Berlin

und die

Berliner

Leute

Dinge

Sitten

Winke

Berlin

und die

Berliner.

Leute.
Dinge.
Sitten.
Winke.

Karlsruhe (Baden)
J. Bielefelds Verlag
1905.

Was will dies Buch?

Berlin und die Berliner hätten so etwas längst verdient.

Dies Buch ist ein Kulturbild. Es spricht das heut zum heut, es mag darum einst aus diesen Zeilen die Vergangenheit in eigenartigen Tönen charaktervoll durch den Alltag klingen. Das drängende Leben wird mitten aus sich heraus festgehalten zum Verständnis, zur Erkenntnis, zum Genuß der Lebenden. Längst verrauscht wird es in seiner Farbenpracht, seinem Stimmungsgehalt, seiner rücksichtslosen Schwungkraft, seiner leise lächelnden Ironie den Enkeln wiedererstehn.

Das ganze Berlin von 1905 baut sich auf in seinen körperlichen und in seinen geistigen Elementen, wie es sich als Einheit einem zeitgenössischen Kulturmenschen darstellt, erfaßt durch ein Temperament, beurteilt nach den Ansichten der Epoche, geschildert mit den heutigen Ausdrucksmitteln. Eine subjektive, individuelle und deshalb als Auffassung der Zeit berechtigte Darstellung des Berlins Wilhelms II. Denn gegenüber den vorherrschenden Ansichten, bei denen die Bewunderung oder die Ablehnung der Schöpfungen dieses Monarchen durchweg auf dem Eindruck der zahlreichen, rasch aufeinanderfolgenden Einzelheiten beruht, muß endlich die keinerlei Werturteil bedingende Tatsache eingestanden werden: das sichtbare und ohne Abstraktion empfundene Berlin von 1905 ist das Berlin Kaiser Wilhelms II.

Schließest du freilich das Ohr dem Festtagslärm, schärfst du das Auge, zergliederst du zusammenfassend die Arbeit und das Denken der ungeheuren Einwohnermengen und der paar tausend Großstädter, welche die staatsrechtlich zerklüftete Reichshaupt-

stadt beleben, dann steigt noch ein anderes Bild vor dem Geiste auf: das Berlin, wie es nach Form und Inhalt die Geschichte erschaffen hat, in Größe wie Beschränktheit zum Herzen sprechend; aber auch das geistige Berlin von heutzutage mit seiner gewaltigen Arbeit, seiner zukunftsfreudigen Anspannung, seinen tausend Menschlichkeiten, seiner oft genug unerhörten Liebe zum Schönen, ein Bild, das aufgenommen werden will mit tatkräftiger Schaffenslust, mit dem Selbstgefühl einer neuen Zeit, mit nüchternem und gütigem Sinn, aber auch mit herzhaftem Spott.

Dies Buch will ein Führer und ein Nachschlagewerk für Fremde und Einheimische sein. Es bietet einen Überblick über die Menschen, die im Jahre 1905 Berlin bedeuten. Sie sind hübsch verzeichnet nach Namen, Stand und Wohnung, wie sie bei der Polizei angemeldet sind. Aber es finden sich auch kurze Bemerkungen über sie, kleine bezeichnende, manchmal berlinisierende, oft böse und doch stets gutmütige Bemerkungen, wie sie der heutige Tag prägt und der morgige vergißt.

Es gibt genug Führer durch Berlin und recht gute für bestimmte Zwecke, aber sie lehren doch alle eigentlich nur mehr oder minder genau, wie man hier vegetiert und sich als Dutzendmensch benimmt. Dies Buch soll anregen, wie man als Moderner hier lebt; es soll Empfindungen und eigene Gedanken auslösen, praktische Winke fürs Alltagsleben geben, mit denen man auch etwas anfangen kann, sei es, daß man als Tourist Eindrücke gewinnen will, sei es, daß man sich an diesem Kulturzentrum niederlassen möchte, sei es endlich, daß man als Berliner den schweren Entschluß faßt, seine Heimat zu studieren.

Zum ersten Male ein Führer, der die soziale und technische, die wirtschaftliche und geschäftliche Seite nicht vernachlässigt und bei der historischen und künstlerischen, der statistischen und politischen

statt endlosen trockenen Materials das für den denkenden Menschen notwendige und wertvolle in angemessener Form gibt.

Dies Buch ist ein belehrendes und lustiges Lesebuch. Es ersetzt die Reise nach der Reichshauptstadt und verlockt wieder dazu. Man liest von Menschen, Orten, Werken, die Erinnerungen und Sehnsucht erwecken. Aber nicht nur die Einzelpersönlichkeiten, die Paläste, die Denkmäler erstehen vor dem Auge. Das Volk in seiner vielseitigen Einheitlichkeit, ein eigenartiger, wertvoller, zu oft unterschätzter Teil der jungen deutschen Nation, stellt sich breit und wuchtig hinter die lückenhafte Reihe der namentlich verzeichneten Individualitäten. Die alte Mark mit ihrer malerischen, ernst-poetischen Landschaft verdrängt das ungediegene Häusermeer. Vor den Großen in Kunst und Geschichte, vor den Toten voll edler Menschlichkeit verblaßt der Tagesruhm und die historische Reklame.

Und wir abgehetzten Menschen einer bedeutungsreichen Übergangszeit lachen doch auch so gern. Berlin und die Berliner sollten nicht Stoff dazu geben?

Es ist kein Buch für Snobs, das nun seinen Weg an die Öffentlichkeit antritt. An der Spree existieren keine Snobs. Kein Buch für Nörgler und Griesgrämige, für vorurteilsvolle Kosmopoliten, für schwarzweiße und andersfarbige Partikularisten. Nein, es ist ein Buch von bodenständiger Bescheidenheit und duldsamer Selbsterkenntnis, kurz ein Buch: vollkommen wie Berlin und die Berliner.

Inhalt.

II. Dinge.

III. Sitten.

IV. Winke.

I.

Leute.

Berlin zählt ohne Vororte rund 2 Millionen, mit seinen Vororten beinahe 3 Millionen Einwohner. Nahezu ein Tausendstel davon beträgt die Zahl jener, die nicht nur Einwohner sind. Für sie ist hier das allseitig gerechte Wort Leute gewählt.

A. Physiognomien.

Schau mir einmal ins Gesicht!
Bist du's oder bist du's nicht?

Der Berliner, ob Herr oder Dame, ist nicht immer aus Berlin. In der Hälfte aller vorhandenen Fälle ist er es nicht; so sagt eine altbekannte, aber kaum noch veraltete Statistik. Nur die eine Hälfte der Bevölkerung ist autochthon, in mehr als zweiter Generation berlinisch, märkisch, die andere ist erst kürzlich eingewandert. Aber dem, der sie in ein paar Zügen ethnographisch zeichnen will, bieten sich beide als untrennbare Masse dar, und eben deshalb erscheint es fast unmöglich, für das unbekannt Vielfältige einen einheitlichen Ausdruck zu finden.

Die Nachkommen der „Kolonie", der hugenottischen Flüchtlinge, die 6000 Köpfe hoch im siebzehnten Jahrhundert hier einzogen, kann man feststellen. Sie haben ihre französischen Namen und ihre eigene Gemeinde. Die anderen Fremdländer, die hier dauernd bleiben wollen, bemühen sich zumeist, im Berliner Volkstum aufzugehen. Sie täuschen den Ethnographen. Kann man trotz der Abweichungen, die sie mit sich bringen, einen Typus herausfinden? Und fern wie der Ausländer steht der Typenbildung der Stadt in neuester Zeit auch der Andersdeutsche. Der Einwanderer aus dem Süden und Westen des großen Vaterlandes, der eine ganz andere Entwicklung genommen hat als die germanisierend-slavisierten Enkel der ersten brandenburgisch-deutschen Kolonisatoren, bringt das Pfropfreis eines verschieden gearteten Stammes hierher; auch ihn müßte man von der Gesamtheit, in der er in Wirklichkeit mit vollem Recht aufgeht, zuerst trennen

können, ehe man das Berlinische der Berliner Leute, ihre Figuren, ihre Gesichter, restlos zergliedern könnte. Der starke Zuzug vom Rheinland z. B. soll in den letzten Jahrzehnten den ureingeborenen weiblichen Schönheitsgrad Berlins bedeutend verändert haben. So behaupten galante (für das Rheinland galante) Schilderer der Hauptstadt. Darf man trotzdem die Berlinerin nach dem heutigen Berlin beurteilen?

Das Gefühl des Beobachters ist zum Glück flinker als die Wissenschaft. Auf Schritt und Tritt läßt es uns Typen erkennen, die sich von den allgemein zeitgenössischen, mitteleuropäisch modischen Erscheinungen deutlich abheben. Gefühlsmäßig wissen wir, daß in der Bevölkerung der Hauptstadt und ihrer Erneuerung allen andern Einflüssen zum Trotz vor allem der Nordosten des Vaterlands, der frische und kräftige Menschenschlag Ostelbiens, sich spiegelt. Und ist auch der weibliche Teil zum Glück lange nicht mehr einheitlich *(S. Die Berlinerin)*, der männliche hat noch immer seine bestimmte Physiognomie.

Nicht die kräftige Erscheinung des turnerischen, schlank und hochgewachsenen Mannes, die, als Ausnahme auftretend, ursprünglich etwas Westdeutsches ist, dominiert hier; ein anständiges Mittelmaß herrscht gleichförmig und fast durchgehend wie in einem nach Militärvorschrift zusammengestellten Korps; blockförmig und in geraden Linien zugehauen, breitschultrig, stattlich an Gliedern und Gelenken, mit großen Händen und Füßen, präsentiert sich der Berliner Bürger. Er ist Unteroffizier bei einem Garde-Infanterie-Regiment gewesen und behält zur Erinnerung den aufgekämmten Schnurrbart, den glänzend-exakten Scheitel für den Rest seiner Tage. Nun erkennt man ihn. Der Kopf ist rund, regelmäßig, durch sein ruhiges Ebenmaß gefällig; das Gesicht unverkennbar wendisch-breitknochig, das Kinn energisch, wenn auch flach, der Timbre der Haut dabei meistens zart; das Haar blond oder hellbraun; das

Auge blau oder grau. Nicht der schöne oder gar kokette, sondern der männliche Mann ist das Ideal, dem nachgestrebt wird. Ein lebenslustig gesundes Kolorit ist den meisten Köpfen angeboren, und die Wohlgenährtheit namentlich in den subalternen Ständen, mit denen das Publikum dienstlich in Verkehr kommt, so gleichmäßig, daß sie unter den Ausländern, die die Reichshauptstadt von heute beschreiben, gewöhnlich mit an erster Stelle genannt wird. Die runden Backen sind rasiert. Der Vollbart wird verpönt, er ist schlapp. Zwanzig Jahre sind vergangen, seitdem man im Sieger von Wörth das Vorbild der männlichen Erscheinung erblickte, und was von Erinnerungen an den alten Kaiser und an großdeutsch-österreichische Bartmoden geblieben, spukt nur noch auf den Gesichtern vereinzelter konservativer Herren weiter fort. Erstaunt betrachten wir heute die „Cotelettes" mit dem ausrasierten Kinn. Der Kommandeur des Gardekorps, Herr von Kessel, fällt als Träger dieser Tradition auf.

Andere Zeiten, andere Wahlverwandtschaften. Als der erste Reichskanzler auf der Höhe seines Ruhmes stand, da hatte Fontanes lieber alter Majoratsherr von und auf Stechlin einen Bismarckkopf, da war der Typus des markigen älteren Mannes der geschätzteste; von solchen Stechlinen und Bismarcks kannte man damals eine ganze Menge. Dann trat der junge Kaiser an die Spitze der neuen Epoche. Die geistige Verhaltenheit und Entschlossenheit, die aus dem haarbuschigen Gesicht und seinem achtlos herabhängenden oder kurzangebunden gedrehten Schnauzbart sprach, löste sich in das Gefühl der Freude am Besitz auf. Ein Erbe ist da, man genießt es. Der Scheitel glättet sich, der Bart auf der Oberlippe bekommt ein idealisiertes Gepräge, vom Ölzweig des Friedens fallen ein paar Tropfen auf jedes männliche Haupt. Neuberlin ist frisiert. Ein Haarkünstler, der die Mode angibt, hat es in

der Hand, und es ist nicht mehr der alte preußische Sechser, den er propagiert. Armee und Gesellschaft vereinigen sich zu einer typisch-gleichmäßig-äußerlichen Wiederholung des Kaiserkopfs. Die in der Fernwirkung beinahe starre Regelmäßigkeit dieses Gesichts verlockt überdies dazu; nur die feineren Einzelzüge um Auge und Mund können natürlich nicht kopiert werden.

Dem Kaiser zunächst steht der Adel. Die nach ihrer Stammesgeschichte so vielseitige preußische Aristokratie beginnt in Berlin sich zu assimilieren und auszugleichen. In ihr erreicht der niedersächsische, der nordostdeutsche und der hier so stark vertretene schlesische Volkskreis seine stärkste Reinkultur, und die Reinheit der in 500 Jahren gebildeten Rasse ist mit ihren äußeren Vorzügen gleichbedeutend. Berlin ist die Stadt, in der ebenso wie das Volk auch der Hof und die Gesellschaft durch die Männer ihr Gepräge bekommen. Man sieht es den Köpfen an, wie sehr ihre Vorfahren in freier Luft, bei guter Pflege und mit angeborner Neigung zu frommer Tugend gelebt haben. Sie haben etwas Gerundetes, Ruhiges, Vornehmes; auch wenn sie nicht alle, wie etwa der Chef unseres Militärkabinetts, den Ehrgeiz eines ausgeprägt schönen Mannes sich leisten können, so fehlt doch selten ein gewisser guter Umriß. Die klar-scharfe Linie ist da. Graf Hülsen-Haeseler ist übrigens, mit seinem soignierten schwarzen Köpfchen, doch mehr eine Ausnahme als der Typus; was sonst vorherrscht, ist die gerade Nase, die feingezeichnete Braue, die freie offene Stirn. Das Auge erscheint in der Ruhe von den spaltförmig geschnittenen Lidern halb verdeckt; wenn es sich öffnet, wird es groß und blau. Das ist ein eigenartiges Kennzeichen des älteren niederdeutschen Aristokraten. Man findet einen leisen Zug davon auch bei dem Reich und Staat repräsentierenden Fürsten Bülow. Dabei entspricht aber unser mecklenburgischer Kanzler sonst nur wenig

dem Bild seiner markigen Rasse — im Gegenteil, seine Stirn ist schmal, sein Ohr übertrieben klein, sein Gesicht aufs Weiche, fast Weibliche zugeschnitten, dabei fleischig-stark, von einem Temperament voll zufriedener Gesprächigkeit gleichsam noch gerundet, und in seinem üppigen Kinn sitzt ein berühmt gewordenes Grübchen. Dieses Grübchen! Physiognomen behaupten, es sei katholisch.

Unsere Staatsmänner sind auch sonst keine Berliner Köpfe. Sie sind zu klein und einfach, wie der liebenswürdige Minister-Regisseur Herr von Lucanus, zu grüblerisch, wie der blonde und blasse Herr v. Einem, zu bartreich, wie der stillvergnügte Graf Trast-Posadowsky, und auch Herr Dr. Studt, die deutsche Eiche, und der idealisierte Assessor Herr v. Rheinbaben haben nichts eigentlich Berlinisches. Herr v. Podbielski schon eher. Dieser märkische Gutsherr ist ein Typus. Im Gesamtbilde Berlins dürfte er nicht fehlen. Sein dicker, weißblonder Schnurrbart im kugelig-glatten und rosa satten Gesicht, seine runde Figur, seine charmante Lebhaftigkeit gehören zu uns; der junkerliche Einschlag, in der Großstadt sonst so diplomatisch gedämpft, ist wenigstens an diesem einen Naturkind unverfälscht zu studieren. Und seltsam: Dem agrarischen Schwerenöter sieht ein ganz klein wenig unser wackerer Oberbürgermeister ähnlich. Spiel der Gegensätze! Denn wahrhaftig, Herr Kirschner macht seinem feudal angehauchten Landbewohnergesicht keine Konzession. Und um beim Magistrat zu bleiben: Der jüngere Kollege, Herr Dr. Reicke, trägt gar einen sensiblen Künstler- und Konzertkopf auf den schlanken Schultern. Das hat immerhin seinen tieferen Sinn.

Nun, und der jüdische Berliner? wird man fragen. Ist er nicht einer der auffallendsten Vertreter unseres Bürgertums? Zweifellos, und da er in großer Menge zur Spezies der reisenden Kaufleute gehört, kennen und verehren ihn als den eigentlichen Reichshaupt-

städter alle Bundesbrüder und das ganze Ausland. Verschärfend wirkt, daß er so gern auf Garderegiment sich zustutzt. Mildernd, daß es liebenswürdige Gecken und sogar lispelnde Zungen in mehreren Lagern gibt. Das kaufmännische Berlin verwischt langsam die Grenzen. Am Ende macht Blond und Schwarz allein noch einen Unterschied aus.

Zwei Typen nur bleiben noch zur Erwähnung. Der eine ist der bleiche, hagere, scharf geschnittene Offizierskopf, der sein Monocle ohne Bändchen trägt, seine ahnenreiche Ruhe nicht verliert und eine blonde Unerschütterlichkeit zeigt, die wie Härte aussieht. Er hat auch auf das Volk abgefärbt, und man findet ihn mit oder ohne Stammtafel, mit und ohne Zierglas in allen Schichten. Unter den Deklassierten in der Kneipe, unter den Sportsmen in Hoppegarten, unter den geschäftskundigen jungen Leuten in der City. Er ist etwas Berlinisches. Und schließlich ist auch der unverwöhnte Kleinbürger der älteren Generation, der das sprichwörtliche Alt- oder Ur-Berlin darstellt, noch nicht ganz ausgestorben. Manchmal ist er in einem glücklichen Geschäft zu Wohlstand gekommen und rangiert fast unter den Patriziern, meistens bleibt er in der anonymen Masse, dem mittleren Beamtentum und in den bürgerlichen Bezirksvereinen; je seltener er auftritt, desto origineller seine Wirkung. Bei der allgemeinen Schwenkung zu militärischem Paradeglanz ist er zurückgeblieben, und so wenig wie in die neuesten Stadtviertel findet er sich in die Physiognomien seiner lieben Nachkommen. Wenn wir Nachkommen in all den falschen oder echten Weltstadtfreuden des Tages feierlich, streng, seriös geworden sind, so ist er heute wie einst gemütlich, schlagfertig, zynisch und sein unmodischer Alltagskopf — nicht zu hell, nicht zu dunkel, weder gepflegt, noch ungepflegt — hat etwas von einem Massenartikel mit Garantieschein für praktischen Gebrauch.

B. Gesellschaft.

I. Der Hof.

Königliches Haus.

WILHELM II.

Deutscher Kaiser, König von Preußen,

Markgraf zu Brandenburg, Burggraf zu Nürnberg, Graf zu Hohenzollern, souveräner und oberster Herzog von Schlesien wie auch der Grafschaft Glatz, Großherzog von Niederrhein und Posen, Herzog zu Sachsen, Westfalen und Engern, zu Pommern, Lüneburg, Holstein und Schleswig, zu Magdeburg, Bremen, Geldern, Kleve, Jülich und Berg, sowie auch der Wenden und Kassuben, zu Krossen, Lauenburg, Mecklenburg, Landgraf zu Hessen und Thüringen, Markgraf der Ober- und Nieder-Lausitz, Prinz von Oranien, Fürst zu Rügen, zu Ostfriesland, zu Paderborn und Pyrmont, zu Halberstadt, Münster, Minden, Osnabrück, Hildesheim, zu Verden, Kammin, Fulda, Nassau und Mörs, gefürsteter Graf zu Henneberg, Graf der Mark und zu Ravensberg, zu Hohenstein, Tecklenburg und Lingen, zu Mansfeld, Sigmaringen und Veringen, Herr zu Frankfurt.

Kaiserliche und Königliche Majestät.

Kgl. Schloß, Berlin. — Neues Palais, Potsdam.

Schatullenverwalter und Korrespondenz-Sekretär:
Geh. Oberregierungsrat Mießner, *Kaiserin Augustastr. 58.*
Von 12—2 im Kgl. Schloß.

AUGUSTE VICTORIA
Kaiserin und Königin,
Prinzessin zu Schleswig-Holstein,
Kaiserliche und Königliche Majestät.

Schatullverwalter und Kabinettssekretär:
Dr. v. Behr-Pinnow.

KINDER DES KAISERPAARES:

Friedrich Wilhelm, Kronprinz des Deutschen Reichs und von Preußen, Kais. u. Kgl. H., *Marmorpalais, Potsdam.* — Im 24. Lebensjahre. Hauptmann u. Kompagniechef im 1. Garderegiment zu Fuß.
Hofmarschall: Kammerherr v. Trotha, *Potsdam.*

Cecilie, Kronprinzessin des Deutschen Reichs und von Preußen, Herzogin v. Mecklenburg, Kais. u. Kgl. Hoheit. *Marmorpalais, Potsdam.* — Im 20. Lebensjahre.
Oberhofmeisterin: Gräfin Jelka v. Tiele-Winckler.

Eitel Friedrich, Prinz von Preußen, Kgl. H., *Potsdam.* — Im 23. Lebensjahre. Hauptmann im 1. Garderegiment zu Fuß.
Persönliche Adjutanten: Hptm. v. Lettow-Vorbeck, Oberleutnant Frhr. Schilling v. Canstatt.

Adalbert, Prinz von Preußen, Kgl. H., *Kiel.* — Im 22. Lebensjahre. Leutnant zur See.
Militärischer Begleiter: Freiherr v. Schimmelmann.

August Wilhelm, Prinz von Preußen, Kgl. H., *Potsdam* u. *Plön.* — Im 19. Lebensjahre. Leutnant im 1. Garderegiment zu Fuß.

Oskar, Prinz von Preußen, Kgl. H., *Potsdam* u. *Plön.*— Im 18. Lebensjahre. Leutnant im 1. Garderegiment zu Fuß.

Joachim, Prinz von Preußen, Kgl. H., *Potsdam* u. *Plön.* — Im 14. Lebensjahre. Leutnant im 1. Garderegiment zu Fuß.

Viktoria Luise, Prinzessin von Preußen, Kgl. H., *Potsdam.* — Im 12. Lebensjahre.

SEITENLINIE.

Prinz Albrecht von Preußen, Kgl. H., Neffe Kaiser Wilhelms I., *Wilhelmstr. 102.*
Regent des Herzogtums Braunschweig.

Prinz Friedrich Heinrich, Kgl. H., Sohn des Prinzen Albrecht, Oberstlt. u. Kommandeur d. 1. Brandenburgischen Dragonerregiments No. 2, *Schwedt a. O.*

Prinz Friedrich Leopold, Kgl. H., Sohn des Prinzen Friedrich Karl (Neffen Kaiser Wilhelms I.), General der Kavallerie, *Klein-Glienicke b. Potsdam.* Berliner Palais: *Wilhelmsplatz 9.*
Hofmarschall: Oberleutnant Graf Henckel von Donnersmark.

Prinz Friedrich Wilhelm, Kgl. H., Sohn des Prinzen Albrecht, Hauptmann und Kompagniechef im 1. Garderegiment zu Fuß, *Potsdam.*
Adjutant: Baron v. Meerscheidt-Hüllessem, Hauptmann.

Prinz Joachim Albrecht, Kgl. H., Sohn des Prinzen Albrecht, Major im Kaiser Alexander Garde-Grenadierregiment Nr. 1, *Wilhelmstr. 102.*

Aus dem Hofstaat.

Zum Hofstaat des Kaisers gehören die Obersten Hofchargen, die Ober-Hofchargen, die Vize-Ober-Hofchargen, die Hofchargen und Kammerherren. Zum Hofstaat der anderen Mitglieder des Kgl. Hauses zählen die Ober-Hofmeister, Vize-Ober-Hofmeister, Oberhofmeisterinnen, Palastdamen, Hofstaatsdamen, Hofdamen, diensttuenden Kammerherren, Hofmarschälle und persönlichen Adjutanten. Nur die bemerkenswertesten Träger dieser Würden sind hier genannt.

Freiherr Udo v. Bodelschwingh, *Viktoriastr. 25/II.*
Kammerherr, Oberst a. D.

Dr. Gisbert v. Bonin, *Lützowplatz 8/1.*
Exz., Kammerherr, Herzogl. Sächs. Wirkl. Geh. Rat u. Staatsminister z. D.

Hans von Borwitz u. Harttenstein, *Berlinerstr. 172.*
Heroldsmeister, Vorst. d. Heroldsamts, Kammerherr u. Schloßhauptmann v. Liegnitz.

Therese Gräfin von Brockdorff, geb. Freiin von Loën, *Kgl. Schloß 1.* Exz., Oberhofmeisterin d. Kaiserin. *S. Tout Berlin.*

Gräfin Hedwig von Brühl, *Oberwallstr. 1.*
Palastdame weil. der Kaiserin Friedrich, Ehrenstiftsdame des Schlosses Heiligengrab.

Freiherr Heinrich von und zu Egloffstein, *Kronprinzenufer 3.* Exz., Hofmarschall, Generalleut. à l. s. der Armee.

Graf August zu Eulenburg, *Unter den Linden 36.*
Exz., Kammerherr, Ober-Hof- u. Haus-Marschall. *S. Tout Berlin* und *Dekorationen.*

Gräfin zu Eulenburg, geb. von Witzleben, Gemahlin des Vorigen. Exz., Palastdame der Kaiserin.

Graf Karl von der Goltz, *Uhlandstr. 62.*
Exz., Kammerherr, Ober-Küchenmeister, Gesandter z. D.

Gräfin Ferdinand von Harrach, geb. Gräfin von Pourtalès, *Bismarckstr. 3.*
Exz., Palastdame der Kaiserin.

Freiherr Heinrich von Heintze-Weißenrode, *Potsdamerstraße 22.* Exz., Ober-Jägermeister vom Dienst, Chef des Hof-Jagdamts. *S. Titulaturen.*

Georg von Hülsen, *Behrenstr. 31.*
Exz., Kammerherr, General-Intendant der Königlichen Schauspiele. *S. Tout Berlin.*

Graf Georg von Kanitz, *Dorotheenstr. 52/11.*
Exz., Kammerherr, Vize-Ober-Zeremonienmeister, Direktor im Ministerium des Königl. Hauses.

Bodo Freiherr von dem Knesebeck, *Roonstr. 6.* Exz., Kammerherr, Vize-Ober-Zeremonienmeister, beauftragt mit der Einführung des diplomatischen Korps. Ästhete. *S. Titulaturen.*

Freiherr Maximilian von Lyncker, *Schiffbauerdamm 20,* im Sommer: *Potsdam, Villa Liegnitz.* Exz., Haus-Marschall, Generalleutnant à la suite der Armee.

Freiherr Ernst von Mirbach, *Am Lustgarten 3.* Exz., Kammerherr, Ober-Hofmeister der Kaiserin. *S. Tout Berlin* und *Mäcene.*

Helmuth von Moltke, *Brückenallee 33.* Exz., Generalleutnant, Generalquartiermeister, Generaladjutant des Kaisers.

Graf Friedrich von Perponcher-Sedlnitzky, *Wilhelmstraße 66.* Exz., Ober-Gewand-Kämmerer, Gen. d. Kav. à la suite der Armee. *S. Tout Berlin.*

Fürst Hans Heinrich XI. von Pleß, Graf von Hochberg, *Wilhelmstr. 78.* Durchl., Gen. d. Kav. à la suite der Armee, Oberst-Jägermeister, Mitglied des Staatsrats. *S. Hochadel.*

Hans von Plessen, *Potsdam, Bayerstr. 1.* Exz., Gen. d. Inf., diensttuender Gen.-Adj. d. Kaisers, Kommandant d. Kaiserlichen Hauptquartiers. Rekord in Frühstücksorden.

Otto von Plüskow, *Potsdam, Augustastr. 13.* Oberstleutnant, Flügeladj. d. Kaisers, Kommandeur d. Schloßgarde-Komp. Der „lange Plüskow“.

Freiherr Hugo von Reischach, *Unter den Linden 78/11.* Exz., Kammerherr, Hofmarschall weil. d. Kaiserin Friedrich. Seit kurzem Oberstallmeister.

Friedrich von Scholl, *Potsdam, Alte Luisenstr. 73.* Exz., Generalleutnant, Generaladj. des Kaisers, Kommandeur der Leibgendarmerie.

Graf Götz von Seckendorff, *Oberwallstr. 1.* Exz., Kammerherr, Ober-Hofmeister weil. der Kaiserin Friedrich. Geschichtliche Erinnerungen.

Fürst Friedrich zu Solms-Baruth, *Unter den Linden 77.*
Durchl., Oberst-Kämmerer, Militärinspektor der freiwilligen Krankenpflege bei der Armee im Felde. *S. Hochadel.*

Freiherr Ernst von Wangenheim, *Wilhelmstr. 30/31.*
Diensttuender Kammerherr d. Prinzessin Friedrich Karl, Hofmeister.

Graf Ernst von Wedel, *Breitestr. 36/1.*
Oberstallmeister a. D., Oberst à la suite der Armee.

Wilhelm von Wedel-Piesdorf, *Wilhelmstr. 73/1.*
Exz., Kammerherr, Minister d. Kgl. Hauses. Früher Präsident des Reichstags.

Graf von Zedlitz-Trützschler, *Königgrätzerstr. 104.*
Hofmarschall des Kaisers.

2. Tout Berlin.

Sine ira et studio.

Hermann Abraham, *Schaperstr. 34.*
Rentier. Wohltätigkeitsfeste u. -Konzerte. Kinderhilfstag.

Richard Alexander, *Knesebeckstr. 70.*
Direktor d. Residenztheaters, Schwerenöter auf der Bühne. *S. Dramatische Kunst.*

Prinz Franz von Assisi Arenberg, *Hindersinstr. 6/1.*
Durchl. In verschiedenen Wohltätigkeitskomitees. *S. Politik* und *Hochadel.*

Adolph L'Arronge, *Kronprinzenufer 11.*
Schriftsteller, Begründer u. Besitzer d. Deutschen Theaters. In allen großen Premièren. *S. Literatur.*

Ludwig Barnay, *Kurfürstendamm 46.*
Hofrat, Theaterdirektor und Schauspieler a. D., Begründer der Bühnengenossenschaft. Freund des Vorigen. Hat seinen Nachruhm in zwei Bänden „Erinnerungen“ festgelegt.

Fräulein Lola Beeth, *Grunewald, Königsallee 42.*
Österr. Kammersängerin a. D. Polin. Seit langem berühmte Schönheit.

Graf Sigmund von Berckheim, *Lennéstr. 9.*
Exz., badischer Gesandter. Als Staatsmann homo novus, als Gentleman primus.

Dr. Ernst von Bergmann, *Alexanderufer 1.*
Exz., Wirkl. Geheimrat, Professor der Chirurgie. Auf Wohltätigkeitsfesten in Uniform. *S. Wissenschaft.*

Gräfin Mary Beroldingen, geb. Kaupe, *Kronprinzenufer 12.* Amerikanerin aus Stuttgart. Salon. Beliebte Komiteedame.

Dr. Georg von Bleichröder, *Stülerstr. 10.*
Sohn des Bismarck-Bankiers. Klubmann.

Dr. Oskar Blumenthal, *Meineckestr. 12.*
Besitzer des Lessingtheaters und Schriftsteller. In allen Premièren. Beliebte Foyerwitze. *S. Literatur* und *Klubs.*

Dr. Tonio Bödiker, *Nollendorfplatz 1.*
Wirkl. Geh. Oberregierungsrat a. D. *S. Technik* und *Politik.*

Freiherr von Brandenstein, *Pariserstr. 59.*
Automobilklub und Freiwilliges Automobilkorps in Uniform. *S. Sport.*

Therese Gräfin von Brockdorff, geb. Freiin von Loën, Exz., Oberhofmeisterin der Kaiserin. Durch ihren Salon Einführung bei Hofe. Winterempfänge im Kgl. Schloß, Portal IV. *S. Hof.*

Frl. Mizi Bucks, *Passauerstr. 31.*
Soubrette. *S. Andere Künste.*

Fürst Bernhard von Bülow, *Wilhelmstr. 77.*
Durchl., Reichskanzler. Meist im Gefolge des Kaisers. Sehr geschätzt als Wirt auf parlamentarischen Abenden und Empfängen. Kommt auf den Presseball. *S. Politik* und *Hochadel.*

Fürstin Maria von Bülow, früher Gräfin Dönhoff, geb. Prinzessin di Camporeale. Tradition Minghetti. Empfängt in der Saison jeden Donnerstag. Musik.

Georg W. Büxenstein, *Friedrichstr. 240.* Kommerzienrat, Sports- und Klubmann. S. *Moderne Patrizier.*

Freiherr B. von Cramm-Burgdorf, *Kleiststr. 21.* Exz., braunschweigischer Gesandter und Dramatiker. Premièren in Spandau. Erscheint auf dem Bühnengenossenschaftsball und den Wohltätigkeitsfesten.

Frau Elise von Delbrück, geb. von Pommer-Esche, *Roonstr. 2.* Exz., Witwe des Staatsministers und Präsidenten des Reichskanzleramts.

Dr. Friedrich Delitzsch, *Knesebeckstr. 30.* Professor. Bekannt durch seine Vorträge vor dem Kaiser. Babel und Bibel. S. *Wissenschaft.*

Angelika Dresp, *Passauerstr. 6/7.* Schauspielerin. S. *Andere Künste.*

Graf August zu Eulenburg, *Unter den Linden 36.* Exz., Oberhof- und Hausmarschall des Kaisers, Oberzeremonienmeister. Fünfundsiebzig Orden. S. *Hof* und *Dekorationen.*

Dr. Otto Eysler, *Bendlerstr. 7.* Besitzer der Lustigen Blätter u. des Kleinen Witzblattes. Wiener. Schöne Frau. S. *Presse.*

Gertrud Eysoldt, *Unter den Linden 43.* Schauspielerin, Gretchen von heute. S. *Dramatische Kunst.*

Professor B. Fränkel, *Bellevuestr. 4.* Geh. Medizinalrat, Halsarzt und Freund der Schauspieler. In vielen Premièren. S. *Wissenschaft.*

Fritz Friedländer, *Pariserplatz 5a.* Geh. Kommerzienrat. Haus; Salon; Rittergut; Jagd; Stall. (Stallmeister: 40000 M., Privatsekretär: 35000 M.) S. *Moderne Patrizier.*

Frau Friedländer-Fuld, dessen Gemahlin, auf Wohltätigkeitsfesten.

Frau Anna Führing, Lehrerin für Deklamation.
S. Ferdinand v. Strantz.

Frau Ida Fulda, Pension Stackmann, *Kleiststr.*
Auf Wohltätigkeitsfesten. Österreichische Anmut. Wird von Damen auf die Toilette angesehen. War Schauspielerin, dann verheiratet mit dem Folgenden.

Dr. Ludwig Fulda, *Lützowufer 13.*
Schriftsteller. Obmann des Vereins Berliner Presse. S. *Literatur.*

Frau Bankdirektor Anna Fürstenberg, *Bellevuestr. 6a.*
Polin, die schon durch Herbert Bismarck das Zeugnis einer geistvollen Frau bekam. Salon.

Josef Giampietro, *Karlsbad 19.*
Schauspieler. Bestangezogener Bonvivant.
S. *Dramatische Kunst.*

Ludwig Max Goldberger, *Drakestr. 3.*
Geh. Kommerzienrat. Mann der „Unbegrenzten Möglichkeiten". S. *Kapitalismus.*

Gräfin Louise von der Gröben, *Bismarckstr. 3.*
Exz. Salon. Musik.

Heinrich Grünfeld, *Schellingstr. 5.*
Cellovirtuose. Beliebt als Anekdotenerzähler. Überall. S. auch *Musik.*

Friedrich Haase, *Drakestr. 1.*
Hofschauspieldirektor a. D. Berühmtes Profil. Aus dem ancien régime des Theaters. „Ach, da ist ja auch Haase." S. *Dramatische Kunst.*

Maximilian Harden, *Grunewald, Wernerstr. 16.*
Gehört dazu, auch wenn er es nicht will.
S. *Literatur.*

D. Adolf Harnack, *Fasanenstr. 43.*
Professor der Theologie. Modernes Christentum. Gut angeschrieben bei Hofe S. *Wissenschaft.*

Gräfin Helene Harrach, geb. Pourtalès, *Bismarckstr. 3.*
Salon. Der Graf malt. *S. Hochadel* u. *Bild. Kunst.*

Georg Helfft, *Unter den Linden 78.*
Berliner jeunesse dorée.

Fürst Guido Henckel von Donnersmark, *Pariserplatz 2.*
Früher Paris. Bismarck—Gambetta. Bankenstipendium zur Erhaltung des Offizierkorps. *S. Hochadel* und *Technik.*

Fürstin Katharina Henckel von Donnersmark, geschiedene Murawiew. Empfängt jeden Nachmittag. Musik-Soireen. Jagd, auf die der Kaiser zu Gast kommt.

Dr. Graf von Hohenthal u. Bergen, *Voßstr. 19.*
Exz., sächsischer Gesandter.

Friedrich von Hollmann, *Fasanenstr. 95.*
Admiral z. D. Vorsitzender d. Orientgesellschaft, nicht des Flottenvereins. *S. Militär.*

Alfred Holzbock, *Dessauerstr. 15.*
Journalist. Stürmischer Lockenkopf, gemildert durch eine behagliche Tonsur. Überall. Zeitungsmann für Tout Berlin. *S. Presse.*

Georg von Hülsen, *Behrenstr. 31.*
General-Intendant der Kgl. Schauspiele. *S. Hof, Militär* und auch *Dramatische Kunst.*

Emil Jacob, *Landgrafenstr. 12.*
Kommerzienrat. Zwölf Orden. Spediteur. *S. Bezugsquellen* und *Moderne Patrizier.*

Prinz Joachim Albrecht, Kgl. H., *Wilhelmstr. 102.*
Freund der ernsten u. der heiteren Musen. Komponist. *S. Hof.*

Paul Jonas, *Taubenstr. 18.*
Justizrat. Rechtsanwalt Gerhart Hauptmanns, des Lessingtheaters und auch anderer Literaturrichtungen.

S. Karo, *Kurfürstendamm 240.*
Zeitungsherausgeber. Vom Konfektionär hinterm Ladentisch zum Besitzer eines reichen Fachblattes „Der Konfektionär".

Katsunosuko Inouyé, *Tiergartenstr. 16.*
Exz., japanischer Botschafter. Ein Preuße des Ostens im Westen. *S. Fremdenkolonie.*

Frau Inouyé, *Tiergartenstr. 16.*
Gemahlin des Vorigen. Nationale Grazie.

Dr. Stephan Kekule von Stradonitz, *Groß-Lichterfelde, Marienst. 16.* Fürstl. Schaumburg-Lippescher Kammerherr. Bückeburg in Berlin, daher „diesseits"!

Dr. Alfred Kerr, *Bambergerstr. 26.*
Der Modernste. Auffallende Krawatte u. Barttracht. Berühmt in Berlin WW. *S. Literatur.*

Martin Kirschner, *Alt-Moabit 90.*
Oberbürgermeister. Kann warten.

Frau von Kurowska, *In den Zelten 15.*
Wohltätigkeitskomitees. Fräulein von Kurowska: Wohltätigkeits-Vorstellungen.

Graf Lanza di Busca, *Wilhelmstr. 66.*
Exz., italienischer Botschafter. Alter Berliner. *S. Fremdenkolonie.*

Sir Frank C. Lascelles, *Wilhelmstr. 70.*
Exz., großbrit. Botschafter. *S. Fremdenkolonie.*

Dr. Oscar Lassar, *Reichstagufer 1.*
Professor. Dermatologie, Sport und anderes. *S. Wissenschaft.*

Siegmund Lautenburg, *Kurfürstendamm 220.*
Rentier. Unbewußter Mittelpunkt des Berliner Theaterhumors. *S. Dramatische Kunst.*

Ludwig Leichner, *Schützenstr. 31.*
Fabrikbesitzer. Berühmter Fettpuder. Richard Wagner-Denkmal. *S. Mäcene* und *Bezugsquellen.*

Dr. Leo Leipziger, *Tauenzienstr. 20.*
Schriftsteller. Gesellschaftskritiker aus Erfahrung. *S. Literatur.*

Julie Leipziger, seine Gattin. Beliebte Tochter Julius Stettenheims.

Rita Leon, Schauspielerin, zur Zeit auf Reisen. Affäre Roehll. *S. Andere Künste.*

Graf von und zu Lerchenfeld-Köfering, *Voßstr. 3.*
Exz., bayerischer Gesandter seit 25 Jahren.

Dr. Ernst von Leyden, *Bendlerstr. 30.*
Professor, Geh. Medizinalrat. Spezialarzt für das ältere Tout Berlin. *S. Wissenschaft.*

Max Liebermann, *Pariser Platz 7.*
Professor für sezessionistische Malerei. Arbeitet teils mit dem Pinsel, teils mit der Feder. *S. Bildende Kunst.*

Dr. Paul Lindau, *Alexanderufer 6.*
Der fahrten- (nicht immer listen-) reiche Odysseus des Berliner Theaterlebens. *S. Literatur.*

Frau Dr. Emmy Loewenfeld, *Landgrafenstr. 10.*
Kapitalistin des Neuen Theaters.

Fürstin Vilma Lwoff (früher Krüger, unverehelichte Parlaghy, geb. Brachfeld), zeitweise *Hotel Westminster.* Kann nur Fürsten malen; kann sie? Tierschutz-Bälle.

Gräfin Alice von Matuschka, geb. v. Schalscha, *Wilhelmstr. 71.* Wohltätigkeitskomitees. Origineller Salon. Traumtänzerin. Der Graf ist Dr. phil.

Franz von Mendelssohn, *Grunewald, Herthastr. 6.*
Bankier. Anerkannter Cellovirtuose zu wohltätigem Zweck. *S. Kapitalismus, Mäcene* und *Banken.*

Robert von Mendelssohn, *Grunewald, Herthastr. 1.*
Bankier. Wie oben.

Dr. Alexander Meyer, *Schöneberg, Fregestr. 65/66.*
Schriftsteller. Reichstagshumorist z. D.

Dr. Julius Meyer, *Schlüterstr. 25.*
Klubmeyer.

Paul Meyerheim, *Hildebrandstr. 22.*
Tiermaler. Beliebter Bankettgast; stattlich u. witzig. *S. Bildende Kunst.*

Paul Michaelis, *Hinter der katholischen Kirche 2.*
Rechtsanwalt, Justizrat. Spezialist für Theaterrecht, Freund aller Theateragenten, Besucher aller Theaterpremièren.

Ernst Freiherr von Mirbach, *Am Lustgarten 3.*
Oberhofmeister der Kaiserin. War Sammlungspolitiker religiöser Tendenz. *S. Hof* u. *Mäcene.*

Annie Neumann-Hofer, *Hindersinstr. 11.*
Gemahlin des früheren Lessingtheaterdirektors, Leiterin eines stillen Kabaretts.

Hans Olden, *Grunewald, Gneiststr. 10a.*
Berliner Romancier in dritter Ehe. *S. Literatur.*

Graf von der Osten-Sacken, *Unter den Linden 7.*
Exz., russischer Botschafter. *S. Fremdenkolonie.*

Graf Fritz von Perponcher, *Wilhelmstr. 64.*
Exz., Obergewandkämmerer. Aus der Zeit Kaiser Wilhelms. *S. Titulaturen.*

Ludwig Pietsch, *Landgrafenstr. 8.*
L. P. in der Vossischen Zeitung. Ehrenprofessor für Berichterstattung und hohes Alter. Hat überall Zutritt. *S. Literatur.*

Prinzessin Mary von Pleß, *Wilhelmstr. 78.*
Is n't she lovely?

Gräfin von Posadowsky-Wehner, *Wilhelmstr. 7.*
Exz., Gemahlin des Staatssekretärs des Innern. Wohltätigkeitsfeste in und außer dem Hause.

Dr. phil. Komtesse Posadowsky-Wehner, deren Tochter.

Aloys Prasch, *Kantstr. 8.*
Lebenslänglicher Theaterintendant a. D.

Auguste Prasch-Grevenberg, seine Gemahlin. Lebenslänglich graziöseste Naive. *S. Dramatische Kunst.*

Rudolf von Rabe, *Schiffbauerdamm 22.*
Generalmajor z. D. Automobilklub.

Frau vom Rath, *Viktoriastr. 6.*
Wohltätigkeitsfeste. Salon.

Herzog Viktor von Ratibor, *Unter den Linden 78.*
Durchl. Automobilklub. *S. Hochadel.*

Dr. Georg Reicke, *Lützowufer 3.*
Regierungsrat a. D. Dichter-Bürgermeister. Schreibt lieber Akte als Akten. Künstler-Salon.

Freiherr Hugo von Reischach, *Unter den Linden 71.*
Exz., Oberstallmeister. Aus der Umgebung Kaiser Friedrichs. *S. Hof.*

Dr. R. Renvers, *Nollendorfplatz 4.*
Professor, Geh. Medizinalrat. Modernster Internist. *S. Wissenschaft.*

Baronin Hedwig v. Rheinbaben, *Am Festungsgraben 1.*
Exz. Versöhnt ihre Gäste mit dem fiskalischen Erfindungstalent ihres Gatten, des Finanzministers.

Frau Professor C. Richter, *Unter den Linden 78.*
Witwe des Malers Gustav Richter (Königin Luise), Freundin der Gräfin Bülow.

Dr. Hugo Russak, *Viktoria Luisenplatz 9.*
Verleger einer Modenzeitung. Leiter der ehemaligen Gesindebälle. Gönner der ehemaligen Theaterbeliebtheiten. Elegante Frau. Salon.

Louis Schaurté, *Friedrichstr. 99/100.*
Herzogl. Hoflieferant. Besitzer des Monopol-Hotels. Patriotische Menüs.

August Scherl, *Bellevuestr. 6.*
Noch ohne Titel. Amerikanische Karrière. Selten zu sehen, brieflich schwer zu erreichen, gar nicht zu sprechen, ständig zu hören. *S. Moderne Patrizier, Mäcene* und *Presse.*

Gräfin Sascha von Schlippenbach, geb. von Metzler, *Königsplatz 5.* Wohltätigkeitsfeste. Salon.

Dr. Erich Schmidt, *Augsburgerstr. 57/58.*
Geh. Regierungsrat und Professor. Nährvater der Neuberliner Theaterkritik. In den Premièren des Lessingtheaters. *S. Literatur.*

Dr. Paul Schwabach, *Mauerstr. 35.*
Großbrit. Generalkonsul. Aus dem Hause Bleichröder. *S. Banken.*

Graf Götz von Seckendorff, *Oberwallstr. 1.*
Ober-Hofmeister a. D. weil. d. Kaiserin Friedrich.

Frau Elise von Siemens, *Tiergartenstr. 37.*
Rittergutsbesitzerin. Witwe Werners v. Siemens, Tochter Hermanns von Helmholtz.

Felix Simon, *Matthäikirchstr. 31.*
Rentier. Bekannter Rennstall (Captain Joe); Automobilklub u. Segelsport; schönes, von Alfred Messel gebautes Haus.

James Simon, *Tiergartenstr. 15a.*
Großindustrieller. *S. Mäcene.*

Hildegard von Spitzemberg, geb. v. Varnbüler, *Magdeburgerstr. 3.* Exz. Erinnerungen an Kaiser Wilhelm I. und Bismarck.

August Stein, *Potsdamerstr. 1.*
Vertreter der Frankfurter Zeitung. Repräsentativster Zeitungsmann. *S. Presse.*

Anna Steinthal, *Uhlandstr. 191.*
Gemahlin des Direktors der Deutschen Bank. Allerlei Wohltätigkeit.

Julius Stern, *Bellevuestr. 6a.*
Bankdirektor. Aktionär des Lessingtheaters. Malende Frau. Salon. Art Nouveau.

Julius Stettenheim, *Potsdamerstr. 52* und *Bernau.*
Schriftsteller. Wippchens liebenswürdiger Entdecker. *S. Literatur* und *Klubs.*

Ferdinand von Strantz, *Bleibtreustr. 24.*
Kgl. Operndirektor a. D. Populär durch Alter u. Rüstigkeit. Schwarzer Schnurrbart, junge Frau. *S.* Anna Führing.

Baronin Hugo von Stumm, *Mauerstr. 36.*
Salon.

Hermann Sudermann, *Renkestr. 1.*
Schriftsteller. Sprichwörtlicher Vollbart. Nicht mehr überall. *S. Literatur.*

Marie Sulzer, *Kronprinzenufer 29.*
Schauspielerin. Fürstliche Erscheinung.

Ladislaus von Szögyény-Marich, *Moltkestr. 3.*
Exz., österr.-ung. Botschafter. Kleiner, mittlerer und großer Adelsname. Alle drei unaussprechlich. Bevorzugte Stellung. *S. Fremdenkolonie.*

Franz Hubert, erster Graf von Tiele-Winckler, *Tiergartenstr. 20.* Salon. Jagd. Einige Male im Winter kommt der Kaiser zum Diner. *S. Landadel* und *Kapitalismus.*

Heinz Tovote, *Schöneberg, Kaiser Friedrichstr. 7.*
Schriftsteller. Viel in Gesellschaften. Berliner Maupassant. Eigentlich mehr Berliner als Maupassant. *S. Literatur.*

Charlemagne Tower, *Unter den Linden 68.*
Exz., Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika. *S. Fremdenkolonie.*

Dr. Albert Träger, *Behrenstr. 54.*
Justiz- und Poesierat. In den meisten Premièren. *S. Politik* und *Literatur.*

Axel Freiherr Varnbüler von und zu Hemmingen, *Voßstraße 10.* Württembergischer Gesandter. Vielgenannt im Schillerfestjahr: Schiller als Schwabe fällt in das Ressort seines Monarchen.

Fräulein Giza von Virágh, *Potsdamerstr. 107.*
Mimikerin. *S. Andere Künste.*

Harry Walden, *Hotel Saxonia.*
Der bekannte Karl Heinz in Alt-Heidelberg. Berlins verlorener u. wiedergefundener Sohn. *S. Dramatische Kunst.*

Max von Wedel, *Dorotheenstr. 71.*
Hauptmann a. D. Direktor des Deutschen Offiziervereins. *S. Literatur.*

Wilhelm von Wedel-Piesdorf, *Wilhelmstr. 73.*
Exz., Minister des Kgl. Hauses. *S. Hof.*

Wolf Wertheim, *Leipzigerstr. 132/135.*
Mitbesitzer des Warenhauses Wertheim. Elegante Frau, frühere Schriftstellerin Truth. *S. Moderne Patrizier* und *Bezugsquellen.*

Erbprinzessin Pauline zu Wied, *Meineckestr. 23.*
Kgl. Hoheit. Tochter des Königs von Württemberg. Leitet Wohltätigkeitsvereine, bekämpft die Säuglingssterblichkeit. *S. Hochadel.*

Ernst von Wildenbruch, *Hohenzollernstr. 14* (mit Absicht?). Tout Berlin von gestern. *S. Literatur.*

Yiutschang, *Kurfürstendamm 218.*
Exz., chinesischer Gesandter. Ein Berliner des Ostens. *S. Fremdenkolonie.*

3. Hochadel.

Den Hochadel verleiht dies Buch nach Verdienst, nicht nach der Bundesakte von 1815.

Prinz Franz von Assisi Arenberg, *Hindersinstr. 6.*
Durchl., Major à la suite der Armee, Legationssekretär a. D., Mitgl. d. Reichstags u. Abgeordnetenhauses. *S. Tout Berlin* und *Politik.*

Fürst Bernhard von Bülow, *Wilhelmstr. 77.*
Durchl., Reichskanzler. *S. Tout Berlin* und *Politik.*

Graf Otto v. Castell-Rüdenhausen, *Klopstockstr. 20.*
Erlaucht.

Fürst Richard Wilhelm zu Dohna-Schlobitten, Burggraf von Dohna, *Hindersinstr. 11.* Durchl. Mitglied des Reichstags, Major à l. s. der Armee, erbliches Mitglied des Herrenhauses.

Dr. Fürst Philipp zu Eulenburg und Hertefeld, Graf von Sandels, *Liebenberg (Mark).* Durchl., Botschafter z. D. Phili, der Troubadour.

Gräfin Sophie von Fugger-Kirchberg u. Weißenhorn, *Lützowplatz 2.* Erlaucht.

Graf Heinrich von Hanau, *Lichterfelderstr. 33/II.* Kurhessen.

Graf Ferdinand Harrach, *Bismarckstr. 3.* Wirkl. Geh. Rat u. Professor, Maler.

Prinz Hermann von Hatzfeldt-Trachenberg, *Großbeerenstr. 92.* Durchl., Leutnant.

Graf Guido Henckel, Fürst von Donnersmarck, *Pariser Platz 2.* Durchl., Wirkl. Geh. Rat, Erb-Ober-Landmundschenk im Herzogtum Schlesien, erbliches Mitglied des Herrenhauses. *S. Technik* und *Tout Berlin.*

Graf Wilhelm von Hohenau, *Bellevuestr. 12 a.* Generalmajor, diensttuender General à la suite des Kaisers.

Prinz Max von Hohenlohe-Oehringen, *Alsenstr. 3 a.* Durchl., Rittmeister.

Prinz Karl Anton von Hohenzollern, *Moltkestr. 4.* Durchlaucht. Mission nach Japan.

Fürst Edzard zu Inn- und Knyphausen, *Leipzigerstr. 3.* Durchl., Präsident des Herrenhauses.

Graf August von Leiningen-Westerburg, *Charlottenburg, Sophie Charlottenstr. 19.* Erlaucht.

Fürstin von Lichnowska, geb. Prinzessin von Croy, *Roonstr. 5.* Durchlaucht.

Fürst Heinrich XI. von Pless, Freiherr von Hochberg, Freiherr v. Fürstenstein, *Wilhelmstr. 78.* Durchl., General der Kav., Oberst-Jägermeister, Mitglied des Staatsrats. *S. Tout Berlin.*

Fürst Ferdinand Radziwill, *Wilhelmstr. 66.* Durchl.

Fürst Georg Radziwill, *Pariserplatz 3.* Durchl.

Prinz Franz von Ratibor und Corvey, *Blücherstr. 60.* Durchlaucht.

Dr. Victor Herzog von Ratibor, Fürst von Corvey, Prinz zu Hohenlohe-Schillingsfürst, *Unter den Linden 78.* Durchl. *S. Tout Berlin.*

Prinz Eduard zu Salm-Horstmar, *Altonaerstr. 34.* Durchl., General d. Kav. Präses der General-Ordens-Kommission.

Prinz Franz zu Salm-Salm, *Großlichterfelde, Roonstraße 21.* Durchl., Leutnant.

Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, *Hotel Bristol.* Bruder der Kaiserin, Hoheit.

Friedrich Wilhelm Prinz zu Schönaich-Carolath, *Bredowstr. 4.* Durchl., Hauptmann, kommand. z. Gr. Generalstab.

Heinrich Prinz zu Schönaich-Carolath, *Hotel Continental.* Durchl., Landrat a. D., Rittmeister à la suite, erbl. Mitgl. d. Herrenhauses, Mitgl. d. Reichstags.

Fürst Friedrich zu Solms-Baruth, *Unter den Linden 7.* Durchl., Oberst-Kämmerer d. Kaisers, Major à la suite d. Armee, erbl. Mitgl. d. Herrenhauses.

Graf Eberhardt zu Solms-Sonnewalde, *Brückenallee 6.* Erlaucht, Botschafter a. D.

Graf August zu Solms-Wildenfels, *Halensee, Kurfürstendamm 139.* Erlaucht, Generalleutnant z. D.

Dr. Graf Udo zu Stolberg-Wernigerode, *Berlin, Kaiserhof.* Erlaucht, Generalmajor à la suite, Ober-Präsident z. D., Mitgl. d. Herrenhauses, Vizepräsident des Reichstags. *S. Politik.*

Graf Archambauld de Talleyrand-Périgord, *Magdeburgerstr. 26.* Ein Talleyrand mit dem eisernen Kreuz.

Prinz Maximilian v. Thurn und Taxis, *Gneisenaustr. 112.* Durchl., Leutnant.

Christian Kraft, Herzog von Ujest, Prinz zu Hohenlohe-Oehringen, *Hindersinstr. 12.* Durchlaucht, Mitglied des Reichstags u. Herrenhauses. Großindustrieller. Aktiengesellschaft.

Erbprinz Friedrich zu Wied, *Meinekestr. 23.* Durchlaucht, Rittmeister. Seine Gemahlin die Tochter des Königs von Württemberg. *S. Tout Berlin.*

4. Militär und Beamtentum.

So gut wie die Namen des ersten gehören auch die Titel des zweiten Standes zur Berliner Zeitgeschichte. — Die Minister stehen unter Politik.

Dr. Friedrich Althoff, *Unter den Linden 4.* Exz., Direktor im Ministerium d. geistlichen usw. Angelegenheiten. *S. Politik.*

Friedrich von Ammon, *Wittenbergplatz 51.* Generalmajor, Komm. d. 1. Ing.-Inspektion.

Gustav von Arnim, *Unter den Linden 78.* Exz., General d. Infanterie, à la suite des Garde-Jäger-Bataillons.

Hans von Arnim, *Charlottenburg, Carmerstr. 1.* Exz., Generalleutnant, Kommandeur d. 2. Garde-Infanterie-Division.

Karl Bartsch von Sigsfeld, *Großbeerenstr. 74.* Oberst und Kommandeur des 2. Garde-Dragoner-Regiments.

Bernhard von Bergemann, *Scharnhorststr. 42.* Exz., Generalleutnant und Kommandant des Invalidenhauses.

Eugen von Bernhardi, *Charlottenburg, Bismarckstr. 108.* Exz., Generalleutnant z. D.

Dr. jur. Albrecht Graf von Bernstorff, *Potsdam.* Potsdamer Polizeipräsident.

Andreas Graf von Bernstorff-Stintenburg, *Rauchstr. 5.* Wirkl. Geh. Oberregierungsrat, vortragender Rat im Kultusministerium, Kammerherr und Kommandeur des Deutschen Ordens v. d. Balley-Utrecht.

Graf Joh. von Bismarck-Bohlen, *Potsdam, Marienstraße 2.* Hauptmann im 1. Garderegiement zu Fuß, Kommandeur der Leibkompagnie. Hofchef des Kronprinzen.

Dr. Rudolf von Bitter, *Klopstockstr. 21.* Exz., Oberpräsident a. D. von Posen.

Hermann von Blomberg, *Nürnbergerstr. 69.* Exz., General d. Infanterie, à la suite d. Garde-Gren.-Reg. Nr. 1.

Albert von Boguslawski, *Ansbacherstr. 55.* Exz., Generalleutnant z. D., Schriftsteller; Wehrpolitik.

Hans von Boehn, *Kurfürstendamm 32.* Flügeladjutant, Oberst, Kommandeur d. 1. Garde-Kavallerie-Brigade.

August von Bomsdorff, *Motzstr. 14.* Exz., General der Infanterie und Chef des Infanterie-Reg. Nr. 26.

Frhr. Oskar von Boenigk, *Lindenstr. 4.* Exz., Generalleutn., Präses der Ober-Militär-Examinat.-Kommission.

Dr. Richard van der Borght, *Friedenau, Stubenrauchstraße 5/6.* Geh. Reg.-Rat, Professor, Präsident des Kaiserlichen Statistischen Amtes.

Dr. jur. Georg von Borries, *Alexanderstr. 5/6.* Berliner Polizeipräsident.

Bernhard von Brauchitsch, *Westfälischestr. 49 a.*
Exz., General d. Kav. z. D.

Otto von Braunbehrens, *Kaiserallee 210.*
Exz., Unterstaatssekretär a. D., Präsident d. Prüfungskommission für höhere Verwaltungsbeamte.

Walter Bronsart von Schellendorff, *Potsdam.*
Exz., Generaladjutant, General d. Inf., Kriegsminister a. D.

Wilhelm Büchsel, *Charlottenburg, Goethestr. 12.*
Exz., Vizeadmiral u. Chef d. Admiralstabs d. Marine.

Karl von Bülow, *Hardenbergstr. 32.*
Exz., General d. Infanterie u. Kommandierender General des III. Armeekorps.

Ernst von der Burg, *Meinekestr. 22.*
Exz., General der Artillerie z. D., à la suite des 1. Garde-Feldartillerie-Regiments.

Raimund von Caprivi, *Uhlandstr. 29.*
Exz., Generalleutnant z. D.

Georg Cardinal von Widdern, *Ansbacherstr. 42.*
Oberst a. D., Fachschriftsteller.

Otto von Claer, *Turmstr. 44.*
Exz., Generalleutnant z. D. Moltke-Erinnerung.

Alfred von Conrad, *Leipzigerplatz 11.*
Exz., Wirkl. Geh. Ober-Reg.-Rat, Unterstaatssekretär im Landwirtschaftsministerium.

Adolf Deines, *Joachimsthalerstr. 22. 23.*
Generalmajor, Abteilungschef im Gr. Generalstab.

Otto Diederichsen, *Kaiserin Augustastr. 77.*
Exz., Vizeadmiral u. Direktor d. Allgem. Marine-Departements d. Reichs-Marineamts.

Willy von Dirksen, *Margaretenstr. 11.*
Kaiserl. Gesandter u. bevollmächt. Minister, Geh. Legationsrat, Mitgl. d. Reichstags.

Karl Donner, *Motzstr. 26.*
Exz., Wirkl. Geheimrat, Ober-Landforstmeister und Ministerial-Direktor a. D., Mitglied des Staatsrats.

D. Ernst Dryander, *Oranienburgerstr. 17 a.*
Konsistorialrat, Generalsuperintendent f. d. Kurmark, Oberhof- u. Domprediger, Schloßpfarrer. *S. Kirchen und Sekten.*

Lothar von Eichhorn, *Genthinerstr. 35.*
Wirkl. Geheimer Legationsrat z. D.

Rudolph von Eickstedt, *Schillerstr. 127.*
Kontreadmiral, Vorst. der Konstruktions-Abteilung des Reichs-Marineamts.

Botho Graf zu Eulenburg, *Brückenallee 2.*
Exz., Staatsminister a. D., Mitgl. d. Herrenhauses, Dechant des Domstifts Brandenburg. *S. Politik.*

D. Wilhelm Faber, *Probststr. 7.*
General-Superintendent, Wirkl. Ober-Konsist.-Rat, Domherr zu Brandenburg, Mitglied des Herrenhauses, Probst.

Adolf von Fetter, *Nürnbergerstr. 40.*
Exz., Generalleutnant u. Feldzeugmeister.

Dr. jur. Paul David Fischer, *Bendlerstr. 13.*
Exz., Unterstaatssekretär a. D.

Wilhelm von Fischer, *Von der Heydtstr. 4.*
Exz., Unterstaatssekretär a. D.

Karl Fleck, *Fasanenstr. 27.*
Exz., Unterstaatssekretär im Ministerium der öffentl. Arbeiten.

Dr. jur. Adolf Förster, *Augsburgerstr. 60.*
Wirkl. Geh. Oberregierungsrat, Ministerialdirektor im Ministerium d. geistl. Angelegenheiten.

Michelet von Frantzius, *Genthinerstr. 3.*
Exz., Wirkl. Geh. Rat, Direktor im Ministerium der öffentl. Arbeiten. *S. Technik.*

Dr. jur. Richard Freund, *Karlsbad 33.*
Vorsitzender d. Landesversicherungsanstalt.

Bernhard Fuisting, *Motzstr. 34.*
Wirkl. Geh. Oberregierungsrat, Senatspräsident am Oberverwaltungsgericht.

Arthur von Gaudy, *Charlottenburg, Goethestr. 5.*
Exz., Generalleutnant z. D.

Frhr. Georg von Gayl, *Motzstr. 91.*
Exz., Generalleutn., Chef d. 1. Artillerie-Inspekt.

Frhr. von Gerok, *Kurfürstendamm 22.*
Württemberg. Oberst, Mitgl. d. Reichs-Militär-Gerichts. Sohn des Dichters.

Dr. Rudolf Göbel von Harrant, *Potsdamerstr. 53.*
Geh. Legationsrat, Vortr. Rat im Auswärtigen Amt. Handelsverträge.

Ferd. von Grumme, *Von der Heydtstr. 6.*
Fregattenkapitän, Flügeladjutant, im Aufsichtsrat der Hamburg-Amerika-Linie.

Wilhelm von Hahnke, *Bismarckstr. 4.*
Exz., General-Feldmarschall, Oberbefehlshaber in den Marken, Gouverneur von Berlin, Chef d. Grenadierregiments Nr. 12, Mitglied des Herrenhauses, Generaladjutant.

Dr. Otto Hamann, *Fasanenstr. 49.*
Geh. Regierungsrat u. vortr. Rat im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. *S. Literatur.*

Karl von Hänisch, *Lützowstr. 6.*
Exz., General der Kav. z. D., Chef des Ulanenregiments Nr. 2.

Graf Gottlieb von Haeseler, *Harnekop bei Sternebeck (Mark).* Exz., General-Feldmarschall, Chef des Ulanenregiments Graf Haeseler Nr. 11. Die Wacht am Rhein! Der populärste General.

Dr. Carl Heiligenstadt, *Kurfürstendamm 197.*
Kgl. Präsident der Zentral-Genossenschaftskasse.

Otto Hellwig, *Motzstr. 56.*
Exz., Wirkl. Geheimrat, Ministerial-Direktor a. D., Mitglied des Staatsrats.

Louis von Heydebreck, *Meierottostr. 10.*
Exz., Generalleutnant z. D.

Ernst Karl Ed. von Hoffbauer, *Burggrafenstr. 17.*
Exz., General d. Artillerie a. D. Letzter Generalinspekteur der Feldartillerie.

Otto von Hoffmann, *Oranienstr. 95.*
Exz., Wirkl. Geh. Rat, Präsident d. Verwaltung d. Staatsschulden.

Karl von Hofmann, *Knesebeckstr. 32.*
Exz., Staatsminister a. D., Ehrendoktor d. Universität Gießen.

Fritz von Holstein, *Großbeerenstr. 40.*
Exz., Wirkl. Geh. Rat, vortr. Rat in der politischen Abteilung d. Auswärtigen Amtes. „Austernfreund.“

Paul von Hoepfner, *Platz am Zeughaus 1.*
Exz., Generalleutnant, Inspektor d. Landwehr-Inspektion. China.

Georg von Hülsen, *Behrenstr. 31.*
Exz., Generalintendant der Kgl. Schauspiele, Kammerherr mit dem persönlichen Rang einer Ober-Hofcharge. Bekannt als Jugendfreund des Kaisers. S. auch *Dramatische Kunst.*

Graf Dietrich von Hülsen-Haeseler, *Behrenstr. 66.*
Exz., Generalleutnant, Chef des Mitilärkabinetts, vortragender Generaladjutant. Nicht zu verwechseln mit Gottlieb von Haeseler.

Dr. jur. **Max Ittenbach**, *Charlottenburg, Knesebeckstraße 68/69.* Exz., Wirkl. Geh. Rat, Generalauditeur der Armee u. Marine a. D., Mitglied des Herrenhauses und des Staatsrats, Kronsyndikus.

Friedrich von Kamptz, *Passauerstr. 5.*
Exz., Generalleutnant z. D.

Carl Kehrer, *Schaperstr. 20.*
Exz., Generalleutnant, Präsident der Artillerie-Prüfungskommission.

Dr. Reinhard Kekule von Stradonitz, *Landgrafenstr. 19.*
Geh. Regierungsrat, Direktor des Antiquariums im Alten Museum. *S. Sammlungen.*

Dr. Egon Kelch, *Hardenbergstr. 37.*
Präsident des Bundesamts für das Heimatswesen.

Gustav von Kessel, *Alt-Moabit 117/118.*
Exz., Generaladjutant, General d. Inf., kommand. General des Gardekorps.

Martin Kirschner, *Alt-Moabit 90.*
Oberbürgermeister der Stadt Berlin. Wochentäglich 10—11 Uhr im Rathaus, Zimmer 46. *S. Tout Berlin.*

Karl von Kleist, *Regentenstr. 11a.*
Exz., Generalleutnant z. D.

Graf von Klinckowström, *Altonaerstr. 34.*
Exz., Generalleutnant, Kommandeur der Garde-Kavallerie-Division. Erst seit kurzem in der Berliner Stellung,

Richard von Klitzing, *Schlachtensee, Krottnauerstr., Villa Hedwig.* Exz., General d. Inf. z. D., Chef des Inf.-Regts. Nr. 76.

Eduard von Knorr, *Uhlandstr. 165/166.*
Exz., Admiral à la suite des See-Offizierkorps. „Meteor" 1870 bei Habana.

Richard Koch, *Oberwallstr. 10/11.*
Exz., Ehrendoktor der Rechte u. der Staatswissenschaften, Wirkl. Geh. Rat, Präsident der Reichsbank. *S. Wissenschaft* und *Banken.*

Dr. Paul von Körner, *Kleiststr. 21.*
Direktor der handelspolitischen Abteilung im Auswärtigen Amte.

Dr. Reinhold Koser, *Carmerstr. 9.*
Geh. Oberregierungsrat, Generaldirektor d.Staats-Archive, Historiograph des Preußischen Staates. *S. Wissenschaft.*

Hans Hugo von Kotze, *Nürnbergerstr. 65.*
Exz., Generalleutnant z. D.

Dr. jur. Richard Krauel, *Pfalzburgerstr. 85/86.*
Exz., ordentl. Universitäts-Professor, kais. Gesandter z. D.

Gustav Krause, *Alexanderplatz 5/6.*
Populärer Polizeioberst, Kommandeur der Schutzmannschaft, Major der Garde-Landwehr.

Max von Krosigk, *Kurfürstendamm 213.*
Exz., Generalleutnant z. D.

Dr. Oskar Küntzel, *Genthinerstr. 39.*
Exz., Wirkl. Geh. Rat, Unterstaatssekretär im Justizministerium, Präsident des Disziplinarhofs.

Viktor von Lignitz, *Hardenbergstr. 32.*
Exz., Gen. d. Inf. z. D., Chef des Füsilier-Regts. Nr. 37. Memoiren.

Karl von Lindenau, *Leipziger Platz 5.*
Exz., Geh. Leg.-Rat, Vortr. Rat im Auswärtigen Amt.

Karl Litzmann, *Unter den Linden 74.*
Exz., Generalleutnant, Direktor der Kriegs-Akademie. *S. Lehranstalten.*

Otto Livonius, *Gleditschstr. 47.*
Exz., Vizeadmiral a. D.

Friedrich Wilhelm von Loebell, *Joachimsthalerstr. 11.*
Geh. Regierungsrat, Direktor der Reichskanzlei.

Theodor Lohmann, *Lützowstr. 64/65.*
Exz., Unterstaatssekretär im Ministerium für Handel u. Gewerbe.

Alfred von Loewenfeld, *Alt-Moabit 137.*
Exz., Generaladjutant, Generalleutnant, Kommandeur der 1. Garde-Division.

Dr. jur. et med. Hermann von Lucanus, *Wilhelmstr. 64.*
Exz., Chef des Geheimen Kabinetts für die Zivilangelegenheiten, Geh. Kabinettsrat u. Kapitular des Domstifts Merseburg. *S. Politik.*

Dr. Robert Freiherr Lucius von Ballhausen, *Königsplatz 5.* Exz., Staatsminister u. Oberstleutnant a. D., Mitglied des Herrenhauses. *S. Landadel.*

Otto Freiherr von Manteuffel, *Matthäikirchstr. 20.*
Exz., Landesdirektor der Provinz Brandenburg. *S. Politik.*

Robert von Massow, *Tiergartenstr. 15.*
Exz., General der Kav. à la suite der Armee, Präsident d. Reichs-Militär-Gerichts, Bevollm. z. Bundesrat.

A. Mayer, *Tauenzienstr. 21.*
Exz., Generalleutnant z. D.

Albert von Mischke, *Schönberger-Ufer 47.*
Exz., Generaladjutant weil. des Kaisers Friedrich, General d. Inf.

Hermann Möllhausen, *Wichmannstr. 10.*
Exz., Wirkl. Geh. Rat, Ministerialdirektor a. D.

Helmuth von Moltke, *Brückenallee 33.*
Exz., Generaladjutant, Generalleutnant, General-Quartiermeister. Moltkes Neffe.

Graf Kuno von Moltke, *Alt-Moabit 90.*
General à la suite, Generalmajor, Abteilungschef im Großen Generalstabe. Ein zweiter Neffe.

Dr. jur. Otto von Mühlberg, *Matthäikirchstr. 28.*
Exz., Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amte. Hüter der offenen Tür in Marokko.

Ernst Edler von der Planitz, *Gr. Querallee 2.*
Exz., General d. Kav., Inspekteur der II. Kav.-Inspektion.

Freiherr Karl von Plettenberg, *Berlinerstr. 46.*
Generalmajor, Inspekteur d. Jäger u. Schützen, beauftr. m. d. Führ. d. reit. Feldjägerkorps.

Graf Hermann von Pückler, *Bachstr. 9.*
Geh. Regierungsrat. Nicht der Politiker.

Graf Karl von Reventlow, *Knesebeckstr. 17.*
Exz., Generalleutnant a. D.

Graf Arnold von Roon, *Trabenerstr. 25.*
Exz., General der Infanterie z. D. Roons Sohn.

Dr. jur. et phil. Hermann von Schelling, *Brückenallee 5.*
Exz., Staatsminister a. D., Mitglied des Staatsrats u. des Herrenhauses, Kronsyndikus. Schellings Sohn, Lassalles Staatsanwalt.

Graf Alfred von Schlieffen, *Königsplatz 6.*
Exz., Generaloberst d. Kav., Chef des Generalstabes d. Armee.

Graf Eberhard von Schmettow, *Klopstockstr. 20.*
Diensttuender Flügeladjutant des Kaisers, Major.

Friedrich von Schmidt, *Savignyplatz 6.*
Exz., Generalleutn., Inspekteur d. Feldartillerie.

Friedrich von Scholl, *Potsdam-Berlin.*
Exz., diensttuender Flügeladjutant des Kaisers, Generalleutnant, Generalkapitän der Schloß- und Leibgarde, Kommandeur der Leibgendarmerie. Historische Uniform. *S. Hof.*

Wilhelm Schröder, *Margarethenstr. 17.*
Exz., Vizeadmiral a. D.

Alfred Schultz, *Rankestr. 21.*
Exz., Unterstaatssekretär, Mitglied des Staatsrats, Vorsitzender d. Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenzkonflikte.

Dr. Georg von Schwartzkoppen, *Neue Winterfeldstr. 18.*
Wirkl. Geh. Legationsrat im Ministerium des Auswärtigen.

Maximilian von Schwartzkoppen, *Hallesches Ufer 24.*
Exz., Generalleutnant. Le colonel S.

Freiherr Gustav v. Seckendorff, *Kurfürstendamm 203/4.*
Exz., Generalleutn., Inspekteur der Kriegsschule.

Richard von Seeckt, *Brückenallee 19*.
Exz., General d. Inf., Chef d. Inf.-Regts. Nr. 16, Ehrenbürger der Stadt Posen.

Gustav Freiherr von Senden-Bibran, *Voßstr. 25*.
Admiral, Chef des Marinekabinetts.

Ludwig von Sobbe, *Uhlandstr. 179*.
Exz., General der Infanterie z. D.

Graf Alfred von Soden, *Landshuterstr. 36*.
Diensttuender Flügeladjutant des Kaisers, Hauptmann. Peking 1900.

Alexander von Spitz, *Zietenstr. 26*.
Exz., General d. Inf. z. D. *S. Vereine*.

Dr. jur. et phil. Adolf Stölzel, *Lützowstr. 76*.
Exz., Honor.-Professor, Mitglied des Herrenhauses u. Kronsyndikus. Hat alle Juristen geprüft.

Dr. Hugo von Strauß und Torney, *Bayreutherstr. 40*.
Senatspräsident, Mitglied d. Prüfungskommission für höhere Verwaltungsbeamte. Innere Mission.

Otto von Strubberg, *Rankestr. 23*.
Exz., Gen. d. Inf. z. D., à la suite d. Kadettenh.

Dr. Oskar Stuebel, *Hohenzollernstr. 18*.
Wirkl. Geh. Legationsrat, Direktor der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes im Abgehen.

Karl von Thielen, *Kurfürstendamm 114*.
Exz., Staatsminister a. D. Eisenbahnen.

Ernst von Unger, *Ansbacherstr. 9*.
Exz., General der Kavallerie z. D.

Ernst von Usedom, *Lutherstr. 33*.
Exz., Generalleutnant à la suite der Armee, Kommandant des Zeughauses.

Dr. phil. h. c. von Verdy du Vernois, *Wichmannstr. 12a*.
Exz., General d. Inf. z. D., Kriegsminister a. D.

Herm. von Villaume, *Luisenplatz 1*.
Exz., Generalleutnant z. D. Diplomatische Posten.

Bodo Voigts, *Köthenerstr. 38.*
Exz., Präsident des Evangelischen Oberkirchenrats.

Heinrich Vollmar, *Kaiser Friedrichsplatz 2.*
Kath. Feldprobst d. Armee, Tit. Bischof v. Pergamon.

Hermann Graf von Wartensleben, *Karow, Kreis Jerichow II.* Exz., General d. Kav. z. D., Mitglied des Herrenhauses, Ordens-Hauptmann. Der tolle Wartensleben.

Adolf von Wendt, *Hedemannstr. 12.*
Exz., Ministerialdirektor a. D.

Bernhard von Werder, *Schöneberger Ufer 16.*
Exz., Generaladjutant, General d. Inf., Chef d. reit. Feldjägerkorps, à la suite des Garde-Füsilier-Regiments. Diplomatenname.

Adolf Wermuth, *Uhlandstr. 120.*
Direktor im Reichsamt des Innern. Weltausstellungen.

Max Wölfing, *Neue Friedrichstr. 46.*
Evangelischer Feldpropst der Armee.

Dr. phil. Wilhelm Wyneken, *Schöneberg, Wielandstr. 13.*
Geh. Regierungsrat, Direktor des literarischen Bureaus des Staatsministeriums.

5. Landadel.

Der Landadel baut in Berlin keine neuen Paläste mehr und gibt die vorhandenen zum großen Teil auf. Ein fester Wohnsitz in Berlin führt hier zu fester Besteuerung. Man findet demnach nicht so viel Adressen wie Namen und suche die Obdachlosen in den großen Berliner Hotels oder im Klub der Landwirte *Dessauerstr. 8.*

Friedrich von Alvensleben, *Neuhaldensleben.*
Geh. Regierungsrat, Landrat a. D.

Joachim von Alvensleben, *Falkenberg b. Briesen in d. Mark.* Rittmeister a. D., Ritterschafts-Rat.

Wichard von Alvensleben, *Polwitz, Kr. Gardelegen.*
Amtsvorsteher a. D., Kreisdeputierter u. Rittergutsbesitzer.

Arno Achim von Arnim, *Otterwisch.*
Fideikommißbes., Kammerherr, Rittmeister a. D. Der Name hat Wunderhorn-Klang.

Hermann von Arnim, *Pariser Platz 4* und *Muskau.*
Legationsrat a. D., Rittmeister a. D., Mitglied d. Reichstags.

Karl von Arnim, *Karlsbad 28.*
Kammerherr, Kur- und neumärkischer Hauptritterschaftsdirektor, Fideikommißbesitzer auf *Züsedom, Kr. Prenzlau.*

Gräfin von Arnim-Boitzenburg, *Pariserplatz 4.*

Ludwig Graf von der Asseburg-Falkenstein, *Meisdorf.*
Oberjägermeister. Mitglied des Herrenhauses.

Franz Graf von Ballestrem, *Sommerstr. 1.*
Exz., Majoratsherr, Päpstlicher Geheimkämmerer. *S. Politik.*

Dr. Lucius Freiherr von Ballhausen, *Klein-Ballhausen b. Straußfurt.* Exz., Staatsminister, Mitglied des Herrenhauses, Oberstleutnant a. D. Fideikommißgründer. Landadel im Entstehen.

Graf Kurt von Behr, *Behrendorf, Kr. Greifswald.*
Landrat a. D., Fideikommißherr, Mitglied des Herrenhauses.

Nikolaus von Below-Saleske, *Kusserow b. Wusterwitz, Kr. Schlawe.* Fideikommißbesitzer, Major a. D.

Bogislav von Bonin, *Bohrenbusch, Bez. Köslin.*
Rittergutsbesitzer, Landrat a. D., Rittmeister a. D., Mitglied des Herrenhauses u. Reichstags.

Freiherr Alhard von der Borch, *Friedeburg a. d. S.*
Kammerherr, Rittmeister a. D., Fideikommißherr, Deichhauptmann.

Fritz von Born-Fallois, *Sienno, Kr. Bromberg.* Rittergutsbesitzer, Mitglied des Herrenhauses, Kammerherr.

Karl von Bredow, *Buchow-Carpzow b. Wustermark, Kr. Osthavelland.* Rittergutsbesitzer, Major a. D., Mitglied des Herrenhauses, Kurator u. Domherr von Brandenburg.

Max von Bredow, *Laudin, Kr. Westhavelland.* Ritterschaftsdirektor, Rittergutsbesitzer, Oberleutnant a. D., Mitglied des Abgeordnetenhauses.

Dr. phil. Freiherr Ernst von Canstein, *Kronprinzenufer 5.* Hauptgeschäftsführer der Brandenburgischen Landw. Kammer, Landesökonomierat.

Dr. phil. Graf Stanislaus zu Dohna-Schlobitten, *Nürnbergerstraße 24 a.* Hauptmann a. D.

Richard Graf zu Eulenburg, *Dorotheenstr. 51.* Exz., Obermarschall im Königr. Preußen, Majoratsbesitzer, Erbliches Mitglied des Herrenhauses, Major a. D.

Max Joachim von Hake, *Hasenheide 61/62.* Erbschenk der Kurmark Brandenburg.

Bogdan Graf von Hutten-Czapski auf Smopulec, *Hohenzollernstr. 2.* Früher Franken, heute Polen.

Freiherr v. Manteuffel-Krossen, *Matthäikirchstr. 20/21.* Landesdirektor d. Prov. Brandenburg. *S. Politik.*

Konrad Gans Edler Herr zu Putlitz, *Tauenzienstr. 15.* Fideikommißherr, Kammerherr, Sohn des Dichters, *Gr.-Pankow.* Ältester Name unter dem märkischen Adel nach Äußerung Kaiser Friedrichs.

Graf Wilhelm von Redern, *Unter den Linden 1.* Fideikommißherr, Gesandter u. bevollm. Minister a. D., Mitglied des Herrenhauses, Major a. D.

Graf Hans von Schwerin, *Nollendorfplatz 7.* Rittergutsbesitzer, Rittmeister a. D., Präsident des Dtsch. Landwirtschafts-Rats. *S. Politik.*

Graf Ernst Strachwitz von Groß-Zauche u. Camminetz, *Prinz August von Württemberg-Str.* Herr auf Wiersbel u. Mauschwitz.

Ernst von Stubenrauch, *Viktoriastr. 18.*
Landrat a. D.

Graf Franz Hubert von Tiele-Winckler, *Tiergartenstr. 20.*
Fideikommißbesitzer auf Moschin b. Kujau.
S. Tout Berlin und *Kapitalismus.*

Graf von Wilamowitz-Möllendorff, *Gadow.* Vorsitzender des Provinzialausschusses der Provinz Brandenburg. Majoratsbesitzer.

Albert Graf von Zieten-Schwerin, *Wustrau b. Neu-Ruppin.* Exz., Mitglied des Staatsrats u. des Herrenhauses.

6. Moderne Patrizier.

Berlin wird einstweilen regiert von einem Oberbürgermeister, einem Bürgermeister, 18 besoldeten, 16 unbesoldeten Stadträten, 144 Stadtverordneten und seinen Geschlechtern.

J. S. Arnheim, *Roonstr. 5.*
Geldschränke.

Ed. Arnhold, *Regentenstr. 19.*
Geh. Kommerzienrat. Kohlenfirma Cäsar Wollheim.

August Aschinger, *Alexanderplatz 1/2.*
Bierquellen.

Carl Aschinger, *Friedrichstr. 4.*
Bierquellen.

Carl Bechstein, *Johannisstr. 6.*
Klaviere.

Adolf von Beckerath, *Gneisenaustr. 27.*
Garne und Seiden.

A. Bertuch, *Mohrenstr. 59.*
Hoflieferant. Metallwaren.

J. Bister, *Unter den Linden 8.*
Hoflieferant. Damenmoden.

Hans von Bleichröder, *Bendlerstr. 39.*
Bankier. Zweite Generation.

Karl Bolle, *Alt-Moabit 99/103.*
Meierei.

F. Borchardt, *Wilhelmstr. 20.*
Generalkonsul. Wertpapiere.

F. W. Borchardt, *Französischestr. 48.*
Hoflieferant, Rittmeister d. Reserve. Delikatessen.

H. Borchardt, *Französischestr. 47/48.*
Kommerzienrat. Delikatessen.

E. Borsig, *Kurfürstendamm 251/252.*
Kommerzienrat. Lokomotiven.

J. Bötzow, *Prenzlauer Allee 242/247.*
Kommerzienrat. Lagerbier.

G. W. Büxenstein, *Friedrichstr. 240/241.*
Kommerzienrat. Buchdruckerei.

F. Camphausen, *Tempelhofer Ufer 19.*
Kaufmann. Pilsener.

Dr. G. Caro, *Tiergartenstr. 32/33.*
Kommerzienrat. Schlesische Zechen.

Wilhelm Faster, *Straußbergerstr. 18.*
Obermeister der Schornsteinfegerinnung, Vorsitzender der Handwerkskammer.

Hermann Freudenberg, *Werderscher Markt 5/6.*
Warenhaus Gerson.

Ernst Friedel, *Paulstr. 4.*
Geh. Regierungsrat, Stadtrat. Mehr Patrizier als modern.

Fritz Friedländer, *Pariser Platz 5a.*
Geh. Kommerzienrat. Eisen, Kohlen u. Reederei.

J. Friedländer, *Bellevuestr. 8.*
Kommerzienrat. Konfektion.

Theodor Gilka, *Tiergartenstr. 34a.*
Kommerzienrat. Getreidekümmel.

Ludwig Max Goldberger, *Drakestr. 3.*
Geh. Kommerzienrat. Schriftstellerei.

Albert Haack, *Schiffbauerdamm 26.*
Stadtrat.

M. Happoldt, *Hasenheide 32/38.*
Kommerzienrat. Bier.

E. Hardt, *Unterwasserstr. 6.*
Geh. Kommerzienrat. Manufakturwaren.

A. Hefter, *Leipzigerstr. 97/98.*
Würstchen.

Rudolf Hertzog, *Breitestr. 12/20.*
Warenhaus.

Th. Hildebrand, *Spandauerstr. 47/48.*
Kommerzienrat. Schokolade.

H. Hirschwald, *Brückenallee 7.*
Hoflieferant. Kunstgewerbe.

O. Huldschinsky, *Matthäikirchstr. 3a.*
Schlesische Eisenwerke. Kieler Kaiserpreise.

E. Jacob, *Landgrafenstr. 12.*
Kommerzienrat. Spedition.

Hermann N. Israel, *Bendlerstr. 38.*
Kommerzienrat. Warenhaus.

Johannes Kämpf, *Elsholzstr. 16.*
Stadtältester. Freisinn.

C. R. Lessing, *Dorotheenstr. 15.*
Geh. Justizrat. Vossische Zeitung.

Freiherr F. von Lipperheide, *Potsdamerstr. 38.*
Modenwelt. Illustrierte Frauenzeitung.

O. Lohse, *Moltkestr. 1.*
Kommerzienrat. Parfümerien.

Isidor Loewe, *Bellevuestr. 14.*
Kommerzienrat. Gewehre usw. usw.

M. Markiewicz, *Königgrätzerstr. 140.*
Möbel.

Franz von Mendelssohn-Bartholdy, *Herthastraße 5.*
Wertpapiere.

E. von Mendelssohn-Bartholdy, *Jägerstr. 53.*
Geh. Kommerzienrat. Wertpapiere.

R. von Mendelssohn-Bartholdy, *Jägerstr. 51.*
Wertpapiere.

Rudolf Mosse, *Leipziger Platz 15.*
Annoncen und Zeitungen.

Dr. jur. Emil Münsterberg, *Dörnbergstr. 7.*
Stadtrat.

Elwin Paetel, *Lützowstr. 7.*
Kommerzienrat. Bücher.

H. Pfaff, *Dresdenerstr. 29.*
Möbel.

Julius Pintsch, *Tiergartenstr. 4a.*
Kommerzienrat. Maschinen.

Richard Pintsch, *Tiergartenstr. 4a.*
Geh. Kommerzienrat. Maschinen.

R. Pringsheim, *Wilhelmstr. 67.*
Kaufmann. Zweite Generation.

G. Rakenius, *Zimmerstr. 98.*
Lampen.

H. Raußendorff, *Kurfürstendamm 206/207.*
Rentner. Wilmersdorfer Millionenbauer.

J. C. Schaarwächter, *Potsdamerstr. 121b.*
Photograph.

August Scherl, *Bellevuestr. 6.*
Preß-Großindustrieller.

R. Schwartzkopff, *Müllerstr. 172a.*
Maschinen.

James Simon, *Tiergartenstr. 15a.*
Baumwolle.

Paul Singer, *Lindenstr. 44.*
Früher Konfektion, jetzt Verlag.

Dr. Wilhelm Spindler, *Spindlersfeld, Villa Daheim.*
Färberei und Wäscherei.

Karl Stangen, *Gr.-Lichterfelde, Geibelstr. 14.*
Begründer des Reisebureaus Stangen.

Konrad Uhl, *Unter den Linden 56.*
Hotel Bristol.

Wolf Wertheim, *Leipzigerstr. 132/135.*
Der Patrizier, der die meisten Klienten hat.

7. Aristokratie des Zukunftsstaates.

i. Z. = im Zukunftsstaat.
z. D. = zur Disposition.
a. D. = außer Diensten.

Ignaz Auer, *Kreuzbergstr. 63.*
Redakteur, Mitglied des Reichstags. Altreichskanzler i. Z. *S. Politik.*

Ferdinand August Bebel, *Habsburgerstr. 5.*
Mitglied des Reichstags. Universalminister und Universalgeneral sowie Vorsitzender der Sittenkommission i. Z. *S. Politik.*

Eduard Bernstein, *Hohenstaufenstr. 31.*
Mitglied des Reichstags. Bibliothekar u. Minister für Unterrichts- u. geistliche Angelegenheiten d. alten Bundes i. Z. *S. Politik.*

Josef Bloch, *Lützowstr. 69.*
Herausgeber der „Sozialist. Monatshefte". Vorstand der Zentralstelle für geistige Nahrung u. Zensor i. Z.

Dr. phil. Heinrich Braun, *Uhlandstr. 159.*
Herausgeber der „Neuen Gesellschaft". Erster Vorsitzender des Adelskasinos i. Z.

Lily Braun-Gizycki, *Uhlandstr. 159.*
Schriftstellerin. Erste Vorsitzende des Damenklubs i. Z.

Richard Calwer, *Pragerstr. 30.*
Schriftsteller. Professor der Nationalökonomie a. D. i. Z.

Minna Cauer, *Wormserstr. 5.*
Herausgeberin der „Frauenbewegung". Oberhofmeisterin a. D. i. Z.

Heinrich Cunow, *Friedenau, Maybachplatz 16.*
Redakteur am „Vorwärts“. Vorstand des literarisch. Bureaus im Ministerium d. Innern z. D. i. Z.

Kurt Eisner, *Gr.-Lichterfelde, Boninstr. 3.*
Redakteur des „Vorwärts“. Präsident der Akademie des Wahren, Guten u. Schönen i. Z.

Paul Goehre, *Zehlendorf.*
Pfarrer a. D. Preisgekrönter Schriftsteller, Professor der Ästhetik und protestantischer Hofprediger i. Z. *S. nicht Politik.*

Dr. phil. Georg Gradnauer, *Gr.-Lichterfelde, Paulinenstraße 6.* Redakteur des „Vorwärts“, Mitglied d. Reichstags. Chef des Geheimen Militärkabinetts, kommandierender General d. Elite-Milizkorps i. Z.

Wolfgang Heine, *Alt-Moabit 10b.*
Rechtsanwalt, Mitglied des Reichstags. Minister für Unterrichts- u. geistliche Angelegenheiten des neuen Bundes, Justiz u. unentgeltliche Rechtsauskunft, sowie Gnadensachen usw. i. Z.

Johannes Holzmann, *Elisabethstr. 38.*
Herausg. u. Redakteur d. „Kampf“. Katilina i. Z.

Karl Kautsky, *Friedenau, Saarstr. 19.*
Redakteur der „Neuen Zeit“. Marxistischer Kardinal-Fürst-Erzbischof und Zentrumsführer i. Z.

Fritz Kunert, *Südende, Potsdamerstr. 14.*
Redakteur des „Vorwärts“, Mitglied des Reichstags. Geheimer Studienrat i. Z.

Waldeck Manasse, *Friedenstr. 13.*
Freireligiöser Sprecher. Strengreligiöser Oberhofrabbiner i. Z.

Dr. phil. Franz Mehring, *Steglitz, Kantstr. 16.*
Chef des Geheimen Zivilkabinetts u. der politisch. Geheimpolizei i. Z.

Max Schippel, *Turmstr. 37.*
Schriftsteller. Minister für Landwirtschaft, Forsten u. Domänen i. Z.

Paul Singer, *Lindenstr. 44.*
Verleger, Mitglied des Reichstags usw. Kommerzienrat, Oberbürgermeister, Reichstags- u. Polizeipräsident i. Z. *S. Moderne Patrizier.*

Arthur Stadthagen, *Friedrich Wilhelmstr. 13.*
Schriftsteller, Mitglied des Reichstags. Geh. Oberjustizrat u. Präsident der Anwaltskammer i. Z. *S. Politik.*

Dr. Albert Südekum, *Düsseldorferstr. 10.*
Schriftsteller, Mitglied des Reichstags. Kammerherr für flüchtige Damen u. Vize-Oberzeremonienmeister z. D. i. Z.

Fritz Zubeil, *Elisabethufer 21.*
Mitglied des Reichstags. Kempinski i. Z.

8. Fremdenkolonie.

Ist Berlin Weltstadt?

Belgien:

Baron Greindl, *Roonstr. 12.*
Exz., Außerord. Gesandter u. bevollmächtigter Minister.

Graf Léon d'Ursel, *Kronprinzenufer 13.* Legationsrat.

Fernand Peltzer, Legationssekretär.

Gaston de Ramaix, Attaché.

Bulgarien:

Nikyphoroff, *Karlstr. 5a.*
Generalmajor, diplomatischer Agent.

Dr. Schischmanow, *Karlstr. 39.* Sekretär.

China:

Yiutchang, *Kurfürstendamm 218.*
Exz., Generalleutnant, außerord. Gesandter u. bevollmächtigter Minister. *S. Tout Berlin.*

Kinginthai Tautai, *Charlottenburg, Berlinerstr. 40.*
Beisitzer der Prov. Verwaltung, Legationssekretär.

Dr. Tschiao Yütjü, Magistrat, Legationssekretär.
Dschang Suyio, Kapitän, Attaché.

Dänemark:

von Hegermann-Lindencrone, *Voßstr. 17.*
Exz., Kammerherr, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister.

Graf Brockenhuus-Schack, Legationssekretär, *Klopstockstr. 51.*

Frankreich:

Bihourd, Exz., Botschafter.
Prinet, Botschaftsrat.
Romieu, 2. Botschaftssekretär.
Ribot, 2. Botschaftssekretär.
Seydoux, 2. Botschaftssekretär.
de Beaumarchais, 3. Botschaftssekretär.
Tailhaud, Attaché.
de Vaux, Attaché.
Comte de Laguiche, chef d'escadron d'artillerie. Milit. Attaché.
Comte de Sugny, Kapitän zur See, Marineattaché.
Henry Bourgeois, Konsul, Kanzleivorstand.
Alle *Pariser Platz 5.*

Griechenland:

Cleon Rangabé, *Rankestr. 1.*
Exz., Außerord. Gesandter u. bevollmächtigter Minister.

Georges Caradia, *Kurfüstenstr. 112.*
1. Legationssekretär.

Großbritannien und Irland:

The Right Honourable Sir Frank C. Lascelles, *Wilhelmstraße 70.* Exz., Geh. Rat, Botschafter. *S. Tout Berlin.*

James Beethon Whitehead, *Regentenstr. 17.*
Botschaftsrat.

The Honourable Theo Russel, *Margarethenstr. 8.*
2. Botschaftssekretär.

The Earl Granville, 2. Botschaftssekretär.

William S. H. Gastrell, *Bendlerstr. 37.*
Handelsattaché u. 2. Botschaftssekretär.

M. Wingfield, 3. Botschaftssekretär.

Patrick de Bathe, Honorarattaché.

Count A. P. W. Gleichen, *Regentenstr. 2.*
Oberst, Militärattaché. Ein Nachkomme der deutschen Sage.

R. A. Allenby, *Kaiserin Augustastr. 75/76.*
Kapitän, Marineattaché.

Japan:

Katsunosuko Inouyé, *Tiergartenstr. 16.*
Exz., außerordentlicher Gesandter u.. bevollm. Minister. *S. Tout Berlin.*

Otojiro Sasano, 2. Legationssekretär.

Takugoro Oda, *Luitpoldstr. 10.* 3. Legationssekretär.

Giro Kikutschi, Attaché.

Kikutaro Oi, Oberstleutnant, Militärattaché.

T. Takitawa, *Habsburgerstr. 12.*
Kapitän zur See, Marineattaché.

Italien:

Graf Lanza di Busca, *Wilhelmstr. 66.*
Exz., Generalleutnant, Botschafter. *S. Tout Berlin.*

Cav. Mattioli Pasqualini, Botschaftsrat.

Cav. Luca Orsini Baroni, Botschaftssekretär.

Agostino Depretis, Attaché.

Graf Freschi, Attaché.

Cav. Gastaldello, *In den Zelten 15.*
Oberstleutnant vom Generalstabe, Flügeladjutant, Militärattaché.

Guiseppe Rossi, *In den Zelten 5a.*
Professor, Vizekonsul.

Niederlande:

Dr. Jonkheer D. A. W. van Tets van Goudriaan, *Voßstraße 16.* Exz., Kammerherr, außerordentlicher Gesandter u. bevollmächtigter Minister.

Ritter W. L. F. C. v. Rappard, *Königin Augustastr. 41.* Gesandtschaftsrat.

van Vollenhoven, Attaché.

Dr. P. A. Jansma van der Ploeg, *Neue Winterfeldtstraße 35.* Kanzler.

Österreich-Ungarn:

Ladislaus von Szögyény-Marich von Magyar-Szögyén und Szolgaegyháza, *Moltkestr. 3.*
Exz., Wirkl. Geh. Rat u. Kämmerer, Mitglied der Magnatentafel des Ungarischen Reichstags, Botschafter. *S. Tout Berlin.*

Dr. Graf Dionys Széchényi von Sárvár u. Felsö-Vidék, *Viktoriastr. 26a.*
Kämmerer, erbliches Mitglied der Magnatentafel des Ungarischen Reichstags, Botschaftsrat.

Franz Freiherr Riedl von Riedenau, *Kronprinzenufer 14.* Legationsrat.

Dr. Laurenz Graf Szápáry von Szápár, *Matthäikirchstraße 27.* Kämmerer, erbliches Mitglied der Magnatentafel des Ungarischen Reichstags, Legationssekretär.

Dr. Leon Freiherr von Vaux, *Kronprinzenufer 20.*
Kämmerer, Legationssekretär.

Fery Graf Kinsky, *In den Zelten 16.*
Legationssekretär.

Alois Klepsch-Kloth von Roden, *Landgrafenstr. 18.* Major im Generalstabe, Flügeladjutant, Militärattaché.

Dr. Freiherr Erwin von Ferstel, *Hohenzollernstr. 10.* Generalkonsul.

Ottomanische Pforte:

Tewfik Pascha, *Alsenstr. 1.* Exz., Divisionsgeneral, Generaladjutant, Botschafter.

Morel Bey, *Hindersinstr. 3.* Botschaftsrat.

Emin Bey, 1. Botschaftssekretär.

Chakir Djemal Bey, 2. Botschaftssekretär.

Noury Bey, 3. Botschaftssekretär.

Nazif Bey, Oberst im Generalstabe, Militärattaché.

Persien:

Hadji Mirza, Mahmoud Khan, Kadjar, *Kurfürstendamm 213.* Exz., Außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister.

Hovhannès Khan, Emad-el-Vezareh, *Pfalzburgerstr. 32.* Legationsrat, Dolmetscher.

Portugal:

Vicomte de Pindella, *Potsdamerstr. 118a.* Exz., Pair von Portugal, außerordentlicher Gesandter u. bevollmächtigter Minister.

Baron von Sendal, Legationsrat, 1. Legationssekretär.

Vicomte de Meirelles, Generalkonsul, Handelsattaché.

Rumänien:

Dr. Alexander Beldiman, *Moltkestr. 2.* Exz., außerord. Gesandter u. bevollm. Minister.

N. Filodor, *Kronprinzenufer 24.* Legationssekretär.

Rußland:

Graf von der Osten-Sacken, *Unter den Linden 7.*
Exz., Wirkl. Geh. Rat, Kammerherr. *S. Tout Berlin.*

Nicolas von Boulatzell, *Unter den Linden 7.*
Wirkl. Staatsrat u. Kammerherr, Botschaftsrat.

Basil von Kroupensky, *Unter den Linden 7.*
Kollegienrat, 1. Botschaftssekretär.

Wilhelm van der Vliet, *In den Zelten 8.*
Kollegienrat, 2. Botschaftssekretär.

Boris von Tatistschew, *In den Zelten 9.*
Kollegienassessor, 2. Botschaftssekretär.

André von Radkewitsch, *Unter den Linden 7.*
Kollegienassessor, 3. Botschaftssekretär.

Cyrill von Narischkine, *Bendlerstr. 17.*
Kammerjunker, Attaché.

Valentin v. Golubew, *Kaiserin Augustastr. 68.*
Geheimer Rat, Mitglied des Finanzministeriums, Attaché für handelspolitische Angelegenheiten.

Wadim von Schebeko, *Sigismundstr. 6.*
Oberst im Generalstabe und Flügeladjutant, Militärattaché.

Fürst Dolgoroukow, *In den Zelten 12.*
Fregattenkapitän, Marineattaché.

von Artzimowitsch, *Friedrich Wilhelmstr. 6a.*
Generalkonsul, Wirkl. Staatsrat.

Graf J. A. Mussin-Pouschkin, Kollegienassessor, Vizekonsul.

Schweden:

Graf Taube, *Bellevuestr. 7.*
Exz., außerord. Gesandter u. bevollm. Minister.

Augustin Baron von Beck-Friis, 2. Sekretär im Ministerium des Auswärtigen Amtes, Legationssekretär ad. int., Attaché.

Iwan Danielsson, Attaché.

Kraak, Kapitän, Marineattaché.

Schweiz:

Dr. Alfred de Claparède, *Rauchstr. 6.*
Exz., außerord. Gesandter u. bevollm. Minister.

Dr. Deucher, Legationsrat.

Henry Martin, *Schöneberger Ufer 29.* Attaché.

Serbien:

Dr. jur. Michel G. Militschevitsch, *Viktoriastr. 30.*
Exz., außerord. Gesandter u. bevollm. Minister.

Dr. M. W. Radulovitch, *Potsdamerstr. 123.*
Legationssekretär.

Spanien:

Dr. jur. Ruata y Sichar, Maestrante v. Zaragoza, *Regentenstr. 15.* Exz., Kammerherr, Botschafter.

Du Bosc, 1. Botschaftssekretär.

Don Alfredo de Mariátegui *Geisbergstr. 20.*
2. Botschaftssekretär.

Gaspar Castellano, Graf de Castellano, Attaché.

Graf del Pennon de la Vega, *Fürtherstr. 2.*
Oberst, Militärattaché.

Vereinigte Staaten von Amerika:

Charlemagne Tower, *Am Königsplatz 4.*
Exz., Botschafter. *S. Tout Berlin.*

Henry Percival Dodge, *Hohenzollernstr. 3.*
1. Botschaftssekretär.

A. S. Reynolds Hitt, *Bismarckstr. 3.*
2. Botschaftssekretär.

Major Landon, *Königsplatz 4.*
3. Botschaftssekretär.

William L. Howard, *Unter den Linden 68.*
Korvettenkapitän, Marineattaché.

W. S. Biddle, *Bendlerstr. 20.*
Kapitän der Infanterie, Militärattaché.

Frank H. Mason, *Königin Augustastr. 43.*
Generalkonsul.

Dean B. Mason, Vize- u. Deputy-Generalkonsul.

Außerdem gibt es noch etwa 40 000 nichtoffizielle, aber auch nur wenig bekannte Ausländer in Berlin, wovon die Hälfte österreichisch-ungarischer Staatsangehörigkeit.

B. Berufe.

1. Politik.

Berlin zählt 6 Reichstags-Wahlkreise mit 6 Mandaten und 4 Landtags-Wahlbezirke mit 9 Mandaten. Das gibt regulär 15 Berliner Parlamentarier. Ihre Zahl ist in Wirklichkeit viel größer.

Die Reichstagsmitglieder für Berlin sind in der Mehrzahl sozialdemokratisch, im übrigen freisinnig, die Berliner Landtagsabgeordneten natürlich alle freisinnig.

Dr. Friedrich Althoff, *Unter den Linden 4.*
Direktor im Unterrichtsministerium. Bei ihm antichambriert das geistige Preußen. *S. Militär und Beamtentum.*

Prinz Franz von Arenberg, *Hindersinstr. 6.*
Reichstag. Verbindlich und verbindend. Anträge. *S. Tout Berlin* und *Hochadel.*

Dr. phil. Otto Arendt, *Nürnbergerstr. 7.*
Reichstag. Abgeordnetenhaus. Freikonservativ, Bimetallistische Vergangenheit.

Ignaz Auer, *Kreuzbergstr. 30.*
Reichstag. Sozialdemokrat, aber Politiker.

Dr. jur. Carl Bachem, *Motzstr. 79.*
Reichstag. Dritte Führergeneration im Zentrum.

Graf Franz von Ballestrem, *Sommerstr. 7.*
Präsident des Reichstags und Major a. D. Einst: „Pfui.“ Heute: „Hurrah.“

Dr. phil. Theodor Barth, *Tiergartenstr. 37.*
Abgeordnetenhaus. Herausgeber der „Nation“. Liberal sans phrase et avec.

Ferdinand August Bebel, *Habsburgerstr. 5.*
Reichstag. Sozialismus von gestern. Glaubt nicht alles, aber viel. *S. Aristokratie.*

Eduard Bernstein, *Hohenstaufenstr. 31.*
Reichstag. Professor der Sozialdemokratie. Bernsteinianer. *S. Aristokratie.*

Dr. Theobald von Bethmann-Hollweg, *Unter den Linden 72/73.* Minister des Innern. Wenn alle Blütenträume reifen — — —!

Dr. Tonio Bödiker, *Nollendorfplatz 1.*
Präsident des Reichsversicherungsamtes a. D. Nicht offiziell, aber tatsächlich der Schöpfer unserer bahnbrechenden Arbeiterzwangsversicherung. *S. Tout Berlin* und *Technik.*

Dr. Hugo Böttger, *Filandastr. 34.*
Reichstag. Nationalliberal-akademischer Jugendschriftsteller. O alte Burschenherrlichkeit!

Max Broemel, *Matthäikirchstr. 6.*
Abgeordnetenhaus. Freisinnige Vereinigung.

Wilhelm Bruhn, *Friedrichstr. 16.*
Reichstag. Verleger der „Staatsbürger-Zeitung“. Antisemit. Konitz. Strafprozesse.

Hermann von Budde, *Voßstr. 35.*
Eisenbahnminister. Ideal: Preußisch-hessisch-bayrisch-württembergisch-badische Reichseisenbahngemeinschaft vierter Klasse mit Platzkarte und Simplizissimusverbot.

Henri Bueck, *Karlsbad 4a.*
Generalsekretär des Zentralverbandes deutscher Industrieller. Geschäftsführer für Schutz der nationalen Arbeit und Arbeitgeber. Landwirtschaftliche Minimalzölle.

Fürst Bernhard von Bülow, *Wilhelmstr. 77.*
Der vierte Reichskanzler. Der dritte Fürst-Reichskanzler. Der zweite gefürstete Reichskanzler. Der erste Dichter-Fürst-Reichskanzler. *S. Tout Berlin* und *Hochadel.*

Dr. Oskar Cassel, *Luisenstr. 36.*
Landtag. Stadtverordneter u. Justizrat. Lokalliberal.

Friedrich Dasbach, Kaplan.
Reichstag, Abgeordnetenhaus. Zentrumsjournalist. Der Zweck heiligt n i c h t die Mittel.

Karl von Einem, gen. **Rotmaler,** *Leipzigerstr. 5.*
Kriegsminister. Ruhe ist die erste Bürgerpflicht!

Graf Botho zu Eulenburg, *Brückenallee 2.*
Staatsminister a. D. Pflegte der kommende Mann zu sein. Schon der Namen ein System.

Ernst von Eynern, *Mohrenstr. 66.*
Abgeordnetenhaus. Rentner. Nationalliberal in des Worts verwegenster Bedeutung.

Otto Fischbeck, *Burggrafenstr. 16.*
Stadtrat. Abgeordnetenhaus. Skandal-liberal, Podestabile.

Dr. jur. Otto Fischer, *Kleiststr. 25.*
Geh. Rat, Ministerialdirektor, stellvertretender Kgl. Sächs. Bundesratsbevollmächtigter. Mir Sachsen sein helle! Rhetorik.

Dr. jur. Richard Freund, *Karlsbad 33.*
Sozialpolitiker von Bedeutung, sogar in amtlicher Stellung. *S. Militär und Beamtentum.*

Otto Gäbel, *Königin Augustastr. 25/27.*
Präsident des Reichsversicherungsamts. (Wir brauchen keinen Bödiker.)

Carl Gamp, *Potsdamerstr. 22a.*
Abgeordnetenhaus. Freikonservativ. Wirkl. Geh. Oberregierungsrat. Vielseitig.

Helmuth von Gerlach, *Genthinerstr. 15.*
Reichstag. Regierungsassessor a. D. Sozialliberal. Sic transit gloria nominis.

Dr. phil. Georg Gradnauer, *Gr.-Lichterfelde, Paulinenstraße 6.* Reichstag. Redakteur des „Vorwärts". Radikal. *S. Aristokratie.*

Adolf Gröber, *Schützenstr. 25.*
Reichstag. Landgerichtsrat. Zentrumsführer. „Der Unteroffizier auch ein Stellvertreter Gottes auf Erden."

Wolfgang Heine, *Alt-Moabit 10B.*
Reichstag. Rechtsanwalt. Sozialdemokrat, Revisionist mit Vorsicht. *S. Aristokratie.*

Dr. Otto Hermes, *Unter den Linden 13.*
Reichstag, Abgeordnetenhaus. Stadtverordneter. Aus der alten Fortschrittspartei, daher historisch interessant. *S. Wissenschaft.*

Freiherr Heyl zu Herrnsheim, *Hotel Continental.*
Reichstag. Feudalliberal.

Arthur Hobrecht, *Gr.-Lichterfelde, Bahnhofstr. 42.*
Abgeordnetenhaus, Ehrenbürger von Berlin. Nationalliberal wie zur Zeit der Reichsgründung. Finanzminister a. D. Auch Preußen hat es einmal mit Whigs versucht.

Graf Paul von Hoensbroech, *Gr.-Lichterfelde, Drakestraße 79.* Jesuit von Vergangenheit, Protestant mit Zukunft.

Edzard Fürst zu Inn- und Knyphausen, *Leipzigerstr. 3.*
Präsident des Herrenhauses. *S. Hochadel.*

Johannes Kaempf, *Hohenzollernstr. 8.*
Stadtältester. Reichstag. Paladin Eugen Richters. *S. Moderne Patrizier.*

Graf H. W. A. von Kanitz, *Behrenstr. 64.*
Reichstag u. Abgeordnetenhaus. Majoratsbesitzer. Mann der großen Mittel u. geflickten Strohdächer.

Wilhelm von Kardorff, *Behrenstr. 18.*
Reichstag und Abgeordnetenhaus. Rittergutsbesitzer. „Also sprach Bismarck."

Dr. Karl Peter Klügmann, *Tiergartenstr. 17 a.*
Bundesratsbevollmächtigter der Hansestädte. Offizieller Vertreter des monarchischen Republikanismus.

Julius Kopsch, *Dieffenbachstr. 51.*
Reichstag. Landtag. Rektor. Magistral-liberal.

Reinhold Krätke, *Leipzigerstr. 14/15.*
Reichspostsekretär. Kein Stephan, kein Podbielski.

Jordan von Kröcher, *Leipzigerstr. 4.*
Reichstag. Präsident des Abgeordnetenhauses. Hauptritterschaftsdirektor.

Herr von Kröcher
Strebt bald noch höcher.

Dr. phil. Herm. Kropatscheck, *Siegmundshof 16.*
Abgeordnetenhaus. Professor, Chefredakteur der „Kreuzzeitung". Le premier de ses ancêtres.

Dr. phil. Arthur Levysohn, *Steglitzerstr. 2.*
Chefredakteur des „Berliner Tageblatts". Geschätzter Sonntagspolitiker. *S. Presse.*

Max Liebermann von Sonnenberg, *Holtzendorffstr. 20.*
Reichstag. Zionist.

Graf von Limburg-Styrum, *Friedrichstr. 100.*
Reichstag, Landtag. Gesandter a. D. Regierungskonservativ.

Dr. Hermann von Lucanus, *Wilhelmstr. 64.*
Chef des Zivilkabinetts. Gehört eigentlich nicht in „Politik". *S. Beamtentum.*

Otto Freiherr von Manteuffel, *Matthäikirchstr. 20.*
Herrenhaus. Preußens Zukunft. *S. Landadel.*

Graf von Mirbach-Sorquitten, *Hospiz vor dem Brandenburger Tor.* Herrenhaus. Konservativer Führer der früheren Konservativen.

Theodor Möller, *Leipzigerstr. 2.*
Handelsminister. Lerne leiden, ohne zu klagen.

Karl Mommsen, *Kurfürstenstr. 82.*
Reichstag, Stadtverordneter. Sohn Theodor Mommsens. Wirtschaftsfragen.

Dr. Otto Mugdan, *Kurfürstenstr. 139.*
Reichstag, Stadtverordneter. Medizinal-liberal.

Dr. Ernst Müller, gen. **Müller-Meiningen.**
Reichstag. Landgerichtsrat. Universal-liberal.

Dr. Hermann Müller, gen. **Müller-Sagan,** *Zimmerstr. 8.*
Reichstag. Unser Fortschritt liegt nicht auf dem Wasser.

Richard Müller, gen. **Müller-Fulda,** *Hospiz vor dem Brandenburger Tor.*
Rentier. Unser Zentrum liegt auf dem Wasser.

Dr. Friedrich Naumann, *Hohenfriedbergstr. 11.*
Begründer der nationalsozialen Richtung. Bedeutender liberaler Agitator. Pfarrer a. D.

Dr. Arnold Nieberding, *Voßstr. 5.*
Staatssekretär des Reichsjustizamts. Darf die preußischen Kollegen verteidigen.

Dr. Hermann Paasche, *Rankestr. 16.*
Reichstag, Abgeordnetenhaus. Professor, Geh. Regierungsrat, Guts- und Fabrikbesitzer. Fachmann in Nationalliberalismus, Zucker und Staatsgeheimnissen.

Viktor von Podbielski, *Leipzigerstr. 5/9.*
Minister f. Landwirtschaft. Reichspostsekretär a. D., Husarengeneral z. D., Wasserbaukanzler in spe.

Dr. Arthur Graf von Posadowsky-Wehner, *Wilhelmstraße 74.* Staatssekretär des Innern. Nicht einmal dieser kann es jedem recht machen.

Graf Ludwig zu Reventlow, *Central-Hotel.*
Reichstag. Rittergutsbesitzer. Mindestens originell.

Georg Kreuzwendedich von Rheinbaben, *Am Festungsgraben 1.* Finanzminister. Miquels Epigone. Schon in der Taufe prädestiniert.

Eugen Richter, *Gr.-Lichterfelde, Sternstr. 22.*
Reichstag, Landtag. Berühmt durch Bismarcks „Der Herr Abgeordnete Richter hat gesagt:"

Dr. Oswald Freiherr von Richthofen, *Königgrätzerstraße 136.* Staatssekretär des Auswärtigen Amts. Bringt die Sache gewöhnlich wieder ins Gleis.

Dr. Viktor Rintelen, *Landgrafenstr. 8.*
Reichstag, Abgeordnetenhaus. Kammergerichtsrat. Zentrum. Zurückhaltend.

Hermann Roeren, *Anhaltstr. 10.*
Reichstag. Abgeordnetenhaus. Oberlandesgerichtsrat. Zentrum. Lex Goethe.

Dr. phil. Karl Sattler, *Fasanenstr. 55.*
Reichstag, Abgeordnetenhaus. 2. Direktor der Staatsarchive. Nationalliberal von Fall zu Fall, von Umfall zu Umfall, aber in jedem Fall.

Dr. Franz Xaver Schaedler, *Kaiserstr. 36a.*
Reichstag. Schwarz-blau-weiß.

August Scherl, *Zimmerstr. 37/41.*
Organ der gouvernemental-parteilosen Politik. *S. Tout Berlin* und *Moderne Patrizier.*

Ernst Günther, Herzog zu Schleswig-Holstein, *Hotel Bristol.* Bruder der Kaiserin. Hoheit. Herrenhaus. *S. Hochadel.*

Dr. Karl Schoenstedt, *Wilhelmstr. 65.*
Justizminister noch während der Drucklegung dieses Buches. „Warte nur, balde — —"

Dr. Schultz, *Linkstr. 44.*
Präsident des Reichseisenbahnamts. Das gibt es!

Paul Singer, *Lindenstr. 4.*
Reichstag. Kapitalsozialist. *S. Aristokratie.*

Dr. Peter Spahn, *Hospiz im Zentrum.*
Reichstag. Reichsgerichtsrat.

„Schön ist ein Zylinderhut,
Wenn man ihn besitzen tut."

Arthur Stadthagen, *Corneliusstr. 3.*
Reichstag. Sozialdemokrat. „Heiß' mich nicht reden, laß mich schweigen, denn — —"

Freiherr Hermann von Stengel, *Wilhelmstr. 61.*
Staatssekretär des Reichsschatzamts. Finanzreform mit Verdoppelung der Einnahmen und Herabsetzung der Steuern.

Dr. Adolf Stöcker, *Königgrätzerstr. 46 b.*
Hof- u. Domprediger a. D. Reichstag. Scheiterhaufenbrief. *S. Kirchen und Sekten.*

Dr. Udo Graf zu Stolberg-Wernigerode, *Kaiserhof.*
Erster Vizepräsident des Reichstags. Das Glöckchen im Dezembersturm. *S. Hochadel.*

Dr. Konrad Studt, *Unter den Linden 4.*
Unterrichtsminister. Wilhelm von Humboldt anno 1905. Ehrenmitglied der Akademie.

Dr. Albert Südekum, *Düsseldorferstr. 10.*
Reichstag. Rentier. Chauffeur-socialiste. *S. Aristokratie.*

Christoph von Tiedemann, *Wichmannstr. 12 c.*
Regierungspräsident a. D. *S. Beamtentum.*

Daher der Name Hakatismus. H = Hansemann, K = Kennemann, T = Tiedemann. Das Ganze ein Kreuzzug gegen das Polentum in Preußen.

Alfred von Tirpitz, *Leipzigerplatz 14.*
Admiral. Reichs-Marinesekretär. Läßt schimpfen und baut Schiffe.

Albert Träger, *Behrenstr. 54.*
Reichstag, Landtag, Parnaß. *S. Tout Berlin.*

Octavio Freiherr von Zedlitz und Neukirch, *Hotel de Russie.* Abgeordnetenhaus. Präsident der Seehandlung a. D. Der tatsächliche Leiter der gegenwärtigen preußischen Politik.

Fritz Zubeil, *Elisabethufer 21.*
Reichstag. Expedient des „Vorwärts". Bebels Getreuester. *S. Aristokratie.*

2. Wissenschaft.

Das sieht schon besser aus!
Man weiß doch, wo und wie!

Dr. jur. Max Apt, *Magdeburgerstr. 33.*
Syndikus der Ältesten der Kaufmannschaft. Volkswirtschaft. Deutsche Wirtschaftszeitung.

Friedrich Archenhold, *Treptow.*
Direktor der Treptow-Sternwarte.

Dr. med. et phil. Richard Aßmann, *Seestr. 61.*
Geh. Regierungsrat, Universitätsprofessor. Meteorologie. Wissenschaftliche Luftschifferei.

Dr. Arthur Auwers, *Lindenstr. 91.*
Geh. Oberregierungsrat, Professor, Kanzler des Ordens pour le mérite. Astronomie.

Dr. Adolf Baginsky, *Potsdamerstr. 5.*
Universitätsprofessor. Kinderheilkunde.

Dr. phil. Paul Bailleu, *Eislebenerstr. 13.*
Geh. Archivrat. Geschichte.

Dr. phil. Ernst Bardey, *Cauerstr. 3.*
Professor. Geschichte.

Dr. phil. Wolf Wilhelm Graf von Baudissin, *Hohenzollernstr. 22.* Theologie.

Prof. Dr. Ernst von Bergmann, *Alexanderufer 1.*
Exz., Professor. Chirurgie. *S. Tout Berlin.*

Dr. Albert Berner, *Bismarckstr. 11.*
Geh. Justizrat, Professor. Jurisprudenz.

Dr. phil. Wilhelm von Bezold, *Lützowstr. 72.*
Direktor des Kgl. meteorol. Instituts, Geh. Oberregierungsrat, Professor.

Dr. Rudolf Biedermann, *Steglitz, Grunewaldstr. 5.*
Universitätsprofessor. Chemie.

Dr. Richard Böckh, *Grunewald, Wangenheimstr. 7.*
Professor, Geh. Regierungsrat, Direktor b. Städt. Statist. Amt. Sohn August Böckhs.

Dr. jur. med. phil. h. c. Tonio Bödiker, *Nollendorfplatz 1.*
Wirkl. Geh. Oberregierungsrat. Volkswirtschaft. *S. Tout Berlin, Politik* und *Technik.*

Dr. phil. Richard von der Borght, *Lützowufer 8.*
Präsident des Kais. Statist. Amtes. Volkswirtschaft. *S. Beamtentum.*

Dr. jur. Konrad Bornhak, *Blücherplatz 1.*
Außerordentl. Universitätsprofessor, Amtsgerichtsrat a. D. Staatsrecht.

Dr. phil. et rer. nat. Wilhelm von Branco, *Maaßenstr. 35.*
Geh. Bergrat, ordentl. Professor f. Geologie u. Paläontologie a. d. Univ., Mitgl. d. Akademie d. Wissenschaften.

Dr. phil. Alois Brandl, *Kaiserin Augustastr. 72.*
Ordentl. Universitätsprofessor, Mitgl. d. Akadem. der Wissenschaften. Englische Sprache und Literatur.

Dr. phil. Kurt Breysig, *Schmargendorf, Sulzaerstr. 14.*
Außerordentl. Universitätsprofessor. Soziologie.

Dr. Heinrich Brunner, *Lutherstr. 36.*
Geh. Justizrat, ordentl. Professor a. d. Universität. Mitgl. d. Akademie d. Wissenschaften. Deutsches Recht.

Dr. Eduard Buchner, *Wilsnackerstr. 3.*
Professor, Privatdozent a. d. Univ., Vorstand d. chem. Laboratoriums d. Landwirtschaftl. Hochschule.

Dr. phil. Konrad Burdach, *Grunewald, Paulsbornerstr. 8.*
Mitgl. d. Akademie d. Wissenschaften, ordentl. Universitätsprofessor. Germanist.

Dr. phil. Alexander Conze, *Grunewald, Wangenheimstraße 17.* Professor. Archäologie.

Dr. jur. Paul Daude, *Bülowstr. 10.*
Geh. Regierungsrat, Universitätsrichter, Justitiar der Kgl. Bibliothek, Vors. der Preuß. Sachverst.-Kammern u. Vereine. Strafrecht. *S. Lehranstalten.*

Dr. phil. Hans Delbrück, *Knesebeckstr. 30.*
Universitätsprofessor. Herausgeber der Preußischen Jahrbücher. Geschichte, Politische Aufsätze.

Dr. Max Delbrück, *Fasanenstr. 44.*
Geh. Regierungsrat, Professor an der Landwirtsch. Hochschule.

Dr. Friedrich Delitzsch, *Knesebeckstr. 30.*
Ordentl. Professor an der Universität, Direktor der vorderasiatischen Abteilung der Museen. Orientalist. *S. Tout Berlin.*

Dr. Heinrich Dernburg, *Kirschenallee 23.*
Geh. Justizrat, Universitätsprofessor. Römisches und bürgerliches Recht.

Dr. phil. Hermann Diels, *Kleiststr. 21.*
Geh. Regierungsrat, Universitätsprofessor. Philosophie. Derzeit Rektor der Universität.

Dr. phil. Wilhelm Dilthey, *Burggrafenstr. 4.*
Ordentlicher Universitätsprofessor. Philosophie. Biograph Schleiermachers.

Dr. Wilhelm Dönitz, *Lindenstr. 27.*
Professor, Geh. Medizinalrat, Abteil.-Vorstand am Institut für Infektionskrankheiten.

Dr. Erich von Drygalski, *Schiffbauerdamm 27.*
Universitätsprofessor. Geographie. Führer der Südpolarexpedition auf der „Gauß".

Dr. phil. Ludwig Elster, *Bambergerstr. 5.*
Professor, Geh. Oberregierungsrat, Vortragender Rat im Kultusministerium. Volkswirtschaft.

Dr. med. Theodor Engelmann, *Neue Wilhelmstr. 15.*
Geh. Medizinalrat, ordentl. Universitätsprofessor, Direktor des physiologischen Instituts.

Dr. Adolf Engler, *Dahlen b. Berlin-Steglitz, Botanischer Garten.* Geh. Regierungsrat, Professor, Direktor des Botan. Gartens.

Dr. phil. Hugo Erdmann, *Charlottenburg, Bismarckstraße 12.* Professor, Direktor des anorganischen Laboratoriums der Technischen Hochschule.

Dr. med. Albert Eulenburg, *Lichtensteinallee 3.*
Geh. Medizinalrat, Professor. Neurologie.

Dr. C. A. Ewald, *Rauchstr. 41.*
Professor. Innere Medizin.

Dr. phil. et med. Emil Fischer, *Hessischestr. 1/3.*
Geh. Regierungsrat, Universitätsprofessor, Direktor des 1. Chem. Instituts.

Dr. phil. Wilhelm Foerster, *Ahornallee 40.*
Ordentl. Universitätsprofessor, Geh. Regierungsrat. Astronomie. Gesellschaft für ethische Kultur.

Dr. oec. pol. Ernst Francke, *Nollendorfstr. 29/30.*
Professor, Herausgeber der „Sozialen Praxis", Generalsekretär der Gesellschaft für soziale Reform. Volkswirtschaft.

Dr. phil. Benedikt Friedlaender, *Potsdamerstr. 121 a.*
Naturwissenschaft, Sozialökonomie.

Dr. phil. Max J. Friedländer, *Viktoriastr. 16.*
2. Direktor der Kgl. Gemäldegalerie. Kunstgeschichte.

Dr. phil. Georg Frobenius, *Leibnizstr. 70.*
Ordentl. Universitätsprofessor, Mitgl. d. Akad. d. Wissenschaften. Mathematik.

Dr. Georg Gaffky, *Klopstockstr. 51.*
Professor, Direktor des Instituts für Infektionskrankheiten. Bakteriologie.

Dr. phil. Ludwig Geiger, *Schaperstr. 8.*
Außerordentl. Universitätsprofessor, Herausgeber des Goethe-Jahrbuchs. Deutsche Literaturgeschichte.

Dr. phil. Rudolf Genée, *Viktoriastr. 12.*
Professor. Literaturgeschichte. Shakespeare-Bacon. Auch Dramatiker.

Dr. jur. Otto Gierke, *Carmerstr. 11.*
Geh. Justizrat, ordentl. Universitätsprofessor. Deutsches Recht.

Hugo Gleditsch, *Kurfürstendamm 71.*
Professor. Klassische Philologie.

Dr. phil. **Paul Güßfeldt,** *Beethovenstr. 1.*
Professor, Geh. Regierungsrat. Geographie. Begleiter des Kaisers auf den ersten Nordlandsreisen.

Dr. med. **Albert Guttstadt,** *Genthinerstr. 12.*
Professor, Geh. Medizinalrat.

D. Dr. med. h. c. **Adolf Harnack,** *Fasanenstr. 43.*
Ordentlicher Universitätsprofessor. Theologie. Direktor der Kgl. Bibliothek. *S. Kirchen und Sekten.*

Dr. phil. **Ludwig Heck,** *Zoologischer Garten.*
Direktor des Zoologischen Gartens.

Dr. phil. **Gustav Hellmann,** *Margarethenstr. 2/3.*
Professor, Geh. Regierungsrat. Meteorologie.

Dr. jur. **Konrad Hellwig,** *Kurfürstendamm 202.*
Ordentl. Universitätsprofessor. Jurisprudenz.

Dr. phil. **Otto Hermes,** *Flensburgerstr. 1.*
Direktor des Aquariums. Zoologie. *S. Politik.*

Dr. phil. **Max Herrmann,** *Augsburgerstr. 47.*
Professor. Literaturgeschichte.

Dr. med. et phil. **Oskar Hertwig,** *Grunewald, Wangenheimstr. 28.* Ordentl. Universitätsprofessor, Geh. Medizinalrat.

Dr. **Otto Heubner,** *Kronprinzenufer 12.*
Universitätsprofessor, Geh. Medizinalrat, Direktor der Klinik u. Poliklinik f. Kinderkrankheiten i. d. Charité.

Dr. phil. **Friedrich Freiherr Hiller von Gärtingen,** *Courbièrestr. 15.* Professor. Archäologie.

Prof. Dr. **J. Hirschberg,** *Schiffbauerdamm 26.*
Geh. Medizinalrat. Augenheilkunde.

Dr. phil. **Otto Hirschfeld,** *Carmerstr. 3.*
Ordentl. Universitätsprofessor, Geh. Regierungsrat. Römische Geschichte.

Dr. Jakobus Hendrikus van t'Hoff, *Charlottenburg, Uhlandstr. 2.* Ordentl. Universitätsprofessor, Mitglied der Akademie der Wissenschaften. Chemie. Nobelpreis.

Dr. jur. Bernhard Hübler, *Landgrafenstr. 3.* Geh. Oberregierungsrat, ordentl. Universitätsprofessor. Jurisprudenz.

Graf Robert Hue de Grais, *Königsplatz 5.* Wirkl. Geh. Oberregierungsrat, Regierungspräsident a. D. Verwaltungsrecht.

Dr. phil. Ignaz Jastrow, *Charlottenburg, Berlinerstr. 54.* Universitätsdozent, Stadtrat, Herausgeber des „Arbeitsmarkt". Volkswirtschaft.

D. Dr. phil. Julius Wilhelm M. Kaftan, *Steglitz, Kaiser Wilhelmstr. 12.* Ordentl. Universitätsprofessor, Oberkonsistorialrat u. Mitgl. des evangel. Oberkirchenrats.

Dr. jur. D. Wilhelm Kahl, *Kurfürstenstr. 114.* Geh. Justizrat, ordentl. Universitätsprofessor. Strafrecht. Klassische Richtung.

Dr. phil. Reinhard Kekule von Stradonitz, *Landgrafenstraße 19.* Ordentl. Universitätsprofessor, Direktor der Sammlung der antiken Skulpturen.

Dr. jur. Theodor Kipp, *Meinekestr. 20.* Ordentl. Universitätsprofessor, Geh. Justizrat. Bürgerliches Recht.

Dr. phil. Adolph Kirchhoff, *Matthäikirchstr. 23.* Ordentl. Universitätsprofessor, Geh. Regierungsrat. Klassische Philologie.

Dr. jur. et rer. pol. h. c. Richard Koch, *Oberwallstr. 10/11.* Exz., Wirkl. Geh. Rat, Präsident der Reichsbank. Rechtswissenschaft und Volkswirtschaft. *S. Banken.*

Dr. med. Robert Koch, *Kurfürstendamm 25.* Ordentl. Universitätsprofessor, Geh. Medizinalrat. Begründer der Bakteriologie.

Dr. Carl Köhler, *Klopstockstr. 18.*
Wirkl. Geh. Oberregierungsrat, Präsident des Reichsgesundheitsamts.

Dr. jur. Jos. Kohler, *Kurfürstendamm 216.*
Ordentl. Universitätsprofessor. Rechtswissenschaften usw. usw.

Dr. Franz König, *Brückenallee 35.*
Geh. Medizinalrat, Direktor der Chirurg. Klinik in der Charité.

Dr. Reinhold Koser, *Carmerstr. 9.*
Historiograph des preuß. Staates. Geschichte. *S. Militär und Beamtentum.*

Prof. Dr. Friedrich Kraus, *Brückenallee 7.*
Geh. Medizinalrat. Innere Medizin.

Dr. phil. Hans Landolt, *Albrechtstr. 13/14.*
Geh. Regierungsrat, ordentl. Universitätsprofessor, Mitgl. d. Akademie der Wissenschaften. Physik.

Dr. jur. et phil. Carl Lehmann, *Marburgerstr. 6.*
Außerordentl. Universitätsprofessor. Geschichte.

Dr. Max Lenz, *Augsburgerstr. 52.*
Universitätsprofessor. Geschichte.

Dr. Ernst von Leyden, *Bendlerstr. 13.*
Professor, Geh. Medizinalrat. Innere Medizin. *S. Tout Berlin.*

Dr. jur. Franz von Liszt, *Hardenbergstr. 19.*
Ordentl. Universitätsprofessor, Geh. Justizrat. Strafrecht. Reformrichtung.

Dr. med. et phil. Felix von Luschan, *Friedenau, Begasstraße 9.* Direktor am Museum für Völkerkunde, außerordentl. Universitätsprofessor.

Dr. E. Mendel, *Schiffbauerdamm 29.*
Professor. Psychiatrie.

Dr. Carl Möbius, *Sigismundstr. 8.*
Professor. Direktor des Zoologischen Museums.

Dr. med. Alb. Moll, *Blumeshof 9.*
Neurologie. Sexualpathologie.

Dr. med. Johs. Orth, *Grunewald, Humboldtstr. 16.*
Professor, Geh. Medizinalrat. Nachfolger Virchows.

Dr. jur. Alb. Osterrieth, *Wilhelmstr. 57/58.*
Urheberrecht.

Dr. phil. Friedr. Paulsen, *Steglitz, Fichtestr. 31.*
Professor für Philosophie.

Dr. Otto Pfleiderer, *Gr.-Lichterfelde, Marienplatz 7.*
Professor. Theologie. *S. Kirchen und Sekten.*

Dr. phil. Jul. Alb. von Pflugk-Harttung, *Spenerstr. 23.*
Archivrat. Geschichte.

Dr. phil. Martin Philippson, *Klopstockstr. 24.*
Universitätsprofessor a. D. Geschichte.

Dr. phil. Adolf Pinner, *Luisenstr. 56.*
Universitätsprofessor, Geh. Regierungsrat.
Chemie.

Dr. phil. Richard Pischel, *Halensee, Joachim Friedrichstr. 47.* Geh. Regierungsrat. Sanskrit.

Paul Pochhammer, *Gleditschstr. 47.*
Oberstleutnant a. D., Dozent an der Humboldt-Akademie. Dante-Forscher.

Dr. phil. Karl Reinhardt, *Kurfürstendamm 212.*
Vortr. Rat im Unterrichtsministerium. Pädagogik. Reformgymnasium.

Dr. phil. et med. h. c. Freiherr Ferdinand von Richthofen, *Kurfürstenstr. 117.* Geh. Regierungsrat, ordentl. Universitätsprofessor, Direktor des Geographischen Instituts u. des Instituts für Meereskunde.

Viktor Ring, *Schönebergerufer 46.*
Kammergerichtsrat. Bürgerliches Recht.

Dr. phil. Gustav Roethe, *Westend, Ahornallee 30.*
Universitätsprofessor. Mitglied der Akademie. Germanist.

Dr. med. Rubner, *Kurfürstenstr. 99a.* Universitätsprofessor, Geh. Regierungsrat, Direktor des Hygien. Instituts.

Dr. phil. Eduard Sachau, *Wormserstr. 12.* Universitätsprofessor, Geh. Reg.-Rat, Direktor des Seminars für oriental. Sprachen.

Dr. phil. Dietrich Schäfer, *Steglitz, Friedrichstr. 78.* Universitätsprofessor, Mitgl. der Akademie der Wissenschaften, Geh. Rat. Geschichte.

Dr. phil. Theodor Schiemann, *Charlottenburg, Uhlandstrasse 180.* Professor, Lehrer an der Kriegsakademie. Historiker. Äußerer Politiker der Kreuzzeitung.

Dr. oec. pol., jur. et phil. h. c. Gustav Schmoller, *Wormserstr. 13.* Universitätsprofessor. Begründer der historischen Richtung in der Volkswirtschaft. Mitglied des Herrenhauses.

Dr. phil. Richard Schöne, *Tiergartenstr. 27a.* Wirkl. Geh. Rat, Generaldirektor der Kgl. Museen. Kunstgeschichte.

Dr. jur. Friedrich Schollmeyer, *Carmerstr. 1.* Ordentl. Universitätsprofessor, Geh. Justizrat. Jurisprudenz.

Dr. jur. Max Schultzenstein, *Motzstr. 86.* Senatspräsident des Oberverwaltungsgerichts. Öffentliches Recht.

Dr. phil. Hermann Amandus Schwarz, *Grunewald, Humboldtstr. 33.* Universitätsprofessor, Geh. Regierungsrat. Mathematik.

Dr. phil. et med. Georg Schweinfurth, *Potsdamerstraße 75a.* Professor. Geographie. Afrikaforscher.

Dr. Hermann Senator, *Bauhofstr. 7.* Professor, Geh. Medizinalrat. Pathologie.

Dr. phil. Georg Simmel, *Berlin-Westend.* Professor. Philosophie. Moderne Ästhetik.

Dr. jur. h. c. et phil. Adolf Stölzel, *Lützowstr. 76.* Honorarprofessor, Kronsyndikus, Wirkl. Geh. Rat. Jurisprudenz. *S. Beamtentum.*

D. Dr. phil. Herm. Strack, *Gr.-Lichterfelde, Ringstraße 73.* Professor. Theologie.

Dr. phil. Karl Stumpf, *Augsburgerstr. 61.* Universitätsprofessor. Psychologie. Der kluge Hans!

Dr. phil. Adolf Tobler, *Kurfürstendamm 25.* Universitätsprofessor. Philologie.

Dr. med. et chir. Adalbert Tobold, *Ansbacherstr. 5.* Universitätsprofessor, Geh. Medizinalrat. Laryngologie.

Dr. jur. et phil. Joh. Vahlen, *Genthinerstr. 22.* Universitätsprofessor, Geh. Regierungsrat, Direktor des philolog. Seminars.

Dr. jur. et phil. Adolf Wagner, *Lessingstr. 51.* Universitätsprofessor, Geh. Regierungsrat. Finanzwissenschaft, Volkswirtschaft.

Dr. med. jur. et phil. Wilh. Waldeyer, *Lutherstr. 35.* Professor, Geh. Medizinalrat. Anthropologie, Medizin.

Dr. phil. Otto Warburg, *Uhlandstr. 175.* Professor am orientalischen Seminar.

Dr. phil. Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff, *Charlottenburg, Eichenallee 12.* Universitätsprofessor. Philologie. Sophokles - Übersetzer. Mommsens Schwiegersohn.

Dr. phil. Otto Witt, *Siegmundshof 21.* Professor, Geh. Regierungsrat, Chemiker.

Dr. phil. Heinrich Wölfflin, *Tiergartenstr. 18.* Universitätsprofessor. Kunstgeschichte. Hermann Grimms Nachfolger.

Dr. jur. et phil. Friedrich Zahn, *Landshuterstr. 34.* Professor. Regierungsrat. Volkswirtschaft.

3. Technik und Großindustrie.

Der Deutsche, sagte Gambetta, ist ein Barbar, der das Polytechnikum absolviert hat. Gambetta kannte das moderne Berlin nicht.

Gustav Anklam, *Friedrichshagen.*
Oberingenieur, Direktor der Müggelsee-Wasserwerke. *S. Technische Anlagen.*

Otto Antrick, *Müllerstr. 170/1.*
Chemische Fabrik auf Aktien (vorm. E. Schering).

Graf Georg Wilhelm von Arco, *Karlsbad 1b.*
Ingenieur. Begründer und Leiter der „Telefunken", Gesellschaft für drahtlose Telegraphie.

Rudolf Aßmann, *Kalckreuthstr. 9.*
Geh. Marinebaurat.

Bernhard Baare, *Alsenstr. 8.*
Kommerzienrat. Hauptvertreter des Bochumer Stahlwerkverbands.

Carl Bechstein jun., *Neustädtische Kirchstr. 12.*
Fabrikant. Firma C. Bechstein, Pianofortefabrik, Johannisstr. 6 und Grünauerstr. 38.

E. Becker, *Reinickendorf-Ost, Oranienb. Chaussee 18/24.*
Maschinenfabrik für Hebewerkzeuge. Vorsitzender des Berliner Bezirksvereins deutscher Ingenieure. Auskünfte in liebenswürdigster Weise.

Hermann Beermann, *Vor dem Schlesischen Tor.*
Kommerzienrat und Fabrikbesitzer. Firma Carl Beermann, Maschinenbauanstalt.

Dr. Emil Bergmann, *Kantstr. 57.*
Professor, Direktor des Militärischen Versuchsamts, Chemiker b. Feuerwerks-Laboratorium.

Heinrich Siegmund Blanckertz, *Georgenkirchstr. 44.*
Heintze & Blanckertz, Stahlfedernfabrik.

Hermann Blankenstein, *Kalckreuthstr. 4.*
Geh. Baurat u. Stadtbaurat a. D., Erbauer vieler öffentlicher Gebäude in Berlin.

Emil Blum, *Kaiserin Augusta-Allee 27.*
Direktor der Berlin-Anhalt. Maschinenbau-A.-G.

Dr. Tonio Bödiker, *Nollendorfplatz 1.*
Wirkl. Geh. Oberregierungsrat a. D., Mitglied des Aufsichtsrats von Siemens & Halske. *S. Politik.*

Hermann Boost, *Halensee, Ringbahnstr. 119.*
Professor der Techn. Hochschule. Bau-Ingenieurwesen.

August von Borries, *Meierottostr. 5.*
Geh. Regierungsrat, Professor der Techn. Hochschule. Maschinen-Ingenieurwesen. Eisenbahnbetrieb.

Richard Borrmann, *Eislebenerstr. 5.*
Ordentl. Professor an der Techn. Hochschule, Regierungsbaumeister. Verfasser des Werks „Die Baudenkmäler Berlins".

Conrad Borsig, *Chausseestr. 6.*
Kommerzienrat. Firma A. Borsig.

Ernst Borsig, *Chausseestr. 6.*
Kommerzienrat. Firma A. Borsig. *S. Technische Anlagen.*

Fritz Brandt, *Dorotheenstr. 2.*
Techn. artistisch. Oberinspektor bei den Kgl. Theatern. Erfinder einer Dekorations - Schiebebühne.

Joseph Brix, *Charlottenburg, Goethestr. 69.*
Professor der Techn. Hochschule. Bau-Ingenieurwesen. Straßenbau und Straßenbahnen.

Adolf Budag-Muhl, *Winterfeldtstr. 34.*
Generaldirektor der Strontianit-Gesellschaft.

Dr. Emil Budde, *Charlottenburg, Berlinerstr. 54.*
Professor, Direktor der Firma Siemens & Halske.

Dr. jur. Richard Bürner, *Linkstr. 15.*
Syndikus der Vereinigung zur Wahrung gemeinsamer Wirtschaftsinteressen der deutschen Elektrotechnik.

Carl Busley, *Kronprinzenufer 2.*
Professor, Geh. Regierungsrat a. D. Schiffsbaumeister. Geschäftsführender Vorsitzender der Schiffsbautechnischen Gesellschaft. Vertreter von Schichau-Elbing. Theoretiker des Segelns.

Wilhelm Cauer, *Westend, Nußbaumallee 14.*
Professor der Techn. Hochschule. Bau-Ingenieurwesen. Eisenbahnbetrieb.

Max Collin, *Bambergerstr. 7.*
Marine-Oberbaurat und Maschinenbau-Betriebsdirektor beim Reichsmarineamt.

Dr. rer. nat. Carl Julius Cranz, *Charlottenburg, Bismarckstr. 12.* Professor an der Militärtechnischen Akademie. Technische Mathematik.

Fr. Deutsch, *Schiffbauerdamm 22.*
Kommerzienrat, Direktor der A.-E.-G.

Hans Dieckhoff, *Charlottenburg, Uhlandstr. 194.*
Professor der Techn. Hochschule. Schiffbau.

Otto Dittrich, *Stuttgarter Platz 22.*
Marine-Oberstabsingenieur vom Admiralstabe der Marine.

Johann Einbeck, *Landshuterstr. 37.*
Ingenieur, Direktor der Akkumulatorenfabrik-Aktiengesellschaft.

Erich Ernecke, *Königgrätzerstr. 112.*
Ingenieur, Hoflieferant. Mechanische Werkstätten Ferdinand Ernecke.

Wilhelm Felsing, *Schönebergerstr. 8.*
Besitzer der Hofkunstkupferdruckerei O. Felsing.

Oswald Flamm, *Uhlandstr. 193.*
Geh. Regierungsrat, Professor an der Techn. Hochschule. Schiffbau.

Friedrich Franz von Liechtenstein, *Kurfürstenallee 38.*
Werkst.-Vorst. und Mitglied der physik.-technischen Reichsanstalt.

Adolf Frey, *Turmstr. 37.*
Regierungs- und Baurat, Wasserbauinspektor.

Fritz Friedländer, *Pariser Platz 5.*
Kohlenbergbau und Reederei. *S. Tout Berlin.*

Alfred Gaedertz, *Grunewald, Trabenerstr. 39.*
Baurat, Direktor der Schantung-Eisenbahngesellschaft.

Hugo Gantke, *Friedrichstr. 105a.*
Fabrikant. Automatische Glühlampenschilder.

Robert Garbe, *Tempelhofer Ufer 28.*
Geh. Baurat, Mitglied der Eisenbahndirektion u. des Patentamts.

Carl Gause, *Westend, Ahornallee 36.*
Baurat, Privatarchitekt. Erbauer des Hotel Bristol und des Carlton-Hotel Unter den Linden.

Franz von Gayl, *Elßholzstr. 18.*
Generalmajor z. D., Repräsentant der Firma Basse & Selve in Altena.

Werner Genest, *Bülowstr. 67.*
Direktor der Firma Mix & Genest, Telephon- und Telegraphenwerke, A.-G.

Felix Genzmer, *Joachimsthalerstr. 33/34.*
Baurat, ordentl. Professor an der Techn. Hochschule, Architekt der Kgl. Theater. Erbauer des neuen Innenraums im Schauspielhaus.

Friedrich Glaser, *Lindenstr. 80/81.*
Geh. Kommissionsrat, Zivilingenieur. F. C. Glaser & R. Pflaum.

Adolf Göring, *Wichmannstr. 12c.*
Geh. Regierungsrat, Professor an der Technischen Hochschule. Bau-Ingenieurwesen. Eisenbahnbau.

David Grove, *Friedrichstr. 24.*
Hof-Heizungs- und Sanitäts-Ingenieur. Fabrik für Heizung und Lüftung.

Julius Georg Grunert, *Schöneberg, Prinz Georgstr. 7.*
Hauptmann a. D., Direktor von Dr. Selles Farben-Photographie G. m. b. H.

Dr. phil. Ernst Gumlich, *Schlüterstr. 71.*
Professor, Mitglied der physikalisch-technischen Reichsanstalt.

Fritz Haack, *Ansbacherstr. 16.*
Baurat, Stadtbauinspektor.

Dr. Ernst Hagen, *Werner Siemensstr. 7.*
Professor, Geh. Regierungsrat, Direktor der physikalisch-technischen Reichsanstalt, Abteilung II.

Konrad Hartmann, *Charlottenburg, Fasanenstr. 29.*
Geh. Reg.-Rat, Senatspräsident des Reichs-Versicherungs-Amtes. Professor an der Technischen Hochschule. Gewerbliche Gesundheitslehre.

Wilh. Hartmann, *Augsburgerstr. 64.*
Professor an der Techn. Hochschule. Maschinen-Ingenieurwesen.

Alfred Hausding, *Nikolassee.*
Geh. Regierungsrat a. D., Ingenieur, Direktor der A.-G. Schäffer & Walcker.

Carl Hauß, *Uhlandstr. 167/168.*
Wirkl. Geh. Oberregierungsrat, Präsident des Patentamts. *S. Beamtentum.*

Paul Heckmann, *Ulmenstr. 2.*
Kommerzienrat, Fabrikbesitzer. Firma C. Heckmann, Kupferschmiederei-, Messing- und Eisenfabrikate.

Christoph Hehl, *Marchstr. 10.*
Geh. Regierungsrat, Senator, Professor an der Techn. Hochschule, Mitglied der Akademie des Bauwesens. Mittelalterliche Baukunst.

Dr. phil. Albert Heinecke, *Wegelystr. 1.*
Geh. Regierungsrat, Direktor der Kgl. Porzellan-Manufaktur. *S. Technische Anlagen.*

Guido Fürst v. Henckel-Donnersmarck, *Pariser Platz 2.*
Großindustrie der verschiedensten Richtungen. *S. Tout Berlin* und *Hochadel.*

Rudolf Henneberg, *Nikolassee, Villa Schöneck.* Kommerzienrat, Ingenieur. Rietschel & Henneberg, Fabrik für Zentralheizungs- u. Ventilationsanlagen, *Brandenburgerstr. 81.*

Alexander Herzberg, *Wilmersdorf, Landhausstr. 23.* Baurat und Hof-Installateur. Firma Börner & Herzberg, Tiefbohrungen usw., *Bernburgerstr. 14.*

Dr. phil. Alex. Herzfeld, *Grunewald, Gillstr. 12.* Professor an der Techn. Hochschule, Dozent an der Landw. Hochschule. Landwirtschaftliche Gewerbe.

Dr. phil. Georg Hettner, *Kaiserin Augustastr. 58.* Professor an der Techn. Hochschule und an der Universität. Höhere Mathematik.

Emil Heyn, *Charlottenburg, Carmerstr. 15.* Professor an der Techn. Hochschule. Maschinen-Ingenieurwesen.

Karl Hinckeldeyn, *Margarethenstr. 13.* Oberbaudirektor im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Präsident der Akademie d. Bauwesens.

Dr. phil. Julius Hirschwald, *Grunewald, Kunz-Buntschuhstr. 16.* Professor an der Technischen Hochschule. Geh. Regierungsrat. Vorsteher des mineralogisch-geologischen Instituts.

Oskar Hossfeld, *Würzburgerstr. 2.* Geh. Oberbaurat, vortr. Rat im Ministerium der öffentlichen Arbeiten.

Johannes Jäger, *Ansbacherstr. 26.* Geh. Marinebaurat, Schiffbaudirektor im Reichsmarineamt.

Wilhelm von Jonquières, *Tauenzienstr. 19.* Geh. Oberregierungsrat. Vorstand der technischen Kommission für Seeschiffahrt.

Emil Josse, *Uhlandstr. 158.* Professor an der Techn. Hochschule, Vorsteher des Maschinenlaboratoriums. *S. Technische Anlagen.*

Dr. phil. Konrad Jurisch, *Kurfürstenstr. 48.*
Professor an der Techn. Hochschule. Chemische Anlagen.

Otto Kammerer, *Kantstr. 136.*
Professor an der Techn. Hochschule. Vorsteher der Abteilung für Maschinen-Ingenieurwesen.

Karl Keferstein, *Brückenallee 8.*
Kommerzienrat. Ehren-Vorsitzender der Polytechnischen Gesellschaft. Senior der Berliner chemischen Industrie. Firma Karl Keferstein.

Anton Kersting, *Fasanenstr. 78.*
Generalmajor, Direktor der Militärtechnischen Akademie.

Felix Klemperer, *Bellevuestr. 11a.*
Direktor der Berliner Maschinenbau-A.-G. vorm. L. Schwarzkopff.

Prof. Dr. Georg Klingenberg, *Hohenzollernstr. 11.*
Direktor der A.-E.-G. *S. Technische Anlagen.*

Dr. phil. Oskar Knöfler, *Fasanenstr. 15.*
Chemische Fabrik Plötzensee, am Verbindungs-Kanal.

Dr. phil. Friedrich Kohlrausch, *Marchstr. 25b.*
Universitätsprofessor für Physik und Mitglied der Akademie der Wissenschaften. Präsident a. D. der Physikalisch-technischen Reichsanstalt.

Arthur Koppel, *Dorotheenstr. 45.*
Feld-, Klein- und Kolonialbahnen.

Max Kosegarten, *Bleibtreustr. 15/16.*
Generaldirektor von Ludwig Löwe A.-G.

Dr. Gustav Kramer, *Königgrätzerstr. 104/105.*
Professor, Vorstand der Aktien-Ges. für Teer- und Erdölindustrie.

Friedrich Krause, *Potsdamerstr. 71.*
Stadtbaurat Berlins.

Max Krause, *Grunewald, Siemensstr. 17.*
Baurat, Direktor des Borsigschen Berg- und Hüttenwerkes.

Fritz Kühnemann, *Elsasserstr. 22.*
Kommerzienrat, Fabrikbesitzer. Eisengießerei Roessemann & Kühnemann.

Erich Kunheim, *Dorotheenstr. 32.*
Kunheim & Co. Chemische Fabrik.

Walter Laas, *Kurfürstendamm 51.*
Professor der Techn. Hochschule. Schiffbau.

Dr. phil. Stefan Lindeck, *Charlottenburg, Goethestr. 77.*
Professor, Mitglied der physikalisch-technischen Reichsanstalt, Redakteur der „Zeitschrift für Instrumentenkunde“.

Isidor Löwe, *Bellevuestr. 11a.*
Geh. Kommerzienrat, Direktor der A.-G. Ludwig Löwe & Co. S. *Technische Anlagen.*

Oskar Lohse, *Jägerstr. 41.*
Firma Gustav Lohse, Parfümeriefabrik.

Adolf Martens, *Gr.-Lichterfelde W., Potsdamer Chaussee.*
Ingenieur, Geh. Regierungsrat, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, Professor an der Techn. Hochschule, Direktor des Materialprüfungsamts.

Dr. phil. Karl Alex. Martius, *Voßstr. 12.*
Mitglied des Aufsichtsrats der A.-G. für Anilinfabrikation.

Dr. jur. Paul Micke, *Kleiststr. 15.*
Direktor der Gr. Berliner Straßenbahn, Wirkl. Geh. Oberregierungsrat, Ministerialdirektor a. D.

Dr. phil. Adolf Miethe, *Kantstr. 42.*
Senator und Professor an der Technischen Hochschule. Photographie in natürlichen Farben.

Dr. ing. Heinrich Müller-Breslau, *Grunewald, Kurmärkerstr. 8.* Geh. Regierungsrat, Professor an der Techn. Hochschule, Mitglied der Akademie

der Wissenschaften und des Bauwesens. Statik der Baukonstruktionen.

Dr. Th. Peters, *Grunewald, Auerbachstr. 4.*
Baurat, Direktor des Vereins deutscher Ingenieure.

Dr. jur. Julius Pieck, *Königin Augustastr. 38.*
Geh. Regierungsrat, Direktor der allgemeinen Lokal- und Straßenbahngesellschaft.

Richard Julius Pintsch, *Andreasstr. 72/73.*
Geh. Kommerzienrat. Firma Julius Pintsch. Eisenbahnwagenbeleuchtung.

Dr. phil. August Raps, *Westend, Ulmenallee 14.*
Professor, Ingenieur, Direktor der Firma Siemens & Halske A.-G.

Dr. ing. Emil Rathenau, *Schiffbauerdamm 22.*
Geheimer Baurat, Generaldirektor der A.-E.-G. *S. Technische Anlagen.*

Dr. ing. W. Reichel, *Steglitz, Lindenstr. 49.*
Professor an der Techn. Hochschule. Maschinen-Ingenieurwesen.

Fritz Riedel, *Fasanenstr. 37.*
Firma J. D. Riedel, chemische und pharmazeutische Fabrik.

Dr. Alois Riedler, *Rauchstr. 7.*
Professor an der Techn. Hochschule, Geh. Regierungsrat, Mitglied des Herrenhauses. Reorganisation der Preuß. techn. Hochschulen. Schnellbetriebpumpen, Dampfturbinen.

Alexis Riese, *Brückenallee 9.*
Generaldirektor der Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken.

Friedrich Romberg, *Nicolassee, Teutonenstr.*
Professor an der Techn. Hochschule. Schiffbau.

Wilhelm Röse, *Schöneberger Ufer 23.*
Professor, Geh. Regierungsrat, Vorsteher d. Chalkograph. Abteil. der Reichsdruckerei.

Johannes Rudloff, *Marburgerstr. 16.*
Geh. Marinebaurat und Schiffbaudirektor.

Hermann Rumschöttel, *Chausseestr. 17/18.*
Direktor der Berliner Maschinenbau-A.-G., vorm. L. Schwartzkopff.

Dr. ing. Georg Schlesinger, *Nollendorfstr. 23.*
Professor an der Techn. Hochschule. Maschinen-Ingenieurwesen.

Karl Schmeißer, *Invalidenstr. 44.*
Geh. Bergrat, erster Direktor der Geolog. Landesanstalt.

Conrad v. Schubert, *Tiergartenstr. 10.*
Generalleutnant z. D., Exz. Schwiegersohn des Geh. Kommerzienrats Freiherrn Carl v. Stumm-Halberg.

Arnold von Siemens, *Tiergartenstr. 19.*
Ingenieur, Fabrikbesitzer, Mitglied des Herrenhauses. Firma Gebrüder Siemens & Co., Charlottenburg, Salzufer 2/3.

Karl Heinrich von Siemens, *Matthäikirchstr. 33.*
Ingenieur, Fabrikbesitzer. Firma Gebrüder Siemens & Co.

Wilhelm von Siemens, *Tiergartenstr. 10.*
Ingenieur, Fabrikbesitzer. Firma Gebrüder Siemens & Co.

Dr. phil. Adolf Slaby, *Sophienstr. 33.*
Geh. Regierungsrat, Professor an der Techn. Hochschule, Mitglied der Akademie des Bauwesens, Mitglied des Herrenhauses. Elektrotechnik; drahtlose Telegraphie.

Ferdinand Springer, *Monbijouplatz 3.*
Firma Julius Springer. Größter technischer Verlag.

Ullstein & Co., *Kochstr. 23/25.*
Louis, Franz, Leopold, Hans, Hermann. Zeitungs-Industrie. „Berliner Morgenpost", „Berliner Illustrierte Zeitung", „B(erliner) Z(eitung)

am Mittag" „Musik für Alle", „Die praktische Berlinerin" etc.

Dr. jur. Paul Wachler, *Fasanenstr. 67.*
Kgl. Oberbergrat a. D. Bekannter Aufsichtsrat zahlreicher technischer Großbetriebe.

Dr. Hermann Wedding, *Genthinerstr. 13, Villa C.*
Professor, Geh. Bergrat. Mitglied des Kaiserl. Patentamts und der Kgl. technischen Deputation für Gewerbe.

Dr. Wilhelm Wedding, *Gr.-Lichterfelde-Ost, Wilhelmstraße 2.* Professor an der Techn. Hochschule u. der Bergakademie. Elektrotechnik.

Otto Wenzel, *Siegismundstr. 4.*
Direktor der Berufsgenossenschaft der chemischen Industrie. Adreßbuch der chemischen Industrie.

D. phil. Otto N. Witt, *Siegmundshof 21.*
Geh. Reg.-Rat, Professor an der Techn. Hochschule. Chemische Technologie. Herausgeber des „Prometheus".

4. Bildende Kunst.

Es ist nicht alles Kunst, was bildend ist. Vielmehr sind Weltgeschichte und Uniformenkunde auch in Berlin vorläufig noch selbständige Gebiete für sich.

F. Adler, *Burggrafenstr. 15.*
Architekt. Wirkl. Geh. Oberbaurat a. D., Prof., Dr. theol., Dr. ing. Protestantischer Kirchenbau.

J. Alberts, *Lützowstr. 60 a.*
Maler. Von der Waterkant. Landschaften. Sezession.

Hans Baluschek, *Schöneberg, Vorbergstr. 15.*
Maler. Berliner Vorstadtstimmungen in peinlichster Ausführung. Sezession.

Paul Baum, *Keithstr. 5.*
Maler. Moderne Stimmungslandschaft. Sezession.

Max Baumbach, *Lietzenburgerstr. 43.*
Bildhauer, Professor. Siegesallee. Akademie.

Karl Begas d. J., *Uhlandstr. 81/82.*
Bildhauer. Siegesallee. Fürstenporträts u. Sarkophage.

Reinhold Begas, *Stülerstr. 3/4.*
Bildhauer, Professor, Unser Michelangelo. Der Offiziellste. Nach vielversprechenden Anfängen Werke wie: Bismarckdenkmal, Nationaldenkmal. Arrangeur der Siegesallee. Akademie.

Gottlieb Biermann, *Potsdamerstr. 120.*
Maler, Professor. Porträt. Akademie.

Ernst Bischoff-Culm, *Genthinerstr. 32.*
Maler. Bauernromantik. Sezession.

Wilhelm Blanke, *Steglitz, Mariendorferstr. 79.*
Maler. Landschafter von modernem Geschmack.

Josef Block, *Sigmundshof 11.*
Maler. Porträt, Genre. Sezession.

Dr. Wilhelm Bode, *Uhlandstr. 5.*
Geh. Regierungsrat, Direktor d. Kaiser Friedrichmuseums. Berühmter Kenner und Käufer. Modern. Diplomat.

Julius Bodenstein, *Wilhelmstr. 62.*
Maler. Atelier für Dekorationsmalerei. Bekannter Hausbesitzer.

Johannes Böse, *Klosterstr. 76.*
Professor, Bildhauer. Siegesallee. Bildnisbüsten: Majestät, Major Lauff.

Conrad Böse, *Carmerstr. 18.*
Professor, Maler, Lehrer an der Akademie.

Martin Brandenburg, *Potsdamerstr. 27.*
Maler. Spezialität: Geisterspuk. Sezession.

Otto Brausewetter, *Genthinerstr. 33.*
Geschichtsmaler, Professor.

Peter Breuer, *Charlottenburg, Berlinerstr. 46.*
Bildhauer, Professor. Denkmäler. Akademie.

Robert Breyer, *Spichernstr. 14.*
Maler. Sezession. Jung-Berlin.

Adolf Brütt, *Siegmundshof 11.*
Bildhauer, Professor. Kaiser Friedrich vor dem Brandenburger Tor. Dagegen: „Gerettet“ in der Nationalgalerie. Akademie.

Paul Cassirer, *Viktoriastr. 35.*
Kunstsalon. Geschäftsführer der Sezession.

Emil Cauer, *Brückenallee 29.*
Bildhauer. Siegesallee. Die Wasserschöpferin.

Franz Christophe, *Uhlandstr. 54.*
Zeichner. Moderner Buchschmuck. Sezession.

Hermann Clementz, *Grunewald, Hobrechtstr. 5.*
Maler. Im Vorstand des Vereins Berliner Künstler.

Louis Corinth, *Siegmundshof 11.*
Maler. Satanistische Züge. Moderne malerische Bildung ersten Ranges. Malschule. Sezession.

W. Lucas von Cranach, *Kurfürstenstr. 126.*
Maler. Schmuckzeichner. Große Ahnen.

E. Doepler d. J., *Dörnbergerstr. 2.*
Lehrer am Kunstgewerbemuseum.

Gustav Ebe, *Pestalozzistr. 4.*
Architekt. Gelehrte Stilstudien.

Gustav Eberlein, *Lützowufer 29/30.*
Bildhauer, Professor. Richard Wagner-Denkmal, Goethe in Rom. Siegesallee. Akademie.

Bodo Ebhardt, *Grunewald, Jagowstr. 28.*
Architekt. Studien über deutsche Burgen. Hohkönigsburg im Auftrage des Kaisers.

Themistokles von Eckenbrecher, *Kurfürstendamm 229.*
Maler. Nordland-Veduten.

Hermann Ende, *Kaiserin Augustastr. 57.*
Architekt, Geh. Regierungs- u. Baurat, Dr. ing., Professor. Firma Ende & Böckmann.

Otto H. Engel, *Königin Augustastr. 51.*
Maler. Art der Sezession.

Richard Eschke, *Luitpoldstr. 46.*
Maler. Landschaft.

Hanns Fechner, *Hohenzollernstr. 17.*
Maler, Professor. Bildnis.

Wilhelm Feldmann, *Gr.-Lichterfelde.*
Maler. Landschaft.

Reinhold Felderhoff, *Grolmannstr. 1/6.*
Bildhauer. Siegesallee. Die Bänke am Großen Stern.

Franz Flaum, *Wartenburgstr. 14.*
Bildhauer. Deutscher Rodin in Gips.

Philipp Franck, *Kronprinzendamm 11.*
Maler. Kgl. Kunstschule.

Oskar Frenzel, *Kleiststr. 36.*
Maler. Tiere u. Landschaft. Ehemals Sezession. Akademie.

Friedr. Aug. Conrad Freyberg, *Luisenstr. 24a.*
Professor, Hofmaler.

Nikolaus Friedrich, *Fasanenstr. 22.*
Bildhauer. Sezession. Strenge Form.

Woldemar Friedrich, *Lützowufer 33.*
Maler, Professor. Akademie. Akademische Hochschule.

Richard Friese, *Nettelbeckstr. 5.*
Maler, Professor. Tiere. Akademie.

August Gaul, *Wilmersdorf, Westfälischestr. 3.*
Bildhauer. Tierplastiker ersten Ranges. Schöpfer eines eigenen Stils; bisher in Berlin nicht öffentlich vertreten. Sezession. Akademie.

Johannes Goetz, *Leibnizstr. 33.*
Bildhauer, Professor. Saalburg.

Alfred Grenander, *Prinz Albrechtstr. 7.*
Modernes Kunstgewerbe. Lehrer am Museum. Arbeiten an den Hochbahnbauten. Möbel.

Karl von Großheim, *Hildebrandtstr. 25.*
Architekt, Geh. Baurat. Firma Kaiser & v. Großheim. Tiergartenhäuser. Akademie.

Arthur Halmi, *Lützowplatz 13.*
Maler. Ungarischer Porträtist.

Willy Hammacher, *Spichernstr. 7.*
Maler. Seebilder.

Erich Hanke, *Kurfürstenstr. 118.*
Maler. Moderne Schule. Sezession.

Ferdinand Graf von Harrach, *Bismarckstr. 3.*
Maler. Professor, Wirkl. Geh. Rat, Rittergutsbesitzer, Exz. Landschaften, religiöse Stoffe. Akademie. *S. Hochadel.*

Dr. Karl Ferdinand Hartzer, *Lützowstr. 82.*
Bildhauer, Professor. Porträtbüsten. Althoff in Erz.

Wilhelm Haverkamp, *Friedenau, Schwalbacherstraße, Haverkampsches Haus.* Professor, Bildhauer, Lehrer am Kunstgewerbemuseum. Krupp in Kiel.

Ernst Heilemann, *Schleswiger Ufer 17.*
Maler. Porträts aus der besten Gesellschaft und nach den ersten künstlerischen Mustern. Illustrator der Lustigen Blätter.

Fritz Heinemann, *Schlüterstr. 74.*
Bildhauer. Kunstgewerbemuseum. Kleinplastik.

Hermann Hendrich, *Düsseldorferstr. 103.*
Maler. Theatraliker.

Ernst Henseler, *Zehlendorf, Querstr. 2.*
Maler. Techn. Hochschule, Kunstgewerbemuseum.

Curt Herrmann, *Kaiserin Augustastr. 69.*
Maler. Neu-Impressionismus; leuchtende Farbenflecke. Sezession.

Hans Herrmann, *Dörnbergstr. 7.*
Maler, Professor. Berlin à la Holland. Akademie.

Albert Hertel, *v. d. Heydtstr. 7.*
Maler, Professor. Reiseskizzen. Akademie. Leiter eines „Meisterateliers".

Ernst Herter, *Uhlandstr. 6.*
Bildhauer, Professor. Siegesallee. Allegorien an Staatsgebäuden. Akademie.

Ernst Hildebrand, *Kurfürstenstr. 120.*
Maler, Professor. Porträt- u. Geschichtsmaler. Akademie.

Dora Hitz, *Lützowplatz 12.*
Malerin. Porträts, Mutterbilder. Malschule. Sezession.

Ludwig Hoffmann, *Margarethenstr. 18.*
Architekt. Stadtbaurat. Ausgezeichnete Neubauten der Stadt Berlin. Märkisches Provinzialmuseum. Affäre Märchenbrunnen.

Paul Höniger, *Königin Augustastr. 41.*
Maler. Art der Sezession u. Max Liebermanns.

Heinrich Hübner, *Kurfürstenstr. 128.*
Maler. Malerische Interieurs. Sezession.

Ulrich Hübner, *Hohenstaufenstr. 46.*
Maler. Landschafter ersten Ranges. Malschule. Sezession.

Herm. Phil. Wilh. v. d. Hude, *Fasanenstr. 35.*
Architekt. Ehrenmitglied der Vereinigung Berliner Architekten.

Theodor Hummel, *Eisenacherstr. 163.*
Maler. Sezession.

Emil Hundrieser, *Bachstr., Stadtbahnbogen 470.*
Bildhauer, Professor. Allegorien an Staatsgebäuden. Akademie. Teutonisch.

Ernst E. Ihne, *Pariser Platz 6a.*
Architekt, Geh. Oberhofbaurat, Hofarchitekt. Marmoranlage vor dem Brandenburger Tor. Kaiser Friedrich-Museum. Marstall.

Julius Jacob, *Halleschestr. 19.*
Maler, Professor. Akademie. Berliner Aquarelle.

Gerhard Janensch, *Schaperstr. 17.*
Bildhauer, Professor. Akademie. Akademische Hochschule. Liebenswürdiges Denkmal des Kurprinzen.

Friedrich Kallmorgen, *Uhlandstr. 161.*
Maler. Landschaften, Marinen, Interieurs ersten Ranges. Akademie u. Hochschule.

Arthur Kampf, *Fasanenstr. 78.*
Maler, Professor für Geschichtsmalerei. Meisteratelier in der Akademie. Große Kompositionen. Seit zwei Jahren modern.

Konrad von Kardorff, *Steglitzerstr. 30.*
Maler. Moderne Schule. Sohn des Politikers alter Schule. S. *Politik.*

Heinrich Kayser, *Hildebrandstr. 25.*
Architekt. Firma Kayser & v. Großheim. Geh. Baurat. Erster Vorsitzender des Vereins Berliner Künstler. Tiergartenhäuser. Akademie.

Conrad Kiesel, *Hohenzollernstr. 18.*
Maler, Professor. Furchtbar nette Damenbildnisse. Akademie.

Marie Kirschner, *Steglitzerstr. 21.*
Dekorative Zeichnerin. Möbel, Gläser à la Tiffany.

Max Klein, *Grunewald, Warmbrunnerstr. 8.*
Bildhauer. Bismarck im Grunewald. Bildnisbüsten. Salon.

Friedrich Klein-Chevalier, *Bellevuestr. 6a.*
Maler. Offizielle Bildnisse.

Fritz Klimsch, *Bleibtreustr. 14.*
Bildhauer. Moderne Schule. Flotte Bronzestatuetten.

Ludwig Knaus, *Hildebrandstr. 17.*
Maler, Professor. Genre u. genrehafte Bildnisse.

Nach Menzels Tod der Berühmteste u. Kleinste. Akademie.

Georg Karl Koch, *Anhaltstr. 14.*
Maler, Professor. Landschaften. Jagdbilder.

Käthe Kollwitz, *Weißenburgerstr. 25.*
Malerin u. Radiererin. Ausgezeichnete Behandlung sozialer Stoffe. Radierungen zu den „Webern", „Bauernkrieg".

Sophie Koner, *Bellevuestr. 5.*
Malerin. Vorzügliche Portäts.

Konservator der Kunstdenkmäler.
Gibt es leider nicht. Es wird lustig demoliert und modernisiert. *S. Titulaturen.*

Karl Koepping, *Siegmundshof 11.*
Kupferstecher, Professor. Akademisches Meisteratelier. Graphik u. Kunstgewerbe. Koeppingsche Gläser.

Ernst Karl Eugen Körner, *Klopstockstr. 55.*
Maler. Reiseskizzen. Verein Berliner Künstler. Leiter der Großen Berliner Kunstausstellung.

Adalbert Ritter von Kossak, *Achenbachstr. 13.*
Maler. Berühmter Pole. Kaiserbildnisse.

Albert Krüger, *Brückenallee 4.*
Kupferstecher, Professor. Farbenholzschnitte nach alten Meistern. Akademie.

Max Kruse, *Fasanenstr. 22.*
Bildhauer. Nietzschebüste. Holzskulpturen. Bote von Marathon.

Walther Kyllmann, *Bendlerstr. 34.*
Architekt.

Karl Langhammer, *Potsdamerstr. 123a.*
Maler. Landschaften in der Art der Sezession.

Melchior Lechter, *Kleiststr. 3.*
Maler. „Die Weihe am mystischen Quell". Pastell-Landschaften. Ästheten-Berühmtheit.

Hugo Lederer, *Grolmanstr. 44.*
Bildhauer, Plastiker großen Stils. Bismarckdenkmal für Hamburg.

Walther Leistikow, *Geisbergstr. 33.*
Maler. Mitbegründer der Sezession. Zahllose Grunewaldbilder. Ersten Ranges und hoch im Preis.

Louis Lejeune, *Westend, Spandauerberg 23.*
Maler. Landschaften.

Reinhold Lepsius, Maler, } *Kurfürstenstr. 126.*
Sabine Lepsius, Malerin, }
Bildnisse, zumeist in französisch-englischer Manier.

.**Otto Lessing,** *Grunewald, Caspar Theysstr. 12.*
Maler u. Bildhauer, Professor. Berliner Monumente, Rolandbrunnen usw., Berliner Lessingdenkmal (sein Großonkel), Shakespeare in Weimar. Akademie.

Arthur Lewin-Funcke, *Kantstr. 159.*
Bildhauer. Private Kunstschule.

Max Liebermann, *Pariser Platz 7.*
Maler, Professor. Führer der Sezession. Bleibender Name. Soziale Stoffe. Impressionistische Landschaften u. Bildnisse ersten Ranges. Trotzdem Akademie. *S. Tout Berlin.*

Heinrich Linde-Walther, *Steglitzerstr. 32.*
Maler. Sezession.

Franz Lippisch, *Kantstr. 9.*
Maler. Sezessionistische Töne.

Hans Looschen, *Achenbachstr. 12.*
Maler. Wie oben.

Harro Magnussen, *Grunewald, Delbrückstr. 23.*
Bildhauer. Berliner Monumente, Graf Roon usw., auch besseres.

Karl Manthe, *Schmargendorf, Sulzaerstr. 8.*
Bildhauer. Siegesallee.

Ludwig Manzel, *Kaiserallee 14.*
Bildhauer, Professor. „Abendlied" (Nationalgalerie). Akademie u. akademisches Meisteratelier.

Otto March, *Marchstr. 9.*
Architekt. Amerikanische Kirche in der Motzstr.

Alfred Messel, *Schellingstr. 14.*
Architekt, Professor, führender Meister. Wertheimsches Warenhaus, Leipzigerstraße. Moderne Villen im Tiergarten. Akademie. *S. Gebäude.*

Hans Meyer, *Hardenbergstr. 33.*
Graphiker, Professor. Akademische Hochschule.

Paul Meyerheim, *Hildebrandstr. 22.*
Maler, Professor. Humorist, auch mit dem Pinsel. Bekannter Tiermaler. Akademie. *S. Tout Berlin.*

Georg Ludwig Meyn, *Hardenbergstr. 33.*
Maler. Porträts.

Alfred Mohrbutter, *Wilmersdorferstr. 166.*
Künstlerische Frauentracht (Reformkleider). *S. Ein Kapitel, von dem man nicht spricht.*

Bruno Möhring, *Potsdamerstr. 109.*
Architekt. Modern style. Hochbahnbauten.

George Mosson, *Königin Augustastr. 21.*
Maler. Sezessionistische Schule.

J. Mühlenbruch, *Grunewald, Wangenheimerstr. 45.*
Maler. Wandbilder im Rathaus.

Eduard Munch, *Lützowstr. 32.*
Maler. Norweger. Der extremste Sezessionist. Porträts, Landschaften u. Traumbilder.

Johannes Otzen, *Potsdamerstr. 120.*
Architekt, Professor, Geh. Regierungsrat. Protestantischer Kirchenbau in jahrzehntelanger Praxis. War ehedem mustergültig. Akademie.

Cornelia Paczka, *Lützowstr. 60a.*
Malerin. Talent ersten Ranges. Tochter Adolf Wagners, des Nationalökonomen.

Franz Paczka, Gatte von Cornelia Paczka, Maler. Ungarische Schule. Unausgeglichen.

William Pape, *Keithstr. 3.*
Maler. Geschichts- u. Bildnismaler. Vaterländische Skizzen. Man durcheile den ersten Saal des Hohenzollernmuseums.

Vilma Parlaghy (Fürstin Lwoff, geb. Brachfeld), zeitweilig *Hotel Westminster.* Kaiser-, Prinzen- und Staatsmänner-Porträts. *S. Tout Berlin.*

Norbert Pfretzschner, *Kantstr. 158.*
Bildhauer. Siegesallee. Gegner Max Klingers.

Prof. Bernh. Plockhorst, *Regentenstr. 4.*
Geschichts- und Bildnismaler. Religiöse Stoffe.

Emil Pottner, *Düsseldorferstr. 12.*
Maler. Münchener Sezessionist.

Max Rabes, *Burggrafenstr. 2.*
Orient- u. Genremaler. Veralteter Miniaturenstil.

Dr. ing. Julius Raschdorff, *Händelstr. 12.*
Architekt, Geh. Regierungsrat, Professor. Erbauer des neuen Doms. Akademie. Technische Hochschule.

Karl Röchling, *Hadernbergstr. 24.*
Maler. Mehr vaterländische als künstlerische Gesinnung. Schlachtenbilder.

Carl Saltzmann, *Neubabelsberg.*
Maler, Professor. Seebilder im Dienste des Kaisers.

Friedrich Schaper, *Buchenstr. 4.*
Bildhauer, Professor. Goethedenkmal. Akademie.

Carl Scherres, *Kantstr. 150 a.*
Maler. Feine alte Schule.

Josef Scheurenberg, *Schaperstr. 10.*
Maler, Professor. Akademie u. Hochschule.

Max Schlichting, *Knesebeckstr. 99.*
Maler. Straßenansichten à la Skarbina. Ehemals Sezession.

Sophie Luise Schlieder, *Kleiststr. 40.*
Malerin. Modernes Kunstgewerbe. Verein der Künstlerinnen.

Dr. Schmidt, Geh. Oberregierungsrat im Ministerium für Unterricht usw. Ständiges Mitglied des Ausstellungskomitees, nicht desjenigen der Sezession. Referent für Kunst.

Bruno Schmitz, *Sophienstr. 11.*
Architekt u. Bildhauer, Professor. Denkmäler auf dem Kyffhäuser, an der Porta Westfalica und am Rheineck bei Koblenz. Berühmte Bautätigkeit nur außerhalb Berlins. Immerhin Akademie.

Hermann Schnee, *Halleschestr. 8.*
Maler. Reiseskizzen.

Dr. Richard Schöne, *Tiergartenstr. 27 a.*
Exz., Direktor der Kgl. Museen.

Walther Schott, *Ansbacherstr. 50.*
Bildhauer. Kugelspielerin. Siegesallee.

Werner Schuch, *Potsdamerstr. 52.*
Maler, Professor. Vaterländische Gesinnung. Vergl. Röchling.

Alfred Schwarz, *Viktoria-Luisenplatz 11.*
Maler. Elegante Damenbildnisse.

Franz Heinrich Schwechten, *Lützowstr. 65.*
Geh. Baurat, Architekt. Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche. Akademie.

Heinrich Seeling, *Kurfürstendamm 22/23.*
Architekt. Neues Theater. Akademie.

Bernhard Sehring, *Kantstr. 8.*
Architekt. Theater des Westens. Aus der Stürmer- und Gründerzeit.

Nathanael Sichel, *Fasanenstr. 94.*
Maler. Familienblatt-Odalisken.

Clara Siewert, *Uhlandstr. 157.*
Malerin. Impressionistische Bildnisse. Phantasien. Sezession.

Franz Skarbina, *Königin Augustastr. 41.*
Maler, Professor. Pseudo-französischer Impressionismus. Berliner Stadtansichten. Akademie.

Max Slevogt, *Motzstr. 70.*
Maler. Phantasien, Legenden, Märchen. Sezession; dabei altmeisterliche Kraft. Der verlorene Sohn.

Constantin Starck, *Nassauischestr. 35.*
Bildhauer. Die Quelle. Kleinplastik.

Willy Stöwer, *Tegel, Schloßstr. 31.*
Maler. Marinebilder, Aquarellskizzen: Der Kaiser in Italien.

Hermann Struck, *Brückenallee 33.*
Radierer. Bildnisradierung Gerhart Hauptmanns.

Dr. Studt, *Unter den Linden 4.*
Exz., Minister d. geistlichen usw. Angelegenheiten. Verantwortlich auch für die preußische Kunst.

Ludwig Stutz, *Tauenzienstr. 8.*
Zeichner. Die schöne Frau Stutz. Kladderadatsch.

Louis Sußmann-Hellborn, *v. d. Heydtstr. 17.*
Professor, Bildhauer. Figuren vor dem Kunstgewerbemuseum.

Paul Thumann, *Keithstr. 10.*
Maler, Professor. Alte Schule. Amor u. Psyche, Parzen. Akademie.

Dr. Hugo von Tschudi, *Kurfürstendamm 100.*
Direktor der Nationalgalerie. Studien über und kluge Diplomatie für die moderne Kunst.

Louis Tuaillon, *Fasanenstr. 48.*
Bildhauer. Deutsch-römische Schule. Amazone zu Pferd vor der Nationalgalerie. Sezession.

Cuno von Uechtritz-Steinkirch, *Pfalzburgstr. 3.*
Bildhauer. Siegesallee.

Max Unger, *Güntzelstr. 46.*
Bildhauer. Siegesallee.

Joseph Uphues, *Pfalzburgerstr. 86.*
Bildhauer, Professor. Friedrich der Große in der Siegesallee und in Washington. Kaiser Friedrich in Charlottenburg. Für unsern amerikanischen Gesandten der „bedeutendste deutsche Künstler".

Lesser Ury, *Nollendorfplatz 1.*
Maler. Sezessionistischer als die Sezession. Pastell-Landschaften ersten Ranges.

Max Uth, *Nollendorfplatz 8.*
Maler. Straßen- u. Interieurstimmungen in Aquarell.

August Vogel, *Reichstagsplatz 3.*
Bildhauer. Fassadenschmuck.

Hugo Vogel, *Keithstr. 2.*
Maler, Professor. Bourgeoise Porträts.

Grete Waldau, *Voßstr. 33.*
Malerin. Berliner Ansichten.

Karl Walser, *Kantstr. 72.*
Maler u. Zeichner im Neuen Theater. Gemälde, Theaterdekoration und Buchschmuck. Eigene Formensprache.

Wilhelm Wandschneider, *Charlottenburg, Berlinerstr. 39.*
Bildhauer. Geschätzte Kleinplastik.

Anton von Werner, *Potsdamerstr. 113.*
Maler, Professor, Direktor der Kgl. akademischen Hochschule. Vaterländische Gruppenbilder im Zeughaus und Rathaus. Vertrauensmann des Kaisers. Reden gegen die moderne Malerei. Akademie.

Fritz Werner, *Luitpoldstr. 10.*
Maler, Professor. Militärbilder, Genre. Akademie. Erinnerungen an Adolph Menzel.

Heinrich Zille, *Sophie-Charlottenstr. 88.*
Maler. Aus dem dunkelsten Berlin.

5. Musik.



S. Ludolf Waldmann.

Therese Behr, *Wichmannstr. 2.*
Eine der besten Altistinnen der deutschen Konzertwelt.

Karl Bohm, *Uhlandstr. 42.*
Komponist, Professor. Äußerst produktiv und populär.

Dr. Max Bruch, *Friedenau, Albestr. 3.*
Professor, Komponist, Vorsteher einer akadem. Meisterschule für musikal. Komposition, Mitgl. d. Direktoriums u. Vorsteher d. Abt. f. Komposition bei der akadem. Hochschule f. Musik. Einer der hervorragendsten lebenden Musiker.

Prof. Albert Dietrich, *Ansbacherstr. 13.*
Komponist, ordentl. Mitglied u. Senator der Akademie der Künste.

Dr. jur. Paul Ertel, *Lützowstr. 86.*
Musikkritiker, Pianist, Komponist, Redakteur der „Deutschen Musiker-Zeitung".

Hermann Fernow, *Martin Lutherstr. 82.*
Inhaber der Konzertdirektion Hermann Wolff. Der Mann, der alles macht.

Dr. phil. Oskar Fleischer, *Motzstr. 17.*
Außerordentl. Professor für Musikwissenschaft an der Universität, Vorsteher der Kgl. Sammlung alter Musikinstrumente.

Oskar Fried, *Nikolassee, Prinz Friedrich Leopoldstr. 41.*
Dirigent d. Sternschen Gesangvereins. Nietzsche-Stimmungen. Das trunkene Lied.

Dr. phil. Max Friedländer, *Kurfürstendamm 233.*
Außerordentl. Universitätsprofessor. Musikgeschichte. Schubert-Biographie.

Friedrich Gernsheim, *v. d. Heydtstr. 4.*
Professor, Senatsmitglied der Kgl. Akademie der Künste. Gediegener Symphoniker und Kammermusikkomponist.

Etelka Gerster, *Victoria Louisenplatz 8.*
Einst ein Stern am europäischen Opernhimmel. Jetzt gesuchte Gesangslehrerin. Italienische Schule.

Max Graf, *Kleine Hamburgerstr. 7.*
Kapellmeister im 2. Garde-Rgt. zu Fuß. Vom Kaiser oft ausgezeichnet.

Heinrich Grünfeld, *Schellingstr. 5.*
Professor. Cello-Virtuose. *S. Tout Berlin.*

Emilie Herzog, *Lützowstr. 20.*
Kgl. Kammersängerin. Berühmte Lehrerin.

Gustav Holländer, *Bernburgerstr. 22a.*
Besitzer des Sternschen Konservatoriums. Geschätzter Lehrmeister.

Viktor Holländer, *Culmbacherstr. 5.*
Kapellmeister. Berliner Saisonschlager.

Engelbert Humperdinck, *Grunewald, Trabenerstr. 2.*
Professor, Komponist u. Vorsteher einer akadem. Meisterschule f. musikal. Komposition. Hänsel u. Gretel. Die Heirat wider Willen. Hauslehrer in Wahnfried.

Dr. Josef Joachim, *Kurfürstendamm 217.*
Professor, Direktor der akadem. Hochschule für Musik, Vizepräsident der Kgl. Akademie der Künste. Der erste Geiger der letzten 40 Jahre.

Robert Kahn, *Kaiserin Augustastr. 58.*
Professor an der kgl. Hochschule. Tüchtiger Komponist und Dirigent.

Dr. Wilhelm Kleefeld, *Schönberger Ufer 41.*
Hofkapellmeister a. D., Universitätsdozent. Musikkritiker der „Frankfurter Zeitung“.

Theodor Krause, *Händelstr. 19.*
Professor u. Musikdirektor, Lehrer am akadem. Institut für Kirchenmusik, Direktor des Nikolai-Marien-Kirchenchores.

Dr. phil. Karl Krebs, *Friedenau, Niedstr. 25.*
Professor, Senatsmitglied der Akademie der Künste. Musikkritiker des „Tag".

Frédéric Lamond, *Siegmundshof 1.*
Bedeutender Pianist. Gatte von Irene Triesch.

Lilly Lehmann-Kalisch, *Grunewald, Herbertstr. 20.*
Kammersängerin. Großzügiger Sopran. Lange Jahre Berlins Stolz.

Otto Leßmann, *Charlottenburg, Spreestr. 42.*
Herausgeber der „Allgem. Musik-Zeitung". Debütanten bemühen sich, an ihn empfohlen zu werden.

Oskar Lincke, Adresse: *Apollotheater.*
Berliner Walzerkönig. Frau Luna. Berliner Luft.

Mathilde Mallinger, *Lutherstr. 18.*
Geschätzte Lehrerin. Preuß. Kammersängerin.

Dr. Karl Muck, *Schellingstr. 8.*
Kgl. Hofkapellmeister. Speziell für Wagner und Leoncavallo.

Hans Pfitzner, *Nachodstr. 43.*
Kapellmeister und Komponist. Der arme Heinrich. Die Rose vom Liebesgarten. Sehr transszendentale Musik.

Wilhelm Posse, *Pariserstr. 45.*
Kammervirtuose auf der Harfe, Lehrer an der Kgl. Hochschule für Musik.

R. Radecke, *Courbièrestr. 11.*
Direktor des Akadem. Instituts für Kirchenmusik. Solider Komponist.

Dr. Heinrich Reimann, *Knesebeckstr. 77.*
Professor, Bibliothekar der Kgl. Bibliothek, Organist der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche.

Gustav Roßberg, *Luitpoldstr. 7.*
Professor an der Kgl. Hochschule für Musik, Armee-Musikinspektor. Hat die Stimmungen unserer Hörner und Trompeten zu verantworten.

E. Rudorff, *Gr.-Lichterfelde, Wilhelmstr. 26.*
Professor, Mitglied des Direktoriums u. Vorsteher der Abt. für Klavier u. Orgel bei der Akadem. Hochschule für Musik.

Xaver Scharwenka, *Blumenthalstr. 17.*
Professor, Hofpianist, K. K. Kammervirtuose, Mitglied u. Senat der Akademie d. Künste. Komponist guter Salonmusik.

Prof. Schlar, z. Zt. *Wiesbaden.*
Kgl. preußischer Kapellmeister. Droht Berlin.

Felix Schmidt, *Tauenzienstr. 21.*
Professor, ordentl. Lehrer an der Hochschule für Musik, Dirigent des Berl. Lehrer-Gesangvereins.

Dr. Leopold Schmidt, *Großbeerenstraße.*
Kapellmeister a. D. Musikkritiker am Berliner Tageblatt.

Artur Schnabel, *Wichmannstr. 2.*
Junger und zukunftsreicher Pianist.

Paul Schnöpf, *Engelufer 1b.*
Professor, Musikdirektor, Gesanglehrer am Kölln. Gymnasium, Dirigent d. Petrikirchenchors, Begründer des Schnöpfschen Gesangvereins von 1852.

Hermann Schröder, *Fasanenstr. 48.*
Professor, Lehrer an der akadem. Institut für Kirchenmusik.

Oskar Schubert, *Schöneberg, Wielandstr. 35.*
Professor bei der Kgl. Hochschule für Musik, Kammervirtuose.

Adolf Schulze, *Lutherstr. 33.*
Professor, Mitglied des Direktoriums der Akadem. Hochschule für Musik, Vorsteher der Gesangs-

Abteilung, Mitglied des Senats der Akademie der Künste.

Karl Steinbrück, *Bärwaldstr. 62.*
Musikdirektor, Komponist, Lehrer der akadem. Tonkunst.

Oskar Straus, *Eisenacherstr. 117.*
Komponist. Der lustige Ehemann. Die lustigen Nibelungen. *S. Bohème.*

Edmund von Strauß, *Schlüterstr. 31.*
Kgl. Kapellmeister.

Dr. Richard Strauß, *Joachimsthalerstr. 17.*
Kgl. Hofkapellmeister. Komponist. Führer der herrschenden nachwagnerschen Schule. Ein Heldenleben. Zarathustra. Till Eulenspiegel.

Ludolf Waldmann, *Schöneberg, Kolonnenstr. 18.*
Das Berlinertum in der Musik: Schunkelwalzer.

Dr. Heinrich Welti, *Lützowstr. 20.*
Musikschriftsteller und Kritiker z. D. Gatte von Emilie Herzog.

Dr. Ludwig Wüllner, *Altonaerstr. 32.*
Berühmter Sänger ohne Stimme.

Dr. Bogumil Zepler, *Bülowstr. 6.*
Komponist. *S.* auch *Bohème.*

6. Literatur.

Das geistige Berlin.... Die Masse muß es bringen.

Konrad Agahd, *Rixdorf, Thüringerstr. 40.*
Lehrer. Kinderarbeit u. Kinderschutz.

Conrad Alberti s. *Sittenfeld.*

Dr. phil. Gustav Albrecht, *Rönnestr. 18.*
Bibliothekar. Geschichtliche Entwicklung Berlins. Märkisches Wanderbuch.

Adolf L'Arronge, *Kronprinzenufer 11.*
Vormals Direktor des Deutschen Theaters. Geboren 1838 in Hamburg. Volksstücke: Mein

Leopold; Hasemanns Töchter; Dr. Klaus; Lolos Vater. Damit schlossen die großen Erfolge. *S. Tout Berlin.*

Dr. Hans L'Arronge, *Uhlandstr. 194.*
Sohn des Vorigen. Schau- u. Lustspiele. Fast schon so viele wie Papa.

Julius Bab, *Kaiserallee 19.*
Berliner Bohème.

Johann Peter Baum, *Friedenau, Fregestr. 46.*
Lyrik. Gott und die Träume.

Hans Benzmann, *Wilmersdorf, Uhlandstr. 123.*
Meine Heide, Gedichte in 7. Auflage. Die moderne deutsche Lyrik.

Leo Berg, *Augsburgerstr. 100.*
Herausgeber der „Kulturprobleme der Gegenwart". Schrieb 1890: Haben wir überhaupt noch eine Literatur? Hat durch große Fruchtbarkeit die bange Frage einem Ja zuzuführen gesucht.

Maximilian Bern, *Pfalzburgerstr. 4.*
Deklamatorium; eigene und fremde Vortragsgedichte.

Georg Bernhard, *Lützowstr. 74.*
Herausgeber der wirtschaftlichen Wochenschrift „Plutus". Schärfster Kritiker des Berliner Finanzlebens. Sozialistische Ideale.

Carl Albrecht Bernoulli, *Apostel Paulusstr. 19.*
Der Sonderbündler, Roman; Ulrich Zwingli, Drama. Gute Schweizer Schule.

Ottomar Heinrich Beta, *Steglitz, Breitestr. 9.*
Bürgerlicher Name: Bettziech. Pseudonym: Malthus II. Zahllose Flug- u. andere Schriften. Ursachen der geistigen Wohnungsnot in Deutschland.

Dr. phil. Hans Bethge, *Steglitz, Schildhornstr. 89.*
Gedichte, Novellen und Essays. Der gelbe Kater. Totenspiele in Versen.

Dr. phil. Oskar Bie, *Potsdamerstr. 35.*
Professor an der Techn. Hochschule, Redakteur d. „Neuen Rundschau". Musik- u. Kunstschriftsteller in führender Stellung. Das Klavier. Intime Musik. Handzeichnungen alter Meister. Moderne Zeichenkunst.

Karl Bleibtreu, *Wilmersdorf, Ludwigkirchplatz 2.*
Einer der Führer aus der Zeit der Literaturgründung. Größter Rekord an Büchertiteln. Universalfleiß mit dem Anschein von Universalgenie. Militärische Kenntnisse. Dies irae war der Beginn einer in unabsehbarer Zeit endenden Phantasienfolge über Themen aus 1870/71.

Fritz Bley, *Habsburgerstr. 11.*
Gefühlsagitation für ein „größeres Deutschland". Deutsch-englische Handelsbeziehungen. Die Buren im Dienste der Menschheit.

Dr. med. Iwan Bloch, *Friedrichstr. 169.*
Arzt. Pseudonym: Eugen Dühren. Der Marquis de Sade. „Mutterschutz", Zeitschrift zur Reform der sexuellen Ethik.

Paul Block, *Halleschestr. 21.*
Feuilleton-Redakteur des Berliner Tageblatts. Romane.

Dr. phil. Oskar Blumenthal, *Meinekestr. 12.*
Genannt „der blutige Oskar". War früher als Kritiker, ist jetzt als Schwankdichter gefürchtet. War als Kritiker satirisch gegen die Theaterleute, ist als Theatermann satirisch gegen die Kritik. Allerlei Ungezogenheiten. Probepfeil. Ein Tropfen Gift. Großstadtluft. Der blinde Passagier. Das weiße Rößl. *S. Tout Berlin* und *Klubs.*

Clara Blüthgen, geb. **Kilburger,** *Achenbachstr. 2.*
Pseudonym: C. Eysell-Kilburger. Gattin Viktor Blüthgens. Novellen und Gedichte, letztere spiritistisch. Klänge aus einem Jenseits.

Viktor Blüthgen, *Achenbachstr. 2.*
Romane, Novellen, Gedichte, Jugendschriften usw. in großer Anzahl.

Baronin Hedwig von Bode, *Neue Winterfeldstr. 49.*
Romane. Fürstliches Blut. Ulanenliebe. Deklassiert.

Martin Böhm, *Wilhelmstr. 139.*
Schwänke u. Parodien. Ehre. Sodoms Ende. Faust. Charakteristisch für Berlin.

Wilhelm Bölsche, *Friedrichshagen, Kaiserstr.*
Ehedem einer der Literaturneuerer, Redakteur der Freien Bühne; jetzt naturwissenschaftlicher Schriftsteller von darwinistisch-poetischer Stimmung, auch Biograph Ernst Haeckels. Das Liebesleben in der Natur.

Richard Bong, *Potsdamerstr. 88.*
Annoncen für Götz Krafft. Verlagsbuchhändler.

Frau Clarissa Boetticher, geb. **Leyden,** *Steglitzerstr. 58.*
Pseudonym: Cl. Lohde. Zahlreiche Romane. Literarischer Salon.

Dr. phil. Otto Brahm, *Kronprinzenufer 7.*
Direktor des Lessingtheaters. Begründer der Freien Bühne. Entdecker Gerhart Hauptmanns. Jetzt kühl-korrekter Theatermann. Aus seiner Literarhistorikerzeit: Heinrich von Kleist. Schiller.

Adolf Brand, *Charlottenburg, Wilhelmplatz 1a.*
Redakteur, Herausgeber der Kunstzeitschrift „Der Eigene". Die Kunstzeitschrift befaßt sich mit Künsten, die der Polizei nicht immer ästhetisch erscheinen.

Richard Bredenbrücker, *Großbeerenstr. 78.*
Romane und Dramen. Süddeutsches Volkstum. I bin a Lump und bleib' a Lump.

Hans Brennert, *Frankfurter Allee 142.*
Humorist, der mit dem Überbrettl zur Welt kam. Berliner Volkstum. Erzählungen, Kabarett-

lieder, Lustspiele. Die Hasenpfote. Der Kaiserjäger. (Zusammen mit Hans Ostwald.)

Marie von Bunsen, *Königin Augustastr. 41.*
Tochter Georgs von Bunsen, dessen Biographie sie geschrieben hat (und dessen Andenken sie auch mit ihren eigenen Arbeiten Ehre macht). Romane, Kunstkritik.

Dr. phil. Carl Busse, *Friedrichshagen, Waldowstr. 4.*
Früh entdecktes lyrisches Talent aus der Schule Liliencrons, jetzt stark zur Kritik abgeschwenkt. Gedichte. Neue Gedichte. Neuere deutsche Lyrik. (Romane veröffentlicht er klüglich unter anderem Namen.)

Georg Busse-Palma, *Friedrichshagen.*
Lieder eines Zigeuners. Mord, Geschichten, die mein Dolch erzählt.

Clara Cohn-Viebig, *Zehlendorf, Königstr. 3.*
Ist verheiratet mit ihrem Verleger, was sie dichterisch gar nicht nötig gehabt hätte. Stärkste Romanerfolge der Berliner Schule. Kinder der Eifel. Rheinlandstöchter. Das tägliche Brot. Die Wacht am Rhein. Das schlafende Heer.

Dr. phil. et med. Max Dessoir, *Goltzstr. 31.*
Außerordentlicher Universitätsprofessor. Wissenschaftlicher Zeuge gegen spiritistische Experimente. Psychologische u. ästhetische Vorlesungen an der Universität, in denen er auch die modernste Dichtkunst behandelt. Geschichte der neueren deutschen Psychologie.

Hedwig Dohm, *Tiergartenstr. 19.*
Witwe des Kladderadatsch-Begründers Ernst Dohm. Doyenne der Frauenbewegung, auffallend kleine Dame mit halbkurzem Haar. Romane: Sibilla Dalmar. Schicksale einer Seele. Die Mutter.

Dolorosa *s. Eichhorn.*

Dr. phil. Max Dreyer, *Kronprinzenstr. 23.*
Teils gesinnungstüchtige, teils schlüpfrige Theater-

stücke, die in den literarischen Theatern überraschender Weise oft Erfolg hatten. Mehrmals mit Zensurverboten beglückt. In Behandlung. Der Probekandidat. Die Siebzehnjährigen. Tal des Lebens.

Theodor Duimchen, *Eichhornstr. 10.*
Romane und Novellen. Bruch.

Dora Duncker, *Hohenzollernstr. 13.*
Schriftstellerei aller Gattungen. Groß-Berlin. Großstadt. Sumpfland.

Dr. Friedrich Düsel, *Friedenau, Sponholzstr. 14a.*
Theaterkritiker des „Kunstwart" (Ernst Detleff).

Maria Eichhorn, *Liesenstr. 4.*
Pseudonym: Dolorosa. Unter diesem Namen beinahe berühmt. Trägt in Kabaretts ernste Lyrik vor. Sängerin der Perversität. Confirmo te chrysmate. Fräulein Don Juan. Da sang die Fraue Troubadour.

Dr. phil. Julius Elias, *Matthäikirchstr. 4.*
Herausgeber des „Jahresbericht für neuere deutsche Literaturgeschichte". Gesellschaftlicher Mittelpunkt der ehemaligen „Freien Bühne". Mitkämpfer Ibsens.

Dr. phil. Arthur Eloesser, *Bambergerstr. 45.*
Theaterreferent der „Vossischen Zeitung". Einer der meistbeachteten Kritiker.

Dr. phil. Eduard Engel, *Lennéstr. 6a.*
Professor. So fleißig, daß der Verdacht, es schrieben mehrere unter diesem Namen, aufkommen konnte. Literaturgeschichte, Publizistik, Eisenbahnreform. Im Hauptamt Stenograph im Reichstag. Geschichte der englischen Literatur und der Literatur Nordamerikas. Heines Memoiren. Der Zonentarif.

Fritz Engel, *Courbièrestr. 1.*
Redakteur des „Berliner Tageblatt" und des „Ulk". Theaterkritik.

Georg Engel, *Bayreutherstr. 19.*
Romane und Theaterstücke, in welch letzteren immer pommersche Wasserstiefel vorkommen. Die Furcht vor dem Weibe. Der Ausflug ins Sittliche. Über den Wassern.

Alexander Ettenburg, genannt der „Einsiedler von Hiddensee“, *Gotzkowskystr. 27.* Wer sich der Einsamkeit ergibt, pflegt das sonst nicht auf seine Visitenkarte drucken zu lassen.

Dr. phil. Josef Ettlinger, *Spichernstr. 8/9.*
Herausgeber des „Salon-Feuilleton“ und „Literarischen Echo“. Vorsitzender der „Neuen Freien Volksbühne“.

Dr. phil. Cäsar Flaischlen, *Kurfürstenstr. 44.*
Schwäbische und hochdeutsche Lyrik. In beiden ersten Ranges. Romane und Dramen. Jost Seyfried.

Dr. phil. Karl Frenzel, *Dessauerstr. 19.*
Professor, Redakteur der „National-Zeitung“. Ältester Theaterkritiker Berlins, der die führende Stellung allerdings schon lange aufgegeben. Verfasser zahlreicher, ehedem gelesener Romane.

Julius Freund, *Potsdamerstr. 104.*
Librettist des Metropoltheaters. Alljährlich eine Revue der abgelaufenen Zeitungswitze mit humoristischen eigenen Zutaten. Das tolle Jahr.

Alfred Hermann Fried, *Schöneberg.*
Herausgeber der „Friedens-Warte“. Zitaten- und andere Lexika. Kampfschriften für die Friedensbewegung. Feuilletons.

Ernst Friedel, *Paulstr. 4.*
Geh. Regierungsrat, Stadtrat. Alt-Berliner Erinnerungen und zuverlässige stadtgeschichtliche Forschungen.

Dr. phil. Alfred Friedmann, *Karlsbad 21.*
Einer der bemitteltsten und fruchtbarsten Schrift-

steller Groß-Berlins und des übrigen Europas. Die Mehrzahl seiner Bücher erschien bei Reclam. Salon.

Leo Frobenius, *Rankestr. 28.*
Simmel-Sammel-Surium des Dr. Gottlieb Haberer. Ringel-Reihen-Rosen-Reigen. Tingel-Tangel-Tungel-Titel von vorgestern.

Eduard Fuchs, *Zehlendorf, Karlstr. 14.*
Die Karikatur der europäischen Völker vom Altertum bis zur Neuzeit; vom Jahre 1848 bis zur Gegenwart. Das erotische Element in der Karikatur.

Dr. phil. Ludwig Fulda, *Lützowufer 13.*
Einer der Erfolg- und Tantièmen-Könige Berlins. Der beste Übersetzer fremdländischer Poesien. Vorsitzender des Vereins Berliner Presse. Der Talisman. Die Zwillingsschwester. Maskerade.

Ernst Georgy s. *Michaelson.*

Adele Gerhard, *Wilhelmstr. 90.*
Frauenfrage, Novellistisches. Mutterschaft und geistige Arbeit. Beichte.

Dagobert von Gerhardt, *Potsdam, Mangerstr. 23.*
Major z. D. Bekannt unter dem Pseudonym: Gerhard von Amyntor. Lieder eines deutschen Nachtwächters. Aus der Mappe eines Idealisten. Cis-moll-Sonate.

Dr. phil. Paul von Gizycki, *Rosenthalerstr. 67.*
Schulinspektor. Autoritäten. Der neue Adel.

Paul Goehre, *Zehlendorf.*
Pfarrer a. D. Ausgezeichneter Schriftsteller. Drei Monate Fabrikarbeiter. Wie ein Pfarrer Sozialdemokrat wurde. Als Entdecker eines Arbeiters Fischer und mit einem erklärenden Vorwort edierte er das Buch: Denkwürdigkeiten und Erinnerungen eines Arbeiters.

Alfred Gold, *Fasanenstr. 68.*
Chronikeur der Frankfurter Zeitung. Berliner Satire. Hat Einen gefunden, der von ihm abschreibt.

Dr. jur. Paul Goldmann, *Dessauerstr. 19.*
Korrespondent d. „Neuen Freien Presse". Politik, Theaterkritik, Reisebeschreibung. Ein Sommer in China.

Dr. phil. Lothar Goldschmidt, *Fasanenstr. 44.*
Bekannt unter dem Pseudonym: Lothar Schmidt. Theaterstücke; etwas Satire. Lektor im Bühnenverlag S. Fischer. Der Leibalte.

Ruth Mally Goetz, *Neue Winterfeldstr. 37.*
Cand. med. Er, sie und der andere.

Dr. jur. Eduard Grisebach, *Grolmannstr. 30.*
Kais. Konsul a. D. Bekannt als Schopenhauer-Forscher, beneidet als Bibliophile, berühmt als galanter Dichter. Übersetzer aus dem Chinesischen. Tannhäuser in Rom.

Dr. phil. Ludwig Gurlitt, *Steglitz, Arndtstr. 35.*
Professor, Gymnasialoberlehrer. Der Deutsche und sein Vaterland.

Dr. jur. Otto Hammann, *Augsburgerstr. 49.*
Geh. Legationsrat. Der von Journalisten am meisten ausgefragte Geheimrat. Diplomat von Berufswegen. Publizist aus Neigung. Schreibt nicht alles, was er weiß, und unterzeichnet nicht alles, was er schreibt.

Maximilian Harden, *Grunewald, Wernerstr. 16.*
Herausgeber der „Zukunft". Apostata. Hat mit Bismarck eine Flasche Rheinwein getrunken. Seither Dauerkater.

Ernst Hardt, *Düsseldorferstr. 9.*
Novellen, Dramen, Übersetzungen. Viel Talent, mehr Pose. Der Kampf ums Rosenrote.

Heinrich Hart, *Rönnestr. 11.*
Bruder von Julius Hart, mit dem er so lange den monistisch-pantheistisch-buddhistischen Traum geträumt hat, bis er bei einem tüchtigen Journalismus gelandet ist. Lied der Menschheit. Die neue Gemeinschaft, ein Orden vom wahren Leben.

Julius Hart, *Wilhelmshagen, Moltkestr. 16.*
Bruder von Heinrich Hart, mit dem er usw. Ganz wie oben. Sehnsucht. Der neue Gott.

Dr. phil. Eduard von Hartmann, *Gr.-Lichterfelde, Marienstr. 7a.* Oberleutnant a. D. Berühmter Philosoph. Geboren in Berlin 1842. Philosophie des Unbewußten. Ausgewählte Werke, 13 Bde.

Dr. Gerhart Hauptmann, *Hotel de Rome.*
Wohnt nur zur Zeit seiner Premièren vorübergehend in Berlin. Berühmt geworden mit der Berliner Freien Bühne; seitdem Weltname als Dramatiker. Ehrendoktor der Universität Oxford. Hat sein Haustheater im Lessingtheater. Der gebildete Berliner sieht in ihm den modernen Dichter. Die Weber. Die versunkene Glocke.

Wilhelm Hegeler, *Groß-Lichterfelde, Elisabethstr. 34.*
Romanschriftsteller. Jungdeutsche Balzac-Schule. Ingenieur Horstmann. Daniel Klinghammer.

Dr. Ernst Heilborn, *Kurfürstenstr. 83.*
Redakteur der Nation, Theaterkritiker der Frankfurter Zeitung.

Moritz Heimann, *Zehlendorf, Johannesstr. 5.*
Ein jüngerer Schwager Gerhart Hauptmanns. Lektor im Verlag S. Fischer.

Karl Henckell, *Kantstr. 42.*
Berühmter Lyriker. Sein eigener Verleger. Die soziale Not. Trutznachtigall. Buch der Freiheit. Moderne Dichterabende.

Louis Herrmann, *Ludwigskirchplatz 9.*
Berliner Possen, Operetten, Couplets. Sogenannter Altmeister.

Rudolf Herzog, *Pragerstr. 11.*
Theater- und Kunstkritiker der „Berliner Neuest. Nachrichten". Zahlreiche Romane. Die vom Niederrhein. Das Lebenslied.

Dr. phil. Max Hirschfeld, *Elsholzstr. 5.*
Herausgeber von „Die Feder". Leiter eines Bureaus, das dem Schriftsteller für zweiten Nachdruck seiner Arbeiten Honorare vermittelt.

Paul Oskar Höcker, *Landgrafenstr. 15.*
Romane und Schauspiele. Redakteur am „Daheim". Geldheiraten. Die Wappenhännse.

Felix Hollaender, *Goethestr. 78.*
Viel gelesener Romanschriftsteller, sogar Dichter. Mit dem Aufkommen der modernen Schule bekannt geworden. Berliner Literaturname. Dramaturg im Neuen Theater. Frau Ellin Röthe. Sturmwind im Westen. Das letzte Glück. Der Weg des Thomas Truck.

Arno Holz, *Wilmersdorf, Wilhelmsaue 16.*
Wenig gelesener Lyriker. Stammvater des Berliner Bühnennaturalismus. Erfinder der „Mittelachse" für den Druck freier Rhythmen. Die Kunst, ihr Wesen und ihre Gesetze. Revolution der Lyrik. Neue Geleise (zusammen mit Johannes Schlaf, den er jetzt zu verleugnen bemüht ist). Phantasus. Dafnis (Zweideutigkeiten im Stil des 17. Jahrhunderts). Traumulus (mit Jerschke).

Benno Jacobson, *Wilhelmstr. 121.*
Redakteur am „Börsen-Courier". Possen, Operetten, Theaterstücke, Feuilletons. Chike Frauen.

Dr. jur. Richard Jaffé, *v. d. Heydtstr. 5.*
Das Bild des Signorelli. Der Außenseiter.

Dr. phil. Hubert Jansen, *Dorotheenstr. 49.*
Leitender Redakteur des vom Verein deutscher Ingenieure herausgegebenen Technolexikons. Linguistik. Übersetzt aus neun europäischen und elf außereuropäischen Sprachen.

Gustav Kadelburg, *Brückenallee 36.*
Früher beliebter Schauspieler, jetzt bedeutender Schwankindustrieller. Dichterzwilling Blumenthals. Gelegentlich auch Schönthans. Auch Anderer. Schrieb ohne diese: Der Familientag.

Hans von Kahlenberg s. *Monbart.*

Dr. phil. Gustav Karpeles, *Kurfürstenstr. 21.*
Der Heine-Karpeles.

Dr. phil. Alfred Kerr, *Bambergerstr. 42.*
Pseudonym für Kempner. Modischster, aber auch im tieferen Sinn modernster Kritiker. Fahnenträger Gerhart Hauptmanns. Bekannt in Tout Berlin, dem er als Satiriker am gefährlichsten werden kann. Das neue Drama.

Wolfgang Kirchbach, *Gr.-Lichterfelde, Chausseestr. 56.*
Bekannt aus den Münchener Anfängen der modernen Literaturbewegung. Romane u. Philosophisches. Soziale und freireligiöse Ideale. Das Leben auf der Walze. Was lehrte Jesus?

Dr. phil. Alfred Klaar, *Charlottenburg, Leonhardtstraße 25.* Professor, Redakteur und Kritiker an der „Vossischen Zeitung". Wir und die Humanität. Grillparzers Leben und Schaffen.

Oskar Klein-Hattingen, *Friedenau, Wiesbadenerstr. 4.*
Bismarck und seine Welt. Wird man das Werk auf die Dauer totschweigen können?

Dr. phil. Adolf Kohut, *Ebersstr. 66.*
Moderne Geistesheroen. Die Überweiber aller Zeiten.

Hans Kraemer, *Corneliusstr. 2.*
Unser Bismarck (mit C. W. Allers). Herausgeber populär-wissenschaftlicher Sammelwerke.

Max Kretzer, *Kantstr. 19.*
Eine Art Berliner Zola. Mehrere Dutzend gelesener Romane. Soziale Stoffe. Realistische Behandlung. Meister Timpe. Millionenbauer. Die Madonna vom Grunewald. Das Gesicht Christi.

Hans Land, *Bachstr. 12.*
Berliner Romane der modernen Schule. Vergleiche Felix Hollaender und Max Kretzer. Literarischer Mitbegründer von Berlin W. Die Richterin. Arthur Imhoff.

Isidor Landau, *Steglitzerstr. 36.*
Redakteur des Berliner Börsenkouriers. Herr Doktor. Gemütvollster Theaterkritiker.

Gustav Landauer, *Hermsdorf, Mark, Schloßstr. 17.*
Ursprünglich harmloser Anarchist. Adlatus Fritz Mauthners. Der Todesprediger. Ein Weg zur Befreiung der Arbeiterklassen.

Hedwig Landauer, *Hermsdorf, Mark, Schloßstr. 17.*
Bekannt unter dem Schriftstellernamen Hedwig Lachmann. Eigene und übersetzte Verse. Oskar Wilde. Gattin des Vorigen.

Dr. phil. Friedrich Lange, *Gr.-Lichterfelde, Mommsenstr. 3.* Herausgeber der „Deutschen Zeitung". Dichterisches und politisches Alldeutschtum.

Helene Lange, *Grunewald, Gillstr. 9.*
Leiterin der Gymnasialkurse für Frauen zu Berlin. Herausgeberin von „Die Frau". Das Endziel der Frauenbewegung.

Dr. phil. Paul Langenscheidt, *Gr.-Lichterfelde, Bahnhofstraße 34.* Verlagsbuchhändler. Um Nichts, Drama. Um Nichts, Roman. Um Nichts . . .

Viktor Laverrenz, *Schöneberg, Vorbergstr. 10.*
Berliner Lokalskizzen. Humoresken und Reiseschilderungen. Direktor der „Deutschen Bühne", von der aber nur noch der Direktortitel besteht.

Heinrich Lee, *Charlottenburg, Goethepark 7.*
Pseudonym für Landsberg oder Landsberger. Die Literaturgeschichte wird es nie erfahren. Lustspiele. Berliner Romane. Bemerkenswerte Reisefeuilletons.

Dr. phil. Leon Leipziger, *Tauenzienstr. 20.*
Herausgeber des „Roland von Berlin". Ein anderer Maximilian Harden. *S. Tout Berlin.*

Otto Leixner von Grünberg, *Gr.-Lichterfelde, Potsdamerstr. 63.* Ein Literaturpapst kleinen Formats. Geschichte der deutschen Literatur. Geschichte der fremden Literatur. Zum Kampfe gegen den Schmutz in Wort und Bild.

Dr. phil. Heinrich Lilienfein, *Wilmersdorf, Schrammstr 1.* Jung-Württemberg in Berlin. Modernus. Die Heilandsbraut. Maria Friedhammer.

Siegfried Lilienthal, *Wilmersdorf, Uhlandstr. 66.*
Bekannter unter dem Namen Fritz Stahl. Berlins lautester Kunstkritiker. Wie sah Goethe aus? Wie sah Bismarck aus? Wie sieht Fritz Stahl aus!

Dr. phil. Paul Liman, *Viktoria Luisenplatz 4.*
Redakteur der „Leipziger Neuesten Nachrichten". Bismarck nach seiner Entlassung. Der Burenkrieg. Der Kaiser. Hohenzollern.

Dr. phil. Paul Lindau, *Alexanderufer 3.*
Berühmter Roman-, Theater- u. Zeitungsschriftsteller. Wechselvolles Theater- und Gesellschaftsdasein. Einst ein leuchtender Stern am Himmel Tout Berlins. Günstling der Millionärs-Gesellschaft von vorgestern. In der Berliner Lokalgeschichte bleibender Name. Dramaturgische Blätter. Gräfin Lea. Frau Susanne. Spitzen. Die Sonne. Nacht und Morgen. *S. Tout Berlin.*

Paul Lindenberg, *Hohenstaufenstr. 33.*
Zahlreiche Berliner Schilderungen.

Max Lorenz, *Karlshorst, Roedelstr. 3.*
Literatur- und Theaterredakteur in den „Preussischen Jahrbüchern", Herausgeber der „Antisozialdemokr. Korrespondenz". Für und wider die Sozialdemokratie.

Hugo Lubliner, *Gaisbergstr. 34.*
Langjähriger Lustspielautor des Kgl. Schauspielhauses. Wird nicht immer genügend belacht. Die Frau ohne Geist. Die armen Reichen. Der kritische Tag.

Samuel Lublinski, *Ludwigkirchstr. 1.*
Gelehrter, aber nicht schulmäßiger Ästhetiker. Die Bilanz der Moderne. Vom unbekannten Gott.

John Henry Mackay, *SW. 11.*
Berühmtheit der neunziger Jahre. Romane und Lyrik im Geiste einer neuen Zeit. Die Anarchisten. Sturm.

Franziska Mann, *Behrenstr. 52.*
Apostel Ellen Keys. Moderne Novellen. Frauenrecht. Vom Mädchen mit dem singenden Herzen.

Marie Madeleine s. *Puttkamer.*

Dr. phil. Adolf Matthias, *Luitpoldstr. 39.*
Geh. Oberregierungsrat im Kultusministerium. Literarisches und Pädagogisches. Wie erziehen wir unsern Sohn Benjamin?

Fritz Mauthner, *Grunewald, Wangenheimstr. 36.*
Theaterkritiker am „Berliner Tageblatt" a. D. Ein halber Dichter, ein halber Gelehrter, ein ganzer Humorist. Nach berühmten Mustern. Xanthippe. Berlin W. Kraft. Die bunte Reihe. Beiträge zu einer Kritik der Sprache.

Dr. phil. Ella Mensch, *Tempelhofer Ufer 29.*
Red. der „Frauen-Rundschau". Neuland. Die Frau in der modernen Literatur.

Alfred Julius Meier-Gräfe, *Pariser Platz 7.*
Der aktuellste Kunstschriftsteller. Etwas yankeehaft. Hat Böcklin „wissenschaftlich" widerlegt. Entwicklungsgeschichte der modernen Kunst.

Dr. phil. Wilh. M. Meyer, *Grolmannstr. 36.*
Der Urania-Meyer. Naturwissenschaft. Das Weltgebäude. Der Untergang der Erde.

Dr. phil. Rich. M. Meyer, *Voßstr. 16.*
Professor. Die deutsche Literatur im 19. Jahrhundert. Geschrieben vom modernen Berliner Standpunkt aus. Preisgekrönte Monographie: Goethe.

Margarete Michaelson, *Steglitzerstr. 51.*
Bekanntes Pseudonym: Ernst Georgy. Bahnhofs-Berühmtheit. Die Berliner Range. Groß-Berlin.

Robert Mielke, *Charlottenburg, Rönnestr. 18.*
Geschäftsführer des Bundes Heimatschutz. Heimatapostel. Die Bauernhäuser der Mark.

Robert Misch, *Charlottenburg, Schillerstr. 115.*
Romane und Lustspiele. Erfolgreiche Zweideutigkeiten. Das Ewig-Weibliche.

Dr. phil. Marx Möller, *Wilmersdorf, Kaiserplatz 16.*
Schauspielhaus- und Festdichtungen.

Helene von Monbart, *Steglitz, Kantstr. 17.*
Der vielgenannte Hans von Kahlenberg. Ein blondes Fräulein. Konfisziert. Nixchen (100. Tausend). Die Sembritzkys.

Christian Morgenstern, *Halensee, Ringstr. 119.*
Modern-humoristische Lyrik. Die besten Ibsen-Übersetzungen. In Phantas Schloß. Horatius Travestitus. Galgenlieder.

Lina Morgenstern, *Potsdamerstr. 82a.*
Herausgeberin der „Deutschen Hausfrauenzeitung“. Frauen-, Jugend-, Gesundheits- und alle anderen Fragen. Grundsatz: Immer praktisch. Berliner Typus. Was kochen wir heute?

Alexander Moszkowski, *Kleiststr. 42.*
Chefredakteur der „Lustigen Blätter“. Anton Notenquetscher. Das Überbüchl.

Dr. phil. Oskar Mysing, *Bernburgerstr. 24.*
Redakteur an der „Kölnischen Zeitung“. Unbedeutende Romane, ausgezeichnete Berliner Feuilletons. Chiffre: Pyramide von fünf Punkten.

Dr. Friedrich Naumann, *Hohenfriedbergstr. 11.*
Herausgeber der „Hilfe“. Religiöses, Soziales, Ästhetisches. Ideal: Vereinigung dieser Elemente. Demokratie und Kaisertum. Briefe über Religion. *S. Politik.*

Frau Annie Neumann-Hofer, *Hindersinstr. 11.*
Pseudonym: Annie Bock. Romane und Theaterstücke. Frau Theaterdirektor a. D. Leiterin eines Kabaretts.

Rich. Nordhausen, *Gleditschstr. 6.*
Herausgeber der „Gegenwart“, Mitarbeiter des „Tag“. Pseudonym: Caliban. Politisches und Polemisches. Der Journalist up to date. Auch Novellen. Gib uns Brot, Kaiser! Urias Weib. Sonnenwende.

Hans Olden, *Grunewald, Gneiststr. 10a.*
Früher Schauspieler. Lustspiele, Novellen und Romane. Geschmackvolle französische Schule. *S. Tout Berlin.*

Ludwig Oldenburg, *Neu-Kölln a. W. 23.*
Erzählungen aus dem niedersächsischen und oldenburgischen Volksleben.

Dr. jur. Fritz Oliven, *Potsdamerstr. 191.*
Rechtsanwalt. Pseudonym: Rideamus. Überbrettlruhm. Vershumoresken. Willis Werdegang. Berliner Bälle.

Dr. med. Franz Oppenheimer, *Kaiserallee 210.*
Geschätzter Polygraph. Medizinisches, Soziales, Politisches. Das Grundgesetz der Marxschen Gesellschaftslehre.

Reinhold Ortmann, *Tauenzienstr. 6.*
Familienblattromane. Ohne Gewissen. In Fesseln der Schuld.

Hans Ostwald, *Gr.-Lichterfelde, Ringstr. 47.*
Naturalismus und Romantik auf der Landstraße. Berliner Gegenstückchen zu Gorki. Landstreicher-Novellen. Die Vagabonden. Der Kaiserjäger (mit Hans Brennert).

Willy Pastor, *Wilmersdorf, Pfalzburgerstr. 62.*
Romane, Dramen, Naturphilosophie. Deutschnationale Kunstkritik in der „Täglichen Rundschau". Im Geiste Fechners. Die Lebensgeschichte der Erde.

Adolf Paul, *Luisenplatz 4.*
Jung-Finnland in Berlin. Ist hier zum deutschen Dichter geworden. Dramen und Romane. Heroische Komödien. Die Doppelgängerkomödie. Die Madonna mit dem Rosenbusch.

Emil Peschkau, *Gr.-Lichterfelde. Dahlemerstr. 73.*
Chefredakteur von „Reclams Universum". Romane und Humoresken. Noras Roman. Die Siegerin.

Felix Philippi, *Regentenstr. 2.*
Dramen mit Anspielung auf sensationelle Ereignisse. Schlüssel-Literatur. Viel gespielt, wenig gelobt. Das alte Lied. Das große Licht. Das dunkle Tor.

Prof. Ludwig Pietsch, *Landgrafenstr. 8.*
Mitarbeiter der „Vossischen Zeitung". Bekanntester Berliner Journalist. An Jahren und Druckfehlern der Reichste. Gehört berufsmäßig zu Tout Berlin. Ball- und Kunstkritik.

J. E. Poritzky, *Schleswigerufer 16.*
Deutsch dichtender Russe. Überraschende Übereinstimmung mit berühmteren Landsleuten. Milderungsgrund: Mehrfaches offenes Geständnis. Keinen Kadosch wird man sagen ... Die da müde sind ...

Dr. Heinrich Ritter von Poschinger, *Wilhelmstr. 71.*
Geh. Regierungsrat. Politisches und Historisches. Bismarcks Eckermann. Schreibt aber nicht nur das, was er selbst gehört hat. Herausgeber von Bismarckerinnerungen und Bismarcks Nachlaß.

Dr. Rudolf Presber, *Geisbergstr. 30.*
Redakteur der „Post" und der „Lustigen Blätter".

Lyrik von großer Geschmeidigkeit und Vielseitigkeit. Familienblatt, Witzblatt, modern.

Hermione von Preuschen s. *Telmann.*

Dr. Heinrich Pudor, *Wilmersdorf, Güntzelstr. 32.* Herausgeber der „Dokumente des modernen Kunstgewerbes". Die Frauenreformkleidung.

Marie von Puttkamer geb. Günther (Marie-Madeleine), *Grunewald, Wangenheimstr. 32.* Erotische Lyrik, vergöttert in Berlin W. und Umgebung. Auf Kypros. An der Liebe Narrenseil.

Eugen Reichel, *Eisenacherstr. 77.* Herausgeber der „Gottsched-Halle". Gottsched-Retter.

Dr. Georg Reicke, *Lützowufer 1.* Bürgermeister und Poet dazu. Moderne Romane und Theaterstücke. Das grüne Huhn. Schusselchen. *S. Beamtentum.*

Gabriele Reuter, *Ludwigskirchstr. 2.* Die berühmte Verfasserin des modernen Mädchenromans: Aus guter Familie. Frau Bürgelin und ihre Söhne. Liselotte von Reckling.

Moritz von Reymond, *Schlachtensee.* Populärwissenschaftliches und Humoristisches. Laienbrevier des Häckelismus. Der kleine Schwenninger. Der kleine Jäger. Weltgeschichte.

Rideamus s. *Oliven.*

Anna Ritter, *Wilmersdorf, Ludwigskirchstr. 11a.* Erfolgreichste moderne oder nichtmoderne Lyrik. Redaktrice im Verlag Scherl. Gedichte. Befreiung.

Prof. Dr. Jul. Rodenberg, *Margarethenstr. 1.* Herausgeber der „Deutschen Rundschau". Altersgenosse und Freund verstorbener und lebender Dichter, wie Storm, Keller, Heyse u. a. Fruchtbarer Schriftsteller, sehr verdienstvoller Redakteur. Lieder und Gedichte. Berliner Bilder. Erinnerungen aus der Jugendzeit.

Dr. Abraham Römer, *Knesebeckstr. 70/71.*
Herausgeber der „Korrespondenz für Kunst und Wissenschaft". Vertrieb von Informationen an die Presse. Auch außergeschäftlicher Ehrgeiz. Fritz Reuter. Blätter vom Wege.

Hans Rosenhagen, *Frobenstr. 27.*
Kunstkritiker am „Tag". Geist vom Geiste Max Liebermanns und der Berliner Sezession. Der Niedergang Münchens als Kunststadt.

Oberlehrer Dr. S. Saenger, *Uhlandstr. 48.*
Mitarbeiter der „Zukunft". Englische und sozialpolitische Studien. John Stuart Mill.

Frida Schanz s. *Soyaux.*

Paul Scheerbart, *Charlottenburg, Kaiser Friedrichstraße 29.* Phantastische . . . Dichtungen. Berliner Bureauchef im Reiche der Phantasie. Unverständlich aus Prinzip. Tarub, Bagdads berühmte Köchin. Rakkox, der Billionär und die wilde Jagd. Der Kaiser von Utopia.

Karl Scheffler, *Friedenau, Feurigstr. 2.*
Musterzeichner und Musterschriftsteller. Die moderne Malerei und Plastik. Konventionen der Kunst.

Johannes Schlaf, *Pfalzburgerstr. 42.*
Mit Arno Holz Begründer des Bühnen-Naturalismus. Familie Selicke. Meister Oelze. Psychopathische Romane.

Erich Schlaikjer, *Gr.-Lichterfelde, Augustastr. 28b.*
Theaterkritiker an der „Welt am Montag". Richter u. Dichter. Des Pastors Rieke, Komödie.

Dr. phil. Erich Schmidt, *Augsburgerstr. 58/59.*
Meistgeliebter aller Literaturprofessoren. Literaturpapst, aber ohne jegliche Pose. Lessing. Goethes Faust in ursprünglicher Gestalt (Urfaust). *S. Tout Berlin.*

Karl Schneidt, *Straußberg.*
Chefredakteur und Herausgeber der „Zeit am Montag". Opposition auf allen Linien. Berliner Liebling des Staatsanwalts, nicht der deutschen Familie. Flugschriften und Flugdichtungen.

Manuel Schnitzer, *Lichterfelderstr. 30.*
Redakteur am „Lokal-Anzeiger". Vielgelesener Humorist. Käthe und ich. Käthe, ich und die Andern. Erstes Semester.

Robert Schweichel, *Schöneberg, Akazienstr. 13.*
Geboren 1821. Aus dem Kreis der ersten Demokraten und Sozialisten. Romane und Erzählungen. Der Schmuggler. Heimatlos. Um die Freiheit.

Dr. phil. hon. causa Heinrich Seidel, *Gr.-Lichterfelde, Boothstr. 29.* Leberecht Hühnchen. Deutscher Dickens, weniger satirisch als der Engländer. Von Haus aus Techniker. Geboren 1842 zu Berlin.

Conrad Sittenfeld-Alberti, *Bernburgerstr. 21.*
Chefredakteur der „Berliner Morgenpost". Pseudonym: Conrad Alberti. Romandichter aus der Stürmer- und Drängergeneration Jüngst-Deutschland. Streit- und Flugschriften. Wer ist der Stärkere? Das Recht auf Liebe. Was erwartet die deutsche Kunst von Wilhelm II.?

Heinrich Sohnrey, *Steglitz, Albrechtstr. 9.*
Geschäftsführer des Deutschen Vereins für ländliche Wohlfahrts- und Heimatspflege. Herausgeber und Redakteur von „Das Land" usw. Heimat- und Dorfapostel.

Frida Soyaux, geb. **Schanz,** *Kleiststr. 30.*
Die bekannte und beliebte Frida Schanz. Novellen, Gedichte und Jugendschriften. Preisgekröntes Kneiplied?!

Friedrich Spielhagen, *Kantstr. 165.*
Weltname. Früher auch Publizist und Vorsitzender literarischer Gesellschaften, jetzt völlig

zurückgezogen. Meisterhafter Erzähler im Stil der nichtnaturalistischen Franzosen. Politische Nebentöne. Problematische Naturen. In Reih' und Glied. Ein neuer Pharao.

Wilhelm Spohr, *Friedrichshagen.*
Übersetzer und Herausgeber Multatulis. Kunstkritik.

Philipp Stein, *Lutherstr. 48/49.*
Theaterkritiker am „Lokalanzeiger", Chefredakt. des „Bazar". Gilt für einen einseitigen Parteigänger des Theaterdirektors Otto Brahm. Der Grad seiner schriftstellerischen Grazie versöhnt damit.

Julius Stettenheim, *Potsdamerstr. 52.*
Der älteste u. jugendlichste aller Berliner Feuilletonisten. Vielgelesener und belachter Humorist. *S. Tout Berlin.* Wippchens Kriegsberichte. Ein- und Zweizeiler. Nase- und andere Weisheiten.

Dr. phil. Edward Stilgebauer, *Friedenau, Kirchstr. 1.*
Götz Krafft.

Hermann Sudermann, *Tauenzienstr. 13.*
Dichter der Frau Sorge und des Katzenstegs. Der berühmte Verfasser der Ehre, der Heimat usw. Der Kämpfer gegen die Verrohung in der Theaterkritik. *S. Tout Berlin.*

Hermione Telmann, geb. von Preuschen, *Schmargendorf, Villa Waldfrieden.* Dichtende, malende, deklamierende Vollnatur. Bevorzugt klangvolle Vornamen und lateinische Titel. Regina vitae. Via Passionis. Mors Imperator.

Heinz Tovote, *Schöneberg, Kaiser Friedrichstr. 7.*
Der Berliner Maupassant, aber ... *S. Tout Berlin.* Im Liebesrausch. Fallobst. Die Leichenmarie.

Johannes Trojan, *Marburgerstr. 12.*
Redakteur des „Kladderadatsch". Bewährter Wein-, Tisch- und Pflanzenschriftsteller. Poli-

tischer Satiriker. Kenner der deutschen Festungen. Jubiläumsreif. Scherzgedichte. Berliner Bilder.

Emma Vely, *Maßenstr. 14.*
Muse der Leihbibliotheken.

Clara Viebig *s. Cohn.*

Donald Wedekind, *Schöneberg, Hauptstr. 86.*
Bruder von Frank Wedekind. Romane und Novellen. Ultra montes.

Max von Wedel, *Dorotheenstr. 71.*
Hauptmann a. D. Die konventionellen Gebräuche beim Zweikampf. 6. Auflage. *S. Tout Berlin.*

Josef Wiener, *Wilmersdorf, Güntzelstr. 29a.*
Pseudonym: Wiener-Braunsberg. Mehrmals konfiszierte sittliche Entrüstung. Polizei und Sittlichkeit.

Ernst von Wildenbruch, *Hohenzollernstr. 14.*
Geh. Legationsrat z. D. Ungleich besser als Major Lauff. Der einzige deutsche Poet mit echten Schillertönen. Hohenzollern-Dramen. Übergänge zum Naturalismus. Bravouröse Erzählungen. Die Quitzows. Der neue Herr. Das heilige Lachen. Die Haubenlerche. Unser Bismarck. *S. Tout Berlin.*

Dr. phil. Bruno Wille, *Friedrichshagen.*
Erster Sprecher der freireligiösen Gemeinde Berlin. Einsiedler und Genosse. Atheistische Sittlichkeit. Die Christusmythe als monistische Weltanschauung. Begründer d. Volksbühnenbewegung.

Hans Wittenberg, *Stargarderstr. 78.*
Pastor an Gethsemane. Innere Mission in gebundener und ungebundener Rede.

Julius Wolff, *Fasanenstr. 17.*
Professor. Geschätzter Dichter-Jubilar. Holte sein Licht unter dem Scheffel hervor. In Prosa viel besser. Der Rattenfänger von Hameln. Tannhäuser. Der Sülfmeister. Zweifel der Liebe.

Ernst Freiherr von Wolzogen, *Fasanenstr. 72/73.*
Sein Ideal: Annäherung der Operette an die Literatur. Was er bisher erreichte: Annäherung der Literatur an die Operette. Reichhaltige Romanvergangenheit, teils im Familienblattstil, teils im Gegenteil. Die Kinder der Exzellenz. Das dritte Geschlecht. *S. Bohème.*

Eugen Zabel, *Charlottenburg, Goethestr. 9.*
Theaterkritiker. Redakteur der „National-Zeitung". Sammelt Theaterkritiken, vor allem seine eigenen. Zur modernen Dramaturgie.

Arthur Zapp, *Friedrichshagen, Lindenallee 19.*
Meister des Zeitungs- und Kolportageromans. Wie die jungen Mädchen lieben. Die Schauspielerin. Eine Künstlerehe.

Katharina Zitelmann, *Kleiststr. 57.*
Novellen und Romane. Denn alle Schuld rächt sich auf Erden.

Fedor von Zobeltitz, *Uhlandstr. 33.*
Romane, Theaterstücke, Bibliophilie. Beliebter Erzähler. Multa, non multum.

Hanns von Zobeltitz, *Kantstr. 151.*
Hauptmann a. D. Herausgeber des „Daheim" und von „Velhagen & Klasings Monatsheften". Ebenfalls beliebter Erzähler. Der Riesenwicht. Ein bedeutender Mann. Die Tante aus Sparta.

7. Dramatische Kunst.

Königl. Schauspieler, Sänger und Tänzer sind ebenso wie Hofschauspieler darstellende Mitglieder der Königl. Theater. Hofschauspieler und Kammersänger sind auszeichnende Titel. Die Theaterkritik findet man unter *Literatur* und *Presse*.

Richard Alexander, *Knesebeckstr. 70/71.*
Direktor des Residenztheaters. Beliebtester Komiker in französischen Schwänken. *S. Tout Berlin.*

Ernst Arndt, *Kantstr. 88.*
Mitglied des Kgl. Schauspielhauses. Charakterkomiker.

Hansi Arnstädt, *Blumeshof 7.*
Mitglied des Kgl. Schauspielhauses. Jugendlich-muntere Naive. Jugend und Munterkeit sind echt.

Hermann Bachmann, *Steglitzerstr. 33.*
Kgl. Sänger. Bariton.

Marie Barkany, *Kurfürstendamm 18/19.*
Hofschauspielerin außer Dienst. Gastiert noch.

Ludwig Barnay, *Schaperstr. 6a.*
Hofrat, Ehrenmitglied des Hoftheaters in Meiningen, Ehrenmitglied und Meister des freien deutschen Hochstiftes zu Frankfurt a. M. Lehrer der Schauspielkunst am Deutschen Theater. *S. Tout Berlin.*

Albert Bassermann, *Adresse ist Geheimnis.*
Schauspieler am Lessingtheater. Spielt alles, aber mit Unterschieden. Immer interessant. Traumulus.

Rosa Bertens, *Halleschestr. 21.*
Schauspielerin am Lessingtheater. Rastlose Künstlerin. Verheiratet mit Paul Block. *S. Literatur.*

Theodor Bertram, *Friedrichstr. 104.*
Erster Bariton in der Komischen Oper. Don Juan.

Ferdinand Bonn, *Schlüterstr. 26.*
Schauspieler. Manager des Berliner Theaters. Münchener und Wiener Vergangenheit.

Nuscha Butze, *Gr.-Lichterfelde, Marienstr. 31.*
Kgl. Schauspielerin. Zwischen zwei Altern. Verheiratete Beermann.

Rudolf Christians-Brörken, *Kantstr. 125.*
Kgl. Schauspieler. Liebhaber. Schwarm der Backfische.

Emmy Destinn, *Genthinerstr. 13.*
Kgl. Sängerin. Sopran in vollster Blüte. Santuzza. Senta. Evchen. Agathe. Tschechin.

Marie Dietrich, *Französischestr. 46.*
Kgl. Sängerin, Opern-Soubrette. Gretel.

Georg Dröscher, *Großbeerenstr. 82.*
Oberregisseur und Dramaturg der Kgl. Theater.

Tilla Durieux, *Kurfürstendamm 125.*
Schauspielerin am Neuen Theater. Spielt ältere Schwestern. Gattin des Malers Eugen Spiro.

Paula Eberty, *Leonhardstr. 23.*
Schauspielerin am Lessingtheater. Chargen. Gattin des Kritikers Professor Klaar.

Georg Engels, *Schiffbauerdamm 27.*
Schauspieler am Neuen Theater. Alt- und neuberlinischer Komiker.

Gertrud Eysoldt, *Unter den Linden 43.*
Schauspielerin am Neuen Theater. Genial. Modern im Sinn der Begründerin einer Mode. Salome. Elektra. Puck. *S. Tout Berlin.*

Geraldine Farrar, *zeitweilig in Berlin.*
Opernhaus-Schönheit. Lebt nur ihrer Kunst.

Helene Fehdmer, verh. **Kayßler,** *Kleiststr. 41.*
Schauspielerin am Deutschen Theater. Meisterhaft in französischen Stücken. L'Amoureuse.

Gessner *s. Sommerstorff.*

Josef Giampietro, *Karlsbad 19.*
Schauspieler am Metropoltheater. Bonvivant. Aufstieg von den Brettern zum Brettl. *S. Tout Berlin.*

Curt Glasenapp, *Belle-Allianceplatz 5.*
Regierungsrat, Leiter der Theater- und Zensurabteilung des Polizeipräsidiums. Rettungsanker vieler Dramatiker.

Maria Götze, *Steglitzerstr. 36.*
Kgl. Sängerin. Alt.

Max Grube, *Gneisenaustr. 100.*
Oberregisseur am Schauspielhaus und Hofschauspieler. Meininger a. D.

Wilhelm Grüning, *Holsteiner Ufer 3.*
Kgl. Sänger. Ehemals berühmter Lohengrin.

Willy Grunwald, *Kurfürstendamm 29.*
Schauspieler am Lessingtheater. Studentenhumor.

Friedrich Haase, *Drakestr. 1.*
Kgl. sächs. Hofschauspieldirektor, Kgl. Hofschauspieler, Ehrenmitglied des Dresdener Hoftheaters. *S. Tout Berlin.*

Adele Hartwig, *Französischestr. 32.*
Schauspielerin am Kleinen Theater. Gehört eher unter *Tout Berlin.*

Bertha Hausner, *Belle-Alliancestr. 92.*
Kgl. Schauspielerin. Jugendlich-muntere Naive!

Emilie Herzog, *Lützowstr. 20.*
Kammersängerin. Berühmte Koloratur.

Baptist Hoffmann, *Mommsenstr. 1.*
Kgl. Sänger. Bariton.

Lucie Höflich, *Kantstr. 40.*
Schauspielerin am Neuen Theater. Vielseitig. Fach: Jugend.

Max Hofpauer, *Ludwigskirchplatz 12.*
Hofschauspieler und Theaterdirektor a. D. Ehemals berühmter Bauerndarsteller. Rezitator.

Georg von Hülsen, *Behrenstr. 31.*
Generalintendant der Berliner und Wiesbadener Kgl. Schauspiele. *S. Tout Berlin.*

Hans Junkermann, *Yorkstr. 85.*
Schauspieler am Trianontheater. Onkel Bräsigs Sohn. Elegantester Berliner.

Friedrich Kayßler, *Kleiststr. 41.*
Schauspieler am Neuen Theater. Moderne Helden.

Oskar Keßler, *Belle-Alliancestr. 45.*
Kgl. Schauspieler. Gesetzter Bonvivant.

Paul Knüpfer, *Wartenburgstr. 14.*
Kgl. Sänger. Erster Bassist.

Gustav Kober, *Uhlandstr. 151.*
Schauspieler. Napoleon-Spezialist. Schon seit längerem auf St. Helena.

Ernst Kraus, *Meineckestr. 23.*
Kgl. Kammersänger. Erster Heldentenor. Tannhäuser, Siegfried, Tristan. Kapitalistisches Genie.

Arthur Kraußneck, *Großbeerenstr. 52.*
Kgl. Schauspieler. Père noble.

Siegmund Lautenburg, *Kurfürstendamm 220.*
Theaterdirektor auf der Suche nach einem Theater.

Emil Ledner, *Taubenstr. 44/45.*
Theateragent. Dalai-Lama aller Engagementlosen. Unsichtbar für die Kleinen, überaus sichtbar für die Berühmten.

Else Lehmann, *Marburgerstr. 9.*
Schauspielerin am Lessingtheater. Spielt wenig, aber von Herzen. Volkstümliche Darstellerin von unübertroffener Meisterschaft. Rose Bernd.

Emil Lessing, *Mommsenstr. 6.*
Regisseur am Lessingtheater (das nach ihm benannt ist).

Julius Lieban, *Lessingstr. 32.*
Kgl. Sänger. Tenor-Buffo. Mime.

Amanda Lindner, *Königgrätzerstr. 61.*
Hofschauspielerin. Einst Stern der Meininger.

Dr. phil. Raphael Löwenfeld, *Fasanenstr. 36.*
Direktor des Schillertheaters.

Maximilian Ludwig, *Knesebeckstr. 3.*
Kgl. Schauspieler. Matkowsky von gestern.

Adalbert Matkowsky, *Joachimsthalerstr. 44.*
Hofschauspieler. Der Gott des Schauspielhauses. Markiges, manchmal monotones Organ; Dialekt der Ostseeprovinzen; außerordentlicher Kunstverstand. Coriolan. Mark Anton. Wilhelm Tell.

Vilma von Mayburg, *Motzstr. 69.*
Kgl. Schauspielerin. Salondame.

Klara Meyer, *Alt-Moabit 131.*
Hofschauspielerin, Ehrenmitglied des Kgl. Schauspiels. Alte Schule.

Josef Mödlinger, *Luitpoldstr. 17.*
Kgl. Sänger. Bassist.

Georg Molenar, *Melchiorstr. 29.*
Kgl. Schauspieler. Helden- und Götterdarsteller.

Franz Naval, *zeitweilig in Berlin.*
Kammersänger. Lyrischer Tenor. Desgrieux in Manon. José in Carmen.

Albert Niemann, *Drakestr. 2.*
Kgl. Kammersänger. Wagnersänger a. D. Genießt in selbstgewähltem Ruhestand den Ruhm seiner großen Vergangenheit.

Heinrich Oberländer, *Yorkstr. 84.*
Hofschauspieler. Lehrer der Schauspielkunst.

Hans Pagay, *Wielandstr. 6.*
Schauspieler am Neuen Theater. Heisere Chargen.

Max Pategg, *Siegmundshof 6.*
Schauspieler am Schillertheater.

Albert Patry, *In den Zelten 17.*
Schauspieler am Lessingtheater. Landrat und Offizier a. B. (auf der Bühne).

Robert Philipp, *Knesebeckstr. 3.*
Kgl. Sänger. Spieloperntenor.

Thila Plaichinger, *Königgrätzerstr. 45.*
Kgl. Sängerin. Gefeiert als Brunhilde und Isolde.

Dr. Max Pohl, *Friedrich Wilhelmstr. 25.*
Kgl. Schauspieler. Charakterdarsteller und Präsident der Bühnengenossenschaft.

Rosa Poppe, *Martin Lutherstr. 86.*
Hofschauspielerin. Verehelichte Frau Dr. Leva. Heroine im Schauspielhausstil.

Aloys Prasch, *Kantstr. 8.*
Hoftheaterintendant a. D., Direktor des Theaters des Westens. *S. Tout Berlin.*

Auguste Prasch-Grevenberg, *Kantstr. 8.*
Unvergeßliche Schauspielerin.

Emanuel Reicher, *Grunewald, Hagenstr. 3.*
Schauspieler am Lessingtheater. Spielt — mit Souffleur — alles. Manches ausgezeichnet.

Max Reinhardt, *Grunewald, Fontanestr. 8.*
Direktor des Deutschen und Neuen Theaters. Der Modernste. Begründer eines eigenen Bühnen- und Inszenierungsstils.

Marie Reisenhofer, *In den Zelten 17.*
Lustspielhaus. Bekannteste Salondame. Verheiratet mit Albert Patry vom Lessingtheater.

Rudolf Rittner, *Grunewald, Winklerstr. 28.*
Schauspieler am Lessingtheater. Der ehemals Modernste. Mitbegründer eines naturalistischen Stils. Fuhrmann Henschel.

Oskar Sauer, *Meinekestr. 6.*
Schauspieler am Lessingtheater. Ibsen-Darsteller ersten Ranges.

Else Schiff, *Meinekestr. 26.*
Schauspielerin am Lessingtheater. Talent im Werden. Hilde Wangel.

Alfred Schmasow, *Johanniterstr. 15.*
Schauspieler am Berliner Theater. Komiker.

Anna Schramm, *Waterlooufer 3.*
Kgl. Schauspielerin. Komische Alte; sehr komisch, ziemlich alt.

Leopold Schrecker, *Nachodstr. 16.*
Herzogl. Anhalt. Kommissionsrat. Theateragent mit fünfundzwanzig Orden.

Kurt Sommer, *Luitpoldstr. 27.*
Hofopernsänger, Herzogl. Sächs. Kammersänger.

Otto Sommerstorff, *Alexanderufer 4.*
Schauspieler im Ruhestand. Pfarrer von Kirchfeld.

Teresina Sommerstorff-Gessner, dessen Gattin.
Julia. Gretchen. Monna Vanna. Durch den naturalistischen Stil von der Bühne verscheucht.

Agnes Sorma, Gräfin Minotto, *Kurfürstendamm 196.*
Schauspielerin. Die Berühmteste und Beliebteste. Seit Jahren mehr auf Gastspielreisen als in Berlin, wo sie nur zeitweise im Neuen Theater auftritt. Jüdin von Toledo. Rautendelein. Minna von Barnhelm.

Dr. Waldemar Staegemann, *Augsburgerstr. 7.*
Kgl. Schauspieler. Doktor der Rechtskunde, Baccalaureus der Schauspielkunst.

Guido Thielscher, *Schleiermacherstr. 21.*
Schauspieler am Thaliatheater. Der „kleine Thielscher". Komiker.

Irene Triesch-Lamond, *Siegmundshof 1.*
Schauspielerin am Lessingtheater. Fast eine deutsche Duse. Ibsen-Darstellerin ersten Ranges. Nora. Frau vom Meer.

Arthur Vollmer, *Händelstr. 14.*
Hofschauspieler. Erster Charakterkomiker.

Tilly Waldegg, *Roonstr. 10.*
Schauspielerin. Selten auf der Bühne, oft im Zuschauerraum der Theater. Sehr elegant.

Harry Walden, *Hotel Saxonia.*
Berühmt sind Prinz Harrys Bierreisen durch die Welt. Vorläufige Station: Metropoltheater.
S. Tout Berlin.

Hedwig Wangel, verh. Stabernack, *Leibnizstr. 21.*
Schauspielerin am Neuen Theater. Junge Kraft für alte Rollen.

Hans Waßmann, *Leibnizstr. 22.*
Schauspieler am Neuen Theater. Baron im Nachtasyl.

Eduard von Winterstein, *Schiffbauerdamm 4a.*
Schauspieler am Neuen Theater. Darsteller moderner Menschen.

Vera Witt, *Thomasienstr. 8.*
Schauspielerin am Residenztheater. Wird gern angesehen.

Dr. Martin Zickel, *Grolmannstr. 55.*
Direktor des Lustspielhauses. Entdecker Kadelburgs.

8. Andere Künste.

Die zehnte Muse! Was dachten Sie denn sonst?

Henry Bender, *Wilhelmstr. 125.*
Komiker am Metropoltheater.

Martin Bendix, *Annenstr. 51.*
Schauspieler. Der urkomische Bendix. Herrnfeld-Theater.

Rudolf Bernauer, *Wallnertheaterstr. 20.*
Schauspieler. Einer von den Bösen Buben.

Mizi Bucks, *Passauerstr. 31.*
Soubrette. *S. Tout Berlin.*

F. R. Busch, *Kleine Präsidentenstr. 2.*
Kommissionsrat, Zirkusdirektor. Agrarische Aufführungen.

Antonietta Dell'Era, *Mohrenstr. 25.*
Prima Ballerina an der Hofoper. Berühmte Coppelia.

Angelika Dresp, *Bleibtreustr. 10/11.*
Soubrette. *S. Tout Berlin.*

José Férenczy, *Alte Jakobstr. 30.*
Direktor des Centraltheaters.

Emil Graeb, *Fischerstr. 11.*
Kgl. Balletmeister.

Harfenjule. Näheres unbekannt.
Geht von Haus zu Haus.

Anton Herrnfeld, *Neue Königstr. 39.*
Donat Herrnfeld, *Landsbergerstr. 89.*
Die beiden Besitzer eines jüdischen Theaters und Rennstalles.

Rita Léon, auf Reisen.
Variété. *S. Tout Berlin.*

Carl Mainhard, *Karlstr. 46.*
Schauspieler. Der zweite der Bösen Buben.

Fritzi Massary, *Uhlandstr. 52.*
Wiener Soubrette am Metropoltheater. Messalinette.

Wilhelm von Osten, *Griebenowstr. 10.*
Dresseur des Klugen Hans.

Ernst Renz, *Fasanenstr. 97.*
Zirkusdirektor. Ehrwürdigste Dynastie.

Otto Reutter, *Zentral-Hotel.*
Gesangskomiker. Wintergartentriumphe.

Albert Schumann, *Karlstraßen-Passage.*
Zirkusdirektor. Wasserpantomimen.

Max Steidel, *Uhlandstr. 189.*
Stettiner Sänger. Reichshallentheater.

Robert Steidel, *Potsdamerstr. 100.*
Gesangskomiker am Apollotheater.

Giza von Virágh, *Potsdamerstr. 107.*
Tänzerin. *S. Tout Berlin.*

9. Bohème.

Otium cum dignitate.

Berlin hat seit vier Jahren wieder eine Bohème. Aus dem Dunkel der Unbekanntheit, in dem sie hier, wie in allen großen Städten, immer vorhanden war, ist sie durch die Gründung des Wolzogenschen Überbrettls, das zwei Jahre lang bestanden hat, bekannt und vorübergehend berühmt geworden. Eine gewisse Schicht der Bühne und der Literatur, die immer ihr

Grundstock gewesen, ist es auch geblieben. Auf das Überbrettl folgten als Bohèmestätten die Kabaretts. Diese bestehen heute noch und sind im zweiten Teile unter Vergnügungen (mangels eines anderen Kapitels) aufgezählt. Wie weit in ihnen die Bohème echt ist oder nicht, ist schwer zu entscheiden; hier seien die charakteristischesten Vertreter dieser Gruppe genannt. Der König der Berliner Bohème, der Dichter Peter Hille, ist kürzlich fünfzigjährig im tiefsten Elend gestorben. Ein in Schlachtensee begründeter Gemeinschaftsbund, der Hilles Freunde umfaßte, „Neue Gemeinschaft", ist aufgelöst. In bestimmten Wiener Kaffeehäusern Berlins, Café des Westens, Café Monopol usw., und in den Kabaretts findet man die Reste. Die Adressen sind nicht immer bekannt.

Bozena Bradsky, *Königgrätzerstr. 48.*
Soubrette. Der lustige Ehemann.

Marya Delvard s. *Henry.*

Freiherr von Enzberg.
Leiter eines Kabaretts.

Hans Heinz Ewers, auf Reisen.
Ehrengast in allen Kabaretts. Begabter Satiriker.

Mara Feldern-Förster.
Arrangiert Kabaretts in Privat-Gesellschaften.

Clement George.
Der Montmartrois in Berlin. Waschechter Franzose und Tenor.

E. Griebel.
Karikaturenzeichner und Niggertanz-Imitator.

Danny Gürtler, *Markgrafenstr. 101.*
Der Polterndste, nicht der Drolligste. Mehr Absicht als Talent.

Leo Heller. Lyriker.

Henry. Leiter der ehemaligen Münchener „Scharfrichter". Herr und Gatte von Marya Delvard. Deutsch radebrechender Franzose.

Mirjam Horwitz.
Diseuse. Jung, hübsch, Nixchen.

Hans Hyan, *Südende, Stephanstr. 25.*
Vertreter des genre rosse.

Robert Koppel.
Der Original-Lustige Ehemann.

Elise Lasker-Schüler, *Ludwigskirchstr. 1.*
Überdichterin.

Erich Mühsam.
Scherzdichter im Kabarett z. Siebenten Himmel.

Rudolf Nelson.
Komponist im Kabarett zum Roland von Berlin.

Arthur Pserhofer, *Kurfürstendamm 20.*
Leiter des Kabaretts im Metropoltheater. Wiener Witz und Wiener Hetz.

Marietta de Rigardo. *S. Schulz.*
Kreolin. Tänzerin im Siebenten Himmel.

Paul Schneider-Duncker, *Grolmannstr. 37.*
Leiter des Kabaretts zum Roland von Berlin. Der Erfolgreichste.

Georg David Schulz, *Charlottenburg, Kirchplatz 5.*
Erster aller Berliner Kabarettiers. Leiter des Siebenten Himmel.

Oskar Straus, *Eisenacherstr. 117.*
Komponist. Sucht den Übergang zur Operette. *S. Musik.*

Herwarth Walden, *Ludwigskirchstr. 1.*
Komponist und Leiter des Vereins für Kunst.

Ernst Freiherr von Wolzogen, *Fasanenstr. 72/73.*
Der erste Beweger. *S. Tout Berlin* und *Literatur.*

Elsa Laura von Wolzogen.
Siehe oben. Seine Dritte. Singt Volkslieder zur Laute.

Bogumil Zepler, *Bülowstr. 6.*
Komponist. Sucht den Übergang zur Spieloper. *S. Musik.*

10. Mäcene.

Diese der Mitwelt zum ersten Mal unterbreitete Liste wäre einer starken Erweiterung fähig.

Eduard Arnhold, *Regentenstr. 19.*
Moderne Malerei. Gemäldesammlung. Ankäufe für die Nationalgalerie.

Adolf von Beckerath, *Markgrafenstr. 53/54.*
Bildende Kunst.

Große Berliner Straßenbahn-Gesellschaft, *Leipziger Platz 13.* Denkmalgruppen am Großen Stern.

Frau Julie Hainauer, *Rauchstr. 23.*
Schenkung an das Kaiser Friedrich-Museum.

Moritz Jaffé, *Margarethenstr. 8.*
Gemäldegalerie. Multa non multum.

Dr. jur. et phil. Richard v. Kaufmann, *Maaßenstr. 5.*
Professor für Volkswirtschaft. Kunst- und Möbelsammlung.

Ludwig Leichner, *Schützenstr. 31.*
Richard Wagner-Denkmal.

Franz Freiherr von Lipperheide, *Potsdamerstr. 38.*
Kostümsammlung.

Robert Freiherr von Mendelssohn-Bartholdy.
Musik, Bildhauerei. *S. Tout Berlin.*

Ernst Freiherr von Mirbach, *Am Lustgarten 3.*
Architektur. *S. Hof.*

Louis Ravené, *Wallstr. 5/8.*
Privatgalerie.

Hermann Rosenberg, *Tiergartenstr. 10.*
Bankdirektor und Generalkonsul. Sezession.

August Scherl, *Bellevuestr. 7.*
Literatur, Musik, Sparsamkeit.

Frau Léonie Schwabach, *Wilhelmplatz 7.*

James Simon, *Tiergartenstr. 15.*
Kaufmann. James Simonkabinett, Schenkung an das Kaiser Friedrich-Museum. *S. Moderne Patrizier.*

11. Kapitalismus.

Wie reich ist Berlin? Nach dem Statistischen Jahrbuch von 1904 betragen die einkommensteuerpflichtigen Einkommen rund 1175 Millionen Mark, d. h. ein Achtel derjenigen ganz Preußens, die ergänzungssteuerpflichtigen Vermögen 5750 Millionen Mark. das Erträgnis der Staatssteuern 32, der Gemeindeabgaben 62 Millionen Mark. Dabei sind die Millionär-Kolonien der Vororte nicht mitgezählt. Die einzelnen Steuerstufen sind hier aus Diskretion nicht angegeben und der Kapitalismus nur in seinen beruflichen Vertretern berücksichtigt.

Sigmund Aschrott, *Bellevuestr. 12.*
Kommerzienrat.

Hans von Bleichröder, *Behrenstr. 63.*
Firma S. Bleichröder. *S. Tout Berlin.*

Adolf Braun, *Behrenstr. 3.*
Direktor der Deutschen Hypothekenbank. Justizrat a. D.

Alfred Cohn, *Behrenstr. 48.*
Früher Warschauer & Co.

Dr. Heinrich Cohn, *Hindersinstr. 9.*
Justizrat, Rechtsanwalt a. D., Bankier. Firma Meyer Cohn.

Bernhard Dernburg, *Schinkelplatz 1/2.*
Direktor der Darmstädter Bank.

Curt Erich, *Behrenstr. 14/16.*
Direktor der Deutsch-Asiatischen Bank.

Carl Fürstenberg, *Bellevuestr. 6a.*
Direktor der Berliner Handelsgesellschaft.

Eugen Gutmann, *Rauchstr. 10.*
Kommerzienrat, Konsul, Direktor der Dresdner Bank.

Julius Guttentag, *Hitzigstr. 7.*
Bankier, Generalkonsul. Firma Gebr. Guttentag, Jägerstr. 11.

Arthur Gwinner, *Rauchstr. 1.*
Direktor der Deutschen Bank. Generalkonsul.

Dr. jur. Max Hedemann, *Landhausstr. 16/19.*
Direktor der Preuß. Boden-Kredit-Aktien-Bank.

Eduard Helfft, *Unter den Linden 78.*
Geh. Kommerzienrat, Vizepräsident der Ältesten der Kaufmannschaft. Bankier.

Theodor Hemptenmacher, *Hildebrandtstr. 5.*
Geh. Oberregierungsrat, Staatskommissar bei der Börse. Kapitalismuspolizei.

Wilhelm Herz, *Dorotheenstr. 1.*
Präsident der Handelskammer, Geh. Kommerzienrat. Firma S. Herz.

K. v. d. Heydt, *v. d. Heydtstr. 18.*
Bankier.

Josef Hoeter, *Behrenstr. 43/44.*
Wirkl. Geh. Oberregierungsrat, Ministerialdirektor a. D., Gesch.-Inhaber der Diskonto-Gesellschaft.

Karl Joerger, *Mauerstr. 61/62.*
Firma Delbrück, Leo & Co.

Gottfried Klingemann, *Unter den Linden 34.*
Präsident der Zentral-Bodenkredit-A.-G., Amtsrichter a. D.

Rudolph Koch, *Tiergartenstr. 7a.*
Kommerzienrat, Direktor der Deutschen Bank. Nicht zu verwechseln mit Richard Koch, dem Direktor der Reichsbank. *S. Wissenschaft.*

Wilhelm Kopetzky, *Behrenstr. 35.*
Kommerzienrat, Bankier. Firma Kopetzky & Co.

Friedrich Wilhelm Krause, *Leipzigerstr. 1/5.*
Firma F. W. Krause & Co., Bankgeschäft.

Eugen Landau, *Königin Augustastr. 28.*
Bankier, Generalkonsul, Rittmeister d. L.

Hugo Landau, *Wilhelmstr. 71.*
Kommerzienrat, Bankier.

Paul Mankiewitz, *Behrenstr. 9/13.*
Direktor der Deutschen Bank.

Berthold Marckwald, *Bellevuestr. 15.*
Rentier.

von Mendelssohn-Bartholdy, *Jägerstr. 49/50.*
Ernst, Paul, Franz, Robert. Firma Mendelssohn & Co., Bankhaus. *S. Tout Berlin.*

Eduard Mosler, *Behrenstr. 42.*
Persönlich haftender Gesellschafter der Berliner Handelsgesellschaft.

Hugo Oppenheim, *Matthäikirchstr. 3b.*
Kommerzienrat, früher Rob. Warschauer & Co.

Josef Pinkuss, *Tiergartenstr. 26.*
Kommerzienrat.

Dr. jur. J. Rießer, *Lichtensteinallee 4.*
Geh. Justizrat, Rechtsanwalt, früherer Direktor der Bank für Handel und Industrie.

Alexander Schöller, *Behrenstr. 43/44.*
Geh. Seehandl.-Rat, Geschäftsinhaber der Diskonto-Gesellschaft.

Dr. phil. Paul Hermann Schwabach, *Mauerstr. 35/36.*
Bankier, Teilhaber der Firma S. Bleichröder, Generalkonsul.

Dr. jur. Walter Sobernheim, *Schöneberger Ufer 35.*
Bankdirektor, Konsul.

Max Steinthal, *Behrenstr. 9/13.*
Direktor der Deutschen Bank.

Julius Stern, *Voßstr. 34.*
Direktor der Nationalbank. *S. Tout Berlin.*

Graf Franz Hubert von Tiele-Winkler, *Tiergartenstr. 20.*
Größter Steuerträger. *S. Tout Berlin* u. *Landadel.*

Richard Witting, *Voßstr. 34.*
Posener Bürgermeister a. D. Geheimrat, Direktor der Nationalbank.

Kapitalismus ist ein so schöner, vieldeutiger, mißverständlicher Begriff, ein so beliebtes Schlagwort, daß es wohl erlaubt ist, hier einmal im Sinne

eines Berufes davon zu sprechen. Die Berufseigenschaft fällt auch am meisten in die Augen. Streng genommen gehört zum Beruf eine Tätigkeit; das kann also hier nur der Geldhandel sein, denn Kapital ist Geld. Einstweilen darf man sich mit dieser volkstümlich-lapidaren Definition zufrieden geben. Wenn das Publikum aber auf die Idee kommen sollte, daß es noch anderes Kapital, sogar unbewegliches, auch im Besitze von Proletariern und andern Antikapitalisten befindliches, gibt, dann dürften Einwände gegen dieses Kapitel erhoben werden. Gar bedenklich wird der Fall, wenn man aus dem Abschnitt über Berufe entnehmen würde, daß zum Beruf nicht notwendigerweise eine Tätigkeit gehört, wenigstens im heutigen Berlin nicht; daß der wesentlichste Teil der geistigen Lebensbetätigung des Mannes nicht unbedingt produzierender Natur sein muß; daß man nicht bloß zu einem solchen Beruf geboren und berufen, sondern auch in ihm geboren sein kann! Verlassen wir diese schwindelnde Perspektive, die uns das Steigen der Erkenntnis und der Fortschritt der Wissenschaft eröffnet. Denn dann müßte dieses Kapitel allerdings gründlich umgearbeitet werden.

II.
Dinge.

Etats de choses — — —
Etats de l'âme.

I. Straßen und Quartiere.

Das große Berlin hat eine kleinere Gemarkung als Köln, Hannover oder selbst Mannheim. Weitere Ausdehnung durch Eingemeindung der Vororte ist zurzeit „nicht tunlich". Die Terrainpreise sind mit der Übervölkerung so sehr gestiegen, daß an der Leipziger- und Friedrichstraßenecke, allerdings dem begehrtesten und wertvollsten Posten der Stadt, die Quadratrute mit 60 000 Mk. bezahlt wird.

Ist es einfach oder schwierig, Berlin kennen zu lernen? So fragt sich der Fremde, der hier Beobachtungen zu machen begonnen hat, und nur zu rasch ist er geneigt zu antworten: Es ist sehr einfach. Räumlich wie seelisch scheint dieses große Berlin von einem recht durchsichtigen System beherrscht, ja am Ende ist es überhaupt kaum etwas anderes als eine auf einem Blatt Papier mit Lineal und Bleistift aufgezeichnete Stadtanlage. Selbst ihre ältesten und zentralsten Teile, von denen man höchstens die Uferpartien am Fluß und Kanal oder einen Stadtbahnviadukt, einen Kirchplatz, ein altertümliches Gäßchen ausnehmen mag, verraten dies in ihrem rechtwinkligen Straßennetz, um wie viel mehr erst die neueren Viertel aus dem achtzehnten Jahrhundert, die Luisenstadt, die Friedrichstadt, die in strahlenförmigen oder schachbrettartigen Mustern sich so rationalistisch klar, so rasch, so schulmäßig um die Altstadt gruppiert und vergrößert haben. Fast kennt man Berlin schon, wenn man nach einigen Spaziergängen seinen Plan sich einprägt; wie sein Stadtbild an der einen Stelle ist, ist es meistens auch an den andern. Im Geiste kann man sich die übrigen Quadratkilometer leicht

ergänzen. Denn nicht nur im Westen sind es Prachtstraßen mit Alleen und Asphalt, mit Loeser & Wolff und Aschinger, die man sieht; im Norden, Süden und Osten sind es wieder Prachtstraßen mit Alleen, mit Loeser & Wolff und Aschinger. In den einen erglänzen bloß die Fassaden heller und sauberer und die Läden eleganter und die Schilder aus Glas und Gold einladender, und in den andern sind auf den schmutziggrauen Ölanstrich der Häuser die Namen der vielen Kellerlokale gekleckst, und ärmlich gekleidete Kinder spielen auf Bürgersteig und Fahrdamm. Dort mehr Geld, hier weniger Geld; wie einfach ist diese Nuance! Und schließlich: über den riesigen Boulevards der Reichen wie der Armen schwebt wieder ausgleichend eine stramme Polizeiordnung. Das ist Berlin. Das ist sein Körper und seine Seele.

So urteilt, nicht ohne Grund und doch übertreibend, der verwöhnte Fremde. Er wohnt in einem Hotel Unter den Linden oder gar auf dem kolonialen Asphalt von Neu-Charlottenburg und kennt das innere Berlin nur von gelegentlicher Durchfahrt oder einem ersten und letzten Spaziergang mit dem Plan in der Hand. Er kennt nur die halbe Wahrheit. Die ganze erfährt er selbstverständlich aus diesem Buch.

Berlin hat viele breite, gerade und schier endlose Straßenzüge und doch manche liebe Physiognomie in seinem Stadtbild. Es hat viel grauen Asphalt und gleichfarbig mit Öl getünchte lange Häuserreihen und doch manche Stimmung. Es hat sogar eine peinlich hygienische Anlage und eine militärisch gegliederte Straßenreinigung in Uniform und dennoch — Romantik. In den innern und ältesten Geschäftsvierteln der Stadt begegnet man ihr. Im Verzeichnis der Straßen und Quartiere sind einige Andeutungen gegeben.

Den zwei Millionen Einwohnern Berlins entspricht ein öffentliches Straßengebiet von mehr als 10 Millionen Quadratmetern. Neunhundert benannte

Straßen und etwa hundert Plätze verteilen sich darauf. 1834 Männer und Jungen sorgen mit Sprengwagen, Kehrmaschine und Schrubber für deren Pflege.

Die Breite der Straßen beträgt in den neuen Stadtteilen ohne die Vorgärten der Häuser 19 Meter; diese vergrößert sich in einzelnen Straßenzügen, wie Alt-Moabit, der Straße, die zum Kriminalgericht führt, bis zu 68 Metern. Diese breiten Straßen, für die auch die Straße Unter den Linden ein typisches Beispiel bietet, zerfallen der Länge nach in mehrere Fahr-, Fuß-, Straßenbahn- und oft auch Reitwege. Durch lange schmale Rasenstreifen mit Blumenbeeten sind die Wege in der Regel voneinander abgesetzt. Im ältesten Berlin gibt es noch heute Straßen, die nicht mehr als 4 bis 6 Meter Breite messen.

Die Straßen Berlins unterliegen den Bestimmungen der Stadt und nicht der Regierung. Das ist die Regel. Aber es gibt Ausnahmen um Ausnahmen, und über den Stadtbauräten steht der Kaiser, ohne dessen Genehmigung z. B. Unter den Linden nichts geschehen darf.

Berlin zerfällt in 21 historische Stadtteile oder Reviere, die sich zusammen in 389 Bezirke gliedern.

Alt-Kölln. Nicht erst von Leoncavallo entdeckt. Eine der beiden Hälften der Altstadt. Der Roland stand an der Kurfürstenbrücke. Gebiet der Spreeinsel zwischen Spree und Kanal. Schloß, Dom, Museen. Ältester Teil am Flußübergang zum Molkenmarkt. Schifferleben an der Waisenbrücke. Inselspeicher. Man gehe abends vom Schloßplatz nach Süden, an der Stechbahn vorbei durch die Brüder- oder Oberwasserstraße. Friedrichsgracht.

Alt-Berlin. Berlin C. — C. kann auch City heißen. Das Gebiet zwischen den Bahnhöfen Börse, Alexanderplatz und Jannowitzbrücke auf der einen und der Spree auf der andern Seite. Hauptader Königstraße.

Mittelpunkt Rathaus. Nicht weit davon ist ein zweites Rathaus im Bau. Zwischen Molkenmarkt und Mühlendamm der wahrscheinlich erste Entstehungspunkt Berlins. Konserviertes Mittelalter: Klosterkirche, Nikolaikirche, Marienkirche, Heilige Geistkapelle. Die letztere ist jetzt — o tempora! — ein Hörsaal der neuen kaufmännischen Hochschule. Man bewundere die im Sommer von dichtem Grün bedeckten alten Uferruinen zwischen Mühlendamm und Waisenbrücke.

Dorotheenstadt und Friedrichstadt. Das Reich der Linden und der Friedrichstraße. Fremdenviertel. Hier ist Berlin Hotelstadt. Vielleicht mehr Hotel als Stadt? „Es ist alles da.“ Quartiere für Fremde, Geschäfte für Fremde, Vergnügungen für Fremde. Der Abschluß nach Süden ist die an Verkehr und Läden so reiche Leipzigerstraße. Man atme Ecke Leipziger- und Friedrichstraße etwas — nicht zu viel — Berliner Luft. Unter den Linden und in deren Nähe ein großer Teil des offiziellen Berlin. Akademie, Bibliothek, Universität, Opernhaus, Schauspielhaus. Neuere Stadtteile, unter Friedrich I. nach geometrischen Plänen angelegt.

Friedrichswerder. Konfektionsviertel. Gegend des Werderschen Marktes. Östlich bis zum Kanal, nördlich bis zum Zeughaus, südlich bis zum Spittelmarkt. Historische Ergänzung von Alt-Kölln. Ehemals das Wiesengebiet der Grüngasse. Jetzt kleine Geschäftsstraßen, die auf den Kanal münden. Schleusenwerk. Vom Hausvogteiplatz, der heute noch die Form der alten Stadtmauer-Bastion hat, soll zum Spittelmarkt Untergrundbahn gebaut werden.

Friedrich-Vorstadt (obere). Philharmonieviertel. Quartier des Potsdamer und Anhalter Bahnhofs. Von der Königgrätzerstraße bis zum Landwehrkanal.

Friedrich-Vorstadt (untere). Tiergartenviertel. Potsdamer Platz und Potsdamerstraße. In den fünf-

ziger Jahren vor dem damaligen Stadttor in der Form vereinzelter Landhäuser angelegt. Iffland wohnte schon zur Zeit, als er Schiller empfing, in der Tiergartenstraße. Heute liegt zwischen Tiergarten und Potsdamerstraße ein vollständig ausgebautes Wohnungsviertel, das schönste und teuerste in Berlin. Hier wurde das berühmte Berlin W. geboren. Millionärkolonie. Sandsteinhäuser in französischem Villenstil. Hausgärten.

Friedrich-Wilhelmstadt. Theater- und Studentenviertel. Von der nördlichen Friedrichstraße westwärts bis zum Lehrter Bahnhof. Deutsches Theater. Zirkus Schumann. Charité.

Königsviertel. „Scheunenviertel." Fortsetzung der Königstraße hinter dem Alexanderplatz. Einzelne berüchtigte Straßen und Lokale. Stellenweise zum Abbruch reif und bestimmt. Im Norden Prenzlauer, im Osten Landsberger Tor. Alexanderplatz. Friedrichshain. Grab der Märzgefallenen.

Luisenstadt diesseits und jenseits des Kanals. Berlin SO. Große Werkstätten und Fabrikanlagen. Möbel, Bronze, Metallwaren. Neue große Fabrikkomplexe mit drei bis vier Innenhöfen und Kraftzufuhr für Arbeitsmaschinen. Musterlager für Großbetriebe. Uferpartien am Luisenstädtischen und Landwehrkanal. Obst- und Grünkramläden auf dem Wasser. Hafenplätze. An der Oberbaumbrücke Beginn der Oberspree. Oststrecke der elektrischen Hochbahn.

Moabit. Kasernen-, Gerichts- und Beamtenviertel. Zellengefängnis. Krankenhaus. Neue Terrains an der Spree. Sogenanntes neues Hansaviertel. *S. Tiergarten.*

Neu-Kölln. Wallstraße. Blick auf die Altstadt am Fluß. Geschäftsviertel. Märkisches Provinzialmuseum.

Oranienburger Vorstadt. Berlin N. In den sechziger Jahren als das Viertel der Maschinenbauer, Königreich Borsig, entstanden. Jetzt naturwissenschaftliche Sammlungen und Hochschulen. Quartier latin. An der Brunnen- und Ackerstraße die typischen Kleinbürgerviertel. Mietskasernen mit oft mehr als hundert Parteien. Stettiner Bahnhof.

Rosenthaler Vorstadt. Berlin N., zweiter Teil. Siehe oben.

Schöneberger Vorstadt. Kreuzung der Potsdamer- und Kurfürstenstraße. Übergang zu Schöneberg und Charlottenburg. Lützow- und Schöneberger Ufer sind teuer, das Hinterland volkstümlicher. Berlin W. zu ermäßigten Preisen.

Spandauer Viertel. Zwischen dem Norden der Friedrichstraße und Alexanderplatz. Erstes Erweiterungsgebiet der Altstadt. Geschäft und Vergnügen oder: Rosenthalerstraße und Oranienburger Tor. Dort die Handelswelt (der Name Rosenthal), hier belebtes Treiben und zahlreiche Volks-Variétés. Die sogenannte Chansonettenecke. *S. Vergnügungen.*

Stralauer Viertel. Berlin O. Hausindustrie für Wollwaren und Konfektion. Große Frankfurterstraße. Bahnhof Jannowitzbrücke und Schlesischer Bahnhof. Der verwöhnte Westen kennt hier nur das Residenztheater. Übergang zur Oberspree und zu dem alten Fischerdorf Stralau. Hier ist die Anlage eines großen Berliner Hafenspeichers geplant.

Tempelhofer Vorstadt. Berlin S. Abschluß nach Süden. Das Tempelhofer Feld, der große Truppenübungsplatz, schneidet die weitere Ausdehnung ab. Kreuzberg. Größerer Volkswohlstand als im Norden.

Tiergarten. Bewohnt im sogenannten Hansaviertel. Jüngeres, bescheideneres Gegenstück zum

echten Tiergartenviertel. Mittlere Wohnungen. Beamte und Offiziere. Schloß Bellevue.

Wedding und Gesundbrunnen. Berliner Nordpol. Arbeiterfamilien. Konfektioneusen. Ringbahn.

2. Gebäude.

Unter den 45 000 Gebäuden, von denen fast der 100. Teil öffentliche sind, erwecken doch eigentlich einige auch künstlerischen Genuß.

Abgeordnetenhaus. *Prinz Albrechtstr. 5/6.*

Echter Sandstein. Echte Renaissance. Von Schulze 1898 beendet. Im Innern manchmal amüsanter.

Besichtigung nach Anfrage beim Kastellan.

Alt-Berlin. Vereinzelt in der *Kloster-*, *Neuen Friedrich-* und *Gertraudtenstraße.*

Sehenswerte Reste aus der Zeit des ersten und zweiten Friedrich. Kleine Fenster, zarte Giebel als Frontispiz, steinerne Stufen vor der Tür. Hinter der Parochialkirche ganz niedrige Häuschen mit Dachgalerien. Ein altes Krankenhaus mit effektvollem Turm (jetzt Friseurschule) an der Waisenbrücke. S. *Kirchen.*

Bahnhöfe.

Sind nicht zur Besichtigung da. Vergleiche *Fernbahnen.*

Banken.

Sind in Berlin Gebäude, in die — auch architektonisch — viel Geld gesteckt wird. Man findet in ihnen großen Luxus; zumeist lohnt er sich. Den verunglückten Instituten nehmen die noch nicht verunglückten die Gebäude ab.

Darmstädter Bank, *Schinkelplatz 1/2.*

Roter Sandstein.

Berliner Handelsgesellschaft, *Behrenstr. 32.*

Von Messel erbaut.

Deutsche Bank, *Behrenstr. 9/13, Mauerstr. 29/32. Kanonierstr., Französischestr. 66/68.* Reiche Renaissance. Viereinhalb Millionen Kosten. Baut immer zu.

Diskontogesellschaft, *Behrenstr. 43* und *Unter den Linden 35.* Monumental, gediegen, sicher.

Dresdener Bank, *Behrenstr. 38/39.*
Palastfassade von Ludw. Heim.

Reichsbank, *Jägerstr. 34a.*
Roter Sandstein. Renaissance. 1869—1876 von Hitzig gebaut. Gedenktafel für Grenadier Thyssen.

Bau-Akademie, *Schinkelplatz.*

Rohziegelbau oder Ziegelrohbau? Kommt auf den Geschmack an. Schinkelscher Klassizismus.

Kgl. Bibliothek, *Platz am Opernhaus.*

Süddeutsches Barock. Nach Angaben Friedrichs des Großen und einem Plan Fischers von Erlach. Heiterster Monumentalbau Berlins. Im Volk „die Kommode" genannt.

Börse, *Burgstr. 25/26.*

Der erste neuere Werksteinbau Berlins. Hält allen Schwankungen stand. Außen Hitzig, innen hitzig. Viertausend Schreier.

Besichtigung zur Börsenzeit (11—3 Uhr) von der Galerie aus. 30 Pfg.

Brandenburger Tor.

Propyläen von Berlin. Nicht umzubringen. Schadows Viktoria. Das wahre Nationaldenkmal.

Deutscher Dom.

Einer der beiden Kuppeltürme auf dem Gendarmenmarkt. Der andere gehört zu der ärmlicher gehaltenen Französischen Kirche. Beide im Louis Seize-Stil von Gontard. Beide Schaustücke von etwas verblaßter Berühmtheit.

Dom, *Am Lustgarten.*

Rom in Berlin. Prunkvolle Übertreibung der italienischen Hochrenaissance. Im Innern protestan-

tisch. Wirklich gelungen ist die Spannung der Kuppel, deren Silhouette einen großartigen Eindruck macht. Das Ganze von Geheimrat Raschdorff.

Besichtigungsfreiheit wie in katholischen Kirchen.

Feuerwachen.

Hauptfeuerwache *Lindenstr. 41.* Besichtigung immer, nur nicht zwischen 2 und ½4 Uhr, gestattet.

Herrenhaus, *Leipzigerstr. 3/4.*

Gegenüber Wertheim. Trotzdem nicht sehr bekannt. Auch im Äußern (Renaissancefassade mit großem Vorhof) altmodisch. Vom Kaiser getadelt.

Besichtigung nach Anfrage beim Kastellan.

Kamekesches Haus, *Dorotheenstr. 27.*

Echter Schlüter. Nicht offiziell; muß entdeckt werden. Wundervolles Barock im Landhaus-Charakter. Jetzt im Besitz der York Royal-Loge.

Kirchen.

Das Alte ist gut, aber nicht zahlreich, das Neue nur zahlreich. Prachtvolle gotische Altertümer: *Nikolaikirche* an der Poststr., *Klosterkirche,* Klosterstr. zw. 73 u. 74, *Marienkirche* an der Kaiser Wilhelmstr. Gleichfalls aus dem XIII. Jahrhundert: *Heilige Geistkapelle.* In der Nikolaikirche eine Fülle von Monumenten, Gedenktafeln und Gemälden. Beachte Schlüters Darstellung des Todes am Männlichschen Erbbegräbnis. Den Stil des achtzehnten Jahrhunderts hat die *Parochialkirche,* Klosterstraße zw. 67 und 68. Schönes Glockenspiel. Alte Kirchen im Herzen der Stadt sind ferner die *Dreifaltigkeitskirche,* Mauerstraße zw. Kronen- und Mährenstraße, an der Schleiermacher wirkte, und die böhmisch-lutherische *Bethlehemskirche.* Ferner die dem Pantheon nachgeahmte katholische *Hedwigskirche* hinter dem Opernhaus. *Kaiser Wilhelm Gedächtniskirche* am Zoologischen Garten, romanischer Sandsteinbau, effektvoll gelegen. Die anderen neuen Kirchen fast ausnahmslos trockene Stilgerippe ohne Reiz.

Königs- oder **Neue Wache,** zwischen *Universität* und *Zeughaus.*

Charakteristischer Schinkel. Ausgezeichnete Ummünzung eines dorisch-römischen Castrums in ein preußisches. Schönes Material: Grauer Werkstein in den Architekturteilen, verwitterte Ziegelwände als Füllungen.

Kriminal-Gerichtsgebäude, *Alt-Moabit 11.*

Wird von denen, die es besuchen müssen, nicht auf Architektur angesehen. Langweilige Renaissance, rote Ziegelmauern. Untersuchungsgefängnis mit tausend Zellen.

Öffentliche Sitzungen, täglich von $^{1}/_{2}$10 Uhr an zugänglich.

Künstlerhaus, *Bellevuestr. 3.*

Ein hübscher, halb moderner Bau, der sich der Villenstraße gut einfügt. Das geschmackvolle Innere, vor allem der große Festsaal mit seiner Bühne, zwei Altanen und stilisierter Wandmalerei, erinnert an süddeutsche Muster.

Land- und Amtsgericht I., *Grunerstraße.*

Ernst ist das Gericht, heiter ist das Haus. Übermütig modernisiertes Barock. Die ausgebauchten Türme schon von ferne sichtbar. An der Hauptfassade, die die großen Portale enthält, sogar chinesisch-japanische Anklänge. Unentwegte Sezession bis in die Einzelheiten der Inschriften und die Ausschmückung im Innern. Der kühne Erbauer, Otto Schmalz, ist Professor an der Technischen Hochschule.

Marstall, *Schloßplatz.*

Ernst, würdevoll. Italienischer Pferde-Palazzo. Die übliche Hofrenaissance in gelbem Sandstein. 1897—1900 von Ihne erbaut. Aufzüge für Wagen und Pferde über 2 Stockwerke. Sehenswerte Galakutschen und historische Stücke. Hinter dem Neubau, Breitestraße, die älteren Marstallgebäude, das

eine mit schönem echten Renaissanceportal, das andere mit barocken Giebelfeldern.

Besichtigung der Ställe und Wagenstände täglich $^1/_2$12 bis 2 Uhr: 25 Pfennige.

Ministerium des Kgl. Hauses, *Wilhelmstr. 73.*

Das schönste alte Haus der an Ministerien und Antiquitäten so reichen Wilhelmstraße. 1734 als Gräfl. Schwerinsches Palais erbaut. Tiefer Vorhof; vorne Gitter mit Pfeilern und Schmuckstücken der Barockzeit.

Altes Museum, *Am Lustgarten.*

Schöner Schinkelscher Klassizismus. Säulenhalle mit Fresken (gleichfalls von Schinkel) und Standbildern. Große Rotunde mit gemalter Kassettierung, einem perspektivischen Scherz, als Eintrittshalle. Auf den Wangen der Freitreppe zwei Plastiken: Amazone zu Pferd mit Tiger von Kiß und Jüngling zu Pferd mit Löwen von A. Wolff.

Besichtigung usw. *s. Sammlungen.*

Neues Museum, mit dem Alten verbunden.

Von Stüler, 1845. Hoher Mittelbau, Giebelseite nach Westen. Darinnen imposantes Treppenhaus. Bekannte Wandgemälde von Wilhelm von Kaulbach.

Besichtigung usw. *s. Sammlungen.*

Kaiser Friedrich-Museum, *Kl. Museumstr.*

Abschluß der Museumsinsel nach Westen. Genannt das „nasse Dreieck". Wurde nicht so sehr für den Museumszweck als zur Ausfüllung eines sonst nicht verwendbaren leeren Platzes erbaut. Die Fassaden an den beiden Wasserseiten verraten den Versuch einer Schlüterkopie. Die vordere Spitze als Eingangs- und Säulenhalle halbkreisförmig abgerundet. Die Empfangsräume im Innern sind in weißem Stuck in dem einfachen friderizianischen Stil gehalten. Im vorderen Vestibül ein unmotivierter Abguß von Schlüters Denkmal des Großen Kurfürsten, im rückwärtigen Marmorstatuen von Pigalle (aus Sanssouci) und die

Feldherren des siebenjährigen Krieges nach Tassaert und Schadow. Für den ganzen Bau verantwortlich: Geh. Hofbaurat Ihne.

Besichtigung usw. s. *Sammlungen.*

Nationalgalerie, *Museumstr.*, hinter den Kolonaden.

Das Land der Griechen mit der Seele suchend: ein Vermächtnis Friedrich Wilhelms IV. Romantischer Kunsttempel im Stil eines Pseudoperipteros zwischen Säulenhallen.

Besichtigung usw. s. *Sammlungen.*

Opernhaus.

Antiker Kunsttempel aus der Zeit Friedrichs des Großen. Vom König angeregt und teilweise entworfen. „Friedericus Rex Apollini et Musis". An der Stirnseite korinthischer Porticus mit Giebelrelief und Nischen für Plastiken, im Innern vielfach umgebauter und geflickter Bühnenraum, neuberlinisch dekorierter Zuschauersaal und Konzertsaal mit Büffet. Seit kurzem wegen Feuersgefahr mit eisernen Nottreppen und elektrischen Lichtern rings umgeben. Stumme Mahnung an den Landtag.

Palais des Kronprinzen, *Platz am Zeughaus.*

Traditionelle Kronprinzenresidenz. Hier wohnte der spätere Friedrich der Große, dann der spätere Kaiser Friedrich und nun das jetzige Kronprinzenpaar. Verunglückter Umbau eines Gebäudes aus dem XVII. Jahrhundert. Mechanisch angewandte Renaissanceformen, schmutzig-grauer Fassadenanwurf, willkürliches Verhältnis zum Platz. Durch einen Bogen über der Oberwallstraße mit dem hübschen barocken Prinzessinenpalais verbunden.

Palais des Kaisers Wilhelm I., *Ecke der Linden u. des Opernplatzes.*

Das historische Eckfenster (das Fenster, aus dem der König der vorbeiziehenden Wache zusah). Schmuckloses Haus mit dorischer Säulenordnung und Balkon. Vom jüngeren Langhans in den dreißiger Jahren er-

baut; Dekoration der Innenräume von Strack. Ein Stück Hohenzollernmuseum.

Zu besichtigen von 10—2 (Sonntags bis 1) Uhr. 50 Pf.

Palais des Prinzen Albrecht, *Wilhelmstr. 102.*

Ein von Schinkel umgebauter alter Palast, in einem großen und berühmten Parke stehend. Von Menzel wundervoll gezeichnet. Zur Straße hin Kolonnaden und Militärposten.

Palais des Prinzen Georg, *Wilhelmstr. 72.*

Aus dem XVIII. Jahrhundert. Unbewohnt. Im Besitz des Kaisers.

Palais des Prinzen Friedrich Leopold, *Wilhelmstr, Ecke Wilhelmplatz.*

Philharmonie, *Bernburgerstr. 22/23.*

Aus einem Skating-Rink entstanden. Von Baumeister Schwechten in den achtziger Jahren erbaut. Drei große Konzertsäle, darunter der von der Köthenerstraße aus zugängliche Beethovensaal. Berühmter Dachgarten.

Pleßsches Palais, *Wilhelmstr. 78.*

1872—75 von dem Franzosen Destailleur im Stil Ludwigs XIII. erbaut. Das unmittelbar anschließende Borsigsche Palais, von Lucae im Renaissancestil und in prächtigem Material begonnen, blieb unvollendet, weil der Nachbar, Fürst Pleß, daneben ein Stallgebäude errichtete. Seit Jahrzehnten steht es unbenützt.

Pringsheimsches Palais, *Wilhelmstr. 67.*

Berühmtestes Beispiel der Berliner Hochrenaissance und Hochfinance von 1873. Farbige Fassade, in der Höhe des Kranzgesimses ein Mosaikfries auf Goldgrund, nach Zeichnungen Antons von Werner. Erbaut von Ebe und Bender.

Rathaus von Berlin, *Spandauer-, König-, Juden- u. Rathausstraße.*

Echtestes Berlin. Solide Technik, langweilige Architektur. Roter Ziegel- und Terrakottabau mit

granitnem Sockel und Reliefs an den Balkonen. Das Ganze ist einem großen Bahnhof nicht unähnlich. Imposanter Turm im Stil der Frührenaissance von 74 m. Höhe mit bestem Rundblick über Berlin. Das Haus ist 1861—70 von Wäsemann erbaut worden. Viel besichtigt wird in dem im übrigen verunglückten Treppenraum die mehr geschichtlich als künstlerisch bemerkenswerte Ausschmückung. Ratskeller.

Besichtigung 10—3 gestattet.

Rathaus von Charlottenburg, *Berlinerstr., am Wilhelmsplatz.*

Neuerrichteter moderner Sandsteinbau. Das junge Charlottenburg demonstriert darin gegen das alte Berlin. Außer dem originell behandelten Turm ist das wirkungsvolle Treppenhaus und die Dekoration der Festsäle im Jugendstil beachtenswert.

Eintrittskarten zum Rathausturm beim Portier.

Redernsches Palais, *Unter den Linden 1.*

Gehört der Geschichte und bald nur noch der Geschichte an. Das von Schinkel umgebaute stilvolle Haus wird abgebrochen und macht einem Hotelbau Platz.

Reichskanzlerpalais, *Wilhelmstr. 77.*

Bismarcks Residenz von 1875—1890. Verbunden mit der Reichskanzlei. Schauplatz des Berliner Kongresses. Entstanden durch Umbau aus einem der Landsitze des alten preußischen Hochadels, mit prachtvollem Garten zur Königgrätzerstraße hin, von Bismarcks Nachfolgern im Amt übernommen.

Reichstagsgebäude, *Königsplatz.*

Der Gipfel des modernen guten Geschmacks, der Berlin bisher beschieden war. Ein mächtiges Viereck mit Details aus der italienischen und spanischen Hochrenaissance reich ausgestattet, von prachtvollen Umrißlinien an der Bedachung. Zarte stumpfe Ecktürmchen, eine mächtige Glaskuppel mit vergoldeten Gurten und goldener Laterne. Der überreiche bild-

hauerische Schmuck dem Ganzen so untergeordnet, daß er (trotz Begas, Eberlein, Klein u. a.) nicht stört. Bemerkenswert die beiden stolzen Herolde von Rudolf Maison über der östlichen Attika. Wenn man das Portal lange genug betrachtet, sieht man die Inschrift: Dem deutschen Volke. Erbaut wurde es 1884—94 mit einem Aufwande von 22 Millionen von Wallot. Verantwortlich für die zu niedere Kuppel ist der Geldgeber.

Besichtigung des Innern Sonntags von 2—4 Uhr, wochentags vor ½9 Uhr morgens. 50 Pf.

Romanische Häuser, *Auguste Viktoriaplatz.*

Erbaut als stilvoller Vor- und Hintergrund für die Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche. Überaus reicher Skulpturenschmuck in geschnittenem Sandstein; prunkvolle Rundbogen und Zwergsäulen.

Schauspielhaus, *Gendarmenmarkt u. Charlottenstr.*

Schinkels effektvollster Bau. Entstanden aus den durch Brand zerstörten Mauern des alten Nationaltheaters, 1817. Großartiges Frontispiz am Schillerplatz. Eine große Freitreppe, niemals benützt, führt in eine ionische Säulenhalle und in die Höhe des Parketts. Der Theaterraum zieht sich von hier aus durch den Mittelbau; links und rechts schließen sich kleinere Seitenflügel, Konzertsaal und Garderobehaus an. Die Schinkelsche Innendekoration hat im Laufe der Jahre mehrfache Umänderungen erfahren. Über die neueste Ausstattung s. *Vergnügungen.*

Schloß Bellevue, *Bellevueallee, Tiergarten.*

Eine für den Prinzen Ferdinand 1785 erbaute Solitüde von großer Einfachheit und durch den schönen Park gehobener, reizvoller Fernwirkung. Der Park ist bis zum Eintritt der Dunkelheit zugänglich.

Schloß Monbijou, *Monbijouplatz.*

Ein Idyll mitten in der Stadt. Ein Lustschloß von galanter Rokoko-Heiterkeit, unter Friedrich I. für die Gräfin Wartenberg errichtet; nachdem diese in

Ungnade gefallen war, vom Kronprinzenpaar bewohnt und am Ende des Jahrhunderts mit den auffallenden runden Torgebäuden versehen. Jetzt Hohenzollernmuseum. Im Monbijoupark die englische Georgskirche, ein zierlicher gotischer Bau aus rotem Granit.

Königliches Schloß, zwischen *Lustgarten* und *Schloßpl.*

Ein Teil und zugleich ein Symbol Hohenzollernscher Geschichte. Begonnen an der Spreeseite im XV. Jahrhundert; in mehreren Jahrhunderten, vor allem unter dem Großen Kurfürsten und dem ersten König, langsam vergrößert und bereichert; erreichte in Schlüters, Nerings und Eosanders Tätigkeit den künstlerischen Höhepunkt. Von Schlüter rühren die beiden Hauptfassaden am Lustgarten und am Schloßplatz her, von Nering der in klassischer Hochrenaissance ausgeführte sogen. Apothekenflügel, und Eosanders Werk war die Westfassade mit dem effektvollen Portal im Stile des römischen Severusbogens. Neben diesem zwei glänzend polierte Bronzereliefs aus neuester Zeit. Der hier aufragende Kuppelbau (Schloßkapelle) und die sehr wirkungsvolle Terrasse am Lustgarten unter Friedrich Wilhelm IV. angefügt. Damals diente das Schloß nur Repräsentationszwecken. Kaiser Wilhelm II. ließ es für sich und seinen Hofstaat neu einrichten und auch im Äußeren ergänzen: Landungsplatz und Terrasse an der Spree; allegorische Standbilder, Wilhelm I. als Jupiter, Kaiserin Augusta als Juno, Kaiser Friedrich als Mars, seine Gemahlin als Minerva auf der Dachbalustrade am Lustgarten. Denkmal Colignys.

Der Grundriß ist klar, rechteckig, preußisch, und das Innere des Baues, so außerordentlich auch seine Dimensionen sind, übersichtlich. Es gruppiert sich um zwei nebeneinanderliegende Schloßhöfe; der zweite, innere, ein Meisterwerk Schlüters. Er ist auf drei Seiten von offenen Bogenhallen umgeben. Im Portal an der Nordseite ein Standbild des Großen Kurfürsten. Die Empfangs- und Festsäle liegen im zweiten Ober-

geschoß. Schweizersaal; Parade-Vorkammern mit Hohenzollernbildnissen, von Pesne; Königszimmer, Rote Drap d'or-Kammer und Rote Adlerkammer, alle drei von Schlüter und mit modernen Bildern von Camphausen; Rittersaal über Portal V. Im Rittersaal überreicher Barockschmuck, darunter vier Supraporti von Schlüter und ein Augsburger Prunkbüffet; reicher Silberschatz, ein Jamnitzer Pokal. Hier finden die Ordensverteilungen und die Cour bei Hoffesten statt. Anschließend die Schwarze Adlerkammer, Rote Samtkammer und der Kapitelsaal des hohen Ordens vom Schwarzen Adler. Bildergalerie mit Werken von Pesne (Friedrich I. auf dem Thron), von Menzel (Krönung Wilhelms I. zu Königsberg), von Angeli (Wilhelm II. und Auguste Viktoria) und A. von Werner. Es folgt der Westflügel mit einer kleineren Galerie und dem großen Weißen Saal. Marmor-Standbilder der preußischen Herrscher vom Großen Kurfürsten an schmücken ihn. Die Eröffnung des Reichstags, des Landtags und die großen Hoffeste finden hier statt. Die anderen Räume des Schlosses (im ganzen ungefähr 700) werden nicht gezeigt.

Besichtigung wochentäglich von 10—1, Sonntags und Feiertags von ½12—½2. Eingang durch Portal IV am Lustgarten. 50 Pf.

Schloß und Mausoleum in Charlottenburg, Straßenbahn Linie N., Station *Luisenplatz.*

Entstanden aus einem Garten- und Lustschloß der Königin Sophie Charlotte. Erste Ansiedlung in der Kolonie, die später zur Stadt Charlottenburg wurde. Der Schlütersche Mittelbau ist später durch die beiden einen Vorhof einschließenden Seitenflügel und den Kuppelturm vergrößert worden. In den nach dem Garten zu liegenden Räumen des Mittelbaues hat der kranke Kaiser Friedrich die letzten Monate bis zu seinem Tode verbracht. Der große und üppige Schloßgarten, bis zur Spree sich ausdehnend, ist von Lenôtre angelegt.

In diesem Garten das vielbesuchte berühmte Mausoleum: Ruhestätte der Königin Luise und ihres Sohnes Wilhelm I. Ein nach Schinkelschen Plänen errichteter, später erweiterter, in Schwarz und Weiß gehaltener ernster Bau. In einem kapellenartigen Raum sind die Sarkophage des Königs- und des Kaiserpaares aufgestellt. Die Marmorbilder der Königin Luise und des Königs Friedrich Wilhelms III. von Rauch, diejenigen Wilhelms I. und der Kaiserin Augusta von Encke. Sehr wirkungsvoller Beleuchtungseffekt.

Besichtigung wochentäglich von 9—6, Sonntags und Feiertags 11—6, im Winter bis 4 Uhr. Eintrittskarten im rechten Schloßflügel für Mausoleum und Schloß je 25 Pf.

Sing-Akademie. *Am Festungsgraben hinter dem Zeughaus.*

Altfränkisch feierlicher Bau aus der Schinkelzeit. Ausgezeichnete Akustik. *S. Konzerte.*

Synagoge, *Oranienburgerstr. 30.*

Von Knoblauch und Stüler in den sechziger Jahren erbaut. Reiche Architekturteile im orientalischen Stil. Große vergoldete Zwiebelkuppel, deren hübsche optische Wirkung bis zur Börse bemerkbar ist.

Besichtigung des Innern nach Meldung beim Kastellan.

Theater.

Von den Privattheatern sind die meisten alt und unschön, auch die neueren zumeist unansehnlich und nur das Theater des Westens in Charlottenburg, ein auffallender Bau im Louis XVI.-Stil, das Neue Theater und das in einen Hof apart hineingebaute Lustspielhaus über das Gewöhnliche hinausgehend. Im Kleinen Theater, einem früheren Hotelsaal, moderne Ausstattung, an den Wänden die Böcklinschen Masken. Das Trianon-Theater eine Adaptierung von Speicherräumen unter den Stadtbahnbogen.

Universität (Friedrich Wilhelms-Universität), *Platz am Opernhaus.*

Entstanden 1809 aus dem veralteten Palais eines Prinzen, enthält die Hörsäle der philosophischen,

juristischen und theologischen Fakultät, aber nicht die naturwissenschaftlich-medizinischen Institute, die über die nördlich angrenzenden Straßen verteilt. An der Rückseite das Kastanienwäldchen mit dem Universitätsgarten und der akademischen Lesehalle.

Wertheim, *Leipzigerstr. 132/135.*

Das Warenhaus als Mäcen. Moderne Architektur ersten Ranges. Typisch gewordene Neugotik: Schlanke graue Sandsteinpfeiler, dazwischen breite Glasflächen und eiserne Traversen. Am Leipziger Platz reich geschmückter Eckflügel mit offener Rundbogenhalle, die die Geschäftsfassade verkleidet. Das berühmteste Werk Alfred Messels.

Wohn- und Landhäuser.

Verschiedene Zeit- und Stilschichten je nach der Entfernung vom Zentrum. Im Tiergarten noch vereinzelte antike Landhäuser von Schinkel, andere bereichert durch pompejanische, spätrömische und Renaissanceanklänge von Strack und Hitzig, schließlich neueren, französischen Mustern nachgebildete. Dies mit Vorliebe. Das reich gewordene Berlin wohnt wie der Adel des ancien régîme. Einige hübsche Muster von Messel. Durchweg ausgezeichnetes Material und solideste technische Behandlung. Vergröberung der Stile im „neuen Westen“ am Kurfürstendamm. Große Häuser mit grellen Fassaden. Neue und stärkste Blüte der Berliner Wohnhauskunst in der Kolonie Grunewald. Dort auch einige, im Vergleich zu anderen Städten nur geringe Versuche in modernem Stil. Englische Hausgärten.

Zeughaus, *Platz am Zeughaus.*

Aus der Barockzeit. Der Gott des Krieges, von den Genien der Schönheit und der Kunst geschmückt. Der quadratische Grundbau, vom Holländer Nering entworfen, von Schlüter durchgeführt und durch temperamentvolle Fassadengliederung gehoben. Prachtvoller bildhauerischer Schmuck von Schlüter.

Besichtigung usw. s. *Sammlungen.*

Zirkus Busch, *Kleine Präsidentenstr.*, *Museumviertel* (hinter Nr. 7).

Frontentstellend. Rauh getünchte Pferderotunde. Es muß wohl auch solche Bauten geben, aber nicht zwischen der Museumsinsel und dem Monbijoupark.

3. Kasernen.

Die Garde steht in Berlin und Potsdam, die Linie vorzugsweise an den Vogesen und der Weichsel.

Berlin ist die Stadt der Kasernen. Aber da es dies nur unter anderem und daneben noch so vieles ist, beherrscht die Kaserne doch noch nicht das Leben des Volkes. Im Bild der Stadt verschwindet sie beinahe, und das umsomehr, als ja, wenn man den Spöttern glauben darf, der ganze Berliner Straßenspiegel architektonisch einer großen Kaserne gleicht. Jede Kaserne hat ihr Kasino. Hier das Verzeichnis:

2. Garde-Regiment z. F., 1. u. 2. Bataillon: *Friedrichstraße 107.*

Füsilier-Bataillon: *Karlstr. 34/35.*

Fridericianischer altersgrauer Bau mit zartem Giebel über einer massig-nüchternen Fassade.

Rocktuch dunkelblau. Helm mit weißem, bezw. schwarzem Haarbusch; gelbe Knöpfe, schwedische Ärmelaufschläge; leere rote Schulterklappen.

3. Garde-Regiment z. F., *Wrangelstr. 97/99.*

Wie oben. Gelbe Schulterklappen.

4. Garde-Regiment z. F., *Rathenowstr. 9/18.*

Wie oben. Blaue Schulterklappen.

Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1, (Alexandriner). 1. u. 2. Bataillon: *Prinz Friedrich Karlstr.*

Füsilierbataillon: *Alexandrinenstr. 128.*

Die modernste und jüngste. Die Front im Stil einer altdeutschen Festung, der Stall in der

Form einer altchristlichen Basilika. Zwing-Cölln. Wurde mit einer berühmt gewordenen Kaiserrede eröffnet.

Dunkelblauer Rock. Helm mit weißem, bezw. schwarzem Haarbusch, bei Parade friderícianische Grenadiermütze mit rotem Futter; gelbe Knöpfe, brandenburgische Aufschläge, blaue Ärmelpatten. Weiße Schulterklappen mit Aufschrift A 1.

Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2 (Franzer), *Blücherstr. 47/48.*

Dunkelblauer Rock. Helm mit weißem, bezw. schwarzem Haarbusch; gelbe Knöpfe, brandenburgische Aufschläge, blaue Ärmelpatten. Rote Schulterklappen mit Monogramm FA.

Königin Elisabeth-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 3, 1. u. 2, Bataillon: *Charlottenburg-Westend.* Füsilierbataillon: *Charlottenburg, Schloßstr. 1 u. 69.*

Wie oben. Gelbe Schulterklappen mit Aufschrift E.

Königin Augusta-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 4, *Friesenstr. 15/16.*

Wie oben. Blaue Schulterklappen mit Aufschrift A.

Garde-Füsilier-Regiment (Maikäfer), *Chausseestr. 89/91.*

Dunkelblauer Rock. Helm mit schwarzem Haarbusch; weiße Knöpfe, schwed. Ärmelaufschläge; leere gelbe Schulterklappen.

Diese sämtlichen Infanterieregimenter haben rote Kragen und Aufschläge.

Garde-Schützen-Bataillon, *Gr.-Lichterfelde, Steglitzerstraße 52.*

Rock und Mützentuch grün. Kragen und (französische) Ärmelaufschläge schwarz mit gelben Litzen. Mützenstreifen schwarz, Ärmelpatten grün, rot eingefaßt. Knöpfe gelb. Tschako mit schwarzem Haarbusch.

Garde-Kürassier-Regiment, *Prinz August von Württembergstraße.*

Koller und Mütze weiß. Weißer Stahlhelm. Besatz des Kollers und der Mütze blau. An Kragen und Ärmelaufschlägen weiße Litzen. Zur Parade Helm aus Tombak mit fliegendem Adler.

1. Garde-Dragoner-Regiment Königin Viktoria von England, *Belle-Alliancestr. 6.*

Hellblauer Rock. Knöpfe bezw. Helmbeschlag gelb. Schulterklappen rot. Haarbusch weiß, an Kragen und Ärmelaufschlägen gelbe Litzen. Auf den Schulterklappen ein Monogramm V I R.

2. Garde-Dragoner-Regiment Kaiserin Alexandra von Rußland, *Blücherstr. 26.*

Wie oben. Knöpfe bezw. Helmbeschlag weiß. An Kragen und Ärmelaufschlägen weiße Litzen. Auf den Schulterklappen die Aufschrift A.

2. Garde-Ulanen-Regiment, *Invalidenstr. 56.*

Ulanka dunkelblau. Epaulettes. Tschapka, zur Parade weißer Haarbusch. Roter Kragen, gelbe Knöpfe, rote Epaulettefelder. An Kragen und Ärmelaufschlägen gelbe Litzen.

1. Garde-Feld-Artillerie-Regiment, *Kruppstr. 2/4.*

Röcke und Mützen dunkelblau; Kragen, Ärmel und Mützenstreifen schwarz. Schwedische Ärmelaufschläge. Helm mit weißem Haarbusch. Weiße Schulterklappen mit Vorstoß aus rotem Tuch. Die reitende Abteilung trägt Helm mit schwarzem Haarbusch und Granaten-Abzeichen.

3. Garde-Feld-Artillerie-Regiment, Stab u. 1. Abteilg. *Scharnhorststr. 23/31.*

Wie oben, aber gelbe Schulterklappen und glatte, runde Granaten-Abzeichen.

Garde-Pionier-Bataillon, *Köpenickerstr. 12/14.*

Dunkelblauer Waffenrock, Kragen und (schwedische) Aufschläge schwarz mit weißen Litzen. Knöpfe und Helmbeschlag weiß. Schwarzer Haarbusch.

Eisenbahn-Regiment Nr. 1., *Schöneberg, Colonnenstr.*

Wie Garde-Pionier-Bataillon. Dazu auf den Schulterklappen die Aufschrift E I.

Eisenbahn-Regiment Nr. 2, *General Papestr.*

Wie oben. Auf den Schulterklappen E II.

Eisenbahn-Regiment Nr. 3, *Groß-Görschenstr. 37.*

Wie oben. Auf den Schulterklappen E III.

Telegraphen-Bataillon, *Köpenickerstr. 13/14 u. 178/180.*

Wie oben. Auf den Schulterklappen ein senkrecht stehendes Blitzbündel.

Luftschiffer-Bataillon, *Jungfernhaide, am Schießplatz Tegel.*

Wie oben. Auf den Schulterklappen L. Tschako mit schwarzem Haarbusch.

Garde-Train-Bataillon, *Tempelhof, Berlinerstr. 2/5.*

Waffenrock dunkelblau; Kragen und (schwedische) Ärmelaufschläge mit weißen Litzen und wie die Schulterklappen hellblau. Tschako mit schwarzem Haarbusch.

4. Technische Anlagen.

Auch unter den Sehenswürdigkeiten sind die nichtoffiziellen nicht die schlechtesten. Besichtigung ist Sache des persönlichen Geschicks; die Schulen und die bisherigen Reisehandbücher erziehen uns leider nicht dazu. Vollständigkeit ist in unserer Aufzählung nicht angestrebt.

A.-E.-G. = Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft.

S. & H. = Siemens & Halske.

I. Die neuesten oder neuestens vergrößerten Anlagen.

Königl. Material-Prüfungsamt, *Gr.-Lichterfelde-West, Potsdamer Chaussee.* Mit der Techn. Hochschule verbunden. Abteilungen: Metallprüfung, Baumaterialprüfung, Papierprüfung, Metallographie, Allgemeine Chemie, Ölprüfung.

Elektrische Hoch- u. Untergrundbahn, Hauptstation: *Potsdamer Platz.* Wurde in den Jahren 1896/1902 von Siemens & Halske nach ausländischen Mustern, aber mit vorläufig noch unerreichten modernen Vorteilen erbaut. Bedeutendste Schnellverbindung zwischen dem Osten (Warschauer Brücke) und dem Westen (Charlottenburg) Groß-Berlins. Die Station Potsdamer Platz liegt unterirdisch an einer Abzweigung vom Hauptgleis. Abstieg auf einer Rampe von sehr starkem Gefälle, 1 : 38. An der Stelle der Abzweigung das sehenswerte (wenn auch inzwischen überflüssig gewordene) Gleisdreieck. Die zweite Rampe zum Untergrundgleis am Nollendorfplatz. Gesamte Bahnlänge 10,7 Kilometer. Fahrtdauer ca. 10 Minuten.

An der Untergrundstrecke zahlreiche Notausgänge. Kraftwerk Trebbinerstraße. Die Bahn beförderte 1903 etwa 30 Millionen Menschen.

Berliner Elektrizitätswerke Moabit und Oberspree. Bureau: *Luisenstr. 35*. Abgerundete Statistik von heute: Tausend Abnehmer, eine halbe Million Glühlampen, tausend Motoren mit 30000 Pferdekräften. Hervorgegangen aus der Edisongesellschaft und der A.-E.-G. Begründet von Rathenau.

Städtische Gasanstalt Tegel, Zentralbureau: *Klosterstraße 68*. Von den sechs Berliner städtischen Gasanstalten die modernst ausgestattete. Die gesamte Gasabgabe im Betriebsjahr 1903/04 192 Millionen Kubikmeter. Anzahl der Gasflammen 30912. Der Reingewinn, den die Stadt aus der Gasproduktion jährlich zieht, 10½ Mill. Mark.

Wasserwerke Tegel und Friedrichshagen (Müggelsee), Bureau: *Klosterstr. 68*. Die beiden Werke hatten im Betriebsjahr 1903/04 eine Gesamtmenge von 57½ Million Kubikmeter zu liefern. Enorme Wasserhebe- und Filteranlagen mit neuen Vergrößerungen. Erste Versuche zur Gewinnung und Benutzung von Grundwasser. Reingewinn der Stadt aus der Wasserversorgung 6 Millionen Mark im Jahre 1903.

Maschinen-Laboratorium an der Technischen Hochschule, *Charlottenburg, Berlinerstr. 151*. Jüngstes und bemerkenswertestes Institut der Technischen Hochschule. Durch Einsendung moderner Musterexemplare auf dem Laufenden erhalten. Begründet und geleitet von Professor Josse.

Stettiner Bahnhofsbauten, *Invalidenstr.* Großartige Erweiterungsbauten der Abfahrtshallen und Bahnsteige aus den letzten Jahren. Sommerferienverkehr.

Die „Millionenbrücke". Im Zug der Swinemünderstraße über die Gleise der Stettiner und Ringbahn. Nicht nur eine der teuersten, sondern auch eine der sehenswertesten Anlagen.

Teltow-Kanal. Verbindet in einem bogenartigen Weg durch die südlichen Vororte, den Teltower Landkreis, die Havel mit der Oberspree. Berührt vor dem Eintritt in den Griebnitzsee den Klein-Machnower Forst, Teltow, Gr.-Lichterfelde, Steglitz u. Tempelhof und entnimmt der Spree bei Baumschulenweg sein Wasser. Noch im Bau befindliche Riesenanlage zur Entlastung des Berliner Schiffsverkehrs. Großartige Schleusenwerke; elektrische Treidelei.

Eisenbauten des neuen botanischen Gartens. *Dahlem* bei *Steglitz.*

Versuchsanstalt für Wasserbau und Schiffbau. *Schleuseninsel im Tiergarten.* Kiel in Berlin. Eine Schiffswerft in Miniatur. Einblick in unsere Zukunft.

II. Die bekannteren Anlagen.

Stadtbahn. Bahnstrecke 12,145 m. Davon der größte Teil auf gewölbten Viadukten. Im übrigen: Viadukte mit eisernem Überbau; Dammschüttung zwischen eisernen Futtermauern; gewöhnliche Dammschüttung. Bahnhofshalle Friedrichstr.; Ringbahn. Stadt- und Ringbahn beförderten 1903 etwa 98 Millionen Menschen. *S. Ausflüge.*

Brücken. Die älteste ist die Lange- jetzt Kurfürstenbrücke, die das Denkmal des Großen Kurfürsten trägt. Die ersten Brücken moderner Eisenkonstruktion seit 1876. Durchschnittliche Breite an der Unterspree 50, an der Oberspree 140 m. Kaiser Wilhelmbrücke mit Korbbogen kostete 1,700,000 Mark, Moltkebrücke 1,200,000 Mark. Ebertsbrücke war die erste mit Widerlagern ganz aus Beton. *S.* oben *Millionenbrücke.*

Kanalisation. Direktion: *Neue Friedrichstr. 9/10.* Zwölf Radialsysteme, die ihre Bureaus in den verschiedenen Stadtteilen haben, führen die Abwässer auf die außerhalb der Stadt gelegenen Rieselgüter. Reingewinn der Stadt aus der Kanalisation jährlich 5 Millionen Mark. S. *Rieselfelder*.

Bade- und Krankenanstalten. Große und von allen Ständen gleichmäßig besuchte Schwimmbadeanstalten fehlen in Berlin. Von den 7 städtischen Volksbädern wird das *Dennewitzerstr. 24a* als das technisch bestangelegte genannt. — Das älteste und größte Krankenhaus ist die durch große Neubauten modernisierte Kgl. Charité, *Unterbaumstr. 7.* Im Bau: Virchow-Krankenhaus. Die Stadt gibt jährlich etwa 8 Millionen Mark für Gesundheitspflege aus.

Reichsdruckerei, *Oranienstr. 90/94, Alte Jacobstr. 101 bis 111, 113/116.* Untersteht dem Reichspostamt. Sieben Gebäudegruppen; die Gelddruckräume von den übrigen getrennt. Außer Staats- u. Banknoten werden gedruckt: Postwertzeichen, Versicherungs-, Wechselstempel- u. statistische Marken; Formulare für Militär- und Zivilbehörden; Patentschriften; das Reichsgesetzblatt; die Preußische Gesetzessammlung; das Kursbuch; die Generalstabskarten; Nachbildungen von Kupferstichen und Holzschnitten der Museen in vollendeter Ausführung. Sattlers Nibelungenliedausgabe.

Besichtigung zwischen 9 und 12 Uhr nach vorher eingeholter Genehmigung des Direktors.

Zentral-Markthallen I und Ia, *Neue Friedrichstr. 24/27 und 29/34.* Zwei Ziegel- und Eisenbauten von je mehr als 100 m Länge und nahezu so großer Breite. In mehrere Längshallen gegliedert; mit einander verbunden durch einen Tunnel und eine eiserne Brücke. Anschluß an die Bahnsteige des

Alexanderplatz-Bahnhofs; hydraulische Warenaufzüge. Eigenes Rangier- und Ausziehgleis. Kühlanlagen zum Aufbewahren von Lebensmitteln für 6 Wochen.

Schlacht- und Viehhof, *Eldenaerstr. Station des Nordrings.* Bahnsteig mit Wasserspülung versehen und undurchlässigen Klinkern gepflastert. Viehbörse; Markthalle und Ställe für Rinder; Halle und Ställe für Schafe; Schweineverkaufshalle; Kälberhalle; Verwaltungsgebäude. Sehenswert sind die Rinder- und Schweineschlachthäuser. Reinigungsanstalten für die Mannschaft. Der Betrieb warf für die Stadt vor Inkrafttreten der Handelsverträge von 1905 etwa 3 Millionen Mark jährlich ab.

Schleusen und Schleusenwerke. Unterspree-Schleusenanlagen in Charlottenburg. Schleusen-Bauwerk und -Gehöft im Teltowerkanal bei Klein-Machnow. Schleuseninsel und große Wehranlagen am Mühlendamm; kleinere Wehre im Kanal Unterwasserstraße. Schleuseninsel im Landwehrkanal, Tiergarten, nahe der Charlottenburg-Berliner Chaussee.

Rieselfelder. Zentralbureau, *Neue Friedrichstr. 9/10.* Städtische Gemüse- u. Wiesenanlagen, bewässert und gedüngt von den Abwässern der Berliner Kanäle. Rieselgüter im Süden von Berlin: Osdorf, Friederikenhof, Hainersdorf und Kleinbeeren für die Radialsysteme I und II. Großbeeren, Neubeeren, Ruhlsdorf und Diedersdorf für das Radialsystem VI. Sputendorf, Schenkendorf, Gütergotz für die Radialsysteme III und VII. Im Norden: Malchow, Blankenburg und Wartenberg für das Radialsystem IV. Falkenberg, Burknersfelde und Hellersdorf für die Radialsysteme V und XII. Blankenfelde, Rosenthal, Möllersfelde und Lindenhof für die Radialsysteme VIII, IX

und X. Buch, Schmetzdorf, Hammelslust, Carlslust, Albertshof.

Eisenbahn-Hauptwerkstätten. Tempelhof; Bahnhof Grunewald; Potsdam.

Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft, *Schiffbauerdamm 22.* Die größte ihrer Art.

Generaldirektor: Geh. Baurat Dr. ing. Emil Rathenau.

Direktoren: Deutsch, Jordan, Mamroth, Klingenberg, Schrimpff, Hamspohn, Vortmann.

Glühlampenfabrik: *Schlegelstr. 26/27.*

Maschinenfabrik: *Brunnenstr. 107a.*

Apparatefabrik: *Ackerstr. 71/76.*

Turbinenfabrik: *Huttenstr. 12/16.*

Kabel-, Draht- und Gummifabrik (Kabelwerk Oberspree): *Oberschöneweide, Wilhelminenhofstr. 76/77.*

Borsigwerk in Tegel. Zentralbureau: *Chausseestr. 6.* Maschinenbauanstalt und Lokomotivfabrik. Gegründet Anfang des XIX. Jahrhunderts auf dem Terrain d. nördlichen Friedrichstraße von August Borsig. Die heutigen Besitzer dessen Enkel, Kommerzienräte Ernst und Konrad Borsig. 1902 fand das Jubiläum der tausendsten Lokomotive statt.

Berliner Maschinenbau A.-G., vorm. L. Schwartzkopff, *Chausseestr. 17/18.* Direktoren: F. Klemperer, H. Rumschöttel. Altangesehenes Unternehmen.

Maschinenfabriken Ludwig Löwe & Co., A.-G. Bureau: *Dorotheenstr. 43/44.* Werkzeugmaschinen-, Werkzeugfabrik, Eisengießerei und Laboratorium: *Hüttenstr. 17/20.*

Spindlersfeld *bei Cöpenick.* Berliner Bureau: *Wallstraße 9/13* (Spindlershof). Neben der historischen (Cöpenick) die Wäscherinnenstadt modernen und größten Stils. Färberei, Appretur, Wasch- und chemische Reinigungsanstalt. Große Arbeiter-

kolonien und Wohlfahrtseinrichtungen. Inhaber Dr. Wilhelm Spindler (Spindlersfeld), Ernst und Erich Spindler.

F. W. Schütts Dampfmühle, *Moabit, Stromstr. 1/3.* Inhaber Schüttsche Erben.

Deutsche Niles-Werkzeug-Maschinenfabrik, *Ober-Schöneweide, Wilhelminenhofstr. 83/85.* Mittlere und schwere Werkzeugmaschinen deutscher und amerikanischer Bauart. Im Löwe-Concern.

Meierei C. Bolle, *Alt-Moabit 98/103.* Ein Königreich der Milch. Berühmt geworden durch die Milch-Transportwagen mit den klingelnden Kutschern (Klingel-Bolle). Diese Wagen, die morgens durch die Straßen fahren, sind noch heute die einzigen Bolleschen Filialen. Enormes Arbeitsheer in militärischer Organisation. Inhaber Kommerzienrat Carl Bolle und Dr. med. Carl Bolle.

Maschinenfabrik Carl Flohr, *Chausseestr. 28 b.* Personen- und Lastenaufzüge mit hydraulischem und elektrischem Betrieb. Dampfmaschinen für elektrisches Licht. Krane.

Eisengießerei A.-G., vorm. Keyling & Thomas, *Ackerstraße 129.* Direktor Kommerzienrat L. Keyling.

Fabrik Julius Pintsch, *Fürstenwalde an der Spree* und *Berlin, Andreasstr. 72.* Gasmesser, Laternen und Apparate zur Gasfabrikation. Fettgas-, Acetylen-, Wassergas- und Sauggasanlagen. Gasbeleuchtung und Dampfheizung für Eisenbahnen und Dampfschiffe. Gegründet 1843. Inhaber Geh. Kommerzienrat Rich. Pintsch, Oskar Pintsch, Kommerzienrat Julius Pintsch, Albert Pintsch.

Charlottenburger Wasserwerke. Zentralbureau: *Westend, Eschenallee 1.* Filiale der Wasserwerke Tegel.

Berliner A.-G. für Eisengießerei und Maschinenfabrikation, *Charlottenburg, Franklinstr. 6/10.*

Berliner Jutespinnerei und Weberei, *Alt-Stralau 54/56.*
Direktoren: C. Hoffmann und P. Kliemand.

Siemens-Schuckert-Werke, G. m. b. H.
Abteilung für elektrische Beleuchtung und Kraft; kriegs- und schiffbautechnische Abteilung; Abteilung für elektrische Bahnen: *Askanischer Platz 3.*
Technisches Bureau: *Wilhelmstr. 130.*
Charlottenburger Werk: *Franklinstr. 29.*
Kabelwerk: *Westend, am Nonnendamm.*
Interessenkoalition zweier Weltfirmen auf elektrischem Gebiete.

Siemens & Halske, A.-G.
Gegründet 1847 von dem Artillerieoffizier, Ingenieur und Physiker Ernst Werner Siemens zusammen mit dem Mechaniker Halske.
Sekretariat: *Askanischer Platz 9.*
Berliner Werk (Elektrizität in jeglicher Anwendung): *Markgrafenstr. 94.*
Betriebsleitung der elektrischen Straßenbahnen: *Hollmannstr. 34.*
Glühlampen und Eisenbahnsicherungswesen: *Charlottenburg, Helmholtzstr. 4.*

Städtisches Elektrizitätswerk, *Charlottenburg, Straße 20.*
Verpachtet an d. Elektrizitäts-Aktien-Gesellschaft, vorm. W. Lahmeyer & Co., Kronprinzenufer 4. Verklausuliert in Verbote, Lizenzen, Privilegien, unter denen die Parteien, die in Charlottenburg elektrisches Licht haben wollen, leiden.

Aktiengesellschaft Mix & Genest, *Bülowstr. 63/67.*
Telephon- u. Telegraphenwerke. Lautsprechende Telephonanlagen.

Hauptwerkstatt der Großen Berliner Straßenbahn, *Uferstraße 7/8.* Gleislänge der Bahn: 602 km. Sie beförderte 1903 über 312 Millionen Fahrgäste und nahm 29 Millionen Mark ein. Die Straßenbahn ist in Berlin im Gegensatz zu anderen Großstädten das wichtigste Verkehrsmittel. Von den

581 Millionen Menschen, die 1903 durch Stadt-, Ring-, Hoch- und Untergrundbahn, Omnibusse und die verschiedenen Straßenbahngesellschaften befördert wurden, machten 398 Millionen von der „Elektrischen" Gebrauch.

Maschinenanlagen des Warenhauses Wertheim, *Leipzigerstraße 132/135.* Unter den Maschinenkellern geht die Verlängerungsstrecke der Untergrundbahn durch.

Haupttelegraphenamt und Fernsprechvermittlungsämter. *S. Post, Telegraph, Telephon.*

Zahnräderfabrik Friedrich Stolzenberg & Co., G. m. b. H., *Reinickendorf-West, Saalmannstr.*

Säge- und Holzbearbeitungsmaschinenfabrik C. L. P. Fleck Söhne, *Reinickendorf, Flottenstr.* Gegründet 1859. Einrichtung kompletter Sägewerke, Bau- und Möbeltischlereien usw.

Kupferwerke „Deutschland", *Oberschöneweide, Wilhelmstraße 92.* Kupfer- und Messingwerk.

Optische Anstalt C. P. Goerz, A.-G., *Friedenau, Rheinstraße 44/46.* Fabrikation photographischer Objektive, Doppel-Anastigmate, Lynkeioskopen und Ferngläser für Armee und Marine. Fabrik photographischer Apparate. Direktoren Léon Christmann, Julius Rinnebach, Carl Schücke.

Hofkunstanstalt Albert Frisch, *Lützowstr. 66.* Photographische Erzeugnisse.

Schultheißbrauerei, A.-G., Zentralbureau: *Roonstr. 6.* Drei Erzeugnisse: Hell-, Dunkel- und Versandbier. Berliner Brauereien: Schönhauser Allee 36 bis 39 und Lichterfelderstr. 11. Bekam ihr Gepräge durch den vor zwei Jahren verstorbenen Direktor Richard Roesicke. Sozialpolitische Neuerungsversuche: Anfänge einer Gewinnbeteiligung des Arbeiters.

Imperial-Continental-Gas-Association. Bureau: *Markgrafenstr. 80.* Gaswerke Gitschinerstr. 19, Holzmarktstr. 28, Schöneberg, Gr.-Lichterfelde, Neu-Weißensee. Ammoniakfabrik in Nieder-Schönweide.

Accumulatorenfabrik A.-G. und Accumulatorenwerke, *Luisenstr. 31 a.* Ingenieurabteilung: *Am Kupfergraben 4.*

Accumulatoren- und Elektrizitätswerke, A.-G., vorm. W. A. Boese & Co., *Köpenickerstr. 154.*

Berliner Mörtelwerke Gebr. Tabert, *Mühlenstr. 61/63.* Kalk, Zement, Gips, Sand und Kies.

Kgl. Geschützgießerei und Gewehrfabrik Spandau, *Artilleriestr.* und *Berliner Chaussee.* Eines der wichtigsten Institute für die Neubewaffnung der Feldartillerie und Infanterie.

Kabelwerk Oberspree. *Ober-Schöneweide, Wilhelmstr. 76/77.* Siehe A.-E.-G.

Bildgießerei H. Gladenbeck & Sohn, A.-G. *Friedrichshagen, Wilhelmstr. 62.* Monumental- und Kleingießerei. Vorstand: Felix Görling, Paul und Hugo Lewy.

Gladenbecks Bronzegießerei, G. m. b. H. *Friedrichshagen, Seestr. 126.* Monumentale u. kleine Bronzegüsse. Vergrößerungen. Vertreter: Gustav Lücke, Walter und Paul Gladenbeck.

Stahlfederfabrik Heintze & Blanckertz, *Georgenkirchstraße 44.* Gegründet 1852. Inhaber: Geh. Kommerzienrat S. Blanckertz und R. Blanckertz.

Aktiengesellschaft f. Asphaltierung u. Dachbedeckung, vorm. Jeserich. *Charlottenburg, Salzufer 18/19.* Direktoren: Paul Lehmann und Eduard Oehring.

Entwässerungsanlagen der Kolonie Grunewald. Auskunft im Amtslokal: *Wernerstr. 3.*

Kgl. Porzellanmanufaktur. *Wegelystr.* am Bahnhofe Tiergarten. Fabrik und Porzellansammlung von

ausgezeichnetem historischem Ruf. Bei Sammlern geschätzte Marke. Atelier für modernen Stil von Theo Schmuz-Baudiß: Einfache schöne Formen mit zarten Unterglasur-Malereien.

Besichtigung Dienstag, Mittwoch, Freitag 9—12.

5. Denkmäler.

Den künstlerisch bemerkenswerten Denkmälern ist ein Stern vorgedruckt. Wir zählen neun Sterne.

Eine Berliner Denkmäler-Statistik besagt: Nach dem Stand vom 1. Juli 1905, 6 Uhr morgens, gibt es in der Reichshauptstadt

165 Einzeldenkmäler in Stein oder Erz,
232 Denkmäler überhaupt, darunter
716 dargestellte Personen,
128 Tiere.

Im Tiergarten allein, der seinen Namen ursprünglich wegen des Reichtums an lebendigen Tieren bekommen hat, wurden vom März 1898 bis März 1905 enthüllt:

14 Tiergruppen, darstellend
36 Tierindividuen, und
48 Denkmäler von Personen.
Die Siegesallee zählt 114 Köpfe.

Siegesallee.

Gesamtarrangement von Reinhold Begas.

Albrecht der Bär mit Bischof Otto von Bamberg und Wigger von Brandenburg. Von Walter Schott.

Otto I. mit Abt Sibold von Lehnin und Wendenfürst Pribislaw von Brandenburg. Von Max Unger.

Otto II. mit Joh. Gans zu Putlitz und Heinrich von Antwerpen. Von Jos. Uphues.

Albrecht II. mit Eyke von Repkow und Hermann von Salza. Von Joh. Boese.

Johann I. und Otto III. mit Bürgermeister Marsilius von Berlin. Von M. Baumbach.

Johann II. mit Günther von Lindow und Konrad Belitz. Von Reinhold Felderhoff.

Otto IV. mit dem Pfeil mit Joh. von Buch und von Kröcher. Von Karl Begas.

Waldemar mit Siegfried von Feuchtwangen und Heinrich Frauenlob. Von Reinh. Begas.

Heinrich das Kind mit Wratislaw IV. von Pommern und Wedigo von Plotho. Von August Kraus.

Ludwig der Ältere mit Kanzler Joh. von Buch und Burggraf Johann II. von Nürnberg. Von Ernst Herter.

Ludwig II. der Römer mit Hasso von Wedel und Friedrich von Lochem. Von Graf Görz-Schlitz.

Otto der Faule mit Thilo von Brügge und Thilo von Wardenberg. Von Brütt.

Kaiser Karl IV. mit Erzbischof von Portitz und Klaus von Bismarck. Von Ludwig Cauer.

Kaiser Sigismund mit Lippold von Bredow und Bernd Ryke. Von Eugen Boermel.

Friedrich I. mit Graf Hans von Hohenlohe und Wend von Ileburg. Von L. Manzel.

Friedrich II. mit Friedrich Sesselmann und Wilke Blankenfelde. Von Calandrelli.

Albrecht Achilles mit Eyb zu Eybburg und Werner von der Schulenburg. Von O. Lessing.

Johann Cicero mit Busso von Alvensleben und Eitelwolf von Stein. Von Alb. Manthe.

Joachim I. Nestor mit Erzbischof Albrecht von Brandenburg und Bischof D. von Bülow. Von Joh. Götz.

Joachim II. Hektor mit Markgraf Georg von Ansbach und M. von Jagow. Von Harro Magnussen.

Johann Georg mit Lampert Distelmeier und Rochus Graf von Lynar. Von Martin Wolff.

Joachim Friedrich mit Joh. von Loeben und Graf von Schlick. Von Norb. Pfretzschner.

Johann Sigismund mit Graf zu Dohna und Th. von dem Knesebeck. Von P. Breuer.

Georg Wilhelm mit Conrad von Burgsdorff und Graf A. von Schwarzenberg. Von Kuno von Uechtritz.

Friedrich Wilhelm der Große Kurfürst mit Feldmarschall Derfflinger und Otto von Schwerin. Von Fritz Schaper.

Friedrich I. mit Freiherrn von Danckelmann und Andr. Schlüter. Von Gustav Eberlein.

*Friedrich Wilhelm I. mit Fürst Leopold von Anhalt-Dessau und H. Rüdiger von Ilgen. Von R. Siemering.

Friedrich der Große mit Joh. Seb. Bach und Graf von Schwerin. Von J. Uphues.

Friedrich Wilhelm II. mit Immanuel Kant und C. von Carmer. Von A. Brütt.

Friedrich Wilhelm III. mit Fürst Blücher von Wahlstatt und Freiherr v. Stein. Von Gustav Eberlein.

Friedrich Wilhelm IV. mit Alex. v. Humboldt und Christ. Rauch. Von Karl Begas.

Kaiser Wilhelm I. mit Fürst Bismarck und Graf Moltke. Von Reinh. Begas.

Hohenzollern.

Kaiser Wilhelm I. Sogenanntes Nationaldenkmal. Auf der ehemaligen Schloßfreiheit. Von Reinh. Begas, 1897.

Jung-Wilhelm. Im Tiergarten. Von Adolf Brütt, 1903.

Kaiserin Augusta. Auf dem Platz am Opernhause. Von Schaper, 1895.

Kaiserin Augusta. Grabdenkmal im Mausoleum. Von Encke.

Kaiser Friedrich III. Vor dem Kaiser Friedrichmuseum auf der Museumsinsel. Von Rudolf Maison, 1903/05.

Kaiser Friedrich III. und Kaiserin Viktoria. Vor dem Brandenburger Tor. Von Brütt und Gehrt.

Friedrich Wilhelm IV. Auf der Freitreppe der Nationalgalerie. Von Calandrelli.

Friedrich Wilhelm III. Im Tiergarten an der Luiseninsel. Von Drake, 1849.

Friedrich Wilhelm III. Im Lustgarten. Von A. Wolff, 1871.

*Friedrich Wilhelm III. Grabdenkmal im Mausoleum. Von Rauch.

Königin Luise. Im Tiergarten auf der Luiseninsel. Von Encke, 1880.

*Königin Luise. Grabdenkmal im Mausoleum in Charlottenburg. Von Rauch.

*Friedrich der Große. Unter den Linden, gegenüber dem Kais. Palais. Von Rauch, 1851.

Friedrich der Große. Im Friedrichshain.

Friedrich I. Am Polizei-Präsidium.

*Friedrich Wilhelm der Große Kurfürst. Auf der Kurfürstenbrücke. Von Schlüter, 1703.

Friedrich Wilhelm der Große Kurfürst. Am Polizei-Präsidium.

Friedrich Wilhelm als Kurprinz. Im Tiergarten. Von Gerhard Janensch, 1904.

Kurfürst Friedrich I. Am Hauptportal des Rathauses. Von Encke.

Markgrafen.

Albrecht der Bär. Am Mühlendamm. Von Boese.

Waldemar. Am Mühlendamm. Von Unger.

Staatsmänner und Feldherren.

Bismarck. Vor dem Reichstagsgebäude. Von R. Begas, 1901.

Bismarck. Im Grunewald, Bismarckplatz. Von Max Klein.

Bismarck-Sarkophag-Denkmal. Im Dom. Von Reinh. Begas.

Freiherr vom Stein. Auf dem Dönhoffplatz. Von Schievelbein, 1876.

Graf von Brandenburg. Auf dem Leipziger Platz. Von Hagen, 1860.

Prinz Albrecht von Preußen. In Charlottenburg, Schloßstraße. Von Brömel.

Feldmarschall Wrangel. Auf dem Leipziger Platz. Von Keil, 1880.

*Feldmarschall Blücher. Gegenüber der Neuen Wache. Nach Rauchs Modell, 1826.

Graf York von Wartenburg. Wie oben.

Neidhardt von Gneisenau. Wie oben.

Bülow von Dennewitz. An der Neuen Wache. Von Rauch, 1822.

Scharnhorst. An der Neuen Wache. Von Rauch, 1822.

*Zieten. Am Zietenplatz. Von Schadow, 1800.

Leopold von Dessau. Am Zietenplatz. Von Schadow, 1797.

Schwerin. Am Zietenplatz. Von Adam und Michael, 1771.

Winterfeldt. Am Zietenplatz. Von Gebr. Raenz, 1777.

Seydlitz. Am Zietenplatz. Von Tassaert, 1786.

Keith. Am Zietenplatz. Von Tassaert, 1786.

Dichter.

Goethe. Im Tiergarten. Von Schaper, 1880.

Schiller. Auf dem Schillerplatz. Von Begas, 1871.

Lessing. Im Tiergarten. Von O. Lessing, 1890.

A. von Chamisso. Auf dem Monbijouplatz. Von Maser, 1888.

Theodor Körner. Im Viktoriapark. Von Wenck.

H. von Kleist. Im Viktoriapark. Von Pracht.

Ludwig Uhland. Im Viktoriapark. Von Kruse.

E. M. Arndt. Im Viktoriapark. Von Latt.

M. von Schenkendorf. Im Viktoriapark. Von Reichel.

Rückert. Im Viktoriapark. Von Lepcke, 1899.

Gelehrte.

Helmholtz. Im Vorgarten der Universität. Von Herter, 1899.

Helmholtz. Auf der Potsdamer Brücke. Von Max Klein.

Alex. von Humboldt. Am Eingang der Universität. Von R. Begas, 1883.

Wilh. von Humboldt. Am Eingang der Universität. Von P. Otto, 1883.

Gauß. Auf der Potsdamer Brücke. Von Janensch.

Werner von Siemens. Auf der Potsdamer Brücke. Von Prof. Moser.

Werner von Siemens. Vor der Techn. Hochschule. Von Wandschneider.

Gerlach. Im Vorgarten der Tierärztlichen Hochschule.

Hegel. Auf dem Hegelplatz. Von Blaeser, 1872.

Mitscherlich. Im Kastanienwäldchen. Von Hartzer.

Thaer. Auf dem Schinkelplatz. Von Rauch.

Gräfe. Ecke Schumann- und Luisenstraße. Von Siemering.

Wilms. Am Mariannenplatz. Von Schmieden.

Röntgen. Auf der Potsdamer Brücke. Von Felderhoff.

Bildende Künster usw.

Rauch. In der Vorhalle des Alten Museums. Von Drake.

Schadow. In der Vorhalle des Alten Museums. Von Hagen.

Winkelmann. In der Vorhalle des Alten Museums. Von Wichmann.

Cornelius. In der Vorhalle des Alten Museums. Von Calandrelli.

Otfried Müller. In der Vorhalle des Alten Museums. Von Tondeur.

von Knobelsdorff. In der Vorhalle des Alten Museums. Von Karl Begas.

Daniel Chodowiecki. In der Vorhalle des Alten Museums. Von Otto.

Andreas Schlüter. In der Vorhalle des Alten Museums. Von Wiese.

Carstens. In der Vorhalle des Alten Museums. Von Janensch.

Beuth. Auf dem Schinkelplatz. Von Kiß.

Schinkel. Auf dem Schinkelplatz. Von Drake.

Komponisten.

Richard Wagner. Im Tiergarten. Von Gustav Eberlein, 1903.

Haydn, Mozart, Beethoven. Im Tiergarten. Von Rudolf Siemering, 1904.

Reformatoren.

Dr. Martin Luther. Auf dem Neuen Markt. Von Toberentz, 1895.

Verdienstvolle Bürger.

Senefelder. Auf dem Senefelder Platz an der Schönhauser Allee. Von H. Pohl.

Turnvater Jahn. Auf dem Turnplatz in der Hasenhaide. Von Encke.

Schulze-Delitzsch. An der Ecke der Neuen Jacob- und Köpenickerstr. Von A. Arnoldt.

Alfred Krupp. Vor dem Hauptportal der Techn. Hochschule. Von Herter.

Heinrich Stephan. Im Reichspost-Museum. Von Uphues.

Waldeck. Auf dem Jacobikirchhof, Oranienstraße 76/79. Von Walger.

Fasch (Stifter der Singakademie). Im Vorgarten der Akademie.

Gustav Meyer (Gartendirektor). Im Treptower Park. Von Manthe.

Koppe (Stadthauptmann). Auf dem Koppenplatz.

Allegorische Denkmäler.

Nationaldenkmal für den Befreiungskrieg. Auf dem Kreuzberg.

National-Kriegerdenkmal. Im Invalidenpark. Von Brunckow.

Kriegerdenkmal. Im Friedrichshain. Von Calandrelli.

Kriegerdenkmal. Im Kleinen Tiergarten. Von Neumann.

Denkmal für die beim Untergang der Korvette „Amazone“ (Nov. 1861) ertrunkenen 114 Seeleute. Im Invalidenpark.

Friedenssäule. Auf dem Belle-Allianceplatz.
*Siegessäule. Auf dem Königsplatz. Entworfen von Strack. Die Siegesgöttin von Drake.
Berolina. Auf dem Alexanderplatz. Von Hundrieser.
Der Roland von Berlin. Kemperplatz. Von Otto Lessing, 1902.

Tier-Monumente.

*Amazone zu Pferd. Vor der Nationalgalerie. Von Louis Tuaillon.
Geygerscher Stier. Im Humboldthain.
Vier historische Jagdgruppen. Am Großen Stern im Tiergarten. Von Karl Begas, Uechtritz, Schaper, Haverkamp, Baumbach. 1904.

Gedenktafeln.

Bismarck: Gymnasium zum Grauen Kloster, Klosterstraße 74, und Bismarcklinde, Königgrätzerstr. 88.
Chamisso: Friedrichstr. 235.
Fontane: Potsdamerstr. 139c.
Gebr. Grimm: Linkstr. 7.
Hegel: Am Kupfergraben 9a.
Heine: Taubenstr. 32.
Alexander von Humboldt, Oranienburgerstr. 67.
Heinrich von Kleist: Mauerstr. 53.
Lessing: Am Königsgraben 10.
Schlüter: Brüderstr. 40.
Max Stirner: Philippstr. 19.
Der alte Wrangel: Pariser Platz 3a.
Grenadier Thyssen.

6. Sammlungen.

Über das Architektonische s. *Gebäude*.
Zum genaueren Studium dienen die ausgezeichneten Kataloge.

Kaiser Friedrich-Museum, ***Museumsbrücke.***

Eröffnet 1904.

Direktor: Geheimrat W. Bode.

Muß man auf alle Fälle gesehen haben. Sowohl als Snob wie als Mensch. Gleichwertig den größten

Sammlungen der Welt. Einheitlich geordnet ist die Aufstellung im ersten Stock: Malerei vom Trecento bis 1800; dazwischen ein Bronzensaal mit Donatello; zwei Zimmer Marmorskulptur mit Desiderio da Settignano; ein Raum mit den Majoliken der Della Robbia; ein korridorartiges Kabinett mit Teppichen des Rafael. Alles das fügt sich, verstärkt durch die Verwendung echter Türrahmen und im Stil gehaltener Zimmerdecken, zu einem Zeitbild der Renaissance, ihrer Vorstufe und ihrer Nachfolger, harmonisch zusammen. Säle der umbrisch-toskanischen und Frühvenezianer Schulen: Botticelli, Signorelli, Crivelli.

Hochrenaissance: Eine Madonnenwand von Rafael, Coreggio, ein unwahrscheinlicher Lionardo, ein echter Andrea del Sarto. Tiziansaal: Lavinia, Tintoretto. Deutsche Schule: Hans Holbein, Dürer (Holzschuher, Madonna mit dem Zeisig), zuviel Lukas Kranach. Großer Rubenssaal. Isabella Brant in einem kleineren zweiten Saal. Ein wundervoller Ruisdael, zur Sammlung Thiem gehörig, im Zimmer 49. Zwei Rembrandtsäle: Vision Daniels, Frau Potiphar. Ein Franz Hals-Zimmer. Velasquez im großen französisch-spanischen Saal, Goya. Ein kleines Musterstück an Ausstattung ist das nach dem Spender benannte James Simon-Kabinett. Bunt und stellenweise noch provisorisch ist die Gruppierung im Erdgeschoß. Man verweile an der Spreeseite, in den stimmungsvollen Interieurs voll gotischer Plastik, die mit einem Nischenmosaik aus Ravenna abschließen. Man passiert die persisch-islamischen Säle und findet an der Kanalseite die wenig behaglichen Räume für die älteste deutsche Malerei, Bildschnitzerei und farbige Renaissanceskulptur. Donatello. Die Anordnung wird hier kaum so bleiben. Abschluß nach Süden wertvolle Münzensammlung. In der Mitte des Erdgeschosses als neutraler (auch künstlerisch neutraler) Durchgangsraum eine imitierte Basilika.

Besuchszeit: Sonntags, an den zweiten Feiertagen und Kaisers Geburtstag von 12—6, wochentäglich von 10—4, im Winter bis 3 Uhr; geschlossen jeden Montag und an den ersten Feiertagen, ferner Neujahr, Karfreitag, Himmelfahrt, Bußtag.

Altes Museum, *Am Lustgarten.*

Eröffnet 1828.

Direktor: Prof. Kekulé v. Stradonitz.

Antiken-Galerie. Sammlung antiker Kleinkunst (Antiquarium). Große Sammlung von Gipsabgüssen nach berühmten Originalen der Gotik und Renaissance. Neue Anordnung noch nicht vollendet.

Besuchszeit: Wie im Kaiser Friedrich-Museum.

Neues Museum, *Museumstraße.*

Eröffnet 1855.

Direktion des Kupferstichkabinetts: Adolf Lehrs.

Mit dem Alten Museum verbunden. Gipsabgüsse wie dort. Ägyptisch-assyrische Abteilung. Kupferstichkabinett im 2. Stock: Potocka-Pastell. Große, jetzt noch in Vergrößerung befindliche Sammlung graphischer Arbeiten (auch Handzeichnungen) aller Zeiten. Im modernen Sinn fortgeführt und ergänzt. Wechselnde kleine Ausstellungen. Allgemein zugänglicher Studiersaal.

Besuchszeit: Wie im Kaiser Friedrich-Museum.

Pergamon-Museum, *Museumsinsel.*

Eröffnet 1901.

Direktor: Prof. Kekulé v. Stradonitz.

Altar von Pergamon. Zweites Jahrhundert vor Christi. Vielleicht die großartigste Ausgrabung auf dem Gebiet antiker Plastik. Von Karl Humann im Dienste des deutschen archäologischen Instituts 1878 bis 1886 in Form mehrerer großer Bruchstücke zutage gefördert. Die Bruchstücke fügen sich, mit zahlreichen größeren Lücken, zu einem riesigen Relieffries „Gigantomachie“ zusammen. Die Kunst des Architekten und die des Archäologen haben sich vereinigt und das um die äußere Altarwand laufende Relief

wiederhergestellt. Rings um den Altar und in dem von ihm eingeschlossenen Lichthof weitere Ausgrabungen, teilweise aus Magnesia und Priene.

Die Ausgrabungen werden fortgesetzt. Neben dem Pergamon-Museum das räumlich veraltete und unzulängliche **Olympia-Museum** mit Abgüssen aus Olympia.

Besuchszeit: Wie im Kaiser Friedrich-Museum.

National-Galerie, *Museumsinsel.*

Eröffnet 1876.

Direktor: Hugo von Tschudi.

Nicht ausschließlich national. Stiftungsmäßige Bestimmung: Moderne Kunst vom Beginn des XIX. Jahrhunderts an. Wurde Jahrzehntelang im einseitigen Geschmack der Berliner Akademie geleitet und ergänzt; durch die gegenwärtige Direktion ihrer freieren Bestimmung zurückgegeben. Stärkste Anziehungspunkte Böcklin und Menzel. Beide im Hauptgeschoß. Von Böcklin Hauptwerke wie Gefilde der Seligen, Selbstbildnis mit dem geigenden Tod, Frühlingstag; von Menzel Tafelrunde in Sanssouci, Flötenkonzert Friedrichs des Großen, Eisenwalzwerk und zahlreiche kleinere Bilder, Studien und Zeichnungen. Die letzteren in der Handzeichnungen-Sammlung im 3. Stock. Uhde, Gebhardt, Leibl, Max Liebermann. Im Hauptgeschoß ist man freudig erstaunt, eine der schönsten Sammlungen moderner Plastik zu treffen. Feuerbachs Gastmahl des Platon im Treppenhaus; im Vorraum des 2. Stocks Karls Einzug in Pavia von Alfred Rethel. Weiterhin im Kuppelsaal Schadows Kronprinzessin Luise mit ihrer Schwester Friederike, in den Seitensälen Porträts von Anton Graff, darunter Rahel von Varnhagen und dem Altberliner Fr. Krüger. Im 3. Stock, Saal III, eine sehr schöne Sammlung moderner Franzosen, hauptsächlich Impressionisten. Plastiken von Meunier und Rodin.

Besuchszeit: Wie im Kaiser Friedrich-Museum.

Ravenésche Gemäldesammlung, *Wallstr. 5/8.*

Ältere Berliner und Düsseldorfer Schule. Die ganze Sammlung ein Zeugnis des älteren Berlin. Franz Krüger, Eduard Hildebrandt, Ludwig Knaus. Die beiden Achenbach, die beiden Meyerheim. Teutwart Schmitson. Horace Vernet und Meissonier. Als Kuriosität: „Seestück" von Wilhelm II.

Besuchszeit: Dienstag und Freitag 10—2 Uhr.

Sammlung von Carstanjen, *Pariser Platz 5a.*

Ältere und alte Meister. Schöne holländische Landschaften.

Wesendoncksche Sammlung. *In den Zelten 21.*

Teilweise als Leihgabe im Kaiser Friedrich-Museum. Sehr reichhaltig an alten italienischen Meistern. Von Böcklins „Schweigen im Wald" hängt hier die gelungenste Fassung.

Sammlung Arnhold, *Regentenstr. 19.*

Moderne Gemälde und Skulpturen. Pariser und Berliner Sezession.

Die drei letztgenannten und manche anderen Berliner Privat-Galerien können ebenso wie die Ateliers interessanter Künstler bei persönlicher Erlaubnis besichtigt werden. Mehrere Wochen in jedem Jahr, und zwar in einem der ersten Monate, pflegt die Besuchszeit geregelt zu sein. Gegen Eintrittsgebühr zu wohltätigem Zweck. Der Verein Hauspflege gibt die betreffenden Karten aus.

Kunstgewerbe-Museum, *Prinz Albrechtstr. 7.*

Eröffnet 1881.

Direktor: Julius Lessing.

Sowohl in seinen geschichtlichen wie modernen Sammlungen ersten Ranges. Großer Lichthof mit wechselnden kunstgewerblichen Spezialausstellungen, die auch abends zugänglich sind. In den Räumen um den Lichthof Möbel und Hauseinrichtungen in historischer Folge. Fast jedes Stück ist mit einer kurzen Beschreibung versehen. Die offene Galerie zwischen

den Zimmern und dem Lichthof ist gleichfalls mit Ausstellungsgegenständen gefüllt.

Man beginnt mit Zimmer IX: Gotische Möbel zu weltlichem Gebrauch. Im Saal XIII und XIV vollständige Zimmertäfelungen aus dem XVI. Jahrhundert aus Schloß Haldenstein bei Chur und Schloß Höllrich bei Würzburg. Saal XIXa: Boudoirmöbel von Marie Antoinette aus Versailles.

Das erste Stockwerk enthält Sammlungen alter und neuer Kleinkunst, Keramik, Glas, Leder, Metall, und die Textilsammlung. Man findet (ohne streng durchgeführte zeitliche Gliederung) Medaillen und Plaketten von Roty, chinesische und japanische Porzellane, eine große Schmucksammlung, Emails aus Ostasien, Ratssilberzeug der Stadt Lüneburg, Silberarbeiten von Jannitzer, Email von Limoges, deutsche, böhmische und Venezianer Gläser, Porzellane aus Meißen und Sèvres, Wedgwoodware und italienische Majoliken.

Die Textilsammlung, in eigenen geschlossenen Räumen, ist eine der größten, die es gibt.

Durch einen noch im Bau befindlichen Annex wird das Museum vergrößert.

Besuchszeit wie im Kaiser Friedrich-Museum.

Museum für Völkerkunde, ***Königgrätzerstr. 120.***

Eröffnet 1886.

Im Erdgeschoß die vorgeschichtlichen Sammlungen. Direktor: Geheimrat Dr. Voß.

Im ersten Stock die ethnologischen Sammlungen. Direktor: Prof. Dr. Grünwedel.

Die trojanischen Ausgrabungen Heinrich Schliemanns, aufgestellt in den Sälen rechts vom Lichthof, sind bestimmt, von hier in das Alte Museum überführt zu werden. Vielleicht werden sie dann wieder zu den Dingen gehören, die man gesehen haben muß.

Das Museum für Völkerkunde, wegen zu großer Überlastung nicht mehr übersichtlich, ist heute fast nur von Fachmännern und Gymnasiasten besucht.

Andere Leute, die man darin antrifft, stehen im Verdacht, ein ungestörtes Rendezvous verabredet zu haben. Man sehe Altjapan im 1. Stock Saal VII und VIII.

Besuchszeit wie im Kaiser Friedrich-Museum.

Zoologischer Garten, *Kurfürstendamm 9.*
Direktor: Dr. Heck.

Über 1200 und teilweise zum ersten Mal in zoologischen Gärten vertretene Tierarten. Proben aus den deutschen Kolonien: bemerkenswerte Raubtierexemplare. Großartige neue Volière. *S. Konzerte* und *Spaziergänge.*

Besichtigung im Sommer von 6 Uhr morgens bis 10 Uhr abends, im Winter von 8 Uhr bis zur Dämmerung. Eintritt wochentäglich bis 7 Uhr 1 M., sonst 50 Pf., am ersten Sonntag des Monats 25 Pf.

Aquarium. *Unter den Linden 69.*
Direktor: Dr. Hermes.

Geöffnet täglich von 9—7 Uhr, im Winter bis 6 Uhr, Eintritt 1 M., Sonntag 50 Pf., am letzten Sonntag jedes Monats 25 Pf.

Landwirtschaftliches Museum, *Invalidenstr. 42.*

In der landwirtschaftlichen Hochschule. Maschinenabteilung; zoologische Abteilung; mineralogische und geologische Abteilung; geologische Reliefkarte von Berlin bis zu 400 m Tiefe; vegetabilische Abteilung; zootechnische Abteilung. Die letztere bedeutet Geschichte der Viehzucht und der Fischerei.

Besuchszeit täglich zwischen 10 und 3 Uhr, außer Sonntag und Mittwoch.

Museum für Naturkunde, *Invalidenstr. 43.*
Direktor: Geheimrat Prof. Möbius.

Paläontologische, mineralogische und zoologische Sammlungen.

Besuchszeit: Sonn- und Feiertags von 12—6, wochentäglich 10—4 (Winter bis 3) Uhr, außer Dienstag und Freitag.

Museum für Bergbau und Hüttenwesen, *Invalidenstr. 44.*

Im Lichthof wird die Gewinnung und Verarbeitung der Erze vorgeführt.

Besuchszeit: Sonn- und Feiertags 12—6, wochentäglich 12—2 Uhr. Montags geschlossen.

Schinkel-Museum, *Charlottenburg, Berlinerstr. 151.*

Direktor: Geheimrat Julius Raschdorff.

Schinkels kunstreicher Nachlaß: Landschaften, Architekturgemälde, Baupläne, Originalskizzen zu den Fresken am Alten Museum, Entwürfe zu Theaterdekorationen.

Besuchszeit täglich außer Sonnabend und Sonntag in den Mittagsstunden. Mittwoch von 10—12 Uhr.

Rauch-Museum, *Klosterstr. 76.*

Direktor: Emil Hundrieser.

Des Meisters ehemalige Werkstatt. Seit 1865 Museum seiner Werke in Modellen und Gipsabgüssen. Für den Studierenden unerläßlich, dem Kunstfreund sehr empfehlenswert. Stille alte Räume.

Besuchszeit wochentäglich von 10 bis 4 Uhr.

Museum für deutsche Volkstrachten, *Klosterstr. 36.*

In einem palastartigen Gebäude aus den ersten Jahren des XVIII. Jahrhunderts, in dem auch das Hygienemuseum der Universität untergebracht ist.

Das Museum für Volkstrachten wurde 1889 aus Privatmitteln begründet; es verlangt nach anderen als seinen jetzigen veralteten Räumen.

Elsässer Bauernstube. Oberbayrisches Haus. Einzelnes aus dem Spreewald und der Altmark. Wendische Bauernstube. Hindeloper Stube aus holländisch Friesland.

Besuchszeit täglich außer Mittwoch 11—2 Uhr. Eintritt 50 Pfennige.

Märkisches Provinzial-Museum, *Zimmerstr. 90/91.*

(Neubau am Märkischen Platz).

Direktor: Geheimrat Ernst Friedel.

Durch die im Zug befindliche Übersiedlung in den Neubau zugleich in Umwandlung begriffen. Vor-

geschichtliche, mittelalterliche und neuzeitliche Dokumente zur Geschichte der Mark Brandenburg und Berlins. Die Sammlung verspricht in ihrem neuen Haus sehr sehenswert zu sein.

Besuchszeit: Sonntag 11—½2, Donnerstag 11—½3 Uhr.

Reichspost-Museum, *Leipzigerstr. 16/18* (Reichspostamt).

Das Reichspostamt ist ein reiches Postamt, das Reichspost-Museum ein reiches Museum. Der Bau, 1873 errichtet, 1898 erweitert, hat eine pompös gegliederte abgerundete Ecke aus Sandstein und Marmor. Das neue Deutsche Reich hat sich in ihm ein mit allegorischer Ausschmückung überladenes Denkmal gesetzt. In der Mitte des Lichthofs ist dem Schöpfer und ersten Leiter des Ganzen, dem Bismarck der Reichspost, Heinrich v. Stephan, ein Marmorstandbild errichtet.

Briefmarkensammlern zucken die Finger gierig in den Taschen. Das Museum ist im Besitz einer absolut vollständigen Sammlung; seine jüngste Erwerbung war die blaue Mauritius, für die mehr als 30,000 Mark gezahlt wurden. Zu besichtigen eine Auswahl im Saal XV.

Kulturhistoriker interessieren sich für die geschichtliche Abteilung im Erdgeschoß, die Illustrationen zum gesamten Verkehrswesen im Altertum und Mittelalter und zum Postwesen des XVI. bis XVIII. Jahrhunderts enthält. Die anstoßenden Säle behandeln speziell das deutsche Postwesen des XIX. Jahrhunderts.

Große und kleine Kinder studieren alles dies und außerdem im 1. Stock die mit Puppen theatermäßig aufgebauten Modellszenen aus dem Postwesen des Auslandes, darunter Rußland, China, Japan.

Amerikaner schlendern durch die Abteilungen für technische Neuheiten (im 1. und 2. Stockwerk) und finden nichts Neues.

So kommt hier jeder auf seine Rechnung.

Besuchszeit: Sonntags und an den zweiten Feiertagen 12—2 Uhr. Wochentäglich außer Mittwoch und Sonnabend 10—2 Uhr.

Deutsches Kolonialmuseum, *Alt-Moabit, am Lehrter Bahnhof.*

Eröffnet 1899.

Bilder aus den deutschen Kolonien. Ethnographisches Material, Panoramen, Dioramen, Erfrischungsraum.

Besuchszeit 9—7 Uhr. Eintritt 1 M.

Orient-Handelsmuseum, *Lehrter Bahnhof.*

Eintritt 8—8 Uhr. Sonntag 9½—2 Uhr. Kleine kunstgewerbliche Ausstellung.

Hohenzollern-Museum, *Schloß Monbijou.*

Direktor: Professor Seidel.

Von Kaiser Wilhelm II. bis zum Großen Kurfürsten. Geschichtliche Erinnerungen in umgekehrter Reihenfolge. Nicht nur historisch, sondern auch kunstgewerblich und künstlerisch sehr wertvoll. Ungleich geschmackvoller in seiner Anordnung und auch anregender als manches moderne Museum. Zu wenig besucht.

Stimmungen à la Menzel, Chodowiecki und Frédéric II. Rührende Intimität zwischen Königshaus und Volk beim alten König (Friedrich Wilhelm III.), beim alten Kaiser und dem Kronprinzen, dem Schöpfer des Museums.

Zimmer 4: Von Menzel gezeichnete Adresse der Stadt Berlin nach dem Feldzug von 1866.

Zimmer 6: Moltkes Arbeitstisch.

Zimmer 7: Erstes Wappenzeichen des Deutschen Reiches.

Zimmer 11: Tisch mit Zeichnungen Friedrich Wilhelms IV. Bildnisse der Humboldts und anderer Gelehrten der Zeit.

Zimmer 13: Bei Belle-Alliance erbeutetes Tafelgerät Napoleons.

Zimmer 14—16: Königin Luise.

Zimmer 17: Prunkvolles Kunstgewerbe aus der Zeit Friedrich Wilhelms II.

Zimmer 19—20: Porzellankammer und -Galerie. In der Mitte der Galerie seit kurzem ein versenkbarer eiserner Schaukasten mit den gold- und edelsteinmontierten Tabaksdosen Friedrichs II. Wundervolle Erzeugnisse der alten französischen und durch den Großen König nach Berlin verpflanzten Juwelierkunst.

Zimmer 21—24: Friedrich der Große.

Zimmer 28: Friedrich I. von Schlüter.

Zimmer 31: Sterbestuhl und Drechselbank Friedrich Wilhelms I. Erinnerungen an Leutnant Katte. Tabakskollegium.

Zimmer 35: Zimmer des Großen Kurfürsten. Der Hut von Fehrbellin.

Besuchszeit: Sonntags und an den zweiten Feiertagen ½12—2 Uhr. Geschlossen Sonnabend und an hohen Feiertagen. Sonst von 10—3 Uhr. 25 Pf.

Botanisches Museum, *im alten Botanischen Garten an der Potsdamerstr.*

Nur noch provisorisch. Die Übersiedlung in den neuen botanischen Garten bei Dahlem (*S. Ausflüge*) ist im Werk.

Zeughaus, *Platz vor dem Zeughaus.*

Die besuchteste und preußischste Sammlung. Anregende und packende Verkörperung der heroischen Epochen, kulturhistorisch und künstlerisch wertvolle Waffen und Trachten aller Generationen seit dem XV. Jahrhundert, zu viel für das Auge aus Epigonenperioden. Die ruhmbedeckten Fahnen und Standarten mit dem schwarzen Kreuz und dem aufstrebenden Adler, hunderte eroberter Feldzeichen, im Lichthofe über Schlüters Masken leider fast ebenso viele chinesische Wimpel. Die Stimmung bleibt schließlich 1870 und man freut sich, vielleicht zum ersten Mal, über die

Medaillen und Bändchen an der Brust der alten Diener und des Taxameterkutschers.

Besuchszeit: Wochentäglich außer Sonnabend 10—3, im Winter 10—2 Uhr. An Sonntagen und zweiten Feiertagen 12—3 Uhr.

7. Bibliotheken.

In Betracht kommen für allgemeine Bildungszwecke vor allem die Kgl. Bibliothek, die übrigens vor räumlicher wie organisatorischer Umwandlung steht, und die ausgezeichnete Bibliothek des Kunstgewerbemuseums. Zu kunstgeschichtlichem Spezialstudium auch der Lesesaal des Kupferstichkabinetts. *S. Sammlungen.*

Bezüglich der Leihbibliotheken s. *Bezugsquellen.*

Königliche Bibliothek, *Platz am Opernhause.*
Bibliotheksdirektor: Prof. D. Dr. Adolf Harnack.

Der große Lesesaal und das Zeitschriften-Lesezimmer täglich von 9—9 Uhr geöffnet. Ausheben der Bücher von 9—3, Ausgabe bis 6 Uhr. Besichtigung von 1—2 Uhr. Die Handschriften-Abteilung: *Behrenstr. 40,* das Zeitschriften-Lesezimmer, die Musik- und Kartensammlung: *Behrenstr. 42.* Benutzungszeit der beiden letzteren von 9—3 Uhr.

Ausgabe von Büchern mit vierwöchiger Leihfrist an jeden Deutschen, der einen Bürgschein von seinem Hauswirt, und an jeden Ausländer, der einen Revers von seinem Konsulat beibringt.

Bibliothek der Kriegsakademie, *Dorotheenstr. 58/59.*
Bibliothekar: von Scharfenort, Hauptmann a. D.

Bibliothek der Landwirtschaftlichen Hochschule, *Invalidenstraße 42.*

Das Lesezimmer geöffnet: Sonnabend von 9—4, an den übrigen Wochentagen von 9—7 Uhr. Bücherausgabe: Dienstag, Mittwoch, Freitag, Sonnabend von 11—2 Uhr, Montag und Donnerstag von 2—5 Uhr. Vom 20.—27. März und vom 15. August bis 15. September geschlossen.

Bibliothek und Ornamentstich-Sammlung des Kgl. Kunstgewerbe-Museums, *Prinz Albrechtstr. 7.*

Sehr bequem und empfehlenswert.

Unentgeltlich geöffnet von 10—10 Uhr an allen Wochentagen.

Museums-Bibliothek im Alten Museum, *Am Lustgarten.*
Bibliothekar: Dr. Laban.
Zugänglich nur zu wissenschaftlichem Zweck, während der Besuchszeit des Museums.

Universitäts-Bibliothek, *Dorotheenstr. 9/10.*
Die Bücherausgabe geöffnet von 9—3; während der Universitätsferien von 11—2; Lesesaal täglich von 9—7; Katalogzimmer täglich von 12—2 Uhr.

Stadtbibliothek, *Zimmerstr. 90/91.*
Steht vor der Übersiedlung in den Neubau des Märkischen Provinzialmuseums. *S. Sammlungen.*

Bibliothek der polytechnischen Gesellschaft, *Wilhelmstraße 62, Architektenhaus.*
Mo., Mi., Do., Sonnabend von 6—9.

Bibliothek zur Frauenfrage des Vereins Frauenwohl, *Alte Jakobstr. 20/21.*
Geöffnet Mittwoch von 5—8, Freitag von 12—3 Uhr. Jahresabonnement 2 M.

Bibliothek des Architektenvereins, *Wilhelmstr. 92/93.*
Geöffnet vom 1. Mai bis 30. September an Wochentagen von 9—6, Mittwoch von 9—2 Uhr. Vom 1. Oktober bis 30. April an Wochentagen von 9—2 und 4—8, Mittwoch von 9—2 und Sonnabend von 9—6 Uhr.

Das Haus des Architektenvereins, populär unter dem Namen Architektenhaus, vermietet seine Säle im zweiten Geschoß während der Saison zur Abhaltung gelehrter und anderer Vorträge.

Freiherr von Lipperheidesche Kostüm-Bibliothek, *Flottwellstr. 4.*
Geöffnet wochentäglich von 10—1, Dienstag und Freitag von 6—8 Uhr.

Kaufmännische Fachbibliothek und Lesehalle der Korporation der Kaufmannschaft von Berlin. *Im Börsengebäude, St. Wolfgangstr. 1.*
Sehr reichhaltig; für Interessenten zugänglich.
Geöffnet wochentags von 9—3 und 6—10, Sonntags von 11—12 Uhr.

Öffentliche Bibliothek und Lesehalle, *Alexandrinenstraße 26*.

Zu unentgeltlicher Benutzung für jedermann, von 5½ bis 10 Uhr. An Sonn- und Feiertagen von 9—1 und von 3—6 Uhr.

Akademische Lesehalle, *Kastanienwäldchen*.

Enthält Zeitungen und Zeitschriften; für Studierende zugänglich gegen Abonnement- oder Tageskarten.

Geöffnet im Sommer von 8—7½, im Winter von 9 bis 8 Uhr. Beitrag für Studenten 1 M. pro Monat, 3 M. pro Semester, 5 M. pro Jahr. Nichtstudierende pro Monat 3 M., pro Semester 10 M., pro Jahr 15 M.

Öffentliche Lesehalle der Deutschen Gesellschaft für ethische Kultur, *Münzstr. 11*.

Bibliothekare: Dr. phil. R. Böhme, *Krautstr. 52*, Frl. Bona Peiser, *Brandenburgstr. 11*.

Geöffnet wochentäglich von 12—3 und 6—10 Uhr. Sonntags von 9½—1 und 5—10 Uhr.

Städtische Volksbibliotheken und Lesehallen.

Meist Mittwoch und Sonnabend von 12—2, Sonntag von 11—1 zur Anmeldung und Empfangnahme von Büchern geöffnet. Die mit Lesehallen verbundenen Bibliotheken sind gleich den Lesehallen wochentäglich von 6—9 Uhr abends, an den Sonntagen von 10—12 Uhr vormittags geöffnet.

Achtundzwanzig Bibliotheken, elf Lesehallen.

8. Presse.

Ein Gesamturteil über die Berliner Tagespresse wäre hier umsoweniger am Platz, als die Berliner Tagespresse berufen ist, über „Berlin und die Berliner" zu urteilen.

Täglich erscheinende Zeitungen. Die bekanntesten und zugleich die Mehrzahl der Berliner Zeitungen erscheinen in einer Morgen- und Abendausgabe. Die letztere wird zwischen 5 und 6 Uhr nachmittags ausgegeben. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" gibt spät abends ihr vom nächsten Tag datiertes Morgenblatt aus; die „Nationalzeitung" läßt zur Zeit der Reichstags-Sessionen eine dritte (Nacht)-Ausgabe

erscheinen. Die Berliner Zeitung (B. Z. am Mittag) erscheint um 1 Uhr nachmittags.

Abonnement und Einzelverkauf. Man abonniert die Berliner Zeitungen bei ihren Expeditionen oder deren Filialen (das „Berliner Tageblatt" hat in Berlin 18, der „Berliner Lokalanzeiger" 21 Filialen); Zeitungsspediteure, durch die man gleichfalls abonnieren kann, sind nur vereinzelt zu finden. Der Einzelverkauf findet auf der Straße durch fliegende Händler oder Eckensteher, die ihre festen Plätze haben, vor allem aber in allen Bahnhöfen der Fernbahnen, der Stadt- und der Hoch- und Untergrundbahn statt. Stellenweise in besonderen Kiosken, die jetzt von einer neu gegründeten Gesellschaft vermehrt werden sollen. Im Sommer überdies in den Trink- und Erfrischungshallen. Vereinzelt gibt es auch Zeitungsautomaten.

Die Morgenblätter kosten 5, bezw. 10, die „Voss. Zeitung" am Sonntag 15 Pfg.; Abendblätter bekommt man — wenigstens auf den Bahnhöfen — durchgehend für 5 Pf.

Extrablätter. Zu einer Spezialität ist langsam auch in Berlin das Extrablattwesen geworden. Die großen Zeitungen lassen in Fällen, die ihnen wichtig genug erscheinen, Extraausgaben gratis verteilen. Daneben gibt es eine Extrablattindustrie, die solche Ausgaben zeitweise beliebig herstellen und von stimmtüchtigen Schreiern zum Verkauf anbieten läßt. Den Inhalt erfährt man meist schon durch die Ausrufer deutlich genug, um das Blatt nicht zu kaufen.

Depeschensaal. Eines Besuches wert ist der Depeschensaal des „Berliner Lokalanzeigers", *Unter den Linden 3*. Die neuesten Depeschen und photographischen Aufnahmen hängen in den Fenstern und im Saal.

ZEITUNGEN.

Berliner Abendpost, *Kochstr. 23/24.*
Verl. u. Exp. Ullstein & Co. Vierteljährlich 1,80 M.

Berliner Abendzeitung. Red. u. Exp. *Zimmerstr. 37/41.* Chefredakteur H. von Kupffer. Verleger August Scherl. Vierteljährlich 1,50 M.

Berliner Börsen-Courier, *Beuthstr. 8.* Chefredakteur Dr. J. Landau. Für Börsen- u. Handelsteil Julius Salomon. Verl. Berl. Börsen-Courier A.-G. Freisinnig. Viel Kurszettel, reichliche Theaternachrichten. Vierteljährlich 6 M. u. Botenlohn.

Berliner Börsen-Zeitung, *Kronenstr. 37.* Nationalliberal. Großer Handels- u. Lokalteil. Vierteljährlich 7,50 M. u. Botenlohn.

Berliner Lokal-Anzeiger. Red. u. Exp. *Zimmerstr. 37 bis 41.* Chefredakteur H. von Kupffer. Verleger August Scherl. Angeblich parteilos. Viel Hofnachrichten u. Telegramme; Auflage von mehr als 200000. Vierteljährlich 3 M.

Berliner Morgenpost, *Kochstr. 23/24.* Verl. Berliner Morgenpost, G. m. b. H. Demokratisch. Volksblatt; Auflage von mehr als 300000. Wöchentlich 15 Pf.

Berliner Morgen-Zeitung, *Jerusalemerstr. 46/47.* Redakteur Victor Band. Verlag Rudolf Mosse. Liberal à la Tageblatt. Lokalblatt; Auflage von mehr als 100000. Vierteljährlich 1,35 M.

Berliner Neueste Nachrichten, *Königgrätzerstr. 41/42.* Chefredakteur Dr. Otto Ballerstedt. Verl. Deutscher Verlag, G. m. b. H. Halboffiziös. Großindustriell. Vierteljährlich 5,50 M.

Berliner Tageblatt, Hauptexp. *Jerusalemerstr. 46/47.* Chefredakteur Arthur Levysohn. Verl. Rudolf Mosse. Berliner Freisinn mit literarischen und anderen Beilagen. Die im Reich und Ausland stärkst verbreitete Berliner Zeitung; Auflage von mehr als 90000. Vierteljährlich 6 M.

Berliner Volkszeitung, *Jerusalemerstr. 46/47.*
Chefredakteur Karl Vollrath. Verl. Rudolf Mosse. Altdemokratisch. Vierteljährlich 4,50 M.

B. Z. (Berliner Zeitung) am Mittag, *Kochstr. 23/24.*
Verl. Ullstein & Co. Einziges Blatt, das mittags (1 Uhr) erscheint; starker Straßenverkauf. Die Nummer 5 Pf.

Das Deutsche Blatt, *Königgrätzerstr. 42.*
Chefredakteur B. Schroeter. Verl. Deutscher Verlag, G. m. b. H. Vierteljährlich 1,65 M.

Deutsche Tageszeitung, *Dessauerstr. 6.*
Redakteur Dr. Georg Oertel. Verl. Deutsche Tageszeitung, Druckerei u. Verl. A.-G. Organ des Bundes der Landwirte. Vierteljährlich 3,75 M.

Deutsche Warte, *Lindenstr. 26.*
Redakteur Max Graf Pilati von Tassul zu Daxberg. Verl. Deutsches Druck- u. Verlagshaus, G. m. b. H. Parteilos. Bekannt in der Friedrichstraße: „Dritte Nachtausgabe!“ Vierteljährlich 3 M.

Deutsche Zeitung, *Wilhelmstr. 9.*
Herausg. Dr. Friedrich Lange. Verl. Kommandit-Gesellschaft „Deutsche Zeitung“. Alldeutsch. Sonntagsbeilage, auch allein zu haben: „Deutsche Welt.“ Vierteljährlich 3,50 M.

Deutscher Reichsanzeiger und Kgl. Preuß. Staatsanzeiger, *Wilhelmstr. 32.* Redakteur Dr. Tyrol. Verl. der Kgl. Exp. des Deutschen Reichs- u. Preuß. Staatsanzeigers. Offiziell. Von Beamten, die zu avancieren hoffen, sehr gesucht. Vierteljährlich 4,50 M.

Freie Deutsche Presse, *Zimmerstr. 8.*
Redakteur Carl Kundel. Verlagsanstalt Deutsche Presse, G. m. b. H. Organ des Freisinns (Eugen Richter). Parlamentsbeilage erscheint 9 Uhr abends. Kleine Auflage, großes Machtgefühl. Vierteljährlich 3 M.

Germania, *Stralauerstr. 25.*
Zeitung für das deutsche Volk. Verl. Germania A.-G. Zentrumsblatt. Vierteljährlich 4 M.

Das Kleine Journal, *Friedrichstr. 239.*
Chefredakteur Victor Hahn. Verl. des Kleinen Journal, G. m. b. H. Theaternachrichten, Chronique scandaleuse, Inserate. Vierteljährlich 3 M.

National-Zeitung, *Lindenstr. 3.*
Redakteur H. C. Nebel. Verl. A.-G. National-Zeitung. Nationalliberal. Große Tradition. Vierteljährlich 8,25 M.

Neue Preußische (Kreuz-)Zeitung. Exp. *Köthenerstr. 2.*
Chefredakteur Prof. Dr. Kropatscheck. Verl. Neue Preußische (Kreuz-)Zeitung, G. m. b. H. Historisches Blatt der konservativen Partei. Bismarcks publizistische Anfänge. Vierteljährlich M. 7,50 und Botenlohn.

Norddeutsche Allgemeine Zeitung, *Wilhelmstr. 32.*
Chefredakteur Otto Runge. Verl. Nordd. Buchdruckerei u. Verlagsanstalt. Offiziös. Blatt des Reichskanzlers. Vierteljährlich 4 M.

Die Post, *Zimmerstr. 94.*
Chefredakteur Dr. phil. W. Kronsbein. Verl. Die Post, G. m. b. H. Tradition Stumm, früher diplomatisch. Vierteljährlich 6 M.

Der Reichsbote, Geschäftsstelle *Dessauerstr. 37.*
Redakteur Heinrich Engel. Verl. Der Reichsbote, G. m. b. H. Pastoren- und Kampfblatt. Vierteljährlich 4 M.

Staatsbürger-Zeitung, *Friedrichstr. 16.*
Herausg. Wilhelm Bruhn. Verlag Staatsbürger-Zeitung G. m. b. H., Wilhelm Bruhn. Antisemitisch. Vierteljährlich 5,32 M.

Der Tag. Red. u. Exp. *Zimmerstr. 37/41.*
Moderne illustrierte Zeitung. Chefredakteur Paul Marx. Verl. August Scherl. „Freies Wort jeder

Partei". Wird von allen gelesen, die dafür schreiben, und das sind nicht wenige. Vierteljährlich mit Lokalanzeiger 2 M.

Tägliche Rundschau. Geschäftsstelle: *Zimmerstr. 5/8.* Unabhängige Zeitung für nationale Politik. Hrsg. Heinrich Rippler. Verl. Bibliographisches Institut Meyer. Parteiblatt für Parteilose. Feuilleton in den Unterhaltungsbeilagen des Abendblattes. Vierteljährlich 5,50 M.

Vorwärts, *Lindenstr. 69.*
Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Verl. Vorwärts, Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co. Arbeiterzeitung in literarischem Gewand für gläubige Leser. Vierteljährlich 3,30 M.

Vossische Zeitung, *Breitestr. 8/9.*
(Kgl. privilegierte Berlinische Zeitung). Redakteur Hermann Bachmann. Herausg. Justizrat Lessing. Verl. Vossische Erben. Freisinnig. Tante Voß. Älteste Berliner Zeitung. Starker Annonceteil. Vierteljährlich 6,50 M. und Botenlohn.

REDAKTEURE UND KORRESPONDENTEN.

Geehrte Redaktion!
Entschuldigen Sie den Mangel an Vollständigkeit!

Wilhelm J. Auspitzer, *Akazienstr. 11.*
Redakteur der B. Z. am Mittag, Korrespondent des Neuen Wiener Journals.

Dr. Richard Bahr, *Friedenau, Fregestr. 6.*
Redakteur der Tägl. Rundschau, Vertreter des Hannoverschen Couriers.

F. Bause, *Charlottenstr. 15b.*
Kommissionsrat, Direktor in Wolffs Bureau.

Dr. phil. Ludwig Boas, *Bayreutherstr. 7.*
Herausgeber des Berliner Polit. Tagesdienst.

Charles Bonnefon, *Claudiusstr. 3.*
Vertreter des Pariser Figaro.

Dr. phil. Wilhelm Bornemann, *Pariserstr. 15.*
Redakteur der Nordd. Allgemeinen Zeitung.

C. A. Bratter, *Wilhelmstr. 10.*
Berliner Vertreter der New-Yorker Staatszeitung.

Rudolf Breitscheid, *Fasanenstr. 72.*
Korrespondent des Hamburgischen Correspondenten.

Hermann ten Brink, *Stralauerstr. 25.*
Chefredakteur der Germania.

Max Caro, *Friesenstr. 6.*
Redakteur am Berliner Lokalanzeiger. M. C.-Lokalpoesie. Manchmal vorzüglich.

O. Dannhauer, *Zimmerstr. 39/41.*
Hauptmann a. D., Kriegskorrespondent des Berliner Lokalanzeiger.

Dr. phil. Egbert Delpy, *Marburgerstr. 9a.*
Kunstkritiker am Lokalanzeiger.

Paul Dobert, *Uhlandstr. 33.*
Chefredakteur der Woche.

Heinrich Engel, *Dessauerstr. 37.*
Pastor a. D., Herausgeber des Reichsboten.

Matthias Erzberger, *Pariserstr. 10.*
Herausgeber der Korrespondenz für die Zentrumspresse, Mitglied des Reichstags.

Heinrich Flach, *Schöneberg, Kolonnenstr. 18.*
Vertreter des Frankfurter Generalanzeigers.

Richard Gaedke, *Steglitz, Albrechtstr. 41.*
Oberst a. D. mit Schwierigkeiten und Humor. Kriegskorrespondent des Berliner Tageblatts.

Dr. Paul Goldmann, *Dessauerstr. 19.*
Vertreter der Neuen Freien Presse. Rekord in Telegrammspesen. *S. Literatur.*

Dr. phil. Rudolf Grosse, *Schaperstr. 12.*
Herausgeber der Nationalliberalen Korrespondenz.

Heinrich Guttmann, *Potsdamerstr. 37.*
Herausgeber der Parlaments-Korrespondenz.

Franz Haendler, *Teltowerstr. 6.*
Redakteur der Magdeburgischen Zeitung.

Alfred Holzbock, *Dessauerstr. 15.*
S. Tout Berlin.

Arthur Ernst von Huhn, *Kurfürstendamm 203/204.*
Vertreter der Kölnischen Zeitung.

Paul A. Kirstein, *Luitpoldstr.* 34.
Redakteur an der Morgenpost.

Wilhelm Klatte, *Nettelbeckstr. 24.*
Musikreferent des Berliner Lokalanzeigers.

Dr. med. Georg Korn, *Lindenstr. 8.*
Redakteur der Welt am Montag.

Henning von Koß, *Friedenau, Cranachstr. 13.*
Musikreferent der Kreuz-Zeitung.

Dr. phil. Hermann Kropatscheck, *Siegmundshof 16.*
Professor, Chefredakteur der Kreuz-Zeitung.
S. Politik.

Hugo von Kupffer, *Gitschinerstr. 110.*
Chefredakteur des Berliner Lokalanzeigers.
Amerikanische Schule.

Max Lesser, *Knesebeckstr. 20/21.*
Vertreter des Neuen Wiener Tagblatts.

Dr. Isidor Levy, *Breitestr. 8/9.*
Leitartikler der Vossischen Zeitung.

Dr. phil. Arthur Levysohn, *Steglitzerstr. 2.*
Publizist, Chefredakteur des Berliner Tageblatts.
S. Politik.

Dr. Heinrich Mantler, *Charlottenstr. 15b.*
Direktor von Wolffs Telegraphenbureau.

Dr. Gustav Manz, *Spichernstr. 50.*
Feuilletonredakteur der Täglichen Rundschau.

Paul Marx, *Spichernstr. 7.*
Chefredakteur des Tag.

Wilhelm von Massow, *Gr.-Lichterfelde, Moltkestr. 42a.*
Hauptmann a. D., Vertreter der Münchener Allgem. Zeitung. S. „München und die Münchner“.

Ludwig Metzger, *Wilhelmstr. 139.*
Handelsredakteur am Lokalanzeiger.

Dr. phil. Karl Mühling, *Gr.-Lichterfelde, Fontanestr. 3.*
Direktor der Gartenlaube.

Dr. phil. Theodor Müller, *Potsdamerstr. 123.*
Vertreter der Kölnischen Volkszeitung.

Georg Münch, *Raabestr. 12.*
Handelsredakteur der Vossischen Zeitung.

H. Passarge, *Am Karlsbad 19.*
Vertreter der Rheinisch-Westfälischen Zeitung.

Dr. Th. Pietsch, *Friedrich Wilhelmstr. 13.*
Vertreter der Schlesischen Zeitung.

R. Redlich, *Eichhornstr. 11.*
Vertreter der Magdeburgischen Zeitung.

Dr. K. Rennert, *Zimmerstr. 95.*
Vertreter der Weser-Zeitung.

Heinrich Rippler, *Wilhelmstr. 141.*
Herausgeber der Tägl. Rundschau.

Freiherr Paul von Roëll, *Lutherstr. 14.*
Landrat z. D., Herausgeber der Neuen politisch. Korrespondenz.

Paul Roland, *Schlachtensee.*
Redakteur am Kladderadatsch und Tag.

Dr. med. et phil. Paul Samassa, *Grunewald, Margarethenstr. 5.* Professor, Redakteur der Alldeutschen Blätter.

S. Samosch, *Joachimsthalerstr. 8.*
Redakteur der Nationalzeitung.

G. Saunders, *Roonstr. 3.*
Vertreter der Times.
Der English mag den Dutchman gar nicht leiden,
Doch seine dowry nimmt er gern.

Georg Schneider, *Köpenickerstr. 98.*
Redakteur von Wolffs Telegraphenbureau, Hofberichterstatter.

Viktor Schweinburg, *Wilhelmstr. 46/47.*
Direktor der Berliner Politischen Nachrichten.
Früher bekannter Regierungsoffiziöser.

Dr. Stanley Shaw, *Potsdamerstr. 90.*
Vertreter von Laffans Telegraphenbureau.

August Stein, *Leipzigerstr. 131.*
Vertreter der Frankfurter Zeitung. E- und N-Berichte. Irenäus-Artikel. *S. Tout Berlin.*

Friedrich Stephany, *Potsdamerstr. 86.*
Redakteur an der Vossischen Zeitung.

Dr. jur. Franz Ullstein, *Kochstr. 23.*
Herausgeber der Berliner Morgenpost.

F. W. Wile, *Friedrichstr. 59/60.*
Vertreter von The Chicago Daily News.

Dr. jur. Richard Wrede, *Steglitz, Arndtstr. 3.*
Leiter einer von ihm gegründeten Journalisten-Hochschule.

ZEITSCHRIFTEN UND FACHPRESSE.

Die wöchentlich oder monatlich erscheinenden Zeitschriften Berlins erreichen eine Gesamtziffer, die von hundert nicht weit entfernt ist; die Fachpresse zählt nach vielen hunderten von Blättern.

Von den ersteren sind, wenn wir Unterhaltungs- und illustrierte Blätter dazurechnen, die folgenden erwähnenswert; die angegebenen Preise verstehen sich pro Nummer.

Berliner Illustrierte Zeitung, *Kochstr. 23.*
Red. Norbert Falk. Verlag Ullstein & Co.
Wöchentlich. 10 Pf.

Berliner Leben, *Friedrichstr. 218.*]
Hauptsächlich Theaterleben. Wöchentlich. 30 Pf.

Bühne und Welt, *Wormserstr. 7.*
Redakteur Dr. Heinrich Stümcke. Zeitschr. f. Theaterwesen. Halbmonatlich. 60 Pf.

Daheim, *Tauenzienstr. 7b.*
Herausg. Th. Pantenius und Paul Oskar Höcker. Evang. Familienblatt. Illustr. Wöchentlich. 25 Pf.

Deutsche Monatsschrift, *Lützowstr. 43.*
Begr. von Julius Lohmeyer. Deutschnational. 2 M.

Deutsche Roman-Zeitung, *Anhaltstr. 11.*
Herausg. O. von Leixner und Dr. E. Janke. Langjährige Versorgerin der deutschen Roman-en gros-Leserinnen. Quartalspreis 3,50 M.

Deutsche Rundschau, *Lützowstr. 7.*
Herausg. Prof. Dr. Jul. Rodenberg. Glänzende literarische Tradition. Monatlich. 2 M.

Deutschland, *Schönberger Ufer 43.*
Herausg. Graf von Hoensbroech. Antiklerikal. Monatlich. 2 M.

Das Echo, *Wilhelmstr. 29.*
Verlag J. H. Schorer, G. m. b. H. Originelles, rühriges Organ für Auslanddeutsche. Quartalspreis 3 M.

Die Gartenlaube, *Zimmerstr. 37/41.*
Verlag August Scherl. Die alte Leipziger „Gartenlaube". Familienblatt. Wöchentlich (Quartalspreis 2 M.) oder halbmonatlich. 25 Pf.

Die Gegenwart, *Gleditschstr. 6.*
Herausg. Richard Nordhausen. Konservativ im Stillen. Wöchentlich. 50 Pf.

Die Hilfe, *Hohenfriedbergerstr. 11.*
Herausg. Friedrich Naumann. Nationalsozial. Wöchentlich. Quartalspreis 1 M.

Kladderadatsch, *Zimmerstr. 8.*
Verlag A. Hofmann & Co. Redakteure Johannes Trojan und Wilhelm Polstorff. Politisches Witz-

blatt seit 1848. Charakteristisch berlinische Satire. Wöchentlich. Quartalspreis 2,25 M.

Das kleine Witzblatt, *Altonaerstr. 20.*
Ein kleines Schmutzblatt. Wöchentlich. 10 Pf.

Das litterarische Echo, *Lützowstr. 2.*
Verlag Egon Fleischel & Co. Herausg. Dr. J. Ettlinger. Halbmonatliche Überschau über die Literatur des In- u. Auslands. Quartalspreis 4 M.

Lustige Blätter, *Charlottenstr. 9.*
Verlag Dr. Eysler & Co. Redakteur A. Moszkowski. Witzblatt; fängt an zu versimplizissimussen. Wöchentlich. 25 Pf.

Die Nation, *Tiergartenstr. 37.*
Herausg. Dr. Barth. Freisinnige Vereinigung. Literärische Beiträge. Wöchentlich. 50 Pf.

Die Neue Gesellschaft, *Uhlandstr. 159.*
Herausg. Dr. Heinrich und Lily Braun. Rechtssozialistisch. Wöchentlich. 10 Pf.

Die Neue Rundschau, *Bülowstr. 91.*
Redakteur Prof. Dr. Oskar Bie. Verlag S. Fischer. Moderne Literatur und Kunst. Gediegenster Geschmack. Monatlich. 2.50 M.

Der Roland von Berlin, *Tauenzienstr. 20.*
Herausgeber Dr. L. Leipziger. Gesellschaftliche Pikanterien. Wöchentlich. 20 Pf.

Soziale Praxis, *Martin Lutherstr. 82.*
Herausg. Prof. Dr. Ernst Francke. Zentralblatt für Sozialpolitik. Wöchentlich. 30 Pf.

Sozialistische Monatshefte, *Beuthstr. 2.*
Herausg. J. Bloch. Revisionistisch. Monatlich.

Velhagen und Klasings Monatshefte, *Tauenzienstr. 7b.*
Herausg. Hanns v. Zobeltitz. Unpolitisch. 1.50 M.

Vom Fels zum Meer, *Zimmerstr. 37/41.*
Herausg. P. von Sczepanski. Verlag Aug. Scherl. Moderne illustrierte Zeitschrift. 75 Pf.

Die weite Welt. Andere Ausgabe des „Vom Fels zum Meer“. Beide neuerdings mit der Gartenlaube vereinigt. 25 Pf.

Die Welt am Montag, *Lindenstr. 3.* Verlag „Die Welt am Montag.“ Radikal-politisch. Wöchentlich. 5 Pf.

Die Woche, *Zimmerstr. 37/41.* Verlag August Scherl. Photographische Revue. Der Analphabet als Leserideal. Auflage von mehr als 300000. Wöchentlich. 25 Pf.

Die Zeit am Montag, *Zimmerstr. 8.* Herausgeber Karl Schneidt. Radikal-politisch. Wöchentlich. 5 Pf.

Die Zeit im Bild, *Mohrenstr. 59.* Verlag Dr. Alexis Schleimer. Nach dem Muster der Woche. Wöchentlich. 20 Pf.

Die Zukunft, *Friedrichstr. 10.* Herausg. Maximilian Harden. Ein Tagebuch der Eitelkeiten. Erscheint immerhin nur wöchentlich. Ausgezeichnete Beiträge. 50 Pf.

9. Soziale Leistungen.

Für Armen- und Krankenpflege gibt die Stadtkasse rund 20 Millionen Mark jährlich aus.

ARBEITER-KOLONIEN.

Arbeiter-Wohlfahrtseinrichtungen größern Stils in Spindlersfeld *(s. Technische Anlagen)*, Spandau (Munitionsfabrik), Haselhorst.

ARBEITS-NACHWEISE.

Zentral-Arbeitsnachweis, *Gormannstr. 13* u. *Rückerstraße 6a.* Gebaut von der Landesversicherungsanstalt Berlin. Sehenswert.

Arbeits-Nachweisbureau des Vereins zur Besserung der Strafgefangenen, *Grunerstr.*, Gerichtsgebäude.

Zentral-Arbeitsnachweis des Verbandes der Deutschen Gewerkvereine, *Kaiser Wilhelmstr. 32.*

Verein „Dienst an Arbeitslosen“, *Ackerstr. 52.*
Direktor C. Liebich.

I. Schrippenkirche. Sonntags morgen Frühstück, nachher Gottesdienst.
II. Jugendhilfe. Fürsorge für jugendliche Arbeitslose.
III. Jugendheim. 16 Betten. Bis zur Unterbringung in Stellungen.
IV. Zufluchtshalle. Raum für 300 Personen. Kaffee 2 Pf., Schrippe 2 Pf., Suppe 5 Pf.
V. Brockensammlung. Sammlung und Verteilung von alten Geräten und Kleidern.

Literarische Zentralstelle für Arbeitsnachweise (Zentralstelle für Arbeitsmarktberichte), *Charlottenburg, Berlinerstr. 54.* Direktor Dr. J. Jastrow. Regelmäßige Arbeitslosenaufnahme.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Bureau u. Arbeitsnachweis: *Engelufer 15,* Zimmer 1—5.

Beschäftigungsnachweis für verabschiedete Offiziere, Veteranen, Invaliden und Beamte, *Kommandantenstraße 62.*

Zentralverein für Arbeitsnachweis weiblicher Personen, *Münzstr. 11.*

Berliner Hausfrauenverein, *Breitestr. 6.*
Unentgeltliche Stellenvermittlung. Kochschule.

Heimathaus für Stellung suchende Mädchen, *Bahnhof Börse, Stadtbahnbogen.*

Arbeitsnachweis des Lettevereins für alle Branchen, *Viktoria Luiseplatz 6.*

SPEISEANSTALTEN.

Armen-Speisungsanstalt.

Unentgeltliche Abgabe von Suppen — nur im Winter — gegen Marken oder Karten, die von Direktionsmitgliedern verteilt werden.

Winter 1902/03: 629800 Portionen; dafür verausgabt 67680,37 M.

Volks-Kaffee- und Speisehallen. 1. *Scharrenstr. 18.* 2. *Neue Schönhauserstr. 13.* 3. *Chausseestr. 98a.* Geöffnet 6 Uhr morgens bis 9 Uhr abends. Mittagessen: 11½—2½ Uhr; warmes Abendessen: 6—9 Uhr.

Volksküchen. Ehrenpräsidentin Frau Lina Morgenstern, *Potsdamerstr. 82a.*
Zentralbureau: *Leipzigerstr. 103.*

Die Volksküchen sind geöffnet von 11—½2 Uhr mittags, im Winter auch abends von 6—8 Uhr. Mittagessen eine ganze Portion 25 Pf., ½ Portion 15 Pf.

Im Jahre 1902 wurden 1 214 158 Portionen verteilt.

Kinder-Volksküchen. Bureau: *Weinmeisterstr. 1a.*
14 Küchen.

Die Küchen sind nur während der Wintermonate geöffnet. Eröffnung Ende Oktober oder Anfang November.

1902/03 wurden 571388 Portionen Mittagessen verabreicht, davon 491260 unentgeltlich.

HEIMSTÄTTEN FÜR FRAUEN UND MÄDCHEN.

Amalienhaus, *Motzstr. 11.*
Christliche Haushaltungsschule für evangelische eingesegnete Mädchen. Heimstätte für Frauen und Mädchen, Hospiz für Damen.

St. Antonius-Stift, *Hohenstaufenstr. 2.*
Katholisches Dienstmädchenheim. Ambulante Krankenpflege und Kinderbewahranstalt.

Heimat für Mädchen und Frauen gebildeter Stände.
(Mit Hospiz für Damen.) *Köthenerstr. 42/43.*
Gutes Quartier, billiger Mittagstisch. Jeden Sonntag abends von 7 Uhr an gesellige Vereinigung. Gebildete Mädchen und Frauen willkommen. Wohnung 80 Pf. bis 1,50 M., Beköstigung 1,10 M. Mittagessen 40 Pf. Stellenvermittlung.

Heimathaus für Stellung suchende Mädchen. (Errichtet vom Deutschen Verein zur Hebung der öffentlichen Sittlichkeit.) *Bahnhof Börse.* Stets Unterkunft und Verpflegung.

Heimstätte in Berlin, *Drontheimerstr. 19.* Bestimmt zur Aufnahme von hilf- und heimatlosen zum erstenmal gefallenen, sei es schwangeren oder eben entbundenen Mädchen mit deren Kindern. 1903: 139 Mädchen aufgenommen.

Mädchenheime Verein Jugendschutz.
I. Heim: *Stralauerstr. 52.*
II. Heim: *Beuthstr. 14.*
Wohnung und Pension; Koch- und Wirtschaftskurse; Abendkurse.

Mädchen-Rettungshaus „Siloah“, *Pankow, An der Schönholzer Brücke.* Erziehungsanstalt für unkonfirmierte Mädchen, verbunden mit Damenpensionat und Handelsgärtnerei.

Mägde-Bildungsschule und Herberge (Marthas Hof), *Schwedterstr. 37/40.* Eigentum der Diakonissenanstalt zu Kaiserswerth am Rhein.

Marienheim I (Hospiz des Nordens), *Borsigstr. 5.* Heimathaus für alleinstehende Mädchen aller Berufsarten. 100 Betten; volle Pension 37—60 M. Haushaltungsschule. Stellenvermittlung 11—12, 4—7 für Dienstmädchen.

Marienheim II, *Wasserthorstr. 35.* Heimathaus und Stellenvermittlung.

Marienheim III (Hospiz des Westens), *Marburgerstr. 4.* Unterkunft und Pension für Damen und Herren. Mittagstisch für Auswärtige; Stellenvermittlung für Hauspersonal. *S. Hotels und Pensionen.*

Marienheim IV, *Tieckstr. 17.* Auch Abendheim für Auswärtige.

Pestalozzi-Fröbel-Haus, *Barbarossastr. 74.* Unterhalten v. Berliner Verein f. Volkserziehung.

Königin Luise-Stiftung, *Markgrafenstr. 10.* Erziehungsanstalt für Töchter vornehmer Familien im Alter von 13—16 Jahren, gegr. 1811 am ersten Todestag der Königin Luise nach ihren eigenen Plänen. Pensionspreis 1200 M. Außerdem dreijährige unentgeltliche Ausbildung von 12 Erzieherinnen von 19—22 Jahren, vorwiegend Töchter von hohen Beamten und Offizieren, die nicht in Berlin wohnhaft sind. Die Anstalt ist nur Internat.

Letteverein. Lettehaus, *Viktoria Luiseplatz 6.* Förderung höherer Bildung und Erwerbsfähigkeit des weiblichen Geschlechts. Handelsschule, Gewerbeschule, photogr. Lehranstalt usw. Viktoriastift (Pensionat), zwei Speiseanstalten. Stellenvermittlung.

Säuglingsheim, *Schöneberg, Akazienstr. 10.* Vereinsunternehmen unter Aufsicht von Geheimrat Prof. Heubner. Unentgeltliche Aufnahme von unverheirateten oder schutzlosen Müttern und deren Kindern, in der Regel auf 3 Monate.

HOSPITÄLER UND ALTERSVERSORGUNGS-ANSTALTEN.

Krankenanstalten siehe unter ***Wo finden Sie Rat und Hilfe!***

Städtisch.

Altersversorgungs-Anstalt der Kaiser Wilhelm- und Augusta-Stiftung, *Schulstr. 97/98.*

St. Gertraudt-Hospital, *Wartenburgstr. 1/7, Großbeerenstraße 22.*

Gesinde-Hospital, *Koppenstr. 38/40.*

Hospitäler Zum heiligen Geist und St. Georg, *Exerzierstraße 12* und *Reinickendorferstr. 31a.*

Friedrich Wilhelms-Hospital und Siechenanstalten.

I. Für männliche Hospitanten u. Sieche beiderlei Geschlechts, *Fröbelstr. 55.*

II. Für weibliche Hospitanten, *Pallisadenstr. 37.*

Privat.

Asylhaus der Friedrich Wilhelm-Viktoria-Stiftung, *Elsenstr. 5/8.* Verwaltungs-Behörde: Älteste der Kaufmannschaft von Berlin.

Französisches Hospital, *Friedrichstr. 129.*

Hospital der jüdischen Gemeinde, *Oranienburgerstr. 31.*

Hospital der Parochialkirche, *Waisenstr. 28.*

Hôtel de refuge, *Friedrichstr. 61.*

HOSPIZE UND HERBERGEN.

Gesellenheim. (Errichtet von der Volks-Kaffee- und Speisehallen-Gesellschaft.) *Neue Schönhauserstraße 13.*

Herberge des Berliner Gewerkschaftshauses, *Engelufer 15.*

Herbergen zur Heimat des Evangelischen Vereins, *Oranienstr. 105, Auguststr. 81.*

Leo-Hospiz. *Rüdersdorferstr. 45.*
Katholisches Arbeiterheim.

Städtisches Obdach, *Fröbelstr.*
I. Für obdachlose Familien (1902: 5610 Personen).
II. Für Nächtlich-Obdachlose (1902: 570298 Personen).
Die Verwaltung wird in der Stadtverordneten-Versammlung alljährlich angegriffen.

Berliner Asylverein für Obdachlose.
Männer-Asyl *Wiesenstr. 58/59.* Frauen-Asyl *Füsilierstr. 5.*

KINDERSCHUTZ.

Kinderhort, *Alt-Moabit 122,* mit zusammen 24 Anstalten.

Mädchenhort. Mit zusammen 16 Anstalten.

Oberlin-Schulen. (Kleinkinderschulen). Begründet in 10 verschiedenen Kirchengemeinden Berlins vom Oberlin-Ortsverein für die Stadt Berlin.

Evangelisches Johannesstift, *Plötzensee, Südufer.*
Erziehungsanstalt, Kinderheim, Brüderanstalt z. Ausbildung von Arbeitern der Inneren Mission, nebst Seminar für Kolonistenprediger in Nordamerika.

SIECHENHÄUSER.

Elisabeth-Siechenhaus f. Frauen, *Eberswalderstr. 17/18.*
Mit Erholungshaus: „Elisabethruh" in Fischerwall b. Dannenwalde a. d. Nordbahn.

Frauen-Siechenhaus „Bethesda". *Plötzensee, Südufer.*

Männer-Siechenhaus, *Schönhauser Allee 59.*

WAISENHÄUSER.

14 größere Anstalten.

DIE HEILSARMEE.

Nationales Hauptquartier: *Blücherplatz 1.*
Kommandeur Oliphant.

Wenngleich ihre Berliner Einrichtungen nicht entfernt mit den Londoner verglichen werden können, so sind ihre sozialen Leistungen doch sehr anerkennungswert. Aber das wichtigste ist der Geist ihrer Tätigkeit, der sie zu Erfolgen bei der sittlichen Wiederaufrichtung Unglücklicher führt, wie sie keine andere Vereinigung aufweisen kann, am wenigsten unsere offiziellen Schutzvereine für die Jugend, entlassene Sträflinge oder gefallene Mädchen. Die Heilsarmee ist vielleicht die größte Wohltätigkeitsorganisation der Welt und deswegen die gesündeste, weil sie das Almosen nicht kennt, unterschiedslos Unterstützung gewährt, die auf die Dauer stets erarbeitet wird, ihre Anstalten aus sich selbst rentieren läßt, und es ablehnt, Proselyten zu machen; sie verlangt nicht einmal die Vergangenheit des reuigen Sünders zu kennen. Anders als die selbstbewußte Moral unserer gutsituierten Berufswohltäter urteilt das naive, von der eigenen Sündhaftigkeit überzeugte Herz dieser anspruchslosen und heiteren Militia Christi (vgl. Har-

nack). Wer die Salvation, die innerliche Krise zur Selbsterkenntnis, erlebt hat, steht jedem gleich; die schwerste Vergangenheit ist getilgt und das rettende Selbstvertrauen des sich geachtet fühlenden Menschen ist wiedererstanden. Versuchen Sie es wohl daraufhin, verehrteste gnädige Frau, Ihre Dienstmädchen von der Heilsarmee zu beziehen? — *S. Kirchen und Sekten.*

Berliner Einrichtungen der Heilsarmee:

Samariter-Heim, *Schöneberg, Brunhildstr. 13.*
Dreizehn Samariterschwestern. Hauspflege bei armen Kranken und Notleidenden.

Mädchen-Metropole, *Oranienstr. 51.*
Billige Wohnung und Verpflegung für alleinstehende anständige Mädchen.

Kinderheim, *Kastanienallee 11.*
Aufnahme und Verpflegung von über ein Jahr alten, meist unehelichen Kindern gegen monatliches Kostgeld von 10—15 M.

Rettung Trunksüchtiger. Meldungen an das Nationale Hauptquartier. Eigene Hilfstruppe.

Rettungshaus für gefallene Mädchen, *Friedenau, Fregestraße 53.* Unentgeltlicher Aufenthalt und Beschäftigung für reuige Gefallene.

Wöchnerinnenheim, *Kastanienallee 11.*

10. Banken.

Jeld alleene macht nich jlicklich;
man muß ooch wat haben!

Reichsbank, *Jägerstr. 34a.*
Direktorium, Präsident: Wirkl. Geh. Rat Dr. Rich. Koch, Exz.
Vizepräsident: Dr. Gallenkamp.
Direktoren (Geh. Oberfinanzräte): C. Frommer; Dr. von Glasenapp; von Klitzing; Schmiedicke; Korn; Gotzmann; Dr. von Lumm.

Daneben ein Zentralausschuß, der eine Reihe erster Größen des Handels und der Industrie enthält;

die Mitglieder des Direktoriums sind Reichsbeamte. Die Reichsbank ist keine Staatsbank, sondern ein Privatunternehmen unter Leitung und Beteiligung des Reiches, das befugt wäre, sie zu erwerben. Grundkapital 180, Reservefond 65 Millionen Mark.

Vom Reingewinn erhalten die Anteilseigner zunächst 3½% Dividenden, hiernach der Reservefonds 20% vom Überschuß, endlich die Anteilseigner ein Viertel, das Reich drei Viertel des Restes.

Deutsche Hauptnotenbank. Diskontierung, Einziehungsgeschäft, Lombarddarlehen von größter Bedeutung. Giroverkehr einziger Art, ein nahezu kostenloses buchmäßiges Zahlungssystem über das ganze Reich; wichtigste Depositenstelle im Rechtsleben. Ein seit seiner Gründung mustergültig geleitetes Institut, ohne das der Aufschwung unserer Volkswirtschaft undenkbar wäre, maßvoll und energisch in der Regelung des Geldmarktes. Die koulanteste derartige Bank in der Welt.

Seehandlungs-Sozietät (Preußische Staatsbank), *Markgrafenstr. 46a.*

Präsident: Geh. Seehandlungsrat Krech.

Eigentum des Preußischen Staates. Kapital 100 Millionen Mark. Unter Friedrich dem Großen zur Heranziehung einer Industrie und Unterstützung des Auslandhandels gegründet, hat sie sich zu einem Privatbankunternehmen des Staates entwickelt, das einerseits eine Einnahmequelle bilden, andererseits als Geldgeber für den Bedarf des Publikums eintreten soll. Von ihren eigenen industriellen Unternehmungen sind noch die Bromberger und Landeshuter Mühlen erhalten. In den letzten Jahren Abwicklung großer Finanzgeschäfte, Übernahme deutscher Staats- und Städteanleihen, Diskontierung von Wechseln, Lombarddarlehen. Neuerdings sucht der Staat ihr ein Monopol gegenüber den Sparkassen zu verschaffen, was auf Widerstand stößt. Nahezu gleichwertig geworden den

privaten Großbanken ist diese Staatsbank eine Konkurrentin derselben, besonders, seit Einschränkung der Notenbanken, auf dem Diskontmarkt. Daneben betreibt sie das Kgl. Leihamt. Leitung und Betrieb der Seehandlung oft etwas bureaukratisch.

Deutsche Bank, *Behrenstr. 9/13.*

Aktiengesellschaft. Direktoren: die Kommerzienräte: Arthur Gwinner; Carl Klönne; Rudolf Koch; Paul Mankiewitz; Max Steinthal.

Grundkapital 180 Millionen Mark, 3000 Beamte, Dividende seit Jahren 11%. Groß geworden unter Georg von Siemens durch rechtzeitige Erkenntnis der Bedeutung des deutschen Außenhandels, der sich auf Einführung der Goldwährung in Deutschland aufbauen konnte. Ausbildung eines diesem Zwecke dienenden Filialsystems und des Depositenkassenwesens. Nach Erstarkung auf das Gebiet großer finanzieller und industrieller Unternehmungen übergehend. Hier besonders der Ausbau der anatolischen Bahn, im Emissionswesen die Übernahme der gesamten Preußenanleihe 1890. Ausgebreitete Kartellierung mit Provinzialgroßbanken, wie Bergisch-märkische Bank, Rheinische Kreditbank, Schlesischer Bankverein. Affiliierte Auslandsinstitute u. a. A. Görz and Co. Limited. Auf industriellem Gebiet Beziehungen zu Siemens & Halske, Petroleumunternehmungen in Galizien und Rumänien. Neu-Westend-Aktiengesellschaft für Grundstücksverwertung (via triumphalis von Döberitz nach dem Brandenburger Tor).

Interessengemeinschaft Dresdener Bank — A. Schaaffhausenscher Bankverein, *Behrenstr. 37/39* bezw. *Französischestr. 53.*

Direktoren der Dresdener Bank: Kommerzienrat Eugen Gutmann; Geh. Oberfinanzrat a. D. Georg Waldemar Mueller; Louis von Steiger; Henry Nathan.

Direktoren des A. Schaaffhausenschen Bankvereins: Geh. Oberfinanzrat a. D. Hugo Hartung; Regierungsrat a. D. S. Samuel; Siegmund Schwitzer.

Gesamtkapital: 285 Millionen Mark, Reserven 65 Millionen Mark. Größte durch dauernden Vertrag kombinierte Kapitalsvereinigung. Sehr rühriges, oft etwas spekulatives Vorgehen. Starke Ausbildung des laufenden Geschäfts mit zahlreichen Filialen und Depositenkassen, neuerdings, da das Schwergewicht des Bankvereins im rheinischen Industriegebiet liegt, auch der deutschen Bergwerks- und Eisenindustrie näher gerückt, bekannt durch Unterstützung der Regierung in der Hibernia-Affäre. Fusion mit der Deutschen Genossenschaftsbank Soergel, Parrisius & Co., A.-G. Gehört zur Löwegruppe. Unter ausländischen Unternehmungen die General Mining and Finance Corporation.

Direktion der Diskontogesellschaft, *Behrenstr. 43/44, Unter den Linden 35.* Kommanditgesellschaft auf Aktien.

Persönlich haftende Gesellschafter: Geh. Seehandlungsrat a. D. Alexander Schöller; Max Schinkel-Hamburg; Dr. Arthur Salomonsohn; Ministerialdirektor a. D. Josef Hoeter; Dr. Ernst Enno Russell; Franz Urbig.

Direktoren: Curt Erich; Dr. Georg Solmssen.

Kapital 170 Millionen Mark, Reserven 57 Millionen Mark. Vornehmste deutsche Großbank, gegründet 1851. Finanztechnische Schule von Staatsmännern wie David Hansemann, Mathy, Miquel. Besonders nahe Beziehungen zu den alten großen Privatfirmen, wie den Rothschilds. Vorsichtige Entwickelung unter Adolf von Hansemann, neuerdings Filialienerrichtung vielfach angelehnt an alte Privatfirmen. Bildete zuerst ein Kartellierungssystem mit Provinzialbanken aus: Norddeutsche Bank in Hamburg, Allgemeine deutsche Kreditanstalt in Leipzig, Bayrische Hypotheken- und

Wechselbank in München; Süddeutsche Diskontogesellschaft in Mannheim. Kolonialunternehmungen, besonders in Neuguinea, Schantung. Eisenbahnen in Venezuela, Petroleum in Rumänien, Otavi-Minen. Affiliierte ausländische Institute: Brasilianische Bank für Deutschland, Bank für Chile und Deutschland, Banca Generala Romana; im Verein mit den anderen deutschen Großbanken die Deutsch-Asiatische Bank. Alte Beziehungen zur Dortmunder Union.

Berliner Handelsgesellschaft, *Behrenstr. 32, Französischestr. 42.* Kommanditgesellschaft auf Aktien.
Persönlich haftende Gesellschafter: Carl Fürstenberg; Gustav Ahrens; Dr. Walther Rathenau; Dr. Eduard Mosler.

Kommanditkapital 100 Millionen Mark. Einzige Berliner Großbank, die dem Konzentrationssystem völlig treu geblieben ist: keine Filialen, keine Depositenkassen. Auf industriellem Gebiete vielfach beteiligt, neuerdings besonders auch der elektrischen Industrie näher getreten. Beteiligung u. a. bei Gebr. Körting, Gebr. Stollwerck, Lenz & Co.

Bank für Handel und Industrie (bekannt als Darmstädter Bank), *Schinkelplatz 1/2.*
Aktiengesellschaft. Direktoren: Kaiserl. Bankdirektor a. D. Bernhard Dernburg; Paul Rump. Stellvertretend: Paul Hartog.

Kapital 132 Millionen Mark. Die Berliner Filiale ist bedeutender als die Zentrale in Darmstadt. Neuerdings hervorgetreten durch starke Geschäftsausbreitung, Übernahme der Breslauer Diskontobank, von Rob. Warschauer & Co., Bank für Süddeutschland. Portugiesen-Emissionen. Interessiert in südafrikanischen Goldminen. Alte Stellung in Süddeutschland.

Kommerz- und Diskontobank, *Kanonierstr. 29/30.*
Aktiengesellschaft. Direktoren: Waldemar Risch; Gustav Pilster; Carl Harter.

50 Millionen Kapital. Berliner Filiale des Hamburger Instituts, neuerdings mit der Berliner Bank fusioniert. Gravitiert nach Skandinavien. Geländeerwerb in Berliner Vororten.

Nationalbank für Deutschland, *Voßstr. 34.*
Aktiengesellschaft. Direktoren: Jul. Stern; Geh. Regierungsrat Witting.

Kapital 80 Millionen Mark. Bewegte Entwicklung. Griechische Anleihen. Gründung: Orientbank. Kommanditierung von Born & Busse.

S. Bleichröder, *Behrenstr. 63.*
Privatfirma. Altes vornehmes Haus. Emissionen für Mexiko, Rumänien. Der Gründer war Bismarcks Börsenpaladin.

Mendelssohn & Co., *Jägerstr. 49/50.*
Privatfirma. Führerin des Russenkonsortiums. Entstand zwischen Moses und Felix.

Delbrück, Leo & Co., *Mauerstr. 61/62.*
Privatfirma. Verbindung mit Krupp-Essen.

11. Behörden und öffentliche Einrichtungen.

Die ressortmäßige Unterordnung ist durch die Verschiedenheit im Druck kenntlich gemacht. Auskünfte geben die Portiers.

REICHSSTELLEN.

Der Bundesrat, *Wilhelmstr. 74.*

Der Reichstag, *Am Königsplatz 1/3.*

Reichskanzlei, *Wilhelmstr. 77.*

Auswärtiges Amt, *Wilhelmstr. 75/77.*
Zugleich Kgl. preuß. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten.

Kolonialabteilung, *Wilhelmstr. 62.*

Oberkommando der Kaiserl. Schutztruppen in den afrikanischen Schutzgebieten, *Mauerstr. 45.*

Reichsamt des Innern, *Wilhelmstr. 74.*
Zentraldirektion der Monumenta Germaniae historica, *Königin Augustastr. 25/27.*
Statistisches Amt, *Lützowufer 6/8.*
Reichs-Gesundheitsamt, *Klopstockstr. 18.*
Patent-Amt, *Luisenstr. 32/34 und 57.*
Reichs-Versicherungsamt, *Königin Augustastr. 25/27.*

Reichs-Marineamt, *Leipzigerplatz 13.*
Admiralstab der Marine, *Königgrätzerstr. 132.*

Reichs-Justizamt, *Voßstr. 4.*

Reichsschatzamt, *Wilhelmstr. 61 u. Wilhelmplatz 1 u. 2.*

Reichs-Eisenbahnamt, *Linkstr. 44.*

Reichs-Postamt, *Leipzigerstr. 14/18 u. Mauerstr. 69/75.*

Reichs-Militärgericht, *Markgrafenstr. 65.*

Reichsbank, *Jägerstr. 34. S. Banken.*

HOFSTELLEN.

Oberst-Kämmereramt, *Wilhelmstr. 73.*

Ministerium des Kgl. Hauses, *Wilhelmstr. 73.*
Verwaltung des Kgl. Hausschatzes.
Heroldsamt.
Kgl. Hausarchiv, *Charlottenburg, Spandauerstr., Ecke des Luisenplatzes.*
Kofkammer der Kgl. Familiengüter, *Charlottenburg, Am Luisenplatz.*

Schatull-Verwaltung und Privatkanzlei des Kaisers, *Im Kgl. Schloß. Am Lustgarten 3.*

Ober-Hofmarschallamt des Kaisers, *Im Kgl. Schloß.*

Kgl. Ober-Zeremonienamt, *Im Kgl. Schloß.*

Kgl. Hof-Jagdamt, *Potsdamerstr. 134c.*

Intendantur der Kgl. Schauspiele, *Dorotheenstr. 2.*

LANDESSTELLEN.

Das Herrenhaus, *Leipzigerstr. 3.*

Das Abgeordnetenhaus, *Prinz Albrechtstr. 5.*

Staatsministerium, *Wilhelmstr. 63.*
Gerichtshof zur Entscheidung der Kompetenzkonflikte, *Wilhelmstr. 63.*
Oberverwaltungsgericht, *Markgrafenstr. 47.*
Deutscher Reichs- und Kgl. preuß. Staatsanzeiger, *Wilhelmstr. 32.*

Finanzministerium, *Am Festungsgraben 1.*
Seehandlungs-Sozietät. (Preußische Staatsbank), *Markgrafenstr. 46a.* *S. Banken.*
General-Lotteriedirektion, *Wilhelmstr. 63.*
Kgl. Leihamt, Direktion und I. Abteilung, *Jägerstraße 64.*

Ministerium der Auswärtigen Angelegenheiten, *Wilhelmstr. 75/76.* *S. Auswärtiges Amt.*

Kriegs-Ministerium, *Leipzigerstr. 5.*
Invalidenhaus, *Scharnhorststr. 42.*

Generalstab der Armee, *Königsplatz 6.*
Schloßgarde-Kompagnie, *Hinter dem Gießhause 3.*

Erste Armee-Inspektion, *Wilsnackerstr. 49.*

Ober-Kommando in den Marken, *Hinter dem Gießhause 3.*
Generalkommando, *Hinter dem Gießhause 3.*
Gouvernement von Berlin, *Hinter dem Gießhause 3.*

Justiz-Ministerium, *Wilhelmstr. 65.*
Kammergericht, *Lindenstr. 14.*
Landgericht Berlin I (Stadtbezirk Berlin),
Neue Friedrichstr. 16/17. (Zivilkammern).
Alt-Moabit 11/12. (Strafkammern).
Staatsanwaltschaft, *Alt-Moabit 11.*
Amtsgericht I. Zivilsachen, *Neue Friedrichstr. 12 bis 17 u. Molkenmarkt 2.*
Landgericht Berlin II (Vororte).
Hallesches Ufer 29/31 (Zivilkammern).
Rathenowerstr. 83 (Strafkammern).
Staatsanwaltschaft, *Rathenowerstr. 6.*
Amtsgericht II. Zivilsachen, *Hallesches Ufer 26, 29 bis 31.*

Ministerium der geistlichen, Unterrichts- u. Medizinalangelegenheiten, *Unter den Linden 4.*
Kgl. Akademie d. Wissenschaften, *Potsdamerstr. 120.*
Kgl. Akademie der Künste, *Potsdamerstr. 120.*

Ministerium des Innern, *Unter den Linden 72/73.*
Statistisches Landesamt, *Lindenstr. 28.*
Polizei-Präsidium, *Am Alexanderplatz.*
Oberpräsidium der Provinz Brandenburg, *Potsdam.*
Polizeidirektion in Charlottenburg, *Kirchhofstr. 3.*
Landratsamt des Nieder-Barnimschen Kreises, *Friedrich Karl-Ufer 5.*
Landratsamt des Teltower Kreises, *Viktoriastr. 18.*

Ministerium für Handel und Gewerbe, *Leipzigerstr. 2.*
Kgl. Porzellan-Manufaktur.
Fabrik: *Wegelystr.* Verkaufslokal: *Leipzigerstr. 2.*

Ministerium der öffentlichen Arbeiten, *Wilhelmstr. 79.*
Akademie des Bauwesens, *Leipzigerstr. 125.*

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen u. Forsten, *Leipziger Platz 5/9.*
Große Schiedsgerichte zur Entscheidung von Rennangelegenheiten in Berlin, *Leipziger Platz 9.*

Evangelischer Oberkirchenrat, *Köthenerstr. 38.*

PROVINZIALSTELLEN.

Provinzial-Verband der Provinz Brandenburg, *Matthäikirchstr. 20/21.*
Provinzial-Landtag und Provinzial-Ausschuß, *Matthäikirchstr. 20/21.*
Landesdirektion der Provinz Brandenburg, *Matthäikirchstr. 20/21.*
Provinzial-Schulkollegium, *Linkstr. 42.*

KOMMUNALSTELLEN.

Magistrat von Berlin.
Rathaus, *Königstr. 15/18.*
Oberbürgermeister: Zimmer 46 (10—11).

Bürgermeister: Zimmer 49 (12½—2).
Stadträte: Sprechstunden, meist zur Mittagszeit, im Rathaus.
Stadtverordneten-Bureau: Rathaus, Zimmer 48.

12. Kirchen und Sekten.

Berlin baut zu viel Bahnen und zu wenig Gotteshäuser.
Historischer Ausspruch.

Vier Fünftel der Einwohner Großberlins sind protestantisch, ein Zehntel katholisch, 4—5% jüdisch. Im öffentlichen und gesellschaftlichen Leben verschiebt sich die Proportion derart, daß man an der Richtigkeit der Statistik irre wird. Doch sei nachdrücklich betont, daß das heutige Preußen die Glaubensunterschiede nach Gebühr würdigt und die Konfessionen streng zu trennen bemüht ist, im Leben wie im Tode, auf der Schulbank wie auf dem Kirchhof. Auch darf zwar noch jeder nach seiner Fasson selig werden, aber er muß erst vorschriftsmäßigen Religionsunterricht nach der Normalfasson mitgemacht haben.

Feuerbestattung.

Urnen-Friedhöfe: *Treptow-Friedrichsfelde* (Städt. Zentral-Kirchhof).

Freireligiöse Gemeinde.

Versammlungen Sonntag vormittags 8½ Uhr im Bürgersaal des Rathauses. Vorlesungen Sonntag vormittags 10¾ Uhr in der Gemeindeschule *Kleine Frankfurterstr. 6.*
Friedhof: *Pappelallee 15/17.*

Evangelische Kirchen unter Patronat des Magistrats.

St. Andreaskirche, *Stralauer Platz.*
Friedhof: *Hohen-Schönhausen.*

Dorotheenstädtische Kirche, *Mittelstr. 28.*
Friedhöfe: *Chausseestr. 119, Liesenstr. 9 u. Reinickendorf.*

Friedrichwerdersche Kirche, *Werderscher Markt.*
Friedhöfe: *Bergmannstr. 42/44, Chausseestr. 119.*

Friedrich Wilhelm-Hospitalkirche, *Pallisadenstr. 37.*

Jerusalemerkirche, *Jerusalemerstr.*
Friedhöfe: *Belle-Alliancestr. 97, Barutherstr., Bergmannstr.*

Klosterkirche, *Klosterstr. 23/24.*
Friedhöfe: *Prenzlauerstr. 62, Prenzlauer Allee 7.*

Luisenstadt-Kirche, *Alte Jakobstr. 55/56.*
Friedhöfe: *Bergmannstr. 48/50 u. Rixdorf, Hermannstr. 135.*

St. Markuskirche, *Weberstr. 54/55.*
Friedhof: *Hohen-Schönhausen.*

St. Marienkirche, *Marienkirchhof.*
Friedhöfe: *Prenzlauerstr. 62 u. Prenzlauer Allee 7.*

Neue Kirche, *Gendarmenmarkt im Neuen Dom.*
Friedhof: Gemeinsam mit der Jerusalemer Kirchengemeinde.

St. Nikolaikirche, *Nikolaikirchhof.*
Friedhof: Gemeinsam mit der Marien-Kirchengemeinde.

St. Petrikirche, *Petriplatz.*
Friedhof: *Friedensstr. 84.*

St. Thomaskirche, *Mariannenplatz.*
Friedhof: *Rixdorf, Hermannstr. 79/83 u. 179/185.*

Evangelische Kirchen unter Königlichem Patronat.

St. Bartholomäuskirche, *Neue Königstr. 95.*
Friedhof: *Weißensee, an der Falkenberger Chaussee.*

Kirche des Diakonissenhauses Bethanien, *Mariannenplatz 2.*

Christuskirche, *Königgrätzerstr. 96.*
Friedhof: *Mariendorf.*

Dom, *Am Lustgarten.*
Hof- und Dom-Kirchengemeinde. Personalgemeinde, ressortiert vom Ev. Oberkirchenrat.
Friedhöfe: *Elisabethstr. 35/36, Liesenstr. 6, Müllerstraße 72/73.*
Hohenzollerngruft in den unterirdischen Gewölben des Doms.

Dreifaltigkeitskirche, *Mauerstr.*
Neuer Friedhof in *Mariendorf.*

St. Elisabethkirche, *Invalidenstr. 3.*
Friedhöfe: *Ackerstr. 37 u. Pankow, Wollankstr. 66.*

Friedenskirche, *Ruppinerstr. 28.*
Friedhof: *Nordend b. Nieder-Schönhausen.*

Garnisonkirche, *Neue Friedrichstr.*

Neue Garnisonkirche, *Kaiser Friedrichplatz.*

St. Jakobikirche, *Oranienstr. 133.*
Friedhöfe: *Rixdorf, Berlinerstr. 2/6 u. Hermannstraße 99/105.*

St. Johannes Evangelist-Kirche, *Auguststr. 90.*
Friedhof: *Barfußstr. an der Müllerstr.*

St. Johanniskirche, *Alt-Moabit 24/25.*
Friedhof: *Alt-Moabit 24/25, Seestr. b. Plötzensee, Jungfernheide am Plötzensee.*

St. Lukaskirche, *Bernburgerstr. 4/5.*
Friedhof: *Am Tempelhof-Britzer-Wege.*

St. Matthäuskirche, *Matthäikirchstr.*
Friedhöfe: *Großgörschenstr. u. am Priesterweg.*

Nazarethkirche, *Müllerstr. 27.*
Friedhöfe: *Seestr. b. Plötzensee u. Reinickendorf, Berlinerstr.*

Parochialkirche, *Klosterstr. zwischen 67 u. 68.*
Friedhöfe: *Friedensstr. 83, Boxhagenerstr.*

St. Paulskirche, *Bachstr. 50/51.*
Friedhöfe: *An der Seestr. u. am Plötzensee.*

St. Philippus-Apostelkirche, *Philippstr. 11.*
Friedhof: *Müllerstr. 44/45.*

St. Simeonskirche, *Wassertorstr. 21a.*
Friedhof: *An der Britz-Tempelhoferstr.*

Sophienkirche, *Sophienstr.*
Friedhof: *Bergstr. 32 u. Freienwalderstr. 19.*

Zionskirche, *Zionskirchplatz.*
Friedhöfe: *Neu-Weißensee, Gustav Adolfstr., Nord-end-Rosenthal.*

Kirche der Zwölf-Apostel-Gemeinde, *An der Apostel-kirche.*
Friedhöfe: *Kolonnadenstr. 24/25 u. Am Mariendorfer Weg.*

Evangelische patronatsfreie Kirchen.

Auferstehungskirche, *Friedensstr. 86/87.*
Friedhof: *Weißensee, am Lichtenberger Weg.*

Dankeskirche, *Weddingplatz.*
Friedhof: *Reinickendorf-West, Blankestr.*

Emmauskirche, *Lausitzer Platz.*
Friedhof: *Rixdorf, Hermannstr. 96/103.*

Gethsemanekirche, *Stargarderstr. u. Schönhauser Allee.*
Friedhof: *Nordend b. Nieder-Schönhausen.*

Gnadenkirche, *Invalidenstr. 45/47.*
Friedhof: *Barfußstr. an der Müllerstr.*

Heilandskirche, *Thusneldaallee.*
Friedhof: *Jungfernheide am Plötzensee.*

Himmelfahrtskirche, *Brunnenstr. am Humboldthain.*
Friedhof: *Nieder-Schönhausen, Nordend.*

Immanuelkirche, *Prenzlauer Allee 28.*
Friedhof: *St. Bartholomäuskirchhof in Weißensee.*

Kaiser Friedrich-Gedächtniskirche, *Händelstr.* (Tiergarten).
Friedhöfe: *Am Plötzensee u. Dohnagestell.*

Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche, *Auguste Viktoria-platz.*
Friedhof: *Charlottenburg-Westend, Neuer Fürstenbrunner Weg.*

Lazaruskirche, *Gubenerstr. 50.*
Friedhof: *Hohen-Schönhausen.*

Lutherkirche, *Dennewitzplatz.*
Friedhof: *Lankwitz, Marienfelderstr.*

Samariterkirche, *Mirbachstr.*
Friedhof: *Hohen-Schönhausen.*

Versöhnungskirche, *Bernauerstr. 4.*
Friedhof: Gemeinsam mit der St. Elisabeth-Gemeinde.

Berufskirchen.

Eine schwimmende Kirche für die Spreeschiffer liegt im *Humboldthafen;* eine eigene Kapelle hat die Bollesche Meierei, *Alt-Moabit 99/103.*

Konsistorium der französischen Kirche.

Französische Klosterkirche, *Klosterstr. 43.*
Friedhof: *Chausseestr., Liesenstr. 17, Wollankstr.*

Französische Luisenstadtkirche, *Kommandantenstr. 5.*
Friedhöfe: Wie oben.

Katholische Kirchen.

St. Bonifaciuskirche, *Gneisenaustr. 99/100.*

St. Hedwigskirche, *Platz am Opernhaus.*
Friedhöfe: *Liesenstr. 8, Neu-Weißensee, Wörthstraße 17, Reinickendorf, Hohen-Schönhausen.*

Herz Jesukirche, *Fehrbellinerstr. 98.*

St. Matthiaskirche, *Winterfeldtplatz.*
Friedhof: Südende.

St. Michaelskirche, *Michaelskirchplatz.*
Friedhöfe: *Rixdorf, Hermannstr.; Mariendorfer Feldmark.*

Piuskirche, *Pallisadenstr. 73/74.*
Friedhof: *Hohen-Schönhausen.*

Sebastianskirche, *Gartenplatz.*
Friedhof: *Reinickendorf, Humboldtstr.*

St. Pauluskirche der Dominikaner, *Turmstr. 42/44.*

Orientalische Kirchen.

Griechisch-katholische Kirche, *Unter den Linden 7.*
In der russischen Botschaft. An Sonn- und Feiertagen um 11 Uhr vorm. Liturgie, am Abend vorher 6 Uhr Gottesdienst.

Russische Kapelle, *Tegeler Landstr.*

Evangelische von der Landeskirche unabhängige Kirchen.

Evangelische Bürgergemeinde, *Wilhelmstr. 136.*

Evangelisch-lutherische Gemeinde, *Wilhelmstr. 117.*

Evangelisch-lutherische Kirche, *Annenstr. 52/53 und Usedomstr. 11.*

Freie Evangelisch-lutherische Jesukirche, *Wasserthorstraße 37a.*

Freie Evangelische Gemeinde, *Charlottenburg, Krummestraße 28.*

Baptistengemeinde.

Baptistenkirche, *Schmidstr. 17.*

Kirche Bethel, *Gubenerstr. 11.*

Kath.-apostolische Gemeinde.

Hauptkirche, *Willmsstr. 11.*

Apostolische Gemeinden.

Acht Gemeinden einer strenggläubigen Sekte. Predigten über die nahe Wiederkunft Jesu Christi. Jeden Sonn- und Feiertag nachm. 4 Uhr, jeden Mittwoch Abend 8 Uhr.

Englisch-Amerikanischer Gottesdienst.

St. George's Church, *Monbijou-Garten.*
Englische Episkopalkirche.

American Church, *Motzstr. 6.*
Gottesdienst Sonntags 11½ Uhr.

Methodistenkirchen.

Tilsiterstr. 15, Rügenerstr. 5, Junkerstr. 5/6, Hauptstraße 8.

Mennonitenkirche.

Im Hause der Evangelischen Brüdergemeinde, *Wilhelmstr. 136.*

Skandinavischer Gottesdienst.

Im Hause des christlichen Vereins junger Männer, *Wilhelmstr. 34.*

Jüdische Gemeinde.

Synagoge und Sekretariat: *Oranienburgerstr. 29.*

Reformgemeinde, *Johannisstr. 16.*

Friedhöfe: *Schönhauser Allee 23/25*; *Neu-Weißensee, Lothringerstr. 22.*

Kirchliche Einrichtungen.

Evangelische Behörden. Die preußische Landeskirche ist die evangelische. In ihr hat sich, seit den Tagen Friedrich Wilhelms III., eine Vereinigung des reformierten und des lutherischen Bekenntnisses vollzogen. Die oberste Kirchenbehörde ist das Kultusministerium, nächst ihm der Evangelische Oberkirchenrat, *Köthenerstr. 38.* Von diesem ressortiert das Kgl. Dom-Kandidatenstift, *Oranienburgerstr. 76a.* Ferner unterscheidet man die folgende Bureaukratie:

Kgl. Konsistorium der Provinz Brandenburg und des Stadtkreises Berlin;

Provinzial-Synode für den Stadtkreis Berlin und die Provinz Brandenburg;

General-Superintendentur Berlin;

Berliner Stadt-Synode.

Kirchspiele und Diözesen. Das evangelische Berlin zerfällt, der Zahl und Lage seiner großen Kirchen entsprechend, in 49 Kirchspiele; diese sind in sechs Diözesen zusammengefaßt.

Religiöse Vereine. Berlin hat mehr als hundert religiöse Vereine, mit verschwindenden Ausnahmen evangelischen Bekenntnisses. An evangelischen Jünglingsvereinen zählt die Stadt mehr als 40.

Unter anderen gibt es einen Verein zur Verbreitung des Christentums im Judentum. Die Verschiedenheit der Richtungen innerhalb der Landeskirche, der liberalen neben den positiven, kommt auch in den Vereinen zum Ausdruck. Es gibt liberal-protestantische Vereine wie den unter dem Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Schrader, die mit den vorgeschrittensten politischen Parteien sich verbünden; die Mehrzahl der Vereine steht indessen auf konservativem Boden.

Kirchliche Führer.

Sprechstunden.

Oberhofprediger **Dryander**, Domgemeinde. Positiv. Dienstag und Freitag 4—6 Uhr.

Prediger **D. Fischer**, Markusgemeinde. Liberal. Gemaßregelt. 9—11 Uhr.

D. Adolf Harnack, Universitätsprofessor. Liberal.

Prediger **Dr. Kirmß**, Neue Kirche. Liberal. 10—11 Uhr.

Dr. Pfleiderer, Universitätsprofessor. Liberal.

Professor **Scholz**, Mariengemeinde. 3—4 Uhr.

Hofprediger a. D. **Stöcker**, Reichstagsmitglied. Christlich-sozial. Di., Do., So. 10—11 Uhr.

Sekten und Sektierer.

Die apostolische Gemeinde ist die stärkste und vielleicht die eifervollste aller Berliner Sekten; unter Leitung eines ehemaligen Bahnmeisters, ihres „Apostels Krebs“, ist sie fest organisiert worden, und sie bezeichnet heute ihrerseits alles, was nicht auf ihre Besonderheiten schwört, die römisch-katholische, die evangelische und die anderen Kirchen, als Sektierer. Die Irvingianer haben in Berlin eine Kirche und vier kleinere Kapellen. Auch die Dissidenten-Christen, die Gebetsheilung betreiben und vor Gericht den Schwur verweigern, haben hier häufig Versammlungen. Ebenso die christlichen Theosophen und noch manche andere Sekte.

Die Heilsarmee.

In Wirklichkeit ist ihre internationale Organisation hauptsächlich eine Wohltätigkeitseinrichtung. Begreiflicherweise hat sie unter Leitung ihres noch unermüdlichen Gründers General Booth in England ihren Hauptaufschwung genommen, und man darf nicht vergessen, daß ihre bei uns leicht komisch wirkenden Äußerlichkeiten ganz auf die niederen englischen Klassen berechnet sind. Übrigens tragen nur die Offiziere Uniform, nicht die Tausende einfacher Soldaten. Ihre Religion ist eine Art Urchristentum ohne Geistlichkeit und von weitester Toleranz. Für die Zugehörigkeit ist die salvation, ein innerliches Erlebnis, eine sittliche Katharsis erforderlich. Im übrigen findet man neben naiven Leuten, die mit dem leibhaftigen Teufel kämpfen, hochgebildete Damen, die einen reinen Monotheismus bekennen. Neben christlichen Missionaren in der Art der alten schottischen und irischen Mönche gehören orthodoxe Juden und Asiaten aller möglichen Religionen der Heilsarmee an, denn sie können dem Oberfeldherrn im Kampfe gegen das Schlechte und das Unglück sich ohne Gewissenszwang unterordnen, da nur die überragende sittliche Bedeutung Christi, nicht ein Dogma anerkannt zu werden braucht. Als Ganzes ist die Heilsarmee aber zweifellos eine christliche Gemeinschaft von weit größerem Umfange als man glaubt. *S. Soziale Leistungen.*

13. Wissenschaftliche und Lehranstalten.

Ein Quellennachweis unserer Bildung, nicht ohne Grund alphabetisch geordnet: Analphabeten gibt es in Berlin nicht!

Das Schuljahr beginnt an den höheren, den Mittel- und den Elementarschulen (Gemeindeschulen) nach den Osterferien und endet mit diesen. In vielen Schulen gibt es Klassen mit Osterbeginn (O-Klassen) und mit Michaelisbeginn (M-Klassen) zur Wahl. An den Hoch-

schulen beginnt das Wintersemester im Oktober, das Sommersemester im April. Die Hochschulen und höheren Lehranstalten (Gymnasien, Realschulen) geben alljährlich Programme aus, in denen man auch die Eintrittsmodalitäten mitgeteilt findet.

Staatliche Auskunftstelle für höheres Unterrichtswesen, *Prinz Albrechtstr. 5*, Prof. Dr. Horn.

Kgl. Akademie der Wissenschaften, *Potsdamerstr. 120.*

Eine Lehranstalt im höchsten Sinne. Austausch wissenschaftlicher Vorträge im Kreise der Doctissimi. Man unterscheidet ordentliche, auswärtige, korrespondierende und Ehrenmitglieder.

Gegründet am 11. Juli 1700 als „Sozietät der Wissenschaften", reorganisiert 1744 unter dem Namen „Akademie der Wissenschaften". Die zurzeit geltenden Statuten sind aus dem Jahr 1881.

Protektor ist der Kaiser.

Es gibt eine physikalisch-mathematische Klasse (Sekretäre die Prof. DDr. Auwers und Waldeyer) und eine philosophisch-historische Klasse (Sekr. die Prof. DDr. Vahlen und Diels).

Kgl. Akademie der Künste, *Potsdamerstr. 120.* (Provisorisch).

Veraltet in ihrer künstlichen Vereinigung der Musikforschung und der Pflege der bildenden Künste. Das Statut, nach welchem die „Akademie der Künste eine der Förderung der bildenden Künste und der Musik gewidmete Staatsanstalt" ist, wurde 1882 erneuert. Der Geist wurde nicht erneuert.

Die Akademie der Künste (um im Statut fortzufahren) besitzt die Rechte einer juristischen Person, hat ihren Sitz in Berlin, steht unmittelbar unter dem Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten als ihrem Kurator und umfaßt:

1. den Senat,
2. die Genossenschaft der Mitglieder und

3. die beiden Unterrichtsanstalten:
   a) für die bildenden Künste, b) für die Musik.
   S. Akademische Hochschulen.

Protektor ist der Kaiser.

Präsident: Geheimrat J. Otzen, Professor für Architektur.

Stellvertreter: Prof. Dr. J. Joachim, Kapellmeister der Akademie.

Der Senat beschließt über die Angelegenheiten der Akademie. Die Mitglieder zerfallen in „Ordentliche Mitglieder" und „Ehrenmitglieder"; das ist die einzige Tätigkeit, zu der sie berufen sind. Sie werden gewählt auf der Grundlage von Vorschlag und Ablehnung. Auch einige Sezessionisten (Liebermann, Gaul) sind darunter.

Akademische Hochschule für die bildenden Künste, *Charlottenburg, Hardenbergstr. 33.*

Akademische Meisterateliers für Maler, Bildhauer und Kupferstecher.

Direktor: Anton von Werner. Die Anstalt bezweckt eine allseitige Ausbildung in den bildenden Künsten. Über die Erfolge sind die Meinungen geteilt. Der Aufnahme eines Zöglings geht eine Prüfung voraus.

Akademische Hochschule für Musik, *Charlottenburg, Fasanenstr. 1.*

Akademische Meisterschulen für musikalische Kompositionen.

Vorsitzendeı des Direktoriums: Prof. Dr. Josef Joachim. Die Schule zerfällt in Abteilungen für Komposition und Theorie der Musik; für Gesang; für Orchester-Instrumente; für Klavier und Orgel.

Die Vorsteher der Meisterschulen sind Max Bruch, E. Humperdinck, H. Gernsheim.

Akademisches Institut für Kirchenmusik, *Charlottenburg, Hardenbergstr. 36.*

Direktor: Prof. Radecke, Kgl. Kapellmeister a. D.

Das Institut hat den Zweck, Organisten, Kantoren, Chordirigenten und Musiklehrer an den höheren Lehranstalten auszubilden.

Artillerie- und Ingenieurschule, *Charlottenburg, Fasanenstraße 112.*

Für Offiziere der Artillerie und der technischen Truppengattungen.

Kgl. Augusta-Schule und Lehrerinnenseminar, *Kleinbeerenstr. 16/19.*

Die bekannteste höhere Mädchenschule.

Barackenschulen.

Not- und Aushilfsbauten für Gemeindeschulen in Berlin N. und O. Erste Versuche am Wedding (Malplaquetstraße), in Moabit (Brennerstraße), in der Kniprode- und an der Olivaerstraße am Friedrichshain. Die Bauten sind gegen das Eindringen von Feuchtigkeit geschützt und so konstruiert, daß sie abgebrochen und an einer anderen Stelle wieder aufgebaut werden können. Die Gesamtkosten stellen sich auf annähernd 900000 Mark.

Baugewerkschule, *Kurfürstenstr. 141.*

Staatliche Anstalt zur Ausbildung von Bauhandwerkern und Baugewerksmeistern in der Theorie, im Zeichnen und Projektieren.

Bergakademie, *Invalidenstr. 44.*

Direktor: Geh. Bergrat Schmeißer.

Der Geologischen Landesanstalt angegliedert. Abteilungen: Mineralogisches Institut, Laboratorium für chemische Analyse, Laboratorium für Eisenprobierkunst, Laboratorium für allgemeine Probierkunst. 25 Dozenten, 400 Studierende.

Berlinisches Gymnasium zum Grauen Kloster, *Klosterstraße 74.*

Ältestes und berühmtestes Berliner Gymnasium. Direktoren-Dynastie Bellermann. Gedenktafel für den Schüler Otto von Bismarck. *S. Gebäude, Alt-Berlin.*

Bildungsanstalten der Korporation der Kaufmannschaft, *Börsengebäude 2.*

Sechs Kurse für männliche, ein Kurs für weibliche Handlungsangestellte. Die Kurse werden in städtischen Schulgebäuden abgehalten. Anmeldungen an Direktor Dr. Knörck (*Börse*, Montag und Donnerstag 12—2). *S. Handelshochschule.*

Blindenanstalt, *Oranienstr. 26.*

Kostenloser Unterricht für Berliner Kinder von 6—15 Jahren. Für auswärts wohnende Kinder zahlt man 150 Mark. Verbunden mit der Anstalt ist eine Fortbildungs- und Beschäftigungsanstalt.

Charlottenschule, *Steglitzerstr. 29.*

Dorotheenschule, *Wilhelmshavenerstr. 2.*

Städtische höhere Mädchenschulen.

Öffentliche Elementarschulen.

Fast 300 Gemeindeschulen; Unterricht nach Geschlechtern getrennt. Eine Viertelmillion Kinder, wobei die Knaben im Gegensatz zur Gesamtbevölkerungsproportion überwiegen.

Kgl. Elisabethschule, *Kochstr. 65.*

Höhere Mädchenschule.

Gewerbliche Fach- und Fortbildungsschulen.

Für alle Gewerbe vorhanden. Aufzählung wäre hier überflüssig.

Fachschule d. Vereins der Bankbeamten, *Georgenstr. 74.*

Vortragszyklen und Unterrichtskurse für Bankbeamte, Kaufleute und Industrielle.

Städtische Fortbildungsanstalten.

Im Friedrich-Gymnasium, *Friedrichstr. 126.*
In der I. Realschule, *Alexandrinenstr. 5/6.*
Im Dorotheenstädt. Real-Gymnasium, *Georgenstraße 30/31.*
In der II. Realschule, *Weißenburgerstr. 4a.*

Fortbildungsschule des Berliner Handwerkervereins, *Gipsstr. 16a.*

Unterricht an jedem Wochentag, abends ½9 bis 10 Uhr.

Städtische Fortbildungsschulen.

13 für Jünglinge, 9 für Mädchen. Zu unterscheiden von den vier Städtischen Fortbildungsanstalten, deren Unterrichtsstunden in Gymnasien bezw. Realschulen abgehalten werden.

Kgl. Französisches Gymnasium und Vorschule, ***Dorotheenstraße 41.***

Der Unterricht wird fast ausschließlich französisch erteilt. *S. Reformgymnasien.*

Freie Hochschule.

Veranstaltung volkstümlicher Vortragszyklen.
Generalsekretär: Dr. Vielhaber, *Frobenstr. 16.*

Kgl. Friedrich Wilhelms-Universität, ***Platz am Opernhaus.***

Gegründet 1809. Die größte, nämlich am stärksten besuchte Universität im Deutschen Reich. Hörerzahl im Sommersemester 1905: 8500. Im Jahre 1904 gab es 113 Professoren und 114 unbesoldete Privatdozenten nach Entfernung desjenigen für sozialdemokratische Physik. Vier Fakultäten, unter denen namentlich die medizinische eine vor allem durch die Größe und den Reichtum der Institute hervorragende Stellung einnimmt; von Persönlichkeiten sind ihr nach dem Tode der Bedeutendsten (Langenbeck, Virchow) noch Bergmann, Waldeyer, König, Senator u. a. geblieben. Den Ruhm der juristischen Fakultät tragen Dernburg, Hübler, v. Liszt, Kohler; den der philosophischen Fakultät die Nationalökonomen Schmoller und Wagner, ferner Dilthey, Tobler, Erich Schmidt, von Wilamowitz-Möllendorf, Paulsen, Wölfflin u. a. In der theologischen Fakultät Harnack und Pfleiderer. Rektor und Senat wie an anderen Universitäten. Eine Spezialität ist der „Uni-

versitätsrichter" Geheimrat Dr. Daude. Ihm wird das Wort nachgesagt: „Wir kennen keine akademische Freiheit."

Unter den zahlreichen (rund 50) wissenschaftlichen Anstalten der Friedrich Wilhelm-Universität seien hier einige hervorgehoben:

Christlich-archäologische Sammlung, *Dorotheenstr. 5.*
Kriminalistisches Seminar, *Kantstr. 30.*
Psychologisches Seminar, *Dorotheenstr. 95/96.*
Historisches Seminar, *Dorotheenstr. 5.*
Staatswissenschaftlich-statistisches Seminar, *Dorotheenstr. 95/96.*
Seminar für orientalische Sprachen (13 Sprachen des Orients umfassend), *Am Zeughause 1.*
Institut für Meereskunde, *Georgenstr. 34.*
Apparat für die Vorlesungen über neuere Kunstgeschichte, *Universität.*
Geographisches Institut, *Georgenstr. 34/36.*

Klinische Anstalten:
I. Vereinigte Universitätskliniken, *Ziegelstr. 5/9.*
II. Klinisches Institut für Geburtshilfe und Frauenkrankheiten, *Artilleriestr. 20.*
III. Medizinische Poliklinik, *Luisenstr. 18.*

Ferner eine Reihe von Spezial- und die mit der Charité in Verbindung stehenden Kliniken. *S. Rat und Hilfe.*

Institut für Untersuchungen mit Röntgenstrahlen, *Luisenstr. 3.*
Praktische Unterrichtsanstalt für die Staats-Arzneikunde. Im Leichenschauhause, *Hannoverschestr. 6.*
Physiologisches Institut, *Dorotheenstr. 35.*
Botanisches Museum, *Grunewaldstr. 6/7.*
Technologisches Institut, *Bunsenstr. 1.*
Universitäts-Bibliothek, *Dorotheenstr. 5/10.*

Die Bestimmungen über Aufnahme (Immatrikulation), Ablegung von Prüfungen und Doktor-Promotionen sind in der Berliner Universität die allgemein üblichen. Für Ausländer sind sie in der jüng-

sten Zeit verschärft worden. Speziell Russen unterstehen einer eigenen Kontrolle.

Geologische Landesanstalt und Bergakademie, *Invalidenstr. 44.*

S. Bergakademie.

Gesamtakademie.

In der Akademie der Wissenschaften die Zusammenfassung der philosophisch-historischen und der physikalisch-mathematischen Klasse. In der Akademie der Künste die Zusammenfassung der Abteilung für Bildende Künste und derjenigen für Musik.

Gewerbeschule für Frauen und Töchter, *Viktoria Luiseplatz 6.*

S. Letteverein.

Gymnasialkurse für Frauen, *Kleinbeerenstr. 16/19.*

Private Vereinigung unter Leitung von Frau Marie von Leyden und Fräulein Helene Lange.

Kgl. und städtische Gymnasien.

Im ganzen sechs kgl. Gymnasien, ein kgl. Realgymnasium. Elf städtische Gymnasien, sieben städtische Realgymnasien. Die Gesamtschülerzahl der Gymnasien, jetzt 7000, nimmt sichtlich ab, die der Realgymnasien hält sich seit längerer Zeit auf 4000.

Deputation für die äußeren Angelegenheiten der städtischen Gymnasien *Rathaus II* Zimmer 60/62.

Handelshochschule, *Spandauerstr. 1.*

In Vorbereitung befindliche neue Gründung der Korporation der Kaufmannschaft. In dem seiner Vollendung sich nähernden Neubau ist außer den großen Hörsälen und Instituten ein Musterkontor für 40 Personen vorgesehen.

Städtische Handwerkerschulen.

1. *Lindenstr. 97/98*; 2. *Andreasstr. 1/2.*

Den Lehrlingen und Gesellen des Gewerbestandes soll Gelegenheit gegeben werden, sich für ihren jedesmaligen Beruf zeichnerisch, wissenschaftlich u. kunstgewerblich auszubilden.

Haushaltungs- und Kochschulen.

Deutsche Haushaltungshochschule, *Potsdamerstr. 74.*

Haushaltungsschule des Berliner Hausfrauenvereins, *Breitestr. 6.*

Haushaltungsschule des Lettevereins, *Viktoria Luiseplatz 6.*

Berliner Hausmädchenschule, *Wilhelmstr. 10.*

Fröbelschule, *Kochstr. 12,* Pestalozzi Fröbelhaus II, *Barbarossastr. 74a.*

Viktoria-Fortbildungsschule, *Tempelhofer Ufer 2.*

Höhere Knabenschulen.

Sieben private Anstalten mit Gymnasial- oder Realschul-Lehrplan.

Höhere Mädchenschulen.

S. Augustaschule und *Elisabethschule.* Außerdem sechs städtische und zahlreiche private höhere Mädchenschulen.

Städtische höhere Webeschule, *Markusstr. 49.*

Weberei, Wirkerei, Posamentiererei, Färberei.

Humboldt-Akademie. Bureau: *Unter den Linden 47* (Stuhrsche Buchhandlung). Volkshochschule ohne Prüfungen und Berechtigungen. Volkstümliche Vortragszyklen für Herren und Damen in verschiedenen Sälen der Stadt und in den Kunstsammlungen.

Joachimsthalsches Gymnasium und Alumnat, *Wilmersdorf, Kaiserallee 1/12.*

Eines der ältesten und gesellschaftlich bevorzugten Gymnasien. Vorwiegend Alumnat. Großartige Baulichkeiten und Gartenanlagen. *S. Gymnasien.*

Kaiser Wilhelms-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen (Pepinière), *Friedrichstr. 139/141.*

Untersteht dem Kriegsministerium. Die Lehrkräfte, zu denen die bekanntesten Kliniker gehören, haben zum großen Teil auch militärischen Rang.

Kindergärten.
Kindergärten des Berliner Fröbelvereins.
Kindergärten des Vereins der Volkskindergärten in Berlin.
Kindergärten des Vereins für Volkserziehung. *Barbarossastr. 74a.*
Dreizehn private Kindergärten.

Kindergärtnerinnen-Bildungsanstalt.
Pestalozzi-Fröbelhaus I, *Barbarossastr. 74a.*

Kinderpflegerinnenschule des Berliner Fröbelvereins, *Stallschreiberstr. 45.*

Krankenpflegerinnen-Lehranstalt im Augusta-Hospital, *Scharnhorststr.*

Kgl. Krankenwartschule in der Charité, *Schumannstraße 21/22.*

Kgl. Kriegsakademie, *Dorotheenstr. 58/59* und *Unter den Linden 74.*

Direktor: Generalleutnant Litzmann, Exz.

Die wissenschaftliche Tätigkeit der Kriegsakademie untersteht der Oberaufsicht des Chefs des Generalstabes der Armee. Außer den militärischen werden technische und sprachwissenschaftliche Kurse abgehalten.

Kunstgewerbeschule, *Prinz Albrechtstr. 7* (und anschließender Neubau).

Unterrichtsanstalt (staatlich) des Kunstgerwerbemuseums. Feststehend in ihrer Zuverlässigkeit bezüglich der historischen Stile. Schwankend in Hinsicht auf den modernen Geschmack. In der letzten Zeit durch junge Kräfte (Grenander, † Eckmann, Orlik) erneuert. Große neue Schulateliers im Bau.

Kgl. Kunstschule, *Schinkelplatz 6* und *Klosterstr. 76.*

Bestehend aus einer kunstgewerblichen und einer Seminar-Abteilung. Tagesunterricht 8—4 Uhr, abends 5—9 Uhr.

Kgl. Landwirtschaftliche Hochschule, *Invalidenstr. 42.*
Gegründet in Anlehnung an die Friedrich Wilhelm-Universität. Drei Abteilungen für Landwirtschaft, für Geodäsie und Kulturtechnik und für die landwirtschaftlich-technischen Gewerbe. Außer den Semestervorträgen finden gegen Schluß des Wintersemesters auch Unterrichtskurse für praktische Landwirte statt. 43 Dozenten, 900 Hörer.

Kgl. und private Lehrer-Seminare.
Kgl. pädagogisches Seminar für höhere Schulen, *Linkestr. 42.*
Kgl. Seminar für Stadtschullehrer, *Friedrichstr. 229.*
Kgl. Lehrerinnen-Seminar, *Kleinbeerenstr. 16/19.*
Zwölf private Lehrerinnen-Seminare.

Lessing-Hochschule, *Steglitzerstr. 8a.*
Volkstümliche Vortragszyklen für Herren und Damen.

Letteverein, zur Förderung höherer Bildung und Erwerbstätigkeit des weiblichen Geschlechts, *Viktoria Luiseplatz 6.*
Handels-, Gewerbe- und Kochschule, Photographische Lehranstalt und Buchbindereiwerkstätte für Frauen und Töchter. Sprechstunde der Vorsitzenden: Mittwoch und Sonnabend 11—1 Uhr.

Königin Luise-Stiftung, *Markgrafenstr. 10.*
Erziehungsanstalt (Internat) für Töchter vornehmer Familien im Alter von 12—16 Jahren. Pensionspreis 1200 Mark. Sprechstunde der Vorsteherin täglich außer Dienstag 3—4 Uhr. *S. Soziale Leistungen.*

Oberlin-Schulen.
Zehn Kleinkinderschulen in den äußeren Bezirken.

Oberlin-Seminar zur Ausbildung evang. Kleinkinderlehrerinnen, *Neue Grünstr. 19.*

Pestalozzi-Fröbelhaus I, *Barbarossastr. 74a.*
Zu besichtigen: Dienstag 10—12 Uhr.

Seminar für Kindergärtnerinnen und Kinderpflegerinnen, Arbeitsschule, Säuglingspflege, Kinderhort, Kursus für junge Mädchen zur Einführung in häusliche Berufe usw. Sprechstunde der Vorsteherin täglich außer Mittwoch und Sonnabend ½3—4 Uhr.

Photographieschule.

S. *Letteverein.*

Real- und Oberrealschulen.

Zwei städtische Oberrealschulen, dreizehn städtische Realschulen. Deputation im Rathause, wie bei den Gymnasien. Die Schülerzahl der Oberrealschulen steht seit längerer Zeit auf 1000, die der Realschulen wächst sichtlich, jetzt über 6000.

Reformgymnasien.

Das sogenannte Reformgymnasium, das den Unterricht in den alten Sprachen zugunsten der modernen Fächer und des Französischen in die höheren Klassen hinaufschiebt, ist unter den städtischen Berliner Gymnasien nicht vertreten; der Berliner Stadtschulrat verabscheut diese Neuerung. Indessen zählen die Anhänger des Reformgymnasiums das Französische Gymnasium (s. daselbst) zu den Anstalten ihrer Richtung, und außerdem gibt es in den Berliner Vororten (Charlottenburg, Schöneberg, Wilmersdorf) schon mehrere rühmlich bekannte Beispiele der neuen Art.

Séminaire de Théologie, *Friedrichstr. 129.*

Hugenotten-Fakultät.

Kgl. Sternwarte, *Enckeplatz 3a.*

Besichtigung Mittwoch und Sonnabend Vormittag 9—11 Uhr. Unentgeltlich.

Kgl. Taubstummen- u. Taubstummen-Lehrerbildungs-Anstalt, *Elsasserstr. 86/88.*

Aufnahme finden Kinder zwischen 7 und 10 Jahren. Pensionäre jährlich 480 M.; halbe Freistellen 240 M. Externe Schüler 96 M. jährlich.

Kgl. Technische Hochschule, *Charlottenburg, Berlinerstraße 151.*

Entstanden aus der Vereinigung der früheren Bauakademie und der früheren Gewerbeakademie. Steht unmittelbar unter dem Minister der geistlichen usw. Angelegenheiten. Etwa 4500 Studierende und Hörer, 91 Professoren, 60 unbezahlte Privatdozenten.

Rektor (Magnifizenz) und Senat wie an der Universität. Aufnahmebedingung ist das Reifezeugnis eines deutschen Gymnasiums, Realgymnasiums oder einer Ober-Realschule. Sechs Abteilungen: Architektur, Bauingenieurwesen, Maschineningenieurwesen, Schiff- und Schiffsmaschinenbau, Chemie und Hüttenkunde, allgemeine Wissenschaften, insbesondere Mathematik und Naturwissenschaften.

Die Institute der Hochschule sind: a) Bibliothek, b) Laboratorien für alle technischen Fächer, c) Materialprüfungsamt in Dahlem. *S. Technische Anlagen.*

Kgl. Tierärztliche Hochschule, *Luisenstr. 56* und *Philippstr. 13.*

Zugleich Klinik für große und kleine Haustiere. 22 Dozenten, 550 Studierende.

Städtische Turnhallen. Bureau im *Rathaus*, Zimmer 60—62, II.

In vierzehn städtischen höheren Lehranstalten.

Universität, *Platz am Opernhaus.*

S. Friedrich Wilhelms-Universität.

Verein für volkstümliche Kurse von Berliner Hochschullehrern.

Näheres in der Zentralstelle für Arbeiterwohlfahrtseinrichtungen, *Dessauerstr. 17.*

Viktoria-Lyzeum, *Potsdamerstr. 39.*

Erstrangig. Vorlesungen und Unterrichtskurse für junge Damen und Mädchen. Sprechstunde der Direktorin 3—4 Uhr.

Waldschule in Charlottenburg. *Im Charlottenburger Stadtforst.*

Eine neue volkstümliche Einrichtung von mustergültigem Wert. Spezialklassen der Gemeindeschulen

für schwächliche Kinder. Der Unterricht findet im Freien oder in einer Schutzhütte statt.

Zeichen- und Malschule des Vereins der Künstlerinnen und Kunstfreundinnen, *Potsdamerstr. 38/39.* Bureaustunden 9—10 Uhr.

14. Klubs.

Was ist die deutsch Sprak für ein arm Sprak!

Die Berliner Klubs kann man auf zwei Oktavseiten herzählen, und da sie der Mehrzahl nach Jeuklubs sind, mag man im Zweifel sein, ob sie das Spezifische des Klubs überhaupt haben. Immerhin heißen sie so.

Gejeut wird sehr viel in den paar privaten Vereinslokalen; mit welchem Erfolg, ersieht man daraus, daß sich die jüngeren Klubs von den älteren oft deshalb abzweigen, weil einige Mitglieder zuviel verloren oder zuviel gewonnen haben. Naturgemäß sind diese reichen Spielklubs, je jünger sie sind, umso eleganter und moderner ausgestattet. Die Bibliotheken werden immer größer — ohne daß sie jemand benutzt; die Lesesäle bekommen immer schönere Fauteuils, aber nur damit dann gelegentlich jemand darin sitzt und schläft. Das wirkliche Zentrum sind einzig die Spieltische, die denn auch an Kartengebühren so viel abwerfen müssen, daß der Klub seine Vornehmheit damit bestreiten kann. In einem Hause der Bellevuestraße hat sich die modernste dieser Gründungen eingerichtet, und man erzählt kleine Wunderdinge von der Noblesse, mit der das geschah. Unter anderem soll dieser Klub (sein Name ist weiter unten genannt) seinen Mitgliedern im Restaurant alle Kostbarkeiten der Jahreszeit weit unter ihrem wahren Preis bieten können. Das alles mit den harten Goldstücken, die von den Ecarté- und Skat- und anderen Spieltischen abfallen.

Von solchen Eigenheiten oder von der Gesell-

schaft, die sich in einem andern bekannten Jeuklub aus markanten Berliner Tantièmen-Dichtern zusammensetzt, könnte man manches Unterhaltende erzählen. Aber man müßte einzelne Namen nennen, und Namen sind hier odiös. Man findet sie weiter unten im Verzeichnis. Es ist schließlich gleichgültig, ob es ein Lustspiel- oder ein anderer Fabrikant ist, dessen Kartengewinnste oder Verluste sich pro Jahr auf Hunderttausende belaufen. Genug: die paar Berliner „Klubs" werden weidlich ausgenützt. Und sie beherrschen so sehr die Vorstellung, die man sich hier vom Klubleben macht, daß andere Geselligkeitsvereine, wenigstens solche, die gesellschaftlich mitzählen wollen, sich in der äußeren Form ihnen anpassen müssen. Diese anderen sind — wenn man von der Großen Kasino-Gesellschaft und dem Klub von Berlin absieht — die wenigen großen Sportklubs. Auch in ihnen wird gespielt. . . . Von den Frauenklubs, die hier gleichfalls genannt sind, gilt dies nicht ganz so unbedingt.

Der Eintritt in die Klubs vollzieht sich auch in Berlin auf Grund des sogenannten Ballottements. Das Aufnahmekomitee entscheidet in seinen Sitzungen über Würdigkeit und Unwürdigkeit. Bei einer dieser Gelegenheiten sagte ein strenger Schattenrichter jüngst von einem neuen Kandidaten:

„Was nützt uns der Mann, wenn er nicht Ecarté spielt?"

Große Kasino-Gesellschaft, *Pariser Platz 3a.*

Klub des Adels, der Offiziere und der Diplomatie. Der Kaiser ist Mitglied und Protektor. Bibliothek, Speisesäle und Spielzimmer. Gemeinsame Tafel, zumeist von alten adligen Herren besucht, um ½8 Uhr. Gespielt wird Skat und Bridge. Es gibt Mitglieder erster, zweiter und dritter Klasse.

Klub von Berlin, *Jägerstr. 2/3.*

Wilh. von Siemens, *Tiergartenstr. 10.*

Tendenz: feuchtfröhlich.

Klub Hohenzollern, *Augsburgerstr. 9.*
Dr. von Lewinski.

Geselliger Verein zur Gesellschaft der Freunde, *Potsdamerstr. 9.*
Verstorbene bleiben Mitglieder.

Rennklub, *Schadowstr. 8.*
C. von Kuhlmann, Kanzler des Deutschen Sportvereins, *Mittelstr. 23.*

Turfklub, *Unter den Linden 62/63.*

Unionklub, *Schadowstr. 9.*
Christian Kraft Fürst zu Hohenlohe-Oehringen.
Verbindung mit Hoppegarten. Sport- und Spielklub. Ecarté und Bridge nur mit Goldeinsatz. Eintrittsgebühr 250 M., jährlicher Beitrag 200 M.

Klub der Landwirte, *Dessauerstr. 9.*
Schwere Eintrittsbedingungen: 1. Agrarier sein, 2. Not leiden. Gespielt wird mit politischen Einsätzen. (Nicht zu verwechseln mit Bund der Landwirte. *S. Vereine.*)

Deutscher Automobilklub, *Leipziger Platz 17.*
Herzog von Ratibor.
Freiherr von Brandenstein.
Dr. James von Bleichröder.
Kommerzienrat L. M. Goldberger.
Alle unter *Tout Berlin.*
Pflegt Sport und Geselligkeit. Beliebt bei Hofe. Gründer des Freiwilligen Automobilkorps. Modernes Haus. Gesellschafts- und Bureauräume. Fremdenzimmer für Auswärtige.

Ressource zur Unterhaltung, *Oranienburgerstr. 18.*
Otto von Holten, *Lindenstr. 99.*

Klub des Westens, *Potsdamerstr. 10/11.*
Im Osten wäre er vielleicht verboten.

Verein der Freimütigen, *Hotel Prinz Albrecht, Prinz Albrechtstr.*
Dr. Oskar Blumenthal, *Meinekestr. 12.*

Berliner Schriftstellerklub, *Potsdamerstr. 101.*
H. Rippler, *Wilhelmstr. 141.*

Mittwochs-Gesellschaft (Vereinigung der französischen Kolonie).
Landgerichtsrat Dr. Béringuier, *Nettelbeckstr. 21.*

Neuer Klub, *Potsdamerstr. 136/137.*
Neuer Rahmen für alte — Spieler.

Klub von 1880, *Unter den Linden 3.*
Kommerzienrat Büxenstein.
Dr. Oskar Blumenthal.
Julius Stettenheim.
Auch alle unter *Tout Berlin.*
Börsen-, Großindustrie- und Ecartéklub. Moderne Einrichtung. Lesezimmer als Luxus.

Klub von 1900, *Bellevuestr. 18a.*
Direktor Mollheim!
Das Leben ein Spiel. Prunkvolle Ausstattung. Totchic. Neuestes Bulletin: Mehr tot als chic!

Berliner Frauenklub von 1900, *Potsdamerstr. 125.*
Fräulein Dr. Tiburtius.

Deutscher Frauenklub, *Potsdamerstr. 126.*
Frau von Leyden, Frau Meydan, Frau von Witt.

15. Vereine und Kartelle.

Wozu sind Vereine da? — Natürlich, um von Deutschen gegründet zu werden. In Berlin gibt es ihrer einige tausend. Wer die Größe der Stadt empfinden will, muß vor allem die Vielfältigkeit dieses Vereinslebens überblicken.

Kunst- und Künstlervereine.

Sezession, *Kurfürstendamm 208.*
Nicht national, aber kunstfördernd. Merkwürdigerweise in Mode. Vorsitzender Max Liebermann. *S. Ausstellungen.*

Richard Wagner-Gesellschaft für germanische Kunst und Kultur. Vorsitzender Prof. J. Kohler, *Kurfürstendamm 216.*

National, aber bisher nicht kunstfördernd.

Preußischer Kunstverein, *Karlstr. 15.*

Verein für deutsches Kunstgewerbe in Berlin, *Bellevuestraße 3.* Vorsitzender Dr. Peter Jessen, Bibliothekar des Kunstgewerbemuseums.

Tritt zu selten hervor.

Verein Berliner Künstler, *Bellevuestr. 3.*

Der offizielle Kunstverein; eine „Künstlergenossenschaft" gibt es nicht.

Politische Vereine.

Politik ist auch ein Grund zum Trinken.

Berliner Arbeiterverein (1862), *Nostizstr. 60.*

Bund der Landwirte, *Dessauerstr. 7.*

Die alljährlichen Bündlerversammlungen finden im Zirkus Busch statt.

Bürgerverein „Alt-Kölln", *Fischerbrücke 15.*

Deutsche Kolonialgesellschaft, *Schellingstr. 4.*

Präsident der Gesamtgesellschaft: Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg.

Abteilung Berlin.

I. Vorsitzender: Generalmajor z. D. von Poser u. Groß-Nädlitz, *Charlottenburg, Uhlandstr. 185.*

Abteilung Berlin-Charlottenburg, *Hindersinstr. 6.*

Zentralverein der Konservativen vor dem Potsdamer Tor, *Bayreutherstr. 21.*

Deutscher Volksbund (D. V. B.), *Rosenthalerstr. 65.*

Fortschrittlicher Verein „Waldeck" zu Berlin, *Roßstraße 2.*

Kirchlich-liberaler Zentralverein, *Alvenslebenerstr. 7.*

Nationalliberaler Verein, *Schinkelplatz 3.*

Verein zur Abwehr des Antisemitismus, *Magdeburgerstraße 14.*

Vereinigung der Steuer- und Wirtschaftsreformer, *Hagelbergerstr. 18.*

Reichsverband gegen die Sozialdemokratie, *Köthenerstraße 6.*

Wahlverein der Liberalen, *Dessauerstr. 1.*

Haus- und Grundbesitzervereine.

Freut Euch des Lebens, solange noch
der Wertzuwachs unbesteuert ist.

Bund des Berliner Grundbesitzervereins, *Burgstr. 1d.* 16 Vereine.

Berliner Grundbesitzerverein von 1805 (innere Stadtteile), *Dresdenerstr. 80.*

Bund des Haus- und Grundbesitzervereins „Groß-Berlin", *Kyffhäuserstr. 2.*

Berliner Wohnungs-Mieterverein. (In Auflösung?). Steht zu den Haus- und Grundbesitzervereinen in manchem Gegensatz. Auch darin, daß er keine Existenzmittel hat.

Wirtschaftliche Vereine und Kartelle.

Der Zweck der Enquête:
Daß Niemand nischt versteht.

Bund der Arbeitgeberverbände Berlins, *Dresdenerstraße 111.*

Bund der Handel- und Gewerbetreibenden, *Rathausstraße 4.*

Bund der Industriellen E.-V., *Köthenerstr. 33.*

Zentralverband der Vereine selbständiger Gewerbetreibender, *Bernburgerstr. 30.*

Deutscher Handelstag, *Neue Friedrichstr. 53/54.*

Deutscher Werkmeisterverband, *Pankow, Wollankstraße 12.*

Deutsch-nationaler Handlungsgehilfenverband, *Breitestr. 23.*

Deutsch-russischer Verein zur Pflege und Förderung der gegenseitigen Handelsbeziehungen, *Hallescheстraße 1.*

Handelsvertragsverein, *Köthenerstr. 28.*

Zentrale für Spiritusverwertung, *Taubenstr. 16/18.*

Polytechnische Gesellschaft, *Wilhelmstr. 92/93.*

Syndikat der Drahtwalzwerke, *Mauerstr. 61/62.*

Verband Berliner Spezialgeschäfte, *Leipzigerstr. 111.*

Verband Berliner Metallindustrieller, E. V., *Gartenstr. 160.*

Verband der Baugeschäfte von Berlin und den Vororten, E. G., *Helgoländer Ufer 1.*

Verband Deutscher Waren- und Kaufhäuser, *Enckeplatz 3 a.*

Verband Deutscher Elektrotechniker, *Monbijouplatz 3.*

Verband Deutscher Drahtstiftfabriken, *Mauerstr. 61/62.*

Verband der Deutschen Buchdrucker, *Chamissoplatz 5.*

Verband der Deutschen Gewerkvereine (Hirsch-Duncker), *Andreasstr. 75.*

Verband reisender Kaufleute Deutschlands, Sektion Berlin, *Moritzstr. 9.*

Verein Deutscher Zellstoff-Fabriken, *Neue Friedrichstraße 53/54.*

Verein der Deutschen Kaufleute, *Dresdenerstr. 80.*

Verein der Deutschen Zuckerindustrie, *Kleiststr. 32.*

Verein Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller, *Karlsbad 4a.*

Verein zur Wahrung der Interessen der Chemischen Industrie Deutschlands E. V., *Hofmannhaus, Sigismundstr. 4.*

Walzeisensyndikat (Vereinigte Oberschlesische Walzwerke), *Neustädtische Kirchstr. 15.*

Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes, *Behrenstr. 23.*

Zentralverband Deutscher Industrieller zur Förderung und Wahrung nationaler Arbeit, *Karlsbad 4.*

Gemeinnützige Vereine.

Als nächster gemeinnütziger Verein steht, wie man hört, endlich ein gegen die Gründung von Berliner Vereinen gerichteter Verein bevor.

Abonnementsverein von Dienstherrschaften für kranke Dienstboten zu Berlin, *Mohrenstr. 34.*

Berliner Handwerkerverein, *Sophienstr. 15.*

Berliner Verein für Volksbäder, *Karlstr. 19.*

Berliner Verein vom Roten Kreuz, *Holzmarktstr. 65.*

Deutsche Gesellschaft für ethische Kultur, Abteilung Berlin, *Unter den Linden 16.*

Deutscher Freidenkerbund, *Grolmannstr. 15.*

Deutscher Tierschutzverein zu Berlin, *Königgrätzerstraße 62.*

Deutscher Verein für Volkshygiene, *Motzstr. 7.*

Dienst an Arbeitslosen E. V., *Ackerstr. 52.*

Erste Berliner Brockensammlung, *Hasenhaide 7.*

Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung, *Lübeckerstr. 6.*
Vorsitzender: Prinz Heinrich zu Schönaich-Carolath.

Hauspflege, *Roonstr. 4.*

Verein für Volksunterhaltungsabende, *Tempelhofer Ufer 2.*

Verein junger Kaufleute in Berlin, gegr. 1839, *Beuthstraße 20.*

Verein für Prüfung von Gebrauchshunden zur Jagd. Adresse zu erfragen bei der „Kommission für das Deutsche Hunde-Stammbuch“.

Kriegervereine.

L'union fait la force, si ce n'est que l'union personelle.

Kyffhäuserbund d. Deutschen Landeskriegerverbände, *Kurfürstenstr. 97.*
Vorsitz.: General der Inf. z. D. von Spitz, Exz.

Deutscher Kriegerbund (Korporation), *Kurfürstenstraße 97.*
Vorsitz.: General der Inf. z. D. von Spitz, Exz.

Preußischer Landes-Kriegerverband (Korporation), *Kurfürstenstr. 97.*
Vorsitz.: General der Inf. z. D. von Spitz, Exz.

Frauenvereine.

S. Klubs.

Jugendschutz, *Kaiser Wilhelmstr. 39.*

Vaterländischer Frauenverein (Hauptverein), *Unter den Linden 72/73.*

Verband der Vaterländischen Frauenvereine der Provinz Brandenburg, *Matthäikirchstr. 19.*

Verein zur Gewährung zinsfreier Darlehen an studierende Frauen, *Kurfürstendamm 232.*

Zweigverein Berlin des Vaterländischen Frauenvereins, *Dessauerstr. 14.*

Gesellige Vereine.

Nichts Schön'res weiß ich mir
an Sonn- und Feiertagen.

Klub der „Spree-Athener", *Bendlerstr. 11.*

Geselliger Verein Berlin-West, *Schlegelstr. 18.*

Kegelklub „Kalte Neun von 1886", *Oranienstr. 120/21.*

Schwalbenklub „Austria", Gesell. Wohltätigkeitsverein, *Artilleriestr. 8.*

Verein ehem. Saldrianer zu Berlin, gegr. 7. Nov. 1882, *Potsdamerstr. 122c.*

Verein „Sorgevor", *Siboldstr. 2.*

Vergnügungsverein „Eintracht" 1901, *Magazinstr. 2.*

Musikalische Vereine.

Das deutsche Lied,
Das deutsche Liiiiied!

Berliner Lehrergesangverein, *Steinstr. 32/34.*
Dirigent: Prof. Felix Schmidt.
Berühmt seit dem Sängerkrieg in Frankfurt a. M.
Ehrt eure deutschen Lehrer!

Philharmonischer Chor, *Bernburgerstr. 22/23.* Über 600 Stimmen. *S. Konzerte.*

Singakademie, *Am Festungsgraben.* 550 Stimmen, 7 Konzerte jährlich.

Berliner Liedertafel, *Alte Jakobstr. 128.*

Berliner Tonkünstlerverein, *Bülowstr. 82.*

Berliner Sängerbund, *Tauenzienstr. 21.* Bundeschormeister: Prof. Felix Schmidt.

Erkscher Männergesangverein, *Rosenthalerstr. 38.*

Sportvereine *s. Sport.*

16. Studentenschaft.

In Berlin lebt man nicht als Student, sondern als Studierender. Hier steht die Linie, das Gardekorps am Neckar und am Rheine.

Verbindungen an der Universität.

Sechzehn Burschenschaften.

Fünf Korps im Kösener Seniorenkonvent.

Zehn Landsmannschaften.

Sechs akademische Turnerschaften.

Sechs akademische Verbindungen nicht mit wissenschaftlicher Tendenz.

Wingolf. Kneipe: *Elisabethstr. 50/51.*

Kartell schwarzer Verbindungen mit unbedingter Satisfaktion: Zwei Verbindungen.

Katholische Verbindungen:

Suevia (1875). Kneipe: *Niederwallstr. 11.*
Bavaria (1898). Kneipe: *Niederwallstr. 11.*
Hansea. Kneipe: *Niederwallstr. 11.*

Verein Deutscher Studenten. Kneipe: *Kleine Hamburgerstr. 4.*

Freie wissenschaftliche Vereinigung. Kneipe: *Neue Königstr. 26.*

41 Fachvereine.

Finkenschaft, *Dorotheenstr. 97:* Akademische Lesehalle.

Verbindungen an der Techn. Hochschule.

Akademischer Verein „Hütte". Hüttenhaus: *Bachstr. 3.*

Akademischer Verein „Motiv". Motivhaus: *Charlottenburg, Hardenbergstr. 6.*

Fünf Burschenschaften.

Fünf Korps im Weinheimer Seniorenkonvent.

Sechs Turnerschaften.

25 sonstige Verbindungen.

Wildenschaft, *Charlottenburg, Schillerstr. 15.*

17. Ausstellungen.

Besichtigungszeit in den behördlichen Ausstellungen mindestens 10 bis 3, in den andern bis 6 Uhr.

Ständige Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt, *Charlottenburg, Fraunhoferstr. 11/12.*

Eine Art „Musée social". Mit dem vom Reichstag ausgesetzten Kostenbetrag von mehr als einer Million errichtet und vor zwei Jahren eröffnet. Bestehend aus drei Teilen: Maschinenhalle, in der die an den Maschinen angebrachten Schutzvorrichtungen gegen Unfälle demonstriert sind; Ausstellung von Arbeiter-Schutzbekleidungen; Abteilung für Errungenschaften der Gewerbe- u. sozialen Hygiene. Bibliothek.

Ausstellung elektrotechnischer Neuerscheinungen.

Im Verwaltungsgebäude der Berliner Elektrizitätswerke, *Luisenstr. 35.* Ihre Bestimmung: Jedermann über die Fortschritte der angewandten Elektrizität zu unterrichten. . . . Heraeuslampe, ein durch Quecksilberdampf hervorgebrachtes neues Licht, von dem die Technik Überraschungen erwartet. Reichhaltige Dynamosammlung. Kleine und kleinste Exemplare von 5 bis zu ½ Pferdekräften, für den Handwerker, die Näherin, den Hausstand bestimmt. Von ihnen setzt die Gesellschaft monatlich 1400 ab. Bemerkenswert der Turbo-Dynamo; 4000 Umdrehungen in der Minute.

Sezession, *Kurfürstendamm 208.*

Regelmäßige Sommerausstellungen von Mai bis September. Klein, aber gewählt. International und doch einseitig. Vorherrschaft Liebermanns und der impressionistischen Landschaftsmalerei. Offiziere erscheinen in Zivil. Eintritt 1 M. Sonntags 50 Pf. In manchen Jahren Winterausstellungen von moderner Graphik.

Große Berliner Kunstausstellung, *Am Lehrter Bahnhof.*

Massenaufgebot der Linie und der Landwehr. Regelmäßig vom April bis Oktober. Veranstaltet von der Berliner Akademie, dem Verein Berliner Künstler und der Düsseldorfer Genossenschaft. Vielseitig und sehr tolerant. Das Gute sticht ab. Mehr als 60 Säle mit großem schönem Park und Militärmusik. Eintritt 50 Pf.; zur Musik allein (abends) die Hälfte.

Ausstellungen im Lichthof des Kunstgewerbemuseums, *Prinz Albrechtstr. 7.*

Mehrmals im Jahre wechselnd. Nach anregenden Gesichtspunkten aus Museums- und Privatbesitz zusammengestellt. Beispiele: Italienische Renaissance, Japanische Kunst, Sitzmöbel aller Zeiten usw. Viermal in der Woche bis 10 Uhr abends geöffnet. Montags und an hohen Feiertagen geschlossen.

Kunstsalon Schulte, *Unter den Linden 1.*

Wechselnde Bilderausstellungen. Ausgezeichnet sind ausländische und süddeutsche Schulen vertreten. Offizielle Berliner Porträts. Vorherrschaft der Uniform. Eintritt 1 M.

Kunstsalon Cassirer, *Viktoriastr. 35.*

Bundesgenosse der Sezession. Wechselnde Bilderausstellungen, vorwiegend die moderne französische Schule. Etwas für Kenner. Eintritt 1 M.

Kunstsalon Keller und Reiner, *Potsdamerstr. 121.*

Modern, kleidsam, elegant. Wechselnde Bilderausstellungen in auffallender Inszenierung. Verbunden mit Wohnungseinrichtung und Kunstgewerbe. Eintritt 1 M.

Kunstsalon Casper, *Behrenstr. 17.*
Wechselnde Bilderausstellungen. Anregendes Durcheinander von Älterem und Neuerem, Deutschem und Französischem. Eintritt 50 Pf.

Kunstsalon Wertheim, *Leipzigerstr. 132/135.*
Wechselnde Bilderausstellungen in abgeschlossenem Raum. Eintritt 25 Pf.

Hohenzollern-Kaufhaus, *Leipzigerstr. 13.*
Ständige Ausstellung von ausländischem und deutschem Kunstgewerbe aller Gebiete. Modern. Eintritt 50 Pf.

Möbelsalon A. S. Ball, *Potsdamerstr. 27a.*
Ständige Ausstellung moderner Wohnungseinrichtungen. Leitung Professor Grenander.

Möbelsalon Friedmann & Weber, *Königgrätzerstr. 9.*
Moderne Interieurs. Vorwiegend Wiener und amerikanisches Kunstgewerbe.

Castans Panoptikum, *Ecke Friedrich- und Behrenstr.*
Bekanntes Wachsfigurenkabinett. Galerie der Tagesberühmtheiten. Anschauungsunterricht für große und kleine Kinder. Eintritt 50 Pf.

Geweihausstellung.
Alljährlich vom 27. Januar (Geburtstag des Kaisers) bis zum 20. Februar. Ungefährlichster Treffpunkt für Jäger und andere Geweihfreunde. Eintritt am Eröffnungstage 5 M., sonst 2 M.

18. Vergnügungen.

THEATER.

Billetverkauf siehe unter Bezugsquellen.

Kgl. Oper, *Am Opernplatz.*
Großes Richard Wagner-Reportoire. Außerdem in zahlreichen Gala- und Théâtre paré-Vorstellungen: Weber, Lortzing und Leoncavallo. Hauptkräfte: Dirigent Dr. Richard Strauß, Emmy Destinn, Ernst Kraus, Paul Knüpfer. Die Preise

werden von Zeit zu Zeit erhöht. Parkett kostet augenblicklich 10 M. Abonnements.

Deutsches Theater, *Schumannstr. 12.*
In seiner heutigen Form und Berühmtheit gegründet von Adolf L'Arronge. Modernisiert von Otto Brahm. Ohne Erfolg geleitet von Paul Lindau. Jetzt von Max Reinhardt, dem Direktor des Neuen Theaters, mitübernommen. Wiege der naturalistischen und Hauptmannschen Richtung. Wird unter Reinhardt vor allem dem klassischen Spielplan wieder zugeführt werden. Parkett M. 4,70.

Lessingtheater, *Prinz Friedrich Karl-Ufer 1.*
Direktor: Otto Brahm. Hausdichter: Gerhart Hauptmann. Daneben seltene, aber gute Ibsen-Aufführungen. Hauptkräfte: Bassermann, Irene Triesch, Sauer, Else Lehmann, Rittner. Parkett M. 4,70. Donnertag-Abonnements.

Neues Theater, *Schiffbauerdamm 4.*
Direktor: Max Reinhardt. *S. Deutsches Theater.* Schönes Haus. Parkett M. 4,70.

Kgl. Schauspielhaus, *Gendarmenmarkt.*
Vorwiegend klassischer Spielplan. Darstellung in übertriebenem Meininger-Stil mit vielen mittelmäßigen Kräften. Überragend Matkowsky, Vollmer, Anna Schramm. Oberregisseur: Max Grube, Neu dekorierter Innenraum à la Biedermaier. Parkett M. 5,—.

Kleines Theater, *Unter den Linden 44.*
Modernes in minutiös-intimer Wirkung. Direktor: V. Barnowsky.

Residenztheater, *Blumenstr.*
Französische Posse in Berliner Darstellung. Richard Alexander. *S. Tout Berlin.* Parkett-Fauteuil M. 5,—.

Schillertheater, *Chausseestr. 25/26* (N.) und *Wallnertheaterstr. 35* (O.).

Klassische Stücke, Volksstücke und Schwänke. Volkstümliche, auf weitere Ausdehnung zugeschnittene Gründung mit niedrigen Preisen. Abonnementshefte. Gutes Repertoire, gute Darstellung. Direktor: Dr. Raphael Löwenfeld. Parkett M. 1,70.

Lustspielhaus, *Friedrichstr. 236,* ganz im Süden.
Elegante Räume, elegante Zuschauer. In den Zwischenakten Foyermusik. Ohne künstlerisches Programm. Direktor: Martin Zickel. Parkett-Fauteuil M. 4,10.

Trianontheater, *Georgenstr., Ecke Prinz Friedrich Karlstraße.*
Wie oben. Keine Foyermusik. Nur französische Komödien u. Schwänke. Hauptkräfte Junkermann u. Frau v. Ruttersheim. Parkett-Fauteuil M. 4,10.

Komische Oper, *Friedrichstr., am Weidendamm.*
Direktor: Hans Gregor. Im Werden.

Berliner Theater, *Charlottenstr. 90.*
Jetzt Ferdinand Bonn, ehemals Barnay. Dankbares Publikum. Parkett M. 3,—.

Nationaltheater, *Weinbergsweg.*
Metropoltheater des Nordens. Aufführung älterer Possen zu billigen Preisen. Fauteuil M. 2,10. *S. Rauchtheater.*

Neues Kgl. Operntheater (Kroll), *Im Tiergarten.*
Gastspiele. Sommeroper. Im Karneval Bälle.

Theater des Westens, *Charlottenburg, Kantstr. 8.*
Operetten und komische Opernaufführungen. Direktor: Aloys Prasch. *S. Tout Berlin.* Parkett-Fauteuil M. 4,10.

Zentraltheater, *Alte Jakobstr. 30.*
Direktor: Josef Ferenczy. Wiener Operetten. Orchester-Fauteuil M. 4,10.

Thaliatheater, *Dresdenerstr.*
Berliner Volksstücke und Possen. Der kleine Thielscher. Parkett M. 4,10.

KONZERTE.

Genauere Auskunft geben die Inserate, vor allem in der Vossischen Zeitung, zu Beginn der Saison.

Dom, *Am Lustgarten.*
Konzerte des Domchors an den Vorabenden hoher Feste. Dirigent: Prüfer.

Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche, *Charlottenburg.*
Nach Anschlag.

Opernhaus.
Symphoniekonzerte der Hofkapelle. Dirigent: Weingartner. An mehreren Freitagabenden der Saison. Hauptprobe mittags. Beides abonniert.

Philharmonie, *Bernburgerstr. 22/23.*
Zehn große Philharmoniekonzerte. Tradition Bülow. Dirigent: Nikisch. Hauptprobe (2 M.) Sonntag mittags. Abendabonnements, vollständig vergeben.

Philharmonischer Chor. Dirigent: Siegfried Ochs. Dreimal im Winter.

Populäre Symphoniekonzerte mit dem philharmonischen Orchester. Dirigent: Scharrer. Viermal in der Woche. Billets (von 2 M. bis 50 Pf.) im Vorverkauf.

Verschiedene Einzelkonzerte an jedem Abend der Saison. Nach Anschlag.

Konzerte des Sternschen Gesangvereins. Zweimal im Winter.

Saal Bechstein, *Linkstr. 42.*
Komponisten-, Virtuosen- und Sängerkonzerte.

Beethoven-Saal, *Köthenerstr. 32.*
Zur Philharmonie gehörig. Konzerte nach Anschlag.

Singakademie, *Am Festungsgraben 2.*
Chor der Singakademie. Dirigent: Georg Schumann. Probe Dienstag 5—7 Uhr.

Quartett Joachim. Acht Kammermusikabende. Abonniert.

Grünfeld-Konzerte. Grünfeld, Zajic und Solisten.

Ein paar andere regelmäßige Konzerte:

Waldemar Meyer-Quartett.

Böhmisches Streichquartett.

KONZERTE IM FREIEN.

Man unterscheidet Militärkonzerte in Gala und Militärkonzerte in gewöhnlicher Uniform. — Die Kapellmeister haben ungefähr Feldwebelrang.

Ausstellungspark, *Alt-Moabit 4/10.*
Militärkonzerte während der Ausstellungssaison im Sommer. Eintritt 50 Pf. Bier- und Weinrestaurants.

Zoologischer Garten.
Militärkonzerte im Sommer täglich von 5 bis 11 Uhr. Eintritt 50 Pf. Am ersten Sonntag im Monat 25 Pf., an einzelnen Abenden 1 M. Bier- und Weinrestaurants.

Neue Philharmonie, *Köpenickerstr. 96/97.*
Berlin O.

Schippanowsky, *An der Spandauer Brücke 3.*
Wie oben.

In den Zelten, *Hinter dem Königsplatz.*
Vier große Volksrestaurants. Konzerte im Sommer an Sonn- und Feiertagen.

Krolls Etablissement, *Am Königsplatz.*
Im Sommer Konzerte im Garten. Eintritt 50 Pf. Bier- und Weinrestaurants.

Theater des Westens, *Kantstr. 12.*
Im Sommer Konzerte im Garten. Bierrestaurant.

Brauerei Friedrichshain.
Mehrere Wochen in der Saison Konzerte Johann Strauß jr.

RAUCHTHEATER UND ZIRKUS.

Folies-Berlin et Hippodrame.

Metropoltheater, *Behrenstr. 55.*
Ausstattungsstücke, Berliner Revuen, französische Possen mit deutscher Musik. Die Halbweltlerin als Muse. Orchester-Fauteuil M. 4,—. II. Rang-Promenoir (zum Besuch des Foyers, nach 9 Uhr) M. 1,—.

Apollotheater, *Friedrichstr. 218.*
Operetten von Paul Lincke. Vor der Vorstellung (8—9 Uhr) Variété. Orchester-Fauteuil M. 3,50.

Gebrüder Herrnfeld-Theater, *Stadtbahnhof, Alexanderpl.*
Jüdisches Dialekttheater. Kellerlokal. Orchester-Fauteuil M. 3,—.

Deutsch-amerikanisches Theater, *Köpenickerstr. 68.*
Ausstattungs- und Gesangspossen. Originelles Lokal; das ehemalige Überbrettl. Orchester-Fauteuil M. 4,10. Rauchen nicht gestattet.

Zirkus Busch, *Kleine Präsidentenstr. 7.*
Parkett M. 3,—.

Zirkus Schumann, *Karlstr.*
Sperrsitz M. 3,—.

VARIÉTÉS.

Plus ça varie, plus c'est la même chose.

Wintergarten, *Centralhotel.*
Groß- und weltstädtisch. Reichhaltigstes Programm. Parkett-Fauteuil M. 4,—.

Reichshallentheater, *Leipzigerstr. 77.*
Stettiner Sänger. Orchesterloge M. 1,50.

Passagetheater und Panoptikum, *Unter den Linden 22/23.*
Schaubudenstil. Die Frau ohne Unterleib und der Mann ohne Oberkörper. Wachsfiguren. 50 Pf. Abends Variété.

Castans Panoptikum.
S. Ausstellungen.

KABARETTS.

Schangsongs!

Die Reste der ehemaligen Überbrettl. „Geschlossene Gesellschaften“, zu denen man indessen für Geld Zutritt bekommt. Weinrestaurants.

Roland von Berlin, *Potsdamerstr. 127/128.*
Das besuchteste. Billetverkauf bei Wertheim. M. 3,—.

Zum siebenten Himmel, *Charlottenburg, Kantstr. 7.*
Das älteste und echteste. M. 3,—.

Klimperkasten, *Friedrichstr. 165.*
In Castans Panoptikum.

Kabarett unter den Linden.
Im Passagetheater.

DIE CHANSONETTEN-ECKE.

Die Liebe und der Suff,
Die reiben den Menschen uff.

Oranienburger Tor; Ecke der Friedrich-, Chaussee und Elsasserstraße. Das Variété als Volkssitte. Quartier latin-Publikum. Wohlfeile und gelegentlich auch wohl feile Spezialitäten im Soubrettenröckchen und im Trikot. Verbunden mit Bier und Kellnerinnen-Bedienung. Uniformierte Türsteher, grelles Gelblicht, dazwischen Kellerrestaurants. Verlockende Photographieauslagen. Das Ganze der letzte Ausläufer der Friedrichstraße.

BALLHÄUSER.

Die richtigen Bälle *s.* **unter**
Wo trifft man sich?

Arkadiasäle, neben dem Metropoltheater, ***Behrenstr.***
Nichts für Plebejer.

Moulin Rouge, ***Krausenstr.***
Man imitiert Paris. Französische Spezialmissionäre sollen nicht unbefriedigt gewesen sein.

Amorsäle, ***Besselstr.***
Nichts für Aristokraten.

Wiener Ballhaus, *Schiffbauerdamm 1.*
Gemischt.

Altes Ballhaus, *Joachimsstr.*

Emberg (jetzt Dianasäle), *Schumannstr. 14.*
War bekannt nicht durch die beste, aber die besttanzende Berliner Gesellschaft. Sonntags: die Hand, die Samstags ihren Besen führt....

„Witwenbälle". Nach Zeitungsannoncen.
Reich an Überraschungen.

19. Spaziergänge.

„Mutter, wat jehn' Ihnen die jrienen Beeme an!" Heine.

Unter den Linden. Die grande Avenue. Die einzige Straße, die MAN nicht nur zu Geschäfts-, sondern auch zu Spaziergängen benützt. Man hat immer zugleich die Ausrede des shopping; das Spazierengehen an sich ist nicht berlinisch. Vermischung aller Stände. Damen und Dämchen, Herren und Buchmacher. An Sonn- und Feiertagen das Volk in dichten Kolonnen. Naturschwärmer sitzen abends in der Mittelallee.

Im Tiergarten und Zoologischen Garten. Der Zoologische Garten hat mit Tieren, aber der Tiergarten nichts mit Zoologie zu tun. Er ist der Rest eines einstmals fürstlichen Waldes. Stark gelichtet, aber wundervoll gepflegt; der größte und beliebteste Garten der Stadt. Eingeengt durch Denkmäler, Straßenbahnen, Automobile, Reiter, Kinder und Kinderfräuleins; große Teiche (der Neue See) für Ruderboote. Schutzleute findet man in der Siegesallee. Der Zoologische Garten wird spät nachmittags, wenn die Tiere nicht mehr zu sehen sind, chic.

Am Kanal. Spaziergänge für Ruheliebende. Schöneberger Ufer; Lichtensteinufer; Gartenufer; Kaiserin und Königin Augustastraße. Eine der schönsten und vornehmsten Partien von Berlin W., an-

schließend an das Tiergartenviertel. Venedig in Berlin. Statt der Gondeln große Lasten tragende Spreekähne. Ein romantischer Obstladen auf dem Wasser.

Nach dem Grunewald. Spaziergang über den Kurfürstendamm für Entfettende; Weg von 2 Stunden. Sogenannte Prachtstraße mit prunkvollen Häuserfassaden, Kuppeln, Türmen, blumengeschmückten Balkonen, Vorgärten, Reitweg. Vorsicht vor Automobilen! Grunewald s. *Ausflüge.*

Berlin C. Geschäftswege für ganz Berlin; Spaziergänge für Historiker und Romantiker. Lustgarten zwischen Schloß und Museum, übervölkert zur Stunde der Regimentsmusik 12—1 Uhr. Spaziergang längs der Wasserseite des Schlosses, rechts über die lange Brücke, über den Schloßplatz, am Begasschen Brunnen vorbei. Vergl. unter *Quartiere und Straßen Alt-Kölln* und *Alt-Berlin.*

Längs der Spree. Spaziergang zur Ehrenrettung Berlins. Wechselnde und überraschend schöne Stadtbilder. Schiffbauerdamm und Weidendamm im Westen, Burgstraße und Neu-Kölln am Wasser im Osten.

Friedrichshain und Humboldthain. Spaziergang für Forschungsreisende. Volksparks an der Peripherie im Norden und Osten. In Berlin W. stirbt man, ohne sie gesehen zu haben.

Schönhauser Schloßpark. Sehr sehenswert. In Nieder-Schönhausen. S. *Vororte.*

Botanischer Garten. Der alte in der Potsdamerstraße im Verfall; der neue, im Vorort Dahlem, noch im Werden.

Auf dem Kreuzberg. Der Berg. Berliner Terrainkuren. Viktoriapark mit künstlichem Gießbach. Schinkelsches Nationaldenkmal für die Befreiungskrieger. Ausblick über das südliche Berlin vom Anhalter Bahnhof bis zur Lichtenfelder Kadettenanstalt. Schultheißsche Bierbrauerei.

Die Friedrichstraße. Les affaires sont les affaires. Nachtleben schon bei Tag. Abwechselungsreichster Spaziergang. Richtiger „Bummel" genannt.

Die Stadtbahn. Eine Spazierfahrt vom Bahnhof Friedrichstraße nach Westend, dann im Nordring nach Treptow und wieder zurück kann nicht genug empfohlen werden. Rasche, wechselnde, vielseitige und umfassende Bilder der charaktervollsten Teile Berlins.

Die Hochbahn. Eine Ergänzung der Stadtbahnfahrt, interessant besonders in technischer Hinsicht. *S. Technische Anlagen.*

20. Vororte.

Staats- und steuerrechtlich gibt es kein Groß-Berlin! Nur Post und Kriminalpolizei sind modern genug, ein halbwegs einheitliches großes Ganzes unter diesem Namen anzuerkennen.

Boxhagen-Rummelsburg. Steuerzuschlag 160 Proz. Einwohnerzahl: 20000. Preis der Wohnungen: mehr als 3 Räume 400—1500 M., 2—3 Räume 150—360 M., 1 Raum 120—150 M. Sehenswürdigkeiten: Friedrich-Waisenhaus, Städt. Arbeitshaus, Rathaus. Verbindung mit Berlin: Stadtbahn, Spreedampfer von der Jannowitzbrücke aus.

Arbeiterbezirk.

Britz. Steuerzuschlag 150 Proz. Einwohnerzahl: 10000. Wohnungsmiete: 4—5 Zimmer 400—500 M., 2—3 Zimmer 300—350 M., 1 Zimmer 200—250 M. Sehenswürdigkeiten: Kreiskrankenhaus, Gutspark, Späths Baumschulen. Verbindungen mit Berlin: Straßenbahn Nr. 29, 46, 48 u. Südliche Vorortbahn I, Richtung B.

Gärtner- und Blumenzüchter-Kolonie.

Charlottenburg. Steuerzuschlag 100 Proz. Einwohnerzahl: 230000. Wohnungsmiete: mehr als 3 Zimmer ca. 715 M., 2—3 Zimmer 395—620 M., 1 Zimmer

110 M. Oberbürgermeister: Dr. Schustehrus, Rathaus, Zimmer 138, 10—12 Uhr vorm. Rathaus: Berlinerstraße 72/73. Polizeidirektion: Kirchhofstr. 3. Sehenswürdigkeiten: Schloß mit Mausoleum, Technische Hochschule, Akademische Hochschulen f. Musik und die Bildenden Künste, Physikalisch-technische Reichsanstalt, Porzellanmanufaktur, Artillerie- und Ingenieurschule. Verkehrsverbindungen mit Berlin: Stadt- und Ringbahn, Hoch- und Untergrundbahn, zahlreiche Straßenbahnen.

Moderne Wohnungsvorstadt für das wohlhabende Berlin. Gartenhäuser für bescheidenere Beamte, Schriftsteller, Künstler usw. Daneben Hochschulviertel. Im Aufblühen begriffenes Industrieviertel nördlich der Spree. Villenkolonie Westend wird nach längerem Stillstehen jetzt wieder vergrößert. S. *Ausflüge*.

Friedenau. Steuerzuschlag 100 Proz. Einwohnerzahl: 15000. Wohnungsmiete: 4—6 Zimmer 800 bis 1200 M., 3 Zimmer 550—700 M., 2 Zimmer 300—450 M. 1 Zimmer 300 M. Verbindungen mit Berlin: Wannsee- und Ringbahn, Westliche Berliner Vorortsbahn, Linie D, E, F.

Wohnungsvorstadt, billiger als Charlottenburg.

Friedrichsfelde mit Kolonie Karlshorst. Steuerzuschlag 110 Proz. Einwohnerzahl: 13,000. Wohnungsmiete: 4 Zimmer 500 M., 2—3 Zimmer 300 bis 400 M., 1 Zimmer 120 M. Verbindungen mit Berlin: Vorortsbahn Berlin-Straußberg, Berlin-Fürstenwalde (Karlshorst), Straßenbahn Nr. 70.

Bekannte Rennbahn.

Groß-Lichterfelde. Steuerzuschlag 175 Proz. Einwohnerzahl: 30000. Preis der Wohnungen: 4 Zimmer 700—800 M., 3 Zimmer 550—650 M., 2 Zimmer 250 bis 300 M., 1 Zimmer 150—180 M. Sehenswürdigkeiten: Rathaus, Haupt-Kadettenanstalt, Gardeschützen-Kaserne, Giesendorfer Kirche, Johanniter Siechenhaus.

Verbindungen mit Berlin: Anhalter Bahn, Wannseebahn.

Wohnungsvorstadt; billiger, entfernter, zurückgezogener als Charlottenburg.

Grunewald. Steuerzuschlag 54 Proz. Einwohnerzahl 4300. Wert der Grundstücke: 600 M. pro Quadratrute. Wohnungsmiete: mehr als 3 Zimmer 2000 M., 2—3 Zimmer 1500 M., 1 Zimmer 500 M. Verbindungen mit Berlin: Stadtbahn, Vorortbahn, Westl. Berliner Vorortbahn A und B (ab Linkstraße).

Millionärkolonie.

Lankwitz. Steuerzuschlag 125 Proz. Einwohnerzahl: 6000. Wohnungsmiete: mehr als 4 Zimmer 600—700 M., 2—3 Zimmer 300—500 M., 1 Zimmer 100—200 M. Sehenswürdigkeiten: Fischzüchterei von Paul Matte, Steglitzerstraße; Tierasyl des Tierschutzvereins, Dessauerstr. 21/23. Verbindungen mit Berlin: Potsdamer Ringbahnhof; Südl. Berliner Vorortbahn IX.

Lichtenberg. Steuerzuschlag 140 Proz. Einwohnerzahl: 50000. Wohnungsmiete: 2—3 Zimmer 450 bis 750 M., 1 Zimmer 240—360 M. Sehenswürdigkeiten: Kriegerdenkmal, Dottischer Park, Wasserwerke. Verbindungen mit Berlin: Stadtbahn, Straßenbahn Nr. 66, 68, 69, 71.

Arbeiterbezirk.

Mariendorf und Südende. Steuerzuschlag 105 Proz. Einwohnerzahl: 7800. Preis der Wohnungen: Mariendorf mehr als 3 Räume 600—700 M., 2—3 Räume 300—600 M., 1 Raum bis 240 M. Südende mehr als 3 Räume 900—1800 M., 2—3 Räume 500 bis 900 M., 1 Raum 240—300 M. Sehenswürdigkeiten: Kirche in Mariendorf. Verbindungen mit Berlin: Anhalter- u. Dresdenerbahn, Straßenbahnlinien 96, IV, J.

Wohnungsvorort für bescheidenere Ansprüche.

Neu-Weißensee. Steuerzuschlag 165 Proz. Einwohnerzahl: 35000. Preis der Wohnungen: mehr als 3 Räume 500—1000 M., 2—3 Räume 270—450 M.,

1 Raum 180—250 M. Sehenswürdigkeiten: Denkmal Kaiser Wilhelm I. Verbindungen mit Berlin: Ringbahn, Straßenbahn Nr. 61, 62.

Arbeiterbezirk.

Nieder-Schöneweide. Steuerzuschlag 85 Proz. Einwohnerzahl: 2500. Verbindung mit Berlin: Stadtbahn, Görlitzerbahn, Spreedampfer.

Industrielle Vorortkolonie von Berlin O.

Nieder-Schönhausen und Schönholz. Steuerzuschlag 130 Proz. Einwohnerzahl: 7500. Preis der Wohnungen: mehr als 3 Räume ca. 600 M., 2—3 Räume ca. 400 M., 1 Raum ca. 200 M. Sehenswürdigkeiten: Schloß und Park Nieder-Schönhausen; Park Schönholz (gehört der Berliner Schützengilde). Verbindungen mit Berlin: Stettiner Bahn, Berlin Kremmener Bahn, Straßenbahn Nr. 46, 47.

Vorortkolonie von Berlin N.

Nikolassee. Steuerzuschlag wird nicht erhoben. Einwohnerzahl: 450. Verbindungen mit Berlin: Wannseebahn und Stadtbahn.

Villenkolonie, im Entstehen.

Ober-Schöneweide. Mit Villenortsteil Ostend und Sadowa. Steuerzuschlag 100 Proz. Einwohnerzahl: 12000. Verbindungen mit Berlin: Stadtbahn, Görlitzer Bahn, Spreedampfer.

Charakter wie Nieder-Schöneweide.

Pankow. Steuerzuschlag 120 Proz. Einwohnerzahl: 26000. Preis der Wohnungen: mehr als 3 Räume 1000 M., 2—3 Räume 600 M., 1 Raum 200 M. Sehenswürdigkeiten: Kirche, Kriegerdenkmal. Verbindungen mit Berlin: Stettiner- und Nordbahn. Straßenbahnlinien Nr. 46, 47, 48, 49, 50a.

Arbeiterbezirk.

Plötzensee. Steuerzuschlag 30 Proz. Einwohnerzahl: 3500. Sehenswürdigkeiten: Strafgefängnis, Versuchs- und Lehrbrauerei. Verbindungen mit Berlin:

Ringbahn, Bahnhof Beußelstraße. Straßenbahnlinie: Görlitzer Bahnhof-Plötzensee.

Gefängniskolonie.

Reinickendorf. Steuerzuschlag 155 Proz. Einwohnerzahl: 22000. Rathaus, Hauptstr. 38/40. Verbindungen mit Berlin: Eisenbahn Nordbahn; Schönholz-Kremmener Bahn. Straßenbahnlinien.

Arbeiterbezirk.

Rixdorf. Steuerzuschlag 130 Proz. Einwohnerzahl: 135000. Sehenswürdigkeiten: Denkmal Kaiser Wilhelm I., Kriegerdenkmal, Jahndenkmal. Verbindungen mit Berlin: Stadt- und Ringbahn. Straßenbahn.

Arbeiterkolonie. Hasenhaide populäre Vergnügungs-Avenue.

Schmargendorf. Steuerzuschlag 100 Proz. Einwohnerzahl: 4600. Verbindungen mit Berlin: Stadt- und Ringbahn. Westliche Vorortbahn.

Villenkolonie im Westen. Billiger als Charlottenburg.

Schöneberg. Steuerzuschlag 100 Proz. Einwohnerzahl: 125000. Polizeidirektion: Hauptstr. 96. Verbindungen mit Berlin: Ringbahn, Südring. Wannseebahn: Bahnhof Gr.-Görschenstraße und Friedenau. Hoch- und Untergrundbahn. Straßenbahn.

Das Berlin W. des Mittelstandes.

Steglitz. Steuerzuschlag 115 Proz. Einwohnerzahl: 27500. Sehenswürdigkeiten: Schloß mit Park, Blindenanstalt, Feierabendhaus, Wasserturm, Lutherstift, Kanalisationspumpstation. Verbindungen mit Berlin: Wannseebahn. Westl. Vorortbahn.

Große Wohnhauskolonie mit überraschend schönen Landschaftsdurchblicken. Botanischer Garten und neue Villenstraße in Dahlem.

Stralau. Steuerzuschlag 165 Proz. Einwohnerzahl: 3000. Verbindungen mit Berlin: Stadt- und

Ringbahn. Im Sommer Spree-Havel-Dampfschifffahrtsgesellschaft „Stern", Jannowitzbrücke. Straßenbahn.

Arbeiterbezirk.

Tegel. Steuerzuschlag 125 Proz. Einwohnerzahl: 10000. Sehenswürdigkeiten: Schloß Tegel, Kaiser Wilhelmdenkmal, Wasserwerke der Stadt Berlin, Borsigsche Fabrik, Wasserwerk der Gemeinde Tegel, Anlage für Klärung der Schmutzwässer, Strafgefängnis, Artillerieschießplatz. Verbindungen mit Berlin: Nordbahn (Stettiner Bahnhof). Straßenbahn: Unter den Linden - Charlottenburg - Tegel. Dampfschiffverbindung nach Saatwinkel-Spandau, Tegelort-Heiligensee.

S. *Ausflüge.*

Tempelhof. Steuerzuschlag 120 Proz. Einwohnerzahl: 10000. Sehenswürdigkeiten: Tempelhofer Baumschulen, Gutspark, Kriegerdenkmal, Dorfkirche, Truppenübungsplatz. Verbindungen mit Berlin: Stadt- und Ringbahn. Straßenbahn: Abfahrt Behrenstraße.

Treptow mit Baumschulenweg. Steuerzuschlag 100 Proz. Einwohnerzahl: 8500. Sehenswürdigkeiten Treptower Park und Plänterwald, Treptow-Sternwarte mit großem Fernrohr und astronomischem Museum. Verbindungen mit Berlin: Stadt- und Ringbahn. Im Sommer Dampferverbindung: Jannowitzbrücke.

Villenkolonie Berlin O.

Weißensee. Steuerzuschlag 150 Proz. Einwohnerzahl: 3400. Verbindungen mit Berlin: Stadt- und Ringbahn. Straßenbahn.

Arbeiterbezirk.

Wilmersdorf mit Halensee. Steuerzuschlag 90 Prozent. Einwohnerzahl: 52000. Verbindungen mit Berlin: Ringbahn. Straßenbahn in der Leipzigerstraße.

Wohnungsvorstadt, Ergänzung zu Charlottenburg. Halenseer Tanzlokale hinter der Ringbahnbrücke. Schramms „Seebad Wilmersdorf".

Zehlendorf mit Schlachtensee. Steuerzuschlag 120 Proz. Einwohnerzahl: 12000. Verbindungen mit Berlin: Wannseebahn. Vorortverkehr. Villenkolonie.

21. Ausflüge.

Siehe „Vororte" und „Verkehrszentren"; vor allem aber auch Theodor Fontanes „Wanderungen durch die Mark Brandenburg".

Ringbahn. Berlins landschaftliche Umgebung oder — wie der Berliner selbst, der ein passionierter Ausflügler ist, mit Vorliebe sagt — seine „Gegend" beginnt insofern schon am Potsdamer Platz, als dort die dem Vorortverkehr gewidmeten Wannsee- und Ringbahnhöfe liegen. Die Ringbahn ermöglicht dem Fremden eine interessante Rundfahrt um die äußerste Peripherie der Stadt. Der Bogen, den sie in ihrer nördlichen Hälfte (im Nordring) beschreibt, fällt noch in das Weichbild der Stadt, der Südring aber in den die südlichen Vororte Berlins umfassenden Teltower Landkreis. Besteigt man die Ringbahn am Potsdamerplatz, so zweigen von der Station *Schöneberg* die beiden Arme des Südrings (richtiger: Südbogens) mit folgenden Stationen ab. Nach Osten:

Tempelhof (Parade- und Exerzierfeld), *Hermannstraße* (Anschluß nach *Britz* und *Mittenwalde*), *Rixdorf* (Anschluß nach *Treptow*, dem *Neuen* und *Alten Eierhäuschen*), *Stralau-Rummelsburg*.

Nach Westen: *Wilmersdorf-Friedenau*, *Schmargendorf*, *Halensee*.

Im Osten und Westen schließt sich, den Kreis ergänzend, der Nordring an, und zwar mit den folgenden Stationen:

1. *Frankfurter Allee, Zentral-Viehhof, Landsberger Allee, Weißensee, Prenzlauer Allee, Schönhauser Allee.*

2. *Gesundbrunnen, Wedding, Putlitzstraße, Beußelstraße, Jungfernheide, Westend, Charlottenburg.*

Tegel. Der Ausflug nach Tegel, mit der Straßenbahn oder von Spandau aus auf dem Dampfschiff, belohnt sich vor allem durch den Tegeler See, der einer der schönsten Havelseen bei Berlin ist. Er ist vorläufig nicht eigentlich modern, aber er wird es noch werden. Seine breite, schön gefärbte Wasserfläche bietet dem Segelsport, sein Ufer dem Spaziergänger und Radfahrer ein dankbares Feld.

Im Norden und Westen tritt der Laub- und Nadelwald dicht an den See heran; im Osten, in der Umgebung des Dorfes Tegel, hat er Fabriklagern und technischen Anlagen (Städtisches Wasserwerk und Borsigsches Eisenwerk) Platz gemacht. Nördlich vom Dorfe liegt mitten in einem eingefriedigten, aber zugänglichen Wäldchen das idyllische Schloß Tegel, der ehemalige Wohnsitz der Brüder Wilhelm und Alexander von Humboldt. Es ist ein von Schinkel im Stil einer römischen Villa umgebauter alter Herrensitz von auffallender gelber Farbe und mit noch stärker auffallenden, nicht leicht entzifferbaren griechischen Inschriften. Die Räume enthalten außer Abgüssen antiker Bildwerke auch Originale und können in Begleitung des Pförtners, dem man im Jägerhaus klingelt, besichtigt werden.

Hinter dem Schlosse liegen, am Ende des Parkes, die Grabstätten der beiden Humboldt mit einer Kopie der im Schloß aufgestellten Marmorstatue der Hoffnung von Thorwaldsen. Ein für die Umgebung Berlins ungewöhnlich reizvoller Uferweg führt hier aus dem Wald an der kleinen Seeausbuchtung, dem sogenannten Malchensse, entlang zum „Strandschloß“, einem in süddeutschen heiter barocken Formen erbauten neuen Tegeler Restaurant.

Oranienburg. Man nimmt am Stettiner Bahnhof einen Vorortzug der Nordbahn und passiert die folgenden Orte:

Pankow (Schönhauser Park), *Schönholz* (Schloß Schönholz: Restaurant der Schützengilde), *Reinickendorf-Rosenthal* (Kolonie Wilhelmsruh), *Weidmannslust* (Villenkolonie), *Hermsdorf* (Villenkolonie, altes Dorf), *Stolpe* und *Hohen-Neuendorf*, *Birkenwerder* (Ausgedehnte Waldung am Bahnhof), *Bergsdorf*, *Lehnitz* (Lehnitzsee).

Oranienburg ist eine kleine Stadt an der Havel, vom Großen Kurfürsten zu einem Besitztum seiner Gemahlin Luise Henriette, Prinzessin von Oranien, gemacht. Für sie ist das Schloß Oranienburg erbaut worden. Der Bau, von Eosander von Goethe, zeigt heute, wo er als Lehrerseminar dient, nur noch geringe Spuren seiner ehemaligen Bestimmung. Auf der Parkseite im ersten Stock ist noch ein Zimmer mit Deckengemälde „Verpflanzung des Tees nach Europa" erhalten. Außer dem Schloß erinnern ein altes Waisenhaus, eine alte Kirche und ein modernes Standbild an das Wirken der Kurfürstin.

Die Kurfürstin ist schon lange tot. Die Erinnerungszeichen, die ihren Namen tragen, haben Bädeker-Reiz. Mittlerweile ist bei Oranienburg ein Schiffahrtskanal, der die Havel begleitet, bestehend aus dem Oranienburger und dem Ruppiner Kanal, angelegt worden. Nicht weit vom Orte liegt die alte Schifferkolonie *Sachsenhausen*. Wer für das Besondere der märkischen Landschaft Sinn hat, wird auch den langen Oberländer Kähnen, die lastentragend aufeinander folgen, gern eine Zeitlang nachsehen.

Bernau. Nach Bernau fahren die Vorortzüge der Stettiner Bahn, und zwar eine Strecke lang zusammen mit der nach Oranienburg führenden Nordbahnlinie. Eine halbe Stunde weit von Station *Pankow-Heinersdorf* liegt *Blankenfelde*, sehenswert wegen der städ-

tischen Rieselfelder, die sich von hier 9 km weit erstrecken. Die Rieselfelder, deren Anlagen in den Berliner Vororten mehrmals wiederkehren, sind dazu bestimmt, die Abflüsse der städtischen Kanalisation aufzunehmen, und enthalten Baumschulen und Gartenbaukulturen. *S. Technische Anlagen.*

Nordwestlich liegt *Französisch-Buchholz*, ein vom Großen Kurfürsten mit hugenottischen Auswanderern bevölkertes Dorf. Das Dorf *Buch*, an der Bahnstrecke, ist gleichfalls städtisches Rieselgut. Noch steht das alte Schloß der Reformationsfreunde von Röbel, in dem Philipp Melanchthon mehr als einmal Gast gewesen ist. Später hat die Familie Voß hier gewohnt, aus der die dem König Friedrich Wilhelm II. angetraute Gräfin von Ingenheim stammte; sie ist in der Kirche des Dorfes, einem Rokokobau des XVIII. Jahrhunderts, begraben. Jetzt hat die Stadt Berlin im Norden des Dorfes eine Lungenheilanstalt und eine Irrenanstalt erbaut.

Bernau endlich, eine Berlin etwa gleichalterige Stadt an der Panke, ist nicht nur durch sein Hussitenfest, sondern auch durch Wippchens erbauliche Schlachtenberichte bekannt, die alle von diesem historischen Städtchen datiert sind.

Marienkirche mit sehenswertem Innenraum; Mühlentor und Kriegerdenkmal; schattige Promenade.

Strausberg. Wir nehmen an einer der Stadtbahnstationen einen Vorortzug der Ostbahn und passieren:

Lichtenberg, Friedrichsfelde, Hoppegarten, Fredersdorf, Ostbahnhof Strausberg.

Es sind die geringen landschaftlichen Reize von Berlin O., die sich im ersten Teil dieser Strecke erschließen, die aber, wie man zugeben muß, im Laufe der Fahrt erheblich zunehmen und von manchen Bewunderern und berlinischen Touristen (während Fremde sich selten hierher verirren) der berühmteren west-

lichen Vororthälfte, der Grunewald-Potsdamer Gegend, vorgezogen werden.

Friedrichsfelde (auch mit Straßenbahn zu erreichen) ist ein Dorf mit historischem Schloß, dem Fontane ein liebevoller Geschichtsschreiber geworden. Schöner Schloßpark.

Hoppegarten, berühmt durch den schöngelegenen Rennplatz des Unionklubs, der seit dem Jahre 1834 die bunten Farben der Jockeys und an Sommer-Sonntagen ein schaulustiges Publikum sieht. Zwanzig Rennen jährlich. *S. Sport.*

Strausberg, das von der Ostbahnstation auf einer Zweigbahn oder hübscher Fußwanderung zu erreichen ist, liegt idyllisch an dem stillen Straussee. Für den einfachen Berliner, der noch nicht weltstädtisch verdorben und Globetrotter geworden ist, gehört eine Strausberger Sommerwohnung zum höchsten der Gefühle. Hier ist er Mensch, hier darf er's sein.

Königs-Wusterhausen. Man nimmt einen Vorortzug der Görlitzer Bahn und passiert:

Baumschulenweg (Späths Baumschule), *Nieder-Schöneweide* und *Adlershof. Grünau* (auch mit der Stadtbahn zu erreichen), liegt in der Hälfte der Strecke, an der Dahme, einem Nebenarm der Oberspree. Beliebter und bekannter Ausgangspunkt für große Ruderregatten. Fußweg und Überfahrt nach Friedrichshagen und dem Müggelsee. Benachbart der kleine und der große Müggelberg; Aussichtsturm, Bismarckwarte. Weiterhin an der Bahn:

Eichwalde, Zeuthen, Wildau; Königs-Wusterhausen, bekannt durch das Jagdschloß, in dem noch heute Erinnerungen an die Tabakskollegien Friedrich Wilhelms I. aufbewahrt sind; nicht weit davon, an der Dahme, Dampferstation *Neue Mühle.*

Rüdersdorf. Mit dem Dampfer auf der Oberspree bis Köpenick. Man passiert zahlreiche Fabrik- und

außerhalb der Stadt Vergnügungsanlagen. Viel gerühmt sind:

Eierhäuschen, Wilhelminenhof, Hasselwerder.

Köpenick, eine unter anderem durch ihre Waschanstalten bekannte Stadt, mit mehr als 20000 Einwohnern. Schloß, in dem über Friedrich den Großen als Kronprinzen das Kriegsgerichtsurteil gefällt wurde. Von hier mit der Schlesischen Bahn (von Berlin aus auch mit der Stadtbahn) nach

Friedrichshagen am Müggelsee. Die Berliner Wasserwerke. Müggelberge. Bekannte und teilweise überlebte Schriftstellerkolonie. Gerhart Hauptmanns Anfänge.

Erkner. Am andern Ende des Sees. Von hier Dampfschiffverbindung nach *Woltersdorf* und

Kalkberge Rüdersdorf. Hier Kalkbrüche und Spaziergänge auf den Schutthalden. O Berlin!

Charlottenburg mit Westend. Kaum ein Ausflug, sondern ein Vorort. Kaum noch ein Vorort, sondern ein mit Berlin schon verwachsener Stadtteil. Aber ein Stadtteil ohne Hotels und für den Fremden darum meist nur auf der Durchfahrt erreichbar. Stadtbahn- und Straßenbahnverbindung. *S. Vororte.*

Grunewald. Das Forstgebiet zwischen Charlottenburg und Potsdam. Großer und prächtiger Kiefernwald, belebt durch die Havel und die von ihr ausgehenden Seen. Im Süden der große und an Seglern reiche Wannsee mit der Villenkolonie gleichen Namens. Im Norden die Kolonie Grunewald und Hundekehle. Von hier Spaziergang nach Paulsborn, Jagdschloß Grunewald und Schlachtensee; ostwärts Pichelsberg und Schildhorn. Der Grunewald, seiner ganzen Länge nach von der Potsdamer Vorortstrecke der Stadtbahn durchquert, hat bis jetzt noch Waldescharakter. Die nächsten Jahre werden aus ihm einen Volkspark

machen. An die Stelle des Jagdschlosses wird Herr von Podbielski Schießbuden treten lassen.

Potsdam. Das preußische Versailles. Mit Schönheiten des französischen und noch einigen eigenen. Wundervolle Einfahrt von Wannsee her. Pfaueninsel; Park und Schloß des Prinzen Friedrich Leopold; Glienicker Brücke; Schloß Babelsberg. Am Stadtschloß mit dem Exerzierplatz der Potsdamer Wachtparade betritt man die alte und historische Residenzstadt. Man tritt den klassischen Boden Friedrichs des Großen und ist weit, weit vom kaiserlichen Berlin. Auf dem Altmarkt die Nikolaikirche, darin die Gruft des Königs; das alte Rathaus; der Palazzo Barberini. Fahrt über den Wilhelmsplatz und durch das Brandenburger Tor nach Sanssouci. Das Verhältnis von Stadt- und Schloßpark ist dem in Versailles durchaus nachgebildet; auch an Wiederholungen der Orangerie und der Faisanderie fehlt es nicht. Graziöse Gartenskulptur von Franzosen des XVIII. Jahrhunderts. Durchaus selbständig und originell dagegen der großartige Terrassenbau des Schlosses, an das sich eine gleichfalls sehenswerte Bildergalerie anschließt. Der gerade lange Hauptweg führt durch den ganzen Park (Japanisches Haus, Chinesisches Theater, Antikentempel, Freundschaftstempel, Charlottenhof) zum Neuen Palais, dem Residenzschloß des Kaisers. Das Kronprinzenpaar wohnt im Marmorpalais im Nordosten der Stadt. Am Eingang zum Park von Sanssouci das Mausoleum Kaiser Friedrichs.

Spandau. Vorortzüge vom Lehrter Bahnhof oder von der Stadtbahn. Stadt mit 65000 Einwohnern. Ehemals berühmt durch seine Festung, jetzt als Garnisonstadt durch seine großen Artilleriewerkstätten, Gewehrfabriken, Geschützgießereien. Im Juliusturm der Zitadelle liegt der Reichskriegsschatz von 120 Millionen Mark in Gold. Wird nicht gezeigt. Dampferfahrt auf der Havel nach Tegel oder nach Wannsee.

22. Ackerbau, Viehzucht und Schiffahrt.

Es ist alles da!

Berlin ist seiner Geschichte nach eine Ansiedlung von Schiffern, nicht von Ackerbauern. Auf der Spreeinsel, in Alt-Kölln, wohnten unsere ältesten Altvordern als Kahnbesitzer und Fergen, während das Bruchland ringsum, sumpfige Wiesen und Sandhügel, eine Art vorgeschichtliches Dämmerungsdasein führte. Die Schiffahrt und die Fischerei waren unter den natürlichen Beschäftigungen die für unser Seengebiet geeigneten.

Spät, aber gründlich änderte sich das. Ruckweise trat die Entwicklung auf. Die Industrie schuf eine große Stadt, und Fischerei und Schiffahrt blieben teils vor den Toren, teils nur noch wenig beachtete Durchzügler auf verhältnismäßig schmalen Wasserstraßen. Im äußern Gesamtstadtbild wenigstens. Der Sache nach ist freilich die Bedeutung des Schiffsverkehrs für Berlin durchaus erhalten geblieben; mit ein paar Zahlen und Daten kommen wir gleich noch darauf zurück.

Aber was nun das Merkwürdigere ist: gerade die Industrie holte für das sandig-sumpfige Tal zwischen dem Barnim und dem Teltow auch die Errungenschaft des Ackerbaues nach. Man benutzte die vorgeschrittene Landwirtschaft zur Fruchtbarmachung des Bodens. Von Friedrich dem Großen rühren die ersten entschlossenen Versuche her. Der Obstbau in Werder, einem hügeligen Havelstädtchen hinter Podsdam, ist heute ein ansehnlicher Faktor für Berlin und zur Zeit der Baumblüte eine durchaus empfehlenswerte Sehenswürdigkeit ersten Ranges. Als Ergänzung zu dem Kapitel „Ausflüge“ sei dieser Ort hier besonders betont. Anderwärts blühte der Gemüsebau auf, und die Teltower Rübchen sind ja auch schon längst über die Grenzen ihres politischen Landkreises hinausgedrungen. In die Ge-

markung Berlins fallen diese Kulturen freilich nicht; sie sind nur charakteristisch für seine Umgebung. Aber auch richtigen Berliner Feld- und Ackerbau gibt es, und wenn einzelne der modernsten Zeugnisse der Bodenindustrie, die Berliner Rieselgüter *(S. Technische Anlagen)*, kaum noch in die Grenzen der Stadt fallen, so sind sie doch berlinisch, und die Sonntags- und Erholungsgrundstücke unserer Kleinbürger und Industriearbeiter, die Laubenkolonien, sind es erst recht.

Diese Laubenkolonien sieht man an der Peripherie, aber auch auf leerem Baugelände mitten innerhalb der Stadt. Wer sich im Fluge über ihre Lage und Ausbreitung orientieren will, mache eine Fahrt auf der Ringbahn; da öffnet sich ihm mancher Blick auf die eigenartigen, schmalen Rasen-, Blumen- und Gemüsebeetstreifen, die oft zu Dutzenden sich nebeneinander hinziehen. Eine Laube, aus Brettern und Latten gefugt, ist das althergebrachte kennzeichnende Requisit; ein paar hochstielige Sonnenblumen mit gelben und schwarzen Köpfen sind als der traditionelle Schmuck weithin erkennbar. Seine Sommerfrische für Weib und Kind pachtet der kleine Mann mit diesen großstädtisch bescheidenen Parzellen, aber es wäre verfehlt, zu glauben, daß diese Sommerfrischen dem Vater nur zum Tischlern, der Mutter zum Kaffeekochen und den Kindern zu Kletterübungen gut genug sind. Wirkliche rationelle Landwirtschaft wird hier betrieben. Riesige Kürbisse, Kartoffeln, Bohnen, auch edle Gartenblumen gedeihen unter der Zucht des modernen Laubenkolonisten; auch die Viehzucht betreibt er in besonderen Verschlägen, wo er allerlei Hühner, Tauben, Kaninchen, mal auch ein Lämmchen, einen Ziegenbock aufmästet. Die Züchter sind tatsächlich in Kolonien, d. h. Vereinen, denen sie poetische Namen wie Ostwacht, Bauers Ruh', Kiautschou geben, zusammengeschlos-

sen; sie unterstützen sich gegenseitig mit Ratschlägen und veranstalten Ausstellungen mit Preisausschreiben.

So tritt die Viehzucht des Berliner Ackerbürgers ergänzend, wenn auch nur im kleinen, zur Fischerei, die speziell an der Oberspree einstmals berühmt war (Fest des Stralauer Fischzugs!) und auch heute keineswegs ausgestorben ist; man sehe die Reusen und Fischkästen hinter der Waisenbrücke!

Und malerisch und prägnant haben sich gerade auch an diesem oberen Teil der Berliner Spree die Traditionen des althistorischen Schiffergewerbes erhalten. Die Berliner Schiffahrt ist Lastenschiffahrt, betrieben mit Flößen, großen Ruderkähnen und stellenweise vorgespannten kleinen Dampfer-Schleppern; als solche spielt sie eine größere Rolle, als man gemeinhin weiß. Sie bringt Obst aus Böhmen, Sandstein aus Schlesien, Kohlen von den Gleiwitzer Zechen, Sand, Zement und Backsteine aus der nordostdeutschen Ebene, Chemikalien und Mineralien, Zucker und Holz, Bier und Branntwein. Auch für die Getreide- und Mehlzufuhr ist der Wasserweg von erheblicher Bedeutung, nicht minder für den Weitertransport und die Versendung der Güter von Berlin aus. Es sind in der Hauptsache dieselben Rohstoffe und Fabrikate, welche zu Massen eingeführt wurden und nun, teilweise nach Veredelung, wieder die Ausfahrt antreten. Im Jahre 1903 wogen die abgegangenen Güter nahezu 700000, die angekommenen fast drei Viertel Million Tonnen. Über dreißigtausend Kähne sind es, die jährlich die Stadt durchfahren.

Berlin liegt mitten im Gebiet der Elbe-Oder-Verbindung. Die Spree und die Havel und die zur Ergänzung beider angelegten Kanäle stellen die Wasserstraßen her, die in Berlin ihr Zentrum haben.

Die Hauptwasserstraße geht von Fürstenberg a. d. O. direkt nach Spandau. Ergänzt wird sie in und rings um Berlin durch ein Netz von Kanälen und zwar: Kupfergraben-Spreekanal, Landwehrkanal, Luisenstädtischer Kanal, Verbindungskanal, Spandauer Schiffahrtskanal und Teltow-Kanal; *s. Technische Anlagen.*

Diese Kanäle sind ebenso wie die untere Spree selbst zwischen Oberbaumbrücke und Spandau durch Schleusen und Wehre schiffbar gemacht; der bedeutendste Berliner Hafen ist der Humboldthafen am Lehrter Bahnhof. Hier kann man ein gut Teil des Berliner Schiffergetriebes aus eigener Anschauung kennen lernen. Die Anlage eines Lade- und Stapelplatzes ganz großen Stils, eines „Seehafens", ist am Stralauer Anger geplant. Wenn dann auch noch der Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin gebaut ist, sind wir beinahe Seestadt. Hipp hipp hurrah!

Dagegen ist der Berliner Personenverkehr zu Wasser nur luxuriöser Natur. Ausflugsdampfer gehen im Sommer täglich in größerer Anzahl von der Jannowitzbrücke in die Oberspree hinaus, in geringerer Anzahl von der Weidendammer Brücke abwärts nach Spandau und Potsdam. Auch die beliebten Seen in der Umgebung Berlins sind alle im Sommer von reichlich besetzten Passagierdampfern regelmäßig befahren.

23. Parlamentarismus.

Die uninteressanteste Berliner Sehenswürdigkeit!

Reichstag, *Königsplatz 1—3.*

Einlaßkarten am Vortage bestellen; man erhält einen Gutschein, der am Verhandlungstage zwischen 9 Uhr und Sitzungsanfang gegen eine Eintrittskarte umgetauscht wird. Früh antreten! Bei besseren Sitzungen ist die Aussicht, etwas zu hören, sehr zweifelhaft. Der Saal ist gewöhnlich leer; die all-

gemeinen Tribünen für das Publikum reichen dagegen an interessanten Tagen nicht aus. Man tut daher gut, sich Unterkunft auf den Galerien des Bundesrat, des diplomatischen Korps oder der Abgeordneten zu verschaffen. Fehlen persönliche Beziehungen, so schreibe man vorher an seinen Abgeordneten: „Hochverehrter Herr! Als Landsmann, Wähler und Ihr getreuer Anhänger möchte ich usw.“ Geniert man sich dies zu tun, so kann es auch heißen: „Ew. Hochwohlgeboren beehre ich mich, zwar ein entschiedener Gegner Ihrer Grundsätze, aber von aufrichtigster Hochachtung für Ihre Person beseelt, usw.“ Wenn aber, wie meist, unser Abgeordneter gar nicht anwesend ist, so bittet man Herrn Stadthagen um eine Karte mit der Begründung, daß man ihn so gern einmal hören möchte.

Abgeordnetenhaus, *Prinz Albrechtstr. 5.*

Eintrittskarten am Vorabend 5—7, am Sitzungstage am Billetschalter. Ähnliche Verhätnisse wie im Reichstag; meistens noch langweiliger. Im Zweifel kann man sich auch in beiden Häusern an einen Journalisten um Rat wenden, dem man sich von irgend einer diplomatischen Soiree in Erinnerung bringt.

Herrenhaus, *Leipzigerstr. 3.*

Eintrittskarten eine halbe Stunde vor der Sitzung in der Botenmeisterei. Gewöhnlich Platz genug und natürlich der Gipfel der Langeweile.

Stadtverordnetenversammlung, *Rathaus.*

Sitzungen Donnerstag Nachmittag 5 Uhr. Freier Eintritt ohne Karte. Verhandlungen manchmal sehr lebhaft und berlinisch, die gesteckt volle Galerie dann aber desgleichen.

III.

Sitten.

Die Philister, die Beschränkten,
Diese geistig Eingeengten,
Darf man nie und nimmer necken.
Aber weite, kluge Herzen
Wissen stets in unsern Scherzen
Lieb' und Freundschaft zu entdecken.

I. Der Kaiser in Berlin.

> Man sagt im Französischen und Englischen oft wie auf deutsch „Kaiser", in Berlin ausnahmelos „Majestät".

Berlin als Residenzstadt.

Neben Potsdam ist auch Berlin Residenzstadt Sr. Majestät des deutschen Kaisers und Königs von Preußen. Als solche enthält es eine Reihe großer Wohnungspaläste, die im Besitze des Hofes sind; das kgl. Schloß auf der Spreeinsel, das Kaiser-Friedrich-Palais, das jetzt dem Kronprinzenpaar zugewiesen ist, das Palais des alten Kaisers, das Niederländische und das Prinzessinnen-Palais, das Palais weil. des Prinzen Georg und Schloß Monbijou sind darunter die bekanntesten und wichtigsten. Bewohnt wird von Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. nur das Schloß. Für ihn ist der historische Bau wieder neu und wohnlich adaptiert worden, und zwar liegen die Räume des Kaisers und der Kaiserin im zweiten Geschoß auf der dem Schloßplatz zugewendeten Seite.

Die Anwesenheit Sr. Majestät im Schloß zu Berlin, genauer: seine Residenzzeit, die sich im Jahr nur auf einige Wochen erstreckt, ist durch die über dem Dach des Schlosses auf der Lustgartenseite gehißten Flaggen kenntlich gemacht. Die gelbe Kaiser- und die rote Königsstandarte mit Adlern und eisernem Kreuz sind in diesem Fall schon von weitem

erkennbar. Auch der brandenburgische rote Aar im weißen Feld weht dann oft über dem Schloß.

Für die kurze Residenzdauer des kaiserlichen Hofes in Berlin werden mancherlei Gründe angeführt; der entscheidende ist wohl der, daß das Berliner Schloß weder einen Garten enthält, noch einen zum Spazierengehen und Reiten benützbaren Garten in seiner Nähe hat. Auch sonst läßt der alte Bau es an manchem Komfort fehlen. Das Neue Palais bei Potsdam bietet Sr. Majestät eine Umgebung mit stundenweiten, stillen grünen Anlagen; in Berlin empfiehlt sich zu ungestörtem Spaziergang und Ausritt nur der Tiergarten, und der fast nur zu früher Morgenstunde. Ihn besucht Se. Majestät während des Berliner Aufenthalts täglich.

Wann ist der Kaiser in Berlin?

Die geschilderten Umstände haben zur Folge, daß Se. Majestät und die kaiserliche Familie nicht immer, wenn sie vom Neuen Palais aus Berlin zu einem bestimmten Zweck besuchen, hier das Schloß beziehen. Nach einem kurzen Aufenthalt, auch abends nach dem Besuch eines Berliner Theaters, begeben sich die Majestäten zumeist zurück nach Potsdam, manchmal, aber nur vereinzelt und zwar bei Tage, im Automobil, gewöhnlich auf der Potsdamer Bahn. Der Bahnhof, der in der schmalen Zufahrtstraße hinter dem Potsdamer Platz den Eingang zum kaiserlichen Wartezimmer enthält, ist darum nach Galavorstellungen und bei ähnlichen Gelegenheiten von neugierigem Volk umgeben und teilweise abgesperrt.

Die Paraden.

Zu solchen kurzen Besuchen Sr. Majestät in Berlin gibt es mancherlei Anlässe. Die regelmäßig feststehenden sind vor allem die Frühjahrsparade (31. März) und die Herbstparade (2. September) des

Gardekorps auf dem Tempelhofer Feld. An diesen beiden Tagen trifft Se. Majestät der Kaiser mit Ihrer Majestät der Kaiserin und allen in Potsdam anwesenden Mitgliedern des königlichen Hauses früh morgens am Bahnhof Groß-Görschenstraße in Berlin ein, verbringt nach beendeter Parade im hiesigen Schloß (zumeist mit Empfängen auswärtiger Gäste) den Tag und beschließt ihn abends im Opernhaus, wo für die Abende nach den Paraden Galavorstellung angesagt ist. Regelmäßig nach der Parade sieht man Se. Majestät, zur Mittagsstunde oder kurz vorher, den Weg vom Tempelhofer Feld zum Schloß, die Belle-Alliancestraße, Friedrichstraße und die östliche Hälfte Unter den Linden, zu Pferde an der Spitze der Fahnenkompagnie zurücklegen. Der Kaiser erwidert mit einem leichten Schwenken des Marschallstabs die Grüße der zu Tausenden auf den Bürgersteigen und an den Fenstern versammelten Menge. Viele Lokale und Geschäfte vermieten für diese Tage Plätze an ihren Fenstern oder auf ihren Balkons.

Die Denkmalsenthüllungen.

Eine zweite Gelegenheit, den Kaiser zu sehen, wie das geflügelte Wort der Einheimischen und Fremden lautet, bieten ziemlich regelmäßig die hier stattfindenden Denkmalsenthüllungen, manchmal auch die Einweihungsfeierlichkeiten in öffentlichen Gebäuden. Ein reguläres Programm gibt es dafür natürlich nicht, aber man liest von Zeit zu Zeit in den Blättern von der neuesten Enthüllung, die in Berlin bevorsteht, und zumeist auch, ob und zu welcher Stunde Se. Majestät sich auf dem Festplatze einfinden wird. Gewöhnlich fährt der Kaiser bei solchen Gelegenheiten in offener Hofkutsche zusammen mit Ihrer Majestät der Kaiserin und der Prinzessin Viktoria Luise vor. In weiteren Kutschen schließen sich die Mitglieder des königlichen Hauses

und die Suite an. Gewöhnlich fehlt es auch an der militärischen Eskorte nicht, und zwar in der Regel bestehend aus einer Kavallerie-Eskadron, die voranreitet und den Ehrendienst leistet; bei Gelegenheiten, die eine besondere militärische Demonstration wünschenswert erscheinen lassen, sind auch Bataillone einiger Infanterieregimenter und die Leibbatterie des 1. Garde-Feldartillerieregiments zur Stelle kommandiert, und Se. Majestät der Kaiser nimmt in diesem Fall, nach Abschreiten der Front vor oder nach der Enthüllung des Denkmals, den Vorbeimarsch ab. Entsprechend der Veranlassung werden oft besondere historische Uniformen angelegt.

Bei solchen Feierlichkeiten oder festlichen Auffahrten, zu denen auch der Einzug fremder Monarchen in Berlin gehört, sind die Plätze und Straßen, in denen die Ankunft des Kaisers erwartet wird, und der Festplatz selbst, auf dem Se. Majestät in einem Samtzelt Aufstellung zu nehmen pflegt, polizeilich gesperrt. Nur die möglichst früh Erschienenen, die sich in der Nähe des festlichen Schauplatzes auf dem Bürgersteig aufstellen, haben Aussicht, etwas von dem höfischen Bild zu erblicken; früh aufstehen ist also für diesen Fall geboten. Bei ganz großen Straßenveranstaltungen wird übrigens innerhalb des abgesperrten Raumes eine bestimmte Anzahl von Plätzen nicht nur für persönlich geladene Teilnehmer, sondern auch für Berichterstatter und Zuschauer freigehalten. Je nach der Art der Veranstaltung gibt eine bestimmte Behörde die dafür geltenden Zutrittskarten aus; das Hofmarschallamt, das Gouvernement, das jeweilige Ressortministerium, das Polizeipräsidium oder der Magistrat sind die für die verschiedenen Fälle in Betracht kommenden Instanzen. An die richtige (die man herausfinden muß) wendet man sich mit der Bitte um eine Karte. Aber nur auf Grund guter Empfehlungen darf man hoffen, eine zu bekommen.

Schloßsaison und Kaisers Geburtstag.

Außer den genannten gibt es eine programmmäßig feststehende Residenzzeit Sr. Majestät des Kaisers in Berlin, und das ist der Januar. Diesen verbringt das Kaiserpaar regelmäßig in Berlin. Da herrscht im kgl. Schloß das Leben und Treiben der hohen Saison. Mit den großen und kleinen Hofbällen wechseln zwanglosere Kostümfeste, mit diesen das populäre Krönungs- und Ordensfest, die Defiliercour des diplomatischen Korps, die Defiliercour für die Herren vom Militär und das Kapitel des Ordens vom Schwarzen Adler (18. Januar) ab. Seinen besonderen Glanz erhält das Schloßprogramm der Saison noch durch das in diesen Monat fallende Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers. Es ist dies bekanntlich der 27. Januar. *S. Festtage.*

Für Kaisers Geburtstag und für alle Karnevalsfeste, die im Schloß stattfinden, läßt der Oberzeremonienmeister Sr. Majestät, Graf Eulenburg, bezw. der Zeremonienmeister des Ordens vom Schwarzen Adler, Graf v. Kanitz, eine Hofansage ergehen, die mit entsprechender Respektfrist in den Berliner Blättern abgedruckt erscheint. Um von dem dafür geltenden Zeremonial ein Beispiel zu geben, sei die Hofansage für das letzte Krönungs- und Ordensfest hier abgedruckt:

Das Oberhofmarschallamt läßt zur Feier des Krönungs- und Ordensfestes am 22. d. M. folgende Ansage ergehen: Einladung der neu zu dekorierenden Personen zu 9½ Uhr. Versammlung in der ersten braunschweigischen Kammer. Ordensverleihung in der zweiten braunschweigischen Kammer um 10 Uhr. Der Kronprinz und die Prinzen und Prinzessinnen versammeln sich um 11¼ Uhr im Kurfürstenzimmer, um daselbst den Kaiser und die Kaiserin zu erwarten. Die Hofstaaten und Gefolge versammeln sich zu derselben Zeit in der boisierten Galerie. Die Damen des Wilhelms-Ordens, des Luisen-Ordens, des Verdienstkreuzes und der Roten Kreuz-Medaille versammeln sich in der zweiten Parade-Vorkammer um 11¼ Uhr, schließen sich, nachdem die neudekorierten

Damen den Majestäten vorgestellt worden sind, den Damen des Gefolges an und begeben sich sogleich in die Schloßkapelle. Versammlung der Ritter des Hohen Ordens vom Schwarzen Adler sowie der aktiven Staatsminister im Rittersaale um 11½ Uhr. Die zur Feier außerdem eingeladenen älteren Ritter und Inhaber, insbesondere die im Jahre 1904 Dekorierten versammeln sich in der Schloßkapelle gegen 12 Uhr. Das Kaiserpaar, gefolgt vom Kronprinzen und den Prinzen und Prinzessinen des Königlichen Hauses, begeben sich zur Vorstellung der neu ernannten Ritter des Roten Adler-Ordens, des Kronen-Ordens und des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern unter großem Vortritt in den Rittersaal, woselbst nach 11¼ Uhr die Cour stattfindet, bei der die Prinzessinnen des Königlichen Hauses rechts, der Kronprinz und die Prinzen des Königlichen Hauses links vom Throne Aufstellung nehmen. Nach der Cour begeben sich die Majestäten und die Höchsten Herrschaften im feierlichen Zuge, unter dem großen Vortritt, nach der Schloßkapelle. Gottesdienst in der Schloßkapelle um 12 Uhr. Nach dem Gottesdienst begibt sich das Kaiserpaar und die Höchsten Herrschaften in den Marinesaal, während der Vortritt und die Gefolge in der Bildergalerie bezw. im Königinnengemach verbleiben, alsdann nach erfolgter Ordnung der Tafel im Zuge zurück in den Weißen Saal zur Tafel, welche nach 1 Uhr beginnt.

Das Festmahl, mit welchem dieses Krönungs- und Ordensfest abschließt, ist für die weiteren Kreise der neu Dekorierten aller Stände, die alle einschließlich der mit dem Allgemeinen Ehrenzeichen Versehenen geladen werden, die einzige Gelegenheit im Jahr, zu Hofe zu kommen. Die Defiliercouren und Bälle sind ausschließlich für die bei Hofe eingeführten Personen bestimmt. Über diese, sowie über Vorstellungen und Audienzen bei Hofe s. *Hofrangordnung und Zeremonial.*

Die Defiliercouren finden abends 8 Uhr vor dem im Rittersaal des kgl. Schlosses thronenden Kaiserpaar, das Ordenskapitel des Schwarzen Adlers zur Mittagsstunde statt. Die Hofbälle, auf denen außer der Hofgesellschaft die besttanzenden Offiziere des Gardekorps das Hauptkontingent bilden, schließen

regelmäßig um 1 Uhr nachts. Getanzt werden Zweischritt, Polka, Menuett, Gavotte, Quadrille. Zwei Vortänzer, die jedes Jahr aus dem Regiment Garde du corps und dem 1. Garderegiment zu Fuß für die Saison gewählt werden, sorgen für den nötigen Schwung und das richtige Arrangement. Die Hofbälle schließen regelmäßig mit einer großen Polonaise und einem Gesamtkompliment vor den kaiserlichen Majestäten. Am 31. Januar ist Kehraus. Den Tag darauf verläßt der Hof Berlin.

Der Kaiser auf der Straße.

Die Straße Unter den Linden ist die eigentliche Kaiserstraße Berlins. Wenn der Kaiser sich in Berlin aufhält, passiert er diese Straße mindestens einmal täglich zu Wagen oder zu Pferde; sie führt in den Tiergarten und auch zur Wilhelmstraße, wo Se. Majestät im Reichskanzlerpalais sehr oft vormittags zu erscheinen pflegt. Die Stunde, in der Se. Majestät Unter den Linden erwartet wird, erkennt man meist schon an den Schutzleuten, die in kleinen Zwischenräumen Aufstellung nehmen — auf der Südseite der Straße, wenn der Kaiser zu Wagen, auf der Nordseite, wenn er zu Pferde kommt. Die stärkste Straßenaufmerksamkeit findet Se. Majestät natürlich als Reiter; gewöhnlich sieht man ihn zwischen zwei Begleitern, Adjutanten und Oberstallmeister, aber etwa um Pferdes Nasenlänge den beiden voraus, im Sattel sitzen; die bekiesten Strecken der Reitallee werden in kurzem Trab, die gepflasterten Übergänge im Schritt genommen. Alles, was Unter den Linden spazieren geht, drängt sich in diesem Fall so dicht als möglich an die Allee heran.

Im Tiergarten sieht man Se. Majestät zu früher Morgenstunde oder auch um die Mittagszeit, zu Pferd oder zu Fuß, ganz unfeierlich und anscheinend ohne polizeilichen Begleitdienst. Gewöhnlich sind

aber ein paar Schutzleute oder Detektivs zu Rad in der Nähe.

Die kaiserliche Equipage, meist von Schimmeltrabern oder Trakehner Rappen gezogen, ist kenntlich an der schwarzen Livree des Kutschers mit silbernen Fangschnüren und breitem Adlerband am Hut sowie dem dunkelgrün gekleideten Jäger mit Federhut und Bandelier. Das Automobil Sr. Majestät fällt sofort auf durch schnelle Fahrt, den leuchtend gelben Anstrich, die Fanfare, die als Hupe dient, und die Horuniform des Chauffeurs.

Auf der Straße sieht man Se. Majestät fast ausschließlich in militärischem Anzug, die linke Hand meist auf den Säbelkorb gestützt. Je nach der Gelegenheit wird diese Uniform aus der großen Zahl derjenigen des deutschen Heeres und der kaiserlichen Marine gewählt, welche der Kaiser auf Grund seiner verschiedenartigen Beziehungen zu den einzelnen Truppenteilen anzulegen geruht. Wenn keine besondere Veranlassung gegeben ist, trägt der Kaiser in Berlin gewöhnlich den Überrock eines Garde-Infanterie- oder -Kavallerieregiments. Leicht bleibt Se. Majestät dem ungeschulten Auge unerkannt, wenn er mit Rücksicht auf fremde Fürstlichkeiten in einer seiner mannigfaltigen ausländischen Uniformen durch die Straßen fährt. Ausnahmsweise erblickt man den Kaiser auf Berliner Gemarkung auch wohl einmal im Hofjagdkostüm oder im roten Herrenreiterfrack.

Man grüßt Se. Majestät auf der Straße durch Frontmachen; die Herren in Zivil lüften den Hut, die Damen machen tiefe Verbeugung, die Kinder knixen. Der Kaiser dankt regelmäßig mit Salutieren und einem so scharfen Blick, daß jeder, den er getroffen hat, dann zu sagen pflegt: „Majestät hat mich ganz genau angesehen.“

Im Theater, in Ausstellungen und Ateliers.

Se. Majestät besucht ausschließlich Vorstellungen des Kgl. Opern- und des Kgl. Schauspielhauses; im ersteren nimmt er gewöhnlich in der linken Seitenloge des ersten Ranges, im Schauspielhaus gegenüber der Bühne in der großen Kaiserloge Platz. In Galavorstellungen wird sein Erscheinen durch den Intendanten, der den Kammerherrnstab dreimal auf den Fußboden stößt, angekündigt. Das Publikum begrüßt ihn stehend und stumm.

Der kaiserliche Besuch in Kunst- und ähnlichen Ausstellungen wird in der Regel erst im letzten Augenblick angemeldet und das Empfangskomitee meistens auf telephonischem Weg oder durch Eilboten herbeigeholt. Se. Majestät legt bei solchen Besuchen weniger auf das höfische Zeremonial als auf ernste Besichtigung Wert. Ebenso zwanglos wie in der Großen Berliner Kunstausstellung erscheint er auch in den Ateliers der Bildhauer und Maler, denen er Aufträge zu erteilen gewohnt ist, vor allem bei den Skulptur-Professoren Reinhold und Karl Begas. Die Ausstellungen der Sezession besichtigt er nicht und von ihren Künstlern hat er bisher nur Louis Tuaillon herangezogen.

Der Kaiser als Gast.

Als Gast erscheint Se. Majestät in Berlin nicht nur bei den Vorträgen in öffentlichen Gesellschaften, z. B. in der Schiffsbautechnischen Gesellschaft oder bei den Vorträgen des Professors Delitzsch, sondern auch zwanglos auf geselligen Abenden beim Reichskanzler, bei den übrigen Ministern, bei Gesandten und Botschaftern und bei einigen Sr. Majestät persönlich nahestehenden Mitgliedern der Berliner Gesellschaft. Die Liste der Gäste pflegt in solchen Fällen dem Kaiser vorher vorgelegt und von ihm manchmal ergänzt zu werden. Oft sind mit solchen geselligen Abenden auch fachliche Vorträge verbunden,

nach denen der Kaiser in die Diskussion einzugreifen liebt.

Von den Häusern, in denen Se. Majestät mit ziemlicher Regelmäßigkeit als Gast zu erscheinen pflegt, seien hier besonders genannt die österreichisch-ungarische Botschaft, die sächsische Gesandtschaft, die Palais des Fürsten Guido Henckel von Donnersmarck und des Grafen Franz Hubert von Tiele-Winckler.

2. Hofrangordnung und Zeremoniell.

Achtung! Präsentiert das — Gewehr!

Rangordnung der bei Hofe erscheinenden (hoffähigen) Personen:

Wer ist hoffähig?

Die höchsten Würden.

Der Oberstkämmerer.
Die Generalfeldmarschälle.
Der Ministerpräsident.
Der Oberstmarschall.
Der Obersttruchseß.
Der Oberstschenk.
Der Oberstjägermeister.
Die Ritter des Hohen Ordens vom Schwarzen Adler.
Die Kardinäle.

Der Hochadel.

Die Häupter der nachstehend aufgeführten fürstlichen und ehemals reichsständischen gräflichen Familien in folgender Ordnung:
Arenberg,
Salm-Salm,
Fürstenberg,
Thurn und Taxis,
Solms-Braunfels,
Isenburg-Birstein,
Croy-Dülmen,
Hohenlohe-Oehringen,
Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst,
Wied,

Solms-Lich und Hohensolms,
Sayn-Wittgenstein-Berleburg,
Bentinck,
Radziwill,
Carolath-Beuthen,
Lichnowski,
Sagan,
Hatzfeld-Trachenberg,
Biron von Curland,
Blücher von Wahlstadt,
Sayn-Wittgenstein-Hohenstein,
Bentheim-Bentheim und Bentheim-Steinsfurt,
Salm-Horstmar,
Bentheim-Tecklenburg-Rheda,
Isenburg-Büdingen in Wächtersbach,
Isenburg-Büdingen in Meerholz,
Solms-Rödelheim,
Stolberg-Wernigerode,
Stolberg-Stolberg,
Stolberg-Roßla,
Salm-Reifferscheid-Dyck,
Pückler-Muskau,
Sayn-Wittgenstein-Berleburg (Ludwigsburgische Speziallinie),
Rheina-Wolbeck,
Pleß,
Rohan,
Sulkowski,
Lynar,
Putbus,
Hatzfeld-Wildenburg,
Bismarck.

Die Stützen der Gesellschaft.

Der Vizepräsident d. Staatsministeriums.
Die aktiven Generale der Infanterie, Kavallerie und Artillerie.
Der Minister des Kgl. Hauses und die aktiven Staatsminister.

Die ersten Präsidenten beider Häuser des Landtags.
Die inaktiven Generale der Infanterie, Kavallerie und Artillerie, welche als solche patentiert gewesen sind.
Die inaktiven Staatsminister, welchen bei ihrem Ausscheiden der Ministerrang vorbehalten ist.
Die inaktiven Generale der Infanterie, Kavallerie und Artillerie, welche nicht als solche patentiert gewesen sind.
Die aktiven Generalleutnants.
Die wirklichen Geheimen Räte mit Exzellenzprädikat.
Die Erzbischöfe und die gefürsteten Bischöfe.
Die inaktiven Generalleutnants, welche als solche patentiert gewesen sind.
Die den Titel Exzellenz führenden Ober-Hofchargen.
Die Oberhofämter im Königreich Preußen.
Die inaktiven Generalleutnants, welche nicht als solche patentiert gewesen sind.
Die übrigen Exzellenzen.
Die Nachgeborenen der angeführten fürstlichen und gräflichen Häuser, falls sie das Cordon eines preußischen Ordens besitzen.
Die Vizepräsidenten beider Häuser des Landtags.
Die Oberpräsidenten, sofern sie persönlich nicht höheren Rang haben.
Die aktiven Generalmajore.
Die Räte erster Klasse und die ihnen im Range gleichstehenden Beamten.
Die Bischöfe beider Konfessionen.

Die Oberhofchargen ohne Exzellenzprädikat.
Die inaktiven Generalmajore.
Die Vizeoberhofchargen.
Die Obersten.
Die Räte zweiter Klasse und die ihnen im Range gleichstehenden Beamten.
Die Generalsuperintendenten, soweit sie den Rang der Räte zweiter Klasse haben.
Die Feldpröpste beider Konfessionen.
Der Oberbürgermeister von Berlin.
Die Dompröpste und die Dechanten der Stifter.
Die Schloßhauptleute.
Die übrigen Kgl. Hofchargen und die Hofmarschälle der Prinzen, voran der Hofmarschall des Kronprinzen.
Die Kgl. Kammerherren.
Die Flügeladjutanten des Kaisers.
Die Inhaber der Erbämter in den Provinzen.
Die Oberhof- und Domprediger und die ihnen im Range gleichstehenden katholischen Geistlichen.
Die Rektoren der Universitäten und die
beständigen Sekretäre der Akademie der Wissenschaften, sowie der Präsident und der Direktor der Akademie der Künste.
Die Oberstleutnants.
Die Räte dritter Klasse.
Die Landesdirektoren (Landeshauptleute).
Die Generallandschafts- und Hauptritterschaftsdirektoren.
Die Domherren.
Die Ritterschafts- und Landschaftsdirektoren.

Die Majore.
Die Räte vierter Klasse.
Die Landesältesten und Landschaftsräte.
Die bei Hofe vorgestellten Herren.
Die Mitglieder beider Häuser des Landtags.
Die Hauptleute und Rittmeister.
Die Kammerjunker und Hofjagdjunker.
Die Oberleutnants.
Die Leutnants.

Der Rang der verheirateten Damen richtet sich nach dem Range ihrer Männer.

Die Oberhofmeisterin der Kaiserin geht allen Damen vor. Die Witwen folgen in jeder Rangkategorie den verheirateten Frauen.

Die Armee als Markstein. Das Zeremonialbuch für den Kgl. Preußischen Hof beschließt das Hofrangreglement mit dem folgenden Kommentar:

„Wie vor 200 Jahren, so bilden auch noch heute die Rangstufen der Armee die Marksteine der Ordnung der zum Erscheinen am Kgl. Hofe berechtigten Personen, und da jeder Leutnant, auch der bürgerlich geborene, hoffähig ist, so steigt der Stufenrang bis zur Leutnantscharge hinab."

Anmeldung der Hoffähigen. Was die Anmeldung der hoffähigen Inländer, und zwar der Herren vom Zivil betrifft, so haben diese bei dem Oberstkämmerer, als dem Chef des Kais. Hofes, bei dem Oberhof- und Hausmarschall und dem Oberzeremonienmeister, ferner bei dem Oberhofmeister und der Oberhofmeisterin der Kaiserin durch andere bereits vorgestellte und am Hofe genauer bekannte Herren, desgleichen bei den Hofmarschällen und den Oberhofmeisterinnen der Prinzen und der Prinzessinnen sich einführen zu lassen. Die Vorstellung erfolgt dann gewöhnlich bei einem der nächsten Hoffeste, und zwar bei dem Kaiser durch den Oberstkämmerer, bei der

Kaiserin durch den Oberhofmeister. Erst nach der Vorstellung bei den Majestäten kann die Vorstellung bei den Prinzen und den Prinzessinnen stattfinden.

Um Namensverwechselungen zu vermeiden, soll jeder dieser Herren gleichzeitig mit der Meldung seinen Vor- und Zunamen, seinen Charakter, seine Wohnung in der Stadt und die Zeit, wie lange er sich hier aufzuhalten gedenkt, in ein bei dem Kgl. Hofmarschallamt, sowie bei der Oberhofmeisterin der Kaiserin ausliegendes Meldebuch eintragen lassen.

Die im Laufe des Jahres zu Räten erster oder zweiter Klasse beförderten Zivilbeamten haben in althergebrachter Weise den Anspruch, dem Kaiser und König und seiner Gemahlin vorgestellt zu werden. Diese Vorstellungen sind bisher stets bei der großen Cour erfolgt, mit welcher die Winterfeste am Hofe eröffnet werden. Sollte indessen, so fügt das im Zeremonialbuch mitgeteilte Reglement hinzu, bei der stetig wachsenden Anzahl der Personen jener Kategorie die Abendstunde nicht weiter geeignet erscheinen, so würde auf den früheren Brauch zurückzugehen sein, wonach alljährlich die hier anwesenden, zu Räten erster oder zweiter Klasse beförderten Zivilbeamten durch ihre Departementschefs in einer passenden Morgenstunde, wie solche für die Militärvorstellungen anberaumt wird, dem Kaiser präsentiert werden.

Laut dem Hofrangreglement sind jene Damen befugt, sich zur Vorstellung zu melden, die durch ihren Geburtsrang oder ausnahmsweise durch die Stellung ihrer Männer zur Hoffähigkeit gelangt, oder, insofern sie unverheiratet sind, durch die Verleihung einer Hofdamenstelle oder eines Stiftskreuzes den verheirateten Frauen gleichgestellt sind.

Die Anmeldung unverheirateter Damen, die nicht Hof- oder Stiftsdamen sind, ist zwar bei vielen Hoffesten, insbesondere bei Bällen gestattet, gewährt aber, falls Allerhöchsten Ortes nicht anders befohlen wird, keinen Anspruch darauf, bei Couren, bei welchen die

Damen im Hofkleide (robe de cour) erscheinen, anwesend sein zu dürfen.

Jede Dame, die das Recht hat, sich bei Hofe zu melden, hat sich bei der Oberhofmeisterin der Kaiserin durch eine andere bereits vorgestellte und bei Hofe genauer bekannte Dame einführen zu lassen. Die Oberhofmeisterin der Kaiserin vermittelt die Vorstellung auch bei dem Kaiser. Diese Vorstellung erfolgt in der Regel gleichfalls bei einem der nächsten Hoffeste, oder in den Appartements der Kaiserin.

Anmeldungen nicht Hoffähiger. Wenn Personen des Inlandes, die nicht zu den vorgedachten Kategorien gehören, sich bei Hofe zu einer Audienz melden, so muß darüber ein königlicher Spezialbefehl eingeholt werden. Dies kann, hinsichtlich der Herren, bei dem Kaiser durch den Oberstkämmerer, durch den General- oder den diensttuenden Flügeladjutanten, oder durch den Oberhof- und Hausmarschall, bei der Kaiserin durch ihren Oberhofmeister, bei den Prinzen durch deren Hofmarschall oder Adjutanten, hinsichtlich der Damen bei der Kaiserin durch ihre Oberhofmeisterin geschehen.

Diese Personen, falls sie nicht in besonderer Audienz, sondern nur gelegentlich gesehen werden, erscheinen niemals zu großen Hofcouren, überhaupt nicht bei solchen Veranlassungen, bei welchen die Damen die Schleppe, die Herren große Gala nehmen, sondern bei Bällen, kleinen Abendgesellschaften oder zur Sommerzeit auf dem Lande.

Anmeldung von Ausländern. Von den Mitgliedern des diplomatischen Korps steht eine Antrittsaudienz bei den Majestäten nur den außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministern, sowie den Ministerresidenten zu, und zwar nach Meldung durch den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, bei der Kaiserin durch ihren Oberhofmeister. Der Empfang der Gesandten resp. Ministerresidenten findet in

den betreffenden Empfangszimmern statt und wird bei dem Kaiser durch den Introdukteur des diplomatischen Korps, bei der Kaiserin durch ihren Oberhofmeister vermittelt, während die Vorstellung bei dem Kaiser durch den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, bei der Kaiserin durch ihren Oberhofmeister erfolgt. Die Geschäftsträger fremder Höfe werden bei vorkommenden Gelegenheiten (z. B. großen Hofcouren) dem Kaiser durch den Oberhofmeister, die Legationssekretäre und Attachés sowohl dem Kaiser als auch der Kaiserin durch die betreffenden Missionschefs vorgestellt.

Die zu den Botschaften gehörigen Damen bewerben sich durch ihre Botschafterin bei der Oberhofmeisterin der Kaiserin um die Vorstellung bei Hofe und werden auch durch die Gesandtin vorgestellt. Alle anderen Damen des diplomatischen Korps suchen durch die Doyenne die Bekanntschaft der Oberhofmeisterin, um durch dieselbe zur Präsentation zu gelangen, welche entweder in besonderer Audienz oder bei eben einfallenden Hoffesten geschieht. Die Oberhofmeisterin präsentiert dieselben auch an den Kaiser.

Anwesende Fremde werden bei dem Kgl. Hofe nur dann empfangen, wenn sie von den betreffenden Missionschefs bei den Hofbehörden in derselben Weise, wie bei Inländern vorgeschrieben, angemeldet worden sind. Diesen Fremden wird, nach Maßgabe ihres Ranges, entweder eine besondere Audienz bewilligt, oder sie werden zu einem Hoffeste zugezogen und dabei die Herren beiden Majestäten durch die betreffenden Missionschefs, die Damen aber durch die Oberhofmeisterin der Kaiserin vorgestellt. *S. Hof.*

3. Titulaturen.

Geboren werden ist nicht schwer,
Geboren sein dagegen sehr.

Man hat behauptet, den preußischen Staat haben seine Beamten groß gehungert. Heute ist er groß

und die Beamtengehälter sind teilweise noch immer unzureichend. Jedenfalls aber erklärt dies Wort die Ursache und das geschichtliche Recht der überragenden politischen und sozialen Stellung des Beamtentums in Preußen und den Grund der allgemeinen Wertschätzung der äußeren Ehren, die ohne einen solchen Ursprung sich mit der unübertroffenen Ehrenhaftigkeit und Pflichttreue dieses Standes nicht vereinbaren ließe. Indessen, die Gehälter sind in der Hauptsache besser, das Leben ist für den Bureaukraten vielfach leichter geworden; andere Stände sind mit gleichen Verdiensten in die Reihe der Träger des heutigen Staates und Reiches eingetreten und erstreben mit gleichem Rechte Macht und Einfluß. Da ist leicht Vernunft Unsinn, Wohltat Plage geworden und der Kampf gegen nun nicht mehr berechtigte Eigentümlichkeiten Pflicht. Mit feinem Takt und schonender Vorsicht wird der Deutsche in dieser Übergangszeit sich zu bewegen und dem Ziele kosmopolitischer Urbanität näher zu kommen wissen. Wie aber soll der Ausländer sich hier zurechtfinden? Für ihn seien einige wenige und unbedingt notwendige Erklärungen gegeben.

Das Titelwesen ist in der deutschen Reichshauptstadt schlimm; aber es ist weder ihre Erfindung, noch ihre Eigentümlichkeit. Es herrscht, wenn auch teilweise unter anderer Erscheinungsform, in der Mehrzahl der übrigen Länder ebenso sehr wie in Deutschland. Wenn man genau zusieht, ist auch die Würdigung der Titulatur, einer Art hörbarer Uniform, seitens des Trägers und seitens der Menge keine Frage der Völkerpsychologie, sondern ein Ergebnis allgemein menschlicher Schwächen.

Das Titelwesen unterscheidet sich in Deutschland, und in Berlin im besonderen, vom ausländischen hauptsächlich dadurch, daß es in der mündlichen Anrede eine große Rolle spielt. Hierfür kann allerdings nicht auf Freisprechung plädiert werden, son-

dern wir wollen reumütig Besserung geloben und nur um Gewährung mildernder Umstände bitten. Solche sind aber in Geschichte und Psychologie des deutschen Volkes gegeben. Ist es nicht ungeheuer bezeichnend, daß das Wort Herr seinen Herren- und Herrschersinn behalten, und daß trotzdem die deutsche Sprache für die höfliche Anrede des Mannes kein eigenes Wort auf Grund des Altersunterschiedes gebildet hat? Ein einzig Wort für Gott, den Herrn, und Herrn Meier, den Taglöhner! Nur dominus, kein senior! Wie anders die romanischen Völker und die romanisierten Angelsachsen: im französischen ist der Herrenbegriff verschwunden, nur der Altersunterschied ist geblieben. Auch Gott ist nur älter als die anderen Herren; immerhin ist Alter und Ausdruck anderer Art. In England ist Gott Herr geblieben, und die nobility ist der Stand seiner peers. Nun lügt bekanntlich der Deutsche, wenn er höflich ist, und er lügt verhältnismäßig wenig von Mann zu Mann. Dies muß die Ursache sein, weshalb, bei der Erhaltung des ursprünglichen Wortsinnes, sich die Anrede „mein Herr" nicht ausbilden konnte. Das bringt der ehrliche Deutsche nicht über sich, einen anderen rundweg seinen Herrn zu nennen. Wohl aber haben zwei Jahrtausende geschichtlicher Entwicklung, Gefolgstreue, Staaten- und Körperschaftsbildung ihm den Begriff der Obrigkeit und der staatlichen Eichung so ins Blut übergehen lassen, daß er mit dem Ausdruck für ihren höchsten wie ihren geringsten Vertreter den Begriff der Herrschaft zu verbinden weiß. So muß die Sitte entstanden sein, dem Titel den Herrn voranzustellen. Darum sagt man Herr Feldwebel, Herr Doktor, Herr Geheimrat. Und wenn man schließlich auch dem bürgerlichen Namen in der Anrede ein „Herr" voransetzte, so ist dies nichts anderes als demokratische Reaktion gegen das alte Herrschaftsgefühl und besagt nicht mehr, als daß Herr Müller eben Müllers Herr ist oder wenigstens zu sein sich bemühen sollte.

Wie sollen wir uns nun bessern? Zwei Wege sind möglich: entweder wir machen es wie die Romanen und ehren auch den Jüngeren als unsern senior. Wir reden also etwa jeden Mann „Mein Alter“ an; damit müßten aber in Berlin die Ausländer den Anfang machen, wenn diese Form aufkommen sollte. Oder wir lügen noch mehr und sagen: „Mein Herr“. Ohne Ironie und Rauflust, die heute beim Gebrauch dieser Anrede unter Herren bewußt durchklingt, ohne Knechtsinn und Trinkgeldsucht, die jetzt das Wort im Munde der Berufstätigen aus dem Zweige der persönlichen Bedienung verdächtig machen. Ohne Titel, die wir auf diese Weise leichter vergessen und der Wertlosigkeit preisgeben. Ohne Namen, die man nicht mehr zu behalten braucht. O gleißende, verführerische Lüge! Was wird das Schicksal bringen? Vielleicht bleibt der Berliner ehrlich und loyal und betitelt auch in Zukunft unentwegt weiter.

Ein wahres Glück, daß die Anrede der Frauen uns höchstens mit Prädikaten, nicht aber mit der Titulatur in Konflikt bringt. Dementieren Sie überall die verleumderische Behauptung, daß man die Frauen mit dem Titel des Mannes anrede. Sagen Sie getrost, daß so etwas entsetzlich spießig wäre, und daß der Spießigste nicht für spießig gelten will. Man sagt: „gnädige Frau“ und „gnädiges Fräulein“. Und wohl mit Recht: Frau heißt Herrin, und der Gnade unserer Frauen bedürfen wir alle, soll Sonne auf dieser Erde scheinen. Dagegen ist der „gnädige Herr“ der Berliner Dienerschaft höchstens künstlich aufgepfropft und recht unsympathisch.

Seien Sie mit der Anrede „gnädige Frau“ ohne Bedenken verschwenderisch, aber um so vorsichtiger mit ihrer Bezeichnung. Das echte alte Wort für das bessere Geschlecht, Weib, hat die Berliner Prosa verdorben. Ist es schon anderwärts der Herrin Frau gewichen, so hat es hier einen so starken Zusatz

mangelnder Achtung erhalten, daß man es im Gespräch als Fremder besser vermeidet. Die Rokokoschöpfung Frauenzimmer ist im heiteren Süddeutschland zwar auch etwas plumper geworden, aber doch brav, anständig und naiv geblieben. In Berlin ist sie unmöglich. Und erst das biederbe alemannische Weibsbild, die bajuvarische Dirne mit ihrer Poesie: undenkbar! Die zopfige Mamsell ist hier zum resolutnüchternen Beruf geworden. Und selbst beim Gebrauch der Bezeichnung Dame könnte einem hier bange werden. Vielleicht zieht man sich am besten aus der Verlegenheit, wenn man stets auch nur von der, beziehungsweise einer gnädigen Frau spricht. Ohne Namen! Man hört hier zwar oft von der gnädigen Frau von Arnim oder der gnädigen Frau Bauer reden, aber das ist gewiß nicht schön. Dagegen darf man unverheiratete Frauen stets als junge Mädchen bezeichnen. Man kann das Beiwort gelegentlich auch weglassen, aber es empfiehlt sich nicht. Die Frau des anderen ist seine Gemahlin, seine Gattin nur unter Freunden, im Amtsstil seine Ehefrau. Allein auch hier gibt es überall nur schwankende Grenzen, und Vorsicht mit Frauen kann überhaupt nicht dringend genug angeraten werden. *S. Die Berlinerin.*

Das Titelwesen ist noch heute oft eine Reaktion gegen Adelsstolz und im höheren Maße als dieser eine berechtigte Reaktion gegen Geldbewußtsein. Man muß nach allem also damit rechnen, besonders bei Anreden.

RATSCHLÄGE.

Wenn man den Titel eines Berechtigten weiß, so gebrauche man ihn; gibt es eine einfachere, bequemere, gemütlichere, ungekünstelte Form, und hat man sein Gegenüber als wohlwollenden und verständigen Menschen erprobt, so lasse man die Titulatur bleiben. Oft ist sie freilich gar nicht so uneben, wie es theoretisch erscheint.

Weiß man den Titel nicht, so spreche man jeden älteren Herrn als Herr Geheimrat an; ist die Anrede zufällig nicht am Platze, so wird sie der Angesprochene in deutlicher Weise ablehnen und meist den zukommenden Titel angeben. Man kann übrigens auch ungeniert fragen: Welchen Titel darf ich gebrauchen?

Bei jüngeren Herren unterscheide man nach Haltung, Toilette, Hautfarbe und anderen Einzelheiten. Hat man gar keinen Anhalt, so ist Herr Doktor stets das neutralste und unbedenklichste. Der militärische, dem Alter entsprechende Titel — aber: Rittmeister, nicht Hauptmann! — wird nie verübelt und trifft mit Sicherheit bei Herren zu, die mit eleganter Tracht irgend eine modisch-unmögliche Einzelheit oder ein anti-ästhetisches je ne sais quoi verbinden. Auch mit Herr Assessor kommt man bei entsprechendem Zivilaussehen ziemlich weit.

Dagegen unterlasse man, auf Geratewohl eine Adelsbezeichnung zu verwenden. War sie am Platze, so hat man sich von vornherein in eine fast ebenso schiefe Stellung gesetzt, als wenn sie unangebracht war. Herr Jraf tituliert der Kutscher seine Kunden, Herr Baron hört man von ähnlicher Seite. In Berlin sind im Grunde genommen diese mit dem dolus eventualis der Standeserhöhung ausgeführten Liebenswürdigkeiten von recht despektierlicher Unterstimmung.

Nicht alle Titel sind auf den ersten Blick verständlich. Zur Belehrung von Reichsausländern seien hier einige der häufigeren oder komplizierteren mit Kommentar verzeichnet. Der deutsche Leser möge diesen Abschnitt ruhig überschlagen und sich mit dem Gedanken trösten, daß dem Fremden die etwaigen kleinen Respektlosigkeiten doch unverständlich bleiben. Aus Raummangel können leider nur 7,385 % der in Berlin vorkommenden Titel aufgezählt werden.

TITULATURENVERZEICHNISAUSZUG.

Amtliche.

Amtsgerichtsrat.
Ist ein Amtsrichter, der nur sich selber Rat zu erteilen hat. Die Anrede „Herr Rat“ ist üblich.

Amtspächter.
Ämter kann man in Deutschland nicht pachten; also bedeutet Amt hier kein Amt.

Amtsrat.
Einer der geheimnisvollsten Titel, da man weder erklären kann, was für ein Amt gemeint ist, noch wem der Herr Rat erteilt.

Verschiedene.

Assessor.
Gibt es nur in Zusammensetzungen, in der Anrede, im Begriff Assessorismus und in Bismarcks Wort: „Mit Assessoren und Leutnants kann ich keine Kolonialpolitik treiben.“

Ballettmeister.
Anrede: „Königlicher Meister!“ *S. Andere Künste.*

Bergmeister.

Bergschuldirektor.
Kommen vom Berge, nicht vom Bergen her.

Betriebsinspektor.
Honny soit qui mal y pense. Betrieb ist deutsch, nicht berlinisch.

Chordirektor.

Chordirigent.
Eine ungemein feine Nuance! Auf preußischlateinisch ist rector höher als regens.

Deichhauptmann.
Der junge Bismarck. Die Friesen sagen Deichgraf. So der alte Storm.

Doktor.
Ist im Zweifel jeder Zivilist mit Augenglas, soweit nicht mit Sicherheit als Ausländer oder Kom-

merzienrat erkenntlich. Aber auch diese Eigenschaften bilden kein Hindernis.

Doktor-Ingenieur.

Eine der neueren Erfindungen. Die h. c. Titelträger schämen sich etwas des Geschmacks und des Wohllauts ihrer Auszeichnung.

Durchlaucht.

Anrede für Fürsten. Kommt nicht von Lauch, sondern von Leuchten, wie die mit Vorsicht zu gebrauchende plattdeutsche Form Dörchläuchting beweist.

Eichamtssekretär.

Eichungsinspektor.

Von der Aiche in neuer Rechtschreibung; offenbar aus praktischen Gründen orthographisch rückwärts revidiert.

Eisenbahnbau- und Betriebsinspektor.

Trotz der Vielseitigkeit genügt die Anrede „Herr Inspektor“.

Eminenz.

Anrede des künftigen Berliner Kardinal-Legaten.

Erbliche.

Die Erbweisheit ist eine fragwürdige Einrichtung englischer Provenienz; ein wahres Glück, daß die Berufstätigkeit der Erbwürdenträger selten in Anspruch genommen wird. Doch ist immerhin Gelegenheit, Renans Wort vom deutschen Adel: une aristocratie sans grâce Lügen zu strafen.

Erbdrost.

Erbfrohn.

Erbhofmeister.

Erbhofrichter.

Erbjägermeister.

Erbkämmerer.

Erbküchenmeister.

Erblandhofmeister.
Erblandmarschall.
Erblandmundschenk.
Erbmarschall.
Erboberjägermeister.
Erboberkämmerer.
Erboberlandmundschenk.
Erbschatzmeister.
Erbschenk.
Erbtruchseß.
Erbtürwärter.

Endemische.

Erlaucht.

S. Hochadel. Weniger als Durchlaucht, aber stets Hochadel, während dies mehr und nicht stets Hochadel. Bitte, bemühen Sie sich nicht: das versteht nur ein Deutscher.

Epidemische.

Exzellenz.

Gibt es auch im Ausland; aber ganze Großmächte enthalten deren nicht so viele wie Berlin allein. Das Prädikat wird wie eine Art Jahresring ersessen, umschließt auch die jüngste Gattin und ist immer noch erträglicher, als der außerpreußische persönliche Adel.

Geheime.

Nächst den erblichen und ansteckenden die höchsten. Dazwischen die Wirklichen Geheimen. Eine eigenartige Erscheinung, daß die — nach Zola — wahrheitsliebendste Nation vor der geheimen Tätigkeit eine solche Hochachtung hat. Dabei ist das Geheimnis die größte Farce.

Geh. Bergrat.

Das Geheimnis des Berges ist seinem Rat öfters ein Geheimnis.

Geh. Expedient.

Expediert meist in die Öffentlichkeit; wo nicht, fliegen seine Akten manchmal gegen seinen Willen auf den Redaktionstisch des Vorwärts.

Geh. Finanzrat.

Mit den Finanzen verträgt sich die Geheimhaltung noch am besten; die Veröffentlichung des Reichshaushaltsetats, den kein Mensch versteht, ist ein geeignetes Mittel dazu.

Geh. Hofrat.

Subaltern zum Leidwesen der nichtpreußischen Hofräte, die damit nicht verwechselt sein wollen.

Geh. Hofkammerrat.

Hof und Kammer vereinigen sich selbst bildlich schwer; wenn aber gar Rat und Geheimnis dazutreten, wird die Sache pikant. Dagegen gibt es den Geh. Hofkamerad als Titel nicht.

Geh. Kabinettsrat.

Gloriola Lucani.

Geh. Kanzleidiener.

Das kriegt man nur bei uns zuwege! Diese Geheimheit ist um so ärger, als bei Abkürzung des letzten Wortes eine unerträgliche Verwechslung mit dem folgenden eintreten kann.

Geh. Kanzleidirektor.

Geh. Kommerzienrat.

Hier ist der geheime tatsächlich wertvoller als der gewöhnliche. Man unterlasse ja nicht, bei der Anrede die Kommerzien zu verschweigen.

Geh. Legationsrat.

Diplomatischer Nimbus. In Wirklichkeit streicht der Chef die Konzepte.

Geh. Medizinalrat.

Beamtete Größe. S. dagegen Geh. Sanitätsrat.

Geheime Obere.

Der unbedingte Gehorsam gegen geheime Obere ist zwar durch das Reichsstrafgesetzbuch streng verboten; allein die Bureaukratie von heutzutage beansprucht gelegentlich gesetzwidrige Ausnahmen und Vorrechte.

Geh. Oberfinanzrat.
Meist Herren ohne Humor.

Geh. Obermedizinalrat.
Nicht aber Geh. Obersanitätsrat, denn das Vorrecht der Geheimen Oberen besteht nicht für Nichtbureaukraten. Schade, wie schön klänge doch der Wirkliche Geheime Oberkommerzienrat! Vielleicht siegt da noch einmal der Opportunismus über Tradition und Exklusivität.

Geh. Oberregierungsrat.
Ist gewöhnlich noch etwas anderes im Hauptamt.

Weitere Geheime.

Geheimrat.
Gibt es als Titel gar nicht, sondern bloß als vieldeutige Anrede.

Geh. Rechnungsrat.
Kürzt sich im Fremdenbuch „Geh. R.-Rat" ab, obwohl es mit dem folgenden verwechselt werden kann.

Geh. Regierungsrat.
Der Geheimrat *κατ' ἐξοχήν.*

Geh. Sanitätsrat.
Private Größe. *S. oben.*

Geh. Seehandlungsrat.
S. Banken.

Generale.

Die Anrede lautet nur beim Generalmajor Herr General, nicht bei den anderen, wie in Amerika.

Generalagent.
Meist selbstverliehen.

Generalerblandpostmeister.
Müßte richtigerweise mit Erb anfangen, da das Erben über die Generalität geht.

Generalintendant.
S. Tout Berlin.

Generalkommissionspräsident.
Studieren Sie Preußisches Staatsrecht.

Generallandschaftsdirektor.
Generalitätsbegriff historisch.

Generalsuperintendent.
Kann bei langsamer Aussprache schön und erhaben klingen; doch hört man meist Jenralsuprindent. Schriftliche Anrede: Ew. Hochwürden.

Häusliche.

Hausfideikommißbaurat.
Das Haus in der ersten Silbe wird nicht von dem Baurat in den beiden letzten gebaut, sondern es ist das Königliche, wie in der ersten Silbe der folgenden Titel, soweit es da nicht nur einen Teil desselben oder ein Haus eines Teiles desselben bedeutet.

Haushofmeister.

Hausmarschall.

Höfische.

Hoffourier.

Hofkammerpräsident.

Hoflieferant.
Königliche ohne Kaiserliche hier vornehmer als die S. M. des Kaisers und Königs, da von vor 1871. Es wird aber im Alltagsgebrauch öfters gemogelt.

Hofmarschallamtsassistent.

Hofmarschallamtssekretär.

Hofmarschallamtsregistrator.

Hofopernsänger.

Oft mehr Hofbedienstete als Musiker. *S. Dramatische Kunst* und *Musik.*

Hofstaatssekretär.

Man sollte meinen: ein potenzierter Staatssekretär, eine Art Überminister, aber weit gefehlt! Der Staat gehört zum Hof und damit verbindet sich der einfache Sekretär.

Kämmerliche.

Kammerdiener.

Vor ihm besteht kein großer Mann; insofern ist er furchtbarer als der folgende.

Kammerherr.

Kämmerer, chambellan, chamberlain, camerlengo. Wie gleich und wie verschieden!

Kammerjäger.

Ist noch kein Staatstitel, da dieser Jäger auf die niederste Jagd, nämlich in der Kammer im buchstäblichen Sinne geht. Wenn dieser Beruf demnächst auch in den öffentlichen Dienst gezogen wird, so müßte der Titel lauten: Kammerkammerjäger, Hofkammerjäger oder Staatskammerjäger.

Kammerjunker.

Junker ist der junge Herr, wie man hier sieht. Der soziale, politische und wirtschaftliche Begriff ist von der gentry und den hobereaux weit verschieden. Aber wenn man im Ausland meint, Junker gebe es nur bei uns, so irrt man sich.

Kammersänger.

O sänge doch manch' einer bloß in seiner stillen Kammer!

Andere.

Kanzleirat.

Suchen Sie einige kennen zu lernen. Es sind köstliche, sympathische, urpreußische Originale darunter.

Klosterkammerpräsident.
Der Titel wird sich als zu weltlich nicht auf die Dauer halten können.

Königliche im engeren Sinn.

Kgl. Schauspieler.

Kgl. Sänger.
S. *Dramatische Kunst.*

Kgl. Tänzer.
Eine schauderhafte Einrichtung. Männlichkeit als Karikatur. Lieber noch Wirkliche Geheime Oberhofkammertänzerinnen! S. *Tout Berlin.*

Solche, bei denen Kom und Kon vorkommen.

Kommerzienrat.
Alles, nur das nicht! Mehr Begriff als Titel, mehr Typ als Begriff. S. *Kapitalismus.*

Konservator.
Eine Art Pfleger. S. *Bildende Kunst.*

Konsistorialrat.
Titel der Landeskirchenbureaukratie.

Solche, bei denen diese nicht vorkommen.

Kreiskommunalkassenkontrolleur.
Ein schöner Stabreim vorwagnerischer Konstruktion von nur 30 Buchstaben.

Kronsyndikus.
Staatsjurist, der die Begründungen zu machen hat, welche die anderen staatlichen Juristen nicht fertig kriegen. Von Bismarck virtuos ausgespielt.

Kurator.
Auch eine Art Pfleger. An Universitäten unschädlicher Posten für unbequeme Staatsmänner wie Roggenbach und Rottenburg.

Kustos.
Eigentlich gleichfalls eine Art Pfleger. Fremdwörter sind doch gut, denn mit unserer armen

Muttersprache könnte man den Bedürfnissen des Berliner Titelwesens nicht entsprechen.

Ländliche.

Landeskulturgerichtsrat.
Ohne längeres Universitätsstudium nicht zu erfassen.

Landesökonomierat.

Landschaftsökonomierat.
Land und Landschaft ist zweierlei, bedeutet aber beides ungefähr eine preußische Provinz.

Landschaftsrat.
Nach dem Sprachgebrauch müßte es ein Erster Landschafter sein, wie die Ersten Staatsanwälte Staatsanwaltschaftsräte heißen. Indessen scheint der Begriff die Landschaft nicht zum Objekt, sondern zum Subjekt zu haben.

Landrat.
Rät zwar nicht dem Land, befiehlt aber dem Kreis. Darüber geht nichts. Weniger Titel als Begriff, weniger Begriff als Typ.

Landrichter.
Kann dagegen nicht aufkommen.

Wieder andere, bei denen usw.

Leibpage.
Die Liebe im Herzen,
Die Schlepp' in der Hand,
Karriere im Köpfchen:
Glückauf, junger Fant!

Leutnant der Reserve.
Anrede „Herr Leutnant“ nur üblich während der Zeit der Dienstleistung, aber angebracht und beliebt auch zu anderen Jahreszeiten, wenn der Tituland bloß die militärische, aber keine bürgerliche Würde besitzt.

Ministerialdirektor.
Da hört die Poesie auf. *S. Politik.*

Mundkoch.
Anrede: Herr Königlicher Mundkoch oder Königlicher Herr Mundkoch.

Gemünzte.

Münzbetriebsassistent.

Münzmedailleur.
So ein schöner Titel und Leistungen wie die Gedenkfünfmarkstücke 1701—1901!

Notorische.

Notar.
Kein selbständiges Staatsamt, sondern eine Art Domherrnpfründe für brave Rechtsanwälte. Anrede meistens „Herr Justizrat".

Obere.

Die Anrede ist nicht „Herr Ober". Darunter versteht man den Kellner in der Friedrichstraße. *S. Dialekt.*

Oberamtmann.
Hier ein besserer Gutspächter und überhaupt kein Beamter. Den Obermann des Amtes Oberamtmann statt Landrat zu nennen, wie es in Südwestdeutschland geschieht, ist Gottseidank vermieden worden. Indessen droht der bayrische Bezirksamtmann auf kolonialem Reichswege einzudringen.

Obergarderobiere.
Wenn man sie nicht sieht, klingt das Wort leise nach Oper und Barberini; es tönt so ein bißchen 1740.

Obergewandkämmerer.
Umgekehrt zeigt hier die Ober-Kombination den pseudoromantischen Ursprung. Dô hat die maer ein ent.

Oberhofmeister.

Der Meistertitel bedeutet sonst in der preußischen Nomenklatur nicht allzuviel.

Oberjägermeister.

Dieser Obermeistertitel ist gänzlich unberechtigt, denn es gibt keine Jägerinnung; trotzdem schreitet die Handwerkskammer nicht ein. Man sieht übrigens bei diesem Handwerk, besonders dem Maschinen- und Hand-Hofjagdbetrieb, daß die Forderung des Befähigungsnachweises ihren Sinn hat.

Oberlandesgerichtspräsident.

Unoffiziell und offiziös Chefpräsident; Anrede glücklicherweise meist Exzellenz.

Oberlandeskulturgerichtsrat.

Das Wortungetüm eine Kulturblüte.

Oberlehrer.

Der Oberste der Oberen für unsere armen Jungen. Anrede vorsichtigerweise: Herr Professor.

Obermünzwardein.

Hat nichts mit Mein und Dein zu tun, so melancholisch auch bei Münzen das „war dein" klingt.

Oberpostdirektionssekretär.

Die Postverwaltung ist ja in Verdeutschungen besonders glücklich.

Oberpostkassenkassierer.

Die Alliteration wäre noch schöner, hieße es Oberkostkassenkassierer.

Oberpräsident.

Obgleich der einzige reine Ober unter vielerlei Präsidenten, doch häufig weniger als solche, die nicht Ober; die Logik geht einem nach gewissenhaftem Studium der Hierarchie erst in Dalldorf auf.

Oberregisseur.

Nur bei den Königlichen Theatern ein Titel, sonst lediglich ein Beruf.

Oberschloßhauptmann.
Fällt auf seinen Posten — im Frack.

Oberstaatsanwalt.
Müßte in Berlin konsequenterweise Kammerstaatsanwalt heißen.

Oberstabsveterinär.
Der pöbelhafte Roßarzt ist endlich dem nationalen Zuge der Sprachentwicklung gewichen.

Oberverwaltungsgerichts-Senatspräsident.
15 Pfg. Telegrammgebühr.

Oberzeremonienmeister.
Last not least. Certainly not.

Oberste.

Die Herren werden weder Herr Oberst, noch mit ihrem ganzen Titel angeredet, sondern mit dem zukommenden Prädikat.

Oberstkämmerer.

Oberstmarschall.

Obersttruchsess.

Oberstschenk.

Noch mehr gewöhnliche.

Observator.
Beobachtet nur gesetzmäßige und harmlose Erscheinungen.

Ökonomierat.
Nicht einmal unsere Landwirtschaft ist deutsch!! Warum denn nicht Oberbauer?!

Pastor.
Der Protestantismus hat die Bibel ins Deutsche übersetzt, nur nicht den Titel des Geistlichen. Der Katholizismus läßt sie lateinisch und macht den Priester unter deutscher Amtsbezeichnung zum volkstümlichen Pfarrer. Abgesehen von der Bibel kann man eigentlich auch das Gegenteil sagen.

Postdirektor.

Postmeister.

Postverwalter.

Posthalter.

Alles post-masters. Unser deutsch ist doch viel reicher und feiner.

Präsident.

Als amtlicher Titel trotz aller Vereinsmeierei immer noch ganz anständig. Dem Dorfschulzen, wie in der Schweiz, kommt er selbst bei stärkster Übertreibung der Höflichkeit nicht zu.

Professor.

Der Titel ist unerschöpflich und unerklärlich; er ziert den Deutschen par excellence.

Prorektor.

Der vorjährige Rektor, nicht der Vertreter eines fürstlichen rector magnificentissimus.

Prosektor.

Ist nicht dasselbe, nicht einmal in der Bedeutung der ersten Silbe. Und am Lateinischen sollen wir Logik lernen!

Rat.

Zwar kein Titel, sondern eine Rangstufe in zahlreichen Klassen, aber eine vieldeutige und bequeme Anrede. Man sagt einstweilen bloß: Herr Rat, nicht: Herr Rat vierter Klasse.

Berechnete.

Rechnungsdirektor.

Rechnungsrat.

Rechnungsrevisor.

Solche Titel kommen auch nur von der Gleichmacherei unter den Beamtenkategorien. Und das wird immer schlimmer. Schon wollen die Juristen den Regierungsbeamten, die Oberlehrer den Juristen gleichgestellt werden.

Ein Titel für sich.

Referendar.

Der Mann, der die Prüfung bestanden, nämlich die einheitliche juristische. Bald trennen sich die Wege. Der eine nennt sich Regierungsreferendar und fühlt sich zur Garde. Der andere nennt sich Kammergerichtsreferendar (sprich: Kammerrichtsfendaa) und zählt sich zum Leibregiment gegenüber der ordinären Linie außerhalb des Oberlandesgerichtsbezirks Berlin.

Regierende.

Regierung ist nicht die Regierung, sondern die mittlere Verwaltungsbehörde.

Regierungsassessor.

La crême de la crême.

Regierungsbauführer.

Regierungsbaumeister.

Erwerben Sie erst die preußische Staatsangehörigkeit und lassen Sie sich dann in Charlottenburg immatrikulieren. Vielleicht wird es Ihnen so gelingen, diese zwei Würden nicht mehr zu verwechseln.

Regierungspräsident.

Man muß stets wissen, bei welchem Korps er aktiv war; daraus lassen sich die wichtigsten Grundsätze für seine Behandlung leicht schließen.

Regierungsrat.

Der Titel hält nicht, was er verspricht. Manche getäuschte Hoffnung, manche entschwundene Jugend.

Halbregierende.

Registrator.

So lange das Registraturwesen nicht bis in die letzte Einzelheit maschinell-automatisch besorgt werden kann, wetten Sie getrost, daß dem preußischen Registrator keiner über ist.

Rektor.

Ein weiter Begriff von der Magnifizenz an der Friedrich Wilhelm-Universität bis zum pensionierten Dorfbakel in der Ackerstraße; ein Titel, den Größen der Wissenschaft wie Helmholtz, und Erzieher des deutschen Volkes, wie Ahlwardt, zierten.

Regierte.

Repetitor.

Amtstitel und Beruf decken sich nicht immer. In einem Falle ein geheim arbeitende öffentliche Einrichtung im Bühnenleben, im anderen ein öffentliches Geheimnis in der Beamtenlaufbahn.

Sanitätsrat.

Sollte man es glauben, daß dieser Titel schon wegen Kostspieligkeit der Erwerbung zurückgewiesen wurde?

Schulinspektor.

Schulrat.

Zwei geistliche Ämter, in Berlin noch mit Laien besetzt.

Staatliche.

Staatsanwaltschaftsrat.

Artige Assonanz in As-dur.

Thronlehnssekretär.

Es gibt tatsächlich noch Vasallen, doch beabsichtigt die Regierung, eine Mutungssperre durchzuführen.

Unterstaatssekretär.

Kein Unterbeamter, meist kein Liebhaberjournalist und Journalistenliebhaber, wie im Lustspiel, sondern gewöhnlich eine ältere Exzellenz.

Vize.

Vizeoberzeremonienmeister.

Die unvergleichliche Bedeutung des Arbeitsfeldes

macht auch dem schlichten Mann eine so vielstufige Differenzierung des Amtes verständlich.

Vizeoberstallmeister.

Auch die Anrede „Herr Vize" ist nicht üblich. Diese Abkürzung bedeutet aber nicht etwa den längsten Titel, sondern die eher auszusprechenden Vizefeldwebel und Vizewachtmeister.

Wirkliche.

Auch hier trotz amtlicher Versicherung kein wirkliches Geheimnis. Einige wenige:

Wirkl. Geh. Oberbaurat.

Wirkl. Geh. Oberjustizrat.

Wirkl. Geh. Oberregierungsrat.

Wirkl. Geheimer Rat.

Bloß der unwirkliche existiert nicht; s. oben. Der wirkliche pflegt aber nur als Veranlassung zur Anrede „Exzellenz" verliehen zu werden.

Die letzten im Abc.

Zentralbureauvorsteher.

Vorsteher ist so hübsch deutsch; warum sagt man nicht auch: Hauptamtsstube?

Zeremonienmeister.

Ein liebenswürdiger Herr, an den man sich wenden möge, wenn man in diesem Kapitel etwas nicht versteht oder weiteren Aufschluß begehrt.

4. Dekorationen.

Dieser Herr Karl Mathy muß ein bedeutender Mann sein: er hat keinen Orden.
Ein alter Engländer anno 1855.

Auch Orden und Ehrenzeichen gehören zu den Zahlungsmitteln des Staates und erfordern daher eine nationalökonomische Beurteilung in erster Reihe. Wie seit dreißig Jahren der Wert und die Kaufkraft der Edelmetalle bei starker Vermehrung stetig, in letzter Zeit sogar rapid gesunken ist, so ist auch eine

bedenkliche Entwertung der preußischen Dekorationen eingetreten, obgleich die meisten derselben wenig edles Material enthalten, also von dieser allgemeinen Bewegung unabhängig sein sollten. Bei den höchstwertigen Luxusgegenständen zeigt sich aber eine eigenartige Anomalie: während der Südafrikanische Krieg eine Preissteigerung der Edelsteine bis zu 40% ihres Wertes und eine bedeutende Abnahme der Einfuhr zur Folge hatte, scheint er den Export von höchstklassigen Orden gesteigert zu haben.

In zweiter Reihe bieten die Dekorationen Interesse vom ideellen Standpunkte. Sie sind ein amtlicher, daher zuverlässiger Maßstab für die so wichtige Differenzierung der verschiedenen Individuen und Klassen. Höchster Bewunderung würdig ist die geradezu raffinierte Vielseitigkeit und Abstufungsfähigkeit, die deutungsvolle Symbolik und Heraldik des preußischen Dekorationssystems. Diese fine fleur uralter Kultur, wie sie kaum annähernd die dreitausendjährige Geschichte Chinas zur Entwicklung bringen konnte, in dem jungen und doch bloß modernen Staate der Hohenzollern! Jedes erklärende Wort könnte nur stören. Es sei daher lediglich das Verzeichnis der Orden und Ehrenzeichen hier gegeben.

Orden und Ehrenzeichen.

Schwarzer Adler-Orden mit der Kette; ohne Kette.

Orden pour le mérite mit Eichenlaub; ohne Eichenlaub; Friedensklasse dieses Ordens, für Wissenschaften und Künste.

Wilhelm-Orden.

Verdienst-Orden der Preußischen Krone.

Roter Adler-Orden, Großkreuz mit Eichenlaub und Schwertern sowie mit Schwertern am Ringe (mit Kette); mit Eichenlaub und Schwertern; mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe; ohne Eichenlaub mit Schwertern; ohne Eichenlaub mit Schwertern am Ringe; mit Eichenlaub; ohne Eichenlaub.

Roter Adler-Orden 1. Klasse mit Eichenlaub, dem Emaillebande des Kronen-Ordens und Schwertern am

Ringe; mit Eichenlaub und mit dem Emaillebande des Kronen-Ordens; ohne Eichenlaub und mit dem Emaillebande des Kronen-Ordens; mit Eichenlaub und Schwertern und mit Schwertern am Ringe; mit Eichenlaub und Schwertern; mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe; ohne Eichenlaub mit Schwertern; ohne Eichenlaub mit Schwertern am Ringe; mit Eichenlaub; ohne Eichenlaub.

Roter Adler-Orden 2. Klasse mit dem Stern, Eichenlaub und Schwertern und mit Schwertern am Ringe; mit dem Stern und Eichenlaub mit Schwertern; mit dem Stern, Eichenlaub und mit Schwertern am Ringe; mit dem Stern ohne Eichenlaub mit Schwertern; mit dem Stern ohne Eichenlaub und Schwertern am Ringe; mit dem Stern und Eichenlaub; mit dem Stern ohne Eichenlaub; mit Eichenlaub und Schwertern und mit Schwertern am Ringe; mit Eichenlaub und Schwertern; mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe; ohne Eichenlaub mit Schwertern; ohne Eichenlaub mit Schwertern am Ringe; mit Eichenlaub; ohne Eichenlaub.

Roter Adler-Orden 3. Klasse mit der Schleife und Schwertern und mit Schwertern am Ringe; mit der Schleife und Schwertern; mit der Schleife und Schwertern am Ringe; ohne Schleife mit Schwertern; ohne Schleife mit Schwertern am Ringe; mit der Schleife; ohne Schleife.

Roter Adler-Orden 4. Klasse mit Schwertern; 4. Klasse.

Kgl. Kronen-Orden 1. Klasse mit Schwertern, mit dem Emaillebande des Roten Adler-Ordens mit Eichenlaub und mit Schwertern am Ringe; mit Schwertern und mit dem Emaillebande des Roten Adler-Ordens mit Eichenlaub; mit dem Emaillebande des Roten Adler-Ordens mit Eichenlaub und mit Schwertern am Ringe; mit dem Emaillebande des Roten Adler-Ordens und mit Schwertern am Ringe; mit dem Emaillebande des Roten Adler-Ordens mit Eichenlaub; mit dem Emaillebande des Roten Adler-Ordens ohne Eichenlaub mit Schwertern; mit Schwertern am Ringe; 1. Klasse.

Kgl. Kronen-Orden 2. Klasse mit dem Stern und Schwertern; mit dem Stern und Schwertern am Ringe; mit dem Stern; mit Schwertern; mit Schwertern am Ringe; 2. Klasse.

Kgl. Kronen-Orden 3. Klasse mit Schwertern; mit Schwertern am Ringe; mit rotem Kreuze im weißen Felde; 3. Klasse.

Kgl. Kronen-Orden 4. Klasse mit Schwertern; mit rotem Kreuze im weißen Felde; 4. Klasse.

Kgl. Haus-Orden von Hohenzollern, Stern der Groß-Komture mit Schwertern; Stern der Groß-Komture mit Schwertern am Ringe; Stern der Groß-Komture; Kreuz der Groß-Komture mit Schwertern; Kreuz der Groß-Komture mit Schwertern am Ringe; Kreuz der Groß-Komture; Adler der Groß-Komture; Stern der Komture mit Schwertern. Stern der Komture mit Schwertern am Ringe; Stern der Komture; Kreuz der Komture mit Schwertern; Kreuz der Komture mit Schwertern am Ringe; Kreuz der Komture; Adler der Komture; Kreuz der Ritter mit Schwertern; Kreuz der Ritter; Adler der Ritter; Kreuz der Inhaber; Adler der Inhaber.

Eisernes Kreuz, Großkreuz; 1. Klasse; 2. Klasse.

Militär-Verdienstkreuz.

Militär-Ehrenzeichen 1. Klasse; 2. Klasse.

Allgemeines Ehrenzeichen mit rotem Kreuz im weißen Felde.

Allgemeines Ehrenzeichen in Gold, dasselbe erhielt am 27. Januar 1900 die Bezeichnung:

Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens (mit goldener Krone).

Allgemeines Ehrenzeichen.

Rettungsmedaille am Bande.

Rote Kreuzmedaille 1. Klasse (in Gold); 2. Klasse (in Silber); 3. Klasse (in Bronze).

Goldene Medaille für Kunst 1. große, 2. kleine; für Wissenschaft 1. große, 2. kleine; für Verdienste um die Landwirtschaft; für Verdienste um das Bauwesen.

Dienstauszeichnungskreuz.

Landwehr-Dienstauszeichnung 1. Klasse; 2. Klasse.

Johanniter-Orden, Rechts-Ritter; Ehren-Ritter.

Luisen-Orden Abteilung I; Abteilung II erster Klasse mit silberner Krone; Abteilung II erster Klasse; Abteilung II zweiter Klasse.

Verdienstkreuz für Frauen und Jungfrauen.

Fürstlich Hohenzollernscher Haus-Orden.

Die Vorschriften über Ordensbänder bleiben Raumes halber hier weg. Es sei nur auf das schwarz-weiße Band als Kriegsdekoration für Kombattanten, das weiß-schwarze als solche für Nichtkombattanten und das zweimal schwarz

und dreimal weiß gestreifte als solche für Kolonialgouverneure unter Weglassung der übrigen Kombinationen und Variationen hingewiesen.

5. Gesellschaftsformen.

Berliner Gesellschaftsformen? Formen hat hier die internationale Gesellschaft; die übrige hat Bürgertugenden.
Mme. de G.

Einführung in die Gesellschaft. Immerhin — auch hier muß der Neuling, der den Winter mitzumachen wünscht, sich richtig einzuführen wissen. Mit mindestens einem Bekannten fängt er an; den muß ihm Gott beschert haben. Dieser Bekannte hat andere Bekannte, und so nimmt er ihn eines Tages in ein Haus mit, wo die Dame gerade Empfangstag hat, weshalb der Diener die Kutscherstiefel mit Eskarpins vertauscht hat und wartend an der Garderobe steht. Man gibt die beiden Karten ab. Man tritt ein, und der Bekannte No. 1 sagt von dem Bekannten No. 2: „Gnädige Frau, dies ist mein guter Kurt, von dem ich Ihnen erzählt habe." Aufrichtige Freude. Man sitzt nieder und steht bald wieder auf und geht weg. Auf der Visitenkarte aber, das ist das Wichtigste, steht die Adresse. Das Weitere findet sich.

Saison-Beginn und Ende. Berlinische Unsitte ist es, die Saison im Oktober oder gar im September beginnen zu lassen. In Wirklichkeit beginnt sie natürlich auch hier mit dem Januar. Nach Weihnachten fängt man an, in bekannten Häusern seine Karten abzugeben. Wer nicht auf der Jagd oder seinem Gute ist, muß dies doch nicht aller Welt bekannt machen.

Die Saison endet nicht zu früh. Man kann noch im Mai und selbst im Juni in Berlin sein und sich zu Hause oder auf Garden parties oder anderswo sehen lassen. Im März oder April dagegen ist man im Süden gewesen.

Aufforderungen und Besuche. Wenn man sich mehr als einmal in guter Gesellschaft getroffen hat, kann man sich gegenseitig auffordern, einen Besuch zu machen. Diese Aufforderung gilt nicht als Phrase, sondern sie verpflichtet. Eine von beiden Parteien muß mit dem Besuch anfangen, wenn ein Junggeselle darunter ist, natürlich dieser. Der Ehemann muß nicht zu Hause sein, die Dame übrigens auch nicht. Man hinterläßt seine Karte und bekommt dafür zunächst eine Einladung zum Jour fixe.

Den Antrittsbesuch macht man spätestens acht Tage nach der Aufforderung; sonst ist man ein Kaffer und nicht ein Mann der guten Gesellschaft. Als Ehepaar fährt man natürlich gemeinsam vor und gibt eine gemeinsame Karte ab. Man gibt aber sowohl für den Herrn, wie für die Dame eine Karte ab.

Empfangstage. Der Jour fixe. Der Allerweltsempfangstag für Fremdlinge ist noch immer der Sonntag Vormittag, d. h. von Mittags bis 2 Uhr. Aber natürlich hat jede Dame auch ihren eigenen und wirklichen Empfangstag, der mit dem Jour fixe zusammenfallen kann, aber nicht muß. Für diese allgemeinen Empfänge sind, wenn nichts anderes bekannt gegeben ist, die Stunden 3—5 angesetzt; die Tage erfährt man, wenn man überhaupt in Gesellschaft verkehrt, ohne weiteres. Man benutzt sie zur Antritts- und jeder anderen steifen Visite.

Der Jour ist ein ganz spezieller Fall. Jede Dame, die sich ihn eingerichtet hat, einmal oder mehrmals in der Woche, manchmal auch täglich, druckt dies auf ihre Visitenkarte und verschickt die Karten zum Beginn der Saison an ihre Bekannten. Man muß speziell dazu aufgefordert sein, um zu erscheinen. *S. Wo trifft man sich?*

Einladungen. Mit der Einladung fängt der Großbetrieb der Geselligkeit an und mit diesem die vorgeschriebene Regel im engeren. Für die einzelnen

Arten der Einladung hat man nämlich bestimmte Texte und für diese Texte gedruckte oder lithographierte Karten. Man läßt sie von einem fashionablen Graveur Unter den Linden, am liebsten in Kupferdruck, herstellen und kann bei diesem zugleich alle Muster für alle Gelegenheiten zum Studium und zur Nachahmung bekommen. So ist der Graveur der beste Geselligkeitslehrmeister für Anfänger. So viel Einladungskarten, so viel Einladungsarten.

Diese Einladungskarten sind entweder deutsch oder französisch oder englisch abgefaßt. Im Französischen und Englischen müssen sie fehlerlos sein; im Deutschen sind sie an unseren allerliebsten Berliner Gewohnheitsfehlern so reich, daß die Einführung von Verbesserungen aussichtslos wäre.

Die Umschreibungen sind von gezierter Bescheidenheit. Ein Löffel Suppe ist ein Diner, wofür man seit kurzem in Berlin auch Mittagessen sagt; eine Tasse Tee ist ein Ball.

Das U. A. w. g. erledigt man postwendend. Man schreibt auf schönes großes Briefpapier eine kurze Zusage oder Absage.

Das Frühstück im Freundeskreis, zwischen 1 und 2 Uhr, verlangt Pünktlichkeit. Die Damen mit Hut, die Herren im Gehrock. Sind nur Intime unter sich oder ist die eigentliche Saison vorbei, kann man auch im Sommer- oder Morgenanzug kommen. Man sei darauf vorbereitet, daß sich eine Bridgepartie anschließt, und berechne darum die Möglichkeit eines Abgangs zur richtigen Zeit. Beim Frühstück ist man Gourmand. Der Gastgeber muß das wissen.

Diners und Soupers sind die hohe Schule der Geselligkeit. Die Einladungen werden acht bis vierzehn Tage vorher verschickt, Menus werden gedruckt, Musiker und manchmal auch Schauspieler engagiert. Das Diner beginnt gewöhnlich ½8 präzise, das Souper um ½9, in Wirklichkeit nicht vor 10.

Ist das Souper in großem Stil angelegt, mit Frauen in großer Toilette geschmückt und durch ein großes offizielles Vergnügungsprogramm entstellt, so nennt man es eine Soirée. In diesem Fall gibt es für Herren, die nicht den ganzen Abend dans le train bleiben wollen, immerhin ein Rauchzimmer. Dagegen nimmt die Unsitte, Spieltische für einzelne aufzuklappen, während wir andern Lieder anhören müssen, nun doch langsam ab.

Die Tischordnung wird durch Kärtchen bekannt gemacht, die im Vorraum für die Herren ausliegen, und durch Karten auf den Tischen selbst. Die Kärtchen geben jedem Herrn seine Tischdame, die Karten jedem Gast seinen Platz an. Man sitzt lieber an kleineren Tischen als an großen Tafeln.

Durch die Tischordnung enthebt die Dame des Hauses sich der Pflicht, die Gäste untereinander bekannt zu machen. Die Gäste sollen das selber besorgen. Man muß dies nach allen Regeln neudeutscher Kunst tun. Die Herren stellen einander, fassen in Schußweite Posto und murmeln mit einer Gleichgültigkeit, die verletzend aussehen darf, ihren Namen. Nur den Namen, nicht den Titel. Meier ohne Assessor. Den Damen läßt man sich ähnlich bekannt machen.

Im Schmuck der Tische darf und soll man alle seine künstlerische Phantasie entfalten, aber man kann sich auch an einen guten Spezialisten unter den Gärtnern wenden. *S. Bezugsquellen.* Man muß in den Blumen, Vasen und Liberty-Belegen Farben sehen lassen. Ein beliebter Tafelschmuck sind herbstlich gelbe Ahorn- und Buchenblätter.

Vom Diner geht man nach 12, vom Souper kurz nach 1 Uhr nach Hause.

Bei beiden sollte man zwei Altberliner Gewohnheiten vermeiden, die man immer noch und immer wieder in der bürgerlichen Gesellschaft antrifft:

1. Man muß als Gast nicht das Essen loben und als Gastgeber nicht den berühmten Stadtkoch (alte Sitte!) verraten, der es erzeugt hat.

2. Man muß sich beim Adieusagen nicht für die Einladung bedanken; die Annahme, von der man ausgeht, ist ja schließlich nicht die, daß man einen Freitisch genossen hat. Besser stellt man die oft gewagte Behauptung auf: Ich habe mich vorzüglich unterhalten.

Leider sagt man noch immer „Mahlzeit".

Über Berliner Küche und Trinkgelder s. *Bedienung in und außer dem Hause.*

Routs und Gartenfeste sind das Handicap der Geselligkeit. Aufhebung der Klassen- und Rassenunterschiede. Musterbeispiele der großen Empfänge sind in Berlin die parlamentarischen Abende beim Reichskanzler und die ähnlichen Empfänge bei Ministern und bei Diplomaten. Einladungskarten sind durch Teilnehmer oder auf direkte Bitte häufig zu erlangen; auf einen Gast mehr oder weniger kommt es in der Regel nicht an.

Gartenfeste, zu deutsch Garden parties, finden in Berlin fast nur in den Gärten der Ministerhotels in der Wilhelmstraße, zumeist bei diplomatischen Anlässen, statt. Mehrmals im Jahr aber auch zu wohltätigem Zweck gegen Eintrittsgebühr. Da kann Herr Lehmann es mit eigenen Augen sehen, in was für schönen Villegiaturen seine Minister wohnen.

Die Garteneinladungen in privaten Kreisen, vor allem unter den Bewohnern der Grunewald-Villen, pflegen mit Einladungen zum Tennisspiel verbunden zu sein. Über diese und die Einladungen zur Jagd s. *Sport.*

Wie zieht man sich an? Je nachdem; die Herren haben dafür mindestens sechs, die Damen mindestens zehnmal so viel Nuancen.

Die allgemeine Regel lautet: Der Gesellschaftsanzug für Herren ist des Abends nur Frack, bei Tage nur Gehrock, in manchen Fällen (Klub, Theater usw.) Smoking. Zum Frack weiße, zum Smoking schwarze Binde, zum Gehrock farbigen Scarf. Diskret bunte Westen in allen drei Fällen möglich. Zum Tennis trägt man Morgen-, im Seebad Strandanzug mit der Mütze und dem Abzeichen eines Segelklubs. Auf der Jagd komplette Jagdausrüstung, die aber niemals funkelnagelneu sein darf.

Zum Gehrock und Frack immer Zylinder, zum Smoking mit Vorliebe runden Hut.

Der Chapeau claque und der matte Halbzylinder sind nicht in Mode; bunte Wäsche zu allen, nur nicht zu den Gesellschaftsanzügen.

Das Geheimnis der Eleganz sind die erstrangigen Ateliers.

Und die Damen? *S. Die Berlinerin.*

Wie macht man ein Haus? Es gehört Studium und einige Anstrengung dazu; mit dem guten Willen allein und redlichem Gemüt ist das im neuen und großen Berlin nicht zu erreichen. Man muß die Gäste nicht nur einladen und bekommen, sondern auch festhalten. Aber nicht vielleicht durch allzu naive Liebenswürdigkeit. Das wäre nicht berlinisch.

Man suche die Freunde seines Hauses durch die Art ihrer Zusammensetzung zu fesseln. Sie müssen einander immer ein bißchen imponieren. Zum Beamtenadel empfiehlt sich ein kleiner Zusatz von katholischen Grafen. Zu den modernen Patriziern ein starker Zusatz von hoher Finanz. Zur hohen Finanz eine möglichst gute Garnitur von Militär. Diese Kunst des Zuziehens ist die entscheidende. Man vermeide aber die Einladung gewerbsmäßiger Renommiergäste, die eine Zeitlang grassierten.

Wenn man sonst niemanden hat, zieht man moderne Schriftsteller zu.

Keinesfalls bleibt man in einer einzigen Kaste. Das mag in London, in Peking, in Hamburg gute Sitte sein; für Berlin wäre es zu langweilig.

Und über das ganze Gesellschaftsleben des Hauses muß die gewisse Atmosphäre der Selbstverständlichkeit sich breiten. Man darf nicht kontrolliert, nicht genötigt, nicht zur Liebe gezwungen werden. Gemütlich muß es sein. Man darf den Schweiß nicht merken, den die Sache der Hausfrau kostet. Aber Schweiß kostet es.

Wie wird man Gesellschaftsmensch? Drei Wege gibt es dazu:

1. Anlage und Erziehung von der Kinderstube aus — das ist der heute in Berlin schon ziemlich allgemein übliche Weg.

2. Langsame Erfahrung — man läßt sich so lange abschleifen und hin- und herschieben, bis man das ersehnte Cachet hat.

3. Man blättert von Zeit zu Zeit in „Berlin und die Berliner".

Der letzte Weg ist natürlich der sicherste und schmerzloseste, und denen, die ihn gehen, sei das Geheimnis aller Geheimnisse in kurzen Worten verraten:

„Man kann tun, was man will. Man muß es bloß so tun, daß es Einen kleidet. In Stimmung sein ist alles!"

Nun wissen Sie es und nun versuchen Sie es einmal, gnädige Frau, und Sie, mein lieber Herr Referendar.

Familienanzeigen und Briefe. Eine Vorschrift für elegante Korrespondenzformen gibt es in Berlin nur für Damen; die Herren sind viel zu seriös (lies bequem) dazu. Denn schließlich, als Herr hat man ganz andere Dinge im Kopf; man ist Oberleutnant oder Regierungsassessor oder allermindestens Bank-

direktor, und wenn man nichts ist, ist man Sportsmann. Man schreibt also seine Briefe auf glattem englischen Papier unter Nachsicht aller Nuancen.

Die Dame hat ihrer um so mehr. Sie muß in Berlin unbedingt ihr persönliches Papier, ihr persönliches Monogramm und — vor allem — ihre persönliche Handschrift haben; und nur weil es nicht so viele Papiersorten und Schriftzüge wie Persönlichkeiten gibt, findet man zum Schluß, daß diese Originalitäten doch einander — merkwürdigerweise — gleichen.

Man schreibt in großen Lettern, kräftig und nicht sehr deutlich, in einer schrägüber gefallenen Steilschrift.

Briefpapier und Briefkarten variiert man häufig und ein klein wenig nach Stimmungen. Das offizielle Papier ist nahezu weiß, höchstens ganz leicht getönt, trägt ein unauffälliges oder noch besser gar kein Monogramm, aber in deutlichem Prägedruck rechts oben und auf der Rückseite des Umschlags die Adresse. Papier mit der Adelskrone wählt man nur in speziellen Fällen. Im Wechsel des Formats und der Farbe kann man in der Korrespondenz mit einem Herrn nicht genug Luxus entfalten. Wie kann sich da die weibliche Gefühlsskala ausdehnen:

Man nimmt morgens eine zärtlich girlandete Karte, nachmittags einen salonmäßig steifen Bogen, ein anderes Mal (aber das nicht zu oft) ein stark originelles Papier im modern style, und einmal auch, aber wirklich nur ein einziges Mal, gleichsam so zwischendurch, ein recht indiskret verliebtes, buntes, boudoirhaftes Blättchen. So wie eine Dame sich mal auf eine Minute lang im Negligé zeigen kann. Man macht das sofort wieder mit großer Toilette gut.

Man muß, um elegant zu sein, sehr viel korrespondieren. Als Abschiedsformel bürgert sich langsam eine einheitliche Wendung ein; man unterzeichnet als „Ihre Ihnen herzlich ergebene . . .“ Das

ist tadellos deutsch, tadellos korrekt, tadellos liebenswürdig.

Geburts- und Verlobungsanzeigen kommen aus der Mode. Vermählungsanzeigen werden verschickt. Todesanzeigen setzt man außerdem in die Vossische Zeitung, sofern deren Richtung standesgemäß erscheint.

Der Logierbesuch. Wenn in einem Haus ein verwandtes Ehepaar aus der Fremde, eine Provinztante, eine von Sommerreisen her bekannte und befreundete junge Dame oder sonst ein neuer Mitbewohner einkehrt und Quartier im Fremdenzimmer bekommt, nennt man das in Berlin einen Logierbesuch.

Die Jahreszeit, in der diese hier stark verbreitete Erscheinung am üppigsten aufblüht, ist der Frühling. Das weibliche Exemplar tritt ungleich zahlreicher als das männliche auf. Von dem letzteren nimmt man an, daß es die in der Friedrichstraße gelegenen Hotels vorzieht.

Mit dem Logierbesuch geht man vormittags abwechselnd in die Museen und in die Warenhäuser. Das muß man konsequent mit ihm wiederholen. Zum Schluß reist er dann gewöhnlich etwas früher ab.

Gesellschaftlich genießt der Logierbesuch in Berlin sehr große Rücksicht, und das erleichtert diese Einrichtung etwas. Man kann ihn ohne weiteres zu den Jours seiner Freundinnen mitnehmen und ohne Schwierigkeit oft auch zu den Gesellschaftsabenden einführen. Es besteht darin ein wechselseitiges Sich-Unterstützen unter den Berliner Familien. Die eine hat mit der anderen Mitleid.

Ist der Logierbesuch eine junge, graziöse, amüsante Dame, dann gibt man ihm zu Ehren ein Diner.

Allerlei kleine Gesellschaftspflichten. Jedermann hat es rechtzeitig zu wissen, wer von seinen Bekannten sich verlobt, wer einen Familienzuwachs bekommen, wer sich verheiratet hat, wer verstorben ist.

Man muß gratulieren, einen Kondolenzbesuch machen, einen Kranz schicken.

Für Jourbesuche wird man dadurch belohnt, daß man eine Dinereinladung bekommt; für Dinereinladungen muß man sich als Junggeselle dadurch erkenntlich zeigen, daß man gelegentlich mal wieder zu einem Jour kommt. Es ist nicht üblich, daß jüngere Ehepaare Dinereinladungen seitens älterer Herrschaften in gleicher Weise erwidern. In besonderen Fällen kann die jüngere Dame mündlich und unter Betonung des Ausnahmefalles um die Ehre bitten.

Auch wenn man eine Einladung abgelehnt hat, läßt man sich in dem betreffenden Haus bald darauf zur Empfangsstunde der Dame melden.

Am Neujahrstag kann man Blumen verschicken, aber man darf nicht erwarten, daß dies allgemein geschieht.

Im Theater macht man in den Zwischenakten allen Damen Besuche, von denen man glaubt, daß sie einen sehen; bei den übrigen ist das nicht notwendig.

Man „klingelt" bei seinen Bekannten mehrmals im Monat grundlos „an". Das gehört unter Berliner Gesellschafts-Damen und -Herren, speziell, wenn der Anflug einer Flirtation im Spiele ist, unbedingt zur Sache. Nachmittags besucht man sich, vormittags telephoniert man sich. Wer zu lange nichts von sich hören läßt, wird zum Außenseiter.*)

---

*) Wer den Gesellschaftskodex bis hierher gründlich durchstudiert hat, erfahre zum Schluß dann noch, daß er — wenn er will — in Berlin auch vollständig auf ihn verzichten kann. Darin ist diese Stadt großartig, einzigartig; man kann sie ruhig die toleranteste aller Großstädte nennen. Was in London zur respectability gehört und in Paris de rigueur ist, kann man hier mitmachen oder nicht, ohne sofort zum Strolch erniedrigt zu sein. Man kann nach seiner Fasson leben und doch beinahe für einen Gentleman gelten. Man kann unglaublich linkisch angezogen und doch eine Dame von Welt sein. Wer weiß das nicht!

Für Leute nun gar, die etwas Interessantes zu sein wissen, bietet Berlin eine ganz besonders herrliche Chance. Sie seien Nordpolforscher oder berühmte Haussiers, Schriftsteller von Ruf oder Generaldirektoren einer Schiffahrtslinie: man räumt ihnen das Hindernis der Etikette vor den Füßen weg. Je origineller, desto willkommener.

6. Die Berlinerin.

Ach schweig' mir von der Berlinerin,
Sie hat sich so vornehm gewandelt:
Sie, die im Reifrock einst herzlich war,
Was tut sie heut'? Sie verstandelt.
Aus dem neuen Romanzero.

Die Berlinerin ist nicht verwöhnt. Niemals hat man sie in den Glauben gewiegt, daß holde Weiblichkeit die Gesellschaft zu beherrschen berufen sei, und jene große traditionelle Galanterie, die anderswo der ganzen Geselligkeitsordnung das Gepräge gibt, kennt man hier nicht. Die Berlinerin weiß das. Très femme zu sein wie in Paris, wie in Frankfurt und Wien, ist ihr hier gar nicht gestattet, wenn sie nicht für affektiert gelten soll. Der charmanten und so kleidsamen Sicherheit, daß sie als Frau das Vorrecht genießt, den Ernst der Männer mit einer kleinen Koketterie lachend zu zerreißen, kann sie sich nicht überlassen. Sie muß sich zusammennehmen; das macht sie im tiefsten Innern schüchtern, und sie bildet ihre Klugheit aus, um sich darüber hinwegzuhelfen.

Als Produkt der Verhältnisse, nicht als ihre siegreiche, selbstbewußte, weiblich - souveräne Beherrscherin tritt uns die Berlinerin entgegen; diese negative Eigenschaft ist die einzige, an der sie erkennbar ist. Nach dieser einen Seite liegen ihre vielen ausgezeichneten und ihre ganz wenigen anderen Eigenschaften. Im übrigen gehen eigentlich recht verschiedenartige Erscheinungen in dem einen Begriff „Berlinerin" nebeneinander her.

Ihrer Rasse und Herkunft nach ist die Berlinerin weniger einheitlich als die Bewohnerinnen der älteren Großstädte, weil sie in der hastigen Zeit, wo die enorme Ausdehnung der Stadt es wünschenswert machte, von allen Weltgegenden her auftauchte, um hier Bürgerin und Mutter von Bürgern zu werden.

Im alten Rom mußten zu diesem Zweck Sabinerinnen geraubt werden; bei uns findet die weibliche Zuwanderung gutwillig statt, und die Tatsache, daß nun seit langem schon mehr Frauen als Männer in den Mauern der Stadt gezählt werden, wird kaum etwas daran ändern. Im großen Berlin gehen die kernigen Schlesierinnen und die zierlichen Sächsinnen, die lustigen Kölnerinnen, die fromme Holsteinerin und die rassige Jüdin als Weltstädterinnen von gemeinsamer Heimat mit Vergnügen auf. Hier lassen sie ihr Herz rascher als ihren Dialekt und ihre sonstige Eigenart Wurzel schlagen. Sogar die Frankfurterin schwört heute schon auf Berlin; das Einfallstor nach dem Süden ist geöffnet. Nur die pikante Schwäbin, die treuherzige Bayerin suchen und finden den Übergang nicht ohne weiteres, und auch die Österreicherin macht ihn nur scheinbar und äußerlich mit; in Wirklichkeit spielt sie ihre Fescheit gegen Berlin aus.

Die Richtige.

Mitten in diesem bunten Flor all der abwechslungsreichen Zuchtblumen lebt beinahe vereinzelt, auch das der Grund zu einer gewissen Unsicherheit, die richtige Berlinerin. Darüber, ob sie auf diese Echtheit mehr stolz sein oder sie vielleicht doch ein bißchen verdecken soll, ist sie sich nicht ganz schlüssig. Bis zu einem gewissen Grade bildet sie ihr Weltstadttum sogar an fremden Vorbildern heran — wenn auch freilich mehr im Äußern: sie betreibt englischen Sport und trägt sich allen Neuerungsversuchen zum Trotz immer noch nach den Modellen, die ihre Modistin und ihre Schneiderin zweimal im Jahr aus Paris hierherbringt. Für Hüte und Blusen nimmt sie außerdem auch Wien zu Hilfe. Wo bleibt ihre Bodenständigkeit? Man würde sie vergebens suchen, wenn nicht gerade aus dieser Unsicherheit, die ursprünglich sogar etwas Aschen-

brödelhaftes hatte, die Anspannung aller geistigen Kräfte von selbst erblüht wäre. An einer verhaltenen Klugheit, die zum Unterschied von den Klugheiten aller anderen klugen Frauen nicht nur plaudern, sondern auch disponieren kann, erkennt man die Berlinerin von heute.

Die Berlinerin ist geistig abgehärtet. Der Mangel an Galanterie, mit dem wir sie erziehen, erstreckt sich über alle Stände; er ist preußisch und liegt uns im Blut. Man sehe den jungen Mann abends in der Kneipe seine kleine Freundin zum Weine führen. Das Bild ist typisch: er, ein baumlanger Student mit Kneifer und englischem Paletot, geht mit großen Schritten voran, sie ein niedlich zurechtgemachtes und meistens recht naturfrisches Fräulein, das bei einer gewissen Koketterie doch riesig artig und bescheiden hinterdrein trollt. Ordnung muß nicht bloß sein, sagt der Berliner, sondern auch sind. Das Weibliche muß sich dem Männlichen unterordnen. Und wenn man es anspricht, das Weibliche, darf es sich nicht zieren (um Himmels willen, nur nicht tutig!) und muß auf einen kräftigen Scherz eine kräftige Antwort haben. Nicht schwatzen, aber treffen ist die Parole. Das ist das Typische des weiblichen Berlin. Das kleine Mädchen aus der Seestraße und die Weltdame, die in jeder Woche ein großes Diner gibt, unterscheiden sich darin nur der Ausdrucksweise nach.

Bei alledem ist die Berlinerin nicht eigentlich amüsant. Nach der geschilderten Anlage kann sie es kaum sein. Denn mit dem Verstand allein, und sei er noch so diszipliniert, kann sie den Mangel an glücklicher Harmlosigkeit und Heiterkeit doch nicht gut machen, und etwas von Anstrengung und Spannung fließt in die Konversation mit ihr leicht ein. Trotz ihrer angeborenen Schlagfertigkeit. Sie

ist nämlich im tiefsten Innern nicht nur unsicher und (man lache nicht) schüchtern, sondern auch ernst und schweigsam, und die Lebhaftigkeit, die sie trotzdem zeigt, ist eine angenommene Schutzfärbung, ist Mimikry. Echt ist sie nur im witzigen und mehr oder weniger gutmütigen Spott. Darin liegt die Stärke der Berliner Konversation. Wo Übersteigenheit oder Ungeschicklichkeit oder sonst ein für Satire dankbar geeigneter Stoff sich wittern läßt, da erwachen die Zungen unserer Damen sofort zu spitzer Flinkheit.

Das Leben erzieht die Berlinerin nicht zum Herrschen, sondern zur häuslichen Kameradin des Mannes; darum ist sie in der Regel eine gute Hausfrau und eine brave Mutter. Dazu kommt in unserem mittleren Bürgerstand die soziale Ordnungsliebe, bei der die Frauen über den Gesellschaftskreis ihres ihnen gesetzlich angetrauten Mannes schwerlich hinaustreten können. Der Beruf des Mannes spielt ja in der Berliner Geselligkeit eine so lächerlich große Rolle. Nicht im Sinn eines Kastenwesens, das im Gegenteil gerade hier nur wenig ausgebildet ist, aber für die Einschätzung, die die Berlinerin von anderen und auch durch sich selber erfährt. Sie ist niemals gnädige Frau schlechthin, sondern immer die Frau einer bestimmten Rang- oder Steuerstufe. Erst dadurch bekommt sie gleichsam den festen Halt. So will es unsere Ordnungsliebe. Und auch darum ist die Frau hier vielleicht mehr als anderswo auf ihre Kemenate, ihre Pflicht und andere nützliche Verstandestätigkeit angewiesen; die Pflicht geht voran — nur wenn dann noch immer Zeit genug zu Anderem übrig bleibt, kommt auch die Liebe zu ihrem natürlichen Recht.

Eine Zwischenbemerkung: Es bleibt meistens Zeit genug übrig.

Die Liebe.

Auch die Berlinerin, sowenig sie ihrer Natur nach sich dazu eignet, selbstvergessen aus dem Vollen zu leben, verschmäht es nicht, Geliebte zu sein. Sie setzt einfach ein neues Kalkül in die Rechnung ihres Lebens und kommt meistens ganz brillant damit aus. Da sie geschickt und, was noch wichtiger, in ihrer Geschicklichkeit ehrgeizig ist, bildet die Schwierigkeit für sie eher einen Anreiz als ein Hindernis. Und bei alledem ist sie weder berechnend, noch kalt oder herzlos-kokett. Im Gegenteil, auch auf ihre Abwege nimmt sie noch ein gut Teil Anständigkeit und Pflichtbewußtsein mit — jenes Pflichtbewußtsein, das mit ihrer geraden und gesunden Logik nun einmal von Haus aus verbunden ist, und sie zeigt sich auch dem Geliebten nicht als herrschsüchtig, als grausam, als willkürlich, sondern eher von einer treuen, kameradschaftlichen und (man lache nicht) beinahe schüchternen Seite. Sie ist allerdings vorsichtig genug, sich den Mann des Vertrauens mit Bedacht selber zu wählen und sich nicht leichtsinnig wählen zu lassen. Das ist eine ihrer stärksten Klugheiten. Effi Briest, das gute arme Tierchen, war keine typische Berlinerin.

Zur Vorübung für den Ernstfall hat die Berlinerin ein gutes Manöverfeld: den Flirt. Eine Errungenschaft der heutigen Generation liegt darin; der Flirt ist wirklich das gesellschaftliche Um und Auf Neuberlins. Er ist ohne Einschränkung geduldet. Vormittags ist man häuslich oder gebildet oder wohltätig, nachmittags flirtet man. Und die Berlinerin macht auch hier Unterschiede: sie hat ihre ganz bestimmten Flirtverhältnisse. Sie kann sich den scherzhaften Umgangston, der ja in Berlin durchaus nicht prüde und vielleicht sogar freier als in mancher Stadt von freieren Sitten ist, zu höheren Zielen zunutze machen. Spielend lernt sie

eine Anzahl Leutnants kennen, einen lieben, und sie hat dabei freilich die mehr schlaue als angenehme Gewohnheit, die Überzähligen mit immer noch weiter fortgesetzter Freundlichkeit zu täuschen, wenn die Wahl längst getroffen ist. Mancher gute junge Mann, der das nicht durchschaut, tritt den Rückzug dann erst gezwungen an. Ihm kann man es nicht verargen, wenn er die Berlinerin „falsch" findet. Und sie ist doch in Wirklichkeit nur klug, nichts als klug, ausschließlich klug.

Auf große Sentimentalität pflegt die Berlinerin so wenig zu reagieren wie auf wirklichen Zynismus; außerdem gibt es natürlich Ehen, in denen sie ihren Mann überhaupt liebt.

Das Ideal.

Äußerlich hat die Berlinerin ein Ideal, das als ihr typisches und charakteristisches bezeichnet werden kann; es ist das Ideal der Niedlichkeit. Es ist ihr von altersher bekannt, daß sie nicht eigentlich zur imposanten Schönheit neigt. Ihr nicht sehr üppiges, nicht sehr rassiges, nicht sehr bedeutendes Köpfchen sitzt auf einer Durchschnittsgestalt, die öfter klein als groß ist. Das ist guter alter Berliner Typus. Das wächst sich zur Frau Wilhelmine Buchholz aus. Dazu stimmt eine neckische Miene und ein bescheiden-zierliches Kleid, dem man es nicht so genau anrechnen darf, wenn es auch nicht ganz richtig angepaßt ist. Man nimmt noch ein paar Löckchen an der Stirn, einen großen Blumenhut zu Hilfe, und das Ideal der Niedlichkeit ist gerettet. Aber es ist heute freilich zum Teil auch schon wieder überholt. Die Berlinerin ist zugleich mit ihrer Stadt in einem jener geheimnisvollen Zusammenhänge, die nicht zu leugnen, größer und schöner geworden; sie stellt höhere Ansprüche an weibliche Erscheinung und bildet eine moderne Strömung neben der alten aus. Und nichts ist auffallender in der Berliner

Frauenwelt, als daß diese Strömungen nun unvermischt und unversöhnt nebeneinander herfließen.

Man kann es überall, wo die Berlinerin in größerer Menge auftritt, z. B. im Theater, beobachten; zweierlei Weiblichkeit mißt einander prüfend. Eine rechte und eine linke Politik hat sich auch hier eingebürgert. Die Rechten tragen Großmuttertracht, die Linken ausländische Modelle, dazwischen fehlen die Abstufungen. Jedenfalls sieht man noch immer zahllose junge Frauen und Mädchen in Blusen oder Taillen oder Jacketts von unbestimmbarem Schnitt, aus unbestimmbarem Stoff, in einer unbestimmbaren Mode. Eine große alte Brosche mit Filigrangehänge pflegt in diesem Fall den äußeren Menschen abzuschließen. Dagegen gibt es heute nicht mehr bloß junge, sondern auch ältere Berlinerinnen, die zur fortschrittlichen Partei schwören. Die Modedame muß sich natürlich Originale leisten, die Eleganz zweiten Ranges begnügt sich mit der Kopie, und für das große Aufgebot der kleinbürgerlichen Weiblichkeit, die doch auch nach etwas aussehen will, vervielfältigen endlich die Warenhäuser die gerade in Mode befindliche Jackettform zu einem Massenfabrikat, das dann allerdings nur mehr Eleganz dritten Ranges ist. Die halbe Berliner Welt (die man mit der Berliner halben Welt nicht ganz und gar verwechseln darf) hat dann für drei Monate ihre neueste Uniform.

Die Toilette der Berlinerin.

Der Berlinerin als Modedame geht im allgemeinen das Talent ab, die Toleranz der Mode auszunützen; sie versteht es nicht, der Individualität zum Rechte zu verhelfen und trotzdem chic und elegant zu erscheinen. Die starke Dame trägt genau so ihr fußfreies Kleid wie die schlanke, weil es modern ist, und das Reformkleid verletzt niemals ihr Schönheitsgefühl, obgleich es fast immer den Eindruck eines Hauskleides,

eines Tea-gowns, oft den eines Schlafrocks macht. Man ist eben eine Moderne, wenn man ein Reformkleid trägt.

Die Preise sind bei den großen Schneidern und Schneiderinnen nicht erschreckend. 275—300 M. ist der Preis für ein einfaches Straßenkleid, für eine Abendtoilette etwa 400—500 M. und für sehr elegante Toiletten 800—900 M. Die sogenannten Schneiderkleider kosten 250—350 M. Natürlich gibt es unzählige kleinere Schneider und namentlich Schneiderinnen, die zu viel billigeren Preisen arbeiten. Sie berechnen nur die Fasson; die Stoffe und alle Zutaten werden dann meistens von den Damen selbst eingekauft.

Die Mode wechselt hier so schnell wie in Paris. Das Neueste für die Wintersaison 1905/06 wird das Velvetkleid, besonders bevorzugt in flaschengrüner Farbe, sein. Diejenigen Berlinerinnen, die für das Reformkleid das richtige Verständnis haben, indem sie es verschmähen oder als richtiges Hauskleid betrachten, tragen mit Vorliebe auf der Straße fußfreie Schneiderkleider, aus Tuch oder leichterem Wollstoff, zu allen Tageszeiten. Bei großer Hitze trägt man nur den Rock mit einer weißen Batist- oder Leinenbluse. Die Bluse ist aber, ausgenommen während der Sommerhitze, bei der Berlinerin nicht so beliebt wie die festsitzende Taille, die oft recht gut gearbeitet wird — mit einer Ausnahme, dem Stehkragen. Daß dieser individuell gearbeitet sein muß und meistens der Taille ihr Gepräge gibt, wissen sehr viele Damen nicht; die Berliner Schneiderinnen beklagen sich oftmals darüber.

Die Jupons werden auf der Straße sehr einfach getragen, hin und wieder sieht man einen reichgarnierten Seiden- oder Spitzenrock, aber im allgemeinen trägt man simple weiße oder farbige Wasch- oder Alpackaröcke. Zur großen Toilette trägt man natürlich auch sehr elegante Jupons.

Mit dem Korsett hält die Berlinerin es ähnlich wie die Pariserin. Die elegante Dame schnürt ihre Taille nicht ein, sondern trägt das niedrige Korsett mit den geraden Vorderstangen, das zwar ihre Taille um einige Zentimeter stärker, dafür aber länger erscheinen läßt. Auf beiden Seiten des Korsetts sind je zwei Strumpfhalter angebracht, damit die Strümpfe faltenlos sitzen. Diese sind im Winter aus schwarzer Seide oder feiner Wolle, im Sommer aus schwarzem fil d'écosse. Weiße seidene und à jour Strümpfe werden nur zur Balltoilette getragen.

Bei der fußfreien Kleidung muß man besonders auf nette Bekleidung der Füße achten; im Sommer werden hauptsächlich graue Stiefel, oft mit schwarzen Lackspitzen getragen, weniger elegant sind die gelben und braunen Schuhe. Im Winter ist der schwarze Chevreaulackstiefel sehr beliebt. Zur Abendtoilette trägt man stets ausgeschnittene Schuhe.

Sehr viel Geschmack verrät die Berlinerin in der Wahl ihrer Hüte. Schon vormittags sieht man weit häufiger den eleganten Hut mit Blumen und Federngestecken als den einfachen englischen Hut, aber auch dieser wird gern zum Blusenkleid getragen, und zwar wirkt er sehr hübsch durch Schleier oder Bandgarnituren. Die diesjährige Wintermode bringt hauptsächlich Samt- und Velourshüte; noch immer wird der durch den Automobilsport modern gewordene Gaze- oder Tüllschleier, nach rückwärts herabfallend, zuweilen durch ein Blumengesteck ein wenig gerafft, gern für den eleganten Hut verwendet, aber das beliebteste Aufputzmaterial bildet wohl die Straußfeder, seitlich angebracht, in allen möglichen Farben. Die Blondine bevorzugt braune, blaue und schwarze Federn, während bei der Brünetten die helleren Farben pikanter wirken. Zur Abendtoilette, besonders für die Theaterloge, gehört auf alle Fälle ein kostbarer Pariser Modellhut.

Ebenso elegant müssen auch die Theatermäntel sein, die meistens aus hellem Tuch, reich gestickt und mit kostbaren Spitzen, Gaze, Pelzwerk garniert sind.

Die Leibwäsche ist aus weißem Batist, nicht aus Seide, man garniert sie mit Spitzen und Stickereien und seidenen Durchzugbändern.

Eine große Rolle spielt die Pelzboa, die auch die aufs einfachste gekleidete Dame ungern entbehrt. Nur bei der Soireetoilette tritt an ihre Stelle die breite Federboa in den zartesten Farben.

Perlen und Brillantschmuck sollen nach Möglichkeit die Gesellschaftstoilette vervollständigen. Wer nicht über ein Perlenhalsband verfügt, wird zumindest ein feines Kettchen mit zwei diamantenen Tautropfen um den Hals schlingen, und kostbare Ringe werden nur durch Spitzenhandschuhe verhüllt.

Resignation.

Kleider machen Frauen. Der Unterschied zwischen der Modedame der neuen Schule und der Berlinerin der alten ist ein äußerer, aber er verrät einen innern Unterschied, der sich zum Teil mit jenem deckt und der tiefer ins Leben eingreift. Die Berlinerin der alten Schule ließ sich Madame nennen oder Frau Schulze oder unter Freunden einfach die Schulzen, die neue Richtung nimmt das gnädige Frauentum des Adels durchaus auch für sich in Anspruch (*s. Titulaturen*). Die Berlinerin der alten Schule war glücklich, die der neuen ist ehrgeizig. Der Ehrgeiz ist es, der sie elegant macht oder gesellig oder endlich in die Strömungen des öffentlichen Lebens hinausführt; ohne die Tätigkeit in Wohlfahrts- oder Frauenvereinen ist die moderne Berlinerin kaum mehr zu denken. In den Frauenvereinen betreibt sie auf ihre Art Politik, die manchmal versöhnlicher ist als die männliche Politik, manchmal auch radikaler, und auf den Kongressen der Frauenrechtskämpfer steht sie, die ein

ausgesprochenes Tribünentalent hat, längst auch schon in erster Reihe. Mit allen diesen vielfältigen Bestrebungen geht naturgemäß die lokale Eigenart verloren. Unzählige Variationen des guten braven netten Käfers Berlinerin, schillernd wie Schmetterlinge, flattern heute neben einander her; rechnet man noch die starke Einwanderung hinzu, wie sie oben geschildert war, so kann man sich höchstens über den Mut desjenigen wundern, der die Berlinerin überhaupt kritisieren will.

7. Geselligkeit im Lokal.

Uffjefordert, nich injeladen!

Beim Liebesmahl.

Das militärische Liebesmahl geht die Öffentlichkeit nichts an; es findet nicht in einem „Lokal“, sondern im Offizierskasino der Kaserne oder schlimmstenfalls im geschlossenen Raum eines erstrangigen Hotels statt. Indessen wird man glauben, daß das feine Kenn- und Kennerwort „Uffjefordert, nich injeladen“ gerade auf diese Kasinogeselligkeit gemünzt sei; es ist ja oft genug erzählt worden, daß für die Bowle und den Sekt, auch für Souper und Buffet in solchen Fällen eine eigene Kontribution ausgeschrieben werde. In Berlin ist das nicht der Fall. Ein richtiges Garderegiment hat natürlich seinen richtigen Gardeweinkeller und seine richtigen Garde-Repräsentationsfonds.

Liebesmahl ist aber in Berlin ein Ausdruck geworden, der auch auf andere als militärische Gesellschaften angewendet wird — z. B. auf literarische. Man kommt in derartigen Vereinen regelmäßig oder auf besondere Anregung zur Abhaltung von Gastmählern zusammen. Ein Altmeister wie etwa Julius Wolff hat den Vorsitz. Man ißt nach einer gemeinsamen Speisefolge und kann von den teuersten Weinen trinken, soviel man Lust hat. Beim Dessert neigt

sich ein höflicher Herr im Frack diskret zu jedem Gast. Er präsentiert die Rechnung: festen Preis für das trockene Gedeck und die entsprechende Kleinigkeit für den Wein.

Natürlich halten, trotzdem es so unschön klingt, auch Maler Liebesmähler ab. Manche betreiben das sogar, wie man erzählt, im Hauptamt. Speziell der Genius der älteren Richtung zeichnet sich ja in diesem Sinn durch einen guten Ruf aus, denn zum Flausrock und zum lockigen Haar gehört seit jeher die Übergemütlichkeit bei vollem Glas. Das Berliner Künstlerhaus, *Bellevuestr. 3*, hält dafür seine eigenen und schmucken Räume in Bereitschaft. Viel ernster und ungemütlicher ist man in der Sezession. Da laufen die jungen Maler mit geschorenen Köpfen und in englischen Anzügen (sind das auch Künstler?) herum und haben weder ein Vereinshaus, noch eine Genialitätskneipe. Bloß einmal im Jahr, nachdem sie ihre Frühjahrsausstellung eröffnet haben, veranstalten auch sie ein Liebesmahl. Gäste sind in ziemlicher Anzahl dabei — uffjefordert, nich injeladen! Man sitzt im großen Saal eines gar nicht sezessionistischen, sondern sehr feudalen Hotels an langen Tafeln mit bezeichneter Tischordnung, der unerläßliche Liebermann (nicht von Sonnenberg) hält eine ironische Ansprache und furchtbar viel Damen freuen sich auf den Tanz. Das Diner muß aber heruntergegessen werden. Erst das Mahl, dann die Liebe!

Und endlich gibt es noch eine vierte Art, politische Liebesmähler, meist im Hotel Kaiserhof. In der Zeitung liest man den nächsten Tag davon, und zwar sind es nicht die Links-, sondern die Rechtsparteien, die sich für solche Zwecke die Reichshauptstadt auswählen. Am stärksten beliebt ist das Berliner politische Essen bei den Landwirten. Einmal im Jahr hält ihnen sogar der Reichskanzler eine Liebesmahlrede. Nicht nur uffjefordert, sondern auch injeladen!

Im Kaffeekränzchen.

Wer die Berlinerin älteren Schlags kennt, kennt auch das Kaffeekränzchen. Es ist altehrwürdige Überlieferung. Es besteht darin, daß Frauen, die meistens Mantillen und altmodische Hüte tragen, irgendwo zusammenkommen, wo sie aus großen Kaffeekannen ihre kleinen Tassen mehrmals füllen, um zwischendurch immer zu sprechen, manchmal zu stricken, aber niemals ganz stillzuhalten. Solche Zusammenkünfte finden von rechtswegen in der guten Stube einer Teilnehmerin statt; damit niemand zu lange geschädigt wird, immer abwechselnd bei einer anderen. Dafür ist nun aber in Berlin seit längerem auch ein anderer Modus üblich. Man hat sein Kaffeekränzchen im Lokal. Nicht in einer der modernsten, sondern in einer der älteren Wirtschaften, die nach Berliner Zuschnitt Konditoreien verbunden mit Kaffeeküche und Bierbuffet darstellen, ist für bestimmte Tage der Woche ein langer Tisch reserviert; wenn irgend möglich, ist dieser Tisch so gewählt, daß er durch eine Glaswand oder einen Wandschirm von der nicht immer sympathischen Mitwelt halbwegs abgesondert ist; da sitzt man nun riesig gemütlich zwei bis drei Stunden und entrichtet dem weißrockigen Kellner, der jede einzelne Teilnehmerin schon kennt, schließlich 45 Pf. für das köstlich süffige Getränk, den süßen Kuchen und die aufmerksame Bedienung. Im Sommer verbindet sich dieses Kaffeekränzchen oft mit einem Straßenbahnausflug ins Freie. Magisch locken die Gartenlokale mit Aufschrift: „Der alte Brauch wird nicht gebrochen, hier können Familien Kaffee kochen.“ Eine Familie ist ja auch das Kränzchen.

Der Stammtisch.

Das männliche Kaffeekränzchen heißt in Berlin ganz wie in deutschen Kleinstädten Stammtisch; es gibt solcher Stammtische hier beinahe so viel wie in allen anderen deutschen Städten zusammen. Der beliebteste Schauplatz dafür ist das Bierrestaurant,

das in einem Teil der Friedrichstraße vor allem in der Gestalt zahlreicher „Bräus“ (s. *Restaurants*) besteht. An dem ungedeckten weißgescheuerten Holztisch fühlt sich die Berliner Stammrunde am wohlsten. Sie hat ihren Stammkellner, findet auf der Speisekarte ein Stamm-Menu und endet in einem Stammskat. Von den Weinrestaurants kennen nur die älteren und kleineren, die über ruhige Ecken und Zimmerchen verfügen, eine ähnliche Einrichtung; doch kommen hier die Herrengesellschaften kaum täglich, sondern in der Regel einmal in der Woche zusammen. Die großen Weinrestaurants à la Kempinsky eignen sich für solche Gemütlichkeit kaum, obwohl freilich auch hier sich manche Freundeskreise regelmäßig zur Frühstückszeit zusammenfinden. Im allgemeinen fällt die Berliner Stammtischzeit in die Abendstunden. Eine besondere Ausnahme davon bilden die in den sogenannten Wiener Kaffeehäusern seit mehreren Jahren bemerkbaren Nachmittagsgesellschaften. Zwischen 5 und 8 Uhr sieht man in diesen Lokalen viele von den Marmortischen, oft mehrere vereinigt, von größeren Gruppen besetzt. Zahlreiche Berufs- und Interessensphären haben hier ihre Konventikel. *S. Wo trifft man sich?*

Wohltätigkeits- und andere Feste.

Die Berliner Wohltätigkeit ist in hervorragendem Maße Geselligkeit, darum ist sie kleidsam, amüsant, beliebt. Man betreibt sie selten zu Hause — freilich kommt auch das vor, z. B. in den Gärten der Ministerhotels, wo zeitweise Bazare veranstaltet werden; in der Regel wählt man zur Schaubühne dieser Tätigkeit eines der bestangeschriebenen Fremdenhotels, wo prunkvolle Säle sich dafür besonders empfehlen. Auch die geschlossenen Räume des Zoologischen Gartens, der Philharmonie, des Krollschen Theaters werden im Lauf einer Saison oft genug zur Befriedigung des Wohltätigkeitsdranges der Berliner Gesellschaft heran-

gezogen. Das wäre am Ende hier wie überall Großstadtsitte. Für unser Berlin aber bezeichnend ist die überaus rege und ausgebreitete Organisation der Wohltätigkeit in Vereinen, die zum Teil überhaupt nichts weiter zu tun haben, als eben Wohltätigkeitsfeste zu arrangieren. Wenn das Fest vorbei ist, bleibt freilich noch die Aufgabe, dem Reingewinn das richtige Konto zu eröffnen und die würdige Verwendung zu sichern, aber falls man der Chronik der letzten Jahre glauben darf, ist dieser Reingewinn der geselligen Wohltätigkeit oft sehr fragwürdiger Natur. Die Spesen sind zu hoch und die Preise, die man für das Glas Champagner und die Ansichtskarte erzielt, nicht hoch genug. Am Ende bleibt dem aufopferungsvollen Komitee nur der Profit, daß es sich unterhalten hat — böse Zungen behaupten, auf fremde Kosten. Die Komiteedame stellt sich ja nicht immer gratis und franko zur Verfügung. Sie will nicht bloß die Droschke, sondern manchmal auch das Souper und die Toilette bezahlt bekommen. Böse Zungen sprechen so. Da wir hier von Berliner Sitten erzählen, konnten die Unsitten nicht ganz unerwähnt bleiben.

Karneval.

Andere öffentliche Feste bringt für Berlin, aber nicht in zu großem Maße, der Karneval. Sie haben für verschiedene Stände verschiedene Namen und laufen immer auf ein Abendessen und einen Walzer hinaus, der dann seinen Gipfel erreicht, wenn Einödshofer dazu die Musik dirigiert. Das Konkurrenzessen und das Kavaliersfest, beide im Kaiserhof, sind zwei solcher wohltätigkeitsloser Veranstaltungen. Dazu kommen die Vereins- und Geschäftsbälle und die Silvesterfeiern. S. *Wo trifft man sich?* und *Festtage.*

Privatgesellschaften und Hochzeiten.

Für Privatgesellschaften halten viele Restaurants eigene Räume mit klangvoll historischen Namen —

das mindeste ist ein Langobardenzimmer und ein Obotritensaal — zur Verfügung. In der Berliner Gesellschaft, die große Etagen bewohnt, gehört deren Benutzung freilich längst nicht mehr zum guten Ton. Herren, die einen Kongreß abhalten oder die einem Kegelklub angehören, rühmen dagegen umsomehr diese Einrichtung, die nur dann einen Haken hat, wenn besagtem Kegelklub auch die verehrlichen Gattinnen angehören. Das tut nämlich die boshafte Berlinerin mit Vorliebe.

Hochzeitsfeste großen Stils und in großen gemieteten Gesellschaftsräumen sind noch immer nicht verpönt. Man wählt dafür die Salons der bekanntesten Hotels. Das älteste Berliner Renommee für diesen Zweck hat A. Huster mit seinen Festsälen in der Mohrenstraße und im Hotel Prinz Albrecht.

Familientage

werden vom nord- und ostdeutschen Adel mit Vorliebe in Berlin abgehalten. Meistens im Hotel Kaiserhof, manchmal bei Riebenstahl *Unter den Linden 33*. Der Zutritt ist nur den Sippen und Magen gestattet. Man wird dazu aufgefordert und nicht eingeladen. Wen es zum ersten Male trifft, der informiert sich vorerst aus einem Kadelburgschen Schwank, welcher zu diesem Zweck im Lustspielhaus gegeben wird, über den Hergang der Sache.

8. Wo trifft man sich?

Sehe jeder, wo er bleibe,
Sehe jeder, wie er's treibe.

Empfangsstundenplan.

SONNTAG.

Freifrau von Spitzemberg, 4—6.
Baronin Greindl, von 4 ab.
Frau Ihne, 3—6.
Gräfin Schlippenbach, 3—6.

Frau v. Leyden, 2—5.
Gräfin Beroldingen, 4—6.
Gräfin Gröben, 4—6.
Frau v. Hardt, 4—6.
Prinzessin Salm, 3—6.

MONTAG.

Frau vom Rath, 4—6.
Gräfin Taube, 3—6.
Frau Beldiman, 3—6.
Gräfin Brockdorff, 3—5. Portal IV. *S. Tout Berlin.*

DIENSTAG.

Freifrau v. Cramm, 3—6.
Frau v. Hahnke, 3—5.
Frau v. Schubert, 4—6.
Freifrau v. Hammerstein, $3^1/_4$—$5^1/_2$.
Freifrau v. Rheinbaben, $3^1/_2$—6.
Frau Studt, 3—5.

MITTWOCH.

Frau von Tirpitz, $3^1/_2$—$5^1/_2$.
Gräfin Berckheim, 4—6.
Gräfin Harrach, 4—6.
Fürstin Solms-Baruth, 4—6.
Baronin Greindl, von 9 ab.

DONNERSTAG.

Gräfin Posadowsky, 3—5.
Frau v. Budde, 4—6.
Frau v. Hegermann, von 4.
Frau v. Bülow, von 4. Charlottenburg, *Hardenbergstr. 32.*
Gräfin Brockdorff, 3—5.
Fürstin Bülow, 4—6.
Freifrau v. Stengel, 3—6.
Gräfin Talleyrand-Périgord, 4—6.

FREITAG.

Frau Klügmann, von $4^1/_2$ ab.
M^me^ Inouyé, 3—5.
Gräfin Matuschka, 4—6.
Frau v. Oertzen, 3—5.

SONNABEND.

M^me^ de Ruata, 4—6.
Frau v. Lucadou, 4—6.
Gräfin Hohenthal, von 3 ab.
Freifrau v. Varnbüler, 3—6.
Frau v. Dirksen, 4—6.

TÄGLICH.

Gräfin Osten-Sacken, 3—5 und nach 6.
Mrs. Whitehead, von $4^3/_4$ ab.
Frau v. Delbrück, 4—5.
Vicomtesse de Pindella, von 5 ab.
Frau Professor Richter, 5—6.
Frau v. Szögyény, 5—6.

Weitere Salons.

Herzogin v. Ratibor, *Unter den Linden 78.*
Frau v. Derenthall, *Voßstr. 8.*
Gräfin August zu Eulenburg, *Unter den Linden 36.*
Gräfin Botho zu Eulenburg, *Brückenallee 2.*
Freifrau v. Reischach, *Unter den Linden 78.*
Freifrau v. Thielmann, *Rauchstr. 9.*
Gräfin v. Wartensleben, *Hindersinstr. 9.*

Man trifft sich fernerhin in den Salons der hohen Finanz und Industrie, s. *Moderne Patrizier* und *Kapitalismus.* Auch in Kreisen der Wissenschaft und bildenden Kunst, der Musik und Literatur gibt es eine Reihe Salons von gesellschaftlichem Rang.

Die geistige Bedeutung und die Zusammensetzung der Berliner Salons zu schildern, wäre eine allzu heikle Aufgabe, die leicht zu Indiskretionen führen könnte und daher der Memoirenliteratur überlassen sei.

Die Politik.

Man trifft sich auf den parlamentarischen Bierabenden (mit Sektbuffet) beim Reichskanzler; solcher Abende gibt es ein bis zwei in der Saison, und sie vereinigen Abgeordnete aller Parteien außer der sozialdemokratischen.

Andere Abende beim Reichskanzler, ferner bei den Staatssekretären und den preußischen Ministern, sind exklusiver und trotzdem weniger politisch.

Unpolitisch sind auch die im übrigen meist sehr eleganten Gesellschaftsabende bei den auswärtigen Botschaftern und den Gesandten.

Politische Volksversammlungen finden in Berlin nur vor den Wahlen und bei hohen Fleischpreisen statt; man findet in ihnen freisinnige oder sozialdemokratische Abgeordnete.

Die politischen Konditoreien und Lesekabinette Alt-Berlins sind nicht mehr in Blüte. Kranzler und Josty sind die einzigen seit jener Zeit noch berühmten Lokale, aber bei Kranzler (Ecke Friedrichstraße und Linden) treibt man längst keine Politik mehr, und nur Josty am Potsdamer Platz, der „Präsentierteller von Berlin", sieht in den Nachmittagsstunden manchmal, durchaus nicht regelmäßig, Volkstribunen aller Parteien bei sich zu Gast. Im allgemeinen hält die Politik sich vom Kaffeehaus fern.

In der Kneipe ist sie eher zu Hause. Die konservative Richtung hält sich an den Wein, die fortschrittliche an das Bier, die süddeutsch-demokratische etwa an „Altbayern" in der Potsdamerstraße. Die Bräus in der Friedrichstadt haben zumeist Stammtische von studentisch-nationaler Gesinnung.

In den politischen Klubs und Vereinen findet man keinen Menschen.

Die stärkste Aussicht, einen Abgeordneten zu treffen, hat man am Ende doch noch in den Parlamenten. S. *Parlamentarismus.*

Die Literatur und Kunst.

Schriftsteller und Schauspieler treffen sich im Kaffeehaus.

Die einzelnen Lager heißen Café Monopol, Café Westminster, Café des Westens; im ersten herrscht die seriöse, im zweiten die heitere, im dritten die hypermoderne Richtung.

Artisten treffen sich im Café Victoria und im Café Centralhôtel.

Einen bekannten Musiker-Stammtisch hat das Restaurant Siechen in der Behrenstraße.

Die alten Berliner Schriftsteller- und Schauspielerkneipen (bekannt sind der Weinkeller Lutter & Wegener in der Charlottenstraße durch E. Th. A. Hoffmann und Ludwig Devrient und das Weißbierlokal Haase in der Jägerstraße) sind heute nur noch historische Sehenswürdigkeiten.

Die Meister, Jünger und Freunde der bildenden Kunst treffen sich regelmäßig bei den Vorbesichtigungen (Firnistagen) der Ausstellungen. An regelmäßigen Empfängen in den Ateliers fehlt es.

Die Fremden. Tout le monde.

Die Ausländer der größeren Nationen, außer den Franzosen, haben in Berlin ihre Vereine, aber kein Fremder, der nach Berlin kommt, um es zu besichtigen, nimmt diese Vereine in Anspruch — es wäre auch schwer zu sagen, zu welchem Zweck.

Auch die Deutschen aus dem Süden und Norden haben hier ihre landsmannschaftlichen Verbände und ganz vereinzelt landsmannschaftliche Gasthäuser. Den Westfalen z. B. empfiehlt sich die Dortmunder Bierstube. Im allgemeinen wird aber darauf keine Rücksicht genommen.

An den meist von den bundesstaatlichen Gesandten geleiteten landsmannschaftlichen Abenden

in Restaurants pflegen Beamte und Offiziere Berliner Bekannte zu treffen. Speziell die süddeutschen Abende, wo Prinzen, Exzellenzen, Abgeordnete, Räte, aber auch Leutnants und Studenten ziemlich zwang- und ranglos durcheinander sitzen, sind eine eigenartige Erscheinung im Berliner Milieu. Man wird als Landsmann eingeladen, wenn man Karte beim Gesandten abgibt.

Die Fremden treffen sich zugleich mit dem großen Berliner Flaneurpublikum in den Warenhäusern, in den Theatern und in den volkstümlichen Weinrestaurants à la Kempinsky. Findet man in einem der letzteren keinen Platz, so kann man in das im Vestibül oft aufliegende Rendezvous Buch für diejenigen, mit denen man ein Zusammentreffen verabredet hat, einschreiben, wohin man sich wendet. Die beliebtesten Rendezvous-Orte sind in gewissen Fällen verschwiegene kleine Konditoreien, die zweifellos auch manches vor der berühmten Fontäne bei Wertheim oder Tietz voraushaben.

An langweiligen Sommerabenden trifft man sich im Zoologischen Garten.

Im Karneval.

Subskriptionsball. Im Opernhaus.

Findet nicht regelmäßig in jedem Jahre statt. Gewöhnlich im Februar. Das Kaiserpaar erscheint mit großem Gefolge und eröffnet den Ball durch eine Polonaise unter Vorantritt des Intendanten. In den Logen große Hofgesellschaft, die ganze Diplomatie und alle Minister. Zutritt gegen vorherige Anmeldung mit genauer Standes- und Wohnungsangabe an die Intendantur der kgl. Schauspiele, *Dorotheenstr. 2.* Das Billet kostet 15 Mark.

Presseball. In der Philharmonie.

Veranstaltet vom Verein Berliner Presse, der die Adresse seines Ballbureaus in jedem Jahr durch

die Zeitungen veröffentlicht. Zutritt für Mitglieder des Vereins und vom Vorstand geladene oder eingeführte Gäste. Anmeldungen werden nur wenig berücksichtigt. Das Billet kostet 10 Mark.

Kolonialfest. Im Neuen kgl. Operntheater (Kroll).

Veranstaltet von der Abteilung Berlin der Deutschen Kolonialgesellschaft. Vom Hofe erscheint gewöhnlich die Kaiserin mit den Prinzen. Dem Balle gehen Festspiele auf der Bühne voran; Buffets und Bazare werden von Damen der Gesellschaft zu wohltätigem Zweck geleitet. Billets (à 6 Mark) sind leicht zu haben.

Kavalierball. Im Kaiserhof.

Veranstaltet von Herren der Hofgesellschaft. Die Listen für Anmeldungen liegen u. a. in der Großen Kasino-Gesellschaft, *Pariser Platz 3a*, auf.

Sezessionsball. *Kurfürstendamm 208.*

Veranstaltet vom Malerverein Berliner Sezession. Geschmackvoll. Anmeldungen an den Verein. Billet 10 Mark. Hier und auf den weiter aufgezählten Bällen nicht in Uniform!

Alpenfest. Im Neuen Kgl. Operntheater (Kroll).

Ende Februar. Sehr gesucht, beliebt und überfüllt. Ersetzt den Berlinern beinahe die Schweiz. Kußfreiheit. Billets nur durch den Alpenverein, der aber seit kurzem nur Mitglieder berücksichtigt (Geschäftsstelle des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins, *Enckeplatz 4*).

Große Karneval-Gesellschaft. (Klub der Rheinländer). In der Philharmonie.

Drei heitere karnevalistische Sitzungen auf Kölner Art. Billet à 1.50 Mark in allen größeren Zigarrengeschäften.

Ballfest der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger. Philharmonie.

Auf Namen ausgestellte Karten zu 10 Mark auf dem Wege der Subskription bei der Genossenschaft, *Charlottenstr. 85*, zu haben.

Ball des Deutschen Bühnenklubs. Ausstellungsrestaurant.
Karten im Bureau des Klubs, *Unter den Linden 27*.

Ball der Berliner Bühnenkünstler. Hotel Imperial. Anmeldungen daselbst.

Ball der Lustigen Blätter. Hotel Imperial.

Veranstaltet von der Redaktion der Lustigen Blätter, dekoriert von ihren Zeichnern, besucht von ihrem großen Publikum. Billets durch die Redaktion.

Rattenball. Im Neuen Kgl. Operntheater (Kroll). Billets durch das Komitee im Monopol-Hotel.

Ball der Bösen Buben. Hotel Imperial. Anmeldungen im Komiteelokal Monopol-Hotel.

Wo man sich gesellschaftlich nicht trifft.

Metropoltheater-Bälle. *Behrenstr.*

Drei Maskenbälle in der Saison. Anmeldungen an das Theater. Der Stil ungefähr der der Arkadiasäle. *S. Ballhäuser.*

9. Premièren.

Introite, nam et hic dei sunt.

Ihre Wichtigkeit. Die ersten Aufführungen von Theaterstücken, zu deutsch Premièren, sind für Berlin von großer Bedeutung. Nicht so sehr dadurch, daß sie literarische Überraschungen bringen, als deshalb, weil sie eine beträchtliche Anzahl von Menschen, die literarische Überraschungen würdigen zu können glauben, vereinigen. Im Ernst: die Première ist die

einzige gesellschaftliche Spezialität Neuberlins. Darin ist die Stadt, trotz den Pariser Generalproben, jetzt die erste ihrer Klasse. Salons sind anderswo interessanter, Kunstausstellungen größer, Garden parties lustiger, Routs bunter zusammengesetzt, Diners von reinerem Geblüt, Rennen und Wagenkorso echter: nur die Berliner Premièren sind Berliner Eigentümlichkeit. Charakteristisch sind sie für ein bestimmtes Publikum.

Ihr Publikum ist nicht eigentlich so schlecht wie sein Ruf. Man kann es kennzeichnen, ohne es zu beleidigen, — durch seine Gegner. Es hat Gegner. Niemand vom Kaiserlichen Hof nimmt in bemerkenswerter Weise an den Premièren der Saison teil. Niemand vom hohen Adel. Kein braver Junker. Kein standesgemäßer Beamter. Ihnen allen ist die Theaterpremière, von der man ja gar nicht weiß, was für Gesinnungen und Stimmungen sie aussprechen wird, ein gesellschaftlich zu schwanker Boden, und nur der übrigbleibende Rest der sogenannten Gesellschaft, Finanz, Literatur, Bohème, ist neugierig genug, sich an der Abstimmung des ersten Abends zu beteiligen.

„Premièren-Publikum" ist infolgedessen stellenweise ein Schimpfwort.

Auch die Theaterdichter gebrauchen es in diesem Sinne, aber nur manchmal.

Wie sind sie erreichbar? Man unterscheidet im allgemeinen zweierlei Premièren: solche, zu denen man Billets leicht bekommt — das sind die uninteressanten; dann die interessanten — zu denen ist der Eintritt sehr schwer erreichbar.

Das erste Mittel, das man versuchen kann, ist ein Brief, den man möglichst lange vor der betreffenden Erstaufführung an die Direktion des betreffenden Theaters (temperamentvoll, eindringlich und originell) schreibt. Man bittet darin um Reservierung eines

Sitzes für den Vorverkauf an der Kasse. Darauf tritt in der Regel eine unerwartete Überraschung ein: man bekommt nicht nur kein Billet, sondern auch keine Antwort. Man kann sich nur mit dem Bewußtsein trösten, das korrekteste Mittel versucht zu haben.

Billethandel und Agio. Das zweite Mittel, zu einer vielbegehrten Theatervorstellung, zum Beispiel der ersten Aufführung eines Sudermannschen oder Hauptmannschen Stückes, zugelassen oder nicht zugelassen zu werden, besteht darin, daß man sich rechtzeitig an den Billethandel (eigentlich Billet-Zwischenhandel) wendet. Nicht an dessen offizielle Vertreter, wie Wertheim, Invalidendank, Künstlerdank, sondern an die kleineren Bureaus Unter den Linden und in deren Umgebung.

Diese erklären für ein entsprechendes Aufgeld die Besorgung eines Billets versuchen zu wollen. Je größer das Aufgeld, desto größer die Wahrscheinlichkeit des Gelingens. Vor einzelnen Berliner Premièren ist schon das Fünf- bis Zehnfache des Kassenpreises für Sitze geboten worden.

Sicheren Erfolg hat man auch damit nicht, weil die Premièrenbillets zum größten Teile nach einer von der Direktion des Theaters ausgestellten Besucherliste reserviert sind.

In Ausnahmefällen kann man im letzten Augenblick bei einem „fliegenden" Billethändler vor dem Theater einen Sitz erstehen.

Unterschiede nach Theatern. Man unterscheidet Theater, die schlecht gehen, solche, die gut gehen (die man Institute zu nennen pflegt), und die königlichen Kunstanstalten Schauspielhaus und Oper. Diese sind subventioniert und gehen weder gut, noch schlecht. Sie haben ihren festen Abonnentenstamm.

Namentlich das Opernhaus, das zweifellos die nach der üblichen Rangordnung höchststehenden Gesellschaftskreise zu seinen Besuchern zählt, könnte über

ein sehr elegantes Premièren-Publikum verfügen, wenn nicht die dazu gehörigen Premièren fehlten. Immerhin, bei den wenigen Erstaufführungen, die das Berliner Opernhaus bietet, sieht man Adel und alten Reichtum und bei den zahlreichen Vorstellungen, die auf Befehl des Kaisers als Festvorstellungen stattfinden, sogar das steifste Zeremonial mit vorgeschriebener Galakleiderordnung. *S. Théatre paré.*

Im Schauspielhaus gehen die Erstaufführungen vor dem gleich- und langmütigen Geheimratspublikum vor sich, das man nicht Premièren-Publikum nennen kann. Das Lessingtheater hat an diesen Abenden seine Hauptmann- und Anti-Hauptmann-Gemeinde, das Deutsche Theater seine sensationsfrohe Moderne, die drei Schwankbühnen, Residenztheater, Trianon-Theater, Lustspielhaus, werden zum Stelldichein des lebenslustigen Ganz- und Halbberlin.

Einen starken Prozentsatz in allen Theatern bilden die Vertreter der Kritik. Man erkennt sie unter anderem daran, daß sie den Gesellschafts- und Full dress-Ehrgeiz der Habitués nicht mitmachen.

Toilettefragen. Die Toilettefrage der Premièren ist in Berlin so wenig einheitlich gelöst, wie die Toilettefrage der Theater überhaupt. Elegante Damen ziehen dem Luxus der Hüte zuliebe, die man auf den Rängen und im Parkett nicht zeigen kann, die Logenplätze vor; im übrigen trägt jede, was sie will. Eine eigentliche Theaterrobe gibt es hier nicht, und eine Dame ist schon elegant, wenn sie ein schönes Besuchs- oder Sommerkleid trägt; ein herzhaftes Decolleté würde Aufsehen erregen. Es ist noch nicht lange her, daß eine Dame im Theater überhaupt elegant sein darf, ohne für zweifelhaft gehalten zu werden. Ganz vorsichtige Frauen gehen darum noch heute in altüberlieferter Tantenkluft in die, vor allem aber in das Berliner Theater in der Charlottenstraße.

Herren erscheinen im Smoking mit schwarzer Salonbinde. Das ist die Regel. Aber diese ist in

Berlin nun so sehr zur Premièrenuniform geworden, daß man es niemandem verargen kann, wenn er davon abzuweichen sucht. Im Frack ist man vorläufig noch eine auffallende Ausnahme. Bleibt der einfache Gehrock. Er ist nicht das Schlechteste.

Man trägt selbstverständlich Frack, wenn man mit einer fürs Theater richtig gekleideten Dame erscheint.

Théâtre paré sind die Vorstellungen im Opern-, seltener im Schauspielhaus, die auf Befehl des Kaisers vor gänzlich oder größtenteils geladenem Publikum stattfinden. Ihre Festlichkeit prägt sich in der Tracht ihrer Besucher aus, und die Billets, die man als Geladener zugeschickt bekommt oder als Käufer erwirbt, tragen in auffallendem Aufdruck die dafür geltende Instruktion. Am glattesten wickelt sich dieser Fall bei Offizieren und uniformtragenden Beamten ab; ohne mit der Wimper zu zucken, erscheinen sie auf Befehl in großer oder kleiner Gala. Auch die Herren vom Zivil bequemen sich zum vorgeschriebenen Frack. Zur Katastrophe wird die Vorschrift aber bei den an Hoffähigkeit nicht gewöhnten Berliner Damen. Unter diesen gibt es immer einige, die hochgeschlossen erscheinen, nicht hineingelassen werden und ihr Dekolleté in der Garderobe improvisieren müssen. O Untertanentrotz! O, obrigkeitliche Strenge!

10. Die Sprache,

glossiert durch das Temperament eines schlechten Lokalpatrioten.

> „Man sagt nicht Kürche, sondern Kirche, mein Junge. Du sollst nicht so bealinan!"
>
> Der Vater von heutzutage.

Es ist traurig aber wahr: der Berliner Dialekt nimmt sichtlich ab. Im Gesamteindruck, den man von der Stadt und ihrem Leben bekommt, tritt er längst nicht mehr so hervor wie noch vor 20 Jahren.

Wohl gemerkt, der Berliner Dialekt! Es hat dies seine Ursache darin, daß einerseits die unverhältnismäßig große Zuwanderung der letzten Jahre sprachlich fast kaum assimiliert ist, und daß anderseits die wohlhabenderen Klassen sich mehr und mehr um ein von Sprachfehlern freies Schriftdeutsch bemühen. Der Berliner Dialekt, eine zwar hochdeutsch zugestutzte, aber echt plattdeutsche Mundart, ist der Gefahr der Verdrängung trotz seines einschmeichelnden, bequemen, verführerischen und aus den verschiedensten Gründen leicht Ausbreitung gewinnenden Charakters gerade seiner Abstammung wegen besonders ausgesetzt; denn in der niederdeutschen Tiefebene ist das Schriftdeutsche nicht abgeschliffener Dialekt, sondern man hat es ursprünglich als Fremdsprache gelernt, und wer sich seiner im Alltagsleben bedient, entwöhnt sich der heimischen Mundart. Vom Dialekt in diesem engern Sinne muß aber die Berliner Sprache, das berlinisch gefärbte Hochdeutsch, dessen Gebiet bis in die mittleren Klassen des Bürgerstandes hinabreicht, unterschieden werden. Dieses Berliner Deutsch strebt nach dem Ideal unserer heutigen Sprachentwicklung, nach dem von Fehlern freien, durch Tonfall, Aussprachefeinheiten, Wortschatz und Wendungen mundartlich charakterisierten und bereicherten Hochdeutsch. Dieses Berlinisch hat mehr oder minder schöne, aber jedenfalls berechtigte Eigentümlichkeiten, von denen einige der wichtigsten genannt sein mögen. Die Aussprache ist klar, deutlich, rasch, verstandesscharf. Laut tönt diese Sprache, weil die Stimmlage über das natürliche Maß erhöht wird, eine Erscheinung, welche vielleicht auch, von wesentlicheren Gründen abgesehen, durch Jahrhunderte alte Gewöhnung an militärischen Kommandoruf geschaffen wurde. Wenn auch nicht gemütslos, so klingt doch alles verstandesmäßig; kein sinnlicher Reiz auch aus schönstem Mund, keine geheimnis-

vollen Untertöne auch bei sympathischer Stimme. Vielleicht eine Ursache dieser Erscheinung, jedenfalls aber die bezeichnendste Eigenheit, an der man den Berliner von ähnlich sprechenden Norddeutschen erkennt, ist die kurze, nach äußerster Korrektheit strebende, geschlossen-einheitliche Aussprache der Diphthonge. Wie Reiterhiebe sausen die „ei" durch den Satz; keine Trennung der beiden Vokale wie in Ostpreußen oder am Rhein, keine Verdunklung derselben wie meist in Süddeutschland. In Wendungen und Wortschatz hat die Berliner Sprache viel aus dem Dialekt erhalten und sie entnimmt ihm mit der eingeborenen Neigung des Reichshauptstädters zu geistreichelndem Wortspiel und trostlos trivialer, herdentriebmäßiger Nachahmung der Tagesschöpfungen täglich das neueste Erzeugnis seiner oft geschmackwidrigen Fortentwicklung. Das bodenständige, unkünstlerische Berlin erzeugt nicht ohne Grund nach Wort und Ton die schlechtesten Gassenhauer im großen Gebiet der deutschen Sprache und Musik.

Zum Schwinden des Dialekts trägt es auch bei, daß bei dem gesunden Durcheinanderschütteln aller Elemente im neuen deutschen Reich die Stammessprache vielfach hinter der Standessprache zurücktritt. Die auffälligste Erscheinung dieser Art ist das Offiziersdeutsch. Man berlinert nicht mehr wie der alte Wrangel, man betont nicht mehr den heimischen Dialekt; man hat sich ein von Aussprachefehlern ziemlich freies, allgemein norddeutsches Schriftdeutsch mit gepreßter Stimme und idiotischer — oder heißt es idiomatischer? — Syntax angewöhnt. Vielleicht gibt es auch schon ein ähnliches preußisches Beamtendeutsch, und es kann Herrn von Podbielsky nicht hoch genug angerechnet werden, daß er inmitten dieser Entwicklung die heimische Mundart pflegt. Nur böse Menschen halten das für Koketterie.

Unter den geschilderten Verhältnissen ist es selbstverständlich, daß man in Berlin das Deutsch aller möglichen Mundarten gegenüber dem einheimischen Dialekt stark hervortreten hört. Im Verhältnis gibt es in Wien nicht halb so viel unwienerisches Deutsch oder in Paris Provinzialfranzösisch. Trotzdem kann man den echten, herzerfrischenden Berliner Dialekt auch heute noch oft genug genießen. Fremden sei empfohlen, dem Dialog zu lauschen, der auf den Zusammenstoß eines Straßenbahnwagens mit einer Droschke zu folgen pflegt. Jedoch verlässige man sich vorher, ob der alte Kutscher nicht anno 70 bei den schlesischen Grenadieren gestanden hat. Auch wenn ein Droschkengaul auf dem nassen Asphalt gestürzt ist, erklingen aus der neugierigen Menge, die sich sofort sammelt, manchmal sogar aus dem Munde des kommandierenden Schutzmanns unverfälschte Berliner Laute. Wer den Dialekt aber gründlich und liebevoll studieren will, lese das hübsche Buch „Der richtige Berliner in Wörtern und Redensarten" von Hans Meyer und schaffe sich nachher einen Kreis Alt-Berliner Bekannter an, vom Kanzleirat bis zum Schulmädchen, vom legendenhaften Schusterjungen bis zur leibhaftigen Waschfrau.

Ist Berlin großstädtisch, was die Mannigfaltigkeit der deutschen Idiome betrifft, so bietet das Straßenleben kein Seitenstück im Hinblick auf Fremdsprachen. Hier gibt es keine Quartiere, wo man sich im Ausland wähnt, wie etwa in London oder Newyork. Man hört wenig fremde Sprachen von anderen als Touristen gesprochen; höchstens fallen gelegentlich, besonders im Studentenviertel und in den ärmsten Quartieren, die russischen oder polnischen Konsonanten ins aufmerksame Ohr. In der Gesellschaft treibt man wohl viel Französisch und Englisch. Damen beschäftigen sich auch mit dem Studium des Italienischen; das Russische ist gar

modern, das Hebräische dagegen stirbt selbst als fakulativer Lerngegenstand aus. Aber bei aller Korrektheit und formalen Schulung fehlt für Fremdsprachen wie deutsche Dialekte meistens das Gehör, und wenn auch die ang und ong des preußisch-französischen Klassizismus in der Konversation verschwinden, in der Schule sich langsam abschleifen und nur in den Fremdwörtern sich unsterblich erweisen, so ist doch selbst beim flüssigen Gespräch in Molières Sprache der Tonfall notgedrungen berlinisch-verstandesscharf. Einwandfreier ist die Aussprache des Englischen, doch kann trotz Zunahme des Sports eine Abnahme der Anglomanie und damit auch der englischen Rede beobachtet werden. Eine seltsame Erscheinung ist es, daß man neuerdings in Gesellschaften auch außerhalb des diplomatischen Kreises, manchmal sogar von Berlinerinnen untereinander und nicht übungshalber, französisches Zwiegespräch zu hören bekommt. Sollte man zum Ersatz für das aussterbende Deutsch aus Berlins großen historischen Epochen sich am Ende gar wieder durch Pflege Fridericianischer Umgangsformen entschädigen wollen? Oder gibt es doch Snobs in Berlin?

11. Festtage.

Saure Wochen, frohe Feste!

Der Sonntag.

Der Berliner Sonntag ist ein Tag der Ruhe, aber nicht der heiligen Ruhe, und er unterscheidet sich darin sehr wesentlich von dem englischen Sonntag, obwohl die deutsche Gesetzgebung auf ein vollständiges Stillstehen aller geschäftlichen Lebensäußerungen an diesem Tage und den anderen kirchlichen Festtagen immer mehr hinzuarbeiten scheint. Das Gesetz kann eben doch schließlich eine Volkssitte nicht erschaffen, und so ist denn die Berliner Sonntagsruhe mehr ein mit Paragraphen gepanzerter

Zwang, dem man sich fügt, als ein natürlicher Lebenszuschnitt zu nennen. Verwickelt sind die Bestimmungen über die Sonn- und Feiertagsruhe in den verschiedenen öffentlichen Ämtern und allen geschäftlichen Betrieben. Natürlich sind zur Befriedigung unvermeidlicher Bedürfnisse Ausnahmen getroffen, die stellenweise die Verordnungen wieder durchbrechen und nicht immer als gerecht, sondern manchmal als willkürlich empfunden werden; so etwa wenn Bierhäuser und Konditoreien den ganzen Sonntag geöffnet und Bäckerläden geschlossen sind. Solcher Inkonsequenzen gibt es noch manche.

Die Heiligung des Sonntags zeigt sich also von recht ungleichmäßiger Art, auch wenn sich die Betrachtung von vornherein nur auf das Bekenntnis der preußischen Landeskirche, das evangelische, beschränkt. Die Kirchen öffnen ihre Türen morgens um 9 Uhr zum Vormittags- und abends um 6 Uhr zum Nachmittagsgottesdienst; Chorgesang und Gemeindegesang, Orgelmusik und auch künstlerische Konzerte vereinigen sich mit der Predigt zu einem Programm, das jeden Sonnabend für alle Berliner Kirchen auf einer riesigen Tabelle im Lokalanzeiger angekündigt wird. Aber der Zuspruch entspricht diesen Dimensionen durchaus nicht immer. In Berlin glaubt alles, was modern und tolerant sein will — zum Unterschied gerade von London — irreligiös sein zu müssen, und so verbringt nicht die große Menge, sondern nur eine leicht übersehbare Auswahl gewisser Stände ihren Sonntag in der Kirche. Die breite sozialdemokratische Schicht, der die Religion nicht Partei-, sondern nur Privatsache ist, hält sich geschlossen fern. Im Osten und selbst im Zentrum der Stadt bleibt das Gotteshaus halbleer, bloß im neuen Westen, wo die Offiziere und Beamten und deren Familien in stillen Straßen ein vom Großstadtbummel unberührtes Dasein führen, schart die Gemeinde sich voll- und überzählig

um das Bibelwort. Die Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche hat nicht nur das beste, sondern auch das zahlreichste Publikum. Im allgemeinen sind es außer den Offizieren und Beamten gewisse Studentenverbindungen und die in religiösen Vereinen gesammelten jungen Männer und Jungfrauen aus den mittleren und unteren bürgerlichen Klassen, die in Berlin den festen Stamm — nicht der Kirchengemeinden — aber der Kirchenbesuchergemeinden bilden. Die gesetzliche Sonntagsruhe hat diesen Stamm nicht verstärkt. Der Kommis oder der Lehrling, der jetzt vierundzwanzig Stunden das Geschäft nicht betritt, hat sich dabei vor allem die Errungenschaft des Frühschoppens angewöhnt, und auch das sonstige öffentliche Vergnügungsprogramm des Berliner Sonntags ist ja durchaus nicht kleiner und gewählter, sondern im Gegenteil ungebundener als das der Wochentage. Das edelste und zum Glück auch verbreitetste Berliner Sonntagsvergnügen ist fast ein halbes Jahr hindurch der Ausflug ins Freie oder zumindest in die Laubenkolonie.

Silvester. Prost Neujahr!

Das eigentliche Berliner Volksfest, das Fest des Übermuts, wie es etwa dem Pariser mi-carême entspricht, fällt hier origineller Weise in die Neujahrsnacht und ist unter dem Titel des Berliner Silvester berühmt und berüchtigt. Der Silvester ist der einzige regelmäßig wiederkehrende Ausbruch, den die sonst so ordnungsliebende Berliner Volksseele sich nicht versagen kann, und das Bürgertum und die Schutzmannschaft rechnen mit dieser Nacht des Straßentrubels als einer Einrichtung, der man zur Not ausweichen, die man aber nicht aus der Welt schaffen kann.

Der Zuzug der Vorstadtmassen in das Viertel der Linden und der Friedrichstraße beginnt am Silvesterabend um 10 Uhr und erreicht zur Mitter-

nacht seinen Höhepunkt. Um diese Stunde ist es in der Regel nicht mehr möglich, eine der Straßen im genannten Carré zu übersetzen, da sowohl die berittenen und die Fußpolizisten als die vielen Hunderte von jungen Leuten, die hierhergekommen sind, die Neujahrsnacht feierlich zu begrüßen, den Durchgang versperren. Dabei bringt aber die volkstümliche Feier durchaus keine großen Überraschungen. Ein paar Scherz- und Juxgegenstände, wie Kindertrompeten, Klappern und Lärmtuten, werden demonstrativ in Tätigkeit gesetzt, mit komischen Kopfbedeckungen wird eine halbe Maskerade zumindest angedeutet und ein Heer unschuldiger Papierschnecken über Laternen, Fußgeher und Droschken ausgeworfen. Gefürchtet ist der unerbittliche Faustkampf gegen alle hohen Seidenhüte in dieser Nacht, der indessen dadurch viel von seinem Schrecken verloren hat, daß sich kaum noch jemand findet, der in der kritischen Zeit seinen Zylinder durch die Friedrichstraße trägt. Ein großer Teil der nun einmal vorhandenen Ulkstimmung wendet sich unter solchen Umständen gegen die Polizei, der man in der Silvesternacht mit Vorliebe den Gehorsam verweigert, was sich regelmäßig in den ersten Tagen des neuen Jahres in einer langsam bekannt werdenden Statistik besonders zahlreicher Sistierungen ausspricht. Auch in stilleren Stadtteilen ist um die Geisterstunde noch alles auf und entweder auf der Straße oder an den offenen Fenstern, und überall ertönt in dem einen entscheidenden Augenblick laut und vielstimmig derselbe Ruf: Prost Neújahr!

Auch die Silvesterfeier in den öffentlichen Lokalen oder Gesellschaften ist hier animierter als sonst irgend ein Abend im Jahr; während die großen Kaffeehäuser Unter den Linden und in den anderen gefährdeten Straßen vorzeitig ihre Gäste hinaussetzen und schließen müssen, sind die Bier- und Weinrestaurants und die Hotels lärmend und über-

füllt. Der Eintritt ist freilich auch hier nicht unbeschränkt. Die Plätze müssen im voraus bestellt sein, die Tische sind reserviert, jeder Unangemeldete und Überzählige wird von den Türstehern unnachsichtlich abgewiesen. Um dem Radau vorzubeugen, beugt man der Überfüllung vor. Indessen hat der Alkohol in der Neujahrsstunde eine ganz besondere Kraft, und an verwüsteter Einrichtung und zerbrochenem Geschirr wirft die Silvesterlustigkeit für die Friedrichstadt ein ganz ansehnlich Teil ab, auch ohne Überfüllung. Die Theater und Variétés sind ausverkauft, die Philharmonie veranstaltet ein großes Silvesteressen mit anschließendem Ball.

Der Neujahrstag ist, nach dem Geschilderten begreiflich, ein verhältnismäßig ruhiges Fest. Sein größter Teil gehört der Erledigung der Post, da an diesem Tage Karten, Briefe, Pakete (Gratulationen sind noch immer in Mode!) nicht nur zahlreich einlaufen, sondern auch wie an Wochentagen ohne Einschränkung zugestellt werden. Die Männer von der Post, Briefträger und Paketboten, verdienen denn auch ihren Anteil an der Neujahrsfreude. Sie bekommen an diesem Tag ihr Trinkgeld. Außer ihnen melden sich in der Regel noch eine kleine Schar verdienstlicher Mitbürger, wie Kanalreiniger und Müllkutscher; Dienstboten, Angestellte und Portiers erwarten dagegen ihre Geschenke oder Trinkgelder zu Weihnachten.

Fastnacht und Aschermittwoch

sind in Berlin nur bescheidene kleine Ansätze zu Festtagen. Sie beschließen einen Karneval, der nicht eigentlich vorhanden war. Man hat getanzt, viel getanzt, geflirtet, gebummelt, aber doch eigentlich jeder Gesellschaftskreis für sich, die Einen in stillen Herrschaftshäusern im Tiergarten, wo die Fensterfront erleuchtet, die Flucht aller Säle geöffnet war, die Anderen auf bescheidenen Kostümkränzchen, wieder

Andere auf großen Wohltätigkeits- oder Bühnenbällen *(s. Wo trifft man sich?)*, aber ein großes Treiben, das einen großen Abschluß finden könnte, hat gefehlt. Die Rollkutscher schmücken ihre Pferde mit Papierblumen, und die Philharmonie veranstaltet zum letzten Mal ein gemeinsames Essen mit anschließendem Tanz. Die Geschäfte sind offen, die Schulen haben nicht frei.

Karfreitag.

Die festlichen Festtage sind vorbei, der dies nefastus zieht ein; der Karfreitag ist der ernsteste, größte und feierlichste Ruhetag in Berlin. Man besucht die Kirchen und geistlichen Konzerte; die Theater sind geschlossen.

Ostern und Pfingsten.

Ostern ist das Fest der ersten Ausflüge ins Freie, Pfingsten das der Frühkonzerte; beides sind Festtage, an denen der Berliner sich vor allem an der Natur erfreut. Am Morgen des Ostersonntags läuten alle Glocken. Den Kindern hat der Osterhase allerlei kleine Geschenke und Zuckersachen versteckt; nachmittags sehen die Wirte im Grunewald zum ersten Mal nach dem Wetter, nach dem sich die Anzahl der Ausflüglerscharen richtet. Die Pfingstkonzerte aber beginnen schon morgens um sechs Uhr in allen Gartenlokalen, und wo ein fahrbares Wässerlein ist, da sitzt der richtige junge Berliner schon um dieselbe Morgenstunde mit seiner Braut im Kahn, und die Braut trällert die Loreley. Pfingstzauber!

Der dritte und der vierte Feiertag.

Diesen Nachklang der zweitägigen Feste hat der protestantische Norden, augenscheinlich um sich für seine sonstige Kalenderarmut schadlos zu halten, erfunden. In Berlin kennt man den dritten und den vierten Feiertag als volkstümlich-unkirchliche Einrichtung allgemein. Im Leben der Handwerker

rechnet man mit ihnen. An diesen Tagen wird nicht voll gearbeitet und schon früh am Abend spazieren oder in die Kneipe gegangen. Vor allem hat die Promenade unter den Linden noch durchaus feiertäglichen Charakter.

Reformationsfest und Christi Himmelfahrt

sind Kirchen- und Schulfeiertage, das erste mit halber, das zweite mit ganzer Feiertagsruhe. Das Himmelfahrtsfest war unter Friedrich dem Großen abgeschafft und ist unter seinem Nachfolger wieder eingeführt worden.

Der Bußtag und das Totenfest.

Der Buß- und Bettag in der vorletzten Novemberwoche ist eine Art Karfreitag; wenn ihm auch die religiöse Begründung jenes historischen Tages fehlt, so wird er doch aus allgemeinen moralischen Gründen mit ähnlichem Ernst begangen. Vor allem sind jede Lustbarkeit, Theater, Variétés und heitere Musik untersagt, und das geistliche Konzert findet auf Brettern und Brettln Platz.

Das Totenfest fällt auf den folgenden Sonntag (gewöhnlich Totensonntag genannt) und ist wie das katholische Aller-Seelen der Tag der Gräberbesuche. Die Abwehr leichterer Unterhaltungen wird aber weniger streng als für den Bußtag gehandhabt. Die Theater spielen und dürfen nur nicht alles aus ihren gewöhnlichen Repertoiren spielen. Die Polizei macht da genaue Unterschiede; sie verbietet die eine Operette und läßt eine andere zu. Oft ist dabei nur der Gesichtspunkt, daß man durch die Änderung überhaupt an die Besonderheit des Tages erinnert werde, maßgebend.

Der Sedanstag und die Paraden.

Die Erinnerung an Sedan, den 2. September 1870, wird nicht mehr offiziell gefeiert, seitdem 25 Jahre über den Geburtstag Deutschlands hin-

gegangen sind. Die Kriegervereine versammeln sich noch, aber die Sonntagsruhe tritt nicht mehr in Kraft, und die Schulen haben nur noch frei, wenn dieser Tag mit der Herbstparade zusammenfällt.

Die Herbst- und Frühjahrsparade auf dem Tempelhofer Feld erhalten ihr genaues Datum je nach der Witterung in den letzten Tagen des Mai und des August durch den Kaiser. Die Schulen werden, um rechtzeitig ihre Klassen schließen zu können, auf telephonischem oder anderem eiligen Wege davon in Kenntnis gesetzt. *S. Der Kaiser in Berlin.*

Weihnachten.

Den ganzen Dezember hindurch großer Weihnachtsmarkt von Geschenk-, Winter- und Festtagswaren, der die Warenhäuser, Läden und Geschäftsstraßen der Stadt mit einem oft nicht mehr zu bewältigenden Verkehr erfüllt. An den drei Sonntagen vor dem Fest ist der Geschäftswelt zuliebe die Sonntagsruhe stark eingeschränkt; man spricht vom kupfernen, silbernen und goldenen Sonntag. In der Friedrich- und Leipzigerstraße und auf dem Potsdamer Platz riesiger Straßenverkauf von beweglichem Spielzeug und anderen Scherzartikeln. Kleine Kinder rufen rauchende Mohren und laufende Mäuse aus. In mehreren Stadtvierteln sind Weihnachtsbuden und Lebkuchenstände errichtet.

Der heilige Abend wird ausnahmslos bei Armen und Reichen, bei Gläubigen und Agnostikern, bei Christen und Nichtchristen mit dem Christbaum und der Bescherung im Familienkreis gefeiert. Im Hinterhaus ist es ein kleines Tannenstämmchen, das man mit Wachskerzen illuminiert, in der hochherrschaftlichen Etage eine pompöse und glänzend vergoldete Rotkiefer, die man in den Erker stellt und deren kerzenförmige Lichter man durch den elektrischen Kontakt erleuchtet. Die beiden Festtage verbringt man wie die anderen auf Spaziergängen, auf

Besuchen, vor allem aber auf dem Eis. Im Kaufmannsstand bekommen gerade die Weihnachtstage von den sonst üblichen Nachwehen *(S. dritter und vierter Feiertag)* nur wenig ab; denn die Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr wird mit der Inventur ausgefüllt.

Kaisers Geburtstag.

In allen öffentlichen Ämtern, einschließlich Magistrat und Post, finden Einschränkungen der Arbeitszeit, weitergehend als die Sonntagsruhe, statt. In der Kapelle des kgl. Schlosses wird ein feierlicher Gottesdienst, darauf im Weißen Saal Gratulationscour abgehalten. Unzählige Körperschaften und Vereine (der Reichstag an der Spitze) veranstalten Festessen; die Häuser sind beflaggt. Die Auffahrt des diplomatischen Korps und die militärischen Festlichkeiten vereinigen große Menschenmassen Unter den Linden. Das Hauptereignis ist am Vormittag die große Paroleausgabe auf dem Zeughausplatz, der Seine Majestät zu Fuß anzuwohnen pflegt; die Parole lautet an diesem Tage immer „Königsberg—Berlin". Abends sind populäre Kaiserfeiern und die berühmten Kaiserbälle der einzelnen Truppenteile, die in Berlin freilich nicht mehr ganz den altpreußisch gemütlichen Zuschnitt des standesausgleichenden Familienfestes tragen.

12. Sport-Katechismus.

Pro patria et pro lucro est, dum ludere videmur.

Jagdfragen.

Wer keinen eigenen Jagdgrund hat, pachtet das Jagdrecht auf öffentlichem Grund und Boden von der Gemeinde, wenn er es nicht vorzieht, sich von einem befreundeten Besitzer einladen zu lassen; in jedem Fall muß jeder Weidmann aber einen von der Polizei ausgestellten Jagdschein haben. Mit dem

Grunewald, der bis vor kurzem kaiserliches Jagdgut war, hat die Hofgesellschaft jetzt das Gelände bei Döberitz vertauscht, auf dem nun alljährlich im Herbst das Halali hinter der den Hasen hetzenden Meute erklingt. Die verschiedenen Schonzeiten für das Wild bestimmt der Oberpräsident der Provinz Brandenburg; man hält sich darüber am besten durch Verbindung mit dem Allgemeinen Deutschen Jagdschutzverein oder dem Verein deutscher Jäger auf dem Laufenden. Die Berliner Jagdfreunde treffen sich alljährlich in der Geweihausstellung. *S. Ausstellungen.*

Wie betreibt man den Reitsport?

Die elegantesten Reitschulen sind in Berlin der Tiergarten-, Augusta- und Luisen-Tattersall, in Charlottenburg das Reitinstitut Beermann. Falls man seine Pferde nicht im eigenen Stall hält, läßt man sie in einem dieser Institute in Pension.

Man ist im Hippodrom (Bahnhof Zoologischer Garten) zur Benutzung für den alltäglichen Morgenritt abonniert.

Der Berliner Reitweg führt von der Straße Unter den Linden durch den Tiergarten, der ein ganzes Netz ausgezeichneter Reitalleen hat, über den Kurfürstendamm in den Grunewald.

Die Dame reitet nicht nach der Mode, die man von England aus einzuführen sucht, im Herrensattel, sondern lieber schlechter nach der guten alten Sitte in dem seitlich gerafften schwarzen Rock, zu dem man schwarze Schaftstiefel aus Lack und einen runden steifen Hut trägt.

Die bekanntesten Berliner Herrenreiter, die gegenwärtig auf den großen Hindernisrennen in Karlshorst die siegreichen Farben zu vertreten pflegen, sind:

Oberleutnant Graf v. Königsmarck;
Leutnant v. Bachmayer, beide von den Leib-Garde-Husaren;
Oberleutn. Graf Eulenburg v. d. 2. Garde-Ulanen;

Leutnant v. Schmidt-Pauli v. d. 3. Garde-Ulanen;
Leutnant v. Rosenberg von den 10. Ulanen;
Herr M. Lücke;
Herr v. Wallenberg.

Das Renn-Einmaleins.

Die großen Berliner Flachrennen finden auf der dem Berliner Unionklub gehörigen Rennbahn Hoppegarten statt. Der Unionklub, *Schadowstr. 9*, ist zugleich die Geschäftsstelle zur Kontrolle sämtlicher Rennen bei Berlin und der auf ihnen vertretenen Rennställe; jeder Besitzer eines Rennpferdes, das hier laufen soll, läßt seine Farben in die Bücher des Klubs einschreiben.

Die Hindernisrennen finden auf der Hindernis-Rennbahn Karlshorst statt, deren „Große Bahn" 6000 m beträgt und mehr als 20 Sprünge über Hecke und Graben verlangt. Sie untersteht dem Verein für Hindernisrennen, *Schadowstr. 8*, der dem genannten Unionklub verschwistert ist.

Auch die Rennen auf der dritten Rennbahn bei Berlin, zu Strausberg, volkstümlichere Sonntagsrennen, nehmen die Anmeldungen von Farben durch den Unionklub entgegen.

Ebenso ist der Berliner Rennklub dem Unionklub angegliedert.

a) Die berühmtesten Flachrennen in Hoppegarten sind:

das Rennen um den Großen Preis von Berlin im Sommer;
das Union-Rennen;
das Herzog von Ratibor-Rennen;
das Wilamowitz-Zuchtrennen;
das Rennen um Staatspreise I. Klasse.

b) Die berühmtesten Hindernisrennen in Karlshorst sind:

das Rennen um den Kaiserpreis;
das Große Armee-Jagdrennen im Frühjahr;
der Große Preis von Karlshorst im Herbst.

Der Tag der Armee ist der einzige im Jahr, an dem der Kaiser auf seiner Tribüne in Hoppegarten zu erscheinen und die Preise selbst zu verteilen pflegt.

Am renommiertesten sind in Berlin die Rennställe folgender Besitzer:

Fürst Hohenlohe-Öhringen;
Herr v. Oertzen;
Herr Felix Simon (früher Captain Joe);
Kgl. Hauptgestüt Graditz;
Leutnant Freiherr v. Neimans;
Dr. J. v. Bleichröder;
Dr. Lemcke;
Herr v. Goßler;
Herr v. Tepper-Laski;
Graf Fürstenberg.

Zu den Karlshorster und Strausberger Rennen gehen außer den fahrplanmäßigen Vorortzügen auch zahlreiche eingelegte Sonderzüge der Stadtbahn ab, die doch selten den großen Strom der Ausflügler bequem aufnehmen können. Auf dem Bahnhof Friedrichstraße entwickelt sich in der Mittagsstunde der meisten Renntage ein sehr bewegtes und buntes Bild; in den Coupés steht man gepreßt und hat kaum genug Ellbogenfreiheit, um in dem mitgenommenen Sportblatt die Tips und ihre verführerische Begründung studieren zu können.

Als Mitglied des Unionklubs benutzt man dessen Tribüne, sonst wählt man einen Platz 1. Klasse; man hat dann natürlich auch zum Sattel- und Wägeplatz Zutritt. Die Tribüne des Sattelplatzes ist nicht fair.

Die einzige staatlich zugelassene Stelle zur Entgegennahme von Rennwetten ist der Totalisator, der nach dem bekannten Grundsatz des Pari-mutuel das eingenommene Geld auf die siegreichen Farben verteilt, und zwar nach Abzug gewisser Prozente für den Fiskus und den Unionklub. Im ganzen bleibt

also ein gewisser Verlust immer auf seiten der Wettenden. Der Totalisator hat Abteilungen für Platz- und Sieg-Wetten und für diese Ticketschalter zu 5, 10, 20 und 50 Mark. Offizieren in Uniform ist das Herantreten an den Schalter verboten.

Die Gilde der Buchmacher oder Tipster, zu der u. a. die Kellner mancher Cafés und die Inhaber vieler Zigarrenläden gehören, ebenso die Wettbureaus, soweit sie von der Polizei noch nicht ausgehoben sind, nehmen gleichfalls Rennwetten, auch zu auswärtigen Rennen entgegen.

Trabrennen.

Auch die Berliner Trabrennvereine, zu denen vor allem die Trabrenn-Gesellschaft Berlin-Westend gehört, hospitieren im Unionklub, *Schadowstr. 8;* die einflußreichsten Gönner dieses Sports in Berlin sind Prinz Ernst Günther zu Schleswig-Holstein und Prinz Eduard zu Salm-Horstmar.

Die Trabrennbahnen sind in Westend und in Weißensee; der Totalisator ist nur dort allgemein zugänglich, hier herrscht außer der Wettmaschine für den Trabrennverein das Buchmachertum.

In den Trabrennen lassen vor allem die großen Pferdehändler, aber auch andere bürgerliche Sportleute, begüterte Schlächter und selbst Droschkenbesitzer, laufen.

Der Fahrsport.

Dem eleganten Wagen- und Fahrsport in Berlin widmet sich der Deutsche Sportverein, *Mittelstr. 23;* der Verein steht unter dem Präsidium des Prinzen Aribert von Anhalt und hat einen geschäftigen Kanzler in Herrn C. v. Kuhlmann. Alljährlich veranstaltet dieser Verein, und zwar in der vorletzten Woche des Mai, einen Concours hippique auf der Traberbahn zu Westend. Pferde, Wagen und die Handhabung beider durch die Besitzer („Herren-

fahrer") werden in diesem Schauwettkampf mit Preisen dekoriert. Vor zwei Jahren hat der Deutsche Sportverein auch durch Veranstaltung von Korsofahrten in der Siegesallee auf den Berliner Wagen- und Pferdeluxus bessernd einzuwirken versucht; aber der Korso ging wegen Mangel an Beteiligung sehr bald wieder ein.

Das Automobil.

Alles Nähere besagt der Deutsche Automobilklub, *Leipziger Platz 16*. Präsident: Herzog von Ratibor. Sekretär: Freiherr von Brandenstein. Fernsprecher des Sekretariats: I, 1598.

Ist das Radfahren noch ein Sport?

Vielleicht gibt darauf einer der unendlich vielen Berliner Radfahrervereine Auskunft. Der bedeutendste, größte und rührigste dieser Vereine nennt sich kurz „Gau 20" oder offiziell: „Deutscher Radfahrer-Bund Gau 20 Berlin", *Zimmerstr. 3/4*.

Geschäftsstunden 9—6. Kostenlose Auskunft in allen Radfahrangelegenheiten, wie Radfahrwegekunde, zollfreie Grenzüberschreitung, Rechtsschutz, Literatur für Radfahrer, kostenfreie Haftpflichtversicherung für das Mitglied usw. (Radfahren auf der Straße ist nur den Besitzern von Radfahrkarten, die das Polizeirevier ausstellt, und mit Ausschluß der Straße Unter den Linden und anderer allzubelebter Straßen gestattet.)

Der Gau 20 sorgt in wirklich überraschender Weise für die Gaukameraden und hat für diesen Winter u. a. das Abkommen getroffen, daß die geheizte Fahrradhalle Zoologischer Garten, *Kurfürstendamm 9*, allen Mitgliedern an drei Tagen der Woche in bestimmten Stunden kostenlos zur Verfügung steht. Die Fahrräder werden gegen eine monatliche Entschädigung von 3 M. in der Halle aufbewahrt und gereinigt. Gau 20 veranstaltet auch Konkur-

renzen; am bekanntesten ist die Fernfahrt „Rund um Berlin“ über 240 Kilometer.

Den Fahrradrennen beider Arten, den Dauerrennen (Steherkonkurrenzen) und Schnellrennen (Fliegerkonkurrenzen), sind die Radrennbahnen in Friedenau, Steglitz und Treptow gewidmet; sie sind in privatem Besitz und sehen an Sommersonntagen ein riesiges Publikum aus den breiteren Klassen, das die Kämpfe der engagierten Professionals leidenschaftlich verfolgt. Am berühmtesten ist der Tag des Goldenen Rads in Friedenau und der Große Preis von Berlin auf der Steglitzer Bahn.

Welche Ball- und Rasenspiele sind in Mode?

a) Lawn Tennis.

Man ist Mitglied des Berliner Lawn Tennis-Turnierklubs und spielt auf einem der Plätze an der Barbarossastraße oder am Kurfürstendamm.

Man sagt Schläger für Rakett und fünfzehn für fifteen und bevorzugt ganz weiße Tennis-Dreß; man sagt nämlich im Deutschen „die“ Dreß. Damen tragen fußfreies Kleid und englischen Hut.

Die Klubturniere finden in der Barbarossastraße regelmäßig im Juni und September statt.

Ein Ping-Pong-Turnier findet manchmal im Café des Westens, *Kurfürstendamm 18/19*, statt.

b) Cricket und Fußball.

Cricket und Fußball spielt in Berlin das Volk, nicht die Gesellschaft; die paar Akademiker, die über die erste Zeit dieses Sports hinaus noch „Fußballer“ geblieben sind, haben ihren eigenen akademischen Ballspielklub, *Charlottenburg, Schlüterstr. 9a*, und halten sich von den zumeist aus Arbeitern oder jungen Kaufleuten bestehenden zahlreichen anderen Ballspielvereinen fern, die sich auf dem Tempelhofer Feld an den Sonntagen zusammenzufinden pflegen.

c) Golf.

Von der englischen Kolonie propagiert. Lange Zeit mit großem Bemühen und geringem Erfolg. Jetzt endlich modern. Der Berliner Golfklub hat seinen Spielplatz in der Ulmenallee am Spandauer Berg und wird am 1. April einen neuen größeren Platz, gleichfalls in Spandau, eröffnen. Die Aufnahme in den Klub findet nach Einführung durch ein Mitglied und ein Komiteemitglied statt; der Jahresbeitrag beträgt 50 M. Ein Berufsspieler gibt Stunden. Man spielt im Straßenanzug mit Sportmütze.

Wettschwimmen.

Man wende sich an einen der 25 Schwimmervereine, über die der Kreis I des deutschen Schwimmverbandes (Willy Heiser, *Kottbuser Damm 6*) Auskunft gibt.

Rudern und Segeln.

Alle Berliner Ruderklubs, es sind ihrer nicht wenige, gipfeln im Berliner Regattaverein. Obmann G. W. Büxenstein, *Friedrichstr. 241*. *S. Tout Berlin.* Alles Berliner Training und Wettrudern zielt auf die Grünauer Regatta, die im Juni auf dem Langensee bei Grünau stattfindet; es ist die sogenannte Kaiserregatta, denn der Kaiser wohnt ihr alljährlich bei und verteilt ihre Preise.

Der Segelsport blüht im Osten und Westen, an der Oberspree und an der Havel; dort ist es der stürmereiche Müggelsee, hier der allzufreundliche Wannsee, an deren Ufern die Klubhäuser und die Bojen zum Anbinden der Boote sich aneinanderreihen. Der modernste und eleganteste Klub ist der Verein Seglerhaus am Wannsee, ihm gehört die Elite des Kapitalismus und der Großindustrie an (s. *Leute*), die sich alljährlich zur Kieler Woche mit besonderem Applomb im Kaiserlichen Jachtklub-Gebäude im Kreis der Seeoffiziere versammelt

Auch in Berlin haben die Segler, und zwar die des Westens und die des Ostens, in brüderlichem Verein ihre „Woche“. Aber sie ist freilich nach den beiden vielsagenden Weltgegenden geteilt. Die Hälfte der Regatten spielt sich auf dem Wannsee, die andere Hälfte auf der Müggel ab. Die Berliner Woche, zu der übrigens der Kaiser nie erscheint, wird im Oktober abgehalten.

13. Der Berliner auf Reisen.

῎Ομφαλος γαίας.

Der Berliner reist mehr, als für seinen Ruf gut ist; er setzt Geld in den Umlauf und wird doch nicht nach seinem Wert anerkannt.

Der Berliner hat außerordentlich große Neigung zum Reisen, wobei er von der sehr richtigen Ansicht ausgeht: In seiner eigenen Stadt zu sein, ist für niemanden eine Kunst; nach Freienwalde zu fahren, ist schon eine Leistung.

Der Berliner imponiert sich um so mehr, in je mehr Gegenden er sich ins Fremdenbuch geschrieben hat; Berlin selbst ist für ihn keine Gegend.

Der Berliner findet sich mit dem Stolz der Resignation darein, daß er überall erkannt wird; er grüßt auf dem Vesuv mit „Mahlzeit!“, denn es ist doch egal.

Der Berliner reist nicht ausnahmslos im Sommer nach Heringsdorf, da man ihn dann in Norderney oder im Harz vermissen würde.

Der Berliner reist fernerhin nach Rügen, Bornholm und Warnemünde; an das Nordkap und nach Helgoland; nach Thüringen, Bayern, Tirol und der Schweiz; nach Spanien, an die Riviera und durch ganz Italien; nach Ägypten. Wohin reist er nicht? In die deutschen Kolonien.

Der Berliner fährt im Speziellen: Zu Ostern mit dem L-Zug nach Monte Carlo, zu Pfingsten mit dem D-Zug nach Baden-Baden, im Sommer mit dem L- und D-Zug nach dem Brenner und Madonna di Campiglio, im Spätsommer nach Pontresina und im Winter nach Assuan. Es gibt darüber ein ungeschriebenes Gesetz, das man in einem gewissen Alter auswendig gelernt haben muß.

Der Berliner fährt überhaupt nur mit dem D- oder L-Zug.

Der Berliner demonstriert gegen gewisse Ostseebäder, indem er in andere geht; auf diese Weise wird keines von ihm vernachlässigt. Heringsdorf ist immerhin das prononcierteste.

Der Berliner demonstriert gegen dies letztere am vornehmsten in Borkum.

Der Berliner sucht sich in fremden Landstrichen dadurch besser verständlich zu machen, daß er möglichst laut spricht.

Der Berliner interpretiert die Natur.

Der Berliner tritt familien- und herdenweise nur in den großen Ferien, Mitte Juli bis Mitte August, auf; zu anderen freien Zeiten verteilt er sich mit seinen Kindern über die Mark und das mecklenburgische Seengebiet.

Der Berliner ist kein Neuling im Land der Berge; er kennt es auf alle Fälle vom Alpenfest und aus dem Weißen Rößl. Bayrisch ist ihm dasselbe wie Blumenthalisch.

Der Berliner trägt ein tadelloses und stilgerechtes Touristenkostüm; er ist erstaunt und indigniert, wenn der Bergführer keine kurzen Ledernen trägt.

Der Berliner kritisiert gern die Einrichtungen in fremden Ländern und rechnet mit Kellnern, Geldwechslern und Beamten um die Wette; wenn er sie auf einem Fehler ertappt (was nicht selten vorkommt), korrigiert er sie laut und ironisch, und dann berlinert er am stärksten.

Der Berliner ist nie so angeregt, wie wenn er sich im Eisenbahnzug seiner Heimatstadt wieder nähert. Hier sieht er doch das Zentrum und das Maß aller Dinge, und er ist vor allem darauf gespannt, ob nicht in seiner Abwesenheit eine neue Linie der Straßenbahn eröffnet worden ist.

Der Berliner ist trotz alledem kein Geck, sondern eher der Typus des ehrlichen, jovialen und tüchtigen Menschen par excellence, den man nur beurteilen kann, wenn man ihn in Berlin kennen gelernt hat.

IV.
Winke.

Studieren geht über probieren!

1. Polizei und Meldewesen.

Die Geheiminstruktion der Londoner Polizei besagt: The protection of life and property, the preservation of public tranquillity, and the absence of crime, will alone prove whether the objects for which the Police were appointed have been attained. In Berlin scheint die Polizei noch andere Aufgaben für gleichwertig zu halten.

Polizei-Berlin.

Nichts fälscht so sehr den Eindruck, den man von Berlin erhält, nichts gibt dem romanisch-angelsächsischen Vorurteil vom deutschen Polizeistaat so viel Nahrung, als die Art und Weise, wie in der Reichshauptstadt die Polizei in die Erscheinung tritt und sich dem Auge fortgesetzt aufdrängt. Denn sieht man erst genauer zu, so wird man erkennen, daß in wichtigen Dingen die Unterschiede nicht groß sind, daß hier die Bureaukratie im allgemeinen nicht schlimmer ist, als im Ausland, daß die Freiheit nicht stärker, sondern nur in anderen mehr oder minder kleinlichen Punkten beschränkt ist, als dort; vor allem, daß in Berlin vieles nach Polizei aussieht, was gar keine Polizei ist. Die Ursachen dieser Irrtümer sind leicht zu finden: die Organisation des Polizeipräsidiums, die Rekrutierung der Schutzmannschaft, die Mangelhaftigkeit der Verkehrspolizei, die Vortrefflichkeit des Meldewesens. Dabei soll nicht verkannt werden, daß es tatsächlich und gerade in den tausend Kleinigkeiten des Alltagslebens zu viel Polizeitätigkeit, ängstliche Bevormundung und unnötige Reglementierung, zu viel Verbotstafeln und Schutzmannshelme und zu wenig städtische Selbstverwal-

tung gibt. Auch daß die Verordnungen der Exekutivgewalt öfters von den Gerichten in die Schranken der Gesetzmäßigkeit zurückgewiesen werden müssen, ist nicht erfreulich, aber auch nicht häufiger als etwa in Nordamerika.

Polizeipräsidium.

Die Organisation beruht auf dem Polizeireglement vom 18. Sept. 1822.

Das ist vielleicht die Hauptursache, weshalb man überall die Polizei verspürt: die untere und mittlere Staatsverwaltungsbehörde für Berlin, deren verwaltende Tätigkeit weit umfangreicher ist, als ihre rein polizeiliche, heißt Polizeipräsidium. Ihre sichtbaren Organe sind die Schutzleute. Die Trennung ihrer Funktionen ist dem Publikum nicht möglich.

Man hat einen eigenen Landespolizeibezirk Berlin gebildet, der sich aus den Stadtkreisen Berlin, Charlottenburg, Rixdorf und Schöneberg zusammensetzt. Dies ist im allgemeinen der Verwaltungsbezirk des Polizeipräsidiums, dem die Polizeidirektionen in den drei genannten Vororten unterstehen, während die anderen Vororte zu den benachbarten Landratsämtern gehören, bis sie sich auch wieder zu Polizeidirektionen auswachsen. Zeigt schon diese Organisation, wie verfehlt das Bemühen ist, die Dreimillionenstadt verwaltungsrechtlich zu zerreißen, so hat man vor dem Verbrechen völlig kapitulieren müssen und alle Vororte der Kriminalabteilung des Polizeipräsidiums unterstellt. Und es entbehrt sicherlich nicht eines pikanten Reizes, daß der Verwaltungsbericht dieser hohen Behörde, die dem Zusammenschlusse der Metropolis so zäh entgegenarbeitet, hierin offiziell selbst ein „Groß-Berlin" kennt.

Polizeipräsidium, *Am Alexanderplatz.*

Polizeipräsident Dr. v. Borries, Eingang III, Zimmer 158.

Abteilung V. Paß- und Fremdenwesen, Eingang IV, Fundbureau Eingang II.

Politische Abteilung VII, Eingang III.
Dirigent Geh. Regierungsrat Muhl.

Man denke nicht an Fouché und Pietri! Nicht einmal an Hinkeldey und Puttkamer. Die politische Tätigkeit ist hierzulande eine recht geringe und meist wenig interessante und wertvolle: auch eine Illustration zum Polizeistaat. Die 200 Beamten haben fast nichts mit Romantik und Staatsgeheimnissen, umsomehr mit der undankbaren Aufsicht über die Preßerzeugnisse, Vereine und Versammlungen zu tun. Auch die beinahe komische Gesinnungsstatistik ist ihre Aufgabe.

Reviere und Schutzmannschaft.

Helmsler: „In Treue fest!"

Im allgemeinen erledigen sich alle Beziehungen des Publikums zur Polizei auf den Revieren. Es gibt deren 105 und man ersieht die Adresse des zuständigen jeweils am Sockel der nächsten Plakatsäule.

Den Revieren, die von Polizeileutnants kommandiert werden und als nächstwichtige Beamten den Revierwachtmeister und den Kriminalwachtmeister zählen, sind 12 Bezirkshauptmannschaften unter Polizeihauptleuten, diesen 3 Polizeibrigaden unter Polizeimajoren übergeordnet. Die gesamte Schutzmannschaft, zu der außerdem die berittene Abteilung und die Fachhauptmannschaften — gerade diese sind ein schönes Beispiel von Verwaltungspersonal im Polizeistaat — gehören, kommandiert Oberst Krause, *Alexanderplatz 5 II*, ein allseitig bekannter und beliebter Herr: eine Popularität, die auch wieder den Polizeidruck des paternal government charakterisiert. Die 200 Offiziere der Schutzmannschaft rekrutieren sich aus dem Offizierkorps der Armee, die 6000 Wachtmeister und Schutzleute aus dem Unteroffizierstand. Es ist dies eine notwendige Folge der allgemeinen Wehrpflicht und der geschichtlichen Entwicklung des preußischen Staates, die neben zahl-

reichen äußerst wertvollen Eigenschaften des Personals auch einige fast unüberwindliche Schattenseiten zur Folge hat: den oft unangenehm empfundenen Vorgesetztenton gegenüber dem Publikum, das allzu häufige und nicht immer ruhige und sachgemäße Einschreiten, das Überwiegen der militärischen über die fachmännische Schulung. Im übrigen ist der Berliner Schutzmann tüchtig, meist gutmütig und gemütlich, höflich und nicht unbeliebt, wenn auch die Erinnerung an frühere Zeiten deutscher Geschichte und der Ärger über die Vielgeschäftigkeit der Polizei dem Publikum leider noch nicht zur Gewohnheit gemacht haben, ihm überall seine tatkräftige Unterstützung zukommen zu lassen. Die im Verhältnis zu anderen Großstädten und dem ausgedehnten Dienst geringe Stärke des Korps ist ein gutes Zeichen für Polizei und Bevölkerung der Reichshauptstadt.

Verkehrspolizei.

Kleine Übertreibungen sind gestattet;
der Zweck heiligt das Mittel.

Die partie honteuse der stattlichen Organisation des Berliner öffentlichen Lebens! Es gibt kaum eine andere Großstadt mit so unglücklich geregeltem Straßenverkehr, mit so ängstlich-ungeübten Fußgängern und so schlechten Kutschern. Das Polizeipräsidium macht hierfür noch die unschuldigen Opfer seiner Vormundschaft und Erziehung, Rosselenker und Pflastertreter, verantwortlich. Ein rührender Anblick, wie an der Ecke Friedrichstraße—Unter den Linden ein zahlreiches Polizeipersonal mit Zuruf und Gestikulation die vier dünnen, im Schritt oder Hundetrab sich bewegenden Wagenreihen und die kopfscheuen Passanten regiert. Es ist kein Wunder, daß Zusammenstöße und Unglücksfälle viel häufiger sind, als in London, wo die Schwierigkeit der Aufgabe in dem Riesenverkehr Kutscher, Fußgänger und Schutzleute geschult und ruhig gemacht hat.

Den Gipfel der Leistungen der Berliner Verkehrspolizei bilden die zahlreichen Absperrungen bei allen möglichen Gelegenheiten. Es wird dem Beobachter schwer fallen, andere Grundsätze bei der Durchführung des Systems herauszufinden, als etwa die, daß die Hauptverkehrsadern nicht zur geregelten Zirkulation dienen, sondern leer zu halten sind, daß man den flutenden Strom der Menge zum Stauen bringen muß, daß die Linden und zahllose andere Straßen nicht überschritten werden dürfen, daß man auf die Verkehrsbedürfnisse des Publikums keine Rücksicht zu nehmen braucht. Der Ärger, der sich bei all dem Zeitverlust, der unverständlichen Schikane, der aufreizenden Bevorzugung einzelner Personen, besonders der Offiziere, ansammelt, brächte ein weniger loyales Volk zur Revolution. Der Berliner hat sich gutmütig hineingefunden und begnügt sich mit gelegentlichen Ausbrüchen von Ungeduld und Rohheit, die anderwärts, z. B. bei den heißblütigen, aber mit einsichtiger Straßenpolizei bevorzugten Italienern nicht vorkommen, und auf welche die gleichfalls schwer geprüfte Schutzmannschaft kräftig reagiert. Fremde seien dringend gewarnt, einen Durchbruchsversuch zu machen; auf tätlichen Angriff gegen die Sperrposten, der stets zu konstruieren ist, stehen mindestens 14 Tage Gefängnis. Mit Vernunftgründen ist freilich auch nichts zu machen; alles prallt ab an den Worten: Es ist Befehl. Man wird an den nächsten Polizeileutnant gewiesen, aber wenn er überhaupt sichtbar ist, meist nicht zu ihm durchgelassen. Ist man glücklich so weit, so bedauert der Herr, nichts machen zu können. Kurz und gut: Berliner Straßensperrungen sind Gottes Fügung, wie Hagelwetter oder Cholera. Man ergibt sich darein und erhofft für die Enkel ein besseres Los.

Auskünfte und Beschwerden.

S. Wo finden Sie Rat und Hilfe.

Das kriminelle Berlin.

> The primary object of an efficient Police is the prevention of crime, the next, that of detection and punishment of offenders, if crime is committed.

Die Sicherheits- und Kriminalpolizei, Abteilg. IV Eingang V, wird vom Oberregierungsrat Dieterici, die letztere, welche etwa 600 Beamte zählt, im besonderen vom Polizeirat Liss geleitet: Sie ist in praktischer Weise zugleich lokal und fachlich eingeteilt. Die Kriminalschutzleute und -Wachtmeister gehen fast durchweg aus der Schutzmannschaft hervor, die Kriminalkommissare und -Inspektoren dagegen aus verschiedenen Berufsständen, wenn auch das Offizierkorps hierbei den größten Anteil hat. Hier haben die Verhältnisse es erzwungen, daß man sich von den Wirkungen der allgemeinen Wehrpflicht etwas emanzipiert hat, und die Folge der Ausbildung tüchtiger Spezialisten ist auch eingetreten. Einzelne Kommissare wie die Herren v. Manteuffel und v. Tresckow u. a. haben sich in ihren Zweigen, seien es Hochstapler, Spieler, Buchmacher, Sittlichkeitsverbrecher oder was sonst, Ruf und Anerkennung verschafft. Die Kriminalpolizei arbeitet in London vorzugsweise mit Geld, in Paris mit Weibern, Hausmeistern und Spitzeln; in Berlin macht sie von diesen Mitteln nicht viel Gebrauch, sondern ist selbst dem Verbrechertum gegenüber loyal. Trotzdem sind ihre Erfolge nicht geringer, und die Klage, daß so viele schwere Straftaten unentdeckt bleiben, wird beim Vergleich mit anderen Großstädten hinfällig. Sie hat ihre Ursache wohl überhaupt nur in der Verstimmung über das energische Eingreifen der Polizei bei harmlosen Übertretungen. Verbrecher- und Detektiveromantik ist übrigens dem Berliner nicht eigen.

Slumming gibt es in Berlin nicht, dagegen kann der Fachmann oder eingeführte Interessent unter sachverständiger Führung sich über alle Einrichtungen der Strafverfolgung, des sehr guten Nach-

richtenwesens, den anthropometrischen, daktylographischen und photographischen Apparat, das Verbrecheralbum mit seinen 25 000 gültigen Nummern, das Kriminalmuseum, die Stätten des Verbrechens und des Pauperismus leicht unterrichten. Er wird von den Verhältnissen einen vergleichsweise günstigen Eindruck empfangen. Man wende sich mit Empfehlung am besten an den Minister des Innern, denn der Instanzengang hinauf und herunter ist langwierig, gefahrvoll und unerquicklich.

Die Kriminalität Berlins ist eine geringere, die Sicherheit für Leib und Leben eine weit höhere als in anderen Großstädten. Auch Raubanfälle sind selten, und selbst auf dem Gebiet des Taschendiebstahls bleibt Berlin verhältnismäßig zurück. Die Eigentumsvergehen stehen in besonders engem Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Lage. Ist im allgemeinen das Strafmaß bei Verurteilungen höher als in Süddeutschland, so steht es doch weit hinter dem englischen Durchschnitt zurück. Kurz, die Berliner Bevölkerung erweist sich auch hier gutmütig und tüchtig, wenn auch nicht in höherem Maße als die meisten anderen Deutschen. Charakteristisch ist der ständige starke Rückgang der Majestätsbeleidigungen und der Umstand, daß das Steigen der Kriminalität, abgesehen von Schwankungen infolge der Wirtschaftslage, geringer ist, als die Bevölkerungszunahme. Immerhin hat die Kriminalpolizei zu tun: über 80 000 Anzeigen von Verbrechen und Vergehen laufen alljährlich ein, fast 6000 Verhaftungen sind hierbei anzunehmen. Erfreulich ist die Abnahme der ohnehin verhältnismäßig nicht zahlreichen Sistierungen wegen Trunkenheit. Dagegen wäre es eine schwere Täuschung, aus dem Rückgang der 3—4000 unter Sittenkontrolle stehenden Frauen — Kasernierung besteht nicht — auf eine ebenso große Abnahme der hier unangenehm roh auftretenden Prostitution zu schließen; auch die Statistik der Sitt-

lichkeitsverbrechen, Sittenkontraventionen und sexuellen Gesundheitsverhältnisse bietet kein richtiges Bild. Die Praxis der Sittenpolizei, die mit unserer unbrauchbaren Gesetzgebung auf diesem Gebiet sehr frei umgeht, hat sich gemildert; „Die Sitte!" ist vielleicht nicht mehr so häufig der Schreckensruf auf nächtlicher Straße. Die Prostitution hat unaufdringlichere Formen angenommen und wird mit mehr Menschlichkeit und Verständnis behandelt; auch die soziale Fürsorge macht sich geltend. Alles in allem sind diese Verhältnisse schwer zu beurteilen, doch spricht der Anschein und der Vergleich mit anderen Großstädten für eine einigermaßen günstige Entwicklung.

Meldewesen.

Mensch, ärgere dich nicht!

Über die Scherereien des Meldewesens muß man sich mit der Erkenntnis wegsetzen, daß es eine notwendige Einrichtung ist in einem Land mit richtig durchgeführtem allgemeinen Wahlrecht, mit kriegstüchtiger Organisation der allgemeinen Wehrpflicht, mit einer Post von höchster Leistungsfähigkeit und mit brauchbaren Adreßbüchern. Man kann sich auch daran erheben, daß einem der Meldezettel zum Bewußtsein bringt, man sei eines der vielen Millionen Rädchen im Mechanismus einer Großmacht.

Wer in Berlin ansässig ist und seine Wohnung wechselt, muß dafür sorgen, daß der Auszug aus der früheren Wohnung und der Einzug in die neue binnen 6 Tagen schriftlich an das Bureau des oder der Polizeireviere, in dem die beiden Wohnungen gelegen sind, gemeldet wird. Zur Meldung verpflichtet ist der Hauseigentümer oder -Verwalter. Die Meldungen sind in je 3 Ausfertigungen, deren Formulare man auf dem Polizeibureau erhält und wovon eine als Nachweis gestempelt zurückgegeben wird, zu erstatten. Die weißen Zettel wandern an das Bureau des Reviers, in dem die neue, die grünen an dasjenige, in dem die alte Wohnung liegt.

Wer von auswärts nach Berlin zieht, hat sich außerdem binnen 8 Tagen nach Beziehen seiner Wohnung bei dem zuständigen Polizeirevier persönlich oder schriftlich unter Angabe aller möglichen Verhältnisse und Vorlage seiner Militär- und Legitimationspapiere, sowie seines Abmeldescheins, falls er aus einer andern preußischen Gemeinde kommt, zu melden.

Reisende sind von dem Gastwirt, dem Vermieter, aber auch ihrem Gastgeber, wenn sie mit letzterem nicht verwandt oder verschwägert sind, an- und abzumelden und zwar innerhalb 24 Stunden nach Ankunft oder Abreise.

Zur Sicherung dieses Verfahrens besteht außerdem die Vorschrift, daß die Gastwirte Fremdenbücher zu führen haben, in welche die Polizei Einsicht nehmen kann, und daß jeder Mieter alle einer Meldung bedürfenden Veränderungen, die ihm selbst und die zu seinem Hausstand gehörigen Personen, wie Dienstboten betreffen, innerhalb dreier Tage dem Hauseigentümer oder Hausverwalter anzeigen muß.

Daß man sich stets der vorgeschriebenen Formulare zu bedienen hat, daß diese eine Fülle interessanter und unbefangener Fragen enthalten, daß man über alle Punkte Auskunft geben muß, daß man hinterher wegen irgend einer kleinen Unterlassungssünde häufig noch persönlich auf die Polizei vorgeladen wird, daß man für Zuwiderhandlungen mit Geld oder Haft bestraft wird, und daß man bei alledem manchmal das Motto dieses Abschnitts doch nicht beherzigt, alles das versteht sich ganz von selbst.

2. Wohnung, Miete, Steuern.

„Sie Männeken, Sie haben ooch noch keene Miete jezahlt!“
„Miete? Wenn ick Miete bezahlen will, kann ick unter de Linden wohnen!“
Dialog in Berlin N.

Wohnungsnot.

Wenn man von einer Berliner Wohnungsnot spricht, so meint man damit den Mangel an gesund-

heitlich gebauten kleinen und genügend billigen Wohnungen für die ärmeren Klassen; unter diesem Mangel leidet Berlin vor allem wegen seiner verhältnismäßig geringen räumlichen Ausdehung und der außerordentlich angewachsenen Grund- und Bodenpreise.

Die Übervölkerung der Mietskasernen (großstädtischen Riesenhäuser mit zahlreichen Wohnungen auf allen Stockwerken), ergibt sich in erschreckender Weise aus den Zahlen der Berliner Statistik; darnach gibt es im Norden und Osten der Stadt Bezirke, in denen auf ein Haus weit mehr als hundert Bewohner kommen. Im Dezember 1900 zählte man im ganzen rund 470 000 Wohnungen und ebensoviel Haushaltungen; darunter gab es 567, in denen mehr als fünf Menschen nur einen einzigen Wohnraum zur Verfügung hatten.

Ein Wohnungsgesetz.

Diesem Mangel sucht ein neuer preußischer Gesetzentwurf zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse abzuhelfen; aber die Gefahr solcher Verbesserung liegt wieder darin, daß damit zu den zahlreichen Machtbefugnissen der Polizei noch eine neue, die Anlage von Wohnungen betreffend, treten würde.

Polizei und Gemeinde.

Wie es jetzt eine Baupolizei gibt, die die Neubauten „abnimmt" (auf gesetzliche Vorschriften prüft), ehe sie der Benützung erschlossen werden dürfen, würde es nach dem neuen Gesetz auch eine Wohnungspolizei geben.

Bisher ist das Angebot von Wohnungen privater Natur. Die Gemeinde setzt die Baufluchtlinien (neuen Straßenzüge) fest und ermöglicht dadurch die Abgrenzung der Baugrundstücke, die von der Spekulation aufgekauft und in den Preisen hochgetrieben werden. Diese Grundstücke werden von Baumeistern zumeist auch wieder „auf Spekulation" und zwar nach der Lage des betreffenden Stadtviertels in verschiedener

Ausstattung und Wohnungsgröße bebaut. Vom Baumeister oder Besitzer des Hauses, dem Wirt, oder vom Vertreter des Eigentümers, dem Vizewirt, mietet der Wohnungsuchende dann zu einem nach Übereinkunft festgesetzten Preis.

Wirt und Vizewirt.

Der Wohnungsuchende zieht ein, und der Wirt oder Vizewirt bleibt eine Art allmächtiger Hauspolizei für ihn; das ist der typische Berliner Zustand, der der Wohnungsnot in der Regel die Krone aufsetzt. In den älteren und namentlich in den kleinbürgerlichen Vierteln Berlins fehlt die Einrichtung des Portiers, der sich zugleich als Diener des Hauses behandeln ließe; wenn der Wirt nicht selbst eine Wohnung im Hause inne hat und von dort aus das Regiment führt, so ist ein anderer Bewohner des Hauses, ein Schuster oder anderer Handwerker, unter dem Titel Vizewirt mit der ehrenvollen Aufgabe der Oberaufsicht betraut. Er wohnt nicht in der Nähe der Haustür, sondern sehr oft in einem entlegenen Trakt auf höherem Stockwerk und ist schon deshalb zu Auskünften oder kleinen Diensten kaum zu haben. Zum Ersatz dafür findet man im Flur solcher Häuser eine Tafel mit nicht immer lesbarem Verzeichnis aller Bewohner. Übrigens erspart man sich die Mühe der Haussuchungen oft durch das Berliner Adreßbuch, das in seinem 2. Teile sämtliche Berliner Häuser nach Straßen und Nummern mit sämtlichen Bewohnern aufzählt.

Hausdienst; der Nachtwächter.

In derartigen Häusern wird auch die Reinigung der Treppen und andern gemeinsamen Räume nicht vom Hausverwalter, sondern von den Parteien besorgt, die sich bezüglich der Reihenfolge untereinander abfinden müssen. Das Schließen und Öffnen der Haustüren versieht der Nachtwächter, der von 10 Uhr abend bis zum Morgen mit großem Schlüsselbund seinen Straßenkomplex durchwandert; wer um diese

Zeit ohne Hausschlüssel sein Haus betreten will, ist darauf angewiesen, daß er den Nachtwächter findet und daß dieser ihn kennt oder ihm glaubt. Sonst mag er zusehen, ob und wie er in einem Hotel Unterkunft bekommt; wenn er keinen Koffer bei sich hat, was ja bei Spaziergängern die Regel ist, wird er möglicherweise zurückgewiesen.

Häuser im Westen.

Anders steht es in dem mit neuen und vornehmen Häusern bebauten Westen der Stadt, zu dem auch das im Nordwesten, zwischen Tiergarten und Moabit gelegene Hansaviertel gehört.

Hier ist zum Teil auf Charlottenburger, Wilmersdorfer und Schöneberger, also vorortlichem Gebiet eine Villen- und Wohnhäuserkolonie modernerer Art im Laufe der letzten zehn Jahre entstanden; für den wohlhabenderen und namentlich für den neuzugezogenen Berliner kommt heute fast nur noch diese jüngste Wohngegend Großberlins in Betracht.

Hier fehlt selbstverständlich nach dem Muster des Pariser Concierge auch der Hauswächter nicht, der in der Nähe der Tür und zwar zumeist in der Mitte zwischen dem der „Herrschaft" vorbehaltenen Haupteingang und dem für Dienstboten und Lieferanten bestimmten Nebeneingang seine Wohnung oder seine Loge hat und allen bei Tage Einlaß Heischenden durch einen Druckballon die verschlossene Tür öffnet. Nachts ist er, wenn man den Hausschlüssel vergessen hat, immerhin ein Rettungsanker; man kann ihn herausklingeln und entlohnt ihn mit einer halben Mark. Durch Trinkgeld bricht man ein Teil seines Machtbewußtseins.

Durch ein schweres Gittertor aus Schmiedeeisen oder einer Eichentür betritt man das palastartige Berliner Wohnhaus neuen Stils, für das die Gegend des Kurfürstendammes die vollendetsten Beispiele bietet.

Auf den hellen Steinfliesen des Vestibüls liegt ein dicker roter Läufer; ein zweiter bedeckt die Treppe, die mit marmornen Stufen und marmornem Geländer bis zum Hochparterre hinaufläuft; dort findet sie in einer elegant polierten, echten und gleichfalls mit Teppichen belegten Holztreppe ihre Fortsetzung. Selbstverständlich fehlt daneben auch der Fahrstuhl nicht. In manchen Häusern sind die Vorräume mit einem Spiegel, einem marmornen Kamin und ein paar Stühlen ähnlich wie eine englische Halle eingerichtet. Einen überraschenden Eindruck macht des Abends das starke Licht von Glühlampen, die in geschmackvoller moderner Bronzefassung angebracht sind.

Herrschaftswohnungen.

Die Wohnungen in diesen Häusern sind groß und nicht billig. Man mietet entweder ganze oder halbe Etagen, im ersten Fall sechzehn bis zwanzig, im letzten elf bis acht Zimmer mit den entsprechenden Nebenräumen. In den älteren, d. h. länger als etwa 6 Jahre stehenden Häusern findet man meistens Gas und kaminartige Öfen, in den neuesten durchweg elektrisches Licht, Zentralheizung und zumeist auch Warmwasserbereitung in der Küche und gelegentlich im Schlafzimmer. Ein Badezimmer mit selbständiger Warmwasserleitung oder Badeofen fehlt nirgends.

Das Berliner Zimmer.

So regelmäßig wie dieser Komfort kehrt auch die traditionell feststehende Einteilung der Berliner Wohnungen wieder; die ist von den älteren, im Zentrum der Stadt gelegenen Wohnhäusern übernommen worden. Sie beruht in der Zweiteilung der Wohnung in eine Reihe von Front- und von Hofzimmern, die durch einen großen und halbdunklen, mit einem einzigen Hoffenster versehenen, trapezförmigen Übergangsraum mit einander verbunden sind; dieser Raum ist Berlins Eigentümlichkeit und wird Berliner Zimmer genannt; man richtet ihn, da er immer sehr geräumig

ist, regelmäßig als Speisesaal ein. Zur Straße hin liegen Salon, Herrenzimmer, Boudoir, rückwärts, an einem geraden, langen und schmalen Hinterkorridor aufgereiht, die Schlaf- und Kinderzimmer. Küche und Mädchenzimmer liegen an der Hintertreppe.

Neuere Verfeinerungen sind der automatisch und infolgedessen Tag und Nacht benützbare Fahrstuhl, in die Korridorwände eingebaute Garderobeschränke, eine feuersichere Kassette in der Wand des Schlafzimmers und Müll- oder Mistschächte von der Küche bis zum Kompostraum zu ebener Erde.

Im Dachboden, in dem nur noch selten Dienerzimmer vorgesehen sind, liegt die Waschküche, über deren Benützung man sich mit dem Hausverwalter einigt; im Kellergeschoß gibt es neuerdings asphaltierte Spiel- und Arbeitsräume für Kinder.

Der Hängeboden in der Küche, eine barbarische Schlafstelle für Dienstboten, ist im Verschwinden.

Das Einfamilienhaus.

All dies gilt von der im ganzen gleichförmigen, beinahe schablonemäßigen Etagenwohnung; im Privat- oder Einfamilienhaus, das sich die Berliner Millionäre im berühmten Tiergartenviertel und seit wenigen Jahren in der Kolonie Grunewald erbaut haben, ist natürlich auch allem persönlichen Luxus Platz eingeräumt. Man findet riesige Halls oder Dielen mit Galerien in halber Höhe, Diener- und Kochräume unter der Erde mit Speisenaufzügen zu den oberen Stockwerken, Wintergärten und außer den in allen Berliner Häusern, bei reich und arm üblichen Erkern und Balkonen auch gartenartige Altane auf flach gebauten Dächern, sogenannte Dachgärten.

Die Ausstattung und Einrichtung.

Was das äußere Bild solcher Privatpaläste betrifft, so war davon unter *Straßen und Quartiere* oder *Gebäude* die Rede; hier nur noch ein Wort über die innere Ausstattung.

In den teureren Wohnungen ist das Handwerkliche der Ausstattung zumeist gediegen und auch geschmackvoll, nur die überladenen Stukkaturgesimse und Reliefverzierungen an den Decken, mit überreicher Vergoldung und Bemalung, sind eine untilgbare Schwäche der Berliner Maurerkunst. Man entgeht ihr, indem man sich echte Holzplafonds oder künstlerische Deckenbemalung oder — was sehr modern ist — einfache weiße Decken mit eingemauerten und durch matte oder fassettierte Scheiben verhüllten Glühlichtern anlegen läßt. Die Wände haben im Speisesaal in der untern Hälfte zumeist Holzverkleidung, im übrigen Stoff- oder Papiertapete; modern ist die einfarbig überstrichene Tapete.

Sehr beliebt ist in Berlin die Einrichtung der Zimmer in verschiedenen historischen Stilen, während der moderne Stil, wie ihn Süddeutschland, vor allem Darmstadt, München und Wien aufgebracht haben, bisher noch nicht für ganz „fein“ gilt. Nur langsam vollzieht sich die von Berliner Kunstgewerblern wie vor allem Alfred Grenander und dem Atelier Keller und Reiner betriebene Umwandlung im sezessionistischen oder im englischen Geschmack. Die augenblickliche Mode ist durch die Leidenschaft der reichen Berliner für antike Möbel, die in zahlreichen kleinen Spezialgeschäften mehr oder weniger echt zu finden sind, beherrscht.

Man stellt in den Salon französische Kommoden und Konsolen im Stile Boules, hängt an die Wand alte und antike gerahmte Stiche und läßt diesem Stil entsprechende Sessel machen, wenn man sich nicht mit ungefähr ähnlichen oder gar modernen Stühlen begnügt; die Mischung macht sich im letztern Fall gar nicht schlecht.

In das Speisezimmer stellt man statt des Büfetts große Danziger Barockschränke, einen Renaissancetisch, eine Truhe, dazu aber auch ein englisches Teetischchen, Stühle von Vandevelde.

Das Herrenzimmer läßt man, um aus der Wohnung ein vollständiges Museum zu machen, bis ins kleinste Möbel etwa im Stile strenger Kirchengotik dekorieren.

Das Ganze erzeugt dann manchmal einen etwas parvenuhaften Eindruck und trägt sicherlich dazu bei, daß die Reichshauptstadt in diesem Sinne bei der Provinz und dem Auslande verrufen ist; aber mit eben diesen Mitteln bestreitet der geschmackvolle Berliner oder sein Dekorateur oft die reizvollsten Gesamtwirkungen.

Fensterdekoration.

Ganz besondere Sorgfalt wird neuerdings auf die Dekoration der Fenster gelegt, denen man außer den Plüschvorhängen und Stores noch eine Garnitur von Crèpe de Chine-Gardinen (die Brise-bise und darüber die schürzenartig abgerundete und gestickte Bonne femme) anpassen läßt.

Das Gartenhaus.

Neben dieser streng durchgeführten Vornehmheit gibt es natürlich auch eine Vornehmheit zu billigeren Preisen, die vor allem in den Rückgebäuden, sogenannten Gartenhäusern der westlichen Wohnhauspaläste, zu finden ist. Das Gartenhaus, das mit dem Vorderhaus alle Vorteile der Lage und des Komforts teilt, und in dem der Mittelstand kleine Wohnungen zu 3—6 Zimmern findet, ist eine der dankenswertesten Errungenschaften Neu-Berlins; da es entweder wirklich in einem Garten oder in einem vornehm-stillen Hofraum liegt, bietet es zugleich Ruhe zu geistiger Arbeit. Demzufolge ist Charlottenburg nicht nur eine Kolonie der Wohlhabenden, sondern auch der Gelehrten, Schriftsteller und Künstler geworden.

Man findet diese Gartenhäuser namentlich in den Seitenstraßen des Kurfürstendamms und zieht sie vielfach den mittelmäßigen und schein-eleganten Vorderhauswohnungen anderer Vorortstraßen (Wil-

mersdorf, Schöneberg) vor, denn in diesen ist der falsche Prunk mit seinem künstlichen und abbröckelnden Stuckmarmor, den „auf echt" gestrichenen Holztüren und den schlechten Stiegenteppichen (auch eine Berliner Spezialität) nicht nach jedermanns Geschmack. Übrigens werden gerade jetzt zwischen den Stadtbahnhöfen Savignyplatz und Charlottenburg auch bessere Häuser mit mittelgroßen Wohnungen gebaut.

Damit wird eine gleichfalls fühlbare Wohnungsnot, nämlich die des Mittelstandes, behoben werden.

Die weite Entfernung aus dem Zentrum der Stadt nimmt der moderne Berliner, der an Gebrauch von Stadt-, Hoch- und Straßenbahn gewöhnt ist, leicht in den Kauf.

Der Mietsvertrag.

Man mietet die billigeren Wohnungen mit vierteljähriger oder nur einmonatiger, die größeren zumeist mit halbjähriger Kündigungsfrist; für die entsprechenden Zeiträume wird die Miete immer im voraus bezahlt.

In vielen Fällen, vor allem wenn man Wohnungen in Neubauten nach eigenem Geschmack fertigstellen läßt, wird ein schriftlicher Mietsvertrag für mehrere Jahre geschlossen; darin wird gewöhnlich auch die übliche Hausordnung, deren Anerkennung der Vermieter verlangt, aufgenommen. Die Formulare solcher Mietsverträge sind ganz verschieden, teils von Grundbesitzervereinen, teils von der Privatindustrie abgefaßt und nicht so beängstigend gemeint, wie sie zumeist für den Mieter lauten. Die Hauswirte sagen bei diesbezüglichen Fragen oft, daß sie diese Verträge nur in Ermangelung besserer Formulare benützen; immerhin ist es zu empfehlen, daß man Punkte, die Einem allzu einseitig im Interesse des Besitzers abgefaßt scheinen, beanstande und richtig stellen lasse.

Am besten sichert man sich derart, daß man durch Briefwechsel Mietsräumlichkeiten, Vertragsdauer, Preis und Kündigungsfrist feststellt und den

förmlichen Abschluß eines weitergehenden, nicht vollständig harmlosen Vertrags ablehnt. Denn die subsidiär eintretenden Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuchs sind ausreichend und dem Mieter günstig.

Die Polizei verweist bei Streitfällen auf den Mietskontrakt oder die Hausordnung; dagegen kann man manchmal mit Erfolg das Amtsgericht anrufen.

Gegen herrschsüchtige Überhebung der Hausbesitzer haben sich in Berlin Mietervereine gebildet; bisher ist von ihnen nicht viel bekannt geworden.

Mietspreise.

Für Berliner Wohnungsmietpreise gibt es kaum eine Norm. Man rechnet bei Herrschaftswohnungen im Durchschnitt pro Zimmer und Jahr 250 M., bei Zentralheizung und Warmwasser um 100 M. mehr. Für 1500—2000 M. bekommt man eine herrschaftliche, bei höherem Mietspreis eine nach Berliner Sprachgebrauch hochherrschaftliche Wohnung. S. *Vororte.*

Das möblierte Zimmer.

Ein eigenes Kapitel bildet, wie in jeder Großstadt, auch in Berlin das möblierte Zimmer für alleinstehende Herren oder Frauen. Soweit es sich um Pensionen handelt, vergleiche *Hotels und Pensionen*; im übrigen findet man vermietbare Zimmer in den Zeitungen oder durch Anschläge an den Haustüren bekannt gemacht. Sie sind über die ganze Stadt und speziell auch Charlottenburg, das im ganzen Städtekomplex Großberlin den größten Prozentsatz an „Einmietern" aufweist, verbreitet. Im Studentenviertel, Berlin NW., findet man fast in jedem Haus zahlreiche möblierte Zimmer zum Preis von 25—45 M., in den Fremdenvierteln, Friedrichstraße und Potsdamerstraße, und im Westen zahlt man entsprechend mehr, aber kaum mehr als 70 M. pro Zimmer. Der dünne Frühstückskaffee mit einem Näpfchen Sahne und etwas Butter ist im Preis immer schon miteinbegriffen. An die schablonenmäßige und manchmal triste Aus-

stattung dieser Räume, in denen ein billiges Möbel, das für Wäsche oder Bücher oder beides bestimmte Vertiko, eine ständige Rolle spielt, muß man sich oft erst gewöhnen.

Die übliche Mietszeit, für die der Preis im voraus bezahlt wird, beträgt einen Monat, die Kündigungsfrist vierzehn Tage; gekündigt wird immer am Fünfzehnten zum Ersten.

Vorsicht gegen Vermieterinnen!

Zur Vorsicht ist man den Vermietern oder Vermieterinnen gegenüber gezwungen. Sie nehmen für sich das Recht in Anspruch, die Schlußrechnung durch Schadensansprüche für wirklich oder angeblich beschädigte Möbel zu erhöhen, und benützen, wenn sie böswillig sind, ihre Hausmacht dazu, den Mieter zu schikanieren und ihm sein Gepäck vorzuenthalten. Die Polizei erklärt sich bei Beschwerden darüber für nicht zuständig. Es bleibt nichts anderes übrig, als den geforderten Betrag zu bezahlen und, gegebenenfalls mit Hilfe eines Anwalts, einen Prozeß anzustrengen. Man schützt sich dagegen nur durch die Wahl verträglicher Leute, mit denen man gut auszukommen sich bemühe.

Einkommensteuer.

Der Mietswert der Wohnung, die man inne hat, ist einer der Hilfsmaßstäbe bei der Veranlagung zur Einkommensteuer, die jedermann, bei einem Mindesteinkommen von 900 M. jährlich, zu leisten hat; dabei sei zur Illustrierung der Berliner Einkommenverhältnisse nach der Statistik des Jahres 1903 gleich bemerkt, daß die Stadt ohne Vororte unter rund 2 Millionen Einwohnern ungefähr 1200000 Steuerpflichtige und ein steuerpflichtiges Gesamteinkommen von 1175 Millionen M. aufweist.

Von der Besteuerung ausgeschlossen sind außer den geringen Einkommen die Mitglieder königlicher Häuser und des Hohenzollernschen Fürstenhauses,

die Vertreter fremder Mächte und die Bevollmächtigten zum Bundesrat, ferner Preußen, die seit mehr als 2 Jahren im Auslande leben, und Ausländer, sofern sie nicht des Erwerbes wegen oder nicht ein volles Jahr lang im Lande wohnen.

Die Besteuerung beruht in Preußen auf dem vom Finanzminister Miquel geschaffenen System der Selbsteinschätzung; darnach sind alle Steuerpflichtigen mit mehr als 3000 M. jährlichem Einkommen gehalten, im Januar eines jeden Jahres — das Steuerjahr beginnt am 1. April — eine genaue Angabe ihres jährlichen Einkommens an die Steuer-Veranlagungskommission abzuliefern, und zwar getrennt nach vier Einnahmequellen:

Kapitalvermögen,
Grundvermögen,
Handel und Gewerbe,
Gewinn bringende Beschäftigung, bezw. Rechte auf periodische Hebungen.

Die Nebensteuern.

Je nach der Art der Einnahmequelle tritt nämlich bei den drei erstgenannten noch eine weitere Staatssteuer hinzu: die Ergänzungssteuer; die Grundsteuer; die Gewerbesteuer.

Steuertarif.

Mit den Angaben der Selbsteinschätzung verbindet die Kommission anderweitige Angaben, die sie durch Erkundigungen einholt, und sie setzt schließlich die Stufe der Steuern fest, deren Aufeinanderfolge und Tarif in der nebenstehenden Tabelle kenntlich gemacht sind.

Steuerbehörden.

Die Steuerverwaltung gehört zu den Geschäften und zwar Hauptgeschäften des Finanzministeriums, die Einziehung der Steuern zu den Obliegenheiten der Gemeinden Berlin, Charlottenburg usw., die jede eine Reihe von städtischen Steuerkassen unterhalten. Sie tun dies und ziehen zugleich mit der Staats- die Gemeinde-Einkommensteuer ein, die unter genau den-

Steuer-Stufe	Einkommen von mehr als	Einkommen bis einschließlich	Jährlicher Steuer-Satz	Steuer-Stufe	Einkommen von mehr als	Einkommen bis einschließlich	Jährlicher Steuer-Satz
	Mark	Mark	Mark		Mark	Mark	Mark
1	900	1 050	6	49	34 000	36 000	1120
2	1 050	1 200	9	50	36 000	38 000	1200
3	1 200	1 350	12	51	38 000	40 000	1280
4	1 350	1 500	16	52	40 000	42 000	1360
5	1 500	1 650	21	53	42 000	44 000	1440
6	1 650	1 800	26	54	44 000	46 000	1520
7	1 800	2 100	31	55	46 000	48 000	1600
8	2 100	2 400	36	56	48 000	50 000	1680
9	2 400	2 700	44	57	50.000	52 000	1760
10	2 700	3 000	52	58	52 000	54 000	1840
11	3 000	3 300	60	59	54 000	56 000	1920
12	3 300	3 600	70	60	56 000	58 000	2000
13	3 600	3 900	80	61	58 000	60 000	2180
14	3 900	4 200	92	62	60 000	62 000	2160
15	4 200	4 500	104	63	62 000	64 000	2240
16	4 500	5 000	118	64	64 000	66 000	2320
17	5 000	5 500	132	65	66 000	68 000	2400
18	5 500	6 000	146	66	68 000	70 000	2480
19	6 000	6 500	160	67	70 000	72 000	2560
20	6 500	7 000	176	68	72 000	74 000	2640
21	7 000	7 500	192	69	74 000	76 000	2720
22	7 500	8 000	212	70	76 000	78 000	2800
23	8 000	8 500	232	71	78 000	80 000	2900
24	8 500	9 000	252	72	80 000	82 000	3000
25	9 000	9 500	276	73	82 000	84 000	3100
26	9 500	10 500	300	74	84 000	86 000	3200
27	10 500	11 500	330	75	86 000	88 000	3300
28	11 500	12 500	360	76	88 000	90 000	3400
29	12 500	13 500	390	77	90 000	92 000	3500
30	13 500	14 500	420	78	92 000	94 000	3600
31	14 500	15 500	450	79	94 000	96 000	3700
32	15 500	16 500	480	80	96 000	98 000	3800
33	16 500	17 500	510	81	98 000	100 000	3900
34	17 500	18 500	540	82	100 000	105 000	4000
35	18 500	19 500	370	83	105 000	110 000	4200
36	19 500	20 500	600	84	110 000	115 000	4400
37	20 500	21 500	630	85	115 000	120 000	4600
38	21 500	22 500	660	86	120 000	125 000	4800
39	22 500	23 500	690	87	125 000	130 000	5000
40	23 500	24 500	720	88	130 000	135 000	5200
41	24 500	25 500	750	89	135 000	140 000	5400
42	25 500	26 500	780	90	140 000	145 000	5600
43	26 500	27 500	810	91	145 000	150 000	5800
44	27 500	28 500	840	92	150 000	155 000	6000
45	28 500	29 500	870	93	155 000	160 000	6200
46	29 500	30 500	900	94	160 000	165 000	6400
47	30 500	32 500	960	u. s. w. in Stufen von je 5000 Mk. um je 200 Mk.			
48	32 000	34 500	1040				

selben Vorbedingungen wie die staatliche und ohne eigene neuere Veranlagung in den Säckel der Stadt gezahlt werden muß.

Die Gemeindesteuer.

Es ist den Gemeinden überlassen, sich mit einem niedrigeren Steuersatz als dem für den Staat vorgeschriebenen zu begnügen; von diesem Recht aber macht weder Berlin, noch Charlottenburg Gebrauch; beide Städte erheben vielmehr, wie man steuertechnisch sagt, 100 Prozent der Staatseinkommensteuer, d. h. genau so viel.

Andere reichere Vororte Berlins, die auch nur geringe oder gar keine Armenlasten zu tragen haben, begnügen sich mit geringeren Sätzen; so erhebt die Kolonie Grunewald nur 45 Prozent der Staatseinkommensteuer. Man lebt dort also in dem einen Punkte billiger als in Berlin, und die Reichen, die zur Kolonie gehören, steuern verhältnismäßig weniger als die Ärmeren in der Hauptstadt. *S. Vororte.*

Indirekte Steuern.

Die sogenannten indirekten Steuern, als deren neueste in Berlin eine Theaterbillettsteuer eingeführt werden soll, zahlt der Privatmann schmerzlos insofern, als er sich weiter nicht darum bekümmern muß; da begnügt man sich mit seinem Gelde und verzichtet auf die Formalitäten. Wohl aber machen sie sich durch die bedenklich steigenden Preise der Lebensmittel fühlbar.

Kirchensteuern.

Kirchensteuern aller Bekenntnisse zahlt man nach vielfachen Zustellungen und Aufforderungen, wenn man nicht mehr anders kann.

3. Bedienung in und außer dem Hause.

„Laß der nischt vormachen, Mine, laß der nich die Butter von't Brot nehmen, ooch von de Herrschaft nich!“
Clara Viebig.

Dienstbotenmisère; Gesindeordnung; Sozialdemokratie.

Eine Dienstbotenmisère gibt es, wie überall in Kulturländern, auch in Berlin; viele Hausfrauen

werden sogar behaupten (und die Frauenrechtlerinnen unter ihnen mit einem gewissen Stolz auf dieses Kultursymptom), daß die Misère hier stärker als sonst irgendwo ist. Auch an der dienenden Frau ist die moderne Zeit hier nicht spurlos vorübergegangen.

Man mache sich im Verkehr mit Dienstboten auf den strengen Rechtsstandpunkt, als das letzte Mittel, durchaus gefaßt.

Obwohl dem dafür geltenden preußischen Gesinderecht noch die „Gesindeordnung" vom Jahre 1810 zugrunde liegt, ist das Verhältnis zwischen Herrn und Diener in Berlin längst nicht mehr patriarchalisch zu erledigen; außer zahlreichen zeitgemäßen Zusätzen zu jener Verordnung ist es der sozialpolitische Zug der Behörden, die Parole: Schutz der wirtschaftlich Schwächeren, und ein gewisses Berliner Gewohnheitsrecht, die den weiblichen, ebenso wie den männlichen Dienstboten stärker als früher zu Hilfe kommen. Vor allem aber ist für diese Änderung der Anschluß oder zumindest die Annäherung an die Sozialdemokratie, die auch dem Hausgesinde ein höheres Klassenbewußtsein einimpft, entscheidend geworden.

Vor wenigen Jahren waren in diesem Sinn Dienstbotenversammlungen mit dem Versuch, Organisationen zu schaffen, auf der Tagesordnung; die Versuche sind gescheitert, aber die Gesinnung und eine gewisse gereizte Grundstimmung sind geblieben. Wenn die Dienstboten sich auch nicht selber organisieren, so haben sie doch in der überwiegenden Mehrzahl ihre organisierten Bräutigame oder Freunde. Der Sonntag, an dem sie tanzen, ist für sie zugleich ein politischer Aufklärungstag.

Zu Hilfe kommt ihnen endlich der Umstand, daß das Angebot an guten Dienstmädchen in Berlin keineswegs groß ist; für das letzte Jahrzehnt konstatierte der polizeiliche Verwaltungsbericht sogar eine auffallende Abnahme in der Anzahl der von den Polizeirevieren ausgefertigten Gesindedienstbücher. Das

Berliner Dienstmädchen klebt infolgedessen nicht ängstlich an seinem Platz; es ergreift leichtherzig und oft sogar gern die Gelegenheit, sich eine neue Dienststelle zu suchen. Im Volksmund nennt man das Ziehen. Der Typus der alten treuen Jette (typischer Name für Berliner Dienstmädchen) ist im Verschwinden: sie, die früher eine „Perle" war, „zieht" jetzt jeden Monat.

Ein Wink.

Wenn nach alledem der Hausfrau überhaupt ein Wink gegeben werden kann, so ist es der, daß sie über ihre Rechte und Pflichten Bescheid wisse; wenn das Berliner Dienstmädchen darin eine Unsicherheit bei der Herrschaft entdeckt, so wird es das gern und, da es im Durchschnitt ziemlich intelligent ist, mit Erfolg für sich auszunützen suchen.

Durch Genauigkeit und Bestimmtheit in den ersten Tagen des Dienstverhältnisses gewinnt man die Macht über den Dienstboten; wenn man dabei zugleich das Wohlwollen aus freien Stücken, das selbstverständlich nicht fehlen darf, mitspielen läßt, so hat man am Ende Aussicht, gute Dienstboten in seinem Hause festzuhalten.

Natürlich sind dabei auch materielle Fragen entscheidend: das Essen, der Ausgeh-Sonntag, der freie Abend, den das Berliner Mädchen gelegentlich einmal in der Woche beansprucht, Trinkgelder und Ähnliches.

Das ist der Versuch eines Rezeptes, das keineswegs Anspruch auf Allgemeingiltigkeit machen kann; in Wirklichkeit steht es mit der Treue der Dienstmädchen wie mit der des ganzen weiblichen Geschlechts: man kann sie nicht erzwingen.

Zur Charakterisierung des früheren Berliner Dienstverhältnisses, das tatsächlich für den Arbeitnehmer unwürdig gewesen ist und den heutigen Rückschlag verursacht hat, sei aus einem Berliner Blatt die auch sonst bezeichnende Zuschrift eines Mädchens hier mitgeteilt.

Brief eines Berliner Dienstmädchens.

„Herzlich danke ich Ihnen, daß Sie zu dem Artikel „Moderne Dienstboten“ in Ihrer „Öffentlichen Meinung“ am Sonntag auch uns armen Dienstmädchen einiges Recht einräumten. Die betreffende Dame klagt über die unerhörten Ansprüche der jetzigen Dienstboten. Ja, ist es denn ein Wunder, daß mit der Zeit auch die Dienstmädchen ein menschenwürdiges Dasein beanspruchen? Jede Fabrikarbeiterin hat ihre geregelte Arbeitszeit, die Dame findet es aber ungeheuerlich, daß ein Mädchen, das sich von morgens früh bis in die Nacht hinein für das Wohl ihrer Herrschaft abplagt, außer ihrem Ausgehsonntag auch noch einen Abend in der Woche freihaben möchte. Welchen Kränkungen und Demütigungen ist man aber auch in mancher Stellung ausgesetzt. Die schlechte Laune des Hausherrn, die Nervosität der gnädigen Frau, die Spottlust der Herren Söhne, alles hat das Mädchen auszubaden, und da ist es geradezu ein Bedürfnis, mal raus zu können, mal unter Menschen zu sein, denen man sich gleichberechtigt fühlt. Warum soll das Mädchen sich nicht bei ihrer Vermietung nach der Art und Menge der Arbeiten, die sie zu verrichten hat, erkundigen? Ist sie doch nachher gezwungen, die Befehle ihrer Herrschaft widerstandslos auszuführen. Wie aber ein älteres Mädchen mit den besten Zeugnissen manchmal seitens der Herrschaft bis aufs Blut gefragt wird, das habe ich an mir erfahren. Natürlich kommt in erster Linie die Frage, ob man einen Bräutigam hat. Aus solchen, bis ins kleinste gehenden Fragen der gnädigen Frau kann ich mir nur die Antwort jenes Mädchens erklären, die, wohl um die Verhandlungen schnell abzubrechen, angab, sie hätte einen Bernhardinerhund. Denn das ist doch kaum auszudenken, daß ein Mädchen auf die Idee kommen könnte, sich in Stellung einen Hund zu halten; weiß sie doch meist aus eigener Erfahrung, daß sie für sich und ihre paar Habseligkeiten kaum einen Unterschlupf finden wird, geschweige denn für einen Hund. Die Dame würde, wenn sie aufhörte, das Mädchen als Arbeitsmaschine zu betrachten, auch noch solche Perle finden, die ihr wiederum zehn Jahre diente; denn ich war, so wie ich hier bin, sechs Jahre bei einer Herrschaft, allerdings einer sehr vornehmen, die sich nicht über die Unwissenheit des Dienstmädchens lustig machte, sondern es auf allen Gebieten zu belehren suchte. Die Herrschaft versteckte nicht, wie es sonst üblich, die Zeitung vor dem Mädchen, sondern gab ihm gute Bücher und schickte es auch mal in ein Theater. Für eine solche Herrschaft geht man auch durchs Feuer, die gewinnt man lieb, da ist einem keine Arbeit zu viel. Doch die meisten Herrschaften sind der

Ansicht, je dümmer das Mädchen ist, desto gewissenhafter verrichtet sie ihre Arbeit; das ist aber lange nicht immer der Fall. HULDA."

Noch ein Wink.

Wer es machen kann, bringe sich Personal von auswärts mit, denn auch Hulda unterliegt der Schwäche des Verallgemeinerns. Zur Steuer der Gerechtigkeit sei übrigens bemerkt, daß der Abdruck entsprechender Zuschriften über die Hausfrauen-Tragikomik nur deswegen unterbleibt, weil die Presse deren allzu viele und der Wiedergabe würdige enthält. Wegen des Bezuges in Berlin s. *Dienstboten-Vermittlung* und *Soziale Leistungen.*

Kündigung und Neueintritt.

Wenn ein Dienstverhältnis nicht aufrechtzuerhalten ist und denn also geschieden sein muß, so sei beachtet, daß nach Berliner Ortsgebrauch die Dienstboten, was aber bei jedem neuen Abschluß von vornherein ausgesprochen werden muß, monatsweise und mit vierzehntägiger Kündigung gemietet werden. Die Aufkündigung kann nicht an jedem beliebigen Tag, sondern nur am Fünfzehnten des Monats zum nächsten Ersten vorgenommen werden.

Die austretenden Dienstboten verlassen das Haus am Abend des Ersten, die neu eintretenden „ziehen" um dieselbe Zeit „zu".

Das ändert sich für die Haupttermine des Dienstbotenwechsels im Jahr, Januar, April, Juli und Oktober; da vollzieht sich der Leutewechsel am Morgen nach dem Ersten, und wenn der Zweite ein Sonntag ist, erst am Dritten.

Selbstverständlich können auf gütlichem Weg auch beliebige andere Abmachungen getroffen werden.

Löhne; die Köchin.

Von weiblichem Dienstpersonal unterscheidet man nach Berliner Gebrauch: Mädchen für alles (Alleinmädchen), Köchinnen, Haus- oder Stuben-

mädchen, dann die Dienstboten für spezielle Verrichtungen, wie Ammen, Zofen, Kindermädchen. Der Monatslohn schwankt nach den Anforderungen und den Gegenden der Stadt. Bei etwas verwöhnteren Bedürfnissen zahlt man im Westen dem Hausmädchen 20 bis 25, der Köchin 30 bis 40 Mark. Die Köchin, die man sich erhalten will, ist natürlich mit Vorsicht zu behandeln; sie ist zumeist empfindlich, will nach Verdienst gelobt sein und gewisse kleine Schwächen, so vor allem das Festhalten an ihren eigenen, von ihr bevorzugten Lieferanten, die ihr kleine Vorteile zugestehen, gewahrt wissen. Dadurch darf man sich aber nicht abhalten lassen, gelegentlich auch, wenn es nottut, ein offenes Wort mit ihr zu sprechen.

Die Stärke der besseren Berliner Köchin besteht vor allem in der Zubereitung ausgewählter Speisen im Diner-Geschmack: Fisch-Schüsseln, Schalentiere, Braten mit feinem Gemüse; für das letztere benützt sie mit Vorliebe und Geschick die in ganz Norddeutschland so beliebten und im Großhandel stark vertretenen Konserven. Ebenso zieht sie für den Nachtisch lieber einen guten Konditor als ihre eigenen Kenntnisse in der Zubereitung von Torten zu Rate.

Die Berliner Köchin ist für Arbeitsteilung und überhaupt für das Moderne. Sie bestellt ihre Waren durch das Telephon und kocht an einem Gasherd, den sie Maschine nennt. Im Vergleich zur süddeutschen Köchin kocht sie unpersönlich und mit mehr Verstand als Liebe; aber sie stellt doch einen der fühlbarsten Fortschritte Berlins gegen früher dar und hat es zuwege gebracht, daß man in Privathäusern jetzt nicht mehr bloß dann gut ißt, wenn eine große Gesellschaft und ein gemieteter Aushilfskoch sich für einen Abend ein Rendez-vous geben.

Die Amme und das Hausmädchen.

Ungefähr so teuer wie die Köchin wird in Berlin die Amme bezahlt, die man in der Regel aus dem Spreewald bezieht und in ihrer heimatlichen Tracht

mit dem Baby im Tiergarten spazieren gehen oder an der Seite der Herrschaft in der Droschke oder Kutsche fahren läßt. Das Hausmädchen ist durch schwarzes Kleid und weißes Häubchen kenntlich gemacht.

Die Wirtschafterin; das Zeugnis.

Mädchen und Frauen, die sich als Wirtschafterinnen vermieten, haben kein Gesindedienstbuch, beanspruchen aber Abgangszeugnisse; in den Zeugnissen der Dienstboten muß, wenn man nicht das Gegenteil beweisen kann, die Ehrlichkeit bestätigt werden; im letzteren Fall darf man sie nicht bestätigen.

Dienstboten-Vermittlung.

Zum Bezug von Dienstboten empfiehlt sich in Berlin eine große Anzahl von Gesinde-Vermittlungs-Geschäften, die einer gewissen staatlichen Oberaufsicht unterliegen, sodaß Betrügereien ziemlich ausgeschlossen sind; überdies annoncieren die größten dieser Kontore, so vor allem das bekannteste und überaus stark besetzte von Frau Heuer, *Linkstr. 6*, daß sie keinerlei Vorauszahlung verlangen. Erst nach erfolgtem Abschluß wird eine Gebühr bis zu zehn Mark, nach fester Taxe im Verhältnis zum Dienstbotenlohn, eingehoben. Neben den geschäftlichen gibt es aber auch vereinsmäßige Nachweise, Bureaus, die entweder für mäßigen Preis oder kostenlos (Heimat für Mädchen und Frauen, *Köthenerstr. 42*, Verein zur Hebung der Hausmädchenschule, *Wilhelmstraße 10*, Verein Volkswohl *Culmstr. 31*) Dienstkräfte empfehlen. Die gute Gesinnung dieser Institute ist sehr zu loben. Indessen, man findet in ihnen nicht immer die tüchtigsten Kräfte und bedient sich oft am zweckmäßigsten des Zeitungsinserats. Beim Abschluß eines Dienstvertrags gibt man dem Dienstboten einen sog. Mietstaler à fond perdu.

Streitfälle.

In welchen Fällen man einen Dienstboten vorzeitig entlassen oder anderseits zur Einhaltung der

Vertragsfrist zwingen kann, sagt die Gesindeordnung; ebenso, daß man berechtigte Schadenersatzansprüche und unter gewissen Umständen auch geleistete Neujahrs- und Weihnachtsgeschenke vom Lohn wieder abziehen kann. In Streitfällen wendet man sich an das für den Wohnungsbezirk zuständige Polizeirevier, das die Dienstbücher ausfertigt, und dem die Abteilung des Polizeipräsidiums für Gesindesachen übergeordnet ist; wenn man auch dort Ruhe nicht Beruhigung findet, wendet man sich durch einen Anwalt an das Gericht.

Klebemarken für Invaliden- und Altersversicherung.

Dienstbote sein ist eine versicherungspflichtige Beschäftigung, und die Leistung der Versicherungsbeiträge für Invaliden- und Altersversicherung ist die wichtigste soziale Pflicht, die das Gesetz dem Mieter des Dienstpersonals auferlegt. Für jeden Dienstboten sind pro Woche 20 Pfg. zu zahlen in der Form einer Versicherungsmarke, die man in die entsprechende Quittungskarte der Landesversicherungsanstalt Brandenburg oder Berlin einklebt; daher der Name Klebemarken. Sie bilden heutzutage in Berlin einen wichtigen Bestandteil des Haushalts und sind in allen Postämtern zu haben. Es ist gesetzlich zulässig, aber in vornehmeren Haushaltungen nicht üblich, dem Dienstboten die Hälfte des Versicherungsbeitrags abzuziehen.

Krankenkasse.

Mit der Pflege erkrankter Dienstboten hat diese Invaliditätsversicherung nichts zu tun; dafür empfiehlt sich die Einzahlung in eine Krankenkasse, die aber gesetzlich nicht vorgeschrieben ist. Andernfalls ist die Dienstherrschaft selbst zur Sorge für den erkrankten Dienstboten nach Maßgabe des Bürgerlichen Gesetzbuchs und der Gesindeordnung verpflichtet.

Aushilfspersonal; das Trinkgeld.

Eine mittlere Stellung zwischen den dienstbaren Geistern in und jenen außer dem Hause nimmt das

Aushilfs-Dienstpersonal ein, das in Berlin eine ziemlich wichtige Rolle spielt. Man mietet die Aushilfsfrauen pro Tag mit dem üblichen Lohn von Mk. 1,50 und Beköstigung; dagegen wechseln nach Übereinkommen die Bedingungen, unter denen man weibliches oder männliches Dienstpersonal zu Gesellschaftsabenden aushilfsweise mietet. Man unterscheidet darin Servierfrauen, Kellner und Arrangeure; außer den Vermittlungsbureaus empfiehlt sich dafür der Berliner Kellnerverein, *Gontardstr. 4*. In der Saison ist derartiges Personal, das man dann oft abwechselnd in den verschiedenen Häusern seines Bekanntenkreises wiederfindet, stark gesucht; bei seiner Bestellung ist es ratsam, sich nicht nur über den Lohn, sondern auch über eine Abfindung bezüglich der Trinkgelder strikt zu einigen. Denn es ist selbstverständlich, daß man die servierenden Diener seines Hauses nicht zum Schluß an der Tür Trinkgelder einkassieren lassen darf. Diese einfache Forderung des Takts, gegen die so lange gesündigt wurde, hat sich endlich durchgesetzt. Ganz aus der Welt geschafft ist aber das Trinkgelder-Unwesen in Privatgesellschaften noch nicht; denn wenn auch in den modernen Berliner Häusern die Treppenbeleuchtung des Nachts automatisch elektrisch hergestellt werden kann, so muß doch ein Hausmädchen oder ein Hausdiener dem Gast die Tür zur Straße öffnen. Das ist die einzige noch erlaubte Gelegenheit, dem Besucher einer Soiree ein Zweimarkstück abzuknöpfen.

Wie man bei Tisch servieren läßt, erfahren die Gastgeber, die es selbst noch nicht wissen, von dem oft sehr gravitätischen, ordengeschmückten Ältesten der Mietskellner, der sich gewissermaßen als Arrangeur zur Verfügung stellt.

In Hotels, Restaurants und Kaffeehäusern.

Was die Bedienung außerhalb des Hauses, vor allem in Hotels und Restaurants betrifft, so steht es in Berlin damit nicht anders als in allen andern Groß-

städten der ganzen Welt: man befiehlt nach Herzenslust und zahlt die entsprechenden Trinkgelder; als Norm läßt sich dafür in Restaurants ein Zehntel der Zeche, mindestens ein Groschen (10 Pfg.), annehmen. In Hotels gibt man dem Portier, dem Hausdiener und dem Zimmerkellner durchschnittlich je 2 bis 3 Mark und andern Erscheinungen nach Belieben kleinere Münzen.

Der berlinische Kellner ist gewöhnt, daß man mit ihm kurz und bestimmt verhandelt und weder grob, noch intim wird; wenn man Gourmand ist und Auskünfte über die Speisekarte von ihm haben will, versagt er in der Regel. Man nennt ihn, nach einer seltsamen, neueren Volkssitte „Ober". In den Kaffeehäusern der Friedrichstadt gibt es viele Wiener Kellner, die wieder andere Eigenschaften haben; aber man kann vom Gast füglich nicht verlangen, daß er diese feineren Nationalitätsunterschiede studiert und berücksichtigt.

In vielen Berliner Kaffeehäusern vermitteln die Kellner Rennwetten und Buchmachergeschäfte, was aber nicht als empfehlender Wink hier mitgeteilt ist.

Vergleiche das Kapitel *Cafés, Konditoreien, Bars.*

Der Dienstmann; die Paketfahrtgesellschaft.

Eine Einrichtung, die in Berlin sich stark im Rückgang befindet, ist die des uniformierten Eckenstehers, des Dienstmannes. Einstmals war er populär und bekam in der bekannten Altberliner Possenszene „Eckensteher Nante" von Beckmann, dem beliebten Komiker, sein literarisches Denkmal. Jetzt findet man ihn noch vereinzelt im Zentrum der Stadt, vor allem an den Bahnhöfen, und zum Teil sogar modernisiert durch den Gebrauch des Zwei- und Dreirades; aber viele Bezirke, vor allem der neue Westen, kennen ihn gar nicht mehr. Er wurde unzeitgemäß durch das Überhandnehmen des Telephons, der Rohrpost, der Paketpost und vor allem auch der Paketfahrgesellschaft, die ihre Wagen und Boten durch die ganze

Stadt samt Vororten zirkulieren läßt und sehr stark benützt wird; sie hat mehrere Bureaus, an die man sich mit einer Karte oder telephonisch wendet. Sie übernimmt neben Speditionsgeschäften auch die Zustellung von Geld- und Briefsendungen. *S. Bezugsquellen.*

Blumenboten.

Blumensträuße werden von den Geschäften aus, in denen man sie kauft, ohne weitere Vergütung und zuverlässig an die Adresse, der sie zugedacht sind, abgeliefert; zu eiligen Botengängen lassen sich in den Häusern des Westens in der Regel auch die Portiers gewinnen. In den Hotels und Restaurants stehen „Stifte“ zur Verfügung; allgemein ist aber die Einrichtung der messenger-boys in Berlin nicht, abgesehen von den flinken hübschen Burschen des Telegraphendienstes auf ihrem gelben Fahrrad.

Bei alledem aber übersehe man den Dienstmann, wenn er gerade am Platze ist, nicht absichtlich. Auch er ist ein Kind des Herrn.

4. Hotels und Pensionen.

Die Zahl der Fremden, die sich in Berlin besuchsweise aufhalten, beträgt im Durchschnitt für den Monat 60- bis 70 000. Am stärksten wird diese Ziffer gewöhnlich im August und September überschritten. Das ansehnlichste Kontingent stellen die Russen.

Etwas über Hotels.

Die renommierten Berliner Hotels sind gut und haben vor allem den Vorzug, daß sie zumeist auch für mittlere Ansprüche und Geldbörsen erschwingliche Zimmer vermieten. Man hat es also kaum nötig, sich der Sparsamkeit wegen in unbekannte Gasthöfe zurückzuziehen. Freilich empfiehlt es sich, in den stark besuchten Hotels Zimmer mit ungefährer Preisangabe zeitig vorauszubestellen und bezahlte Antwort beizufügen.

Selbstverständlich gibt es aber außer den erstrangigen auch eine große Anzahl bescheidener Hotels, in denen man zu voller Zufriedenheit Unterkunft finden kann. Nur weil die Vollständigkeit an dieser Stelle viel zu weit führen würde, sind dieselben hier nicht namhaft gemacht. Offizielle und zuverlässige Auskunft über Unterkommen findet man seit kurzem auch an den eigens dafür eingerichteten Schaltern der Berliner Hauptbahnhöfe.

Die großen Hotels liegen alle in dem speziellen Fremdenviertel Berlins, zwischen Potsdamer und Friedrichstraßen-Bahnhof. Nach dem Westen zu, der sonst eine so starke Anziehungskraft auf das gutsituierte Berlin ausübt, verschwinden sie, und im Viertel des Tiergartens und der Station Zoologischer Garten gibt es nicht ein einziges nennenswertes Hotel. Diese Merkwürdigkeit, die dem Geschäftssinn Berlins widerspricht, sei auch an dieser Stelle mit einem Fragezeichen versehen.

Hotel Bauer, *Unter den Linden 26.*
Wurde bekannt durch das Café Bauer, das erste aller Wiener Cafés in Berlin. Zentralste Lage. Lebemännischer Zug. Kaffeegeruch. Technisch halbmodern.

Grand Hotel Bellevue, *Potsdamer Platz 1.*
Für mittlere Ansprüche.

Hotel Bristol, *Unter den Linden 5.*
Das internationalste. Der stärkste gesellschaftliche Finish. Preise ersten Ranges. Technisch noch nicht sehr überholt. Amerikanisch-englische Vorherrschaft. Niedrigster Preis für das Zimmer M. 4.50.

Carlton-Hotel (Restaurant Kons), *Unter den Linden 32.*
Das jüngste, aber noch nicht ganz konsolidiert.

Central-Hotel, *Friedrichstr. 143.*
Das für Berlin charakteristischste und größte. 500 Zimmer für Ansprüche der verschiedensten Grade. Durch die Lage am Friedrichstraßen-Bahnhof mitten in das weltstädtische Getriebe versetzt. Amerikanische Bar im Hause. Technisch auf der Höhe. Stark besucht auch von reisenden Kaufleuten. Niedrigster Preis für das Zimmer M. 3.50.

Continental-Hotel, *Neustädtische Kirchstr. 6/7.*
Älteren und ruhigeren Stils. Ersten Ranges und beliebt beim Land- und Militäradel. Küche und Weine wie bei Hiller. *S. Restaurants.*

Hotel zum deutschen Offizierverein, *Dorotheenstr. 33/34.*
Vertrauenerweckend, wie schon der Name besagt. Militärisches Publikum, zivile Preise.

Hospiz am Brandenburger Tor, *Königgrätzerstr. 5.*
Benutzbar und empfehlenswert für alle Bekenntnisse. *S. Pensionen.*

Der Kaiserhof, *Mohrenstr. 1—5.*
Noch immer, wenn auch die erste Blüte vorbei, eines der größten und komfortabelsten. Große Fürsten-, aber auch bürgerliche Appartements mit zusammenhängenden Räumen, über die man ein Abkommen für längeren Aufenthalt treffen kann. Zimmer von M. 4.— an.

Monopol-Hotel, *Friedrichstr. 100.*
Privates Hotel ersten Ranges. Ganz zentral.

Palast-Hotel, *Leipziger Platz 18/19, Königgrätzerstr. 130/131.*
Ersten Ranges wie Hotel Bristol. Nicht so amerikanisch und weniger lebhaft.

Hotel Prinz Albrecht, vorm. Vier Jahreszeiten, *Prinz Albrechtstr. 9.*
Stiller als die erstrangigen. *S. Wo trifft man sich?*

Der Reichshof, *Wilhelmstr. 70a.*
Still und vor allem bei Familien oder alleinstehenden Damen, die für einige Zeit mieten wollen, beliebt.

Grand Hotel de Rome und du Nord, *Unter den Linden 39.*
Älteres Haus mit vornehmem Stammpublikum. Modernisiert. Preise ersten Ranges.

Grand Hotel de Russie, *Georgenstr. 21/22.*
Für Liebhaber russischer Nachbarschaft, die durch den Titel tatsächlich angelockt wird.

Savoy-Hotel, *Friedrichstr. 103.*
Im Rang und von der Art des Hotel Bristol. Jünger und koketter im Bau.

Hotel Saxonia, *Königgrätzerstr. 10.*
Reichstagsabgeordneten-Hotel. Beliebt auch bei anderen Einzelherren.

Splendid-Hotel, *Dorotheenstr. 92/93.*
Neueste berlinische „Aufmachung".

Victoria-Hotel, *Unter den Linden 46.*
Kleinere Filiale des Central-Hotels.

Hotel Westminster, *Unter den Linden.*
Louis Quinze-Stil. Beliebt bei reisenden Pompadours. Komfort und Preise ersten Ranges.

Etwas über Pensionen.

Berlin ist nicht nur die Stadt der Kasernen (s. *Kasernen*), sondern auch der Pensionen, deren Anzahl man nach einem Blick ins Adreßbuch mit sechshundert beziffern mag; die Einrichtung natürlich im weitesten Sinne genommen. Während auf den niedrigeren Stufen, etwa im Norden der Stadt, solche Zimmer mit Verpflegung sich an den kleinbürgerlichen Haushalt einer Witwe oder wackeren Frau anschließen, deren Mann hier wie in jeder Berliner Pension sich bescheiden im Hintergrund hält, entfaltet sich in den Fremdenvierteln der Friedrichstadt und vor allem der Charlottenburg-Schöneberger Villenstadt, da es dort fast gar keine Hotels gibt, das Pensionsleben zu üppiger Vielfältigkeit. Da gibt es alle möglichen Abarten mit allen möglichen Chikanen für alle möglichen Ansprüche. Da blüht, hinter Glasfenstern mit eleganten Crêpe de Chine-Gardinen, unter anderem auch jene Romantik, in der die „zweideutige Pension" einen durchaus zugehörigen Platz hat. Im lebenslustigen und abenteuerreichen Berlin würde etwas fehlen, wenn es nicht auch solche allzu romantischen Pensionen gäbe.

Die extremen Fälle sind indessen doch noch Ausnahmen, und statt der zweideutigen findet man viel häufiger jene andere Art der Berliner Pension, die man die amüsante nennt. Das ist die speziell unter Fremden weitaus am meisten gekannte und geschätzte Art. Sie lebt hauptsächlich von dem Ruf der lustigen Gesellschaft, die man dort findet, und wenn man dem zuliebe etwas mehr Geld lassen muß, statt der

sonst üblichen vier bis sieben etwa sechs bis neun Mark für den Tag, so hat man dafür das Vergnügen, das elektrische Licht und den Komfort, der sich allerdings in solchen Häusern reichlicher als sonst findet, noch besonders zu bezahlen. Die amüsante Pension hat in der Regel eine sehr geschickte und gewiegte Hausfrau, die bei der gemeinsamen Mittags- und Abendtafel die Gäste in der richtigen bunten Reihe zu setzen versteht, angenehm vermittelnd und doch auch diskret; z. B. wird sie wohl darauf achten, junge Frauen, die gerade in der Scheidung befindlich sind — ein ständiger Prozentsatz solcher Berliner Pensionsbewohner — nicht zwischen zwei als Schwerenöter verschrieene Herren zu setzen. Damit muß man warten, bis die Scheidung vollzogen ist.

Fern sei es uns, den Damen nahezutreten, die in solche lustige Pensionen einziehen, nur darf man nicht glauben, daß sie diese Art von Quartier der größeren Schicklichkeit wegen den Hotels vorziehen; denn streng genommen ist in den guten Berliner Hotels gerade dieser Punkt etwas stärker ausgebildet. In Wirklichkeit ist das Hotelsystem der abgeschlossenen Zellen langweiliger und das mehr oder weniger familiäre Zusammenwohnen in einer großen Wohnung mit gemeinsamem Salon und Speisezimmer interessanter. Denn die Berliner Pensionen sind ihrer Anlage nach nichts anderes als größere oder kleinere Privatwohnungen, manchmal auch die Zusammenfassung mehrerer Etagen, die man mit Hilfe von Tapetenwänden, ausgehobenen Korridortüren und verschiedener kleiner Einrichtungskoketterien eben zu Pensionen herrichtet. Man lebt wie eine große Familie, und wenn man etwa von den christlichen Hospizen, den Pensionaten, die von Pastorsfrauen geführt werden, und den „Damenheimen“ absieht, die es ja in Berlin auch schon gibt, kann man von den Berliner Boarding-Houses sagen: Die Gefahr — oder die Hoffnung — eines Flirts liegt meistens nicht zu weit.

Natürlich gibt es auch viele Pensionen mit jener harmlosen Geselligkeit, für die man in Berlin den schönen Ausdruck spießig oder „Bise“ hat; für die sind auch die molligsten und kokettesten Eckzimmer gefahrlos. Ein blonder Jüngling, der in einer solchen eine Zeitlang zu Mittag aß, hat ausgerechnet, daß er mit seinem wechselnden Gegenüber in der Woche fünfunddreißigmal über die Siegesallee sich unterhalten mußte. Unter den Bewohnern waren viele ältere Ehepaare aus der Provinz, die sich mit den Tassen schwarzen Kaffees in der Hand immer alle gleichzeitig höflich nach rückwärts gehend voneinander empfahlen, um sich hinter ihre verschiedenen Tapetentüren zurückzuziehen. Nur eine sehr verspätete Engländerin — sie hatte ein weiß gepudertes Klowngesicht — saß immer noch bis zum letzten Augenblick in der Erwartung, daß irgend etwas gesagt werden würde: denn sie hatte es sich in den Kopf gesetzt, durch Zuhören unentgeltlich das Deutsche zu erlernen. „Ao jah!“ sagte sie, wenn sie verstanden hatte; im anderen Fall rief sie unglücklich: „Ao, uas ist daas?“ Solche Erscheinungen gehören mit zum Berliner Pensionsleben.

Oder man wohnt in einer Pension, die sich äußerlich auch wie ein muffiges Familienpensionat ansieht; die Zimmer sind altmodisch, niedrig und still, und die brave, bejahrte Dame, die schwerhörig und kurzsichtig, aber recht liebenswürdig das Regiment führt, hat seltsame kleine Eigenheiten; so kündigt sie sich in allen ihren Anzeigen als „international“ an, gerät aber in Verlegenheit, wenn jemand in französischer oder englischer Sprache den Preis eines Zimmers wissen will. Dann steht sie samt ihren drei Stubenmädchen, blonden, blitzblanken mecklenburgischen Riesinnen, hilflos da und versucht es mit der Fingersprache. Auch unter solcher biderb-deutschen Oberfläche sprudelt in Berlin recht großstädtisches Leben. Man amüsiert sich auch hier. Die Familien-

mitglieder wechseln, aber der Hang zum Familiären bleibt, und die Naturtöchter aus dem Mecklenburgischen, die Zimmermädchen, nehmen dann oft, wenn sie zu den Kuhställen der Heimat zurückkehren, eigenartige Vorstellungen von dem mit, was man in Berlin eine Pension nennt.

Von all den unten angeführten Pensionen gilt all das Gesagte natürlich nicht; sie bieten das, was man sonst an solchen Plätzen sucht.

WESTEN.

v. Finck, *Potsdamerstr. 123 a.*
Pension 4—9 M. (Fahrstuhl).

Herzberg, *Potsdamerstr. 121 b.*
Pension 5—12 M. (elektr. Licht, Zentralheizung).

Hoeltzl-Sheridan, *Potsdamerstr. 31.*
Pension 4—8 M. (Fahrstuhl, elektr. Licht, englisch).

Volckmann, *Potsdamerstr. 39a.*
Pension 5—10 M. (elektr. Licht, Garten).

Hospiz des Westens, *Marburgerstr. 4.*
S. Soziale Leistungen.

Hospiz am Brandenburger Tor, *Königgrätzerstr. 5.*
S. Hotels.

Frau Prof. Krause, *Friedrich Wilhelmstr. 4.*
Pension von 7 M. an (englisch).

Starkmann, *Kleiststr. 27.*
Pension 6—15 M.

Brandeis, *Bayreutherstr. 29.*
Pension 5—12 M.

Geschwister Schmidt, *Tauentzienstr. 6.*
Pension 4—10 M. (Fahrstuhl).

Pension des Westens, *Rankestr. 8.*
Pension 5—8 M.

Recke, *In den Zelten 18.*
Pension von 6 M. an.

UNTER DEN LINDEN UND FRIEDRICHSTADT.

Ida Schmidt, Daheim, *Unter den Linden 70.*
Pension 5—8 M.

Fritz, *Unter den Linden 62/63.*
Pension 5—$8^1/_2$ M.

Frau Dr. Müller v. d. Werra, *Albrechtstr. 11.*
Pension 4—7 M.

Hospiz der Berliner Stadtmission, *Mohrenstr. 27.*
Zimmer von 2.50 bis 8.50 M.

Pension und Hospiz St. Michael, *Wilhelmstr. 34.*
Zimmer von 2—7 M.

POTSDAMER UND ANHALTER BAHNHOF.

Frau Sanitätsrat Schultze, *Köthenerstr. 32.*
Pension 4—8 M.

Kirstein, *Potsdamerstr. 13.*
Pension von 4.50 M. an (Fahrstuhl, elektr. Licht).

Internationales Damenpensionat (Frau Spranger), *Halleschestr. 17.*
Pension 2.50 bis 4.50 M.

Hospiz in der Heimat für Mädchen und Frauen gebildeter Stände, *Köthenerstr. 43.*
Zimmer zu 2 M. und 3 M. Mittagstisch 40 Pfg.

5. Restaurants.

Ein Idyll vor der Reichsfinanzreform.

Eine so liebenswürdige Erfindung der Wein ist, eine so häßliche ist der Weinzwang, und es wirkt betrüblich genug, daß zur Kennzeichnung der Berliner Restaurants gleich an der Spitze die Einrichtung des Weinrestaurants gebrandmarkt werden muß. Es ist aber wirklich schon zu weit damit gekommen. Berlin ist ja trotz der sagenhaften Geschichten von ehemaligen Rebenhügeln (daher die Straße Weinbergsweg) keine Weinstadt, und wenn sich unsere Altvordern die braungetäfelten Stuben und die unansehnlichen Keller, in denen Rotspon und Rheinblume herrschten, gern gefallen lassen konnten, so ist das „Nichts-als-Weinrestaurant“ von heute dagegen eine Barbarei, weil es in seiner

maßlosen Ausdehnung ein der Stadt künstlich aufgepfropftes und aufgezwungenes Reis darstellt, dazu bestimmt, das reich gewordene Berlin zu einem lohnenden Absatzmarkt zu machen. Die Weinindustrie hat sich einfach der ganzen vornehmen Restaurantküche in Berlin bemächtigt und kann jetzt dekretieren: Speisekarte ohne Weinkarte gibt's nicht! Die Speisekarte ist nur ein Anhang zur Weinkarte und die Speisewirtschaft nur der Nebenbetrieb eines Hauses, in dem vor allem ein vom Rhein oder von Frankreich her unterhaltener Keller sich rentieren soll. Dadurch stellt sich ein Zwang für die Gäste ein, der dem Berliner oft nicht mehr fühlbar wird, dem aufgeklärten Reisenden aber, der an größere Freiheit gewöhnt ist, sehr ungerecht erscheint. Daß er mit der teuren Flasche Wein zusammen ein preiswertes oder gar auffallend billiges Fleischgericht bekommt, tröstet ihn nicht, da die Frage für ihn nicht eine Geldfrage, sondern eine Prinzipfrage ist. Er will selber, und ohne scheel angesehen zu werden, entscheiden können, ob er auf Wein, Bier oder Gießhübler gestimmt ist; wenn er auf die Frage: „Kann ich ein Glas Pilsner bekommen?" die Antwort erhält: „Erst nachdem Sie eine Flasche Wein bestellt haben!", so findet er das eher widerwärtig als schön.

Das Weinrestaurant ist eben auf Wein und das Bierrestaurant, das in Berlin durchweg als zweitrangig gilt, auf Bier zugeschnitten, auf den Trinkzwang also beide; da aber die sogenannten echten Biere, Pilsner und bayrisches, in Berlin nicht unter einem recht teuren Einheitspreis (30 Pf. der halbe Liter) verkauft werden, tritt auch zu diesem Getränk das nicht ganz ehrliche Lockmittel der billigen Speisen und der fast schon geschenkten Menüs, welche zu Preisen von 1 M. bis 1,50 M. angekündigt werden. Hier kommt es wieder vor allem auf das Geschäft der Brauerei an, und diese verhüllt ihren Neben-

zweck auch nicht gerade sehr vornehm, wenn sie auf die Karte den Vermerk setzen läßt: „Ohne Getränke kostet das Menü 20 Pfennige mehr“. Am Ende kommt es ja vielen Nichttrinkern auf diese Steuer nicht an, aber erschreckend deutlich wird ihnen dadurch, daß sie eine zur Unterlage für den Bierkonsum gerade gut genug fabrizierte Fisch-, Fleisch- und Pudding-Folge trotz ihrer Billigkeit am Ende doch noch überzahlen. Bei reinlicherer Rechnung käme einem auch das Essen reinlicher vor! Warum nicht ein natürlicher Preis für einen Braten, den man um seiner selbst willen bestellt? Warum nicht Trinkfreiheit? Warum nur Weinhandlungen und nicht Speiseanstalten ersten Ranges?

Aber das sind heute noch Fragen in den Wind, und man muß schon damit zufrieden sein, daß die Bierrestaurants sich wenigstens für die Abende eine reichhaltige und auch höheren Ansprüchen genügende Speisenauswahl zu sichern angefangen haben. Zum Mittagessen können wir das durchschnittliche Berliner Bierlokal nicht ohne Angst empfehlen — da ist die Auswahl einer besseren Frühstücks- oder Weinstube wirklich nicht zu vermeiden; zum Abendessen jedoch kann man den Gang in ein Bräu oder ein Pilsner oder ähnliches Gasthaus ganz gut wagen. Bei richtiger Wahl der Restaurants, zu der das folgende Verzeichnis die nötigen Anhaltspunkte gibt, wird man sogar finden, daß die Berliner Küche weit besser als der Ruf ist, den die bösen Reichsnörgler ihr machen.

WEINRESTAURANTS.

Die französischen.

Die Namen sprechen.

Carl Hiller (Inh. Louis Adlon), *Unter den Linden 62/63.*
Hotel Bristol (Inh. Conrad Uhl), *Unter den Linden 5.*
Palast-Hotel (Ed. Gutscher), *Leipziger Platz 18/19.*

Continental-Hotel (Louis Adlon), *Neustädtische Kirchstr. 6/7.*

Hotel de Rome et du Nord, *Unter den Linden 39.*

Hotel Kaiserhof, *Mauerstr. 56—58.*

Restaurant Kons (Carlton-Hotel), *Unter den Linden 32.*

Zoologischer Garten, gedeckte Terrasse (Lorenz Adlon).

Die guten alten.

Fast lauter Hoflieferanten.

Julius Ewest, *Behrenstr. 26a.*
Ersten Ranges.

Gebrüder Habel, *Unter den Linden 30.*
Außerdienstliches Rendezvous des Generalstabs.

A. Huster (Englisches Haus), *Mohrenstr. 49.*
Renommiertester Stadtkoch. *S. Gesellschaftsformen.*

Jean Hupka, *Markgrafenstr. 52a.*
Kleine altmodische Zimmer.

F. W. Borchardt, *Französischestr. 47/48.*
Berühmte Delikatessen.

Beckers Söhne, *Krausenstr. 41.*

Fritz Wendeborn, *Französischestr. 52.*

Fritz Riebenstahl, *Unter den Linden 33.*
Standesgemäße Gesellschaftszimmer.

Ludwig Mitscher, *Französischestr. 18.*

Austernmeyer (Georg Meyer), *Kurfürstendamm 237.*

Die mit Musik und Betrieb.

Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei.

Central-Hotel, *Georgenstr.*
Auch Bier in Kannen.

Monopol-Hotel (Louis Schaurté), *Friedrichstr. 100.*
Große Aufmachung.

Der Reichshof (Leopold Schwarz), *Wilhelmstr. 70a.*
Nachmittags Kabarett, abends Zigeunerkonzert.

H. Laugsch, *Behrenstr. 16.*
Hamburger Küche.

Restaurant Riche, *Unter den Linden 27.*
À la parisienne.

Zur Stadt Berlin (Emil Wuerst), *Dorotheenstr. 84.*
Nischen.

Casino (Weißbach & Heßler), *Taubenstr. 34.*
Zugleich American Bar.

The English Buffet, *Unter den Linden 22/23.*
Unten American Bar, oben Grill-Room mit Wiener Schrammeln.

Kempinski.

Was sind Worte!

Kempinski & Co., *Leipzigerstr. 25.*
Und schließlich kostet ein Gericht nur 75 Pfennige!

Die anderen Fremden- und Riesenlokale.

Im Gasthaus liegt ein Stück deutscher Weltanschauung. O. M.

Zum Treppchen (Mathias Beckmann), *Unter den Linden 56.*
Zwischen Hiller und Dressel.

Rudolf Dressel (Karl Fehr), *Unter den Linden 50.*
Hiller von gestern.

Ernst Traube, *Leipzigerstr. 117/118.*
Ähnlich wie Kempinski. Dieselben Preise, geräumigere Plätze.

J. P. Trarbach, *Französischestr. 28.*
Der vorläufig prunkvollste Weinpalast. Neues Haus, von dem Münchener Maler Richard Riemerschmied modern dekoriert. Ungefähr Jugendstil.

Kaiser-Keller, *Friedrichstr. 178.*
Mehrere Stockwerke. Unten Ratskellerstil, oben Kaisersaal in der Art des Frankfurter Römers. Zum Balkon hin moderne Salons.

Die historischen und volkstümlichen.

Kellner, eine halbe Mosel!

A. Frederich, *Potsdamerstr. 12.*
Menzels Stammlokal.

J. C. Lutter (vorm. Lutter & Wegener), *Charlottenstr. 49.*
Die Bank der Spötter E. Th. A. Hoffmann und Döring wird noch gezeigt.

Steinert & Hansen, *Leipzigerstr. 33, Albrechtstr. 42* und *Kurfürstendamm 235.*
Weinstuben mit mittleren Preisen.

Rheinische Winzerstuben, *Leipzigerstr. 31/32.*
Ewiger Karneval.

Die italienischen.

„Buona sera, Signore! Bistecke oder Kalbs'ax oder . . . Risotto? — —
Va bene, subito, Signore!"

Restaurant Unione Cooperativa, *Taubenstr. 16—18.*
National und doch sauber.

Al Bersagliere, *Dorotheenstr. 66.*
Leichte Menüs. Offener Tischwein. Abends Musik.

Frühstückslokale.

Man kann in Berlin nie genau sagen, wann man frühstückt und wann man diniert.

Fritz Töpfer (Hotel Prinz Friedrich Karl), *Dorotheenstr. 80/81.*
Hoftraiteur weiland S. K. H. des Prinzen Friedrich Karl. Aber auch Pilsner Bier. Kaltes Büfett und warme Küche.

F. Niquet, *Jägerstr. 41.*
Hoflieferant. Bier. Berühmte Würste. Beefsteaks.

Ausflugslokale.

Mit dem Auto ist es noch einmal so chic.

Onkel Toms Hütte, *bei Zehlendorf, Spandauerstraße,*

Café Grunewald, *Grunewald, Paulsborner Straße.*

Restaurant Hundekehle, *Grunewald, Königsallee.*

Hotel Stadt Königsberg, *Potsdam.*

BIERRESTAURANTS.

Aschinger.

S. Moderne Patrizier.

Vierzig Filialen, „Bierquellen", *in allen Stadtteilen.*
Belegte Brötchen à 10 Pf., Caviarbrötchen à 15 Pf., Wurst mit Salat 30 Pf., Bier à 10 und 15 Pf.

Spezialausschank des Münchener Hofbräuhauses, *Leipzigerstr. 85.*

Bier- und Weinrestaurant, *Friedrichstr. 97 (Ecke Georgenstraße).*

Parterre und erste Etage Bierquelle (s. oben), zweiter Stock Bierrestaurant, dritter Stock Weinrestaurant

Schultheiß, Patzenhofer und die anderen Hiesigen.

Leicht, billig, bekömmlich.

Zum Schultheiß (Fritz Urban), *Potsdamer Platz 1.*

Im ganzen zehn Restaurants dieses Namens und von ungefähr gleichem Rang.

Patzenhofer Bierhallen (Emil Müller), *Friedrichstr. 71.*

Hilsebein-Ausschank, *Königgrätzerstr. 15.*

Das volkstümlichste Berliner Lagerbier.

Linden-Restaurant, *Unter den Linden 44.*

Mittagstisch à 1 M. Studenten- und Kaufmannspublikum.

Pichelsteiner Krug (Franz Dolinski), *Friedrichstr. 94.*

Sonntagspublikum.

Hopfenblüte (Hermann Rieprich), *Unter den Linden 27.*

Schneidig.

Weißbier.

Unsere einzige Sentimentalität.

Weißbierhaus Haase (Ed. Gebhardt A.-G.), *Französischestr. 10.*

Berühmte alte Frühstückskneipe. Erinnerungen an Schauspieler, Künstler und andere Stammgäste des vorbismarckschen Berlin. Die Wände mit historischen Bildern bedeckt. Die große oder kleine Weiße trinkt man „mit“ (Himbeersaft) oder „ohne“.

Die bayrischen Bräus.

„Die faulige Gärung süddeutscher Zuchtlosigkeit.“ Bismarck.

Franz Siechen, *Behrenstr. 24.*

Echte Biere. Beliebte Beefsteaks. Zahlreiche ungedeckte Stammtische.

Pschorrbräu (Paul Wehlisch), *Friedrichstr. 165.*

Tucherbräu (Fritz Otto), *Friedrichstr. 180.*

Spatenbräu (Ludwig Vogel), *Friedrichstr. 172.*

Altbayern, *Potsdamerstr. 10/11.*

Weihenstephan (Aug. Pause), *Schöneberger Ufer 23.*

Weihenstephan (Herm. Wendel), *Friedrichstr. 176/177.*

Haase-Bier (Paul Grimm), *Friedrichstr. 134.*
Breslauer Dunkles à la München.

Die Pilsner und Wiener Lokale.

Bitte sehr, bitte gleich!

Zur Hütte (Heinrich Wendt), *Taubenstr. 7.*
Berliner Küche.

Künstlerklause (Carl Stallmann), *Jägerstr. 67.*
Bekannte Schauspielertische.

Restaurant Krziwanek (Josef Jenisch), *Mittelstr. 57/58.*
Gulasch. Wiener Schnitzel. Mehlspeisen. Österreichische Stammgäste. Pilsner Bier.

Zur Stadt Pilsen (Carl Hummer), *Unter den Linden 13.*
Wiener Küche, Keller und Kellner. Österreichische Kolonie. Beliebter Sommergarten.

Russisch-polnisch.

Nicht so schlimm.

Neue Eremitage (Theod. Feilbach), *Französischestr. 21 a.*
Großes Büfett mit kalten Vorgerichten (Sakuska) und Schnäpsen. Russische Nationalgerichte. Weinrestaurant-Preise. Pilsner Bier.

Schwedisch.

Aschinger utan svafel och fosfor.

Skandinavia, *Friedrichstr. 95.*
Smörrebrötchen. Schwedische Sexa. Schwedischer Punsch. Pilsner Bier. Musik.

6. Cafés, Konditoreien, Bars.

Man unterscheidet Wiener Cafés,
Berliner Konditoreien, American Bars.

Das Wiener Café hat seit seiner Begründung durch Herrn Oskar Bauer Unter den Linden mancherlei Wandlungen durchgemacht und seine gemütlich österreichische Gestalt hat auf dem Boden der Groß-

industrie, des stärkeren Bierkonsums, der schlechteren Zichorie und der Friedrichstraßen-Lustigkeit sich neuen Bedingungen angepaßt. Die palastartig hohen und halbdunklen Räume, die Zahlkellner im Frack, der Zeitungsreichtum und schließlich die Melange, die Schale Braun und die Schale mit Haut konnten allein den Zauber des Bummels nicht bewahren, und einzelne neue Nuancen wie die Münchner und Pilsner Bierhähne am Büfett, die reichhaltige kalte Küche und — vor allem — die Fruchtkuchen mit Schlagsahne traten bald genug zur Berliner Ausgabe des Wiener Café ergänzend hinzu. Langsam bürgerte sich eine noch weitere Annäherung an die Berliner Konditorei ein; die augenblicklich modernste Fasson dessen, was Wiener Café genannt wird, ist das zweistöckige, zierliche, knallweiß beleuchtete Lokal mit warmer Küche und feuriger Operettenmusik.

Die Berliner Konditorei mit anschließendem kleinem Lesezimmer ist unsere ureigenste Erfindung und von einer steten Gleichmäßigkeit, die dem konservativen Bürgersinn, der diese Konditoreien bevorzugt, alle Ehre macht. Kleine niedrige Räume empfangen uns; auf einem langen Marmor- oder weißgedeckten Holztisch sind alle Vorräte der Kuchenküche in fertigen Portionen auf Tellern nebeneinander aufgereiht; man sieht Sand-, Napf-, Altdeutschen, Streusel-, Butter-, Kranz- und Apfelkuchen; ein Fräulein fragt, was wir davon wählen; ein großer Eimer mit Schlagsahne steht daneben, um jedem Kuchen, den man „mit" bestellt, den flaumig-süßen Aufputz zu liefern; ein Kellner in schlichtem Röckchen oder weißem Drilch setzt uns das Gewünschte auf den Tisch. Kaffee, Tee und Schokolade sind immer zu haben, Bier nur in manchen Konditoreien. Die Auswahl an Zeitungen ist so klein wie der Raum; man spricht im Flüsterton.

Die American Bar, auch Zylinderdestille genannt, ist zweideutig oder langweilig oder beides

Café Austria, *Potsdamerstr. 28.*
Österreichische Wirtschaft. Zeitungen. Schriftsteller-klub-Zusammenkünfte.

Café Bauer, *Unter den Linden 26.*
Das älteste und bestgelegene Wiener Café in Berlin. Große auffallende Lichterreklame. Alle Zeitungen und alle Fremden. Angeräucherte Wandbilder von Anton v. Werner und Albert Hertel. Balkons.

Café Central-Hotel, *Friedrichstr. 143—149.*
Das eleganteste.

Café Fürst, *Potsdamerstr. 111.*
Das Wiener Café der neuesten Richtung. Abend- und Nachtkonzerte. Zeitungen auf der ersten Etage.

Konditorei Hilbrich, *Leipzigerstr. 24.*
Beliebte Fünf-Uhr-Schokolade für Herren, Damen und Paare. Berühmtes Kuchen-Büfett.

Konditorei Josty, *Bellevuestr. 21/22.*
Historisch. Die Sehenswürdigkeit des Potsdamer Platzes. Im Sommer große offene Terrasse, dahinter eine gedeckte Veranda und der lange schmale Konditorei- und Kaffee-Salon. Oben Spielräume.

Café Kaiserhof, *Mohrenstr. 1—5.*
Jahrzehnte alte Nachmittags-Stammtische von Schach-, Karten- und Turfspielern. Abends ein politisch-demokratisch-journalistischer Stammtisch. Geschäftsführung auf Wiener Art.

Konditorei Kranzler, *Unter den Linden 25.*
Kranzlers Eck! Eine gelungene Mischung aus Hoflieferanten- und Halbwelt-Stimmung. Wenig Tische, wenig Zeitungen, viel wechselnde Fenstergäste. Großes Kuchengeschäft.

Café Kerkau, *Friedrichstr. 59/60.*
Billard-Salons.

Café Mandl, *Kantstr. 165/166.*
Ein stilles Wiener Café in der stillen Kantstraße.

Konditorei Miericke, *Tauenzienstr. 13.*
Renommierte Konditorei; Sitzplätze auf der 1. Etage.

Café Monopol, *Friedrichstr. 100.*
Lärmender Wiener Nachmittags-Vesper-Verkehr.

Café National, *Friedrichstr. 76.*
Lärmender Berliner Abend- und Nachtverkehr. Eintritt nicht für Damen.

Café zum Roland von Berlin, *Potsdamerstr. 127/128.*
Geschmackvolle neue Räume mit Konzerten auf der ersten Etage.

Konditorei Schilling, *Friedrichstr. 209.*
Gutes altes Kuchen-, Schlagsahne- und Lesekabinett.

Konditorei Schilling, *Kurfürstendamm 234.*
Renommiert als Konditorei des Westens. Schöne Ausstattung. Um 11 Uhr abends wird man vor die Tür gesetzt.

Konditorei Telschow, *Königgrätzerstr. 126.*
Damen-Café.

Café des Westens, *Kurfürstendamm 18/19.*
Erste und echteste Brutstätte der Berliner Bohème.

Café Casino Nollendorfplatz, *Kleiststr. 41.*
Das Zeitungs-Café für Schöneberg. Modern-literarische Färbung.

Grand Buffet, *Jägerstr. 63.*
Jede Bar hat die Weiblichkeit, die sie verdient.

Grand-Café Impérial, *Potsdamerstr. 105a.*
Abends Konzerte und lebenslustige Paare.

Café Klose, *Leipzigerstr. 19.*
Nachmittags-Kaffee-Kränzchen.

Kaiser-Café, *Friedrichstr. 176—178.*
Station auf dem Friedrichstraßen-Bummel. Immer überfüllt. S. *Restaurants.*

Kaiser-Buffet, *Friedrichstr. 176—178.*
American Drinks ohne weitere Pikanterie.

Romanisches Café, *Kurfürstendamm 238.*
Große beliebte Sommerterrasse hinter der Kaiser Wilhelm-Gedächnis-Kirche. Filiale und Konditorei des Kaiserhofs.

Union Bar, *Französischestr. 50.*
Man schließt Unionen. Man zahlt bar.

Viktoria-Café, *Unter den Linden 46.*
Marmor-Hurra-Stil. Artisten- und Literaten-Stammtische. Kaltes Dejeuner. Durchgang von der Friedrichstraße nach den Linden bei Absperrungen. S. *Polizei.*

Café Westminster, *Unter den Linden 27.*
Halb und Halb. Halb ist es Welt, halb ist es nicht. Stammgäste aus dem Damenchor des Metropoltheaters. Stärkster und prononciertester Verkehr nachmittags zwischen 3 und 7 Uhr. Abends Zigeuner. Warme Küche.

7. Post, Telegraph, Telephon.

> **Mir geht jedesmal das Herz auf, wenn ich wieder das Schild lese: Kaiserliches Postamt. Das heißt eben doch: Vaterland, Ordnung, anständiges Bier!**
> **Ein vielgereister Deutscher.**

Behörden, Beamte, Postämter.

Wer über alle Ankunfts- und Abgangszeiten der Posten, über alle Tarife, über die Einteilung Berlins und seiner Vororte nach Postbezirken (den Nummern der Postämter), über die inneren Bestimmungen im Rohrpost- und Telegraphendienst und ähnliches so gewissenhaft unterrichtet sein will, daß er genau weiß, wann und wo er die Sendungen am besten aufgibt, was er zu beanspruchen und was er zum Zwecke möglichst glatter Erledigung zu erfüllen hat, studiere das von der Oberpostdirektion in Berlin herausgegebene kleine Postbuch; jeder Deutsche wird das bei seinem angeborenen Interesse für dienstliche Bestimmungen leicht bewältigen.

Wer die Namen aller dem Staatssekretär des Reichspostamtes (*Leipzigerstr. 14—18*) unterstellten Abteilungsleiter, Bureauvorsteher, Postdirektoren und ihrer Unterbeamten kennen lernen will, schlage die betreffenden Seiten des Berliner Adreßbuchs auf; für das praktische Leben wird damit nichts gewonnen, wohl aber für das gesellschaftliche. *S. Titulaturen.*

Die Post mit allen ihren Abzweigungen ist in Berlin so gut, wie seit dem Wirken des unvergessenen preußischen Generalpostmeisters, späteren Staatssekretärs Heinrich von Stephan, im ganzen deutschen Reiche, d. h. ausgezeichnet. Es gibt Staatsbürger, die in den mit ihren roten Litzen so schmuck uniformierten Beamten, die die Briefe und — das Geld ins Haus bringen, die erfreulichsten Vertreter der Bureaukratie erblicken. Es kommt dazu, daß die Briefträger in Berlin wegen ihrer niedrigen Bezüge besondere Sympathie genießen; nichts Seltenes soll es sein, daß diese volkstümlichen Männer zwischen

Tür und Angel von mitleidigen Köchinnen gespeist werden.

Aber auch die Postämter — Berlin hat deren mehr als hundert — sind, von wenigen veralteten Ausnahmen mit unzulänglichen Räumen abgesehen, schmuck und von beinahe heiterem Aussehen. Für Gelegenheit zum Schreiben ist reichlich und gut gesorgt, und Stelldicheins, wenn sie nicht zu lärmend sich abspielen, werden nicht gestört. Auffallend bemerkbar macht sich nur ein einziger Mangel: der an Auskunftsstellen; damit muß der Fremde sich bald auf andere Weise abfinden. Wer zu schwach begabt ist, um das Postbuch (siehe oben) im Kopf zu behalten, wird durch Schaden klug werden oder die an den Schaltern zu anderen Zwecken sitzenden Beamten so oft mit seinem Wissensdurst quälen müssen, bis er Bescheid weiß; meist wird er ihn in freundlichem Ton erhalten, bei abweisender Antwort verlange man, der kompetenten Stelle vorgeführt zu werden. Wer Zeit hat, kann sich in diesem Fall mit der einzigen offiziellen Auskunftsstelle des Berliner Postbezirks, Briefpostamt *Königstr. 61*, in Verbindung setzen. Die Diensträume der Postämter haben natürlich auch ihre eigenen Fernsprech-Apparate, die gut dazu dienen könnten, anfragenden Parteien Auskünfte zu geben; das ist aber in Berlin vorläufig noch nicht zu erreichen, das bleibt einer späteren Zeit vorbehalten.

Dienststunden.

Die Schalterdienststunden der Postämter beginnen im Sommer um 7, im Winter um 8 Uhr vormittags und enden um 8, an den Bahnpostämtern um 9 Uhr nachmittags. Postwertzeichen sind nach Schluß der Dienststunden an den meist bis 10 Uhr geöffneten Telegrammschaltern zu haben. Auch Einschreibebriefe können da noch aufgegeben werden, aber gegen doppelte Gebühr.

An Sonn- und Feiertagen und am 27. Januar, Geburtstag des Kaisers, beschränken sich diese Dienst-

stunden auf die Zeit von 7 (im Winter 8) bis 9 Uhr vormittags und 12—1 nachmittags. Aber auch da ist die Anbringung von Postanweisungen, Paketen usw. nicht immer möglich. Stark belagert sind die Schalter im allgemeinen kurz vor Tagesschluß — eine Zeit, die man darum am besten vermeidet.

Stadtpostverkehr.

Besonders beliebt ist die blaue Stadtpostkarte zu 2 Pf., die für den Ortsbezirk und den Nachbarortsverkehr Geltung hat; 80 bis 90 Millionen solcher Karten werden in Berlin und Vororten im Jahr aufgegeben. Das Bild des Postverkehrs in der Riesenstadt wird ergänzt, wenn wir hinzufügen, daß im ganzen an eingegangenen brieflichen Sendungen im Jahr 400 bis 500 Millionen und an aufgegebenen 500 bis 600 gezählt werden.

Der Kartenbrief, der eine so zweckmäßige Einrichtung ist und es noch mehr wäre, wenn er auch in einer 5 Pf.-Ausgabe für den Ortsbezirk existierte, wird in Berlin auffallend wenig benützt. Der Tarif im Orts- und Nachbarortsbezirk Berlins für gewöhnliche Briefe beträgt bei Sendungen bis 250 Gramm 5 Pf. Der Doppelbrief (mehr als 20 Gramm), der nach auswärts doppeltes Porto braucht, fällt hier also weg.

Den Geltungsbereich des Orts- und Nachbarorts-Portos muß man kennen, wenn man nicht Irrtümer begehen und dem Empfänger unter Umständen die freudige Überraschung des Strafportos bereiten will; Potsdam gehört nicht mehr hinein, Grunewald ist die westliche Grenze. Ferner sind von den Nachbarorten die einander nächstliegenden zu Ortsgruppen mit ermäßigtem Stadtporto verbunden. Das Beginnen, sich auch noch diese zahllosen Kombinationen zu merken, ist für den normalen Menschen aussichtslos.

Schließfächer und postlagernde Sendungen.

Wer die Postsendungen nicht durch die Briefträger empfangen, sondern von der Post abholen will,

muß dem zuständigen Postamt (in dessen Bezirk seine Wohnung fällt) davon Mitteilung machen; gegen eine Gebühr von 12 oder 18 M. jährlich kann man ein eigenes Schließfach bekommen.

Als „postlagernd" können Briefsendungen an alle Berliner Postämter außer dem Hofpostamt (C 1 *Königstr. 60*) und dem Paketpostamt (N 3 *Oranienburgerstr. 70/73*) gerichtet und dort behoben werden. Einschreibebriefe, Postanweisungen und Geldbriefe nur an bestimmte. Zur Behebung der letzteren braucht es einer Legitimation. Auf Wunsch fertigt die Post eine eigene Art Legimitation (Postausweiskarten) aus — eine jener amtlichen Bescheinigungen seines Ich, die der gewissenhafte Staatsbürger neben andern ähnlichen Dokumenten (Radfahrlegitimation, Taufschein, Heimatschein, Reisepaß) in seiner Brieftasche zu bergen nicht verabsäumen wird.

Übersiedlungen.

Bei Übersiedlungen stellt man, um alle Postsendungen in die neue Wohnung nachgeschickt zu bekommen, ein an den Schaltern erhältliches Formular aus. Diese Anordnung kann auch auf bestimmte Zeit getroffen werden, was sich bei Reisen empfiehlt; sie kann ferner auf bestimmte Sendungen beschränkt werden.

Adressierung.

Da die Zustellung aller eingehenden ebenso wie die Sichtung der abgehenden Postsendungen in jedem Rayon der Stadt, wie schon oben angedeutet, von einem dazu gehörigen und durch eine Nummer kenntlich gemachten Postamt aus geschieht, trägt es zu Beschleunigungen im Postverkehr bei, wenn auf den Adressen diese Postamtsnummern angegeben sind. Außerdem wünscht die Post die Angabe des geographischen Bezirks der Stadt, in den die Adresse fällt, so daß die normale Musteradresse nach folgendem Schema zu lauten hat: Berlin NW. 6, *Albrecht-*

straße 8, III Tr. Die Kaiserliche Ober-Postdirektion wird nicht müde, solche Musterhaftigkeit mit Hilfe eines erfundenen Herrn Adolf Müller, dem man die genannte Wohnung zuschreibt, einzuprägen. In unserem Buch sind der Kürze halber alle Adressen nur mit Straßen und Hausnummern angegeben.

Paketpost.

Der Erledigung aller Paketsendungen ist in Berlin das Paketpostamt in der Oranienburgerstraße gewidmet; es kann sowohl um der Größe seiner Ausdehnung und des Verkehrs willen, als auch im technischen Sinn als Sehenswürdigkeit bezeichnet werden. Es ist die Summe von ungefähr 12 Millionen Paketen, die im Jahr zur Zustellung und eine doppelt so große Anzahl, die zur Absendung angenommen wird. Die Ausfuhr in dieser Beförderungsart ist also doppelt so groß wie die Einfuhr. Die zur Bewältigung solchen Betriebs notwendigen Bestellpackkammern wurden teilweise in den Zwischenstock verlegt, der durch eine Kettenbahn auf schiefer Ebene mit auf- und abfahrenden Waggons zugänglich gemacht ist.

Pakete können nicht nur an allen Postämtern, sondern auch bei den Paketbriefträgern, wenn sie mit ihren Wagen unterwegs sind, abgegeben oder, wie das Amtsdeutsch sagt, „aufgeliefert" werden. Außerdem werden Pakete, nach schriftlicher Meldung im Paketpostamt, aus dem Hause abgeholt.

Rohrpost.

Berlin hat, wie andere Großstädte, die Einrichtung der Rohrpost, die (nach Angaben aus dem Jahre 1894) durch ein System unterirdischer Röhren von 60 km Länge Briefe und Postkarten durch die Stadt und ihre Nachbarorte befördert; die Beförderungsmittel dieser Post sind kleine Aluminiumzylinder, die befördernde Kraft ist verdichtete oder verdünnte Luft, die Geschwindigkeit beläuft sich auf 1000 m in der Minute. Die Zentrale der pneuma-

tischen Post liegt *Jägerstr. 42/44*. Außer dieser gibt es noch 60, den Post- oder Telegraphenämtern angegliederte Rohrpostanstalten in Berlin. — Bei älteren Berliner Brücken, z. B. an der Kanalbrücke im Zug der Museumstraße, kann man die Röhren des pneumatischen Postverkehrs in großen Kurven über den Fluß hinweggeführt sehen.

Die Rohrpost vertritt für Groß-Berlin die telegraphische Depesche; die Beförderungszeit von der Aufgabe bis zur Zustellung beträgt bei ihr ungefähr 1 Stunde.

Annahmestellen für die Rohrpost gibt es merkwürdigerweise nur in den Rohrpostämtern; man kann allerdings auch Rohrpost- oder Telegraphenboten, die auf ihren Bestellgängen sind, mit diesen Sendungen betrauen, aber es kommt verhältnismäßig selten vor, daß man einen Rohrpostbrief gerade fertig in der Tasche hat, wenn man einen uniformierten Boten zu Rad auf der Straße vorübersausen sieht. Es ist auch kaum anzunehmen, daß er auf Zuruf absitzen würde. Wenn man den Weg zum Amte scheut, kann man die Rohrpostsendung auch in den Straßenbriefkasten hinterlegen. Es ist nicht verboten. Aber das Reichspostamt übernimmt leider nicht die Verpflichtung, solche Sendungen umgehend zu befördern.

Die Berliner Rohrpost müßte das Aufgeben der Sendungen für das Publikum leichter und bequemer gestalten.

Der Rohrpostbetrieb beginnt täglich — auch an Sonn- und Feiertagen (also auch am Geburtstag des Kaisers) — um 7 Uhr (im Winterhalbjahr 8 Uhr) morgens und endet 10 Uhr abends.

Rohrpost zu den Eisenbahnzügen.

Die Rohrpost ist in denjenigen Fällen zweckmäßig zu benützen, in denen der Abgang der Eisenbahnzüge so nahe bevorsteht, daß ein Anschluß mittels der gewöhnlichen Stadtpostbeförderung nicht mehr er-

reicht werden kann. Die Sendungen werden bis zu derjenigen Rohrpostbetriebsstelle, die dem betreffenden Bahnhofe zunächst liegt, mittels der Rohrpost befördert und von da durch besondere Boten nach dem Bahnhofe gebracht.

Ebenso kann die Rohrpost zur eiligen Beförderung für Briefe und Postkarten von außerhalb benutzt werden. Dem gewöhnlichen Porto muß das für die Rohrpost notwendige beigefügt werden. Es beträgt bei Karten 25, bei Briefen 30 Pf. Rohrpostbriefe dürfen das Gewicht von 20 Gramm nicht übersteigen, dürfen nicht außergewöhnlich groß und müssen zum Einrollen geeignet sein.

Der Vermerk „Rohrpost" soll immer deutlich auf der Adreßseite sichtbar gemacht sein.

Rohrpostkarten kann man auf den Postämtern schreiben, Rohrpostbriefe nur dann, wenn man Schreibpapier bei sich hat oder sich mit einem umgekehrten Telegrammformular begnügen will. Die Umschläge, die man an den Schaltern bekommt, enthalten kein Papier. Man sei darauf vorbereitet, um sich nicht zu ärgern.

Telegraphie.

Das Zentralamt für den telegraphischen Depeschendienst (Haupt-Telegraphenamt) liegt gleichfalls *Jägerstr. 42/44*, in dem großen Komplex, der sich über die Oberwallstraße in die Französischestraße erstreckt; um Telegramme aufzugeben, betritt man den Eingang in der Oberwallstraße.

Das Haupt-Telegraphenamt, ferner die Telegramm-Annahme im Briefpostamt, *Königstr. 61*, und in allen Bahnhof-Postämtern ist ununterbrochen Tag und Nacht, an Wochen- und Feiertagen, geöffnet. Das Zweigtelegraphenamt am *Leipziger Platz 1*, in dem originellen alten Potsdamer Tor-Häuschen, ist an Werk- und Feiertagen bis Mitternacht geöffnet. Die Telegramm-Schalter in den Postämtern sind mit

verschwindenden Ausnahmen an Werk- und Feiertagen bis 10 Uhr abends geöffnet. Ein kleines Zweigamt liegt im nördlichen Torhäuschen des Brandenburger Tores. Dieses wird, vermutlich seiner bevorzugten Lage wegen, an Wochentagen schon um 9 Uhr geschlossen, an Sonn- und Feiertagen und dem Geburtstag des Kaisers gar nicht aufgemacht.

Im ganzen hat Berlin (im Jahre 1903) 97 Telegraphenanstalten, bei denen, nach der Zählung aus demselben Jahr, mehr als 4 Millionen Depeschen aufgegeben wurden; auf gleicher Höhe hält sich die Zahl der in Berlin im Jahr einlaufenden Telegramme.

Die ersten großen Anlagen samt dem Bau des Haupt-Telegraphenamts rühren aus dem Jahr 1877 her; sie umfassen heute mehr als 375 Leitungen und 52 Auslandleitungen.

Telegrammaufgabe durch den Briefkasten.

Das Aufgeben von Telegrammen kann nicht nur an den entsprechenden Schalterfenstern aller Postämter, sondern auch durch Hinterlegen genügend frankierter und als Telegramme bezeichneter Papierscheine oder Postkarten in den Briefkasten erfolgen. Bei nicht genügender Frankierung werden die restlichen Gebühren vom Empfänger gefordert. Eine wohltätige Einrichtung, die man nicht zum Schaden für unschuldige Nebenmenschen mißbrauchen sollte.

Durch den Fernsprecher.

Schließlich können Telegramme auch mit Hilfe des Fernsprechers aufgegeben und entgegengenommen werden. Im letzten Fall ist ein dahingehender Antrag an das Haupttelegraphenamt zu richten, im ersten spricht man den Text dem Haupttelegraphenamt zu.

Der Fernsprecher.

Das Berliner Telephon hat, wie viele andere Dinge im Leben, seine Vorzüge und seine Fehler. Zu seinen Vorzügen gehört die leichte Abwicklung der Geschäfte bei der Anschaffung oder Verlegung

eines Fernsprech-Anschlusses, oder andern ähnlichen Wünschen; vorausgesetzt, daß man sich an die richtige Adresse, und zwar schriftlich, wendet.

Berlin zerfällt, ebenso wie in Postamts-Bezirke, auch in Fernsprech-Amtsbezirke, entsprechend der Lage der Vermittlungsanstalten, die in 7 verschiedenen Stadt-Fernsprechämtern betrieben werden. Will man in die Gemeinde der Fernsprech-Teilnehmer aufgenommen werden, so wendet man sich also an das geographisch zuständige Amt. In der Regel weiß man nicht, welches dies ist; dann schreibt man aufs Geratewohl eine Postkarte an das Haupt-Fernsprechamt *Französischestr. 33b.*

Technische Sehenswürdigkeiten.

Die Vermittlungsanstalten, beim Telephonieren kurzweg Amt I, Amt II und fortlaufend genannt, sind technische Sehenswürdigkeiten ersten Ranges; es sind die folgenden:

Vermittlungsanstalt I: *Französischestr. 33b/c*, zugeteilt dem Haupt-Fernsprechamt.

Vermittlungsanstalt II: *Turmstr. 23*, zugeteilt dem Fernsprechamt 2.

Vermittlungsanstalt III: *Oranienburgerstr. 71/72*, zugeteilt dem Fernsprechamt 3.

Vermittlungsanstalt IV: *Prinzessinnenstr. 25*, zugeteilt dem Fernsprechamt 4.

Vermittlungsanstalt VI und VIa: *Lützowstr. 95*, zugeteilt dem Fernsprechamt 6.

Vermittlungsamt VII und VIIa: *Blankenfelderstr. 9*, zugeteilt dem Fernsprechamt 7.

Vermittlungsanstalt IX: *Lützowstr. 95*, zugeteilt dem Fernsprechamt 6.

Der Berliner Fernsprechverkehr, im Jahre 1881 auf einem gemischten System von Kabeln und Oberleitungen begründet, hat jetzt ein Betriebsnetz von mehr als 200 000 Kilometern Länge und die respektable Anzahl von ca. 90 000 Anschlüssen. Deren Num-

mern sind auf die verschiedenen Ämter verteilt. Beim Anruf muß man immer zuerst dieses nennen und, wenn das gewünschte Amt sich gemeldet hat, die betreffende Nummer verlangen. Es ist also bei jedem Gespräch ein Verkehr mit zwei Telephonfräulein notwendig. Die Gelegenheit zu Verzögerungen, Ärgernissen und Austausch kleiner Liebenswürdigkeiten ist dadurch verdoppelt. Es gibt Leute, die das Berliner Telephon deshalb verwünschen.

Jeder Fernsprecher-Abonnent kann zu seinem Apparat Nebenstellen einrichten und entweder vom Fernsprechamt oder von einer zu diesem Zweck in Berlin allgemein empfohlenen privaten Telephon-Gesellschaft konstruieren und legen lassen.

Telephonregeln.

Sehr zu beachten ist die Regel, daß nach Schluß eines telephonischen Gesprächs ein neues nicht begonnen werden kann, ehe mindestens 3, manchmal auch 5 Minuten zum Zwecke der Trennung der früheren Gespräch-Teilnehmer verstrichen sind. Auf die Nichtbeachtung dieser Regel ist nach der Überzeugung des Verfassers (der es wissen muß) ein Teil der Berliner Großstadt-Nervosität zurückzuführen. Es hat keinen Sinn; immer wieder sagen zu müssen: „Ach, wir sind noch verbunden; bitte, klingeln Sie ab". Es ist auch langweilig, und man wird auf diese Weise niemals „getrennt". Das Telephonfräulein ist allwissend und gerecht wie das Schicksal.

Es gibt in den Postämtern öffentliche Fernsprechstellen und Fernsprechautomaten, diese hängen in belebten Räumen frei an der Wand und bieten eine passende Gelegenheit, fremde Leute in Geheimnisse des Geschäfts oder des Herzens einzuweihen. Wer daran nicht gewöhnt ist, erschrickt anfangs über die Zumutung, mit gegen die Wand gerichtetem Gesicht den Umstehenden zu erzählen, daß man „der gnädigen Frau gern die Aufwartung machen möchte und die

Stunde vorziehe, wo der Herr Doktor nicht zu Hause ist.“ Später findet man sich darein.

Der Ferndrucker.

Diskreter als der Fernsprecher ist der Ferndrucker. Seit kurzem und vorläufig noch in bescheidenem Maß ist in Berlin auch diese technische Neuerung eingerichtet, welche durch dauerhafte und zuverlässigere Wiedergabe dem Fernsprecher vorzuziehen ist, wenn man Zeit, Geld und Geduld hat.

Mit dem Ferndrucker läßt sich die Anlage besonderer Telegraphenanlagen in Privaträumen kombinieren.

Man kann also sowohl Nachrichten von privaten Teilnehmern, als auch alle Telegramme ins Haus telegraphiert bekommen. In den Redaktionen der großen Berliner Zeitungen, in den großen Banken und ähnlichen Bureaus besteht diese Einrichtung.

Reichspost-Museum.

Über das Reichspost-Museum, *Leipzigerstr. 13*, vergleiche *Sammlungen.*

8. Fernbahnen und Reisen.

„Schaffner, ich finde keinen Platz; was mach' ich denn da?“
„Haben Se 'ne Platzkarte? — Das jeniecht!“

Behörden.

Die preußischen Eisenbahnen sind, nachdem in den siebziger Jahren mit der Verstaatlichung einzelner Linien begonnen worden ist, heute alle im Besitz des Staates, und ihre Verwaltung untersteht dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten, *Wilhelmstr. 79*. Mit diesem Ministerium ist zugleich nach dem Grundsatz „Preußen in Deutschland voran!“ das Amt für die Reichseisenbahnen, nämlich die Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen, verbunden. Davon unabhängig ist das Reichs-Eisenbahnamt, das nach der Reichsverfassung über allen Eisenbahnen des Reichs stehen

soll, aber bei keiner Eisenbahn etwas zu sagen hat und sich *Linkstr. 44* befindet.

(Die Bahn-Zoll-Abfertigungsstellen Schlesischer Bahnhof, Anhalter Bahnhof, Lehrter Bahnhof unterstehen dem preußischen Finanzministerium, *Am Festungsgraben 1*).

Für Berlin ist als Organ des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten die Kgl. Eisenbahn-Direktion, *Schöneberger Ufer 1—4*, eingerichtet. Dieser sind alle die Bureaus unterordnet, mit denen das reisende Publikum in Verbindung zu treten Gelegenheit hat.

Auskunfts- und Reisebureaus.

Ein Reichs-Auskunftsbureau im Bahnhof Alexanderplatz;

ein amtliches Reisebureau im Potsdamer Bahnhof, wo Auskünfte erteilt, Fahr- und Bettkarten und zusammenstellbare Fahrscheinhefte etc. verkauft werden;

ferner eine Auskunftsstelle im Bahnhof Friedrichstraße und eine Ausgabestelle für zusammenstellbare Fahrscheinhefte im Bahnhof Alexanderplatz.

Als letztes, aber nicht unwichtigstes, sei das Fundbureau, Schlesischer Bahnhof, genannt.

Neben den amtlichen gibt es in Berlin eine Anzahl privater Reisebureaus, von denen eines, das Internationale Reisebureau *Unter den Linden 69*, zum Verkauf aller Arten von Fahrkarten berechtigt und nach amtlichem Muster zuverlässig eingerichtet ist.

Bekannt vor allem wegen seiner Rundreisehefte für das Ausland ist Carl Stangens Reisebureau, *Friedrichstr. 72*, das Thomas Cook & Son vertritt.

Ein neues und großes Reisebureau hat die Hamburg-Amerika-Linie in ihrem eigenen Haus, *Unter den Linden 8*, eingerichtet.

Auch im Centralhotel, Hotel Bristol, Kaiserhof und Hotel de Rome sind Fahrkarten (mit Gepäck-Abfertigung) zu haben, ähnlich in einzelnen großen Warenhäusern, bei Wertheim, Tietz usw.

Im Hause des Hotel Bristol sind Agenturen des Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Amerika-Linie etabliert. Für den Verkehr nach den Nord- und Ostseebädern empfiehlt sich die Allgemeine Bäder-Verkehrsanstalt, *Neustädtische Kirchstr. 15*.

Bei der Wahl anderer Reisebureaus ist Vorsicht geboten.

Berlin als Knotenpunkt.

Berlin ist ein geographisch günstig gelegener Knotenpunkt des Eisenbahnverkehrs, und dies ebenso wie die zunehmende politische Bedeutung der Stadt hat es ermöglicht, daß schon im zweiten Drittel des vorigen Jahrhunderts zwölf in Berlin mündende Eisenbahnen entstehen konnten. Diese Bahnen wurden nach ihren Endzielen Potsdamer, Anhaltische, Stettiner Bahn usw. genannt, und diese Bezeichnungen haben sich noch heute für die mittlerweile groß, aber keineswegs schön umgebauten Bahnhöfe erhalten. Der Hamburger Bahnhof ist mit dem Lehrter (nach Lehrte, der Vorstation Hannovers benannten) Bahnhof, die Dresdener mit der Anhaltischen Bahn vereinigt worden. Eine weitere Veränderung in den Bahnhöfen des Fernverkehrs ist durch die Anlage der die Stadt durchquerenden Transversal-(Stadt-) Bahn herbeigeführt worden; die Bahnhöfe der nach Osten und Westen ausgehenden Linien wurden an die Vorortgleise der Stadtbahn angeschlossen.

Stadtbahn.

Über die Stadtbahn selbst ist das Notwendige unter *Verkehrszentren und Verkehrsmittel* gesagt. S. auch *Technische Anlagen* und *Spaziergänge.*

Im ganzen kommen für den Fernverkehr fünf Endbahnhöfe und ebensoviel Stadtbahnhöfe in Betracht.

Bahnhöfe.

Der Anhalter Bahnhof am Askanischen Platz, ein großer, aber nicht sehr monumentaler Bau in Terrakotta-Architektur, mit einer Halle, die an Breite

der Straße Unter den Linden gleichkommt: für Dresden, Leipzig, Halle, Frankfurt und den Anschluß nach Österreich, Bayern, Thüringen;

der Potsdamer Bahnhof, imposant bloß durch seine Lage nahe dem Potsdamer Platz: für Potsdam, Magdeburg, Köln und den Anschluß nach Frankreich und den Niederlanden;

der Lehrter Bahnhof an der Straße Alt-Moabit: für Schnellzüge nach Hamburg und Personenzüge nach Hannover;

der Stettiner Bahnhof, der imposanteste und im Sommerverkehr sehenswerteste, der einzige in modernem Sinn neu gestaltete Berliner Bahnhof: für die Ostsee und Dänemark;

der Görlitzer Bahnhof: für Hirschberg, Görlitz;

endlich die folgenden Stadtbahnhöfe: Charlottenburg, Zoologischer Garten, Friedrichstraße, Alexanderplatz, Schlesischer Bahnhof.

Durchgangsverkehr.

Durch die Stadtbahnlinie ist eine direkte Durchfahrt durch Berlin in westöstlicher Richtung, zwischen Schlesien, Rußland, Österreich-Ungarn und dem Rheinland, Frankreich, Holland, England möglich; auf allen andern Linien ist der Durchgangsverkehr unmöglich und der Übergang des Reisenden von einem Endbahnhof zum andern auf eigene Rechnung und Gefahr nicht zu vermeiden. Ein Auskunftsmittel bildet da bei einzelnen Bahnen ein Übersteigen auf die Stadtbahnlinie kurz vor Einfahrt in die Stadt; die Einrichtung dazu ist getroffen in Potsdam, Spandau und Nieder-Schöneweide.

Berliner Schnellzüge; Zentralbahnhof.

Im ganzen laufen im Tag 5 D-Züge und 11 gewöhnliche Schnellzüge über die Fern- und Vorortgleise der Stadtbahn, und der durch den stärksten Personenverkehr ausgezeichnete Bahnhof ist der Stadtbahnhof Friedrichstraße. Er liegt am Kreu-

zungspunkt der Friedrich- und Georgenstraße, im Mittelpunkte der größten Hotels, und ist mit seiner großen, auf einem Backstein- und Terrakottenbau ruhenden Halle, die sich an den die Friedrichstraße übersetzenden Viadukt anschließt und in leiser Krümmung bis zum Flusse hinzieht, ein Wahrzeichen der Stadt. Im Sinn der modernen Großstadt-Ästhetik mag man ihn sogar schön nennen. In Berlin wird er manchmal, ohne daß der Ausdruck wörtlich zutrifft, als Zentralbahnhof bezeichnet.

Auf der Durchreise.

Beim Übergang vom Ankunfts- nach dem Anschlußbahnhof in Berlin bedarf es für den Reisenden mit direkter Fahrkarte nicht der üblichen Bescheinigung der Fahrtunterbrechung, vorausgesetzt daß die Fahrt an demselben oder dem nächsten Tag fortgesetzt wird. Den Transport des Gepäcks besorgt in diesem Fall die Eisenbahn, aber sie verfehlt dann freilich nicht, eine entsprechende Gebühr einzuheben.

Als Durchgangsstation zeigt sich das große Berlin kaum von seiner vorteilhaftesten Seite. Die Omnibusse, die früher den sogenannten Schnellverkehr von dem einen Bahnhof zum andern fahrplanmäßig besorgten, gibt es nicht mehr. Man bleibt auf die Straßenbahnen oder Droschken angewiesen. Hat man wenig Zeit, so wird man ängstlich, hat man Zeit übrig, so kommt man leicht in Verlegenheit. Man sucht in der Nähe des Bahnhofs, von dem die Fahrt weiter gehen soll, nach Sehenswürdigkeiten; so kommt es vor, daß der Passagier des Lehrter Bahnhofs von der Stadt nur das ihm benachbarte Orient-Handels- oder Kolonialmuseum, der des Anhalter oder Potsdamer Bahnhofs nur das Völker- oder Kunstgewerbemuseum kennen lernt. Beim Stettiner und Görlitzer Bahnhof muß man sich mit dem Straßenleben eines volkstümlichen Bezirks begnügen. Es ist ein Berlin à la minute, das man da nach Hause trägt, und zu Rückschlüssen auf die ganze Stadt nicht gut geeignet.

Wer weder für Museen, noch das Straßenleben und nicht einmal für eine Droschkenfahrt durch die Siegesallee Interesse hat, der mag in des Schicksals Namen seine Wartezeit bei dem (amtlichen) Merkbuch für Reisende verbringen, das für 10 Pf. sehr nützliche Kenntnisse darbietet, und aus dem wir im folgenden nur ein paar kurze Bemerkungen mitteilen können.

Kleines Merkbuch.

Fahrkarten können vor Antritt der Reise umgetauscht, zurückgegeben und andererseits, wenn zur Lösung am Schalter keine Zeit mehr vorhanden war, nachgelöst werden; im letzteren Falle muß man sich beim Schaffner melden; wer erst die Kontrolle abwartet und sich ohne Fahrkarte antreffen läßt, gewinnt dabei weder an Ansehen, noch an Bequemlichkeit.

Für die D-Züge, die durchgehende Wagen mit numerierten Plätzen haben, werden die unvermeidlichen Platzkarten im Vorverkauf oder durch den Schaffner abgegeben. Sie kosten nach der Länge der Fahrt 1—2 M. und sind, je weiter man sich von Berlin entfernt, desto weniger beliebt. Naive Gemüter glauben, das selbstverständliche Recht auf einen Sitzplatz nicht noch besonders bezahlen zu müssen, und geraten vollends in Aufregung, wenn sie trotz ihrer Platzkarte keinen Platz finden, sondern im Seitengang, angenehm gewiegt, stehen müssen. In diesem Fall lasse man sich die Nichtbenutzung der Platzkarte vom Zugführer bestätigen und verlange an der Zielstation die Gebühr zurück. Das ist ein kleiner Trost.

Mit Fahrscheinheften kann man die Reise an jedem beliebigen Tag der Geltungsdauer des Hefts antreten, mit Fahrkarten spätestens an dem der Abstempelung folgenden Tag. Bei Rückfahrkarten wird dieser Tag aber nicht zugezählt.

Bettkarten für die Schlafwagen der preußisch-hessischen Staatsbahnen werden auf der Abgangs-

station ausgegeben und können auch schriftlich oder telegraphisch bestellt werden. In der letzten Stunde vor Abgang des Zuges und auf den Zwischenstationen sind sie beim Schlafwagen-Schaffner zu lösen. Wer sich darauf verläßt, wird höchstwahrscheinlich in keinem Bett reisen.

Zur Besorgung des Gepäcks, das mit Gepäckschein aufgegeben ist, empfiehlt sich in Berlin die Paketfahrt-Gesellschaft, die hier großartiger als in anderen Städten eingerichtet ist. Man kann entweder vor der Einfahrt in Berlin einen vom Schaffner erhältlichen Anmeldeschein ausfüllen oder im Bahnhof selbst dem diensttuenden Beamten der Gesellschaft Gepäckschein und Adresse übergeben und erhält gegen geringe Gebühr das Gepäck ins Haus geliefert. Wenn man in der Nähe des Bahnhofs wohnt, wird man freilich einen Träger und in vielen andern Fällen die Benutzung einer Droschke, die zugleich das Gepäck mitnimmt, vorziehen. Wer sehr viel Gepäck hat, verlange eine (mit einem zweckmäßigen Dach versehene) Gepäckdroschke.

Die Bahnhofsdroschken bestellt man bei dem am Ausgang stehenden Schutzmann, der je nach Wunsch für Gepäckdroschke, Taxameterdroschke, Droschke erster oder zweiter Güte eine Blechmarke ausfolgt; den Wagen mit der darauf angegebenen Nummer läßt man vom Gepäckträger heraussuchen. Ohne diese Marke findet man in der Nähe der Bahnhöfe kaum einen Wagen.

Den Angestellten der Eisenbahn ist es untersagt, Geschenke für dienstliche Verrichtungen anzunehmen — sagt die Verkehrsordnung; der Taktvolle aber findet leicht die richtige Form, in welcher er den Schaffner, wenn er aus irgend einem Grunde das Bedürfnis hat, als Menschen und nicht als „Angestellten" beschenkt. Man hat ein Recht zur Annahme, daß im Eisenbahnbezirk Berlin täglich hunderte diese Form finden.

Vorortverkehr.

Ein eigenes Kapitel im Berliner Eisenbahnwesen bildet der Vorortverkehr. Er gliedert sich den Fernbahnhöfen in der Weise an, daß von diesen aus auf denselben oder benachbarten Gleisen zahlreiche Züge nur zu den Vor- und Nachbarorten Berlins fahren. Von den Stadtbahnhöfen gehen die Vorortzüge teils über das Stadt-, teils über das diesem parallele Fernbahngleis; die letzteren haben etwas (nicht viel) Zeitersparnis voraus. Am Potsdamer und Stettiner Bahnhof sind eigene Vorortbahnhöfe eingerichtet, die zum Teil mit der die Stadtbahn ergänzenden Ringbahn sich verbinden lassen. Ein eigener Strang führt von dem hinter dem Potsdamer Bahnhof liegenden Wannsee-Bahnhof nach Wannsee und Potsdam.

Dieser Vorortverkehr ist vor allem durch die Zunahme der Wohnhauskolonien außerhalb Berlins entstanden und zu starker Höhe angestiegen. Noch viel stärker werden die Zahlen in der warmen Jahreszeit, wo vor allem an Sonn- und Feiertagen ein ins Riesenhafte gewachsener Verkehr sich entwickelt. Eine eigenartige und nicht die schlechteste Seite Berlins lernt man erst an solchen Tagen kennen, wo Pilgerscharen von Männern, Frauen und Kindern, jungen Herren in Glanzhüten und Mädchen in hellen Kleidern zur Mittagszeit die abfahrenden Vorortzüge belagern und abends schlaftrunken oder erhitzt wieder zur Stadt strömen.

Schiffahrt.

S. Ackerbau, Viehzucht und Schiffahrt.

Eisenbahn-Museum.

Die Anlage eines Berliner Eisenbahn-Museums in den Räumen des ehemaligen Hamburger Bahnhofs, hinter dem Lehrter Bahnhof, ist in Vorbereitung.

9. Verkehrszentren und Verkehrsmittel.

δός μοι πού στῶ.
(Und einen Kompaß!)

VERKEHRSZENTREN.

Man ist in Berlin immer in der Nähe irgend eines der folgenden Verkehrszentren und dadurch in der Lage, die beste Auswahl an Verkehrsmitteln zu finden. *S. Auskunftsstellen.*

1. Bahnhof Friedrichstraße.

Sie stehen unter dem breiten dunklen, im Lärm der Straße und der Bahnen erbrausenden Stadtbahnbogen. Wohin wollen Sie? Nach dem Westen, Zoologischen Garten, Charlottenburg? Die Stadtbahn, deren einzelne Stationen Lehrter Bahnhof, Bellevue, Tiergarten, Zoologischer Garten, Savignyplatz heißen, fährt Sie in 13 bis 18 Minuten dahin. Um 5 bis 10 Minuten länger fahren die beiden Straßenbahnen durch den Tiergarten, die Sie Ecke Dorotheenstraße in Zwischenräumen von 5 bis 7 Minuten finden: Linie N nach Charlottenburg-Schloß, Linie O Zoologischer Garten - Wilmersdorf. Die Droschke braucht 20 bis 30, die Automobildroschke (in dieser Gegend aber kein Halteplatz!) 10 bis 15 Minuten.

Sie wollen südwärts durch die Friedrich- oder in das Viertel der Potsdamerstraße? Da bleibt Ihnen vornächst nur Omnibus oder Droschke, da es an einer Nord-Süd-Verbindung durch öffentliche Verkehrsmittel in Berlin zurzeit noch fehlt. Die Überquerung der Linden durch Bahnen ist verboten, das Projekt einer Nord-Süd-Schwebebahn noch allzusehr in Schwebe. Wenn Sie die Linden zu Fuß überqueren, finden Sie in der Französischen Straße die Bahnlinien mit den Dreißiger- und Achtziger-Nummern, die zum Potsdamer Platz fahren. Dort erreichen Sie die zweite Schnellverbindung nach dem Westen, die Untergrundbahn.

Ebenso wie nach dem Süden zur Leipzigerstraße wird nordwärts zur Karlstraße und zum Oranienburger Tor von öffentlichen Verkehrsmitteln vor allem der Omnibus benutzt. Man bezahlt für die Teilstrecke 5, für die ganze Fahrt 10 Pfennige. Im Norden dieses Quartiers liegen Lessing-, Neues und Deutsches Theater, die aber von hier aus zweckmäßig nur zu Fuß oder mit der Droschke aufzusuchen sind.

Nach dem Osten fährt Sie wieder am besten die Stadtbahn. *S. Alexanderplatz.*

2. Ecke Linden und Friedrichstraße.

Sie stehen an der Kreuzung, etwa vor dem Viktoria-Café, und zählen vier Straßenarme, vier Omnibuslinien. Der Linden-Omnibus bringt Sie ostwärts zum Schloß und in die Nähe der Museen, westwärts in den Tiergarten, an das Reichstagsgebäude, nach Moabit (wohin Sie aber wahrscheinlich gar nicht gebracht werden wollen). Der Friedrichstraßen-Omnibus bringt Sie zur Leipziger- und Potsdamerstraße oder über die Leipzigerstraße hinaus südwärts zum Halleschen Tor. Nordwärts fahrend setzt er Sie in zwei Minuten am Bahnhof Friedrichstraße ab, wo Sie sich schon auskennen. Sie schlagen dann einfach den 1. Abschnitt in diesem Kapitel auf. Indessen, Sie finden auch noch Ecke Behrenstraße (zu Fuß kaum zwei Minuten) Straßenbahnen, die Sie gleichfalls nach der Leipzigerstraße oder nach dem Süden bis zur Hasenheide fahren.

3. Ecke Friedrich- und Leipzigerstraße.

Sie stehen nicht nur an der berüchtigtesten, sondern auch der belebtesten Straßenecke der Stadt. An öffentlichen Verkehrsmitteln bleibt Ihnen indessen keine große Wahl. Der Omnibus ladet Sie in allen vier Weltrichtungen, nach dem Bahnhof Friedrichstraße, dem Halleschen Tor, dem Potsdamer Platz oder Spittelmarkt, den vier Verkehrszentren, über

die Sie in eigenen Abschnitten dieses Kapitels Aufklärung finden, ein. Die Straßenbahn fährt von hier nur in der Richtung der beiden letztgenannten Punkte, immerhin also in alle westlichen Vororte (s. *Potsdamer Platz*). Zu Fuß erreichen Sie in zwei Minuten die Ecke Leipziger- und Charlottenstraße, von wo aus die Straßenbahn Ihnen auch nordwärts und südwärts zur Verfügung steht.

4. Spittelmarkt.

Sie haben das Ende der endlosen Leipzigerstraße erreicht und stehen an der Einbruchsstation nach Alt-Kölln (Gertraudtenstraße), Neu-Kölln (Wallstraße), Luisenstadt (Beuth-, Kommandanten- und Oranienstraße). In der ersten und letzten Richtung führen Sie Straßenbahn- und Omnibuslinien weiter; in jener bildet das Rathaus, in dieser der Moritzplatz das nächstgelegene kleinere Zentrum. In der Richtung der Leipzigerstraße endlich, nach Westen, finden Sie die im vorhergehenden Abschnitt genannten Verkehrsmittel. In wenigen Jahren wird der Spittelmarkt Untergrundbahnstation sein.

5. Hausvogteiplatz.

Sie sind abseits und zwar in das stillere Konfektionsviertel geraten, auf den Hausvogteiplatz, der in seiner Form noch an die Bastion der alten Stadtmauer, die hier durchging, erinnert. Auch er wird in die Erweiterungsanlage der Untergrundbahn als Haltestelle einbezogen werden; vorläufig passieren ihn in nordsüdlicher Richtung Straßenbahn und Omnibus. Die Kaufherren und Angestellten dieser Gegend, die im Westen wohnen, nehmen Monatskarten auf jener Straßenbahnlinie, die durch die Jerusalemer- und die Leipzigerstraße eine Schnellverbindung höchst langsamer Art vermittelt.

6. Alexanderplatz.

Sie sind aus dem Westen mit der Stadtbahn, nachdem Sie hinter dem Bahnhof Friedrichstraße

den Bahnhof Börse passiert haben, angekommen und sind überrascht und betäubt durch das geräuschvoll flutende, hastige, wildbewegte Leben unter dem Viadukt, wo Straßenbahn und Omnibus ihre Haltestellen haben. Beide Verkehrsmittel fahren Sie entweder in die Friedrichstadt zurück oder hinaus in die nordöstlichen Außenbezirke der Stadt. In dieser Richtung folgen Sie bloß ein paar Schritte zu Fuß und stehen auf dem imposanten Alexanderplatz, zwischen Polizeipräsidium und Berolina. In der Friedrichstadt glaubten Sie, daß das Leben der Stadt sich in deren bekanntesten Zentren erschöpft, und erkennen nun hier, daß es mittlerweile auf einem Platz, der nicht nur volkstümlicher anmutet, sondern auch größer und besser angelegt ist als der Potsdamer Square, noch lebhafter pulsiert. Die Straßenbahn geht von hier durch die Alexanderstraße nach dem Süden, durch die große Frankfurter und Landsberger Straße nach dem Osten, durch die Neue König- und Prenzlauerstraße nach Norden und durch die westliche Alexander- und Münzstraße in das Rosentaler Viertel. Und schließlich läuft der Oststrang der Stadtbahn vom Alexanderplatz weiter zu den Stationen Jannowitzbrücke und Schlesischer Bahnhof. Auch die erweiterte Untergrundbahn wird diesen Platz berücksichtigen und von hier nordwärts weiterfahrend am Schönhauser Tor enden.

Vorläufig aber ist dieses Tor wie die meisten Berliner Straßenkreuzungen, die durch die Namen „Tore" sich als Punkte der ehemaligen Stadtmauer zu erkennen geben, eines der vorstädtischen Verkehrszentren, die zum größten Teil bloß in ihrer Aufeinanderfolge genannt seien. Bauliche Reste der alten Torform sind zumeist erhalten; an Straßenbahnen fehlt es auf keinem dieser Plätze.

7. Schönhauser Tor.

Ecke Lothringer und Schönhauser Straße. Nordende der City.

8. Rosenthaler Tor.

Nicht weit davon in westlicher Richtung. Ecke Rosenthaler und Elsaßer Straße.

9. Oranienburger Tor.

Im gleichen Straßenzuge wie die beiden vorigen; Nordende der Friedrichstraße. Ecke Friedrich- und Elsaßer Straße.

10. Neues Tor.

Ecke Luisen- und Invalidenstraße. Nordwestlich im Medizinerviertel.

11. Brandenburger Tor.

Das klassischste aller Berliner Tore. Straßenbahnen fahren nach dem Potsdamer Platz, durch den Tiergarten nach Charlottenburg, durch die Dorotheenstraße zum Kaiser Friedrich-Museum, über den Königsplatz nach Moabit.

12. Potsdamer Platz (Potsdamer Tor).

Sie stehen auf einer kleinen Schutzinsel inmitten jenes Platzes, der die am stärksten angeschwollene Verkehrsader der Stadt, ein Krankheitszeichen ihrer Anlage, enthält. Fünf Hauptstraßen strahlen hier aus, von denen vier mit zweigleisigen Straßenbahnen belastet sind. Auf diesen acht Gleisen, zu denen noch die Schleifenverbindungen zwischen der Potsdamerstraße und den beiden Armen der Königgrätzerstraße kommen, im ganzen also in zwölf Richtungen, passieren, ohne daß auch nur die Pause von wenigen Sekunden eintritt, die Straßenbahnen den Platz. Der Omnibus überquert ihn in vier, die Droschke und das Fahrrad in unzähligen Richtungen. Sie müssen als Fußgänger ganz gewaltig auf der Hut sein, damit Sie von Ihrer kleinen Insel ungefährdet den nächsten Bürgersteig erreichen.

Unschwer ist dagegen auch hier die Orientierung für den, der ein öffentliches Verkehrsmittel benutzen will. Nach dem Westen steht Ihnen vor allem die Untergrundbahn, deren Bahnhof in der Nähe liegt,

zur Verfügung; sie durchfährt die Stationen Bülowstraße, Nollendorfplatz, Wittenbergplatz, Zoologischer Garten, Knie und beansprucht zur Fahrt 10 Minuten. Andere Schnellverbindungen nach den verschiedenen westlichen Vororten finden Sie in den mit A, B, C bezeichneten Straßenbahnlinien, die von der benachbarten Ecke der Linkstraße abgehen. Und endlich fahren durch die Potsdamerstraße selbst zahlreiche Bahnen nach Schöneberg, Wilmersdorf und Charlottenburg.

Nach dem Innern der Stadt und dem Osten fährt Sie durch die Leipzigerstraße gleichfalls Bahn oder Omnibus, nach dem Bahnhof Friedrichstraße und dem Norden der Omnibus mit der Aufschrift „Stettiner Bahnhof", der etwa 20 Minuten braucht, oder die Straßenbahn, die in die Königgrätzerstraße abbiegt. Die Oststrecke der Untergrundbahn bringt Sie südwärts zum Halleschen Tor und weiter gen Osten bis zur Warschauer Brücke. Die weitere Unterführung des Potsdamer Platzes durch die Untergrundbahn, die sich über Wilhelmsplatz und Spittelmarkt bis zum Alexanderplatz und darüber hinaus ausdehnen soll, ist im Bau.

13. **Hallesches Tor.**

Südliches Ende der Friedrichstraße, hinter dem Belle-Alliance-Platz. Straßenbahnen; Omnibusse; Hochbahnstation.

14. **Kottbuser Tor.**

Hochbahnstation im Südosten. Kreuzung der Adalbert- und der Reichenberger Straße.

15. **Frankfurter Tor.**

Straßenbahnhaltestelle im Osten. Beginn der Frankfurter Allee, die in Frankfurt a. O. endet.

VERKEHRSSTUFEN.

Der **Automobilomnibus**, der statt der überlasteten auch die stilleren Seitenstraßen benutzen

kann, wird sicher in nicht zu ferner Zeit einen neuen Abschnitt ins Berliner Verkehrsleben bringen, dem er vorläufig noch nichts bedeutet als die Verbindung zweier recht weit voneinander entfernter Begriffe. Automobil und Omnibus: zwei Gegensätze! Alle sozialen Abstufungen des Straßenlebens liegen dazwischen.

Der **Omnibus** ist die älteste und billigste. Man benutzt diese rollenden Häuschen mit den niedrigen Dächern, weil sie in der Leipzigerstraße rascher voran gelangen als die zwangläufigen Kolosse, und weil sie in der schmalen Friedrichstraße und bei der Überquerung der Linden allein in Betracht kommen; man benützt sie als Aushilfsmittel. Sie sind unentbehrlich. Und sie gelten in Berlin, der Stadt der Einfachheit, wenn man etwa von den allerhöchsten Zehntausend und von den Offizieren absieht, durchaus nicht für zu armselig; sie sind es in ihrer Ausstattung auch nicht. Ihre Imperialen, namentlich seitdem es auf den Straßenbahnen keine mehr gibt, sind im Sommer sogar gesucht. Nur ihre Abart, die Nachtomnibusse, die von 11 Uhr abends durch die genannten beiden Straßen wie müde Tiere mit langen hohen Rücken sich schleppend hinziehen, sind nicht jedermanns Sache. Ihre Fahrpreise sind höher als die bei Tage, aber die peinliche Ordnung des Tagverkehrs, in der auch die einzelne Dame ihren Schutz findet, ist dahin. Eine Stimmung von Übernächtigkeit, Unausgeschlafenheit verbindet sich mit dem gelblichen Helldunkel, das die duftende Öllampe spendet. Zwei Lebefräuleins sitzen flüsternd auf der einen Sammetbank, ein Mann mit aufgeklapptem Rockkragen, der sie lächelnd fixiert, auf der andern; einer, der in unsicherer Haltung Selbstgespräche führt, steht auf der Plattform und beginnt Zank wegen eines abgelaufenen Fahrscheines und torkelt erst beim Wort „Schutzmann" vom gefährlichen Trittbrett hinunter.

Straßenbahn fährt in Berlin alles. Weder Steuerstufen, noch soziale Vorurteile, noch auch der zeitweise aufflackernde Zorn des Bürgertums gegen die mit ihm verfeindete Aktiengesellschaft können jemanden bewegen, auf sie zu verzichten, und nur nach der Art der Stadtviertel und teilweise nach Tageszeiten läßt sich eine Einschränkung auf gewisse Bevölkerungskreise machen, die gewisse Wagen benützen. Nichts ist dafür lehrreicher als eine Stunde, die man ausdauernd auf einer der zahlreichen Linien vom äußersten Osten zum äußersten Westen Groß-Berlins verbringt. Der lange schmale Glaswaggon mit den zwei teppichgedeckten Sitzbänken wechselt auf solcher Fahrt mit unfehlbarer Gleichmäßigkeit die Art seiner Gesellschaft. Arbeiter, einfache Frauen, auf dem Schoß manchmal ein Kind mit rotem Wollmützchen: das ist die östliche Schicht. Knaben und Mädchen fehlen darin. Der modisch gekleidete Fahrgast, der aufsteigt, wird angesehen. Der Schaffner nimmt den „Sechser", den man ihm (in Berlin immer nur ausnahmsweise) als Trinkgeld gibt, hier doppelt überrascht an. Westwärts ändert sich das Bild. Im Stadtinnern steigen Kaufleute, Damen, die von Einkäufen kommen, Boten größerer Geschäfte auf, und im richtigen Berlin W., im „neuen Westen", ist solch ein Waggon oft mit einemmal gar hochherrschaftliches Vorderhaus. Damen, Babies mit ihren Bonnen, Schulkinder in kostspielig einfachen Kleidern, die sich im Mittelgang aufstellen und ihre Monatskarten vorzeigen, sind die herrschende Mehrheit; aber es gibt auch auf diesen Linien noch Nuancen nach Straßenvierteln. Die Wilmersdorfer und Schöneberger sind Mittelstand, die Charlottenburger reich, die Grunewalder Millionäre. Auch diese haben ihre Straßenbahn (sie trägt die führende Marke A), und nicht selten, zumal an sonnigen Wintervormittagen, ist das Bild: ein durch Heizkörper unter der einen Bank wohlig durchwärmtes

Wageninnere, eine starke Welle von Patchouli, ein paar lachende und konversierende Gruppen der elegantesten Frauen ... Man fährt mit dieser Bahn bis zum Potsdamer Platz und besteigt dort die Droschke.

Einen ähnlichen Anblick bieten in ihren westlichen Hälften die **Hoch- und Untergrundbahn** und auch die **Stadtbahn**; durch die Zwei-Klassen-Teilung ist das fast sogar verbürgt. In der teurern Klasse haben die breiten und behäbigen Abteile der Stadtbahn mit ihren kleinen, zierlichen, verbindenden Durchgängen an der Seite etwas vom gemütlichen Herrenzimmer mit Polstergarnitur, aber der Gemütlichkeit wird man nicht recht froh, wenn in den Mittags- und Abendstunden die Coupés regelmäßig überfüllt sind und die stehenden Fahrgäste mehr auf den Füßen der Sitzenden als ihren eigenen stehen. An großstädtischem Eindruck gibt in Berlin die Stadtbahn, so etwa wenn man um Mitternacht unter dem hell erleuchteten mächtigen Tonnengewölbe des Bahnhofs Friedrichstraße steht und schließlich in einen mit lauter verspäteten Nachtbummlern vollbesetzten Zug einsteigt, zweifellos das stärkste. Die Untergrundbahn ist daneben unansehnlich. Ihre Wagen sind schlank und niedrig und nicht in Coupés, sondern salonartig eingeteilt, aber in ihrer Innenarchitektur, und zwar in beiden Klassen, sehr modern und sehr schmuck. Man sieht in ihr immer viele Offiziere, weil sie in ihrer geschickten Kurvenlinie, in der sie dahinflitzt, auch die billigeren Viertel des Westens berührt, und vor allem viele Frauen. Die scheinen herausgefunden zu haben, daß die moderne Innenausstattung gut kleidet, und wie man in anderen Großstädten für den Korso Toilette macht, so macht man's hier, in der Stadt der Bescheidenheit und der Elektrizität, für die Untergrundbahn.

Mit ihr verglichen ist die Berliner **Droschke** ein einfaches, nichtssagendes, farbloses Ding, das auf

Eleganz — wenn man in ihr auch fünf- bis zehnmal so viel wie für die Bahnfahrt bezahlt — keinen Anspruch macht. Aber an Bequemlichkeit und schließlich auch an Geschwindigkeit ist sie doch besser als ihr Ruf, und die Liebe aller korrekten Menschen zum **Taxameter** hat ihr ja eine neue Mode verschafft. Neben den vertrauenerweckenden weißen sind die schwarzen Lackhüte der „ersten Güte" in Ungnade gefallen und seit kurzem sogar laut polizeilicher Verordnung verschwunden. Der Taxameter herrscht nun so gut wie autokratisch. Durch ihn ist die Willkür in der Preisbestimmung ausgeschlossen, und nur im Gepäckstaxameter, den man bei Fahrten von und zu dem Bahnhof zu benutzen pflegt, ebenso wie nach Mitternacht (Nachttaxe) kann man auch bei der gerühmten Berliner Droschkenbilligkeit seine Überraschungen erleben. *S. Rat und Hilfe.*

Wie großartig aber und überlegen endlich über allen andern öffentlichen Verkehrsmitteln stehst du, o herrliche **Automobildroschke!** Der Ängstliche weicht dir zitternd aus, der Unerfahrene macht scheu und bewundernd, die Hand auf seinem magern Portemonnaie, einen weiten Bogen um dich, der Mutige steigt ein. Die Automobildroschke ist jetzt in Berlin, nachdem sie jahrelang in wenigen uneleganten Proben vertreten war, durch starke Vermehrung, durch vielfältigere Wagenformen und ledern bekleidete Chauffeure (an Stelle der flatternden blauen Kutscherpelerinen) in ein zweites Stadium getreten, und sie soll nach polizeilicher Ankündigung in nächster Zeit schon ihr drittes erleben; man wird nämlich alsbald eine größere Anzahl von Elektromobilen, freilich mit etwas erhöhter Grundtaxe, in Verkehr bringen.

VERKEHRSZIFFERN.

Die Stadtbahn beförderte im Rechnungsjahr 1903/1904 60 Millionen Personen.

Die Große Berliner Straßenbahn beförderte 1903 mehr als 300 Millionen Personen.

Durch Omnibus, Straßenbahn, Stadt- und Ringbahn wurden 1903 befördert nahezu 581 Millionen Personen.

Das ergibt für den Tag eine Benutzungsziffer der öffentlichen Verkehrsmittel, außer Hochbahn, die ungefähr der Hälfte der Einwohnerzahl Groß-Berlins (3 Millionen) entspricht.

Der Omnibus allein, dessen Betrieb sich auf zwei große und vier kleinere Gesellschaften verteilt, beförderte im Jahr 1903 über 80 Millionen Personen.

Berlin verfügt über etwa 800 Omnibuswagen, 7000 Taxameterdroschken, 100 Automobildroschken und 3500 Straßenbahnwagen.

Die Hoch- und Untergrundbahn befördert ca. 25 Millionen Personen im Jahr; die Berliner Droschke überfährt alljährlich ungefähr 500 Personen.

10. Ein Kapitel, von dem man nicht spricht.

Les secrets de Polichinelle.

Man gesteht niemals ein, daß man Karrière machen will, aber man will.

Man sagt nicht „berlinerisch", sondern „berlinisch", und man ist es.

Man grüßt mit möglichst kurzgesprochenem „Tach", was einen frisch-fröhlichen Eindruck erweckt, und küßt den Frauen nur, wenn's einem Freude macht, die Hand.

Man findet Berlin jüdisch oder ostelbisch (je nach dem Gesprächsgegenüber), aber doch so, daß man darin leben kann.

Man ist von Adel oder mindestens damit verwandt.

Man speist zu Mittag um 1 oder 8 oder zu irgend einer dazwischen liegenden Stunde.

Man besucht eine Dame nur dann an jedem ihrer Jours, wenn sie es gestattet.

Man haßt die Friedrichstraße und die großen Restaurants.

Man spielt im Sommer Tennis, im Winter Bridge, nicht Skat. Piket und Whist sind originell, Poker und Mauscheln (als Spiel) gestattet.

Man beteiligt sich an Gesprächen über Leute, die man nicht kennt, genau so, als ob man sie kennte.

Man schwärmt nicht von Paris.

Man war in Italien, in der Schweiz und an der Riviera; in einem dieser Länder hat man einen Ort, an dem man immer leben möchte.

Man trägt keine Reformkleider.

Man läuft nicht in alle Premièren, aber man läßt sich von ihnen erzählen.

Man ist kirchlich.

Man hat ein paar hübsche Schmisse (Schlägernarben) im Gesicht und ist im Gespräch ein Gegner des Duells.

Man schwärmt, wenn man das Glück hat, junges Mädchen zu sein, für Tennis, Automobile und Herren, die originell sind; man erzählt dann in jeder Gesellschaft, daß man in einer vorhergegangenen einen solchen Herrn gefunden habe.

Man ärgert sich über die polizeiliche Bevormundung, möchte sie aber nicht entbehren.

Man hat leider keine Zeit gehabt, die Ausstellung, von der die Zeitungen so viel schreiben, zu besuchen.

Man trägt nicht mehr: „Es ist erreicht!"

Man trägt auch nicht mehr die niedrigen Hemdleistchen, sondern bei Tage einen hohen Klappkragen

und zum Frack einen noch höhern Stehkragen; Kragen sowie Manschetten müssen mit dem Hemd verwachsen sein.

Man wechselt demzufolge mindestens einmal im Tag das intimste Kleidungsstück.

Man trägt, was noch einmal gesagt sei, keine Reformkleider.

Man trägt selbstgebundene Krawatten.

Man geht nicht als letzter aus der Gesellschaft; kurz nach 12 Uhr sagt man: „Es ist schon furchtbar spät."

Man findet Süddeutschland und Österreich furchtbar nett und lächelt dabei. Man kennt sie vom Durchreisen; ein Semester hat man in Heidelberg studiert.

Man findet den Ausländer furchtbar interessant, auch wenn er nach Tisch den Hausherrn anpumpt.

Man hat ein Segelboot, das man Yacht — sprich: Jott — nennt.

Man nennt seinen Teckel Waldmann (sprich Männe) und fährt ihn bei seinen Vormittagsbesuchen im Wagen spazieren.

Man trifft sich bei Shepherd's und reist nach Assuan.

Man weiß immer, wo der Kaiser augenblicklich auf Reisen ist.

Man schweigt von Sozialreform und spricht von Wohltätigkeit.

Man versteht entweder sofort oder garnicht; man fragt nicht zweimal.

Man läßt sich als junge Frau von allen Herren, als junges Mädchen aber nur von einigen Auserwählten den Hof machen: das ist der wesentliche Unterschied zwischen dem einen und dem andern Lebensstand.

Man macht als ältere Frau selber den Hof.

Man ist als Regierungsbeamter nicht zu korrekt und als Kaufmann nicht zu leger.

Man gehört in der Jugend zum weißen, später zum schwarzen Kartell.

Man badet mindestens einmal täglich und scherzt, wenn davon die Rede ist, lachend über die Vorstellung, daß es anders sein könnte.

Man weiß in der Rangliste des Gardekorps Bescheid.

Man hat „Götz Krafft“ nicht gelesen.

Man ist orientiert über Gerhart Hauptmann und die Freie Bühnen-Bewegung, von der man als einer interessanten Zeit spricht; man war schon furchtbar lange nicht im Königlichen Schauspielhaus.

Man hat eine einzige große Leidenschaft: Musik. Davon darf man immer und ohne Abwechslung sprechen; man schwärmt von Nikisch, Richard Strauß und Ernst Kraus.

Man fehlt bei keinem Philharmonischen Konzert, zumindest aber hat man das Programm gelesen. Musikalische Leute gehen nur in die Hauptprobe.

Man wäre glücklich, jeden Abend „Tristan“ hören zu können; man studiert Beethoven und Bach, kennt nichts oder nur wenig von leichterer Musik.

Man simpelt Dienst.

Man liest den Lokalanzeiger, „weil es kein anständiges Blatt in Berlin gibt.“

Man trägt als elegante Frau (damit das nicht vergessen werde) keine Reformkleider.

Man setzt sich in Gesellschaft nicht ans Klavier, wenn man nicht bezahlt wird.

Man spricht von der Sezession in der Malerei und läßt sich von der alten Schule porträtieren.

Man kauft Danziger alte Schränke und „hat kein Geld“ für gute Bilder.

Man gesteht ein, daß man im Taxameter fährt, und erwähnt stolz, daß man die Straßenbahn benützt.

Man erwartet als Dame des Hauses von Junggesellen keinerlei Revanche für die Einladungen.

Man darf auch bei Hof keine Reformkleider tragen.

Man nimmt „Berlin und die Berliner“ nicht in allen Teilen ernst.

11. Wo finden Sie Rat und Hilfe?

Und so stand ich denn ratlos und hilflos den Gefahren und Geheimnissen der ungeheuren Stadt gegenüber.
Autobiographisches vor 1905.

a) FEUERWEHR.

In jeder Not dich rettend und Gefahr!

Man wendet sich bei allen physischen Schwierigkeiten im Zweifel zunächst an die Feuerwehr.

Zu Hilferufen an die Feuerwehr benutzt man die an den Straßen errichteten Apparate, die Feuermelder heißen und die eine deutlich lesbare Gebrauchsanweisung tragen. An jeder Anschlagsäule und in den Fluren der meisten Häuser ersieht man, wo der nächste Feuermelder steht.

Auch jeder Schutzmann, den man antrifft, übernimmt es, den Feuermelder zu betätigen.

Die Feuermeldungen aus ganz Berlin gehen an die Hauptwache *Lindenstr. 41*, für Charlottenburg und Schöneberg an deren eigene Feuerwachen. Telephonischer Anschluß ist überall vorhanden und zum Zweck der raschesten Nachricht unbedingt zu benützen. Die Fernsprech-Teilnehmerverzeichnisse enthalten auf einem eingelegten roten Blatt und außerdem unter dem Schlagwort „Feuerwehr“ alles Wissenswerte darüber.

Die Wagen der Berliner Feuerwehr, die eine der besten und berühmtesten Wehren ist, fahren mit Glockenläuten und brennenden Fackeln durch die Straßen; wer sie als erster alarmiert, bekommt bei genügendem Anlaß die Belohnung von einem Taler, bei mangelndem Grund eine empfindliche Ordnungsstrafe.

Als genügender Grund zur Alarmierung der Feuerwehr gilt aber nicht bloß Feuer, sondern nach einer in Berlin Gewohnheitsrecht gewordenen Sitte auch eine Reihe anderer großer Unfälle, da es eine ambulante Rettungswache (s. *Unfallstationen*) hier nur in beschränktem Maße gibt. Die wackere Feuerwehr löscht und photographiert Brände, pumpt Wasser aus den Kellern, holt verirrte Papageien von Telegraphendrähten herunter und erweckt Betäubte mit Sauerstoff wieder zum Leben. Sie tritt ein bei Gasrohrbrüchen, Hauseinsturz, Explosionen, beseitigt Straßenverkehrshindernisse, gefährliche Bäume und Drähte elektrischer Leitungen. Sie tut auch sonst mancherlei und ist stets hilfsbereit. Selbstverständlich macht sie in gewissen Fällen Entschädigungsansprüche geltend.

Die militärisch organisierte Feuerwehr untersteht dem Polizeipräsidium, wurde von dem bekannten Branddirektor Giersberg (†) modernisiert, ist mit vortrefflichem Material ausgerüstet und zählt in 5 Kompagnien mit 20 Löschzügen etwa 25 Offiziere, 800 Mann und 150 Pferde. Das Personal rekrutiert sich aus der Armee; die Mannschaften sind durchweg ausgebildete Bauhandwerker oder Artillerie-Stangenreiter.

b) DIPLOMATISCHE MISSIONEN.

„Jeder von uns stellt sich, als glaube er vom andern, daß er voller Gedanken stecke."

Bismarck 1851.

Gesandtschaften der deutschen Bundesstaaten am preußischen Hof.

Baden: *Lennéstr. 9.*
Bayern: *Voßstr. 3.*

Braunschweig: *Bayreutherstr. 14.*
Hessen: *Magdeburgerstr. 8.*
Lübeck, Bremen, Hamburg: *Tiergartenstr. 17a.*
Mecklenburg-Schwerin u. Strelitz: *Bendlerstr. 18.*
Dienststunden: 10—12.
Sachsen: *Voßstr. 19.*
Württemberg: *Voßstr. 10.*
Dienststunden: 10—12, 4—6.

Die Haupttätigkeit dieser Missionen besteht in den Verwaltungsarbeiten des Bundesrats, allerlei Regierungskleinigkeiten und der Repräsentation besonders im landsmannschaftlichen Verein. Die Herren sind daher froh, wenn ihnen distinguierte Schutzbefohlene etwas diplomatische Bewegung verschaffen, und überbieten sich an Liebenswürdigkeit. Man möge diese umso unbefangener in Anspruch nehmen, als es keinen wirksameren Weg gibt, bei den hohen Reichsstellen etwas zu erreichen, als die Vermittelung der bundesstaatlichen Exzellenzen.

Ausländische Missionen.

Die mit * bezeichneten Missionen sind Botschaften.

Argentinische Republik: *Augsburgerstr. 57.*
Belgien: *Roonstr. 12.*
Dienststunden: 10—12, 1—3.
Brasilien: *Zietenstr. 25.*
Dienststunden: 2—4.
Chile: *Kurfürstendamm 10.*
China: *Kurfürstendamm 218.*
Dänemark: *Voßstr. 17.*
Dienststunden: 10—12.
Dominikanische Republik: *Eichhornstr. 6.*
***Frankreich:** *Pariser Platz 5.*
Griechenland: *Rankestr. 1.*
***Großbritannien u. Irland:** *Wilhelmstr. 70.*
Dienststunden: 11—1.
Haiti: *Achenbachstr. 3.*
***Japan:** *Magdeburgerstr. 36.*
Dienststunden: 10—1½.

Italien: *Wilhelmstr. 66.*
Korea: *Meineckestr. 18.*
Dienststunden: 10—2.
Mexiko: *Dorotheenstr. 32.*
Dienststunden: 3—5.
Niederlande: *Voßstr. 16.*
Dienststunden: 10—1.
***Österreich-Ungarn:** *Kronprinzenufer 14.*
Dienststunden: 11—1.
***Ottomanische Pforte:** *Alsenstr. 1.*
Paraguay: *Kochstr. 3.*
Persien: *Kurfürstendamm 213.*
Portugal: *Potsdamerstr. 118a.*
Rumänien: *Moltkestr. 2.*
Dienststunden: 11—1.
***Rußland:** *Unter den Linden 7.*
Schweden: *Bellevuestr. 7.*
Dienststunden: 11—1.
Schweiz: *Friedrich Wilhelmstr. 10.*
Dienststunden: 12—3.
Serbien: *Viktoriastr. 30.*
Dienststunden: 11—1.
Siam: *Herwarthstr. 3a.*
Dienststunden: 11—4.
***Spanien:** *Regentenstr. 15.*
Dienststunden: 1—4.
Uruguay: *Kronprinzenufer 25.*
***Vereinigte Staaten von Amerika:** *Unter den Linden 68.*
Dienststunden: 10—1.

Ausländern Ratschläge über den Verkehr mit ihren Vertretern zu geben, wäre unnötig, ungastlich, ungeschickt. Deutsche wenden sich vorsichtiger an unser Auswärtiges Amt, ehe sie die exterritorialen Herrschaften bemühen. Ist letzteres unumgänglich, so erkundige man sich vorher über nationale Eigenheiten und die maßgebende Persönlichkeit. Es gibt keine allgemeine Regel für die Behandlung des diplomatischen Korps; nicht überall ist der Geschäftsgang von rasend machender Langsamkeit, nicht überall bekommt man Zigaretten angeboten.

c) KONSULATE.

* bedeutet Berufskonsulat.

Argentinische Republik: *Behrenstr. 8—13.*
Dienststunden: 10—12, 3—6.

Belgien: *Jägerstr. 27.*
Dienststunden: 10—12.

Bolivia: *Neue Grünstr. 11.*
Dienststunden: 11—1, 6—7.

Brasilien: *Linkstr. 33.*
Dienststunden: 10—1.

Chile: *Kurfürstendamm 10.*
Dienststunden: 9—12.

Costarica: *Wilhelmstr. 20.*
Dienststunden: 8—9, 4—7.

Cuba: *Alexanderstr. 72a.*

Dänemark: *Jägerstr. 49/50.*
Dienststunden: 10—12.

Dominikanische Republik: *Landshuterstr. 4.*
Dienststunden: 8—10, 4—6.

***Frankreich:** *Pariser Platz 5.*
Dienststunden: 10—12, 2½—4½.

Griechenland: *Unter den Linden 71.*
Dienststunden: 9½—1, 4—6. Sonnabend 9½—2.

Großbritannien u. Irland: *Behrenstr. 63.*
Dienststunden: 10—12, 4—5.

Guatemala: *Schönhauser Allee 34.*
Dienststunden: 9½—12½.

Haiti: *Tiergartenstr. 34.*
Dienststunden: 11—12.

Honduras: *Lindenstr. 80/81.*

Japan: *Eichhornstr. 8.*
Dienststunden: 10—12, 4—6.

Italien: *Taubenstr. 44/45.*
Dienststunden: 11½—2.

Mexiko: *Unter den Linden 33.*
Dienststunden: 9—11, 2—6.

Nicaragua: *Neuenbergerstr. 24.*
Dienststunden: 10—12.

Niederlande: *Potsdamerstr. 121c.*
Dienststunden: 10—1.

***Österreich-Ungarn:** *Schöneberger Ufer 40.*
Dienststunden: 10—1.

Paraguay: *Kochstr. 3.*
Dienststunden: 10—12.
Persien, *Kurfürstendamm 22.*
Dienststunden: 3—5.
Peru: *Keithstr. 18.*
Dienststunden: 10—1.
Portugal: *Mühlenstr. 6/7.*
Dienststunden: 11—1.
Rumänien: *Unter den Linden 35.*
Dienststunden: 11—1.
Rußland: *Hedemannstr. 3.*
Dienststunden: 10—2.
El Salvador: *Dircksenstr. 47.*
Dienststunden: 3—5.
Schweden: *Jägerstr. 49/50.*
Dienststunden: 11—1.
Serbien: *Jägerstr. 11.*
Dienststunden: 3—4.
Siam: *Stülerstr. 7.*
Spanien: *Wilhelmstr. 70b.*
Dienststunden: 9—11, 4—5.
Türkei: *Gertraudtenstr. 16.*
Dienststunden: 9—1.
Uruguay: *Königgrätzerstr. 6.*
Dienststunden: 9—12.
Venezuela: *Charlottenstr. 49.*
***Vereinigte Staaten von Amerika:** *Friedrichstr. 59/60.*
Dienststunden: 10—3.

Die Honorarkonsuln sind meist vielbeschäftigte Größen des Berliner Handels und daher nur schwer auf dem Konsulat zu sprechen. Fremde wenden sich im Zweifel lieber an ihre Gesandtschaft, als an das Konsulat. Deutsche erhalten dagegen hier leicht wohlwollende Aufklärung, die ihnen auf den Gesandtschaften weislich vorenthalten wird.

d) AUSKUNFTS- UND BESCHWERDESTELLEN.

Kein Berliner ist um Auskunft verlegen, der Fremde, der etwas damit anfangen soll, um so eher.

Alles weiß der Lokalanzeiger, *Zimmerstr. 37—41,* aber nur gegen Lösung eines Monatsabonnements.

Wegen allgemeiner Straßen-Auskünfte wende man sich höflich an den nächsten Schutzmann, dessen Antworten bei aller Kürze höflich und praktisch zu sein pflegen.

Nötigenfalls wende man sich an das nächste Polizeirevier, dessen Adresse ebenso wie die der nächsten Unfallstation, Apotheke, Feuerwache usw. am Sockel jeder Anschlagsäule verzeichnet ist.

Bei Schwierigkeiten mit Kutschern schafft der nächste Schutzmann sofort Ordnung.

Bei Schwierigkeiten mit Schutzleuten folge man ruhig zum Revier und stelle sich so schnell wie möglich beim Personalreferenten im Polizeipräsidium persönlich vor.

Man beschwert sich grundsätzlich bei der höchsten Instanz.

Man telegraphiert an den Reichskanzler, ehe man der Redaktion des Vorwärts schreibt.

In Eisenbahnfragen wirkt ein Eingesandt an die Frankfurter Zeitung, *Frankfurt* (*Main*), rascher als die Dienstbeschwerde.

In Restaurants verlangt man nach dem Herrn Direktor, den man liebenswürdig-vorwurfsvoll fragt: „Was für einen Eindruck muß das machen?"

In schwierigen Fragen der Berliner Stadt- und Kunstgeschichte wendet man sich mit der Bitte um Aufklärung entweder an „Berlin und die Berliner" oder persönlich an einen der genauesten Kenner der Stadt:

Landgerichtsrat D. Béringuier, *Nettelbeckstr. 21.*
Geheimrat Ernst Friedel, *Rathaus* (12—1 Uhr).

Fundbureaux.

Polizeiliches Bureau für gefundene Sachen (auch in Droschken liegen gelassene), *Alexanderplatz 5—6, Eingang II, Zimmer 79,* Werktags 9—1.

Für Eisenbahn, Stadtbahn, große Berliner- und Charlottenburger Straßenbahn, *Leipziger Platz 14.*

Für Omnibusse, *Wilhelmstr. 9.* Werktags 9—4.

Für Hoch- und Untergrundbahn, *Köthenerstr. 12.* 10—4.

Für Berliner elektrische Straßenbahn (Siemens & Halske), *Hollmannstr. 34.*

General-Fundbureau Berlins und der Vororte *Charlottenstr. 46.*

Hunde, die vom Hundefänger aufgegriffen worden sind, reklamiert man im Berliner Tierasyl des Tierschutzvereins, *An der Jannowitzbrücke, Stadtbahnbogen 79/80.*

Auskunfteien.

Auskunftei Bürgel, *Leipzigerstr. 111.*

Auskunftei W. Schimmelpfeng, *Charlottenstr. 23.*

Verein Kreditreform, *Taubenstr. 46,* nur für Mitglieder.

Detektiv-Institute.

Obgleich es in Berlin vielleicht auch einwandfreie gibt, kann vor Benützung dieser Einrichtung, deren englisch-amerikanische Romantik bei näherem Zusehen verschwindet, nicht dringend genug gewarnt werden. Wer mit weißer Weste durchs Leben wandelt, bedarf ihrer nicht bei unserem Meldewesen, der Diensteifrigkeit der Polizei, der Offizialverfolgung aller Straftaten, der guten Information durch Presse, Banken und Auskunfteien. Wer sich beobachtet fühlt, wende sich persönlich an den Staatsanwalt oder Amtsrichter um Rat.

e) RECHTSANWALTE UND NOTARE.

> Die atvokatten sollen schwartz gehn mit ein Mentelchen bis an die Knie, damit man die spitzbuben schon von weittem erkennen undt sich vor sie inn Acht nemen kann.
>
> Friedrich Wilhelm I.

Dr. Hugo Alexander-Katz, *Mohrenstr. 7.*
Justizrat, Notar, Landgericht I.

Dr. Richard Alexander-Katz, *Leipzigerstr. 19.*
Kammergericht.

Dr. v. Gordon, *Charlottenstr. 57.*
Justizrat, Notar, Verteidiger. Landgericht I.

Dr. Heinitz, *Mohrenstr. 56.*
Justizrat, Notar. Landgericht I.

Dr. Max Kempner, *Französischestr. 9.*
Justizrat, Notar. Landgericht I.

Karl Liebknecht, *Kaiser Wilhelmstr. 46.*
Verteidiger, Sozialdemokrat. Landgericht I.

Dr. Meyssner, *Kronenstr. 73/74.*
Justizrat, Notar. Landgericht I.

Dr. Otto Müller, *Potsdamerstr. 97.*
Justizrat, Notar. Land- und Amtsgericht II.

Dr. Fritz Neumann, *Linkstr. 12.*
Justizrat, Notar. Land- und Amtsgericht II.

Dr. Erich Sello, *Leipzigerstr. 6.*
Justizrat, Notar, Verteidiger. Landgericht I.

Dr. Josef Strantz, *Leipzigerstr. 34.*
Justizrat, Notar. Landgericht I.

Man frage vor der Konsultation nach dem Preis derselben. Vor Einleitung eines Prozesses wird gelegentlich die Unterzeichnung eines Reverses verlangt, der zur Zahlung bestimmter besonderer Vergütungen verpflichtet. Bei Verteidigern sind solche Reverse auf beträchtliche Summen üblich. In Ermangelung und neben diesen Reversen gelten die Bestimmungen der Gebührenordnung, die angemessene Kosten festsetzen. Übervorteilung kommt kaum vor; bei Überraschungen frage man die Gerichtsschreiberei des Prozeßgerichts um Rat. Wirksame Beschwerdeinstanz ist die Anwaltskammer. Kleinere Sachen übertrage man jüngeren Rechtsanwälten, nicht aber Prozeßagenten. Die örtliche Zuständigkeit der Gerichte ist aus den römischen Zahlen ersichtlich. I bedeutet Stadtbezirk, II Landbezirk.

f) GERICHTSVOLLZIEHER.

Und was das Schlimmste ist, sie haben ihre eigene Uniform!

Man sendet den Auftrag an die Verteilungsstellen für Gerichtsvollzieheraufträge:

beim Amtsgericht I, *Jüdenstr. 58/1, Zimmer 72*;
beim Amtsgericht II, *Hallesches Ufer 29/31, Zimmer 21.*

Soweit man keinen Rechtsanwalt aufgestellt hat, wende man sich wegen Auskunft in Vollstreckungssachen an die Gerichtsschreiberei des betreffenden Amtsgerichts.

g) ÄRZTE.

Ach wat, Madameken, Bauchweh hat Eva ooch schon jehabt; trinken Se Kamillentee!

Der alte Heim.

Dr. Adolf Baginsky, *Potsdamerstr. 5.*
Universitätsprofessor, Krankenhausdirektor, Kinderarzt. Sprechst. 8—9, 4—5.

Dr. Ernst v. Bergmann, *Alexanderufer 1.*
Prof., Chirurgie. Sprechst. Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag 4½—6. *S. Tout Berlin.*

Dr. J. Boas, *Alexanderufer 6.*
Magen- u. Darmleiden. Sprechst. 8½—10, 4½—6.

Dr. Ludwig Brieger, *Brückenallee 34.*
Universitätsprofessor. Wasserheilverfahren. Sprechst. 2—4.

Dr. Leopold Casper, *Friedrichstr. 125.*
Professor. Nieren- und Blasenleiden. Sprechstunden 12—4.

Dr. Alfred Dührssen, *Lessingstr. 35.*
Universitätsdozent, Professor. Frauenarzt. Sprechst. 2—3, außer Sonnabend und Sonntag.

Dr. A. Eulenberg, *Lichtensteinallee 3.*
Professor. Nervenarzt. Sprechst. 3—4.

Dr. Bernhard Fränkel, *Bellevuestr. 4.*
Geh. Medizinalrat, Professor. Halsleiden. 3—5½.

Dr. Paul Fürbringer, *Klopstockstr. 59.*
Geh. Medizinalrat, Professor. Sprechst. 4—5, außer Donnerstag und Sonntag.

Dr. A. Gusserow, *Roonstr. 4.*
Geh. Medizinalrat, Professor. Frauenarzt. 12—1.

Dr. Arthur Hartmann, *Roonstr. 8.*
Professor. Ohren- und Nasenleiden. 3½—5.

Dr. Otto Heubner, *Kronprinzenufer 12.*
Professor. Kinderkrankheiten. 3—4.

Dr. Paul Heymann, *Lützowstr. 60.*
Professor, Halsleiden. Sprechst. 8—10, 4—5.

Dr. Julius Hirschberg, *Schiffbauerdamm 26.*
Universitätsprofessor, Geh. Medizinalrat. Augenarzt. Sprechst. 3—5.

Dr. Albert Hoffa, *Meinekestr. 21.*
Univers.-Professor, Geh. Medizinalrat, Direktor d. Universitäts-Poliklinik f. orthopädische Chirurgie.

Dr. M. Immelmann, *Lützowstr. 72.*
Heilgymnastik. Inhalatorium. Sprechst. 9–2, 4–7.

Dr. Franz König, *Brücken-Allee 35.*
Direktor der Chirurg. Klinik in der Charité.

Dr. Robby Koßmann, *Bellealliancestr. 23.*
Professor. Frauenarzt. Sprechst. 4—5.

Dr. Fritz Kraus, *Brückenallee 7.*
Professor. Innere Medizin. Sprechst. 3½—5.

Dr. Leopold Landau, *Sonnenstr. 2.*
Professor. Frauenarzt. Sprechst. 3½—5.

Dr. Oskar Lassar, *Reichstagsufer 1.*
Univers.-Professor. Dermatologe. Sprechst. 2—5.
S. Tout Berlin.

Dr. E. Lesser, *Roonstr. 12.*
Univ.-Professor. Dermatologe. Sprechst. 2—3.

Dr. Moritz Litten, *Lützowplatz 6.*
Univers.-Professor, dirig. Arzt am Städt. Krankenhaus, *Gitschinerstraße.* Sprechst. 4—5.

Dr. Emanuel Mendel, *Breitestr. 44.*
Univers.-Professor. Psychiater. Sprechst. 10—11.

Dr. Robert Olshausen, *Artilleriestr. 19.*
Univers.-Professor, Geh. Medizinalrat, Direktor der Kgl. Frauenklinik.

Dr. Adolf Passow, *Lichtensteinallee 2a.*
Univers.-Professor, Geh. Medizinalrat. Nasen-, Hals- und Ohrenleiden.

Dr. Eugen Pissin, *Derfflingerstr. 29.*
Geh. Sanitätsrat. Spezialarzt für Impfungen. Sprechst. 12—2.

Dr. Moritz Pistor, *Pariserstr. 3.*
Geh. Obermedizinalrat. Innere Medizin. 8—10.

Dr. R. Renvers, *Nollendorfplatz 4.*
Professor, Geh. Medizinalrat, Direktor des Städt. Krankenhauses Moabit. Innere Medizin. 5—6.

Dr. Th. Rosenheim, *Viktoriastr 10.*
Magen- und Darmleiden. Sprechst. 4—5.

Dr. Ernst Schweninger, *Großlichterfelde, Potsdamer Chaussee.* Professor. Entfettungskuren. Bismarckerinnerungen.

Dr. Hermann Senator, *Bauhofstr. 7.*
Univers.-Professor, Geh. Medizinalrat, Direktor der 3. Med. Klinik in der Charité und der Med. Poliklinik. Sprechst. 4—5½.

Dr. Eduard Sonnenburg, *Hitzigstr. 3.*
Univers.-Professor, Geh. Medizinalrat, Direktor der chirurg. Abteil. des Städt. Krankenhauses Moabit. Blinddarmoperationen. Sprechst. Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag 4—5.

Dr. E. Zenker, *Fasanenstr. 91.*
Geh. Medizinalrat, Leibarzt I. M. der Kaiserin. Sprechst. 4½—6, außer Sonnabend und Sonntag.

In ärztlicher Hinsicht ist man in keiner Großstadt so vortrefflich versorgt und trotz gelegentlich hoher Liquidation so billig bedient wie in Berlin.

Telephonische Anfrage wegen Ort und Zeit der Konsultation meist erforderlich. Für längere Behandlung sind oft die jüngeren Professoren den ersten Größen vorzuziehen. Wegen der Wahl eines Hausarztes hole man den Rat einer Autorität ein.

h) ZAHNÄRZTE.

Der Zahnarzt kommt zwischen Henker und Photograph.
Quintaner O. B.

Prof. C. F. W. Bödecker, *Unter den Linden 54/55.*
Sprechst. 10—2.

O. v. Gadkowsky, *Kurfürstenstr. 102.*
Sprechst. 9—6.

Prof. Dr. Warnekros, *Unter den Linden 54/55.*
Sprechst. 11—2.

Flora Bondi, *Potsdamerstr. 134c.*
Sprechst. 9—1, 3—6.

Die Verhältnisse liegen hier ungefähr wie überall. Ein zweifelhaftes, aber kostspieliges Vergnügen. Die Ausübung der Zahnheilkunde ist frei, doch garantiert der Titel Zahnarzt wenigstens für ein deutsches Staatsexamen.

i) HEBAMMEN.

Madame par excellence!

Doch haben auch Damen diesen Beruf erfreulicherweise ergriffen; man wende sich an die bekannten Frauenärzte um Vermittelung.

k) APOTHEKEN.

Berlin hat ungefähr 200 Apotheken. In einigen wird sogar „verordnet". Aber nicht in den besten.

Die Berliner Apotheken mit ihrer großen Zuverlässigkeit, ihren vielseitigen Leistungen, der Gleichheit und relativen Billigkeit der Preise sind eine Hauptlichtseite unseres Polizeistaates gegenüber dem Idealzustande ausländischer Freiheit. Nur bei patentierten Geheimmitteln und exotischen Spezialitäten kommen

Überforderungen vor, umsomehr als man oft ein gleichwertiges Medikament auf spezielles Rezept des Arztes zu einem Bruchteil des Preises besonders hergestellt bekommt.

Elephantenapotheke, *Leipzigerstr. 73/74.*
Johanniterapotheke, *Planufer 11.*
Lucaes Apotheke, *Unter den Linden 53.*
Polnische Apotheke, *Mittelstr. 56.*
Westendapotheke, *Kurfürstenstr. 80.*
Homöopathische Zentralapotheke, *Kanonierstr. 46.*

l) TIERÄRZTE.

Die Begriffe Humanität und Bestialität bedürfen entschieden der Umwertung; sind sie nicht fast identisch geworden?

Obertierarzt Reißmann, *Schlachthof, Eldenaerstr.*
Direktor der Städtischen Fleischbeschau.

Polizeitierarzt Dr. Hoffmann, *Friedrichsfelde, Schloßstraße 3.*

Conrad Klingner, *Charlottenburg, Joachimsthalerstr. 44.*
Städtischer Tierarzt.

Stabsveterinär Voß im 2. Garde-Dragonerregiment, *Blücherstr. 26.*

In erster Reihe wende man sich an die Tierärztliche Hochschule, *Luisenstr. 56* und *Philippstr. 13.*

S. Tierspital.

m) UNFALLSTATIONEN.

Nächste Anschlagsäule!

23 Unfallstationen vom Roten Kreuz.
14 Hauptwachen d. Berliner Rettungsgesellschaft.
19 Sanitätswachen.

Sämtliche Stellen haben Telephonverbindung mit den Polizeirevieren. Tags und nachts Arzt und Heilgehilfen, sowie Transportmaterial, aber nicht immer eigene Krankenwagen zur Verfügung.

Bemittelte zahlen für die Behandlung.

n) KRANKENPFLEGE.

Man wählt die Adresse, an die man sich wendet, nach dem Vertrauen, das der Titel einflößt.

Berliner Verein für häusliche Gesundheitspflege, *Steinmetzstr. 16.* Vorsitzender: Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Ewald.

Deutscher Samariterverband vom Roten Kreuz, *Königin Augustastr. 25/27.* Vorsitzender: Präsident des Reichsversicherungsamtes Gaebel.

Diakonenheim, *Kurfürstenstr. 149.* Männliche Krankenpflege.

Krankenpflegestationen des Evangelisch-kirchlichen Hilfsvereins, *Lützowstr. 13* usw. Unentgeltlich.

Niederlassung der Grauen Schwestern für ambulante Krankenpflege, *Schönhauser Allee 182.* Katholisch.

Schwesternheim „Viktoria-Stift“, *Lützowstr. 105.*

Schwesternverband „Agnesverein“, *Würzburgerstr. 22.*

o) HEILANSTALTEN.

Die eingeklammerten Namen bedeuten die leitenden Ärzte. S. *Wissenschaft* und *Aerzte.*

In erster Reihe kommen hier die klinischen Anstalten und Polikliniken der Universität in Betracht, die teilweise der Charité angegliedert sind.

Kgl. Kliniken, *Ziegelstr. 5/9.* Chirurgie (Bergmann), Augen (v. Michel), Ohren (Lucae).

Institut für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe (Olshausen), *Artilleriestr. 20.*

Medizinische Poliklinik (Senator), *Luisenstr. 18.*

Poliklinik für Hals- und Nasenleiden (B. Fränkel) und Ohrenleiden (Passow), *Luisenstr. 13a.*

Poliklinik für orthopädische Chirurgie (Hoffa), *Am Zirkus 9.*

Poliklinik für Augenleiden (Wolff), *Luisenstr. 8.*

Medizinische Kliniken und Polikliniken an der Charité (v. Leyden, Kraus, Senator), *Schumannstraße 21/22.*

Chirurgische Klinik (Hildebrand), *Luisenstr. 2.*
Gynäkologische Klinik (Bumm), *Luisenstr. 51.*
Klinik für Haut- und Geschlechtskrankheiten (Lesser), *Luisenstr. 19.*
Klinik für Kinderkrankheiten (Heubner).
Klinik für Nerven- und psychische Krankheiten (Tichen).
Zahnärztliches Institut (Busch), *Dorotheenstr. 40.*

Neben den drei großen städtischen allgemeinen Krankenhäusern mit durchschnittlich je 800 Kranken bestehen noch zahlreiche öffentliche und Privatanstalten. Einzelne herauszugreifen wäre unangebracht. Soweit man nicht von seinem Arzt Direktiven erlangen kann, wendet man sich als Fremder besser an die Universitätsinstitute und lasse sich geeignetenfalls dort eine Privatanstalt empfehlen. S. auch *Soziale Leistungen.*

Naturheilanstalten gibt es zahlreiche. Ein guter Mensch in seinem dunklen Drange ist sich des rechten Weges nicht bewußt.

Tierspital.

Man zeige grundsätzlich jede Tierquälerei der Polizei an.

Tierärztliche Hochschule, *Luisenstr. 56* und *Philippstraße 13.*
Klinik für große Haustiere 10—12, Sommer 4—5, Winter 3—4, Poliklinik 10—12.
Klinik für kleinere Haustiere, Hunde, Katzen, Geflügel usw. ebenso, Poliklinik 10—11.

Tierasyl des deutschen Tierschutzvereins, *Lankwitz, Dessauerstr. 21/23.*

p) KÖRPER- UND GESUNDHEITSPFLEGE.

S. Ein Kapitel, von dem man nicht spricht.

Das Berliner Klima ist im Vergleich zu dem vieler anderer Großstädte mild und gleichmäßig; es fordert weder durch Stürme, noch starke Nebel den Bewohner zur Vorsicht heraus. Die Stadt liegt 30 m

über dem Spiegel der Ostsee. Ihre Durchschnittstemperatur beträgt 9,8°. Die Gesundheitsverhältnisse sind günstige; die Sterbeziffer schwankt zwischen 16 und 17‰.

Zu großem Teil steht Berlin auf Sumpfboden, was zur Hebung des Gesundheitsstandes allerdings nicht beiträgt. Der Typhus tritt zeitweise, aber niemals in erschreckendem Maß, als Seuche auf. Das Trinkwasser ist absolut unschädlich, dagegen ist Spreewasser auch zu Bade- und Waschzwecken nach ärztlicher Warnung nicht zu benützen.

Unter den Schwimmbädern (s. *Technische Anlagen*) sind die neuen Volksbadeanstalten allen anderen, auch den Luxusbädern vorzuziehen. In seuchenfreier Zeit sind sie völlig unbedenklich. Die Reinlichkeit ist in ihnen durch strenge Vorschriften garantiert.

In den neueren Häusern sind nicht nur die großen, sondern auch die mittleren und oft sogar ganz kleine Wohnungen mit Badezimmern versehen.

Zu einer Körperpflege, die sich mit Reinlichkeit und Gesundheit nicht begnügt, empfehlen sich in Berlin speziell für Damen mehrere Institute, die wir aber nicht auf eigene Rechnung und Gefahr empfehlen möchten. Die Spezialärzte und allenfalls die Winke, die man in großen Parfümeriegeschäften bekommt, sind vertrauenerweckender. Manicure und Pedicure kann man in den größeren Friseurgeschäften finden oder erfragen. S. *Bezugsquellen*.

q) UNTERRICHT.

S. zuerst *Lehranstalten*.

Adolf Borsch, *Tempelhofer Ufer 15*.
Kgl. Tänzer und Tanzlehrer am Kgl. Kadettenkorps.

The Berlitz School of Languages, *Leipzigerstr. 131*.
Sprachunterricht.

Louis Corinth, *Siegmundshof 11*.
Modernster Malunterricht für junge Damen.

Frl. V. von Facius, *Potsdamerstr. 49.*
Gesangslehrerin. Konzertgesang.
Gustav Friedrich, *Königgrätzerstr. 45.*
Gesangsunterricht für Bühne und Konzert.
Hirschsche Schneiderakademie, *An der Stechbahn 2.*
Königin Augusta-Tattersall, *Königin Augustastr. 42.*
Reit- und Fahrinstitut.
Mme. Marignac, *Kantstr. 8.*
Französischer Tanzunterricht für junge Mädchen.
Frau Prof. S. Nicklass-Kempner, *Martin Lutherstr. 13.*
Gesang.
Rackows Handelsakademie, *Leipzigerstr. 39.*
Schauspielschule des Deutschen Theaters, *In den Zelten 11.* Direktor: Max Reinhardt.
Stern'sches Konservatorium, *Bernburgerstr. 22a.*
Musik und Gesang. Direktor: Gustav Holländer.

r) STANDESÄMTER.

Nur Eines fehlte mir jederzeit:
Das ist der Sinn für die Feierlichkeit.
Fontane.

Anmeldung von Geburtsfällen binnen 3 Wochentagen, von Todesfällen am gleichen oder folgenden Tage. Aufgebotsanträge vor Verheiratung. Auskünfte und Bescheinigungen.

Dienststunden Wochentags 9—2, Sonntags (nur [für Todesfälle) 12—1.

s) KINDTAUFE.

Lassalline Bebeline darf man seine Tochter nicht taufen.
Entscheidung des Kammergerichts.

Wer sich mit der Anmeldung am Standesamt nicht begnügt, geht zum Geistlichen seines Kirchensprengels und bittet ihn um seine Anerkennung der neugeborenen Existenz. Vor allem aber setze er in eines der am meisten gelesenen Berliner Blätter die berlinische Anzeige: „Hurra! Ein strammer Junge angekommen.“ Damit nicht nur die Kirche, sondern auch der Staat über die gute Gesinnung völlig beruhigt sei.

t) TODESFALL.

Friedhöfe s. *Kirchen.*

Die Beerdigung muß, wenn nicht eine besondere Ausnahme gestattet ist, am dritten Tage nach erfolgtem Ableben stattfinden. Sie geschieht in der Regel von der Leichenhalle des Kirchhofs aus, in die der Tote gleich in der ersten Nacht verbracht wird. Den Transport besorgt eines der Beerdigungsinstitute, an das man sich sofort wendet. Der Kirchhof und die Person des Predigers bestimmen sich nach der Konfession und dem Wohnungs-Kirchensprengel des Verstorbenen.

Ein Feuerbestattungs-Unternehmen gibt es in Berlin nicht. Man bringt den Leichnam nach Hamburg oder Gotha und wendet sich vorher am besten an den Berliner Verein „Die Flamme". Zur Beisetzung der Aschenurnen ist ein Friedhof in Treptow eingerichtet. S. *Kirchen und Sekten.*

u) UNSTERBLICHKEIT.

M. w., machen wir!

Den Weg zur Unsterblichkeit öffnen in Berlin die großen Theater- und Konzertagenten und die smarten Verleger sowie die Mäcene. Die wichtigsten von den Namen dieses Gebiets stehen darum passend am Ausgang eines Kapitels, das allen Kulturmenschen, auch den ehrgeizigen, Rat und Hilfe auf dem Pflaster der Reichshauptstadt bieten will. S. ferner *Mäcene.*

Rich. Bong, *Potsdamerstr. 88.*
Moderne Kunst. Götz Krafft.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachf., *Kochstr. 53.*
Berliner Filiale. Richtung Hermann Sudermann, Ludwig Fulda. Goethe-Schiller-Kollegialität.

S. Fischer Verlag, *Bülowstr. 90.*
Verlag der modernen Schule. Richtung Gerhart Hauptmann, Henrik Ibsen.

Egon Fleischel & Co., *Lützowstr. 3.*
Romanverlag jeder Richtung.

G. Grote'sche Verlagsbuchhandlung, *Dessauerstr. 18.*
Romanverlag. Jörn Uhl.

Emil Ledner, *Taubenstr. 44/45.*
Theateragent. *S. Dramatische Kunst.*

Vita, deutsches Verlagshaus G. m. b. H., *Helgoländer Ufer 5.* Romane wie Jena oder Sedan?

Anton von Werner, *Potsdamerstr. 113.*
Die maßgebende Persönlichkeit für Aspiranten der bildenden Kunst.

Hermann Wolff, *Flottwellstr. 1.*
Konzertdirektion von Weltruf.

12. Bezugsquellen.

Nicht mit Inseraten zu verwecheln!

Agenturen.

Annoncen- und Anschlagwesen:

Haasenstein & Vogler, *Leipzigerstr. 31/32.* Zeitungsannoncen.

Rudolf Mosse, *Jerusalemerstr. 46/49.* Zeitungsannoncen.

Nauck & Hartmann, *Kurstr. 49.* Säulenanschlag.

Billethandel:

Vorverkauf an den Theaterkassen. Von 10—½2, ausnahmsweise 2 Uhr. Zuschlag in der Regel 50—30 Pf.

Ed. Bote u. G. Bock, *Leipzigerstr. 37.* Konzerte.

Invalidendank, *Unter den Linden 24.* Theater. Aufschlag 50 Pf.

Künstlerdank, *Unter den Linden 19.* Theater. Aufschlag 50 Pf.

Wertheim, *Leipzigerstr. 132/135.* Theater u. Konzerte. Kein Aufschlag.

Bestimmungen über die Kgl. Theater: Vorverkauf 9—10 und ½11—1 Uhr, Sonn- und Feiertag 9—10 und 12 bis 1½ Uhr. Schriftlich.

Grundstücks- und Hypothekenvermittler:

Angress & Co., *Leipzigerstr. 84.*

Julius M. Bier, *Leipzigerstr. 111.*

Israel Schmidt Söhne, *Leipzigerstr. 86.*

Wiener & Co., *Königgrätzerstr. 9.*

Theater- und Konzertagenturen:

Dora Bauer-Sachse, *Unter den Linden 13.* Für Künstler.

Felix Bloch Erben, *Dorotheenstr. 61.* Für Autoren und Künstler.

A. Entsch, *Neue Wilhelmstr. 1.* Für Autoren.
Emil Ledner, *Taubenstr. 44/45.* Für Künstler.

Wohnungsnachweis:
Israel Schmidt Söhne, *Leipzigerstr. 86.*

Auktionshaus.

Rudolph Lepke, *Kochstr. 28/29.* Berliner Hotel Drouot.

Antiquitätenhandlungen.

Adolph Fröschels, Hessischer Hof-Antiquar, *Wilhelmstr. 88.*
Max Heilbronner, Hoflieferant des Kaisers, *Mohrenstr. 61.*
Friedrich Nolda, *Kurfürstenstr. 106.* Wohnungseinrichtungen.
Warenhaus Wertheim, *Leipzigerstr. 132/135.*

Automobilhandlungen und Reparaturwerkstätten.

Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft, *Schiffbauerdamm 22.*
Benz & Co., Mannheim, *Grünstr. 5/6.*
Daimler-Motorengesellschaft, Cannstatt, *Marienfelde.*
De Dion-Bouton, *Charlottenburg, Wallstr. 13.*
Mercedes, Flinsch & Co., *Behrenstr. 64.*
Opel-Darracq, *Paulstr. 20f.*

Bier für den Hausbedarf.

Aktiengesellschaft für Biervertrieb, *Verlängerte Schönebergerstraße 15b.* Echtes Pilsner, Münchner, Erlanger, Nürnberger, Kulmbacher.
F. & M. Camphausen, *Möckernstr. 118.* Pilsener Urquell.
Patzenhofer, *Taubenstr. 5.*
Schultheiß-Brauerei, *Roonstr. 6.*
Versuchs- und Lehranstalt für Brauerei, *Seestraße.* Leichtes Hiesiges.

Buchbinder.

W. Collin, Hofbuchbinder, *Leipzigerstr. 19.*
Karl Detzel, *Potsdamerstr. 110.* Für Amateure.
Lüderitz & Bauer, *Mauerstr. 80.* Großbuchbinderei und Einzelarbeit.

Buchhandlungen.

Akademische Buchhandlung von Konrad Skopnik, *Prinz Louis Ferdinandstr. 1.* Sortiment. Antiquariat.
Amelangsche Buch- und Kunsthandlung, *Charlottenburg, Kantstr. 64.* Lesesaal.
Asher & Co., *Unter den Linden 13.* Englisches Sortiment.
S. Calvary & Co., *Neue Wilhelmstr. 1.* Wissenschaftliches Antiquariat.
Ferdinand Dümmler's Buchhandlung (Edm. Stein), *Charlottenstraße 61.* Sortiment.

Gropius'sche Buch- und Kunsthandlung, *Wilhelmstr. 90.* Sortiment.
Gsellius'sche Buchhandlung (F. W. Linde), *Mohrenstr. 52.* Sortiment. Antiquariat.
Hirschwald'sche Buchhandlung, *Unter den Linden 68.* Medizin.
Mitscher & Röstell, *Wilhelmstr. 49.* Sortiment.
Mittler's Sortimentsbuchhandlung (A. Bath), *Mohrenstr. 19* und *Neue Wilhelmstr. 2.* Militaria.
Nicolaische Buchhandlung Borstell & Reimarus, *Dorotheenstr. 75.* Berühmter Lesezirkel im ganzen Reich.
Plahn'sche Buchhandlung (A. Schultze), *Französischestr. 33d.*
Puttkammer & Mühlbrecht, *Französischestr. 28.* Staats- und Rechtswissenschaften.
F. Schneider & Co., *Potsdamerstr. 10/11.* Militaria.
Speyer & Peters, *Unter den Linden 43.* Sortiment. Antiquariat.
Struppe & Winkler, *Potsdamerstr. 108.* Juristisches Sortiment. Antiquariat. Mietbücherei.
Ernst Wasmut, G. m. b. H., *Markgrafenstr. 35.* Architektur.
W. Weber, *Charlottenstr. 48.* Sortiment.

Chokoladehandlungen.

Theodor Hildebrand & Sohn, Hoflieferant S. M. des Königs, *Leipzigerstr. 100.*
H. v. Hövell, *Unter den Linden 12.*
„Sarotti" (Felix & Sarotti), *Leipzigerstr. 119/120.*
Sawadé, *Unter den Linden 19.*

Damenschneider und -Salons.

Jules Bister, *Unter den Linden 8.* Pariser Salon.
Herrmann Gerson, *Werderscher Markt 5/6.* Berliner Salon.
Siegfried Hertz, *Mauerstr. 37.*
Hermann Hoffmann, *Friedrichstr. 50.* Englischer Salon.
August Lüders, *Friedrichstr. 66.*
Bertha Pechstein, *Friedrichstr. 203.*
Wilhelm N. Spitzer, K. u. K. Hoflieferant, *Mohrenstr. 60.* Wiener Salon.
Otto Webers Trauermagazin, *Mohrenstr. 35.*

Delikatessenhandlungen.

T. W. Borchardt, Königl. Hoflieferant, *Französischestr. 47/48.*
Carlo Dalbelli, italienische Delikatessenhandlung, *Potsdamerstraße 13.*
Lindstedt & Säuberlich, Königl. Hoflieferanten, *Leipzigerstraße 13.*

Eishandlungen.

Norddeutsche Eiswerke, Aktiengesellschaft, *Schützenstr. 68.*

Eisenwaren.

J. A. Henckels, Solingen, *Leipzigerstr. 118.*

Elektrotechnische Installation.

Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft, *Schiffbauerdamm 22.*
Paul Hardegen & Co., *Luisenufer 44.*
Elektrizitäts-Aktiengesellschaft (vorm. W. Lahmeyer & Co.), *Kronprinzen-Ufer 4.* Für Charlottenburg.
Siemens & Halke A.-G., *Askanischer Platz 3.*

Färbereien und chemische Waschanstalten.

W. Coundé, *Rungestr. 21.*
W. Spindler, *Wallstr. 9/13.* Filialen in allen Stadtteilen.

Festungsbau.

Schöttle & Schuster, *Uhlandstr. 43.* Filialen überall da, wo der Reichstag die Mittel bewilligt.

Fischhandlungen.

Deutsche Dampffischerei-Gesellschaft „Nordsee", *Bahnhof Börse, Bogen 8/10.*
Franz Kahl, Hoffischermeister, *Dresdenerstr. 27.*
E. Pflug, *Joachimsthalerstr. 6.*

Friseure.

François Haby, *Mittelstr. 7/8.* Hoffriseur des Kaisers. „Es ist erreicht." Einrichtung von Van de Velde.
Albert Knöffler, Hotel Kaiserhof, *Mauerstr. 56/58.* Empfohlen auch für Damen.
Eugène Gérard, *Unter den Linden 59.* Modes de Paris. Hoffriseur der Kaiserin.

Gärtner.

Gustav Bock, Hoflieferant des Kaisers und der Kaiserin, *Unter den Linden 59.*
Otto Möhrke, *Schillerstr. 15.* Moderne Spezialitäten.
J. C. W. Schmidt, Hoflieferant des Königs, *Unter den Linden 16.*

Gasinstallation.

Auergesellschaft, *Alte Jakobstr. 139/143.* Gasherde.
Wilhelm Höppner, *Nettelbeckstr. 2.* Professor Junkers Gasbadeöfen.

Geflügel- und Wildprethandlungen.

Lindstedt & Säuberlich, Kgl. Hoflieferanten, *Leipzigerstr. 84.*
E. Pflug, *Joachimsthalerstr. 6.*

Handschuhe.

Carl Scheil, *Leipzigerstr. 6* und *Friedrichstr. 157.* Ausländische Handschuhe werden in Warenhäusern und Modewarengeschäften gekauft.

Haushaltungsgeschäfte.

E. Cohn, *Leipzigerstr. 88.*
P. Raddatz & Co., *Leipzigerstr. 123.*

Herrenmoden.

Ernst Ebenstein, *Behrenstr. 53.* Wiener Moden.
Faßkessel & Müntmann, Hofkleidermacher, *Unter d. Linden 12.*
Hermann Hoffmann, Hoflieferant, *Friedrichstr. 50/51.* Sport- und Jagdkostüme.

Hutgeschäfte.

C. W. Borchert, Hoflieferant, *Friedrichstr. 157.*
P. C. Habig, K. u. K. österreich. Hofhutfabrikant, *Friedrichstraße 82 a.*
J. F. Reiser, *Unter den Linden 27.*

Juweliere.

Gebr. Friedländer, Hofjuweliere des Kaisers, *Unter den Linden 28.*
J. H. Werner, Hofjuwelier des Kaisers und der Kaiserin, *Friedrichstr. 173.*

Kassenschränke.

S. J. Arnheim, *Leipzigerstr. 126.*

Keramik.

C. Harsch & Co., *Unter den Linden 66.*
Kgl. Porzellan - Manufaktur, *Leipzigerstr. 2.* Historisches und Modernes. *S. Technische Anlagen.*

Klaviere.

C. Bechstein, Hoflieferant des Kaisers, *Johannisstr. 5/7.*
Julius Blüthner, Hof-Pianofortefabrikant, *Potsdamerstr. 27b.*
J. G. Irmler, Kgl. Hofpiano- und Flügelfabrikant, *Kleiststr. 36.*
Schiedmayer & Co., Hoflieferanten, *Bülowstr. 46.*

Kohlenhandlungen.

Gustav Baerwald, *Behrenstr. 30.*
Braunkohlen- und Brikett-Industrie, *Unter den Linden 8.*

Konfektionsgeschäfte.

Hermann Gerson, *Werderscher Markt 5/6.* Warenhaus.
V. Manheimer, *Oberwallstr. 6/7.* Damenmäntel.

Rudolph Hertzog, *Breitestr 15.* Warenhaus für Damen.
Arnold Müller, *Leipzigerstr. 59,* Kindergarderobe.

Korsetthandlungen.

Birgithe Monssen, *Unter den Linden 54/55.* Atelier.
W. & G. Neumann, *Blumenstr. 62.* Fabrik.
„Palerma", *Behrenstr. 5.* Wiener Korsetts nach Maß.

Krankenpflegeartikel.

Bernhard Baudekow, Sanitäts-Bazar zum Roten Kreuz, *Potsdamerstr. 57/58.*
M. Pech, *Am Karlsbad 15.* Mehrere Filialen.

Kunstgewerbliche Magazine.

Gladenbeck, A.-G., *Leipzigerstr. 111.* Bronzen.
Hohenzollern - Kunstgewerbehaus, *Leipzigerstr. 13.* International.
E. Kayser, *Leipzigerstr. 124.* Kayserzinn. Kopenhagener Porzellan.
Keller & Reiner, *Potsdamerstr. 122.* Sezession.
Adolph Névir, Hoflieferant des Kaisers, *Unter den Linden 14.* Ältere Stile.

Kunsthandlungen.

Amsler & Ruthardt, Kgl. Hofkunsthändler, *Behrenstr. 29a.* Stiche. Radierungen.
Jacques Casper, *Behrenstr. 17.* Stiche. Radierungen.
Paul Cassirer, *Viktoriastr. 35.* Sezession.
Eduard Schulte, *Unter den Linden 1.* Bilder aller Richtungen.

Kürschner.

C. A. Herpich Söhne, *Leipzigerstr. 9/11.*
George Salbach, Kgl. Hofkürschnermeister, *Unter den Linden 66.*

Lederwaren.

J. Demuth, *Unter den Linden 3a.*
Moritz Mädler, *Leipzigerstr. 101/102.* Koffer.
B. Sörensen, *Mauerstr. 63—65.*

Milchhandlungen.

C. Bolle, *Alt-Moabit 98/103.* Berliner Milch-Großindustrie. Klingel-Bolle. *S. Technische Anlagen.*

Militär-Effektengeschäfte.

L. H. Berger, Collani & Co., *Lindenstr. 25.* Hoflieferanten.
P. Bessert-Nettelbeck, *Markgrafenstr. 27a,* Uniformstickereien.
Gustav Damm, *Mauerstr. 23.* Tropen-Uniformen.

Mineralwasser.

Johannes Gerold, *Unter den Linden 24.*
Wolff & Calmberg, *Kleiststr. 39.*

Modistinnen.

V. Altmann, *Jerusalemerstr. 15.*
M. Gerstel, *Jägerstr. 29—31.*
Claire Kluge, *Potsdamerstr. 7.*

Möbelhandlungen.

Gebrüder Bauer, *Unter den Linden 2.*
Alfred Dunstry, *Krausenstr. 11.*
Flatow & Priemer, *Charlottenstr. 18.*

Musikalienhandlungen.

Ed. Bote & G. Bock, Hofmusikalienhandlung, *Leipzigerstr. 37.*
Challiers Musikalienhandlung, *Beuthstr. 10.*
Raabe & Plothow, *Courbièrestr. 5.*

Obstgeschäfte.

F. W. Borchardt, *Französischestr. 47/48.*
E. Nollenberg, Hoflieferant, *Unter den Linden 48/49.*
Strohkorb, *Königgrätzerstr. 71.*

Optiker.

Eduard Meßter, *Schiffbauerdamm 18.*
E. Petitpierre, Optiker des Kaisers, *Charlottenstr. 33a.*
Josef Rodenstock, Hoflieferant, *Leipzigerstr. 101/102.*

Papierwarenhandlungen.

Eugen Hahn, *Friedrichstr. 78.*
M. Kimmelstiel & Co., *Leipzigerstr. 34.*
A. Liebmann, *Friedrichstr. 74.* Karten und Gravuren.

Parfümerien.

L. Leichner, *Schützenstr. 31.* Theaterartikel.
Gustav Lohse, Hoflieferant, *Unter den Linden 16.*

Photographische Ateliers.

E. Bieber, Hofphotograph, *Leipzigerstr. 128.* Aristokratie.
Aura Hertwig, *Charlottenburg, Berlinerstr. 100.* Künstlerische Aufnahmen.
J. C. Scharwächter, Hofphotograph, *Leipzigerstr. 130.* Auch Aristokratie.
Erich Sellin, Hofphotograph, *Unter den Linden 19.* Kaiserbilder.

Photographische Bedarfsartikel.

Ottomar Anschütz, *Leipzigerstr. 115/116.*
Dr. Adolf Hesekiel & Co., *Lützowstr. 2.*
Kodak-Gesellschaft, *Leipzigerstr. 114.*

Sattler.

Julius Erb, Kgl. Hofsattler, *Jägerstr. 54.*
Fr. Hartmann, Hofsattler, *Mohrenstr. 57.*

Schirme.

Theodor Bode, *Leipzigerstr. 127.*
M. Wigdor & Sohn, *Leipzigerstr. 72.*

Schuhmacher.

Wilhelm Breitsprecher, Hofschuhmachermeister, *Neue Wilhelmstr. 13.*
S. Dearneborg, Hofschuhmacher, *Mohrenstr. 58.*
Aug. Müller, *Friedrichstr. 78.*

Schuhwarenhandlungen.

Adolf Barthmann, *Friedrichstr. 60.* Amerikanische Schuhe.
Emil Jacoby, *Friedrichstr. 70.* Kinderschuhe.
Carl Stiller, *Friedrichstr. 75.* Berliner Schuhe.

Spediteure.

Berliner Transport-Gesellschaft, *Yorkstr. 35.*
Jacob & Valentin, *Holzmarktstr. 65.*
Gustav Knauer, *Wichmannstr. 5.*
Paketfahrt-Gesellschaft Starke & Co., *Ritterstr. 98/99.* Annahmestellen in den Bahnhöfen und Filialen.

Tapezierer.

Krieg & Goerke, *Jägerstr. 20.*
E. Ernst Seidel, *Schellingstr. 16.*

Teppichhandlungen.

Adutt, *Mohrenstr. 63/64.*
Daci Amar, *Kronenstr. 19/19a.*
Gebhardt & Roessel, Hoflieferanten des Kaisers, *Markgrafenstr. 53/54.*

Uhrmacher.

Joh. Hartmann vorm. W. Névir, Hofuhrmacher, *Unter den Linden 48/49.*
C. Jupitz, *Potsdamerstr. 10/11.*
F. Zacher & Co., *Unter den Linden 15.*

Warenhäuser.

Hermann Tietz, *Leipzigerstr. 46/49.* Das östliche Louvre.
Warenhaus für deutsche Beamte, *Bunsenstr. 2.*
A. Wertheim, *Leipzigerstr. 132/136* und *Rosenthalerstraße.* Das westliche Louvre. *S. Gebäude.*

Wäschehandlungen.

E. Braun & Co., *Unter den Linden 2.* Wiener Damenwäsche.
H. Königshausen & Co., *Unter den Linden 53.* Pariser Damenwäsche.
Au Carnaval de Venise, Richard & Borkmann, *Unter den Linden 51.* Englische Herrenwäsche.

Wasch- und Bügelanstalten.

Darin übernimmt „Berlin und die Berliner" keine Verantwortung.

Waffenhandlungen.

Otto Bock, Hoflieferant des Kaisers, *Kronenstr. 9.*
Julius Heßmer, Hoflieferant des Fürsten zu Lippe, *Markgrafenstr. 42.*

Wagenhandlungen.

Karl Wensky, *Cuvrystr. 15.*
E. Zimmermann, *Neue Wilhelmstr. 1.* Hof, Unionklub, Deutscher Sportverein.

Weinhandlungen.

Lorenz Adlon, *Neustädtische Kirchstr. 15.* Weinproben bei Hiller.
F. W. Borchardt, Hoflieferant, *Französischestr. 47/48.*
Julius Ewest, Hoflieferant, *Behrenstr. 26a.*
J. Langenbach & Söhne, Worms, *Markgrafenstr. 22/23.* Liebfrauenmilch. Hoflieferanten des hochseligen Prinzen Friedrich Karl.
A. Morschinski, *Kurfürstenstr. 12.* Nur Freyeisens Apfelwein.
J. F. Menzer, *Wilhelmstr. 109/110.* Griechische Weine.
Oswald Nier, *Linienstr. 130.* Filialen in allen Stadtgegenden. Bordeaux.
W. Schlieben & Co., *Lehrterstr. 38.*
Johann Baptist Sturm, *Leipzigerstr. 67.* Rheinweine.

Zigarren.

Boenicke & Eichner, Hoflieferanten, *Französischestr. 21.* Importen.
Carl August Gerold, *Unter den Linden 24.*
R. F. Liedtke, *Unter den Linden 12.*
Loeser & Wolff, *Sechsundsiebzig Straßenecken.* Nicht zu verfehlen.

Warum wir Berlin lieben.

. . . grand bureau des merveilles!

I.

„Warum lieben wir Berlin? Man könnte eine exakte Untersuchung darüber anstellen. Mit A, B und C. Als Rechenexempel, wahrhaftig. Du mußt nur bedenken, was ein Globetrotter deiner Art überall auszusetzen weiß, und daß in Berlin ein Überschuß von Gründen da sein muß, der dich festhält. Formuliere diesen Überschuß. Daß du zufällig hier geboren bist, bedeutet dir nichts. Zieh' ab, was dir mißfällt, es wird dasjenige bleiben, was dem Gleichgewichte deiner Gefühle hier dienlich ist. Befrage diese Gefühle und verbreite das Allgemeingültige. Phantasiere zur Not. Nur laß endlich die Maske fallen . . . Kein Ausbruch meiner süddeutschen Nörgelei soll dich unterbrechen."

II.

„Berlin . . . Berlin ist die Großstadt ohne unlösbare Konflikte. Äußerlich wie innerlich. Nach den Gesetzen der natürlichen Windrose zerfällt es, und an dem Kompaß, der den geradesten Weg zeigt, fehlt es seinen Menschen nicht. Weil hier die Orientierung leicht ist, ist die Arbeit leicht. An einer Tätigkeit, die die Kosten ihrer Organisation lohnt, hat man Lust, und man ist mit Vergnügen tüchtig, wenn Plätze da sind, auf denen man es sein kann. Fleiß erzeugt wieder Fleiß, und „was geschehen kann, geschieht" ist die Devise, die mich durch die Straßen, die Tagesgeschichte, die Verwaltung der Stadt begleitet. Berlin hat etwas Aufgelöstes. Weder mit eitlen Problemen, noch mit kraftloser Sehnsucht quält man sich hier. Die Wirklichkeit herrscht und die Siegesgewißheit.

Hier sind die großen Gegensätze nicht in sumpfigem Fließen, nicht bedrohlich, sondern in Wege gebahnt. Der Reiche ist reich, der Arme arm. Man findet sich in rüstigem Streben damit ab. Die Polizei hat ihre Akten darüber. Lautlos trotz allem natürlichen, unvermeidlichen, gesunden Lärm der Konkurrenz gleicht das freie Spiel der Kräfte sich aus. Behörden und Zeitungen machen am Ende eine schöne Statistik über den Wechsel der Existenzen, und im Warenhaus lebt ein Teil von jener Energie, die im Geschäftsleben einer Großstadt täglich irgendwo stirbt, immer wieder und mit einem Schimmer von Unvergänglichkeit auf. Ein winziger Bruchteil mag zugrunde gehen. Non omnis moriatur ... Die Lebenskraft ist es, die wir lieben.

Ein gemeinsamer Grundton, das A der großen sozialen Stimmgabel, ist hier angeschlagen; tief, breit und derb. Die zupackende Grobheit als die primitivste und darum der Verallgemeinerung fähigste Lebensform versteht sich von selbst. Sie ist das Berlinische, das Natürliche und darum das Gesunde. Jeder geht in seinen Ansprüchen an den andern so weit, wie er nur irgend kann; der andere, das weiß er, kennt ja die Grenzen seiner Pflicht und sieht sich schon vor. Aug' in Auge stehen sie einander gegenüber ... „Mensch, du hast mir ja meine Rabatten zertreten, da krieg ich 'ne Entschädigung für!" — „Mensch, du kohlst, ich denk' ja nicht dran!" Wenn es nicht gerade Kerle mit bösen Instinkten sind, kommen sie bei solcher Deutlichkeit ganz brillant miteinander aus.

Die berlinische Derbheit, der Grundton, ist Sache der Ordnung; man will vor allem von einander wissen, woran man ist. Aber die Obertöne sind das Mildernde, die Ausnahme, auf die sich unser verweichlichtes Leben selbst hier gelegentlich abstimmen muß. Druck erzeugt Gegendruck, aber Zuvorkommenheit wieder Zuvorkommenheit, und der Berliner wird höflich, wenn man ihm selber unberlinisch kommt. Rührend

und beinahe graziös ist seine Rücksicht auf den schüchternen Fremden. Er reißt den Kneifer von der Nase; mit schalkhaftem Lächeln im Auge unterdrückt er das Kraftwort, das ihm auf jeden Fall sofort in der Kehle saß; von Natur ein wenig linkisch, zeigt er, daß er als Großstädter auch anders sein kann. Und das kleidet ihn gar nicht schlecht. Wenn die Grobheit der Mantel ist, in dem er des Alltags, ein Feldwebel des Lebens, ausrückt, so ist die Courtoisie ihm ein zu spärlichem Schmuck aufgenähter Besatz. Man ist überrascht, wenn man ihn findet; man ist entzückt. Um seines plumpen Zugs von Gutmütigkeit willen liebt man Berlin.

Der Ordnungssinn verlangt ein niedrig gegriffenes volkstümliches Gesamtreglement, aber eben dieser Sinn verfeinert sich auch und treibt eine wundervolle menschliche Blüte, und das ist die Vorurteilslosigkeit... Berlin ist heute in Europa und vielleicht auch dem gesellschaftlichen Cant Neuamerikas gegenüber die beweglichste Großstadt. Urväter Hausrat ist hier nicht aufgestapelt. Keine pietätvoll gehütete Extravaganz versperrt der Neuerung den Weg. In diesem Wunderladen ist für alles Platz, nur eben nicht für Vorurteile, und wenn irgendwo, so zeigt sich grade am Beispiel Berlins, daß die dunklen Spinnwebenecken einer mangelhaften, nicht die Systeme einer übertriebenen Ordnungssucht es sind, die uns schwerblütig in der Entwicklung machen. Wo mit den unsauberen Winkeln aufgeräumt ist, ist die Toleranz das Selbstverständliche. Auch um dieser Entdeckung willen lieben wir Berlin... Wir nehmen dafür in den Kauf, daß man unseren Ordnungssinn anderswo Polizeigeist nennt; nicht einmal vor der Schlußfolgerung schrecken wir zurück, daß man diesen Polizeigeist nun als Träger des Fortschritts bezeichne. Denn wahrhaftig, manchmal ist er es. Er weiß bloß nichts davon. Er sollte es eigentlich auch nie erfahren.

Berlin hat etwas Aufgelöstes und Befreiendes...

in seiner Sachlichkeit, seiner Nüchternheit, seinen Straßen. Sein Blutkreislauf liegt sauber und sichtbar, wie in einem wundervollen anatomischen Präparat, zutage; seine Größe, so drückend geheimnisvoll auch die Vorstellung davon den einzelnen erfassen mag, ist gegliedert; die Friedlichkeit, mit der seine grauen Häusermassen sich lichtvoll verteilen, wirkt mit der Kraft eines Symbols ... Übersichtliche Dimensionen begünstigen übersichtliches Denken, und wenn auch ein kräftiger Schuß Romantik in der steinernen Geschichte unserer Spreeinsel nicht fehlt, durchaus nicht fehlt, so ist es doch niemals Romantik, in der man ertrinkt. An der nächsten Straßenecke glättet sie sich wieder. Krauses Gewirr klärt sich sofort wieder auf. In dem beglückenden Gefühl der Freiheit triumphiert man über das tändelnde Nebeneinander von alt und neu. Menschliche Selbstbestimmung steht beruhigend hinter beidem. Man bleibt Herr seiner Stimmungen ... Beachte die grünen Naturanlagen in Berlin. Worin liegt ihre beste Wirkung? Nicht eigentlich in der Fülle, nicht in den üppigen Ausläufern des Tiergartens; am ehesten, scheint mir, in der Sauberkeit und der Gerechtigkeit ihrer Verteilung. Die meisten Straßen haben ihre Alleen und unzählige Häuser ihr kleines grünes Vorland. Bei den Reichsten und bei den Ärmsten. Hier und da ist sogar noch ein alter Ahornbaum hinter dem Gitter stehen geblieben. Das Liebevolle dieser Ordnung, so äußerlich sie auch sei, ergreift uns; daß hinter solchen vom Gesetz bewachten Gartenfassaden den Menschen der letzte Halt nicht fehlen könne, ist die Illusion des Spaziergängers ... Ein Polizeikönigtum hat auch dies und hat es sicher nicht um unserer Illusionen willen angebahnt. Aber was schadet's: Wir Enkel der Freiheit genießen es heute auf unsere Weise und empfinden, daß selbst die wenigen alten Formen Berlins, die ihm geblieben, der bürgerlichen Moderne Vorarbeit waren. Die alten Schläuche bergen neuen

Wein. Um unserer Pietätlosigkeit willen lieben wir Berlin.

Was ist denn Freiheit, was Ordnung! Ohne einander wären beide nicht denkbar. Die Freiheit des einen schützt sich vor der Freiheit des andern, und wenn die Herrschaft der Obrigkeit sich geschichtlich als der letzte Rest eines Machtvorurteils darstellt, praktisch ist sie uns als die chemische Verbindung unvermeidlicher Gegensätze selbstverständlich. In dem großen Laboratorium Berlin sehe ich das so musterhaft veranschaulicht. Vielleicht leiten mich Trugbilder, aber nur auf den Eindruck kommt es hier ja an ... Wo alle Verhältnisse auf Zweckmäßigkeit gebaut sind, da sind sie auch zu durchschauen; da sind sie typisch und bereiten den Genuß des Typischen. Ist dies nicht am Ende unser letztes Geheimnis? Berlin ist eine so logisch-lehrreiche Stadt. Weil es unser Interesse nicht bloß reizt, nicht ausschließlich reizt wie die eigentlich interessanten Städte, sondern erfüllt und befriedigt wie ein frei sichtbares Experiment, auch darum lieben wir es. Aus Freude an der Klarheit lieben wir es.

Berlin ist der Ort, der die wertlosen Einseitigkeiten abschleift, deshalb ist es denen so lieb, die ihre wertvolleren ungefährdet bewahren wollen. Das willkommene Medium, das den einzelnen schützt, ist hier die große, gegliederte, unzerklüftete Masse. Hier lebt der Mittelstand in Tausenden von Vereinen und doch nicht unter dem Vorurteil einer Kaste. Hier ist jeder so selbständig und auch so einsam wie er mag. Hier prallen die Wellen eigensinniger Kultur-Gegensätze, die von Osten und Westen herankommen, in schäumender Brandung ab und verrinnen ... Zwei Welten stehen einander in Preußen gegenüber. Der Westen als die heitere, oberflächlich und festlich herausfordernde Hälfte, stolz auf unseren Rhein, dekoriert mit den Farben der Studenten, froh seiner Bildwerke und Lieder; der Osten stiller, schlauer,

innerlicher, aber herb und bedrohlich in seinem Ernst. Dort der moderne, hier der patriarchalische Nationalismus. In Berlin treffen sie sich. Die eine Übertreibung muß sich vor der anderen beugen, beide werden staatsbürgerlich, ein neutrales Ganzes kommt zustande ... Die große Maschine Berlin nützt die Kräfte und verwirft die Privilegien, und wenn auch die Widersprüche sich stark genug hier erhalten, um den auf Kulturverhältnisse gerichteten Blick mit ihrer lebensvollen Zeichnung zu fesseln, auch ernst genug, um alljährlich tausende in die Löcher der Weltordnung hinunter zu stoßen: der unpersönlichste und gerechteste Menschenausgleich findet doch grade nur beim größten Menschenverbrauch statt. Und auch um dieser Gewißheit willen lieben wir Berlin.

Und schließlich: Aus Gegensätzen besteht alles Leben und alle Geschichte. Daß jede Erscheinung zwei Seiten hat, versöhnt uns mit ihrer Unvollkommenheit, und es ist wundervoll, daß aus der Mitte desselben Preußentums, das man in der Verkörperung seiner Hauptstadt manchmal fürchten zu sollen glaubt, der taghell heitere Freigeist von Sanssouci uns über ein Jahrhundert hinweg grüßt. Auch er ist Berlin ..."

Was will dies Buch?

Wer etwas ist, findet in diesem Buch ein Brevier; wer etwas sein will in München, legt es wenigstens auf seinen Tisch.

München und die Münchener! Der Titel sagt alles. Dies Buch soll ein Kulturbild sein: Deutschlands künstlerische Hauptstadt, ihr Anblick, ihr Inhalt, ihre Bevölkerung am Anfang des 20. Jahrhunderts.

Dies Buch soll ein Nachschlagewerk sein. Es enthält alles Sehenswürdige, alles Wissenswerte über das heutige Isar-Athen und die vielen interessanten Menschen, welche dem äußerlichen und geistigen, dem politischen und gesellschaftlichen Münchener Leben seinen eigenartigen Charakter verleihen.

Dies Buch soll ein Führer sein für Einheimische und Fremde an allen Orten, in allen Lagen, bei allen Fragen. Ein Führer durch Natur und Kunstwelt, in der Münchener Gesellschaft und auch außerhalb derselben.

Leute! Wer ist wer? Die Frage wird beantwortet für jede Persönlichkeit, bei der sie sich erheben mag, kurz, bezeichnend, mit gutmütigem Humor, wo nicht Ernst geboten ist.

Kein Kluger wird den Scherz verübeln. Wer Geist hat, lacht am liebsten über sich selbst. Und sollten sich doch in der bayrischen Großstadt mit ihrem ausgeprägt kleinstädtisch-gemütlichen Charakter unter der halben Million Einwohner einige Menschen finden, die sich unnötigerweise ärgern, so mögen sie schweigen und über den Spruch nachdenken:

Wer sich nicht selbst zum Besten haben kann,
Gehört gewiß nicht zu den Besten.

Dinge! Freilich haben wir vortreffliche Führer durch München, die uns über Gebäude, Sammlungen, Behörden und vieles andere Aufschluß geben; dies Buch will auch nicht mit den Baedeker, Meyer, Trautwein konkurrieren: es will mehr.

Der Genuß der Dinge, die Benützung der Einrichtungen, die Gestaltung des Lebens, die Befriedigung künstlerischen und wissenschaftlichen Strebens, die ernsten und auch die so charakteristischen heiteren Vergnügungen sind in einer Form dargestellt, daß die Kapitel dem frohgesinnten Besucher der einzigen Stadt, dem Glücklichen, der sich dauernd hier niederläßt, und dem eingeborenen Münchener Kind, das ja seine Heimat meist nur zu wenig kennt, tausend Anregungen bieten und den Wunsch erwecken, München, das unvergleichliche, zu allen Jahreszeiten gründlich zu studieren.

Wer dies Buch benützt, gilt bis zum Beweise des Gegenteils für einen Menschen von Geschmack und eigenem Urteil; es wird ihm also nicht vorgeschrieben, was ihm zu gefallen hat. Wohl aber fehlt nichts, das zur Erklärung nötig wäre.

Wer dies Buch bei sich trägt, wird nicht achtlos an Werken vorübergehen, die ihm in seiner individuellen Empfindung Freude bereiten können. Es ist kein Buch von kunstgeschichtlicher Prätension, aber auch keine Dienstvorschrift für das stumpfsinnig dahinrennende Herdenvieh der Gesellschaftsreisen.

Sitten! Nicht bloß das höfische Parkett ist glatt, auch über die örtlichen Eigentümlichkeiten des Gesellschaftslebens strauchelt leicht der Fremde, der Neuling, das Naturkind.

Die Gesellschaft hält gern Heerschau über ihre Angehörigen. Mit geteilten Gefühlen bewundert der noch außerhalb stehende Zeitgenosse den Klang der Namen, die Pracht der Titel und Orden, die Schönheit der Damen und ihrer Toiletten. Dies Buch umgrenzt die Gesellschaft.

Ein frisch und derb gezeichnetes Bild des farbenfrohen Münchener Lebens im Salon, an den Zentren des öffentlichen Verkehrs, mit seinen Volksgebräuchen, mit Spiel und Sport, mit seiner bajuvarischbierschweren Gemütlichkeit und seinem selbstironischen Partikularismus, seiner goldigen Mundart und seiner südostmärkischen Anmut, der Patina seiner völkervermengenden Vergangenheit, dem gesunden Zuge seiner kunstfrohen Gegenwart, dem mächtigen geistigen und wissenschaftlichen Aufschwung kraft seiner Eigenschaft als eines der wichtigsten und kräftigsten kulturellen Mittelpunkte des einigen Deutschen Reiches.

Winke! Wie lerne ich München kennen? Wie lebe ich gut und billig? Wie führe ich bequem Haushalt? Wie reise ich am angenehmsten? Welche öffentlichen Einrichtungen stehen mir zu Gebote? Wo kaufe ich ein? Wie vermeide ich die Unannehmlichkeiten unserer deutschen Vielregiererei? Wie helfe ich mir in allen möglichen Zwischenfällen des Alltagsdaseins und des Reiselebens? Wie komme ich zu Hof?

Alles beantwortet dies Buch.

Urteile

über München und die Münchener
siehe Seite 515, 519, 523, 529.

Inhalt von „München und die Münchener“.

Die Meinung des Weltblatts über München und die Münchener.

Frankfurter Zeitung: Ein sehr praktisches Nachschlagewerk für alles Sehenswürdige, alles Wissenswerte über das heutige Isar-Athen. Das originelle, in knappster, oft impressionistischer Form mit Witz und Laune geschriebene Buch bedeutet den üblichen farblosen Reiseführern gegenüber einen Fortschritt.

Neue freie Presse: Ein eigenartiges Buch. Es wird Schule machen. Die üblichen Reisebücher führen uns durch die Straßen, sie zeigen uns die Gebäude, die Plätze, die Monumente. Dieses Werk bietet uns das Kulturbild einer Stadt. Es enthält alles Wissenswerte über das gesellschaftliche Leben Münchens. Es führt uns die charakteristischen Persönlichkeiten vor, die der Stadt ihr Gepräge aufdrücken. Es schildert die Sitten und die Besonderheit Münchener Leute. Der Autor, der sich nicht genannt hat, ist ohne Zweifel ein Mann von Begabung. Er sagt im Vorworte, er habe ein frisch und derb gezeichnetes Bild der bayrischen Hauptstadt entwerfen wollen. In der Tat: es ist frisch. Und in der Tat: es ist derb.

Die Meinung der unparteiischen Presse.

Tägliche Rundschau: Ein drolliges und unterhaltendes Auskunftsbuch ist es, das vor uns auf dem Tisch liegt. Es ist ein lustiger Cicerone, der um brauchbar zu sein, natürlich gründlich sein muß, im übrigen aber seine Mitteilungen, wo es nur der Stoff zuläßt, im scherzhaften Tone eines munteren und vielwissenden Reisebegleiters macht. Der gutmütige, manchmal auch etwas sarkastische Humor steht gerade einem Buch über das lebenslustige München wohl an. Aus der Überschrift einiger Untertitel ersieht der Leser, daß der ungenannte Herausgeber es für seine Pflicht hält, gewissermaßen spielend zu belehren. Somit bildet das ganze Buch, das eine eigenartige Vermischung von Adreßbuch und Reiseführer darstellt, einen neuen Typus, der im übrigen mit den bisher bekannten trefflichen Werken dieser Art nicht in Wettbewerb treten will. Es ist ebensowohl ein Brevier für den Salon, als ein Buch für die Tasche, ein eiliger Führer, wie ein ruhiges Nachschlagebuch, oft auch ein ungalanter Ausplauderer, der Pseudonyme lüftet und allerlei kleine Schwächen aufdeckt. Es charakterisiert im übrigen die Personen und Dinge kurz und bündig, ohne vorzuschreiben, was einem gefallen soll oder nicht.

Die nebenstehend
angezeigten
Bücher
sind für
den Provinzler
ebenso
interessant
wie
für den
Berliner.

Die Meinung des ultramontanen Lokalblatts über München und die Münchener.

Bayerischer Kurier und Münchener Fremdenblatt: Unter dem Einfluß der sommerlichen Hitze hat ein, glücklicherweise nicht genannter, Autor ein Produkt auf den Büchermarkt geworfen, dessen charakteristische Merkmale: Unverfrorenheit und von keinerlei Sachkenntnis getrübter Blick sind. Daß man nach Karlsruhe gehen muß, um zu wissen, was in München los ist, bildet die geringste Sonderbarkeit des in seiner Art originellen Opus. In der Einleitung wird gesagt: Das Buch soll ein Kulturbild „sein" („bieten" wäre wohl logischer gewesen); es soll ferner ein Nachschlagewerk und ein Führer sein. Der Inhalt ist in vier Abschnitte eingeteilt: Leute, Dinge, Sitten, Winke. Der erste Abschnitt enthält ein einfaches Adreßbuch bekannter Münchener Persönlichkeiten. Bedenklich ist das Kapitel „Lebende Schönheitsgalerie". Es sind da ein paar allgemein bekannte Damen, Gattinnen von Münchener Künstlern, genannt, die sich bedanken werden, wie die „Sehenswürdigkeiten" aufgeführt zu sein. Und die nicht Genannten werden womöglich Beleidigungsklage stellen. Der zweite Abschnitt bringt einen Abklatsch aus irgend einem Münchener Führer, den man in jedem Hotel gratis erhält. Sehr amüsant ist der Teil, der sich mit den „Sitten" beschäftigt. Man erfährt da, wie man sich bei Hof zu benehmen hat (für Passanten besonders wichtig!); daß man Besuche „kurz und anständig" erledigen muß; daß „Einladungen zu den verschiedenen Gelegenheiten" versandt werden; daß man zum Frühstück um 1 Uhr im Straßenanzug geht (was werden die an Hemdärmel gewöhnten Weißwürste im Hofbräuhaus dazu sagen); daß Trinksprüche nicht mehr üblich sind usw. usw. Nachher kommt das bekannte Kapitel: „Wo trifft man sich?"; dann etwas von der Toilette (bitte, keine Nebengedanken); dann ein paar aufgeschnappte Dialektredensarten (die besten fehlen, wie: G'scherter Rammel; Mistiger Bazi; Spinnata Tropf. Den „Trottel" hat der Verfasser zum Glück nicht vergessen). Unter „Verkehrsmittel" figurieren u. a. drei Münchener Hebammen, deren Kenntnis offenbar gerade in München sehr wichtig erscheint. Kurz: ein Sammelsurium von teils Unwesentlichem und jedermann Bekanntem, teils Falschem und Albernem. Und dafür soll einer 4 M. bezahlen!

Zum Verständnis dieser Kritik vergleiche man die Abschnitte: Literatur und Journalistik, Bildende Kunst, und vor allem Politik und Presse im Buche.

Inhalt des Werkes:

Die Meinung des liberalen Provinzblatts über München und die Münchener.

Regensburger Tagblatt: Wenn ich jemals ein ganz eigenartiges Adreßbuch in den Händen hatte, so liegt es jetzt vor mir. In einem elegant gebundenen Halbfränzchen werden uns in der Anordnung einer Galerie alle Sehenswürdigkeiten der deutschen Kunstmetropole, ihre Politiker, Künstler, von denen jeder eine Fußnote mit den charakteristischen Merkmalen, wie sie der Verfasser mit treffendem Witz destilliert hat, zur Revue eines behaglichen Beschauens vorübergeführt. Und selbst der stärkste Hypochonder verspürt es immer mächtiger, wie die Fäuste dieses robusten Humors ihm das Zwerchfell grault, sodaß er aus dem Lachen gar nicht herauskommt. (sic!)

Das 400 Seiten starke Buch ist ein lokaler Büchmann, das den feierlichen Ernst dieses Zitatennamens beiseite läßt und besonders Leute und Sitten durch die Brille des Humors, eines nirgends versagenden, geistreichen Witzes sieht. Was will das Buch? Die erste Seite sucht uns auf diese berechtigte Frage eine Antwort zu geben. — — —

Dies Versprechen erfüllt das Werk vollständig. Ziehen wir einige Quintessenz heraus: Dr. Max Graf von Feilitzsch, Staatsminister des Innern. Noch im Amte. — Ernst Graf von Moy, Kunstmäcen. Pflegt 100000 M. zu schenken, wenn der zweiten Kammer das nötige Verständnis fehlt. — Georg Edler von Vollmar, Landtag, Reichstag, Herzog der Sozialdemokraten. — Dr. Leopold Casselmann, Mitursache des liberalen Aufschwungs. (Zu beachten, daß das Buch vor den Wahlen erschienen ist. D. Red.) — Und wie alle die Herren aus der politischen Ära, so wird in launiger Weise auch die jenseitige Welt der Dichter, Künstler, Schriftsteller, Journalisten apostrophiert, z. B. — — Und so wird jeder einigermaßen in den Vordergrund tretende Mensch mit dem an ihm hervortretenden Charakteristikum angesprochen, und das offene Auge vermittelt das treffende Sprüchlein dem Lachmuskel, der in steter Tätigkeit bleibt. Und wie es den Personen unter der Lupe des gutmütigen Kritikers, der sich selbst nicht preisgibt, ergeht, so streift sein Karikaturenstift auch die Sachen — immer geschmeidig — nirgends verletzend — wir sehen ihn mit verständnisinnigem Augenzwinkern den ganzen Humor, den ihm ein Gegenstand zu bieten vermag, erfassen. Und wer täglich seine Ration Humor haben muß, wie seine Maß Bier — der hänge die 4 Mark dran — er wirds nicht gereuen.

Die Meinung des deutschen Offiziers über München und die Münchener.

Deutsches Offiziersblatt: Der eigenartige Titel dieses eigenartigen Buches ist gut gewählt, wenngleich auch er nicht erschöpfend den vielseitigen Inhalt dieses Vademekums für einen kurzen oder längeren oder dauernden Aufenthalt in München, für den flüchtigen Touristen, den ernsthaften Reisenden, den nach München Übersiedelnden, den Münchener selbst zu umschreiben vermag. Eine solche Aufgabe dagegen stellt sich das Vorwort, und so sei aus ihm eine Definition herausgegriffen. — — Und nun auch aus dem mit Laune, Witz und stellenweise mit Geist geschriebenen Inhalt eine Probe: Die Wahl ist schwer, aber sie sei getroffen! — — Das Buch wird seinen Weg machen.

Das Buch als Reiseführer.

Journal der Goldschmiedekunst (Münchener Kongreß-Nr.): Ein seltsamer Führer durch München, wie es wohl noch keinen gegeben hat. Er führt uns nicht nur straßauf und straßab, nicht nur zu den Sehenswürdigkeiten und mit dem Fremdenstrom, nein, er geht seine eigenen Wege und besonders zu den Lebenden. Dieses umfangreiche Buch schildert uns zunächst die hervorragenden Personen, Männlein und Weiblein, hoch und niedrig Münchens, dann alles das, was andere Führer auch enthalten, nur in knapperer, geistreicherer Form, dann macht es uns mit den in der Isarstadt herrschenden Sitten vertraut, lehrt uns, wie man sich den Gebräuchen anzupassen hat, damit man nicht unliebsam auffällt, es informiert uns über die Verkehrsmittel, Trinkgelderfrage und zahlreiche andere wissenswerte Dinge. Wer nach München reist, kann sich nicht besser für den Aufenthalt unterrichten, als durch dieses interessante Buch.

Straßburger Post: . . . Dem Personenverzeichnis folgt eine Aufzählung und kurze Beschreibung der Münchener Sehenswürdigkeiten, die wir vorzüglich finden. Namentlich der Katalog zu den Gemäldesammlungen ersetzt ein spezielles Hilfsbuch. Gute Winke gibt das Buch für Ausflüge und Sommerfrischen. Abgesehen von einigen aufdringlichen Absonderlichkeiten darf das Buch als ein praktischer Führer durch München empfohlen werden.

THE LITTLE LONDONER. A Concise Account of the Life and Ways of the English, with Special Reference to London. Supplying the Means of Acquiring an Adequate Command of the Spoken Language in All Departments of Daily Life. By **R. KRON**, Ph. D. 7th Edition. (31.—46. Thousand.) With a Map of London. Cloth. M. 2.50.

Hints for conversation. M. —.20.

ENGLISH DAILY LIFE. A Manual for Reading and Conversation. Based upon the Life and Ways of the English, with Special Reference to London. Supplying the Means of Acquiring an Adequate Command of the Spoken Language in All Departments of Daily Life. *Specially Prepared for Ladies' Colleges and Girls' Schools.* By **R. KRON**, Ph. D. 3d Edition. (5.—10. Thousand.) With a Map of London. Cloth. M. 2.40.

A VOCABULARY. With Explanations in Simple English of Words in the Text of The Little Londoner and English Daily Life. By **R. KRON**, Ph. D. Cloth. M. 1.—.

VERDEUTSCHUNGSWÖRTERBUCH DER ENGLISCHEN UMGANGSSPRACHE. Für die Reise und zum Gebrauch bei der Lektüre, sowie beim Studium von The Little Londoner und English Daily Life, bearbeitet von Dr. **R. KRON**. Mit Anhang: **Amerikanismen.** Lwdbd. M. 2.—.

ENGLISH LETTER WRITER. Anleitung zum Abfassen englischer Privat- und Handelsbriefe. Von Dr. **R. KRON.** 2. Auflage. (4.—6. Tausend.) Lwdbd. M. 1.50.

THE LITTLE SEAMAN. Englischer Sprachstoff über einige wichtigere Einrichtungen und Vorkommnisse aus dem Gebiete des Seewesens. Von Dr. **R. KRON.** Lwdbd. M. —.50.

ENGLISH SPOKEN oder **Der englisch sprechende Geschäftsmann.** Ein Konversationsbuch zum Gebrauch in kaufmännischen Schulen, beim Privat- und Selbstunterricht, sowie im praktischen Geschäftsleben. Mit Angabe der Aussprache und ausführlichen Warenverzeichnissen. Bearbeitet von Dr. **M. SCHWEIGEL.** Lwdbd. M. 2.50.

DER DEUTSCHE KAUFMANN IN ENGLAND. Ergänzung zu English spoken oder Der englisch sprechende Geschäftsmann. Mit Angabe der Aussprache. Bearbeitet von Dr. **M. SCHWEIGEL.** Mit einem Plan von London. Lwdbd. M. —.90.

METHODE HAEUSSER. Selbstunterrichtsbriefe zur Erlernung der **englischen** Sprache. Verfaßt von Professor **E. HAEUSSER** und Professor Dr. **R. KRON,** unter Mitwirkung von **CHRISTOPHER DARLING,** B. A. (London). 27 Briefe. In Mappe. M. 18.—.

THE LIFE OF DR. BENJAMIN FRANKLIN written by himself; to which are added essays and some anecdotes of or by the same author. Mit einem Wörterbuche. Zum Schul- und Privatgebrauch. Zweite Auflage, durchgesehen, vermehrt und mit Anmerkungen versehen von Dr. **D. JÜNGLING,** Rektor in Dorum bei Bremerhaven. M. 1.—.

LE PETIT PARISIEN. Lectures et conversations françaises sur tous les sujets de la vie pratique. A l'usage de ceux qui désirent connaître la langue courante. Par **R. KRON.** 12me Edition. (43.—58. Mille). Avec un Plan de Paris. 1 vol. in-12, relié. M. 2.50.
Mode d'emploi. M. —.20.

EN FRANCE. Sujets de conversation et de lecture françaises sur la vie pratique. Ouvrage destiné à l'étude de la langue courante, des institutions, mœurs et coutumes de la France et surtout de Paris. *Édition spéciale pour dames et jeunes filles.* Par **R. KRON.** 3me Edition. (5.—10. Mille.) Avec un Plan de Paris. 1 vol. in-12, relié. M. 2.40.

PETIT VOCABULAIRE EXPLICATIF des mots et locutions contenus dans Le Petit Parisien et dans En France. Par **R. KRON.** 1 vol. in-12, relié. M. 1.—.

VERDEUTSCHUNGSWÖRTERBUCH DER FRANZÖSISCHEN UMGANGSSPRACHE. Zum Studium von Le Petit Parisien und En France, sowie für allgemeinen Gebrauch, bearbeitet von Dr. **R. KRON.** Lwdbd. M. 1.50.

GUIDE ÉPISTOLAIRE. Anleitung zum Abfassen französischer Privat- und Handelsbriefe. Von Dr. **R. KRON.** Erweiterte Neubearbeitung. 2. Auflage. (5.—7. Tausend.) Lwdbd. M. 1.50.

LE PETIT SOLDAT. Manuel des principales institutions militaires et guide pratique en pays ennemi. Par **R. KRON.** 1 vol. in-12, relié. M. 1.—.

LE PETIT MARIN. Französischer Sprachstoff über die wichtigeren Einrichtungen und Vorkommnisse auf dem Gebiete des Seewesens. Von Dr. **R. KRON.** Lwdbd. M. 1.—.

PRÉCIS DE LA LITTÉRATURE FRANÇAISE. Par **B. SCHMIDT.** 1 vol. in-12, relié. M. 2.—.

ON PARLE FRANÇAIS. Ein Konversationsbuch zum Gebrauch in kaufmännischen Schulen, beim Privat- und Selbstunterricht, sowie ein Hilfsbuch im praktischen Geschäftsleben. Mit Aussprachehilfen und ausführlichen Warenverzeichnissen. Bearbeitet von Dr. **M. SCHWEIGEL.** Lwdbd. M. 2.50.

METHODE HAEUSSER. Selbstunterrichtsbriefe zur Erlernung der **französischen** Sprache. Verfaßt von Professor **E. HAEUSSER** und Professor Dr. **R. KRON.** 32 Briefe und 2 Supplemente. In Mappe. M. 22.—.

DIE LEYGUESSCHE REFORM der französischen Syntax und Orthographie und ihre Berechtigung. Eine historisch-grammatische Skizze von Dr. **KARL ORÉANS.** M. —.60.

IL PICCOLO ITALIANO. Ein Handbuch zur Fortbildung in der italienischen Umgangssprache und zur Einführung in italienische Verhältnisse und Gebräuche. Verfaßt und mit Aussprachehilfen versehen von Dr. **O. HECKER.** 2. Auflage. Lwdbd. M. 2.50.
Maniera di far uso. M. —.20.

CORRISPONDENZA ITALIANA. Anleitung zum Abfassen italienischer Privat- und Handelsbriefe. Auf Grundlage von R. KRONS GUIDE EPISTOLAIRE und ENGLISH LETTER WRITER fürs Italienische bearbeitet von **B. FARUFFINI** und **A. CIARDINI.** Lwdbd. M. 1.50.

METHODE HAEUSSER. Selbstunterrichtsbriefe zur Erlernung der **italienischen** Sprache. Verfaßt von Professor **E. HAEUSSER** unter Mitwirkung von Professor **C. V. GIUSTI.** 24 Briefe. In Mappe. M. 16.—.

МАЛЕНЬКІЙ РУССКІЙ. [DER KLEINE RUSSE. LE PETIT RUSSE. THE LITTLE RUSSIAN.] Пособіе для дальнѣйшаго усовершенствованія въ русскомъ языкѣ для лицъ, желающихъ свободно владѣть живою разговорною рѣчью во всѣхъ случаяхъ обиходной жизни. По сочиненіямъ Крона »LE PETIT PARISIEN« и »EN FRANCE« составилъ О. ПИРСЪ. Verfaßt von O. PIRRSS.
Въ коленкоровомъ переплетѣ. M. 3.—.
— Краткое руководство. M. —.30.

РУССКІЙ ПИСЬМОВНИКЪ. Russischer Briefsteller. Anleitung zum Abfassen russischer Privat- und Handelsbriefe. Auf Grundlage von R. KRONS GUIDE EPISTOLAIRE und ENGLISH LETTER WRITER fürs Russische bearbeitet von **O. PIRRSS.** Lwdbd. M. 2.25.

METHODE HAEUSSER. Selbstunterrichtsbriefe zur Erlernung der **russischen** Sprache. Bearbeitet von Professor **E. HAEUSSER** und Dr. **J. RAIKIN.** 32 Briefe und 3 Supplemente. In Mappe. M. 25.—.

EL CASTELLANO ACTUAL. Lecturas y conversaciones castellanas sobre la vida diaria en España y en los países de lengua española. Para uso de los que desean conocer la lengua corriente. Por **DON CONSTANTINO ROMÁN Y SALAMERO** con la colaboración de **D. RICARDO KRON.** M. 2.50

Manera de usar. M. —.20.

EPISTOLARIO ESPAÑOL. Anleitung zum Abfassen spanischer Privat- und Handelsbriefe. Auf Grundlage von R. KRONS GUIDE EPISTOLAIRE und ENGLISH LETTER WRITER fürs Spanische bearbeitet von **DON CONSTANTINO ROMÁN Y SALAMERO.** Lwdbd. M. 1.50.

METHODE HAEUSSER. Selbstunterrichtsbriefe zur Erlernung der **spanischen** Sprache. Bearbeitet von Professor **E. HAEUSSER** unter Mitwirkung von Professor **EDUARDO KIRCHNER.** 25 Briefe. In Mappe. M. 18.—.

DER KLEINE DEUTSCHE. Fortbildungsmittel und Lesestoff für diejenigen, welche die lebendige Umgangssprache auf allen Gebieten des täglichen Lebens erlernen wollen. Verfaßt von Dr. **R. KRON.** Dritte Auflage. Lwdbd. M. 2.50.

Anleitung zur Verarbeitung des Inhalts. M. —.20.

IN DEUTSCHLAND. Fortbildungsmittel und Lesestoff für diejenigen, welche die lebendige Umgangssprache auf allen Gebieten des täglichen Lebens erlernen wollen. *Ausgabe für Damen.* Verfaßt von Dr. **R. KRON.** Zweite Auflage. Lwdbd. M. 2.50.

WÖRTERBUCH DER SCHWIERIGKEITEN DER FRANZÖSISCHEN AUSSPRACHE UND RECHTSCHREIBUNG. Von **PH. PLATTNER.** Lwdbd. M. 3.60.